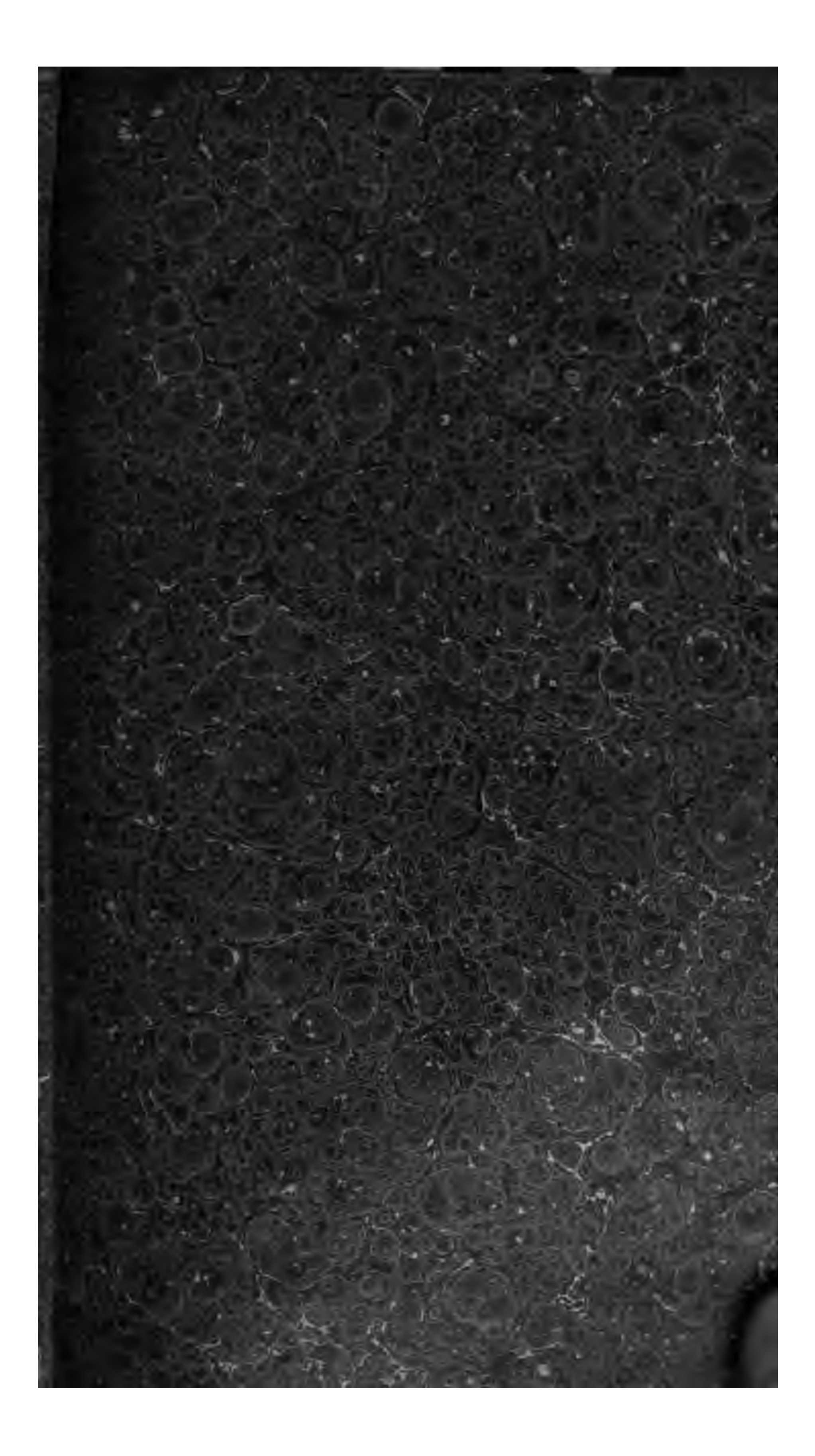
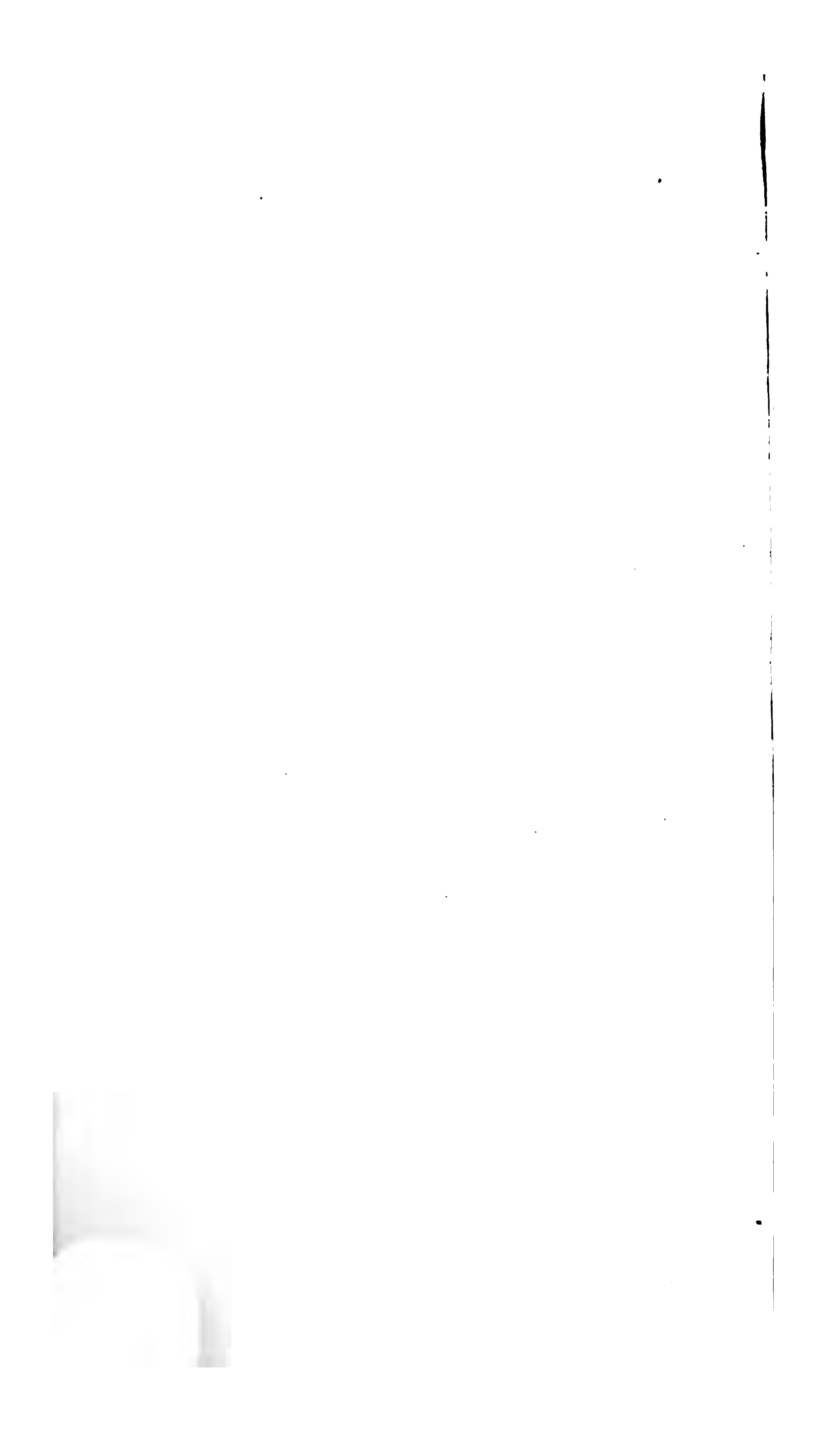



OUBLIER NE PUIS
SIDNEY COLVIN.





ΕΛΛΗΝΙΚΑ

oder

Institute, Sitten und Bräuche

des

alten Hellas

mit besonderer Rücksicht

auf

Kunstarchäologie

von

Dr. Johann Heinrich Krause.

Erster Theil, zweiter Band.

Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen.

Zweiter Band.

Mit 183 Figuren auf XXXVI lithograph. Tafeln.

LEIPZIG, 1841.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen

aus den

Schrift- und Bildwerken des Alterthums

wissenschaftlich dargestellt

und durch Abbildungen veranschaulicht

von

Dr. Johann Heinrich Krause.

Zweiter Band.

Mit 183 Figuren auf XXXVI lithograph. Tafeln.

LEIPZIG, 1841.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.



Inhalt des zweiten Bandes.

Abschnitt 1 — 4.

I. Abschnitt.

Uebergang der Gymnastik zur Athletik, §. 1—14. S. 637—659.

II. Abschnitt.

Bestrebungen, Leistungen und Eigenthümlichkeiten der wichtigsten hellenischen Stämme und Staaten in der Gymnastik und Agonistik. §. 1—28. S. 660—806.

Die Dorier: Sparta. §. 1—9, S. 669—689.

Kreta.

Messenien.

§. 11. S. 694—700, heroische Zeit, Stammheiden, Nestor, Idas u. A. Ihre Sieger in den grossen heiligen Spielen. Ihre Kriege mit den Spartiaten, ihre Taktik und Tapferkeit, Aristomenes, Auswanderung und Rückkehr.

Argos.

§. 12. S. 700—706, Leichenspiele des Akastos, Gymnasion zu Argos, Nemea, die Heräen, Hekatombäen, Sebasteen, Antinoeien, Asklepiadeen, Kaisareen. Ihre Sieger in den heiligen Spielen, Ringmethode, ihre Colonieen.

Korinth.

§. 13. S. 706—710, das Kraneion, der Isthmos, die Hellotien, Töchterstaaten. Ihre Culte, Kriege, ihre Sieger in den grossen Festspielen. Die Oligäthiden. Die Kerkyräer, ihre Sieger.

Sikyon.

§. 14. S. 710—714, die Nähe der Nemeen und Isthmien, das Gymnasion, Aratos, Parteien. Ihre Sieger in den grossen heiligen Spielen. Ihre kriegerischen Leistungen, ihre Tyrannen, Pythokritos.

Achaia.

§. 15. S. 714—719, Ursprung der Achäer, dorisirtes Volk, Lage des Landes, Eintheilung desselben. Ihre Festspiele und Kampfpreise. Ihre Theilnahme an Kriegen. Ihre Sieger in den grossen Festspielen. Stattliche Ringer.

Elis. §. 16—19. S. 719—728.

§. 16. S. 719—722, Abstammung und Vermischung der Eleier. Der Gottesfriede (ἐκεχειρία), ihre kriegerischen Leistungen. Ihre Gymnastik, durch die olympischen Spiele gefördert. Ausgezeichnete Ringer, ihre Methoden. §. 17. S. 722—724, die eleischen Sieger in den grossen heiligen Spielen. §. 18. S. 724—726, Faustkämpfer, Lepreaten, Pentathlen, Siegerstatuen. §. 19. S. 726—728, Sieger im Pankration, im Doppelkampfe des Ringens und Pankrations, im Ross- und Wagenrennen. Musikalische Wettkämpfe.

Arkadien. §. 20—23. S. 728—740.

§. 20. S. 728—729, Pelasger, alte Cultur, älteste Stadt, alte Culte und Mythen, Aristäos. §. 21. S. 730—733, Theilnahme an Kriegsthaten seit dem Zuge gegen Troia. Tegea und Sparta im Kampfe. Sie stehen den Messeniern bei. Verrath des Aristokrates. Anderweitige Thaten. §. 22. S. 733—735, Uebungsplätze der Arkader. Die Nähe der olympischen und nemeischen Panegyris. Ihre eigenen Festspiele. §. 23. S. 735—740, arkadische Hieroniken in verschiedenen Kampfarten. Musikalische Wettkämpfe.

III. Abschnitt.

Die Orchestik oder mimische Kunst der Hellenen. §. 1—12. S. 807—854.

§. 1. S. 807—812, allgemeine Betrachtungen, Mimik, Rhythmus, Musik, Orchestik, Gymnastik, gegenseitiges Verhältniss. §. 2. S. 813.—818, die Orchestik, in der Volksthümlichkeit der Hellenen wurzelnd, Feste, mit Chören und Tänzen verbunden, heroische Zeit, Götter, Musen, Nymphen. §. 3. S. 818—822, das mimische Talent der Hellenen, frühere und spätere Zeit, Pantomimik der römischen Kaiserwelt. Mannichfaltigkeit in der Orchestik nach den verschiedenen Stämmen und Staaten. Namen besonderer volksthümlicher Tänze. §. 4. S. 822—824, Eintheilung der Orchestik in die religiöse und profane. Kriegerische und friedliche Tänze, gymnastische, theatralische, Volkstänze. Tragische, komische, satyrische, Pantomimik. §. 5. S. 824—827, das religiöse Princip in der Orchestik, ὑπορχήματα. §. 6. S. 828—831, die Gymnopädien, Päane gefeierter Liederdichter, Chöre, ihre Schönheit. §. 7. S. 831—834, karyatische Chöre, bacchische, korybantische Tänze, korybantischer Daktylos, idäische Daktylen, Kureten, Korybanten. Sikinnis. §. 8. S. 834—840, profane gymnastische und agonistische Waffentänze, Pyrrhiche, Ursprung und Namen, Thaletas, Sparta, Kreta. Πυῤῥιχισταί in den Panathenäen, die Pyrrhiche in verschiedenen Staaten, zur Zeit des Athenäos als bacchischer Tanz. §. 9. S. 840—841, andere Tänze verschiedener Völker und Staaten, die καρπαία beschrieben, die ἐμμέλεια u. a. §. 10. S. 842—845, waffenlose gymnastische Tänze, der ὅρμος, die Bibasis u. a. Verschiedene Tänze als Nachahmungen gewisser Zustände. §. 11. S. 845—851, die theatralischen Tänze, tragische, komische und satyrische. Kunstvolle scenische Darstellungen, die δεικηλικταί, das canticum der Römer, endlich ihre Pantomimik in höchster Vollendung. Ἐμμέλεια als ganze Classe friedlicher Tänze nach Platon's Bestimmung. Arten derselben nach Pollux und Athenäos. Scenische Tanzweisen, pantomimische Darstellungen, welche Götter und Menschen, Heroen und Heroinen, mythische und geschichtliche Begebenheiten veranschaulichten. §. 12. S. 851—854, ländliche Volkstänze, Keltertänze, Schäfertänze, Mühltänze. Allgemeine Charakteristik.

IV. Abschnitt.

Vergleichung der Gymnastik der Hellenen mit der neueren Turnkunst. §. 1—19. S. 855—890.

§. 1. S. 855—856, allgemeine vergleichende Betrachtungen. §. 2. S. 856. 857—861, die Hellenen im Verhältniss zu anderen Nationen, welche ihnen als Barbaren galten. §. 3. S. 857, Vergleichung der Hellenen mit den neueren Nationen. Turnkunst der neueren Zeit, ihr Ursprung, die Pädagogik der neueren Zeit. Die Leibesübungen der

ältesten germanischen Welt, ihre kriegerischen Spiele, keine Analogie mit der hellenischen Gymnastik. §. 4. S. 861 — 863, Uebungen und Turniere der Ritter des Mittelalters, Tendenz ihrer Hoplomachie. Die Hauptkampfarten ihrer Turniere. Hohe Ehre und Minnesold. Entstehung der Turnkunst aus der hellenischen Gymnastik, die Pädagogik und ihre Vertreter, ihre Bestrebungen. §. 5. S. 863 — 865, Quellen der hellenischen Gymnastik, Liebe zur Nacktheit, Schönheitssinn, Bekleidung der neueren Völker, Turnkleider. §. 6. S. 865 — 866, Festspiele der Hellenen, die Bedeutung ihrer Siegeskränze, neuere Volksfeste. §. 7. 866 — 870. Kriegsweise der Alten, Kraftäusserung im Gebrauche der Waffen, Schlachten derselben. — Die erste Einführung der neueren Gymnastik oder Turnkunst. Ihr Verhältniss zur neueren Kriegsweise mit dem Feuergewehr. Vergleichungen der alten und neueren Völker. Der aus der hellenischen Gymnastik entspringende Muth. §. 8. S. 871 — 872, die Gymnastik der Hellenen und die neuere Turnkunst aus diätetischem Gesichtspuncte. Mangel des gymnastischen Oeles in der Turnkunst, so wie der Einreibung. Hellenische Uebungsanstalten und die Turnplätze. §. 9. S. 872—873, psychische Diätetik, ethische Wirksamkeit der Leibesübungen. §. 10. S. 873. 874, ästhetische Würdigung, Urtheile des Sokrates, Schönheit, Rhythmus und Ebenmass. §. 11. S. 874 — 877, das pädagogische Element in der hellenischen Gymnastik, Aufseher und Lehrer. Neuere Institute, Richtung und Hemmung. §. 12. S. 877 — 878, die Agonistik der Hellenen mit religiösen Culten verflochten. Die Tendenz der Christuslehre den gymnastischen Bestrebungen nicht zusagend. §. 13. S. 878—879, die Orchestik mit der Gymnastik vereiniget. Die Zöglinge der Gymnastik und der Turnkunst. §. 14. S. 879. 880, vergleichende Betrachtungen einiger gemeinsamen Uebungsarten. Stetigkeit der hellenischen Gymnastik. Neue Uebungsarten der Turnkunst. §. 15. S. 880—882, der verschiedenartige Wettlauf und Sprung in der Turnkunst. §. 16. S. 882. 883, Eintheilung der Sprungweisen im Turnen. §. 17. S. 883—885, Ringkampf in der hellenischen Gymnastik und in der Turnkunst. §. 18. S. 885—887, der Diskoswurf in der hellenischen Gymnastik und in der Turnkunst. Speerwurf, Bogenschuss, Jugendspiele verglichen. §. 19. S. 887—890, Betrachtungen über den Standpunct der neueren Turnkunst überhaupt und über die Möglichkeit eines neuen Aufschwungs derselben.

Epimetrum,

Nachträge enthaltend, welche vorzüglich die Gymnastik und Agonistik auf antiken Bildwerken betreffen. S. 891—951.

S. 891 f., eleusinische Preisgefässe, Kampfhähne auf antiken Bildwerken. S. 893 — 897, die Palästra des Vitruvius; Grundrisse nach Palladio, Perrault, Galliani, Newton, Marini u. A. S. 898. 899, Gymnasien, Kampfrichter. S. 899. 900, Palästriten auf alten Bildwerken. S. 901. 903, Reifspiel, Enkotyle auf alten Bildwerken. S. 902 — 904, Wettlauf auf alten Bildwerken. S. 904—906, der Waffenlauf. S. 907—

Zweiter Theil.

I. Abschnitt.

Uebergang der Gymnastik zur Athletik[1].

§. 1.

Betrachtet man die allmälige Gestaltung und Ausbildung der Gymnastik, so möchte man wohl von ihr sagen, was Winckelmann von der plastischen Kunst der Griechen bemerkt: „Man begann mit dem Nothwendigen, nachdem suchte man die Schönheit und zuletzt folgte das Ueberflüssige." Die ersten Anfänge der hellenischen Gymnastik waren nothwendig und sie traten in's Leben, weil die Keime derselben schon in der ursprünglichen Gestalt des Hellenismus wurzelten. Bald fand man in ihr nicht nur die Schöpferin männlicher Kraft sondern auch männlicher Schönheit[2]. Aber die überschwengliche Ehre, welche dem Sieger in den öffentlichen Spielen bei der Mit- und Nachwelt zu Theil ward, wurde endlich die Erzeugerin des Ueberflüssigen, oder der Athletik, welche weder das Nothwendige noch das Schöne im Auge hatte, sondern die höchste Steigerung der Leibeskraft und die möglichste Kunstfertigkeit erstrebte, um das Haupt ihrer Jünger mit dem Siegeskranze, dem Abbilde der grössten Ehre, zu schmücken[3].

1) In diesem Abschnitte, früher zu einer besonderen Abhandlung bestimmt, sind des Zusammenhanges wegen einige Ideen und Facta nochmals berührt, welche schon im ersten Theile entwickelt worden sind.

2) Vgl. Th. I, Abschn. I, §. 22. 20. 18 und Wieland Agath. Th. I. c. 5. S. 138.

3) Dionys. Hal. *art. rhet.* c. 7. προτρεπτ. ἀθλητ. §. 4, p. 273, t. II. Reiske. Vgl. *Olympia* I, §. 2. Anmerkk.

Ein ähnliches Verhältniss lässt sich auch in den meisten bildenden Künsten und selbst in vielen Wissenschaften nachweisen. Fast jede Kunst, beruhe sie auf geistiger oder auf körperlicher Kraft, geht so lange vorwärts, als das Element, in welchem sie sich bewegt, es verstattet, oder als die menschliche Kraft reicht. Daher kein Stillstand; Fortschritt oder Rückschritt sind nothwendig. So bildete sich die ursprünglich einfache Orchestik der Hellenen bis zur höchsten Stufe der Schönheit aus, und als diese erreicht war, schritt sie über die goldene Linie fort bis zur wunderbarsten Künstelei, zu einer vielgestaltigen Pantomimik, welche, unbekümmert um das Forum der Ethik, ihren Stoff aus allen Regionen entlehnte. So verliess die alte einfache Musik der Hellenen bald ihre Bahn, überschritt den Kanon der Schönheit, trat in das Gebiet des Pathetischen und schwelgte nun in entnervender Ueppigkeit[4]. Eben so andere bildende und schaffende Künste, wie die Sculptur und Malerei. Die einfache ideale Hoheit der Formen ging in Zierlichkeit und Ueberfüllung über. Hat doch schon die höchste der Wissenschaften, die Philosophie, gleiches Schicksal gehabt, welche sich bei den Hellenen mitten in ihrer Blüthe zur künstlichen Sophistik gestaltete. So auch die Poesie, die epische, lyrische und dramatische. Natur und einfache Erhabenheit verloren sich endlich in dem künstlichen, regelrechten Modell der nachbildenden Alexandriner. Ihre Producte sind glatt und zierlich, aber wo die Kunst herrscht, hat die Natur aufgehört. Dass im Gebiete der Beredsamkeit Aehnliches Statt fand, zeigt die Geschichte der Redekunst in der durch sophistische Dialektik sublimirten Darstellung der späteren Rhetoren in Hellas, Rom und anderen Staaten.

§. 2.

In den Leistungen der Athletik offenbarte sich nun zwar die Gymnastik in ihrer höchsten Spitze, aber doch nur von der glänzenden Aussenseite[1]. Denn die wesentlichen hohen Zwecke

4) Vgl. Plutarch. *de musica* c. 16.

1) Bemerkungen, wie die des Isokrat. *Panegyr.* §. 1: *Τῶν μὲν γὰρ ἀθλητῶν δὶς τοσαύτην ῥώμην λαβόντων οὐδὲν ἂν πλέον γένοιτο τοῖς ἄλλοις· ἑνὸς δὲ ἀνδρὸς εὖ φρονήσαντος ἅπαντες ἂν ἀπολαύσειεν οἱ βουλόμενοι κοινωνεῖν τῆς ἐκείνου διανοίας*, lassen schon auf ein Zurücktreten

der Gymnastik, ihre pädagogische Wichtigkeit für die allseitige Ausbildung des Leibes, ihre diätetische Wirksamkeit und ihre Geltung in Beziehung auf den Kriegsdienst verschwanden vor dem Glanze und dem unwiderstehlichen Reize eines Sieges in den öffentlichen Spielen der Hellenen. Dieser wurde nun höchster Zweck, auf welchen man alles bezog, Kraftsteigerung und künstliche Gewandtheit. So ging aus der Gymnastik die um den Siegespreis ringende Athletik hervor, deren Jünger Ungeheures leisteten. Denn erstaunt man auch über die gewaltigen Kräfte eines Kapros, eines Theagenes, Polydamas Milon Melankomas und vieler anderer, so darf man doch hier keine Uebertreibung der Alten fürchten, besonders wenn man erwägt, was die sogenannten modernen Athleten unseres Jahrhunderts, welchen weder eine hellenische Gymnastik noch Agonistik eigenthümlich ist, zu leisten vermögen[2].

§. 3.

Wie unvermeidlich der allmälige Uebergang der Gymnastik zur Agonistik überhaupt und endlich zur gesteigerten Athletik war, ergibt sich leicht, wenn man den unbeschreiblichen Glanz, die Ehre und die Vortheile, welcher ein Sieger in den grossen heiligen Spielen theilhaftig wurde, in's Auge fasst. Ein Sieg in den olympischen Spielen glich einem römischen Triumph[1]. Höheren Glanz kannte Rom nicht, als diesen: Ruhmvolleres Hellas nicht, als jenen. Ein Sieger in den heiligen Spielen wurde den Göttern gleich geachtet[2]. Viele Aussprüche und Nachrichten der Alten, welche diess bestätigen, sind uns aufbewahrt[3]. Olympische Sieger wurden bisweilen nach ihrem Tode vergöttert oder als Heroen verehrt[4]. Einigen wur-

der älteren ächthellenischen Denkweise schliessen. Ganz anders urtheilt der spätere D. Chrysostom. *Melanc. orat.* 29, p. 539. 540, vol. I (Reiske), welcher die athletischen Uebungen sogar den kriegerischen vorzieht. Beide Urtheile haben indess ihren rhetorischen Zweck.

2) Ueber die Leistungen der genannten Agonisten vgl. *Olympia* II, Verz. der Sieg. s. vv.

1) Vgl. Cic. *pro Flacco* c. 13.

2) Lukian. *περὶ γυμνασ.* §. 10.

3) Vgl. Cicero *Tusc.* I, 46. Plutarch. *Pelop.* c. 34. Pind. *Pyth.* X, 27 B. Paus. VI, 7, 1. Ausführlicher *Olympia* I, §. 21. 22. Vgl. §. 17.

4) Paus. VI, 6, 2. 9, 3. 11, 6. Plin. *h. n.* VII, 47.

den sogar Tempel errichtet, wie dem Hipposthenes zu Sparta[5]. Die Insel, auf welcher der gewaltige Faustkämpfer Glaukos begraben war, erhielt seinen Namen[6]). Wie ungemein viel den hellenischen Staaten daran lag, Bürger aus ihrer Mitte in den heiligen Spielen als Sieger bekränzt zu sehen, zeigt das Beispiel des unglücklichen Sikyoniers Teletias, welcher als Knabe in den Pythien den Kranz errungen hatte und, indem die Sikyonier ihn den Kleonäern als ihr Landeskind entziehen wollten, von beiden Parteien zerrissen wurde[7]). Dasselbe bekunden auch die mannichfachen Versuche ganzer Staaten oder ihrer Vertreter, Agonisten durch bedeutende Geschenke zu bewegen, sich als ihre Bürger einzeichnen und im Falle des Sieges als solche ausrufen zu lassen[8]). Die hohe Achtung, welcher sich diese Sieger erfreueten, ging so weit, dass einige, wie Chäron zu Pellene, zu Herrschern ihrer Vaterstadt erhoben wurden[9]). Die Zahl derer, welche man zu Anführern im Kriege wählte, ist sehr gross[10]) Bei den Spartiaten wurde ihnen die Ehre zu Theil, im Kriege um den König zu sein[11]). Von einigen nach ihrem Tode göttlich verehrten Olympioniken hoffte man Heilung der Kranken und betete ihre Statuen an, wie die des Polydamas und Theagenes[12]). Ausgezeichnete Sieger hielt man nicht selten für Götter- oder Heroen-Söhne. Theagenes von Thasos galt für einen Sohn des Herakles, Diagoras von Rhodos für einen Sohn des Hermes[13]). Siegbekränzte Athleten waren nicht nur in ihrem Vaterlande, sondern in ganz

5) Paus. III, 15, 5. Vgl. d. Verzeichn. d. ol. Sieger s. v.

6) Paus. VI, 10, 1.

7) Plutarch. *de sera num. vind.* c. 7.

8) Besonders erstrebten agonistischen Ruhm auf solche Weise Dionysios und Hieron von Syrakus: Paus. VI, 2, 4. VI, 13, 1. Die Epheser: Paus. VI, 18, 4 von dem Kreter Sotades: *λαβὼν χρήματα παρὰ τοῦ Ἐφεσίων κοινοῦ Ἐφεσίοις εἰςεποίησεν αὐτόν.* —

9) Demosthen. *de foed. Alexandr.* c. 9. Paus. VII, 27, 2, nach der Verbesserung von Palmerius, welcher Siebelis beitritt. Vgl. Athen. XV, 15, p. 509, b.

10) Vgl. *Olympia* I, §. 5, Anmerk. 15.

11) Vgl. *Olympia* l. c.

12) Paus. VI, 11, 8. Lukian. *θεῶν ἐκκλησ.* §. 12. Vgl. *Olympia* II. Verz. d. Sieger s. v.

13) Paus. VI, 11, 2. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, p. 158 B. Vgl. Aeschines *ep.* X, p. 262 Stereot.

Hellas und nicht selten sogar im Lande der Barbaren bekannt. So setzt Demosthenes in seiner Rede gegen Midias, in welcher er von zwei Athleten spricht, voraus, dass dieselben, wenn nicht allen, doch den meisten bekannt seien [14]). Milon und der Milesier Astydamas waren selbst bei den Persern im Rufe [15]). Phayllos, der Krotoniate, wurde noch vom Alexandros verehrt, welcher auch siegbekränzte Athleten, wie den Dioxippos, auf seinem Feldzuge gegen die Perser in seiner Umgebung hatte [16]). Träume der Eltern, durch welche ihren Söhnen Siege verheissen wurden, waren oft hinreichender Grund, dieselben zur athletischen Laufbahn zu bestimmen. Eben so Orakel und Sehersprüche [17]). Auch fragten nicht selten Agonisten ein Orakel oder einen die Zukunft enthüllenden Heros um Rath, auf welche Weise sie den Sieg erringen würden [18]). — Denn wenn überhaupt in der Blüthe der hellenischen Staaten nationale Ehre dem Bürger das Höchste war und ihm ein kurzes ruhmvolles Leben mehr galt, als ein langes unrühmliches, so lässt sich leicht einsehen, in welchem Grade der weithin strahlende Glanz eines Sieges in den heiligen Spielen das hellenische Gemüth entflammen musste. Die Seele des rüstigen Knaben musste wohl oft schon von dem Gedanken belebt werden, einst einer zu werden, welchen im panegyrischen Feste vor dem versammelten Volke der Siegeskranz schmücken würde. Dazu kam, dass mit dem Sieger sein Vaterland, oder der Staat, welchem er als solcher angehören wollte, die Ehre theilte [19]). Daher war jeder Staat stolz auf seine Sieger, und mit Recht. Denn ein solcher schien kräftige und um Ehre kämpfende Männer als Vertheidiger zu haben, fähig jeglichem Feinde Trotz zu bieten. Daher auch die symbolische Sitte, bei Herannahung des in seine Vaterstadt zurückkehrenden Siegers einen Theil der Stadtmauer

14) Demosthen. geg. Mid. §. 71. 72, p. 537 Reisk. p. 483 Bekk.
15) Athen. X, 2, 413, a. b. Vgl. *Olympia* II. Verz. d. Sieger s. y.
16) Plutarch. *Alex.* c. 34. Diodor. XVII, 100. Plutarch. *Alex.* c. 4 berichtet jedoch, dass er sonst den Athleten nicht gewogen gewesen sei, was sich indess aus Arrian. *Exped. Al.* II, 15 wohl widerlegen lässt, wo er sich gegen den Olympioniken Dionysodoros ἐπὶ τῇ νίκῃ τῶν Ὀλυμπίων wohlwollend bezeigt.
17) Vgl. oben Th. I, Abschn. I, S. 74, Anm. 1.
18) Vgl. Philostrat. *Heroic.* II, 6, p. 677 f. Olear.
19) Vgl. *Olympia* I, §. 17, Anm. 28.

niederzureissen, um ihn einzulassen, als bedürfe ein solcher Staat keiner Mauern[20]. Daher unterzog sich gern jeder Staat dem grossen Aufwande, welchen die Athleten und besonders die Hieroniken verursachten, und suchten die agonistischen Bestrebungen in aller Weise zu begünstigen[21]. Den Siegern wurden nicht nur auf den Schauplätzen ihrer Siege Statuen aufgestellt zum ewigen Andenken an ihre gewonnenen Kränze, sondern auch in ihrer Vaterstadt wurden ihnen Ehrensäulen neben den Bildnissen der Götter um die Tempel gesetzt, aber auch wieder hinweggenommen, falls sie sich bei folgenden Siegen als Bürger eines anderen Staates ausrufen liessen[22]. Fernhin tönten auch die feierlichen Siegesgesänge, durch welche jene Sieger von den ausgezeichnetsten Dichtern verherrlicht wurden[23]. Ueber die grosse Pracht des Einzuges eines Hieroniken ist schon an einem anderen Orte ausführlich gehandelt worden[24]. Eben so über die Privilegien, Beneficien und anderweitigen Belohnungen der Sieger[25].

§. 4.

Wohl möchte die Athletik oder die in den öffentlichen Spielen heraustretende gymnische Agonistik eine Zeit lang neben der diätetisch pädagogischen Gymnastik in den Uebungsplätzen bestehen, bevor sie jene ganz entgegengesetzte Richtung erhielt. Seitdem aber die höchste Spitze der Kraftäusserung erstrebt und die *ἀναγκοφαγία* zum Gesetz der Athletik gemacht wurde, konnte hier nicht mehr ein für alle Zwecke des Lebens

20) Plutarch. *Symp.* II, 5, 2. Plin. *h. n.* VII, 26 u. XVI, 4. Faber Agonist. I, 2, p. 1791 sqq. Anm. 2. Vgl. *Olympia* I, S. 172 f.

21) Diog. Laert. *Sol.* I, 55. Vgl. Vitruv. IX, *praefat.* Daher schickten die Athenäer ihren besten Redner, den Hyperides, nach Elis, um die Hellanodiken zu bewegen, den Athenäer Kallippos von der Schuld und Strafe der Bestechung seines Antagonisten frei zu sprechen: X *rhet. Hyperid.* p. 450 (ed. Bas. 1560).

22) Paus. VI, 3, 1. Von ausgezeichneten Athleten fand man oft Statuen an verschiedenen Orten. Philostrat. *Heroic.* II, 6, p. 678, f. Olear.

23) Pind. *Nem.* III, 7, f. B. *ἀθλονικία δὲ μάλιστ' ἀοιδὰν φιλεῖ, στεφάνων ἀρετᾶν τε δεξιωτάταν ὀπαδόν.* Vgl. Aristid. *or.* XLIX, *περὶ τοῦ παραφθέγμ.* p. 646 Cant. (p. 511 Dind.).

24) *Olympia* I, §. 21. 22. Vgl. Corsini diss. agon. p. 111 sq.

25) *Olympia* I, §. 22.

brauchbarer Staatsbürger gebildet werden, sondern die Athletik war nun eine ganz andere Kunst geworden als die Gymnastik. Daher mag Platon in seinem Idealstaate keinen Athlet als Wächter und Vertheidiger seiner Republik aufstellen [1]. Denn aus jener gewaltsamen Kraftanstrengung und der damit verbundenen ἀναγκοφαγία ging eine grosse Schlafsucht hervor [2]. Der eigentliche Athlet ex professo war daher gewöhnlich für andere Geschäfte des Staates und des häuslichen Lebens wenn nicht ganz untauglich, doch weniger brauchbar als andere Menschen von geringerer Leibesstärke. Und war er einmal an die athletische Lebensweise seit längerer Zeit gewöhnt, so durfte er nicht davon abweichen, ohne Gefahr, sich eine schwere Krankheit oder gar plötzlichen Tod zuzuziehen. Ueberhaupt waren die Athleten bei solcher Lebensweise leicht epileptischen Anfällen ausgesetzt. So gab nach dem Zeugniss des Aelianos einst zu Olympia ein Athlet aus Kroton, als er eben den Siegeskranz empfangen wollte, von einem Anfall dieser Art ergriffen, auf der Stelle seinen Geist auf [3]. Daher verschmäheten

1) Plat. Staat III, p. 410, a — d. und an mehreren anderen Stellen: III, 404, a. b. von der ἕξις der Athleten (ἀσκεταί): ὑπνώδης αὕτη γέ τις καὶ σφαλερὰ πρὸς ὑγιείαν. ἢ οὐχ ὁρᾷς, ὅτι καθεύδουσί τε τὸν βίον, καὶ ἐὰν σμικρὰ ἐκβῶσι τῆς τεταγμένης διαίτης, μεγάλα καὶ σφόδρα νοσοῦσιν οὗτοι οἱ ἀσκηταί. Aristot. *Pol.* VII, 16. οὔτε γὰρ ἡ τῶν ἀθλητῶν χρήσιμος ἕξις πρὸς τὴν πολιτικὴν εὐεξίαν, οὔτε πρὸς ὑγιείαν καὶ τεκνοποιΐαν. Vgl. VIII, 4. Plat. Staat VII, 536, e. 537, a — c. *Gorg.* p. 518, d. e. Aehnlich der ἀναγκοφαγία war die *gladiatoria sagina* der Römer: Tacit. *Hist.* II, 88. Bei den Argeiern hiessen gewisse Wettläufer und γυμναστικοί — ἀδηφάγοι. Hesych. v. t. I, p. 92. Alb. Daselbst die Intpp. Cf. Galen. προτρεπτικ. πρὸς τὰς τέχνας p. 4. R. Ch.

2) Vgl. Platon l. c. und Plutarch. *Philopoem.* c. 3. Aristot. *Pol.* VIII, 4. Ὅταν δ' ἀφ' ἥβης ἔτη τρία πρὸς τοῖς ἄλλοις μαθήμασι γένωνται, τότε ἁρμόττει καὶ τοῖς πόνοις καὶ ταῖς ἀναγκοφαγίαις καταλαμβάνειν τὴν ἐχομένην ἡλικίαν. [illegible] γὰρ τῇ τε διανοίᾳ καὶ τῷ σώματι διαπονεῖν οὐ δεῖ. Entweder hat hier Aristoteles zugleich die jungen Athleten im Sinne gehabt, oder er hat die ἀναγκοφαγίαι für die mit der Athletik verbundene Diät überhaupt genommen, welcher sich wahrscheinlich auch solche, welche nicht Athleten ex professo werden, sondern nur einen Sieg in den heiligen Spielen erringen wollten, einige Zeit hindurch befleissigen mussten: oder er hat diese Bezeichnung auf diejenige Diät übertragen, welche mit der bildenden Gymnastik in den Gymnasien und Palästren verbunden werden musste.

3) Aelian. *v. hist.* IX, 31. Vgl. *Olympia* S. 406, f. Platon Staat III, 404, a. b. Cf. Faber Agonistic. I, 2, 1792.

auch so manche vornehme Hellenen, besonders solche, welche sich der Staatskunst widmeten, wie Alkibiades, Epaminondas, Philopömen, die athletischen Uebungen und mochten nicht auf solche Weise ihr Haupt mit Siegeskränzen schmücken [4]. Noch weniger huldigten natürlich dieser gymnischen Agonistik junge Fürsten und Machthaber, wie Alexander der Grosse [5]. Auch wurde die gesteigerte Agonistik oder die technische Athletik in ihrer verderblichen Richtung schon in der classischen Zeit der Hellenen von den Weisen des Volkes und späterhin vorzüglich von den Aerzten vielfach getadelt. Vor Platon und Aristoteles hatte sich bereits Euripides hierüber ausgesprochen [6]. Am ausführlichsten hat hierüber Galenos in diätetischer Beziehung gehandelt, welcher diese gesteigerte Athletik als *κακοτεχνία* bezeichnet und das Verderbliche an ihr von allen Seiten hervorhebt [7]. (Aber nicht der Ursprung der Athletik, wie Galenos meint, sondern die eigentliche Blüthe derselben und ihre künstliche Gestaltung war nicht lange vor Platon's Zeit eingetreten [8].)

4) Plut. *Philopoem.* c. 3. Isokrat. *de big.* c. 14. Corn. Nep. *Epaminond.* c. 2.

5) Plutarch. *Alex.* c. 4.

6) Euripid. *Autol. prior. dram. sat. fragm.* III. Athen. X, 413, c. d. *διὸ καὶ Εὐριπίδης ἐν τῷ πρώτῳ Αὐτολύκῳ λέγει·*

κακῶν γὰρ ὄντων μυρίων καθ' Ἑλλάδα,
οὐδὲν κάκιόν ἐστιν ἀθλητῶν γένους,
οἱ πρῶτα μὲν ζῆν οὔτε μανθάνουσι εὖ,
οὔτ' ἂν δύναιντο· πῶς γάρ, ὅστις ἔστ' ἀνὴρ
γνάθου τε δοῦλος, νηδύος θ' ἡσσήμενος, κ.τ.λ.'

Athen. X, 414, c. von dem Xenophanes: *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ὁ Ξενοφάνης κατὰ τὴν ἑαυτοῦ σοφίαν ἐπαγωνίζεται διαβάλλων ὡς ἄχρηστον καὶ τὸ τῆς ἀθλήσεως εἶδος.* Vgl. Plutarch. *ὑγιειν. παραγγ.* p. 231. Galen. *προτρεπτ. λ. πρὸς τὰς τέχν.* p. 4.

7) Galen. *πότερον ἰατρ. ἢ γυμναστ.* p. 298. *κακοτεχνίαν ὑποδυομένην μὲν τέλει χρηστῷ τῆς εὐεξίας, ἄλλο δ' ὅτι μᾶλλον ἐργαζομένην ἢ εὐεξίαν.* So an vielen anderen Stellen. Vgl. Theagenes Vorr. S. XV u. Aelian. *var. hist. Fragm.* p. 782 ed. Lederlin. 1713. Aber wie wir überhaupt im Gebiete der Gymnastik und Agonistik auf viele widersprechende Urtheile der Alten stossen, so auch hier. Nach der Darstellung des Plutarchos (*Arat.* c. 3.) gewährten die Athleten einen würdigen Anblick: *Ἐπιφαίνεται δ' ἀμέλει καὶ ταῖς εἰκόσιν ἀθλητική τις ἰδέα καὶ τὸ συνετὸν τοῦ προσώπου καὶ βασιλικὸν οὐ παντάπασιν ἀρνεῖται τὴν ἀδηφαγίαν καὶ τὸ σκάφιον.*

8) Galen. ad Thrasyb. *πότερον ἰατρ.* p. 296, 53. Faber Agonist. I, 2, p. 1793.

§. 5.

Aus diesem allen leuchtet ein, dass die reine, künstliche Athletik kein Bildungselement der Erziehung sein konnte. Diogenes von Sinope hielt daher als verständiger Erzieher der Söhne des Xeniades zu Korinth dieselben von den athletischen Bestrebungen zurück und übergab sie desshalb nicht dem Pädotriben, sondern liess sie in der Palästra nur in so weit gymnastische Uebungen treiben, als es die Gesundheit erforderte, so dass ihnen ein schöner Wuchs, schöne gemessene Haltung des Leibes und eine blühende Farbe zu Theil wurde [1]. Aristoteles bemerkt daher tadelnd, dass diejenigen Staaten, welche sich angelegentlich mit der Erziehung der Knaben beschäftigen, ihnen einen athletischen Habitus des Körpers zu geben streben und dadurch die schöne Gestalt und das Wachsthum beeinträchtigen [2]. Er folgert auch daraus, dass nur zwei bis drei Olympioniken gefunden würden (natürlich nur bis zu seiner Zeit), welche als Knaben und auch als Männer gesiegt haben, und dass durch übermässige Kraftäusserung im zarten Knabenalter die vorhandene Lebenskraft geschwächt oder entzogen werde. Für das nachtheiligste erklärt er die gleichzeitige Anstrengung des Leibes und der Seele, weil die eine der andern entgegengesetzt sei und die eine die andere hemme. Daher sollen nach seiner Ansicht diese anstrengenden Uebungen erst drei Jahre nach dem Eintritte der Hebe, nachdem die nöthigen Kenntnisse in den betreffenden Wissenschaften gewonnen worden, vorgenommen werden [3]. Obgleich nun dieses alles den Hellenen wohl bekannt war, so konnte es doch der höchsten Ausbildung und

1) Diogen. Laert. VI, 30, p. 330 Meibom.

2) Aristot. *Pol.* VIII, 3.

3) Aristot. *Pol.* VIII, 3, 4. Die Bemerkung des Aristoteles, dass nur zwei bis drei Olympioniken als Knaben und auch als Männer gesiegt haben, möchte sich schwerlich bestätigen. Zur Zeit des Stagiriten schon muss die Zahl derselben grösser gewesen sein. Aber bis zur Einstellung der Olympien war sie natürlich noch bedeutender. Ohne mit Genauigkeit alle anführen zu wollen, welche sich vielleicht anführen lassen, können wir 8 nennen: Milon, Glaukos, Anauchidas, Euthymenes, Päanios, Hipposthenes, Damatrios, Damiskos. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. u. vv. Wir kennen übrigens kaum den sechsten Theil der sämmtlichen Olympioniken, da wir nur ein Verzeichniss der Stadioniken, nicht der Sieger in den übrigen Wettkämpfen haben. Noch mangelhafter ist unsere Kenntniss der pythischen, nemeischen und isth-

Blüthe der Athletik keinen Eintrag thun, weil der grosse Glanz eines Sieges in den heiligen Spielen alles andere weit überwog. Man darf daher annehmen, dass, wenn bei den neueren Völkern die Gymnastik auf gleiche Weise wie bei den Hellenen in's Leben träte, und dann dieselben öffentlichen Wettkämpfe veranstaltet würden, und die Sieger sich gleicher Ehre, Belohnung und Vortheile zu erfreuen hätten, jene Gymnastik auf ähnliche Weise wie bei den Hellenen von der diätetischen Tendenz zur agonistischen übergehen und die siegerstrebende Athletik in's Leben rufen würde.

§. 6.

In der heroischen Zeit der Hellenen war die Gymnastik auch schon eingetreten, aber noch einfach und ungekünstelt beruhete sie auf natürlicher Leibesstärke [1]. Daher die Heroen grösstentheils als grosse, starke und schöne Männer beschrieben werden [2]. Bei den Athleten der späteren Zeit war dieses seltener der Fall bei ihrer erkünstelten und der Natur auf gewaltsame Weise abgezwungenen Leibeskraft. Ihre Gesichtsfarbe war gewöhnlich blass, ihr Unterleib (wahrscheinlich durch die *ἀναγκοφαγία*) hervorragend (*obesus venter*, s. Abb. F. 34), besonders bei den Ringern, Faustkämpfern und Pankratiasten [3]. Ausnahmen musste es natürlich immer geben [4]. Namentlich müssen von jenen alle solche unterschieden werden, welche nur Siegeskränze in

mischen Sieger, da uns weder ein Verzeichniss der Stadioniken, noch der übrigen Sieger überliefert worden ist.

1) Dass die *γυμναστική* als Kunst (*τέχνη*) Homeros noch nicht kennt, und daher auch dieses Wort bei ihm nicht vorkommt, ist schon oben bemerkt worden.

2) Zu idealisirend verfährt freilich Philostrat. *Heroic.* II, 5 sqq. p. 676 sqq. (Olear.), welcher Giganten aus seinen Heroen macht.

3) Aristot. *Probl.* XXXVIII, 5. *Διὰ τί οἱ μὲν ἱδρώσαντες ἐκ τῶν γυμνασίων εὔχροοί εἰσιν εὐθύς, οἱ δὲ ἀθληταὶ ἄχροοι; ἢ διότι ὑπὸ μὲν τοῦ μετρίου πόνου τὸ θερμὸν ἐκκαίεται καὶ ἐπιπολάζει· ὑπὸ δὲ τῶν πολλῶν ἐξωθεῖται μετὰ τοῦ ἱδρῶτος καὶ τοῦ πνεύματος, ἀραιουμένου τοῦ σώματος ἐν τῷ πονεῖν. ὅταν μὲν οὖν ἐπιπολάσῃ τὸ θερμόν, εὔχροοι γίνονται, καθάπερ οἵ τε θερμαινόμενοι καὶ αἰσχυνόμενοι· ὅταν δὲ ἐκλίπῃ, ἄχροοι. οἱ μὲν οὖν ἰδιῶται μέτρια γυμνάζονται, οἱ δὲ ἀθληταὶ πολλά.*

4) Vgl. Dion Chrysost. *Melanc. orat.* 28, p. 539. 540, vol. I (Reiske,) welcher im Allgemeinen die Athleten als die schönsten und grössten unter den Menschen bezeichnet.

den heiligen Spielen erstrebten, ohne sich ganz und gar der Athletik als ihrem Handwerk gewidmet zu haben[5]). Aristoteles nennt diejenigen Jünglinge, welche das Pentathlon trieben, die schönsten, sofern ihre Uebungen allseitig waren und die oberen und unteren Theile des Leibes das schönste Ebenmass erhalten mussten. Sie zeichneten sich eben sowohl durch Stärke als durch Gewandtheit aus, obgleich sie sich nicht im Wettlaufe und im Ringen mit denen messen konnten, welche diese Uebungen allein trieben[6]). Dennoch wird auch dieser Ausspruch des Aristoteles über die Schönheit der Pentathlen mehr auf die diätetische Gymnastik als auf die Athletik bezogen werden müssen, weil in dieser trotz aller Gleichmässigkeit der Uebung dennoch die eigentliche Schönheit durch die gewaltsame Diät und zu grosse Anstrengung, welche die Athletik zur Bedingung machte, leicht verloren gehen konnte.

§. 7.

Ausser den oben angegebenen lassen sich auch noch andere Ursachen auffinden, welche die Athletik im hohen Grade fördern mussten. Bei den Hellenen war der edleren freien Classe der Menschen nicht wie in der neueren Welt immer ein bestimmter Beruf und Geschäftskreis angewiesen. Der bedeutendere Theil der freien Bürger führte ein unabhängiges Leben, indem sie theils von ihren Besitzthümern lebten, theils, wenn sie auch einen gewissen Erwerbzweig betrieben, doch die damit verbundenen Geschäfte und Handarbeiten nur durch ihre Sklaven besorgen liessen, ohne selbst Hand anzulegen: die Aermeren dagegen das, was zum Lebensunterhalte gehörte, sich ohne grosse Mühe verschaffen konnten[1]). Viele Jünglinge nun, von Jugend auf durch Gymnastik gekräftiget und zu keinem bestimmten Geschäft angehalten, konnten unbeschränkt ihrer Neigung folgen. Diejenigen, welche sich stark genug glaubten, mochten leicht zur athletischen Laufbahn hingezogen werden, da diese so ehrenvoll war und so glänzende Vortheile verhiess. Auch mochte wohl so mancher (natürlich nur Freie, keine Sklaven), welcher bei dem allgemeinen Mangel an öffentlichen

5) Vgl. meine Abhdl. über *Athletae* in der R.-Enc. des class. Alterth.
6) Aristot. *rhet.* I, 5. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 29. 30.
1) Aeschin. geg. Timarch §. 97.

Bildungsanstalten wegen Armuth in seinen Jugendjahren vernachlässiget und weder für einen öffentlichen Beruf noch zu einem Privatgeschäft befähiget und herangebildet worden war, durch Noth gezwungen werden, sich zum Dienst der gymnischen Athletik, wie zu einem einträglichen Gewerbe zu wenden, um wenigstens auf solche Weise seine Existenz zu sichern. Dem Agonisten dieser Art wurden überall wohl aufgenommen und begünstiget, und war erst ein Sieg gewonnen, so konnten dem Sieger Subsistenzmittel nicht mehr mangeln. Weder der Staat, welchem er angehörte oder als Sieger angehören wollte, noch seine Verwandten und Freunde hätten ihn Noth leiden lassen. Auch war es ihnen vergönnt, bei Festspielen Geschenke einzusammeln, was z. B. Apollonios Rhantis aus Alexandria that[2]).

Ausserdem wurde auch wohl mancher Knabe und Jüngling, in welchem man ausserordentliche Kraft oder Schnelligkeit im Laufe bemerkte, von seiner Arbeit hinweg auf die Siegesbahn geführt, wie der junge Karystier Glaukos. Denn als dessen Vater Demylos beim Ackerbau bemerkte, dass der Knabe das herausgefallene Pflugschar wieder in das Gestell fügte und sich statt des Hammers der Faust bediente, führte er ihn sofort nach Olympia, um ihn hier als Faustkämpfer zu produciren. Glaukos, im Faustkampfe unerfahren, wurde natürlich von seinen Antagonisten, ebenfalls Knaben, aber wohlgeübt und der Regeln kundig, hart mitgenommen, und als er mit dem letzten kämpfte, war er bereits mit Wunden bedeckt und schien zu ermatten. Da rief ihm sein Vater zu: „o Knabe, die Faust vom Pfluge.“ Glaukos ermannte sich, schlug kräftiger mit der hammerartigen Faust und gewann den Sieg. Er wurde dann einer der berühmtesten Faustkämpfer[3]). Solinus erzählt, dass Polymnestor, ein milesischer Knabe, welcher die Ziegen hütete, aus Zeitvertreib Hasen verfolgt und eingeholt habe. Der Besitzer der Heerde habe ihn hierauf (Ol. 46) nach Olympia geführt, wo ihm der Siegeskranz im Wettlaufe der Knaben zu

[2]) Paus. V, 21, 5. Er kommt zu Olympia zu spät und wird desshalb nicht zugelassen: *ὑστερῆσαι γὰρ χρήματα ἐκ τῶν ἀγώνων αὐτὸν ἐκλέγοντα τῶν ἐν Ἰωνίᾳ, κ.τ.λ.*

[3]) Paus. VI, 10, 1 — 3.

Theil geworden sei[4]). Der junge Theagenes von Thasos trug als neunjähriger Knabe, als er aus der Schule kam, eine eherne Statue, welche ihm gefiel, vom Markte hinweg in seine Wohnung: diess war das Signal seiner ungeheuren agonistischen Kraft, welche er als einer der gewaltigsten Athleten zeigte[5]). Von dem starken Hirten Aegon berichtet Theokritos, dass ihn Milon mit sich Olympia genommen, um dort seine Kraft im Faustkampfe zu prüfen. Er hatte einst einen Stier am Hufe erfasst, vom Berge geführt und seiner Amaryllis geschenkt, und zum Erstaunen der anwesenden Frauen achtzig Kuchen auf einmal verzehrt[6]).

Andere trieben Gymnastik, um ihre Gesundheit herzustellen, und wurden dann rüstige Athleten. So Straton, Sohn des Korrhagos aus Alexandria, welcher Ol. 178 zu Olympia an einem Tage im Ringen und Pankration als fünfter Doppelsieger nach Herakles den Kranz erhielt[7]). So begann der Eleier Hysmon Gymnastik zu treiben, und übte das Pentathlon, um sich von rheumatischen Leiden zu befreien. Er erlangte nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern trat auch als Agonist auf und bekränzte sein Haupt mit dem Siegeskranze in den Olympien und Nemeen[8]). So sehr nun auch die rein athletischen Bestrebungen im Gegensatz zur diätetischen Gymnastik Tadel verdienen mögen, so geben doch alle die aufgeführten Thatsachen einen hinreichenden Beweis, wie weit durch gymnische Uebungen die körperliche Kraft ausgebildet, wie selbst schwächliche Leiber erstarken und durch männliches Ringen nach einem Ziele Ungeheures erreichen können.

Ueberdiess dürfen wir nicht übersehen, dass zwischen der diätetischen Gymnastik und der reinen, zum Handwerk gewordenen Athletik die edlere agonistische Ausbildung und Bestre-

4) Solin. *Polyb.* c. 5. 6. African. bei Eus. χρόν. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 40. Vgl. *Olympia* S. 361. Ob die Hellanodiken solche ausserordentliche Fälle zuliessen, oder ob diese Knaben sich erst einigen Vorübungen zu Olympia unterziehen mussten, lässt sich hier nicht bestimmen.

5) Paus. VI, 11, 1. Vgl. *Olympia* S. 379.

6) Theokr. IV, 6 sqq.

7) Paus. V, 21, 5. VII, 23, 5. Aelian. *var. hist.* IV, 5. *Olympia* S. 374 ff.

8) Vgl. oben Th. I, S. 495.

bung derjenigen in der Mitte stand, welche von Jugend auf gymnastisch durchgebildet und nun mit kräftigem Körper auch kampffähig für die heiligen Spiele wurden, ohne sich gänzlich der Athletik gewidmet zu haben. Als solche kennen wir viele Jünglinge und Männer aus der älteren und späteren Zeit und zwar aus den vornehmsten Geschlechtern, wie die Diagoriden von Rhodos, die Bassiden, Midyliden, Theandriden, Blepsiaden, Euxeniden und Chariaden auf Aegina, die Timodemiden zu Athen, die Oligäthiden zu Korinth und viele andere aus anderen Staaten. Diese, grösstentheils von altadliger Abstammung, strebten blos nach dem herrlichen Glanze der Siegeskränze, und waren ausserdem bedeutsame Männer im Staate, an dessen Verwaltung sie im Kriege und Frieden Theil nahmen, und hatten als Hieronikeu oft eine entscheidende Stimme[9].

§. 8.

Seitdem diejenigen, welche sich der athletischen Laufbahn widmeten, einen längeren und mühsameren Cursus durchzumachen hatten, als die, welche blos diätetische Gymnastik trieben, trugen nun auch die Lehrer der ersteren, die Gymnasten, sehr viel zur weiteren Ausbildung und Gestaltung der Athletik bei. Sie erstrebten auf verschiedene Weise und durch mannichfache Mittel die möglichste Stärke, Gewandtheit und Kunstfertigkeit ihrer Schüler und bildeten dadurch diese Disciplin zur künstlichen Methodik aus. In der späteren Zeit traten sogar Gymnasten als Theoretiker auf und schrieben methodische Lehrbücher über die Gymnastik und Agonistik, wie der Alexandriner Theon[1].

§. 9.

Wenn wir demnach in der Gymnastik der Hellenen, so weit sie die ihr angewiesenen Gränzen bewahrte, ein bedeutsames pädagogisches Bildungselement der hellenischen Jugend erkannten, so war dieses in der rein agonistischen Athletik grösstentheils verschwunden. Nun darf man aber nicht meinen,

9) Ausführlicher hierüber im folgenden Abschnitte. Vgl. Real-Encycl. des class. Alterth. Art. *Athletae*,

1) Vgl. d. Vorrede und Th. I, 1, §. 8.

dass die Gymnastik überall und in jeder Beziehung zur Athletik geworden und die ursprüngliche Tendenz gänzlich verschwunden sei. Die Gymnastik bestand vielmehr in ihrer diätetischen und pädagogischen Tendenz immer noch neben der Athletik fort, und während jene auf den Tummelplätzen der Agonistik zur Schau trat, beschränkte sich diese auf die Gymnasien und Palästren. Die Gesetzgeber sowohl als die Philosophen des hellenischen Volkes nahmen die letztere als kräftiges Erziehungselement fortwährend in Schutz, und die edleren freien Bürger sorgten unablässig für die gymnastische Durchbildung ihrer Söhne. Dieses Nebeneinanderbestehen der Gymnastik und Athletik währte fort bis in die späte Kaiserzeit, in welcher die Aerzte, wie Galenos, den Unterschied zwischen beiden scharf hervorheben und dieselben nach ihrer Tendenz und ihrem wahren Werthe abschätzen und würdigen [1]). Daher wir auch auf antiken Bildwerken, besonders auf Vasen, gymnastische und agonistische Figuren, Epheben und Athleten, zu unterscheiden haben.

Nun könnte man fragen, wie sich der Unterricht, welchen der gymnastische Lehrer dem Knaben, der nur gymnastische Ausbildung erstrebte, und dem künftigen Athleten ertheilte, unterschieden habe. Allein so lange der Knabe noch nicht das Alter erreicht hatte, welches ihm in den öffentlichen Kampfspielen aufzutreten erlaubte, mochte wohl kein Unterschied Statt finden oder wenigstens ein unbedeutender, welcher etwa in dem Ausschliessen gewisser Uebungsarten, wie des Faustkampfes und des Pankration, bis zu dem dazu fähigen Alter, oder in einer längeren Dauer der täglichen Uebungen bestand. Sobald sich aber der zu den Kampfspielen reife Knabe oder Jüngling zur Agonistik und zu der späteren technischen Athletik bekannte, mochten die Uebungen schwieriger, ausgedehnter und anhaltender werden und die besondere athletische Diät hinzutreten. Ueber die Reihenfolge und den stufenweisen Fortschritt von den leichteren zu den verschiedenen schwereren Uebungsarten lässt sich in Beziehung auf die ältere classische Zeit nichts mit Gewissheit bestimmen. Nur über die spätere Zeit erhalten wir einige belehrende Notizen durch Inschriften, in

1) Vgl. d. Vorrede.

welchen verschiedene Abtheilungen des Alters angegeben worden, worüber oben ausführlicher gehandelt worden ist[2]).

§. 10.

Will man nun eine abmarkende Linie zwischen der Gymnastik und Athletik ziehen und die unterscheidenden Merkmale beider hervorheben, so darf man nur das höchste Princip der Pädagogik oder der Menschenbildung überhaupt in's Auge fassen. Wie die wahre Geistesbildung eine harmonische Entwickelung aller geistigen Anlagen und Kräfte bezweckt, so soll die wahre Gymnastik allseitige Entwickelung aller körperlichen Kräfte und Anlagen und harmonische Ausbildung und Kräftigung aller Theile des Körpers bewirken. Durch jene soll der für alle Verhältnisse des Lebens brauchbare Mensch vorzüglich in geistiger Beziehung, durch diese vorzüglich in körperlicher Hinsicht geschaffen werden. Der Gymnastik sind also ihre Gränzen angewiesen. Und in diesen bewegte sich die Gymnastik der Griechen. Sie war ganz vorzüglich geeignet, einen rüstigen, starken, raschen, durchgearbeiteten, ausdauernden, Hitze und Kälte ertragenden Körper zu geben, zugleich Anstand und gute Haltung zu bewirken und Muth, Selbstvertrauen, besonnene Entschlossenheit und Heiterkeit zu wecken und zu nähren. In der Athletik dagegen traten die meisten und wichtigsten dieser Vortheile in den Hintergrund. Hauptzweck war hier möglichst gesteigerte Leibesstärke, welche gleich einer wuchernden Pflanze manche anderen edlen Kräfte und Anlagen des Leibes und der Seele erstickt und in staatsbürgerlicher Hinsicht nicht in jeder Beziehung einen brauchbaren Menschen hervorbringt. Ganz ähnlich ist auch das Verhältniss der Turnkunst zu den Kunstleistungen der heutigen Athleten. Jene soll für das bürgerliche Leben und besonders zum Wehrstande brauchbar machen. Diese aber gewähren nur einen Künstler zur Bewunderung der Zuschauer. Die rein bildende Gymnastik vermochte zugleich die Schönheit des Leibes zu erhalten und zu erhöhen: die Athletik dagegen vernichtete gewöhnlich die Schönheit durch die gewaltsame Anstrengung und die gezwungene Diät und verstümmelte leicht, besonders der Faustkampf und

[2]) Th. I, Abschn. 4, §. 9 — 11.

das Pankration, Gesicht und Ohren[1]. So wurde durch Gymnastik Wachsamkeit und Mässigkeit bezweckt und erreicht. Die Athleten dagegen überliessen sich langem Schlaf und in Betreff der Nahrungsmittel war die ἀναγκοφαγία Gebot. Nur im Gebiete der Liebe waren sie enthaltsam, sofern sie ihre Kraft nicht verschwenden, sondern sich zu den öffentlichen Wettkämpfen vorbereiten wollten. Ferner konnten die eigentlichen Athleten nur selten ein hohes Alter erreichen; dagegen war die Gymnastik ganz vorzüglich dazu geeignet, ein solches herbeizuführen. Mehrere Greise bei den Griechen und Römern haben ihr hohes kräftiges Alter dem Oel der Palästra zugeschrieben. — Am wenigsten war die dorische Gymnastik, insbesondere die der Spartiaten, auf athletische Bestrebungen gerichtet, wie wir schon angedeutet haben und was noch bestimmter im nächsten Abschnitte heraustreten wird.

§. 11.

Wenn aber die Gymnastik nicht blos die Entwickelung und Ausbildung körperlicher Kräfte förderte, sondern auch auf den Geist vortheilhaft einwirkte, sofern sie eine Erhöhung aller physischen Lebensthätigkeit und dadurch auch Regsamkeit und Gewandtheit des Geistes herbeiführte, so wurde dagegen durch die Lebensweise, welche die Athletik nothwendig machte, die geistige Kraft mehr gehemmt und unterdrückt als belebt. Galenos, freilich ein unerbittlicher Feind der Athletik, bemerkt, dass durch die Fleisch- und Blutmasse, welche die Diät der Athleten hervorbringe, der Geist gleichsam überschwemmt werde, so dass jene nicht im Stande seien, etwas genau zu durchdenken, nicht einmal wüssten, ob sie einen Geist hätten, und ganz den unvernünftigen Thieren gleich würden[1]. Diess ist jedoch nur auf diejenigen zu beschränken, welche die Athletik für die ganze Dauer ihrer kräftigen Jahre zu ihrem Handwerk gemacht hatten und besonders in der späteren Zeit Uebertreibung herbeiführten, obgleich auch für diese die Charakteristik des Galenos noch viel zu starke Farben enthalten dürfte. Ganz anders verhielt es sich mit jenen vornehmen und wohlhabenden Hellenen aus adligen Geschlechtern in der älteren Zeit, wel-

1) Vgl. Th. I, Abschn. 6. §. 31. 32. Galen. προτρεπτ. λογ. c. 12. 13.
1) Galen. προτρεπτ. λογ. p. 4. R. Ch.

che ihr Haupt mit Siegeskränzen in den heiligen Spielen schmückten und, wenn dieser Zweck erreicht war, von der Athletik keinen weiteren Gebrauch machten, sondern nur noch der diätetischen Gymnastik zur Erhaltung ihrer Kräfte oblagen und als Staatsmänner oder Kriegshelden oder wenigstens als ausgezeichnete Bürger im Kreise der Ihrigen die übrige Zeit ihres Lebens verbrachten [2].

§. 12.

Die Diät des Athleten und seine Vorbereitung zu den öffentlichen Wettkämpfen.

Wer sich der Athletik ganz gewidmet hatte, musste in vielfacher Beziehung bestimmte Verhaltungsregeln beobachten, welche besonders während der Vorbereitung zu den öffentlichen Wettkämpfen gesteigert und strenger in's Auge gefasst wurden. Epiktetos gibt in seinem Encheiridion folgende Darstellung: „Du willst in den Olympien siegen? auch ich, bei den Göttern, es ist rühmlich; aber bedenke auch, was damit in Verbindung stehet, und dann beginne das Werk. Du musst dich einer bestimmten Ordnung unterwerfen (εὐτακτεῖν), musst die Zwangsdiät annehmen (ἀναγκοτροφεῖν), musst zu bestimmten Stunden bei Hitze und Kälte gezwungen die gymnastischen Uebungen treiben, dich alles Backwerks enthalten, nichts kaltes trinken, nicht bei jeder Gelegenheit Wein zu dir nehmen, dich überhaupt gänzlich dem vorstehenden Gymnastes oder Aleiptes (ἰατρῷ — τῷ ἐπιστάτῃ) überlassen, u. s. w." [1]). Lange Zeit hindurch bestand nach dem Zeugniss des Pausanias die vorzüglichste Speise der Athleten in frischem Käse (τυρῷ ἐκ τῶν ταλάρων), nach Diogenes von Laerte ausserdem noch aus getrockneten Feigen (ἰσχάσι ξηραῖς) und Waizen (πυροῖς). Der Arkader Dromeus aus Stymphalos, ein ausgezeichneter Periodonike im Dolichos, führte zuerst die Fleischkost ein, wie Pausanias

2) Vgl. meine Abhdl. über *Athletae* in d. Real-Enc. des class. Alterth. s. v.

1) Epiktet. *Encheir.* c. 29. Er fügt hinzu: *ἔστι δὲ ὅτε χεῖρα ἐκβαλεῖν, σφυρὸν στρέψαι, πολλὴν ἀφὴν καταπιεῖν, ἔσθ' ὅτε καὶ μαστιγωθῆναι, καὶ μετὰ ταῦτα πάντα νικηθῆναι, κτλ.* Dazu d. Schol. und Heyne's Anmerkk. (Sonst auch Epiktet. Arrian. III, 21.) Polyb. VI, 47, 8. Diodor. III, 33 gedenkt der *λύγοι μάστιγες, αἷς οἱ ἀθληταὶ τύπτονται.*

beric ... man anderen aber war es der Aleiptes Pythagoras, ... och man Fleisch zuerst in Anwendung brachte[3]). Nach der Angabe des Galenos war es Schweinefleisch und eine besondere Art Brod, welches die Athleten der schwereren Uebungen (*βαρεῖς ἀθληταί*) genossen[4]). Diogenes von Sinope nennt als Athletenkost Schweinefleisch und Rindfleisch[5]). Ein Athlet aus Theben bediente sich mit bestem Erfolg des Ziegenfleisches. Denn er wurde der stärkste Agonist seines Zeitalters[6]). Ueberhaupt bestanden ihre Nahrungsmittel grösstentheils aus festen und trocknen Substanzen, daher *στεῤῥὰ τροφή* genannt[7]). Uebrigens wurde sowohl das Fleisch als das Brot allein (jedes für sich) genossen, weil man glaubte, dass bei dieser Methode die isolirten Speisen verdaulicher seien und besser nährten[8]). Die *ἀναγκοφαγία*, welche auch durch *πλησμονή; ἀδηφαγία* bezeichnet wird, bestand darin, dass die Athleten nach Vollendung der täglichen agonistischen Vorübungen eine starke Portion von diesen trocknen Nahrungsmitteln zu sich nehmen mussten, und sich bald darauf dem Schlafe überliessen[9]). Die tägliche gewaltsame Anstrengung erzeugte einen langen und tiefen Schlaf. Von dieser Lebensweise durften sie während der zehnmonatlichen Vorübungen zu den grossen hellenischen Festspielen (wenigstens zu den Olympien) im Ge-

2) Paus. VI, 7, 3. Dazu Siebelis S. 31, t. III. Diogenes VIII, 12. 13, p. 498 Meibom. Scaliger *ἱστορ. συναγ.* p. 314: *Χάρμις* (*Χίονις*), *ὃς σύκοις ξηροῖς ἤσκει, κ.τ.λ.*

3) Diogenes VIII, 13, p. 498 Meib. Dasselbe berichtet auch Plinius *h. n.* XXIII, 7.

4) Galen. *de val. tuend.* III, 1.

5) Diog. Laert. VI, 49, p. 339 Meib. Rindfleisch nennt auch Platon Staat I, 338, c. d.

6) Kleitomachos bei Athen. IX, 66, p. 402, c. d.

7) Lukian. *Lexiph.* §. 22. Tertull. *de pallio* p. 417: *pulverea volutatio et arida saginatio.*

8) Vgl. Galen. *Comment. ad Hippocrat. περὶ διαίτης ὀξέων νοσ.* I, 17, p. 17 R. Chart. Paris. 1649. Kühn ad Aelian. *var. hist.* XI, 3.

9) Galen. *προτρεπτικ. πρὸς τὰς τέχν.* p. 4: *τροφάς τε προσφέρονται σὺν ἀνάγκῃ πολλάκις ἄχρι μέσων νυκτῶν ἐκτανόντες τὴν ἐδωδήν.* Vgl. Faber Agonist. III, 1, p. 2109, Thes. Gron. VIII. Dion Chrysostom. or. 8, t. I, p. 285 ed. Reiske, vom Herakles: *οὐδὲν ὢν τούτοις ὅμοιος τοῖς ἀθληταῖς. ποῦ γὰρ ἂν ἠδυνήθη προςελθεῖν, σάρκας τοσαύτας ἔχων, ἢ τοσούτων κρεῶν δεόμενος, ἢ βαθὺν οὕτως ὕπνον καθεύδων;* — Vgl. Plut. *Arat.* c. 3.

ringsten nicht abweichen. Die diätetischen Spiele der Athleten hatte der Aleiptes, nächst diesem von der Gymnastes, zu bestimmen. Im Anfange der Uebungen wo ihnen eine geringere Portion gereicht und dann stufenweise zu grösseren Quantität fortgeschritten[10]). Ueber die ausgezeichnete Capacität einiger Athleten, wie des Milon, des Theagenes, des Polydamas, wird Unglaubliches erzählt[11]). Während der gesetzlichen Vorübungen zu den heiligen Spielen fand, wie schon bemerkt, von Seiten der Athleten strenge Enthaltsamkeit im Gebiete des Eros Statt[12]).

§. 13.

Die erste Bedingung an einem Athleten, welcher in den grossen Spielen auftreten wollte, war Vollkräftigkeit, Elasticität und Gewandtheit des Leibes[1]). Um solche Eigenschaften zu

10) Aristot. *Eth. ad Nik.* II, 4. οὐ γὰρ εἰ τῷ δέκα μνᾶς φαγεῖν πολύ, δύο δὲ ὀλίγον, ὁ ἀλείπτης ἓξ μνᾶς προστάξειεν. ἔστι γὰρ ἴσως καὶ τοῦτο πολὺ τῷ ληψομένῳ, ἢ ὀλίγον. Μίλωνι μὲν γὰρ ὀλίγον, τῷ δὲ ἀρχομένῳ τῶν γυμνασίων πολύ, ὁμοίως ἐπὶ δρόμου καὶ πάλης. Die starke Esslust der Ringer deutet Aristoph. *pac.* 33. 34. an: οἷον δὲ κύψας ὁ κατάρατος ἐσθίει, ὥσπερ παλαιστής, προβαλὼν τοὺς γομφίους.

11) Athen. X, 2, p. 412, a — 413, a.

12) Eustath. zu *Il.* XXIII, 129. 30. διὸ καὶ οἱ ἀθληταὶ τὸν τοῦ ἀθλεῖν πάντα καιρὸν οὐκ ἀφίεντο πλησιάζειν γυναιξίν. Einige bewahrten diese Enthaltsamkeit bis an ihr Ende, wie der jüngere Melankomas. Dion Chrysost. *Melanc.* I, *orat.* 28, vol. I, p. 534 Reiske: τῶν δὲ ἐν τῷ βίῳ τερπνῶν οὐδενὸς πειραθείς, κ.τ.λ.

1) Die Vollkräftigkeit bezeichnet J. Chrysostom. *Hom. de stat.* I, §. 8 folgendermassen: οἱ σφριγῶντες τὰ σώματα καὶ εὐεκτοῦντες τῶν ἀθλητῶν. Aehnlich Philon περὶ τῶν μετονομαζομένων p. 583, vol. I, ed. Mang: Εὐέκται μὲν γὰρ καὶ σφριγῶντες ἀθληταί, τὸ δοῦλον ἐπιτετευχηκότες ψυχῇ τὸ σῶμα· κ.τ.λ. u. *Νομ. ἱερ. ἀλληγ.* III, p. 101, vol. III, ed. Mang: ὁ μὲν γὰρ ἀθλητὴς πάντα ἐπὶ τὴν τοῦ σώματος εὐεξίαν ἀναφέρει, καὶ τὴν ψυχὴν αὐτὴν πρόοιτ' ἂν ὑπὲρ αὐτοῦ. ἅτε φιλοσώματος ὑπάρχων. Daher Diogenes von Sinope bei D. Chrysostom. *orat.* IX, p. 292, vol. I (Reiske): ἢ λαβόντες αὐτὴν (den isthmischen Fichtenkranz, τὴν πίτυν) δώσετε τῷ πλείστων κρεῶν γέμοντι (nämlich einem corpulenten Athlet, welcher in den Isthmien gesiegt hatte). Cf. Athen. X, 3, 414, c. XV, 689, b. u. Galen. προτρεπτ. λογ. c. 12. — Hesych. v. erklärt σφριγῶντα durch ἐπαιρόμενον, ἰσχύοντα, — und σφριγῶσα durch πεπυκνωμένη, συνεστηκυῖα, ἰσχύουσα. Vgl. dazu d. Intpp. — Eine besondere somatische Eigenschaft berührt Aristotel. *Probl.* VIII, 4. Διὰ τί οἱ ἀθληταὶ δύσριγοι εὖ ἔχοντες; Ἢ ὅτι καθαρὰ καὶ εὔπνους ἡ ἕξις καὶ ἀπυ-

erreichen, trieb man ausser den eigentlichen palästrischen Uebungen noch mancherlei andere, welche geeignet waren, die Glieder ausserordentlich zu stärken. Solche bestanden z. B. im Aufheben schwerer Gewichte, was nach der Beschreibung des Galenos auf mehrfache Weise geübt wurde, im Fortstossen und Auffangen des Korykos, auch in anderen leichteren Uebungsarten und selbst im Ambuliren [2]). Auch suchten sie bisweilen ihre Kraft durch Umgraben der Erde zu erhöhen, wie der Scholiast zu Theokrit berichtet [3]). Wohl mochten sie noch verschiedenen anderen, mehr oder weniger anstrengenden Leibesbewegungen obliegen, nach jedes Belieben und Gutachten, von denen uns keine Notiz gegeben wird. Die Hauptübung blieb indess immer diejenige Kampfart, in welcher sie in den öffentlichen Spielen aufzutreten gedachten [4]).

Bei den Ringern, Pankratiasten und Faustkämpfern wurde nicht allein die möglichste Leibeskraft, sondern auch die möglich grösste Fleischmasse erstrebt [5]). Wir finden daher diesem

μελος; ἡ τοιαύτη δὲ ἀπαθεστάτη ὑπὸ τοῦ ἀέρος, ὅταν εὐδίοδός τε ᾖ, καὶ μὴ ἔχῃ θερμότητα ἐν αὐτῇ. ἡ δὲ πιμελὴ θερμὸν ἂν μὴ δίϋγρος. — War die εὐεξία oder die Vollkräftigkeit des Athleten bis zur höchsten Spitze gesteigert, so war dieser Zustand gefährlich. Die Ursache entwickelt Galenos an mehreren Orten (πότερ. ἰατρ. ἢ γυμν. c. 10—13).

2) Galen. *de val. tuend.* II, c. 10. 11. Antyll. bei Oribas. VI, 23. Vgl. Th. I, Abschn. 5, §. 13. Xenoph. *Symp.* IX, 1. Daher Philon Νόμ. ἱερ. ἀλληγ. II, p. 70, vol. I (ed. Mang.): ἔμπλευρον εἶναι τὸν ἀθλητὴν κ.τ.λ. S. auch die hier gegebene Abb. T. VI, fig. 1, a.

3) Zu Theokr. IV, 10. Σκαπάνη ἐστὶ δικέλλα σκαφίον τὸ κοινῶς λεγόμενον. τεράπιον, ὅ οἱ Ἀττικοὶ ἄμην· χρῶνται δὲ αὐτῷ πάντες μὲν οἱ ἀθληταί, μάλιστα δὲ οἱ πύκται. Und dann: οἱ γὰρ γυμνασταὶ τούτοις ἐχρῶντο ὑπὲρ γυμνασίας τῇ σκαπάνῃ σκάπτοντες καὶ τὰ ἄνω μέρη ἀναῤῥωννύντες. Vgl. Faber Agonist. II, 8, p. 1968 sqq. — Eine ähnliche Uebung der griechischen Epheben im Sandschaufeln erwähnt Festus v. *rutrum*. Vgl. oben Th. I, 4, 12 fin. Anm. 35.

4) Vgl. Philon περὶ τῆς εἰς τὰ προπαιδεύμ. συνοδ. p. 525, vol. I ed. Mang. Durch solche anderweitige körperliche Bewegung mochte man wohl auch den Zustand zu verhüten suchen, welchen Philon νόμ. ἱερ. ἀλληγ. III, vol. I, p. 101 Mang. angibt: ὁ μὲν ἐῤῥωμενέστατος ἀθλητὴς οὐκ ἂν ἴσχυσε τὴν ἑαυτοῦ πρὸς βραχὺν χρόνον ἀνδριάντα κομίσαι, was indess keineswegs allgemein angenommen werden darf.

5) Luk. *dial. mort.* X, 5. Σὺ δὲ ὁ παχύς, ὁ πολύσαρκος, τίς εἶ; Δαμασίας ὁ ἀθλητής. — ἀλλὰ παράδεξαί με γυμνὸν ὄντα. (Ἑρμ.) οὐ γυμνόν, ὦ βέλτιστε, τοσαύτας σάρκας περιβεβλημένον. ὥστε ἀπόδυθι αὐτάς, ἐπεὶ καταδύσεις τὸ σκάφος, τὸν ἕτερον πόδα ὑπερθεὶς μόνον. Vgl. I, §. 3, wo

entsprechend auf antiken Vasen Ringer und Faustkämpfer mit ungeheurer Corpulenz abgebildet [6]). — Diese Athleten wurden bei fortgesetzter Lebensweise kraft ihrer Leibesconstitution zwar nicht leicht krank, wenn sie es aber wurden, war es gefährlicher als bei anderen Menschen [7]). — Wie genau übrigens die Athleten den Vorschriften des Aleiptes nachkommen mussten, welcher nicht nur verordnete, w a s und w i e v i e l sie essen, sondern auch auf w e l c h e W e i s e diess geschehen sollte, darüber ertheilt uns Philon eine belehrende Notiz [8]). Dieses alles war darauf berechnet, der *ἀναγκοφαγία* den besten Erfolg zu verschaffen. War der Athlet einmal an diese Diät gewöhnt, so war es ihm unerträglich, auch nur einen Tag die gewohnte Portion oder Speise überhaupt zu entbehren [9]). Bisweilen geschah es auch, dass allzu vollkräftige, hypersthenische Agonisten plötzlich von epileptischen Zufällen ergriffen wurden und ihren Geist aushauchten, was Einigen noch während der Bekränzung oder gleich nach derselben widerfuhr [10]).

die *νεῦρα εὔτονα* u. *ὦμοι καρτεροί* genannt werden. Vgl. Eustath. ad *Il.* ψ', 1299, 16 R. Galen. *πότερ. ἰατρ. ἢ γυμν.* p. 297: *ἀμετρίας ἐστὶ δημιουργὸς ἡ τοιαύτη γυμναστική, πολλὴν καὶ πυκνὴν αὔξουσα σάρκα καὶ πλῆθος αἵματος, ὡς ἔνι μάλιστα γλισχροτάτου παρασκευάζουσα· βούλεται γὰρ οὐ τὴν ἰσχὺν αὐξῆσαι μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸν ὄγκον τε καὶ τὸ βάρος τοῦ σώματος, ὥστε καὶ ταύτῃ χειροῦσθαι τὸν ἀνταγωνιστήν.* Vgl. das Folgende und Comment. ad Hippocr. Aphor. p. 222. R. Ch. Plutarch. *vit. Agid. et Cleom.* p. 1499 ed. Steph.

6) Vgl. Ed. Gerhard Annal. d. Inst. di corr. I, 2, p. 224. S. hier Abbild. Taf. XI. XII, Fig. 33. 34 (aus d. Mus. Blac. I, 2), und Taf. XIII, Fig. 41 (aus den Mon. d. Inst. I, 22, fig. 5, 6). — Vgl. T. XVII, Fig. 59. T. XVIII. Fig. 68.

7) Aristot. *Probl.* I, 28. *Ταὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἀθλητῶν, καὶ ὅλως ἐπὶ τῶν ὑγιεινῶς διακειμένων ὁρῶμεν. Ἢ γὰρ οὐ λαμβάνονται νόσῳ, ἢ ταχὺ συναπίασι. Μεγάλης γὰρ αἰτίας δέονται.*

8) *Νόμων ἱερῶν ἀλληγ.* lib. I, vol. I, p. 68 (ed. Mang. 1742): *μὴ μόνον δέ φησι φαγῇ, ἀλλὰ καὶ βρώσει· τουτέστι καταλέσας καὶ ἐπιλεάνας, μὴ ἰδιώτου, ἀλλ' ἀθλητοῦ τρόπον τὴν τροφήν, ἰσχὺν καὶ δύναμιν περιποιήσῃ. καὶ γὰρ τοῖς ἀθληταῖς οἱ ἀλεῖπται παραγγέλλουσι μὴ κόπτειν, ἀλλὰ κατὰ σχολὴν λεαίνειν, ἵνα πρὸς ἰσχὺν ἐπιδιδῶσιν. Ἑτέρως γὰρ ἐγὼ καὶ ὁ ἀθλητὴς τρεφόμεθα· ἐγὼ μὲν γὰρ ἕνεκα τοῦ ζῆν μόνον· ὁ δὲ ἀθλητὴς καὶ ἕνεκα τοῦ πιαίνεσθαι καὶ ῥώννυσθαι· παρ' ὃ καὶ ἕν τι τῶν ἀσκητικῶν ἐστι τὸ λεαίνεσθαι τροφήν. Τὸ βρώσει φαγεῖν ἐστι τοιοῦτον.*

9) Cic. *Tusc.* II, 16. *Subduc cibum unum diem athletae: Jovem Olympium, eum ipsum, cui se exercebit, implorabit: ferre non posse clamabit.*

10) Galen. *in Aphorism. Comment.* I, p. 8, vol. IX Ren. Chart.

§. 14.

Wer von Jugend auf bis zum fünf und dreissigsten Jahre der Athletik obgelegen und keinen Sieg errungen hatte, stand von diesen Bestrebungen ab. Denn das fünf und dreissigste Jahr des Lebens galt als die höchste Spitze (ἀκμή) der männlichen Kraft und des männlichen Alters, nach welcher keine Zunahme weiter zu hoffen war [1]). Diejenigen aber, welche einen oder mehrere Siege gewonnen hatten und Athleten vom Fach zu bleiben gesonnen waren, bewegten sich so lange auf dieser Laufbahn, als sie hinreichende Kraft fühlten [2]). Sie bezogen verschiedene grosse und kleine Festspiele, schmückten ihr Haupt nicht selten mit Siegeskränzen in grosser Zahl und wurden auch wohl Periodoniken. Solche waren dann allgemein bekannt, nicht blos in Hellas, sondern auch in den kleinasiatischen Staaten, in Grossgriechenland und Italien, besonders während der späteren Zeit. Wenn endlich Alter und Abnahme der Kräfte den Athlet nöthigten, von diesen Bestrebungen abzustehen, und er kein hinreichendes Besitzthum hatte, so wurde er gewöhnlich auf Kosten des Staates erhalten [3]). Ausgezeichnete Hieroniken erhielten ohnehin in mehreren hellenischen Staaten freie Speisung, und zwar im Prytaneion [4]).

Zu Rom traten die ersten Athleten in öffentlichem Wettkampfe im Jahre d. Stadt 566 (a. Chr. 186) auf, wie Livius berichtet [5]).

(1689): *Ὅταν γὰρ ὑπερπληρωθῇ τὰ ἀγγεῖα ποτῶν ἢ σιτίων τοῦ διαῤῥαγῆναι κίνδυνος αὐτοῖς, ἢ καταπνιγῆναι ἢ καὶ σβεσθῆναι τὸ ἔμφυτον αὐτὸ θερμόν, καθάπερ καὶ ἀπόλοντό τινες ἐξαιφνίδιον ἤδη τῶν εἰς ἄκραν πλήρωσιν ἀφικομένων ἀθλητῶν, κ.τ.λ.* Vgl. Paus. III, 21, 1. Aelian. *var. hist.* IX, 31. Dazu d. Intpp. Vgl. *Olympia* S. 406. So erwähnt Plutarch. *de san. tuend.* c. 5 den plötzlichen Tod eines Athleten im Bade, weil er sich nicht diätetisch verhalten.

1) Macrob. *Somn. Scipion.* I, 4.

2) Plut. *Cat. maj.* c. 4. Treffend wird in dieser Beziehung vom Plut. *Lucull.* c. 38 bemerkt: *Τῶν γὰρ ἀθλητικῶν ἀγώνων τοὺς πολιτικοὺς οὐδὲν ἧττον ἀκμῆς καὶ ὥρας ἀπολιπούσης ἐλέγχεσθαι.*

3) Plutarch. *de soll. anim.* 13, p. 455 Ster. Vgl. Lukian. *Lexiph.* §. 11.

4) Vgl. *Olympia* §. 22, S. 199 ff.

5) Liv. XXXIX, 22.

II. Abschnitt.

Bestrebungen, Leistungen und Eigenthümlichkeiten der wichtigsten hellenischen Stämme und Staaten in der Gymnastik und Agonistik.

Die Dorier.

Sparta.

§. 1.

Der Geist des dorischen Stammes, die Natur seines physischen und psychischen Lebens, Charakter, Sitte und Art desselben geben überall redendes Zeugniss von der Wahrheit dessen, was die bewährtesten hellenischen Schriftsteller, Thukydides und Platon, berichten, dass die eigentliche Gymnastik ihre erste Cultur und Pflege bei den Doriern gefunden, und zwar vorzüglich auf dem an politisch pädagogischen Instituten so reichen Boden der Kreter und Spartiaten. Auch wird diese Behauptung durch die Sprache bestätiget, sofern nicht wenige gymnastische Ausdrücke, wie schon ein kundiger Sprachforscher unserer Zeit bemerkt hat, auch im gewöhnlichen Dialekt dorische Farbe tragen, weil sie am häufigsten von dorischem Munde gesprochen wurden und natürlich auch hier ihren ursprünglichen Typus erhalten hatten [1]. Die ersten Sieger in den olympischen Spielen, seitdem dieselben aufgezeichnet wurden, waren fast alle Dorier, wenigstens Peloponnesier, besonders Messenier und Eleier, denen die ältesten Sieger angehören, die meisten aber Spar-

1) Thukyd. I, 6. Platon Staat V, p. 452, e. 453, a. Lobeck ad Phrynich. p. 430. O. Müller Dor. II, 305, 1. Entsprechend der Bemerkung des Thukyd. l. c. (von den Spartiaten): *ἐγυμνώθησάν τε πρῶτοι, καὶ ἐς τὸ φανερὸν ἀποδύντες, λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἠλείψαντο*, wird ein Gefäss zum gymnastischen Oel *Δωρὶς ὄλπα* genannt bei Theokrit. II, 156. Dazu d. Schol. Vgl. Anthol. Gr. Pal. VI, 251, 6. t. I, p. 268 Jac. Dion Chrysostom. *orat. Corinthiac.* 37, p. 114 Reiske: *παρα Λακεδαιμονίοις δέ, ὅτι φιλογυμναστεῖ.*

tiaten seit der 15ten bis zur 50sten Olympiade[2]). Durch gymnastische und agonistische Bestrebungen zeichneten sich auch die dorischen Colonien und wiederum die von diesen abstammenden Pflanzstädte aus, selbst noch in späterer Zeit. Kyrene, Rhodos, Aegina, Epidauros, Syrakusä, die Staaten Grossgriechenlands, mehrere hellenische Städte in Kleinasien und die von ihnen gegründeten Colonien geben hierzu hinreichende Belege[3]). Die dorische Peloponnesos war die Wiege und Pflegerin festlicher Kampfspiele, unter welchen drei von den vier grossen heiligen Agonen der Hellenen, der olympische, nemeische und isthmische, andere weit überstrahlten. Auch waren die Festspiele in den sikyonischen Städten Sikyon und Pellene, zu Phlius, zu Argos und in dem argolischen Epidauros, in dem arkadischen Kleitor und Tegea, in den Städten der Achäer und anderer dorischen Staaten sehr celebrirt[4]). So führte man zuerst in den Spielen des Peloponnesos die ruhmprangenden Kränze ein, wodurch jene nun *ἀγῶνες στεφανῖται* wurden[5]). Fasst man dieses zusammen, so darf man mit gutem Grunde annehmen, dass zuerst in den dorischen Landen in die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen Kunst und Regel gebracht worden seien. Die Spartiaten führten zuerst völlige Nacktheit und den

2) African. bei Euseb. *χρον.* I, 39. 40. Corsini F. Att. III, 1 sqq IV, 59 sqq. nach den betreffenden Olympiaden. Wenn auch die Eleier ursprünglich keine Dorier waren, so wohnten sie doch auf dorischem Boden und ihr Leben hatte vielfach dorische Elemente und dorische Farbe angenommen.

3) Vgl. Paus. VI, 3, 5. VI, 13, 4. Strabon XII, 7, p. 570. O. Müller Dor. II, 125.

4) Pind. *Nem.* X, 43 sqq. B. Dazu d. Schol. p. 505. 506. Böckh Expl. ad Pind. p. 470. Simonides Anthol. Gr. XIII, 19, t. II, p. 539 (Jacobs). Pindar. *Ol.* VII, 88 sqq. Schol. p. 180 B. u. p. 181: *πολλοὶ δ' ἄγονται ἀγῶνες ἐν Ἀρκαδίᾳ, Λύκαια, Κόρεα, Ἀλεαῖα, Ἕρμαια κ.τ.λ.* Pindar. *Nem.* V, 95. Dazu d. Schol: *ἐν δὲ Ἐπιδαύρῳ Ἀσκληπιοῦ ἱερὸς ἀγὼν ἄγεται.* Ueber die gymnischen Wettkämpfe zu Kyrene wird unten (unter Kyrene) gehandelt. Vgl. Philippos Anthol. Gr. Pal. IV, 52, t. II, p. 640. Jac. Ueber die Olympien als Fest des ganzen Peloponnesos O. Müller Dor. I, 445. 46. Ueber den Rang der Peloponnesier unter den Hellenen überhaupt O. Müller Dor. I, 66. Ueber Sparta Plutarch. *Arat.* c. 38.

5) Vgl. Pausan. V, 7, 4. 8, 1. Scaliger *ἱστορ. συναγ.* p. 313. Corsini diss. agon. p. 127. O. Müller Dor. II, S. 306. 307. Vgl. *Olympia* S. 6. ff. Anm.

Gebrauch des Oeles ein, wie Thukydides bezeugt[6]. Diesem entsprechend ist es, wenn die Spartiaten sich vorzüglich auch im Ringen und im Fünfkampfe (in welchem jenes den Haupttheil ausmachte), auszeichneten und in beiden Kampfarten, so wie im Wettlaufe, viele olympische Sieger aufzuzählen hatten. Denn in keiner anderen Uebungsart gewährte das Oel so vielfache Vortheile und war von so entschiedener Wichtigkeit, als im Ringkampfe. Der erste olympische Sieger im Ringen der Männer, welches Ol. 18 von den Eleiern eingeführt wurde, war der Spartiate Eurybatos. Der erste Sieger im Pentathlon der Männer, zu derselben Zeit eingeführt, war der Spartiate Lampis. Der erste Sieger im Ringkampfe der Knaben, welcher Ol. 37 aufgenommen wurde, war der Spartiate Hipposthenes. Der erste Sieger im Pentathlon der Knaben, Ol. 38 zum ersten und zum letzten Mal hier producirt, war der Spartiate Eutelidas[7]. Der Ringkampf aber und das Pentathlon waren nebst dem Pankration die kunstvollsten Bestandtheile im Gebiete der Gymnastik und gymnischen Agonistik der Hellenen. Ein stärkerer Beweis als der hierdurch gegebene kann daher wohl schwerlich gefunden werden, dass sich die Gymnastik in den dorischen Staaten und vorzüglich zu Sparta zuerst zur Kunst gestaltet habe. Nur darf man sich diese Kunst nicht als eine auf listigen Wendungen und trügerischen Ringerstreichen beruhende Künstelei vorstellen, sondern vielmehr als eine mit ruhiger Besonnenheit und berechneter Consequenz geübte gymnastische Taktik, welche am sichersten den Sieg über den Antagonist zu verleihen vermochte[8]. Natürlich mussten sich auch hier nach und nach gewisse eigenthümliche Ringerschemata ausbilden, wie das oben angegebene *κλιμακίζεσθαι* und *τραχηλίζειν*[9]. Ein anderer gewichtvoller Beweis, mit welchem Eifer man in dorischen Staaten Gymnastik trieb, kann auch daraus entnommen werden, dass nur in diesen auch das weibliche Ge-

6) Thukyd. I, 6.

7) Paus. V, 8, 3. 9, 1. African. bei Euseb. *χρον. Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 39. 40. *ἱστορ. συν.* p. 314. 315 Scaliger. S. d. Verz. d. Olympioniken s. vv.

8) Vgl. Anthol. Plan. I, 1. t. II, p. 625 (Jacobs). Theag. I, 4, 4, 10. Was Xenophon Staat d. Laked. XIII, 5 von ihrer Kriegstaktik sagt, kann man auch auf die Gymnastik übertragen.

9) Vgl. oben Th. I, S. 429 ff.

schlecht an solchen Bestrebungen Theil nahm, da die ionischen Jungfrauen, mit wenigen Ausnahmen, wie die zu Chios, sich mit dem öffentlichen Leben nur sehr wenig, mit den Leibesübungen aber gar nicht befreunden durften [10]. Zu bemerken ist endlich noch, dass sich im dorischen Stamme eine viel stärkere Liebe zur Nacktheit, besonders auch in ihrer männlichen sowohl als weiblichen Tracht sichtbar, offenbarte, als bei den Ioniern, welche sich an langen faltenreichen Gewändern erfreueten [11].

§. 2.

Allgemeine Unterschiede der dorischen und ionischen Gymnastik sind schon oben angegeben worden [1]. An jene allgemeinen Betrachtungen mögen sich hier noch specielle Erörterungen über manche verschiedenartige Bestrebungen einzelner

10) Vgl. oben Th. I, S. 31 f. Aristoph. *Thesm.* 976. Xenophon Staat d. Laked. I, 13. Hemsterh. ad Lukian. *Tim.* §. 16. 17. Böttiger Aldobr. Hochzeit 12, d. ausführl. Anmerk. u. Excurse S. 130. Chios hatte jedoch auch Dorier unter ihren Bewohnern. Vgl. Hoeck Kreta II, S. 230 ff.

11) Vgl. Böttiger Ald. Hochz. Anm. S. 133. Ueber die Lyder und andere Barbaren Herodot. I, 9.

1) Vgl. Th. I, 1, §. 17. 18. Ueberdiess gilt auch hier von der Gymnastik überhaupt, was schon Th. I, 6, §. 19 von dem Ringen bemerkt worden ist, dass nämlich die Hauptbestandtheile derselben, d. h. die Hauptübungen in ihrer einfachen Grundform, zuverlässig in allen hellenischen Staaten, wie in ihren Colonien, ohne wesentlichen Unterschied ein und dieselben waren. Denn da die Athleten zu den grossen heiligen Spielen aus allen Staaten in der Nähe und Ferne zusammenkamen und gegen einander auftraten, so mussten dieselben in den hier aufgenommenen Kampfarten auf gleiche Weise geübt sein. Auch wurden ja die, welche zu Olympia auftraten, im Gymnasium zu Elis, nachdem sie den Eid abgelegt, dass sie zehn Monate lang die gesetzlichen Uebungen durchgemacht (Paus. V, 24, 2), noch überdiess dreissig Tage hindurch eingeübt: Philostrat. *vit. Apoll. Tyan.* V, 15. Paus. VI, 23, 2. 3. Auch konnte es nicht fehlen, dass sich von den vier grossen heiligen Spielen aus, als den gemeinsamen Tummelplätzen der Agonistik, die Eigenthümlichkeiten in der Gymnastik nach und nach in den einzelnen Staaten mehr oder weniger ausglichen. Ferner mochten berühmte Gymnasten und Pädotriben sich nicht selten aus dem einen Staate in den anderen begeben und so die hier oder dort bestehenden Eigenthümlichkeiten, Methoden und Regeln, die σχήματα und τρόποι verbreiten und allgemeiner machen.

Staaten anreihen, da die uns aus dem Alterthume überlieferte Kunde zu einer allseitigen und vollständigen Charakteristik nicht ausreicht. Ueber die Blüthe dieser Bestrebungen wird uns aber die Betrachtung der Sieger in den grossen hellenischen Spielen aus den verschiedenen Staaten sowohl ihrer Zahl als den Uebungsarten nach, worin sie ihre Stärke und Kunstfertigkeit bewährten, hinreichende Belehrung geben.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst wieder auf Sparta, so tritt uns hier die schon mehrmals betrachtete staatsbürgerlich gegliederte Jugend in einer Weise entgegen, wie in keinem anderen hellenischen Staate. Dem Geiste des dorischen Stammes überhaupt und den politischen Grundsätzen Sparta's insbesondere entsprechend regte sich hier ein wetteiferndes Streben nach möglichster Erstarkung und Tüchtigkeit, um in der eisernen Tapferkeit thatkräftiger Bürger dem Staate eine bewegliche Mauer zu geben [2]).

Um das Wesen der Gymnastik der Spartiaten zu erkennen, darf man nur einen Blick auf den Geist ihrer physischen Erziehung überhaupt werfen. Die rauhe und unerbittliche Consequenz derselben im Streben nach körperlicher Tüchtigkeit für den Staat bekundet sich schon in der kaltherzigen Prüfung des neugeborenen Kindes, ob es compact, stark und lebenskräftig oder nicht, wie wir schon angegeben haben. Hatte der kräftige männliche Spross seine sieben Jahre im häuslichen Kreise zurückgelegt, so begehrte ihn der Staat, stellte ihn zu den Agelen und begann nun das Werk der Gewöhnung an unbedingtes Gehorchen, an Wetteifer in Kraftäusserung, im Wagen und Kämpfen, vor allem aber an duldende Ausdauer in Arbeit, Anstrengung und Mühsal aller Art. Mit dem fortschreitenden Alter steigerte die Disciplin ihre Forderung: sie wurden bis auf die Haut geschoren, mussten barfuss gehen und grösstentheils nackend mit einander spielen. Mit vollendetem zwölften Jahre bestand ihre ganze Leibesbedeckung in einem Mantel (ἱμάτιον) ohne Untergewand (χιτών), welcher ein ganzes Jahr ausreichen musste. Der Leib wurde weder gebadet noch gesalbt, einige Tage im Jahre ausgenommen. Sie schliefen gemeinschaftlich nach Ilen und Agelen auf Rohrschilf, welchen sie sich

2) Ueber die heroische Zeit vgl. Pindar. *Nem.* X, 49 — 55 B.

selbst am Ufer des Eurotas ohne Werkzeug mit blosser Hand verschaffen mussten. Im Winter wurde ein besonderes, erwärmende Kraft besitzendes Kraut, λυκόφανος genannt, beigemischt [3]).

Hierin bestand der erste Abschnitt der öffentlichen Erziehung (ἀγωγὴ Λυκούργειος, Λακωνική), welcher die freien Bürgersöhne (πολιτικοὶ παῖδες) theilhaftig wurden, zu unterscheiden von der δημοτικὴ ἀγωγή, für den grösseren Haufen, die Nichtbürger, die Periöken (χωρῖται, οἱ ἀπὸ τῆς χώρας, Λακεδαιμόνιοι) bestimmt [4]). — Die Söhne der Bürger konnten einen, zwei und noch mehrere Mothaken zu ihren Genossen wählen, welche sich dann derselben Erziehung, wie jene, zu erfreuen hatten und mit ihnen in das Gymnasium geschickt wurden, um sich mit jenen gemeinschaftlich zu üben, vielleicht auch um jenen als Antagonisten zu dienen [5]). Die gymnastischen Uebungen der Knaben in dieser ersten Periode mochten vorzüglich im Laufen, Springen, Ringen, auch im wilden Faustkampfe ohne Waffen der Hände und im Ballspiel bestehen [6]).

Nach dem zwölften Jahre offenbart sich schon in den nun eintretenden verschiedenen Benennungen der Knaben und Jünglinge eine bestimmte Abmarkung des Alters und natürlich auch der Disciplin. Solche sind die Bezeichnungen σιδεῦναι, μελλείρενες, εἴρενες, πρωτεῖρες (πρωτῆρες), σφαιρεῖς, worüber schon oben gehandelt worden ist [7]).

§. 3.

Dass man diese Abstufung und Eintheilung des Alters auch

3) Vgl. Xenoph. Staat der Laked. II, 3. 4. Plut. *Lyk.* c. 16.

4) Polyb. XXV, 8, 1. Plutarch. *Phok.* c. 20. *Agesil.* c. 1. Die πολιτικοὶ παῖδες sind wohl identisch mit den ὅμοιοι. Böckh corp. inscr. ad n. 66, p. 98: „*Hinc vocati quidam* μονόμοιοι *videntur, ut a* δημιουργοῖς *sunt* μονοδαμιουργοί (v. Hesych.). *Ita corrigendum videtur* μονόμοιοι, τῶν Εἱλώτων ἄρχοντες." Vgl. ad n. 68, p. 102. Aber bei Xenoph. *rep. Lac.* XIII, 1 erscheinen dieselben als Männer. Auf späteren lakonischen Inschriften werden τὰ Λυκούργεια ἔθη genannt, und das Verdienst der Bürger um dieselben belobt. Böckh corp. inscr. n. 1342. n. 1350. τῆς ἐν τοῖς πατρίοις Λυκουργείοις ἔθεσιν εὐψυχίας καὶ πειθαρχίας χάριν. n. 1364, b. ein ἐξηγητὴς τῶν Λυκουργείων. cf. n. 1384. Ueber das Verdienst des Kleomenes um die παιδεία überhaupt und um die Gymnastik s. Plut. *Cleom.* c. 11.

5) Aelian. *var. hist.* XII, 43. Athen. VI, 271 f.

6) Xenoph. Staat d. Laked. II, 3. 4. V, 6.

7) Th. I, Abschn. 4, S. 277 ff.

in den gymnastischen Uebungen geltend machte, darf man mit gutem Grunde annehmen. Auch umfasste nach dem Berichte des Pausanias der Dromos zu Sparta mehrere Gymnasien, welche vielleicht für die verschiedenen Classen der männlichen Jugend bestimmt waren [1]. — Da hier der Gymnastik engere Grenzen angewiesen wurden, als anderwärts, so konnte auch in den aufgenommenen Uebungsarten viel leichter die Meisterschaft errungen werden, und diese Meisterschaft bewährten die Spartiaten ganz besonders in den olympischen Spielen. Dass der Faustkampf und das Pankration als die Spitzen der gesteigerten künstlichen Athletik hier verschmähet wurden, weil man keine kunstfertigen Athleten bilden wollte, ist schon oben berührt worden [2]. Wenn aber Xenophon berichtet, dass die Jüngeren, Knaben und angehende Jünglinge (ἡβῶντες), wo sie auch zusammentrafen, aus edlem Wetteifer ihre Kraft im Faustkampfe zu messen pflegten (πυκτεύουσι), so kann diess nicht sowohl auf einen regelmässigen agonistischen Faustkampf bezogen werden, als vielmehr auf ein zufälliges regelloses Boxen und Schlagen, wobei die Hände ohne Armatur waren, und was wohl mehr einem wilden Raufkampfe als dem eigentlichen Faustkampfe glich, wie man ja überall vollmuthige Knaben im ähnlichen Beginnen begriffen schauen kann [3]. In den olympischen Spielen, in welchen der Faustkampf der Männer Ol. 23, der der Knaben Ol. 41 eingeführt wurde, hat kein Spartiate, weder Mann noch Knabe, in dieser Kampfart gesiegt, eben so wenig in den übrigen heiligen Agonen. Dasselbe gilt von dem Pankration [4]. Hätten sich die Spartiaten in diesem letzteren üben wollen, so möchten sie es leicht allen anderen zuvorgethan haben, da sie die tüchtigsten Ringer waren und an Ausdauer, welche in dieser Kampfart oft allein entschied, keinem Volke nachstanden. Aber auch hierin melden die agonistischen Verzeichnisse keinen Spartiaten als Sieger. — Der Wettlauf, der Ringkampf

1) Pausan. III, 14, 6. 7. Oben Th. I, Abschn. 2, §. 13, 5. Aber Plutarch. Kim. c. 16: ἐν δὲ μέσῃ τῇ στοᾷ γυμναζομένων ὁμοῦ τῶν ἐφήβων καὶ τῶν νεανίσκων, κ.τ.λ.

2) Vgl. Th. I, Abschn. I, S. 55, Anmerk. 21. Manso Sparta I, 11, 157. 158. 160. Aristot. Pol. VIII, 3.

3) Xenoph. Staat d. Laked. IV, 6. Vgl. Schol. zu Plat. Ges. I, 633, c. O. Müller Dor. II, 306, 1.

4) Vgl. oben Th. I, S. 55, Anm. 21.

und das Pentathlon bildeten die Hauptbestandtheile ihrer Gymnastik und Agonistik. Als Sieger im Wettlaufe zu Olympia kennen wir folgende: Akanthos Ol. 15 im Dolichos: Pausanias nennt ihn Sieger im Diaulos [5]); Pythagoras im Stadion Ol. 16, Atheradas Ol. 20, Kleoptolemos Ol. 24, Thalpios Ol. 25, Kallisthenes Ol. 26, Chionis (auch Archionis genannt) von Ol. 28 — 31 viermal im einfachen Wettlaufe und dreimal im Diaulos, Gyges im einfachen Wettlaufe Ol. 33, Sphäros Ol. 35, Arytamas Ol. 36 [6]), Euryklides Ol. 37, Olyntheus Ol. 38 und 40, Rhipsolkos Ol. 39, Lykotas Ol. 42, Gelon Ol. 44, Chrysamaxos Ol. 46, Eurykles Ol. 47, Epitelides Ol. 50, Ladromos Ol. 57. Noch spät, Ol. 116 Demosthenes (Deinosthenes, Diod. XIX, 17, Deinomenes), Alkidas Ol. 134, Nikodemos Ol. 169, Andreas *Ol.* 179. Der ausgezeichnetste aller lakonischen Wettläufer war wohl der pfeilschnelle Ladas. Er übertraf alle seine Zeitgenossen an Behendigkeit der Füsse, siegte zu Olympia im Dolichos und gab, wie Pausanias vermuthet, bald nach der Bekränzung seinen Geist auf. Wenn er gelebt und gesiegt, lässt sich nicht bestimmen. Denn derjenige Ladas, welcher Ol. 125 zu Olympia im Stadion siegte, war aus dem achäischen Aegion [7]). Ein anderer stattlicher Wettläufer war Nikokles aus Akriai, welcher in zwei Olympiaden fünf Siegeskränze im

[5]) African. bei Euseb. χρον. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. Paus. V, 8, 3. Vgl. *Olympia* S. 239.

[6]) Jedoch sehr unsicher: denn African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40 hat in dieser Olympiade den Athenäer Phrynon. Die Nachricht ist allein aus Antigon. Caryst. *Mirabil.* c. 138. Vgl. Corsini F. A. diss. VIII, 6. diss. ag. ol. p. 124. In der ersteren Stelle vermuthet er, dass Arytamas bei Antigon. l. c. aus Chrysamaxos bei Euseb. I, 40, welcher Lakoner Sieger der 46sten Ol. im Stadion genannt wird, verdorben, und dass demnach bei Antig. für τριακοστῆς zu lesen sei τεσσαρακοστῆς, lässt es jedoch dahin gestellt sein, ob Arytamas oder Chrysamaxos der richtige Name sei. Ueber die bisher angeführten Sieger vgl. *Olympia* Verz. d. Sieger unter diesen Namen.

[7]) Paus. II, 19, 6. III, 21, 1. Anthol. Plan. IV, 53, t. II, p. 640 Jac.

Λάδας τὸ στάδιον εἴθ' ἥλατο, εἴτε διέπτη,
δαιμόνιον τὸ τάχος, οὐδὲ φράσαι δυνατόν.

Vgl. das Epigramm auf die vom Myron gefertigte Statue desselben in der Haltung eines im Schnelllaufe begriffenen, Anthol. Plan. IV, 54, t. II, p. 640 Jacobs. S. oben Th. I, Abschn. 6, §. 6. Vgl. über sämmtliche oben angeführte Sieger d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

Wettlaufe errang, aber in dem olympischen Siegerkataloge sich nicht verzeichnet findet[8]). Als lakonische Sieger im olympischen Ringkampfe werden uns genannt der schon angeführte Eurybatos und Hipposthenes (jener der erste der Männer, dieser der erste der Knaben), welcher letztere später fünf Olympiaden (eine abgerechnet) hintereinander im Ringen der Männer bekränzt wurde. Ferner Kalliteles, Seleadas und Hetomokles, der Sohn des Hipposthenes (welche beide eilf Siege zählten, der Sohn fünf, der Vater sechs), Eutelidas im Ringen der Knaben[9]). Da nun aber das olympische Siegerverzeichniss nur die Wettläufer im Zusammenhange angibt, in den übrigen Kampfarten dagegen nur einzelne merkwürdige Sieger beiläufig erwähnt, so dürfen wir annehmen, dass die Zahl der Sieger im Ringen noch grösser war als die angegebene. In den übrigen grossen Festspielen werden uns keine Sieger aus Sparta genannt. Theils mochten die Spartiaten selten in diesen auftreten, theils wurden hier lange keine genauen Verzeichnisse geführt, und von denen, welche man hatte, ist nichts auf uns gekommen. — Die ersten Sieger der Männer und Knaben im olympischen Pentathlon waren die schon genannten Spartiaten Lampis und Eutelidas. Ferner Philambrotos, welcher Ol. 26 von Africanus aufgeführt wird und in drei Olympiaden drei Siegeskränze errang: Aenetos, welcher, nachdem er zu Olympia als Sieger bekränzt, seinen Geist aufgab. Dann der Grossvater des Anaxandros, dessen Name nicht angegeben wird. Seine Statue zu Olympia hatte die Stellung eines zum Gotte Flehenden (εὐχόμενος τῷ θεῷ). Ueber Dion und Apollophanes aus Kyparissia (ungewiss ob aus dem lakonischen oder dem messenischen oder aus einem dritten) wird weiter unten gehandelt[10]). Auch hier gilt, was schon über die Siegesverzeichnisse bemerkt worden ist. — Aus der Betriebsamkeit im Pentathlon erhellt, dass auch der Sprung, der Diskos- und Speerwurf von den Spartiaten wacker geübt wurde[11]).

8) Paus. III, 22, 4. S. *Olympia* S. 333.

9) Paus. V, 8, 3. III, 13, 7. VI, 16, 4. 5. S. *Olympia* Verz. der Sieger s. v.

10) Paus. V, 8, 3. 9, 1. III, 18, 5. VI, 1, 15. 4, 5. African. bei Eus. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. Vgl. über alle diese Sieger d. Verz. d. Olymp. unter diesen Namen.

11) Vgl. Th. I, 1, S. 15. Abschn. 6. §. 12 ff. §. 21 ff. Nach

Ausser den genannten werden auf Inschriften späterer Zeit mehrere lakonische Sieger in verschiedenen Kampfarten verschiedener Festspiele angegeben. Kleon, Sohn des Timarchos, ein Hieronike, siegte im Pentathlon der Knaben in heiligen und kranzbringenden Agonen[12]), Damokleidas, Sohn des Chaleas, im Reiterlaufe der Knaben, unbekannt in welchem Agon, nach Müller's Vermuthung am Feste der Diana Orthia, was auch Böckh für das Wahrscheinlichste hält[13]), Kleon, Sohn des Sosikrates, im Leichenagon des Leonidas und Pausanias, unbekannt in welcher Kampfart[14]), der unbekannte Sohn eines Tantalos, ungewiss in welcher Kampfart und in welchem Agon[15]), ein unbekannter Ringer (und Pankratiast) der späteren Kaiserzeit in den Hereen zu Argos, in den Isthmien, in den allgemeinen asiatischen Spielen und in vielen anderen pentaëterischen Agonen, auch in den Uranien und Leonideen[16]).

Xenoph. *rep. Lac.* II, 3 hatte Lykurg verordnet, dass die Knaben barfuss gehen sollten, nicht nur um schneller bergauf und sicherer bergab zu laufen, sondern auch damit sie im Sprunge leichter und behender würden: *καὶ πηδῆσαι δὲ καὶ ἀναθορεῖν, καὶ δραμεῖν θᾶττον ἀνυπόδητον, κ.τ.λ.*

12) Böckh corp. inscr. n. 1418.

13) Böckh corp. n. 1416. Müller Dor. I, 382.

14) Böckh corp. n. 1417. Paus. III, 14, 1.

15) Böckh corp. n. 1419.

16) Böckh corp. n. 1421. N. 1420 heisst es: *ἡ πόλις.... Ἰούλιον .... ουλιανὸν τὸν ἴδιον πολείτην.... νεικήσαντα τραγῳδοὺς Οὐράνια μεγάλα γ', καὶ Ἄκτια καὶ κοινὰ Ἀσίας.... καὶ τοὺς λοιποὺς ἀγῶνας πενταετηρικούς τε καὶ τριετηρικούς....κ.τ.λ.* Dazu Böckh p. 677. N. 1421 über die Uranien, dazu d. not. N. 1422 wird Menippos, Sohn des Eudämonidas, als Sieger, unbekannt in welchem Agon und in welcher Kampfart angegeben. N. 1423 wird Menippos, Sohn des Polykles, als Sieger in den Aktien (*Ἄκτια*) angeführt. Vielleicht hatte er auch in den grossen Eurykleen gesiegt. In derselben Inschrift werden noch Euelpistos, Eudämonidas, Sohn des Nikokles, Klaudianos, Sohn des Makedon, und Charixenos genannt, ob als Sieger, lässt sich nicht ermitteln. N. 1424 wird T. Flavius Attinas (genannt *Φωκαεύς*) als Sieger im Ringen der *ἀγένειοι* in den grossen Uranien Sebastien Nervanidien bei ihrer ersten Feier angegeben. Böckh bemerkt: „*Haec igitur victoria contigit in prima ludorum illorum celebratione: qui ludi vocantur τὰ μέγιστα Οὐράνια Σεβάστεια Νερουανίδεια, manifesto in Nervae honorem, vulgarium loco μεγάλων Οὐρανίων (de quibus ad n.* 1241) *instituti. Νερουανίδεια formatum est ut Ἐρωτίδεια (v. ad n.* 1430)." N. 1425 Ga. Abidios Agathangelos, ein *Πιταράτης*, im Ringen

Ausgezeichnet waren auch die Leistungen der Spartiaten im Ross- und Wagenrennen. In der mythischen Welt wird schon Kastor als wackerer Rosstummler und daher auch wohl als der erste Jäger zu Ross bezeichnet[17]. Pausanias berichtet, dass die Spartiaten nach den Perserkriegen sich mit dem grössten Wetteifer unter allen Hellenen auf die Pferdezucht gelegt, und nennt viele ihrer Sieger in den heiligen Spielen[18]. Jedoch war auch diese Bestrebung hier keine allgemeine, sondern ging, wie zu Athen, von einzelnen wohlhabenden und angesehenen Geschlechtern aus. Als daher Agesilaos bemerkte, dass einige Bürger auf ihre Kampfrosse stolz und voll Dünkel waren, bewog er seine Schwester Kyniska, auf die olympische Rennbahn ein Gespann zu schicken und, im Fall sie siege, zu zeigen, dass Siege im Wagenrennen nicht Beweis männlicher Stärke und persönlicher Auszeichnung, sondern nur Erzeugniss des Reichthums und des Aufwandes seien[19]. Sie war die erste der Frauen, welche Rosse hielt und mit solchen zu Olympia einen Sieg gewann[20]. Ihrem Beispiele folgten dann an-

der *ἀγένειοι* in den grossen Eurykleen. Cf. n. 1426, wo sein *βουαγός* genannt wird. Böckh: „*is quoniam adhuc in βούᾳ est, habet suum βουαγόν· cf. introd. ad class.* I, c. 4, p. 612. N. 1428 wird M. Vulpius Domesticus (*Ἐφέσιος*, *Ἀντινοεύς* und *Ἀθηναῖος* genannt) als *παγκρατιαστὴς παράδοξος, περιοδονείκης, ξυστάρχης διὰ βίου καὶ ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ καὶ ἐπὶ βαλανείων Σεβαστοῦ.* Publius Aelius Alkandridas wird b. Böckh corp. n. 1364, p. 663, vol. I, a. *β. περιοδονείκης* genannt. Vgl. d. Verzeich. d. Sieg. unter Periodoniken. Dann heisst ibid. n. 1364, b. Publius Aelius Damokratidas *πλειστονείκης παράδοξος*, beide auf lakonischen Inschriften. S. n. 1363. *Ποπλίου Αἰλίου Δαμοκρατίδα τοῦ Ἀλκανδρίδα — πλειστονείκου παραδόξου.* n. 1364, b. *συνέφηβος Π. Αἰ. Δαμοκρατίδα τοῦ Ἀλκανδρίδα, ἀρχιερέως τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτοῦ — πλειστονείκου παραδόξου*, etc. Vgl. *Olympia* S. 407.

17) Oppian. *Κυνηγ.* II, 14. Vgl. *Il.* III, 237. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 6, 378 Böckh. Lukian. *Amor.* §. 46.

18) Paus. VI, 2, 1. Daher führt auch wohl Sophokl. *Electra* v. 701 ff. unter seinen zehn pythischen Wagenrennern einen Spartiaten auf. Dagegen war auf Kreta das Ross überhaupt weniger im Gebrauch, am wenigsten der rossbespannte Wagen: Plat. Ges. VIII, 834, b. c.

19) Xenoph. *Ages.* IX, 6. Plut. *Agesil.* p. 441 ed. Bas. Paus. III, 8, 1. 15, 1. VI, 1, 2. Anthol. Pal. XIII, 16, t. II, p. 537 (Jacobs).

20) Paus. III, 15, 1. V, 12, 3. Anthol. Pal. XIII, 16, t. II, p. 537

dere Lakonerinnen, wie die Euryleonis, welche zu Olympia mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse (συνωρὶς ἵππων) siegte [21]). Ausserdem ahmten diese weibliche Agonistik besonders makedonische Frauen nach, wie die Belistiche, welche zu Olympia den ersten Sieg mit dem Zweigespann der Fohlen (συνωρὶς πώλων) in der 128sten Olympiade davon trug [22]). Auch wird der Berenike Euergetis, der Gemahlin des Ptolemäus III, ein Sieg dieser Art zugeschrieben [23]). — Der erste Spartiate, welcher zu Olympia mit dem Viergespanne (ἅρματι) siegte, war Anaxandros, dessen Vater früher im Pentathlon den Kranz errungen hatte. Auch Polykles, mit dem Beinamen Polychalkos, gewann den Preis τεθρίππῳ. Ihm wurde sogar Periodonikenruhm zu Theil; denn er schmückte sein Haupt nicht blos mit olympischen, sondern auch mit pythischen, isthmischen und nemeischen Siegeskränzen [24]). Denselben Glanz erreichte durch Siege in allen vier heiligen Spielen Xenarches [25]). Lykinos gewann zu Olympia sogar mit Füllen unter ausgewachsenen Rossen den Preis [26]). Er weihete zu Olympia zwei von Myron gefertigte Bildsäulen. Eurybatos (Eurybatas) siegte mit dem Fohlenviergespann Ol. 99, in welcher Olympiade dieses Wettrennen eingeführt worden war [27]). Dem Arkesilaos brachten seine Rosse zwei olympische Siege [28]). Sein Sohn war Lichas, ein nach Siegesglanz strebender Mann, welcher sein Gespann unter dem Namen des thebäischen Volkes auf die olympische Rennbahn gebracht hatte, weil die Spartiaten zu dieser Zeit von der Theilnahme am Feste ausgeschlossen worden waren.

(Jacobs). Ihr war bei dem Platanistas zu Sparta ein Heroon errichtet, und zu Olympia war ihr Bildniss nebst Wagen und Wagenlenker zu schauen, ein Werk des Apelles: Paus. VI, 1, 2. Vgl. III, 8, 1.

21) Paus. III, 17, 6. Die ἵπποι im Gegensatz der πῶλοι bezeichnen schon an sich, ohne Zusatz des τέλειοι, ausgewachsene Rosse.

22) Paus. III, 8, 1. V, 8, 3.

23) Vgl. Drumann zu Rosett. Inschr. S. 88. u. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 300.

24) Paus. VI, 1, 2. Vgl. d. Verzeichniss d. Olympioniken s. v.

25) Paus. VI, 2, 1. Siebelis zu Paus. l. c. schreibt Ξενάρχης. Die gewöhnliche Lesart war früher Ξενάργης.

26) Paus. VI, 2, 1.

27) African. bei Eus. χρον. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Paus. V, 8, 3 nennt ihn Sybariades. Vgl. *Olympia* Vrz. d. Sieger s. v.

28) Paus. VI, 2, 1.

Als er seinen Wagenlenker als Sieger erblickte, vermochte er nicht den inneren Drang der brausenden Siegeslust zu bewältigen, trat hervor und umwand jenen mit der Siegesbinde. Die Hellanodiken liessen ihn sofort durch die ῥαβδοῦχοι züchtigen. Diess geschah Ol. 90 und gab Veranlassung zum Feldzuge der Spartiaten gegen Elis und zur Schlacht im Haine Altis[29]). Ein anderer olympischer Sieger im Wagenrennen war Polypeithes, Sohn des Kalliteles, eines Siegers im Ringkampfe. Sein Wagen war daselbst in kleiner Form aufgestellt und auf derselben Basis (ἐπὶ στήλης τῆς αὐτῆς) die Statue seines Vaters[30]). Der Lakoner Euagoras, Sieger mit dem Viergespanne, hatte ebenfalls Wagen und eigenes Bildniss zu Olympia aufgestellt[31]). Dem Könige Pausanias, dem Sohne des Kleombrotos, ist von Corsini fälschlich ein olympischer Sieg im Wagenrennen beigelegt worden[32]).

Auch war Sparta nicht ganz ohne Reiterei. Die οὐλαμοί welche Lykurgos laut der Angabe des Philostephanos bei Plutarchos eingerichtet haben soll, umfassten je fünfzig Mann in Quadratstellung (ἐν τετραγώνῳ σχήματι)[33]). Der Hipparches wird Lehrer der Jünglinge in der Reitkunst genannt[34]).

29) Thukyd. V, 50. VIII, 39. Xenoph. *Hell.* III, 2, 21. Paus. VI, 2, 1. III, 8, 2. Vgl. *Olympia* Verzeichn. d. Sieger s. v

30) Paus. VI, 16, 5.

31) Paus. VI, 10, 2. Vgl. *Olympia* Verzeichniss d. Sieger s. v. Herodot. VI, 103.

32) Vgl. *Olympia* S. 345 f.

33) Herodot. I, 67. Plutarch. *Lyk.* c. 23. Eustath. zu *Il.* θ', p. 727, 24.

34) Auf späteren lakonischen Inschriften bezeichnet dieser Titel eine besondere Würde: Böckh corp. inscr. n. 1241. 1248. 1345. Dreihundert Eirenen waren die sogenannten Ritter (ἱππεῖς), deren Vorsteher ἱππαγρέται (auch παιδαγρέται) genannt wurden. Aus ihnen wählte man alljährlich die fünf ältesten als ἀγαθοεργοί. Schon Manso hat richtig aus Strabon bemerkt, dass man aus jener Benennung nicht den Dienst der Dreihundert zu Ross folgern müsse, sondern dass dieselbe nur ein Ehrentitel gewesen sei. Eustath. zu *Il.* θ', p. 727, 24. Strabon X, 4, 481. Hesych. v. ἱππαγρέται, ἵππαρχοι und ἡνιοχαράτης. Vgl. Xenoph. *Staat d. Lak.* XII, 2. 3. 4. Manso Sparta I, S. 154 f. O. Müller Dor. II, 241. 242. 302, 7. Böckh corp. inscr. ad n. 61, p. 89. Plutarch. *Kleom.* c. 38 redet von der Flucht einer Frau zu Ross. Auch war zu Sparta ein Hippodromos. Vgl. Barthelemy Anach. IV, 74 (Biester). Ein Ritteraufzug hier hiess καθιππαξις. Hesych. v. κα-

§. 4.

Die Gymnastik der Spartiaten war abgemessen und gewiss im Verhältniss zum Alter und der ihm. entsprechenden Kräfte hinreichend gegliedert und begrenzt. Sie bezweckte vorzüglich gleichmässige Bewegung aller Glieder des Leibes, so dass eben sowohl Stärke als Gewandtheit gewonnen wurde. Daher war der Spartiate der gesündeste und brauchbarste der Hellenen [1]. Ausserdem war ihre pädagogische Gymnastik rauh, gewaltsam und mühselig. Daher bemerkt Aristoteles, dass die Spartiaten zwar ihren Söhnen keinen athletischen Habitus zu geben streben, diese aber durch zu grosse Anstrengung thierisch (θηριώδεις) machen, als wenn diess vorzüglich die Tapferkeit befördere [2]. Auch trugen die Knaben kein Bedenken, bei ihren gymnastischen Uebungen nöthigenfalls sich der Füsse zum Ausschlagen und Treten, der Zähne zum Beissen, der Nägel zum Kratzen zu bedienen [3]. Diess mochte man gestatten, damit der künftige Krieger im Kampfe mit dem Feinde auf jegliche Weise diesem Trotz zu bieten und sich zu vertheidigen wisse. Die Rauhheit ihrer Gymnastik ergibt sich besonders aus einigen Instituten, wodurch der junge Spartiate bis zur unglaublichen Duldsamkeit an Leib und Seele abgehärtet und gestählt wurde. Diese Abhärtung aber sollte zur Ausdauer und zur Ertragung aller Art von Mühsal befähigen. An Hunger und Durst, an

ἴππαξις (wo mit O. Müller Dor. II, 321 καθίππαξις zu lesen): πομπῆς ὄνομα παρὰ Λακεδαιμονίοις.

1) Xenoph. Staat d. Lak. V, 9. Er fügt hinzu: ὁμοίως γὰρ ἀπό τε τῶν σκελῶν καὶ ἀπὸ χειρῶν καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται. Vgl. oben Th. I, 6, §. 19. S. 429 f. Xenoph. Staat d. Laked. I, 4. δρόμου καὶ ἰσχύος, ὥςπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, κ.τ.λ. Plutarch. *Arat.* c. 3 berichtet, dass ein lakedämonischer Jüngling dem Hektor ähnlich gesehen habe. Diess ist freilich nur eine Einzelnheit. Wohl aber mochte sich in der Gesichtsbildung der Spartiaten überhaupt ein heroischer Typus offenbaren, ihrer Lebensweise und ihrem Charakter entsprechend. Vgl. Th. I, Abschn. 1, §. 17, 3. 4.

2) Aristot. Pol. VIII, 3. Thukyd. II, 39. von den Spartiaten: καὶ ἐν ταῖς παιδείαις οἱ μὲν ἐπιπόνῳ ἀσκήσει, εὐθὺς νέοι ὄντες τὸ ἀνδρεῖον μετέρχονται. Polyb. VI, 48, 3. Horat. *Carm.* I, 7, 10. Corn. Nep. *Alk.* c. 11.

3) Paus. III, 14, 9. Plut. *Apophth. Lac. div.* §. 44.

Hitze und Frost, an Schmerz und Noth sollte der Knabe frühzeitig wie an die Spielgenossen seines Lebens gewöhnt werden [4]).

Die Knaben und zwar die Söhne der Gleichen (ὅμοιοι), also die πολιτικοὶ παῖδες, mussten sich von früher Jugend an (εὐθὺς ἐκ παίδων) ihren Unterhalt durch listige Entwendung zu verschaffen suchen, wie lange, ist nicht bestimmt [5]). Aber nicht alles durfte geraubt werden; das Gesetz unterschied die erlaubten und nicht erlaubten Gegenstände. Diese Uebungen in Gewandtheit scheinen nur ein Vorspiel zur Krypteia gewesen zu sein. Während der letzteren begaben sich die jungen Spartiaten aus der Stadt hinaus und hauseten im Freien, zogen über Berg und Thal, durch Wald und Flur, und lediglich auf sich selbst angewiesen wurden sie durch den Drang der Bedürfnisse genöthiget, sich durch List und Rank, durch Muth und Wagniss, durch Schnelligkeit und Ausdauer in den Besitz der zur Existenz nöthigsten Mittel zu setzen. Die Zeit dieser Kryptie währte ein Jahr, und kein Theilnehmer durfte sich während dieser Frist schauen lassen [6]). Zuverlässig lag diesem Institute die Absicht zu Grunde, den heranwachsenden Jüngling auf solche Weise sowohl als künftigen Wehrmann vorzubereiten, welcher unverwüstlich in kühnen Streifzügen dem Feinde bei Tag und Nacht jeden Vortheil abzugewinnen

4) Ueber die Hitze des Sommers und die Kälte des Winters in Lakedämon vgl. O. Müller Dor. I, S. 68 f. Ueber die Abhärtung des Spartiaten Dor. II, S. 310.

5) Xenoph. *Anab.* IV, 6, 14. 15. Staat d. Laked. II, 7. 8. Plutarch. *Lyk.* c. 18. *Instit. Lac.* §. 12.

6) Plat. Ges. I, p. 633, c. d. Dazu d. Schol. Xenoph. Staat d. Lak. II, 7. 8. Plutarch. *Lyk.* c. 28. Sext. Empirik. *Pyrrh. Hypot.* III, 24, p. 171 ed. Mund. O. Müller Dor. II, 311. Plutarchos redet von einer damit verbundenen Befeindung und Vertilgung der stärksten Heloten, mag diess aber nicht für Lykurg's Institut halten. Vgl. Müller l. c. Ein Beispiel merkurialischer Schlauheit und bis zur Grausamkeit durchgeführter Entwendungslust gibt der Spartiate Euaiphnos, welcher wenigstens eine äussere Veranlassung zum messenischen Kriege wurde, wie Paus. IV, 4, 4 berichtet. Ja in der Politik des Staates selbst galt schon seit alter Zeit das Princip trügerischer Berückung anderer Staaten, Bestechung feindlicher Feldherrn u. s. w. So schon in den messenischen Kriegen, und selbst das ihnen gewogene pythische Orakel mahnte sie zu solchen Bestrebungen: Paus. IV, 12, 5. ἀπάτῃ δέ σε πρόσθε τίθηται. Vgl. Paus. IV, 17, 2.

wisse, als auch zum besonnenen, wachsamen und rüstigen Bürger im Staate heranzubilden, der sein Eigenthum gegen jeden Angriff zu sichern fähig sei[7]). Entweder stammte dasselbe von den Kretern, bei welchen das Rauben ebenfalls für ehrenvoll galt[8]), oder es war, wie O. Müller vermuthet, ein Ueberrest aus der Lebensweise der alten Dorier, welche an den Bergen Oeta und Olympos hauseten und durch ihre äussere dürftige Lage genöthiget wurden, sich von den reichen Bewohnern der Ebene das ihnen Mangelnde durch Raub zu verschaffen[9]).

§. 5.

Das Princip rauher Gewöhnung an Duldsamkeit im Schmerz und Mühsal leuchtet noch deutlicher aus der jährlich geübten *διαμαστίγωσις* der Knaben am Altar der Artemis Orthia hervor. Diese, obgleich nach ihrer ursprünglichen Bestimmung und Bedeutung nur ein Institut des Cultes und eigentlich Ersatz für eine gewisse Art eingestellter blutiger Opfer, war die Feuerprobe lakonischer Abhärtung und Ausdauer, sintemal der junge Spartiate eher den Geist aushauchte, als er sich vom Schmerz überwinden liess. Ruhmvoll war es, mit heiterem Angesicht am längsten auszuharren, und man wetteiferte um diese Ehre[1]).

7) Xenoph. Staat d. Laked. II, 7. *Ταῦτα οὖν δὴ πάντα δῆλον ὅτι μηχανικωτέρους τῶν ἐπιτηδείων βουλόμενος τοὺς παῖδας ποιεῖν καὶ πολεμικωτέρους οὕτως ἐπαίδευσεν.* Müller l. c. Paus. IV, 8, 1.

8) Cicero Staat III, 9. Polyb. VI, 46, 1 — 3.

9) O. Müller Dor. II, 311. Böckh corp. inscr. bemerkt zu einer der *inscriptiones Fourmonti spuriae* n. 64, p. 98. vol. I, p. 1. „*Titulus hic pro agonistico videtur confictus esse, ut priores duo, et ni fallor pertinet ad κρυπτείαν, quam instituerint κῶροι: hinc Helotum quoque praefecti inscripti sunt.*"

1) Plutarch. *Lyk.* c. 18. *Inst. Lac.* §. 39. Noch spät üblich: Cic. *Tusc.* II, 14. V, 27. Paus. III, 16, 6. V, 13, 2. Lukian. *Anach.* §. 38. Schol. zu Thukyd. II, 39. Sextus Empirik. *Pyrrhon. Hypot.* III, 24, p. 169 Mund. Böckh corp. inscr. n. 1364, b. Müller Dor. Bd. I, S. 382 ff. u. Bd. II, 312, 1. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 21. Dieser Diamastigosis ging eine besondere abhärtende Vorbereitung voraus: Hesych. v. T. II, p. 1521 Alb. *Φούαξιρ, ἡ ἐπὶ τῆς χώρας* (nach Vales. *τοῖς χοροῖς*) *σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι.* Vgl. ibid. die Interpp. u. Valcken. ad Theocr. *Adon.* p. 277. Der Spartiate bei Platon Ges. I, p. 633, c. d: *ἔτι δὲ κἀν ταῖς γυμνοπαιδίαις δειναὶ καρτερήσεις παρ᾽ ἡμῖν γίγνονται, τῇ τοῦ πνίγους ῥώμῃ διαμαχουμένων, καὶ πάμπολλα ἕτερα, σχεδὸν ὅσα οὐκ ἂν παύσαιτό τις, ἑκάστοτε διεξιών,* κ.τ.λ.

Das Prädicat βωμονίκης wurde selbst auf Inschriften als Auszeichnung stattlichen Männern gegeben, welche in ihren späteren Jahren durch hohe Würden sich auszeichneten[2]). Daher konnte wohl Diogenes von Sinope, als er gefragt wurde, wo man in Hellas tapfere Männer schauen könne, antworten: „Männer nirgends, aber Knaben zu Sparta", und als er sich von Lakedämon nach Athen begab, und man ihn fragte, woher und wohin, „aus dem Männersaal in das Frauengemach" [3]). In demselben Geiste wurden ihre gymnastischen Kriegsspiele gehalten, wild und hartnäckig. Besonders merkwürdig war der Kampf der Epheben im Platanistas, nachdem im Ephebeion von jeder Abtheilung der Kampfgenossen dem Enyalios ein junger Hund geopfert worden war. Vor dem Beginn des Kampfes suchte man über dessen Ausgang dadurch Kunde zu erlangen, dass beide Parteien zwei zahme Eber mit einander kämpfen liessen. Von welcher Partei der Eber siegte, diese gewann in den meisten Fällen die Oberhand. In der Nacht vor dem Tage des Kampfes wurde durch's Loos entschieden, über welche Brücke jede der beiden Schaaren gehen sollte, ob über die mit der Statue des Herakles oder über die andere mit dem Bildniss des Lykurgos. Am folgenden Tage begaben sie sich vor Mittag an den bestimmten Ort und kämpften hier einen wilden waffenlosen Kampf mit Händen und Füssen, Zähnen und Fingernägeln, Mann gegen Mann. Endlich stürzten sie in Masse gewaltig auf einander los und stiessen sich gegenseitig in das Wasser des Euripus, welcher den Platanistas wie eine Insel umgab. So Pausanias. Nach Lukian's Darstellung suchten sich beide Parteien, von welchen die eine die lykurgische, die andere die herakleische hiess, zuvor über einen umzeichneten Raum zu drängen und dann erst in's Wasser zu treiben. War

Dazu d. Schol. Vgl. Aristoph. *av.* 1281 ff. Ueber den Cult der Diana Orthia und dessen Ursprung überhaupt vgl. Corp. inscr. vol. II, p. 11, introd. c. 11, p. 89 sq. Eine ähnliche Geisselung bestanden die Frauen in dem arkadischen Alea alljährlich am Feste Skieria zu Ehren des Dionysos, einem delphischen Orakelspruche zufolge: Paus. VIII, 23, 1.

2) Böckh corp. inscr. n. 1364, b. Vgl. vol. I. p. 612.

3) Diogen. Laert. VI, 27, 329. VI, 59, 343 (Meibom). Vgl. dazu Aegid. Menag. p. 235.

diess geschehen, so war die Fehde beendiget, der Friede kehrte zurück, und keiner durfte weitere Feindseligkeiten üben[4]).

Bei Zweikämpfen Einzelner, falls sie zu hitzig wurden, konnte jeder Aeltere den Kampf lösen, und beide mussten sich dessen Willen unterwerfen. Denn der Aeltere war gleichsam Vater, Erzieher und Gebieter des Jüngeren. Wer nicht gehorchte, wurde vom Pädonomos zu den Ephoren geführt und von diesen schwer bestraft, damit jeder sich beherrschen, die entflammte Leidenschaft augenblicklich bändigen und dem Gesetze den gebührenden Gehorsam leisten lernen sollte[5]). Der Pädonomos war als pädagogische Behörde die erste Instanz, welcher die Sorgfalt für Erziehung zunächst oblag. Er wurde aus den edelsten und besten Bürgern gewählt[6]). Was er nicht zu entscheiden oder zu bestrafen vermochte, brachte er an die Ephoren. Die engere Aufsicht über die gymnastischen Uebungen führten die fünf Bideer (gewöhnlich Bidiäer genannt), die eigentliche gymnastische Behörde, welche auch die Wettkämpfe der Epheben anzuordnen und zu leiten hatte[7]).

4) Paus. III, 14, 8. 9. Lukian. *Anach.* §. 38. Cicero war Augenzeuge und stellt diess noch wilder dar, als Pausanias: *adolescentium greges Lacedaemone vidimus ipsi incredibili contentione certantes pugnis, calcibus, unguibus, morsu denique, ut exanimarentur, priusquam se victos faterentur* (Tusc. V, 27.) Vgl. Meurs Miscell. Lac. II, 13 p. 2389. Gron. thes.

5) Xenoph. Staat d. Laked. IV, 6. Plutarch. *Lyk.* c. 17 u. *an seni sit respubl. ger.* c. 24.

6) Plutarch. *Lyk.* c. 17. Aristot. VII, 15 führt die παιδονόμοι im Allgemeinen an, ohne einen besonderen Staat zu berücksichtigen. Wenn auch zu Athen παιδονόμοι genannt werden, so ist diess eine höchst unzuverlässige oder vielmehr unzulässige Angabe, vielleicht Verwechselung mit den γυναικονόμοι oder παιδευταί (vgl. Th. I, 3, 6, 9), oder man müsste annehmen, dass man einmal auf kurze Zeit die Spartiaten nachgeahmt habe. Vgl. Athen. p. 245 u. p. 521. Passow Lex. führt die παιδονόμοι ohne Bedenken als obrigkeitliche Personen zu Athen auf, welche die Aufsicht über die Sitten der Knaben gehabt haben.

7) Paus. III, 11, 2. Auch bemerkt er hier: *καὶ καλουμένων Βιδιαίων ἀρχεῖά ἐστιν ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς*. Vgl. Manso Sparta I, 148. Müller Dor. II, 128. 314. S. 542 nimmt er seine Meinung, dass Sparta sechs Bidiäer gehabt habe, zurück und reducirt sie nach Böckh's Erörterung wieder auf fünf. Vgl. Osann Sylloge Inscr. Ant. Gr. et Lat. p. 279. Böckh corp. inscr. ad n. 61, p. 88. 89, ad n. 66, p. 98, ad n. 68, p.

Stattliche Agone waren überhaupt hier zu schauen, und schon Lykurgos hatte ihren Wetteifer dafür belebt. Selbst in der späteren Kaiserzeit wurden dieselben noch begangen und neue hinzugefügt[8]). Auch hierin mochten die Spartiaten

101; ad n. 69, p. 103 sq. vol. I, fasc. III, p. 609, 3, 610. Ueber den πρέσβυς βιδιαίων Böckh l. c. Ed. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 310. In Betreff der Angabe von Müller bemerkt Böckh corp. inscr. vol. I, p. 609: „*Quinque bideos fuisse Pausan. III, 11, 2 tradit; ex n. 1268. 1269. de numero nihil constituere licet; nec n. 1270, etsi ibi sex esse puto, quidquam evincit: sed n. 1271 et 1364, u diserte sunt sex, quod vidit etiam Muellerus Dor. T. II, p. 128.*“ — Ueber die Angabe des Pausanias bemerkt Böckh corp. inscr. vol. I, p. 605, II: „*nempe hic (Pausanias) priorum temporum rationem transtuli ad suam aetatem, nec quid sua aetate Spartae moris esset, diligenter sciscitatus est: id quod ei etiam in bideis accidisse censeo.*“ Ausführlicher über die Bideer ibid. c. 3, p. 609 610. Vgl. n. 1242. 1254. 1255. 1256. 1268. 1269. In allen diesen Inschriften kommen nur die Formen βίδεοι und βίδυοι vor, nicht wie bei Pausan. l. c. βιδίαιοι. Vgl. Böckh l. c. p. 609 u. n. 1270. n. 1364. — Osann Syllog. inscr. p. 256 hielt auch den Patronomos für eine Würde, welche sich auf die Erziehung bezogen habe. Schon Böckh corp. inscr. vol. I, p.605, II hat diesen Irrthum beseitiget und bemerkt: „*sed proprie πατρονομία et πατρονομεῖσθαι de eo dicitur, qui patria imperet potestate, et quum universa respublica Spartana ad familiae modum temperata fuerit, πατρονόμος videtur is dictus esse, qui quasi patria potestate universae praeesset reipublicae: principes enim constat patronomos magistratus fuisse a Cleomene III institutos, et senatus, summi olim collegii muneribus, certe in speciem, auctos, etc.*

8) Xenoph. Staat d. Lak. IV, 2. X, 3. Verschiedene Agone feierten die Spartiaten, welche wir nur dem Namen nach kennen, wie *Συρμαία*. Hesych. *Συρμαία, ἀγών τις ἐν Λακεδαίμονι, ἔπαθλον ἔχων συρμαίαν. ἔστι δὲ βρωμάτιον, διὰ στέατος καὶ μέλιτος. — Πιτανάτης ἀγών.* Hesych. v. *Πιτανάτῃ ἀγῶνι γυμνικῷ, ἐν Πιτάνῃ ἀγομένῳ.* So die Namen *Ὑαλκάδαι, Ἐνδρίωνας, Καλαοίδια*, u. a. Vgl. Meurs Misc. Lac. I, 1, p. 2383. II, 13, p. 2390. 2391. Meurs Graec. fer. VI, p. 853, th. Gr. t. VII. Rhodigin. L. A. XXI p. 21, 1179. *Ἔφιππος* (nach Meurs' Verbesserung) erklärt Hesych. v. durch *ἀγὼν γυμναστικὸς παρὰ Λάκωσι.* Vgl. Philipp de pentathlo p. 63. Ueber ihre orchestischen Chöre und Agone im folgenden Abschnitte über die Orchestik §. 6, 10. Plutarch. *Ages.* c. 21. *Lyk.* c. 14. 15. In der Kaiserzeit werden *μεγάλα Εὐρύκλεια* und *μεγάλα Καισάρεια* als Feste mit gymnischen und musischen Agonen genannt: Böckh corp. inscr. n. 1239. 1240. 1378. 1389. 1423. 1425. Böckh ad n. 1389 führt die Worte des Reinesius an, welcher die *Εὐρύκλεια* auf Gaius Julius einen Lakoner als ihren Gründer zu-

eine gute Vorübung für ihre glänzenden Leistungen in den olympischen Spielen finden. Eben so ausgezeichnet waren ihre orchestischen Bestrebungen [9]).

§. 6.

Eigenthümlich war ferner die Kriegsgymnastik der Spartiaten auf Heerzügen, welche dem Gesetz zufolge geübt wurde, und zwar täglich zweimal, um in ihrer Haltung schöner, würdiger und freier zu erscheinen. Während dieser Zeit wurden die Zügel der strengen Disciplin etwas lockerer gehalten; jeder schmückte sein Haar, Gewand und Waffen, und freuete sich wie an festlichen Tagen. Die Uebungen selbst theils vor theils nach Mittag gehalten, waren weniger anstrengend (ἐχρῶντο γυμνασίοις μαλακωτέροις), und der junge Krieger war in seinem anderweitigen Thun und Treiben weniger gebunden und verantwortlich. Xerxes erstaunte, als er bei Thermopylä die kleine Schaar, seinem ungeheuren Heer als Damm gegenübergestellt,

rückführt: *diem festum Spartae, quo varia spectacula ludique exhibebantur, et certamina gymnica et musica publicabantur, etc.* Die grossen Eurykleen werden noch genannt n. 1423. 1425. — Auch ein Leichenagon zur Ehre des Leonidas und Pausanias und der übrigen Heroen, welcher noch in später Zeit gefeiert wurde: Böckh corp. inscr. n. 1417. Paus. III, 14, 1. Die μεγάλα Οὐράνια werden n. 1241. 1420. 1421 genannt. In diesen soll ein uns unbekannter Spartiate im Ringen und Pankration gesiegt haben. Auch werden hier die Λεωνίδεια als lakonische Spiele genannt, in welchen derselbe im Ringen und Pankration siegte. Vgl. Paus. III, 14, 1. Corp. inscr. l. c. n. 1424 werden die Uranien τὰ μέγιστα Οὐράνια Σεβάστεια Νερουανίδεια genannt. Dazu Böckh: „*manifesto in Nervae honorem, vulgarium loco* μεγάλων Οὐρανίων *(de quibus ad. n. 1241) instituti.*" Vgl. n. 1429. Die Uranien als musischer Agon, in welchem ein Gortynier zweimal siegte, n. 1719.

[9]) Ueber ihre schönen Chöre Pindar. *Fragm. incert.* 110, 213, p. 663, von Sparta:

ἔνθα βουλαὶ μὲν γερόντων καὶ νέων ἀνδρῶν ἀριστεύοισιν αἰχμαί,
καὶ χοροὶ καὶ Μοῖσα καὶ Ἀγλαΐα.

Liban. πρὸς Ἀριστείδ. ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ. p. 253, t. III Reiske, von den Kretern und Spartiaten: φαίνεται τοίνυν παρ' ἀμφοῖν ἐν πολλῇ σπουδῇ τὸ ὀρχεῖσθαι, κτλ. Dann weiter: ἐν Λακεδαίμονι γὰρ αἱ μὲν ἄλλαι πράξεις ταῖς ἡλικίαις διῄρηντο, τὸ δὲ ὀρχεῖσθαι διὰ πάντων ἤρχετο καὶ τοῦτο περιειλήφει γέροντάς τε ὁμοῦ καὶ παῖδας καὶ τοὺς ἐν μέσῳ κ.τ.λ. Vgl. p. 380 über Sparta.

gymnastische Uebungen treiben und freudig das Haupthaar strählen sah, und konnte sich solches Beginnen nicht erklären, da er den Worten des Demaretos nicht glauben wollte [1]).

Ein ausserordentlicher Sporn, um in den grossen heiligen Spielen einen Sieg zu erringen, musste für den Spartiaten die Ehre sein, welche einem solchen Sieger zu Theil wurde, in der Schlacht als Vorfechter vor dem Könige zu stehen und für ihn zu kämpfen [2]).

Der Spartiate strebte in seiner Gymnastik nicht blos nach Körperkraft und Gliederstärke, sondern bekundete auch hier seinen lebendigen Sinn für würdige Haltung, Anstand und männlichen Takt [3]). Das treffende Gemälde des Xenophon ist schon oben berührt worden [4]). Besonders liebten und beförderten sie den schlanken Wuchs. Daher fehlte es auch Sparta nicht an schönen Männern [5]).

§. 7.

Auch wurde die Betriebsamkeit in der Gymnastik noch durch besondere gesetzliche Verordnungen gefördert. Kein Spartiate sollte z. B. eine unmännliche weisse Farbe haben, oder beleibter sein, als es sich mit den gymnastischen Uebungen vertrage (*ὄγκον τοῦ σώματος ἔχειν ὑπὲρ τὰ γυμνάσια*). Denn das Letztere verrathe Trägheit, das Erstere veranschauliche nicht den Mann, sondern das Weib. Ferner gebot das Gesetz den Epheben, alle zehn Tage öffentlich sich den Ephoren nackend vorzustellen, um den Habitus ihres Leibes in Augenschein

1) Herodot. VII, 208. Xenoph. Staat d. Lak. XII, 5. 6. XIII, 8. Plut. *Lyk*. c. 22. Vgl. O. Müller Dor. II, 251.

2) Plutarch. *Lyk*. c. 22. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 11.

3) Bei Xenophon wird im Staat der Lak. die Gymnastik der Spartiaten mehrmals durch *τὰ καλά* bezeichnet oder wenigstens mit darunter begriffen. So III, 3. Vgl. Allgem. Litteraturz. Nov. 1836, No. 201, S. 372. Xenophon *Hell*. V, 4, 32. Dazu d. not. O. Müller Dor. II, S. 300, Anm. 6. 7, S. 379.

4) Xenoph. Staat d. Lak. III, 5. Oben Th. I, 1, §. 18, 3. Der Ausdruck der Tapferkeit mochte immer vorherrschen. Suidas v. *Λακωνικὸς ὁ στέῤῥος καὶ ἀνδρεῖος, τοιοῦτοὶ γὰρ οἱ Λάκωνες, καὶ Λακωνικὸν πνέων ἀντὶ τοῦ ἰσχυρόν*. Vgl. Philostrat. Sen. *imag*. I, 24. dazu Welcker; und Philostrat. Jun. *imag*. c. 14. und Welcker daselbst.

5) Herodot. IX, 72. Xenoph. Staat d. Lak. II, 5. V, 8. Plut. *Lyk*. c. 17. *Arat*. c. 3. O. Müller Dor. II, 313, 3.

zu nehmen. Waren sie compact, stark, in der Palästra durchgearbeitet und gleichsam abgerundet (ἐκ τῶν γυμνασίων οἱονεὶ διαγλυφέντες καὶ διατορευθέντες), so wurden sie belobt. War aber ein Theil des Leibes schwammig oder übersäftig, so dass sich das durch Unthätigkeit entstehende Fett schon anzusetzen begann, so wurden sie mit Schlägen gezüchtiget und zurechtgewiesen. Ausserdem sahen die Ephoren auch täglich nach der Kleidung und dem Lager der Epheben [1]).

Als einst die Lakedämonier, welche Dekelia erobert hatten, ihre Nachmittagsstunden den Spaziergängen widmeten, liessen die Ephoren ihnen diess untersagen, als eine Beschäftigung solcher, welche den Leib eher verweichlichen als ihn abhärten und durcharbeiten: denn die Lakedämonier sollten nicht durch gemächliches Ambuliren, sondern durch gymnische Uebungen sich Gesundheit verschaffen [2]).

Auch offenbarte sich bei den gymnastischen Uebungen der hohe Sinn der Spartiaten für unbefleckte Ehre und Abscheu gegen alle Schmach. In anderen Staaten machte es wenig Unterschied, ob der Kämpfer mit einem braven oder feigen Antagonisten (συγγυμναστής) zusammengestellt wurde: aber zu Sparta hätte sich jeder geschämt mit dem zu ringen, welcher als Feiger bekannt war, eben so wenig hätte ihn einer zum Haus-, Zelt- oder Tischgenossen haben mögen. Wenn beim Ballspiel die Gegner (ἀντισφαιριοῦντες) vertheilt wurden, blieb ein solcher oft zurück ohne Platz, und in den Chören wurde ihm die verächtlichste Stelle angewiesen [3]).

Dass zu Sparta kein Pädotribe als Lehrer der gymnastischen Uebungen zu finden war, ist schon erwähnt worden [4]).

Wenn zu Athen das Gesetz den Aelteren verbot, die Palästren der Knaben zu besuchen, so war diess in Sparta umgekehrt. Die Aelteren schaueten mit Lust die Uebungen der

1) Agatharchides bei Athen. XII, p. 550. c. d. Aelian. *var. hist.* XIV, 7. Cragius *de rep. Laced.* III, 9, 1, p. 2645, vol. V. th. Gron. O. Müller Dor. II, 814.

2) Aelian. *var. hist.* II, 5. Daher lakonisch Gymnastik treiben gleichbedeutend mit „anstrengende Bewegung machen" bei Plutarch. *inst. Lac.* §. 2.

3) Xenoph. Staat d. Laked. IX, 4, 5.

4) Th. I, Abschn. 3, §. 6. 4, 4.

Jüngeren und waren Zeugen ihres Wetteifers, konnten aber auch überall mahnen, warnen, belehren und strafen[5]).

§. 8.

Eigenthümlich und mit ionischer Sitte und Art im starken Contrast stehend war auch die freie, unbefangene Erziehung der Jungfrauen zu Sparta, und besonders ihre Theilnahme an den gymnastischen Uebungen. Wenn auch in deutschen Staaten die Begeisterung und lebendige Theilnahme an der aufblühenden Turnkunst gross war, so ging diese doch nicht auf das weibliche Geschlecht über und vermochte nicht die Jungfrau aus dem gewohnten Gleise zu bringen. Auch hieraus darf man schliessen, dass diese Bestrebung zu Sparta ganz anderer Art, volksthümlicher und gemeinsamer war. Jedes Alter, jedes Geschlecht wurde hier in Anspruch genommen. Lykurgos hatte diess, wie es heisst, in der weisen Absicht verordnet, damit die Jungfrauen stark werden sollten, einst die Beschwerden der Geburt leichter ertragen und dem Staate kräftige Sprösslinge erzeugen könnten[1]). Hier bietet sich uns ein sehr schwieriges Problem in der vielbesprochenen, aber wenig erforschten und durch Beweise begründeten Nacktheit (γύμνωσις) der Jungfrauen bei den gymnastischen Uebungen dar. Die bedeutendsten Alterthumsforscher neuerer Zeit, welche diesen Gegenstand berühren, nehmen an, dass sie nicht ganz nackend, sondern nur leicht bekleidet mit einem geschlitzten Gewand (σχιστὸς χιτών) ihre Gymnastik getrieben, und daher auch vom Ibikos φαινομηρίδες genannt worden seien[2]). Je genauer man das Wahre zu erforschen strebt, desto mehr Gründe kann man für beide Meinungen auffinden, ohne zur Entschiedenheit zu kommen. Einen gewichtigen Beweis für die leichte Bekleidung mit offenem Gewand gibt Euripides, welcher nicht von der Art ihrer Bedekkung überhaupt, sondern von d e r bei den gymnastischen Ue-

5) Plutarch. *Lyk.* c. 17.

1) Plutarch. *Lyk.* c. 14. Vgl. Clemens Alex. *Strom.* VI, p. 741. Xenoph. Staat d. Lak. I, 4. Plat. Staat V, p. 456, a. b. Aristot. *Polit.* VII, 14.

2) Vgl. Manso Sparta I, 155. O. Müller Dor. II, S. 263 ff. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4. S. 55. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. im Alt. I, S. 222 lässt die Sache unentschieden.

bungen redet[3]). Aus anderen Stellen hingegen, wie aus der des Ibikos, kann kein Beleg für diese Annahme gehoben werden, da dieselben nur die Bekleidung im Allgemeinen, nicht wie sie gerade bei den gymnastischen Uebungen gebraucht wurde, andeuten[4]). Für völlige Nacktheit dagegen sprechen

3) Euripid. *Andromach.* 598.

αἳ ξὺν νέοισιν, ἐξερημοῦσαι δόμους
γυμνοῖσι μηροῖς καὶ πέπλοις ἀνειμένοις
δρόμους παλαίστρας τ', οὐκ ἀνασχετοὺς ἐμοὶ
κοινὰς ἔχουσι·

Plutarch. *Compar. Lycurg. cum Numa.* c. 3 führt den ersten Theil dieser Stelle an und fügt hinzu: τῷ γὰρ ὄντι τοῦ παρθενικοῦ χιτῶνος αἱ πτέρυγες οὐκ ἦσαν συνεῤῥαμέναι κάτωθεν, ἀλλ' ἀνεπτύσσοντο καὶ συνανεγύμνουν ὅλον ἐν τῷ βαδίζειν τὸν μηρόν. Καὶ σαφέστατα τὸ γινόμενον εἴρηκε Σοφοκλῆς ἐν τούτοις· „καὶ τὰν νέορτον, ἇς ἔτ' ἄστολος χιτὼν θυραῖον ἀμφὶ μηρὸν πτύσσεται, Ἑρμιόναν." Dazu der Schol. zu Euripid. *Hekab.* 933. 934. Vgl. die Abbildung der Hermione in den Recherch. sur les costumes et sur les théatres de toutes les nations (à Paris 1790) T. I, p. 1, wo das Gewand zwar an den Seiten offen, aber nicht für gymnastische Uebungen geeignet ist, sofern es zu lang und mehr der altheroischen Sitte als der von Euripides anachronistisch bezeichneten Zeit entspricht. Der Verfasser bemerkt p. 2 Folgendes: *Nous n'avons point trouvé, pour y prendre une idée juste de la Tunique Lacédémonienne, une figure plus antique que celle, qui est tirée d'un bas-relief placé contre la façade de la Villa-Borghese. On sait, c'est à dire, les artistes, qui ont étudié les monumens savent, que la Tunique des filles Lacédémoniennes différoit de celles des femmes, en ce qu'elle étoit ouverte des deux côtés, depuis les bords inférieurs jusqu'à la hauteur des cuisses, ce qui les avoit fait nommer Phainomerides.* Die Abbildung beziehet sich auf die Hermione in der Andromache von Racine. Vgl. p. 4. sqq S. auch die Zeichnung der Cleone, der Vertrauten der Hermione, welche in derselben Tracht ihr Gewand über den Schultern zusammenhakt, Rech. p. 33. Im Mus. P.-Clem. vol. III, tab. 27 ist, wie schon bemerkt, eine Siegerin im Laufe abgebildet. Ihr kurzes Gewand, durch einen breiten Gürtel aufgeschürzt, reicht kaum bis über die obere Hälfte der Schenkel. Die rechte Brust ist entblösst (wie Virg. *Aen.* XI, 803 die Camilla beschreibt), die Haltung der Arme ist so, wie sie im Laufe sich zeigt, ihr Haar ist lang. Diese Zeichnung gleicht beinahe der beim Pausan. V, 16, 2, welche er von den eleischen Wettläuferinnen gibt: θέουσι δὲ οὕτω· καθειταί σφισι ἡ κόμη, χιτὼν ὀλίγον ὑπὲρ γόνατος καθήκει, τὸν ὦμον ἄχρι τοῦ στήθους φαίνουσι τὸν δεξιόν. S. hier Abbild. Fig. 15. Vgl. Virg. *Aen.* I, 315 — 320. In Betreff des Haares Horat. *Carm.* II, 11, 23.

4) So Pollux VII, 55: ἐκαλεῖτο δὲ καὶ ὁ τῶν παρθένων οὕτω χιτω-

zunächst die Worte des Plutarchos, welcher bemerkt, dass die Entblössung der Jungfrauen nichts Anstössiges (*αἰσχρόν*) gehabt habe, da Züchtigkeit in ihnen wohnte, und unlauterer Sinn hier nicht zu finden war[5]). Diese Worte können nur die rechte Bedeutung haben, wenn von völliger Blösse, nicht wenn von leichter Bekleidung die Rede ist. Denn nicht einmal in unserem ästhetischen Zeitalter würde man den im *αἰσχρόν* liegenden Begriff von leicht bekleideten, Gymnastik treibenden Jungfrauen mit vollem Rechte brauchen können, auch wenn sie hochgeschürzt auf der Laufbahn erschienen. Plutarchos redet ferner von dem Entkleiden (*ἀποδύσεις*) der Jungfrauen und von dem Zuschauen der Jünglinge bei ihren gymnischen Agonen, und erörtert, wie diess den Jüngling ansporne zur Ehe und wie diese nicht aus Streben nach Besitzthum, sondern aus reiner Liebe hervorgehe[6]). Da uns nun aber berichtet wird, dass die Jungfrauen hier in ihrer alltäglichen Erscheinung nur ein einfaches Gewand trugen, wovon sie auch *μονοχίτωνες μονόπεπλοι* genannt wurden[7]), so möchte man wohl fragen, was sie noch auszu-

νίσκος, οὗ παραλύσαντες ἄχρι τινὸς τὰς πτέρυγας, ἐκ τῆς κάτω πέζης παρέφαινον τοὺς μηρούς. μάλιστα αἱ Σπαρτιατίδες, ἃς διὰ τοῦτο Φαινομηρίδας ὠνόμαζον. Cf. Meurs Miscell. Lac. I, 19, p. 2346, th. Gr. t. IV. Moeris: *δωριάζειν, τὸ παραγυμνοῦσθαί τινα μέρη.* Schol. zu Eurip. *Hekabe* 933: *ὅθεν καὶ Δωριάζειν τὸ γυμνοῦσθαι Ἀνακρέων φησί*, u. zu 934: *Δωριάζειν τὸ γυμνὰς φαίνεσθαι τὰς γυναῖκας. Ἀνακρέων.* Vgl. Cragius *de rep. Lac.* III, 9, 4, p. 2646, vol. V th. Gron. Böttiger Aldobrand. Hochz. S. 133, Ausf. Anmerkk. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* III, p. 140. Jacobs Red. über die Erzieh. d. Griech. zur Sittlichkeit S. 202. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 33. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 27, n. 10.

5) Plutarch. *Lyk.* c. 14. *γύμνωσις τῶν παρθένων οὐδὲν αἰσχρὸν εἶχεν, αἰδοῦς μὲν παρούσης, ἀκρασίας ἀπούσης.*

6) Plut. *Lyk.* c. 15. Und c. 14: *Ἀφελὼν δὲ θρύψιν καὶ σκιατροφίαν καὶ θηλύτητα πᾶσαν, οὐδὲν ἧττον εἴθισε τῶν κόρων τὰς κόρας γυμνάς τε πομπεύειν καὶ πρὸς ἱεροῖς τισιν ὀρχεῖσθαι καὶ ᾄδειν, τῶν νέων παρόντων καὶ θεωμένων.*

7) Eurip. *Hekab.* 933. *μονοπέπλος — Δωρὶς ὡς κόρα.* Aber der Schol. trägt es ungenau auf die *γυναῖκες* überhaupt über und nennt diese *ἐν τοῖς ἀγῶσι μονοχίτωνες*, da doch in dieser Stelle des Euripides nicht von Agonen die Rede ist. Auch Plutarch. *Compar. Lycurg. et Num.* c. 3 nennt nur den Chiton (*χιτών*). *Lyk.* c. 14. 15 redet er aber nicht von Entblössung einzelner Theile, sondern von *γύμνωσις* und *ἀποδύσεις* überhaupt. Mimas *περὶ καλοῦ καὶ αἰσχροῦ* bei Barnes zu Euripid. Andromach. v. 596: *Αὐτίκα Λακεδαιμονίοις τὰς κόρας γυμνά-*

ziehen gehabt haben, als dieses. Auch durften doch wohl römische Dichter, welche die lakonischen Jungfrauen auf ihren Uebungsplätzen schlechthin als nackend (*nudas, nudis papillis*) darstellen, nicht ohne Grund und Wahrheit so in's Blaue hinein erdichten, da sie für solche schrieben, welchen das Leben der Hellenen von allen Seiten bekannt war, und welche selbst Augenzeugen von hellenischen Sitten und Bräuchen entweder waren oder doch sein konnten, oder wenigstens von Augenzeugen und Eingebornen leicht Nachricht erhielten. Aber aus jenen Schilderungen geht deutlich hervor, dass *nudus* hier nicht etwa leicht- oder halbbekleidet bedeute, was sonst oft der Fall ist, sondern ganz entblösst[8]. Erwägt man ferner die Neigung der Dorier zur Nacktheit überhaupt, und insbesondere noch die von Athenäos überlieferte Sitte der Spartiaten, Fremden ihre Jungfrauen unverhüllt in natürlicher Gestalt schauen zu lassen: so muss man auch hierdurch bewogen werden, die völlige Entkleidung derselben auf den Uebungsplätzen anzunehmen[9]. Selbst O. Müller scheint nicht zu einer entschiedenen Ansicht gekommen zu sein; darum bemerkt er an einer anderen Stelle, „dass sie sich nackt oder leicht bekleidet übten.“[10]

Will man Mittelwege einschlagen, so gibt es deren zwei, welche zwar auch nicht zur evidenten Gewissheit, doch aber zu einiger Wahrscheinlichkeit führen können. Den ersteren zeichnet uns Platon in seinen Gesetzen vor[11]. Dieser Philo-

ζεσθαι ἀχειριδώτως, καὶ ἀχίτωνας παρέρπειν καλόν. Ἴωσι δ' αἰσχρόν. Vgl. O. Müller Archäolog. S. 426, 1.

8) Propert. III, 12, 4. 19. 20. 27. Ovid. *Heroid.* XVI, 149. Im Allgemeinen Cicero *Tusc.* II, 14.

9) Athen. XIII, p. 566, e.

10) Dor. II, S. 314. Ihm folgt Fr. Cramer Gesch. d. Erz. im Alt. I, 122: „wo sie nackt oder in leichter Bekleidung den Wettlauf hielten.“

11) Ges. VIII, p 833 c. d. Staat V, p. 452, b. c. *τί, ἦν δ' ἐγώ, γελοιότατον αὐτῶν ὁρᾷς; ἢ δηλαδὴ ὅτι γυμνὰς τὰς γυναῖκας ἐν ταῖς παλαίστραις γυμναζομένας μετὰ τῶν ἀνδρῶν, οὐ μόνον τὰς νέας, ἀλλὰ ἤδη καὶ τας πρεσβυτέρας; κ.τ.λ.* (Asritot. Pol. II, 3, 9. Cic. *de legg.* II, 6. Strabon X, 4, 477 Cas. Athenäos XI, 15, p. 504, e. 505, a. Plutarch. *Plat. quaest.* III, 2. Diogen. III, 37, p. 186. III, 34, p. 184. 39, 187. III, 57, p. 198. V, 22, p. 280 Meib. bezeugen sämmtlich die Authentie

soph, welcher, wie schon mehrmals bemerkt, die Grundlagen und Typen seines Staatsorganismus grösstentheils dorischen, zu Kreta und Sparta bestehenden Formen entlehnte[12]), theilt die Jungfrauen, welche er zu den gymnischen Uebungen bestimmt, in zwei Classen, in unerwachsene oder unmannbare (ἄνηβοι) bis zum zurückgelegten zwölften Lebensjahre, und in erwachsene vom dreizehnten bis zum achtzehnten, höchstens bis zum zwanzigsten Jahre. Die ersteren sollen die verschiedenen Laufübungen nackend, die letzteren aber mit einem anständigen Gewand (πρεπούσῃ στολῇ) geschmückt halten. Diess mit verständigem Grunde. Denn bei Kindern hat völlige Entblössung nichts Anstössiges, weit eher bei Erwachsenen. Wollte man dasselbe Verhältniss zu Sparta annehmen, so könnte man die betrachteten Widersprüche auf solche Weise grossentheils lösen.

Den zweiten Ausweg könnte man chronologisch durch die Annahme finden, dass man die Zeit unterscheiden müsse, und beides, gänzliche Blösse und leichte Bedeckung zu verschiedenen Zeiten Statt gefunden habe. Doch lässt sich diese Annahme nicht begründen. — Wollte man noch einen Beleg für die Entblössung aus den Uebungsarten, welchen sie oblagen, entnehmen, so könnte man diesen vielleicht in dem von ihnen geübten Ringkampfe finden, welcher nach hellenischer Methodik nur von Entkleideten regelmässig ausgeführt werden konnte, da ihm Einölung des Leibes vorausgehen musste. Endlich könnte man auch annehmen, dass sie ihre Gymnastik zwar nackend, jedoch die Lenden mit einem ζῶμα umgürtet, geübt haben.

§. 9.

Die nächste hiermit verwandte Untersuchung ist nun, ob die Jungfrauen ihre Uebungen für sich allein und entfernt von allen männlichen Zuschauern getrieben, oder ob in Gegenwart von Jünglingen und Männern. Für das Letztere, was O. Müller zu widerlegen sucht, sprechen mehrere Beweisgründe. Die Bemerkung Platon's, dass man in Sparta sich entweder auskleiden und an den Uebungen Theil nehmen oder weggehen muss-

der Gesetze des Platon; nur der Epinomis wurde angezweifelt. Diogen. l. c.).

[12]) Ges. VIII, p. 836, b. c. καὶ γὰρ οὖν πρὸς μὲν ἄλλα οὐκ ὀλίγα ἥ Κρήτη τε ἡμῖν ὅλη καὶ ἡ Λακεδαίμων βοήθειαν ἐπιεικῶς οὐ σμικρὰν ξυμβάλλονται, τιθεῖσι νόμους ἀλλοίους τῶν πολλῶν τρόπων.

te, bezieht sich nur auf das männliche Geschlecht. Dagegen berichtet Plutarchos ausdrücklich, dass die Jungfrauen ihre Agone, Pompen und Chöre in Gegenwart und im Anschauen der Jünglinge ausgeführt haben[1]. Auch sei es für solche, welche schon das dreissigste Jahr zurückgelegt hatten, entehrend gewesen, nicht den grössten Theil des Tages in den Gymnasien und Lesechen hinzubringen. Hier seien sie gemeinschaftlich zusammengekommen und haben ohne Sorge um Erwerb und Hauswesen ihre Zeit einer gesprächsamen Muse gewidmet[2]. Man findet hier freilich nichts von weiblichen Uebungsplätzen erwähnt, aber wohl lässt sich annehmen, dass solche auf gemeinsame Erziehung bedachte Männer auch jene nicht unbesucht gelassen haben. Euripides lässt die Jungfrauen mit den Jünglingen gemeinschaftlich die *δρόμοι* und *παλαιστραι* frequentiren, womit Propertius und Ovidius übereinstimmen, worauf selbst Platon hindeutet, aber nicht Plutarchos[3].

Wenn aber Platon und Spätere, wie Plutarchos und Martialis, die Gymnasien der Spartiaten und anderer Staaten in ethischer Hinsicht antasten, so beziehet sich diess nur auf die männliche Liebe, die Päderastie[4], welche indess gewiss in den mei-

1) Plat. *Theaetet.* c. 16. 21, p. 162, a. b. 169, a. Plut. *Lyk.* c. 14. *τῶν νέων παρόντων καὶ θεωμένων.* c. 51. *λέγω δὲ τὰς πομπὰς τῶν παρθένων καὶ τὰς ἀποδύσεις, καὶ τοὺς ἀγῶνας ἐν ὄψει τῶν νέων κ.τ.λ.* Vom Agesilaos c. 21 *καὶ συμπαρῆν ἀεὶ, φιλοτιμίας καὶ σπουδῆς μεστὸς ὢν, καὶ οὔτε παίδων, οὔτε παρθένων ἁμίλλης ἀπολειπόμενος.* Auch spricht einigermassen dafür die Erlaubniss der Jungfrauen (wenigstens der dorischen), den olympischen Agon zu schauen, Paus. VI, 20, 6 (vgl. *Olympia* I, §. 6. Anm. 9, S. 54 ff.), so wie sie zu Sparta und Kreta die männlichen Wettspiele und Chöre ansehen durften: Plutarch. *Lyk.* c. 14. O. Müller Dor. II, 262.

2) Plutarch. *Lyk.* c. 15.

3) Eurip. *Androm.* v. 600. Propert. III, 13, 4. Ovid. *Heroid.* XVI, 150. Plat. Staat V, p. 452, b. c. von den Gymnastik treibenden Jungfrauen seines Staates: *γυμνὰς τὰς γυναῖκας ἐν ταῖς παλαίστραις γυμναζομένας μετὰ τῶν ἀνδρῶν, κ.τ.λ.*

4) Plat. Ges. I, p. 636, b—d. VIII, p. 836, b. c. Plut. *Quaest. Rom.* c. 40. Martial. IV, 55, 6. 7. Hesych. v. *Λακωνίζειν* u. *Λακωνικὸν τρόπον.* Erasm. Adag. Cent. II, 20. Zu hart ist jedoch das allgemein hingeworfene Urtheil des Montesquieu, welches höchstens nur auf einige Staaten angewendet werden kann, und auch da nicht ohne Scheidung der Zeit und Umstände, De l'esprit des Lois VIII, 11: *Du temps de Platon ces institutions étoient admirables, elles se rap-*

sten Fällen, besonders in der älteren Zeit, edlerer Natur war, als man sich dieselbe gewöhnlich vorgestellt hat [5]).

Die Uebungen der Jungfrauen bestanden im Wettlaufe, im Ringen, im Diskos- und Speerwurfe, im Springen und in den orchestischen Leistungen der Chöre [6]). Demnach umfasste diese weibliche Gymnastik die fünf Theile des Pentathlon und die Orchestik, die edelsten und schönsten der Leibesübungen. Ueber

portoient à un grand objet qui étoit l'art militaire. Mais lorsque les Grecs n'eurent plus de vertu, elles détruisirent l'art militaire même; on ne descendit plus sur l'arène pour se former, mais pour se corrompre. Richtiger möchte das Folgende sein: *Plutarque nous dit que de son temps les Romains pensoient que ces jeux avoient été la principale cause de la servitude où étoient tombés les Grecs. C'étoit au contraire la servitude des Grecs qui avoit corrumpu ces exercices.* Zu stark wiederum Folgendes: *Du temps de Plutarque les parcs où l'on combattoit à nud, et les jeux de la lutte, rendoient les jeunes gens lâches, les portoient à un amour infâme, et n'en faisoient que des baladins, etc.* — Denn auch in diesen Zeiten hatten die Hellenen noch Sieger in den heiligen Spielen aufzuweisen, wenn auch nicht in so grosser Zahl als in der altclassischen Zeit. Allerdings war der alte Heldenglanz verloschen und die Ritterkraft versiegt, aber dennoch gab es unter den Hellenen noch immer sowohl geistig als physisch kräftige Männer. Das ist aber das gemeinsame Loos der Völker und Staaten, dass sich weder die geistige Auszeichnung, die errungene politische und ethische Höhe, noch die physische Stärke fortdauernd behaupten lässt. Die Spartiaten hatten ihre Aufgabe wacker gelöst. Sie waren Hellas kräftigste Söhne und haben viele Jahrhunderte hindurch ihre Stärke gegen ihre Nachbarn bewährt. Nachdem die Tyrannei des Nabis zu Sparta aufgelöst war, rächten sich die Achäer an den Spartiaten nicht blos dadurch, dass sie die festen Mauern derselben niederrissen, sondern sie hoben auch die bis dahin beibehaltene Erziehung der Epheben nach Lykurg's Gesetzen gänzlich auf und verordneten, dass dieselben nach achäischer Sitte erzogen werden sollten. Paus. VII, 8, 3. VIII, 51, 1. — Ein Ueberrest lykurgischer Sitte mochte jedoch immer unvertilgbar bleiben. Nero wollte auf seiner Reise nach Hellas nicht nach Sparta, διὰ τοὺς Λυκούργου νόμους, ὡς ἐναντίους τῇ προαιρέσει αὐτοῦ ὄντας, wie Dion Cass. LXIII, c. 14 berichtet.

5) Vgl. Ed. Meier Art. Päderastie Allg. Encycl. III, 9, S. 162, welcher diesen Gegenstand überhaupt mit Einsicht und Gründlichkeit behandelt hat.

6) Plutarch. *Lyk.* c. 14. 15. Unter Nero bestand eine lakonische Jungfrau einen Ringkampf mit dem Römer Palfurius Sura: Schol. Juvenal. IV, 53.

die Bestrebungen der Spartiaten im Wettlaufe, Springen und Ringen überhaupt ist schon oben gehandelt worden[7]). Ausgezeichnet waren die jungfräulichen Chöre und festlichen Aufzüge, wie die karyatischen[8]). Auch mögen sie das zu Sparta allgemein beliebte Ballspiel getrieben haben, welches schon Homeros als weibliche Belustigung darstellt. Denn da dasselbe überhaupt zu mehreren Arten ausgebildet war und mit verschiedenen grossen und kleinen Bällen ausgeführt wurde, so mochte leicht von jenen eine besondere Form als jungfräuliches Spiel erkoren werden.

Die weibliche Jugend war ähnlich der männlichen, wahrscheinlich nach dem Verhältniss des Alters, in gewisse Abtheilungen gesondert. Denn der alle Theile des staatlichen Lebens durchdringende ordnende Kosmos des dorischen Stammes mochte sich auch hier geltend machen[9]). Auch nahmen bei den Doriern überhaupt die Jungfrauen Antheil an der mit der Orchestik so genau verbundenen Musik. Eben so bei den Arkadern[10]).

Ueber Sparta's Colonien (Thera, Kyrene, Tarentum u. a.) wird weiter unten gehandelt[11]).

Kreta.

§. 10.

Wenden wir nach diesen Betrachtungen über Sparta unsern Blick auf den ältesten dorischen Insel-Staat, auf Kreta

7) Theil I, Abschn. 1, §. 15. §. 21. Th. II, Abschn. 2, §. 3. Abschn. 3, §. 10, 3. 3. Vgl. in Betreff der Jungfrauen Theokrit XVIII, 22. 39.

8) Theokrit l. c. Hesych *φουλίδερ, παρθένων χορός, Δωριεῖς.* Vgl. d. folgend. Abschn. §. 7, 1.

9) Pindar. bei Athen. XIV, p. 631, c: *Λάκαινα μὲν παρθένων ἀγέλα.* Böckh Fragm. ad Pind. 78, p. 603. Theokrit. XVIII, 22 ff.

Ἄμμες γὰρ πᾶσαι συνομάλικες, αἷς δρόμος ωὑτὸς
χρισαμέναις ἀνδριστὶ παρ᾽ Εὐρώταο λοετροῖς,
τετράκις ἑξήκοντα κόραι, θῆλυς νεολαία.

Vgl. O. Müller Dor. II, 303. Plutarch. *Lyk.* c. 18 deutet auch ein besonderes Verhältniss der Liebe der Frauen zu den Jungfrauen an: *ὥστε καὶ τῶν παρθένων ἐρᾶν τὰς καλας καὶ ἀγαθὰς γυναῖκας, τὸ ἀντερᾶν οὐκ ἦν.*

10) Vgl. O. Müller Dor. II, 329. 330.

11) §. 27. 29.

(dessen uralte Bevölkerung jedoch eine gemischte)[1], so breitet sich uns hier ein dem spartiatischen zwar nicht ganz gleiches, aber doch in seinen Grundformen ähnliches Leben aus. Die Untersuchung, ob Lykurgos die Bestandtheile zu seinem Staatsorganismus von Kreta und zwar von der minoischen Verfassung entlehnt, wie vielfach behauptet, aber schon von den Alten als problematisch dargestellt worden ist, oder ob er vielmehr zerstreute Elemente des altdorischen Lebens überhaupt verschmolzen, geläutert, veredelt und ihnen einen frischen, lebendigen Geist eingehaucht habe, lassen wir hier auf sich beruhen [2]). Entsprechende Analogien bieten die Formen, Grundsätze und Bestrebungen beider Staaten in hinreichender Anzahl dar. Beleuchten wir zunächst die Gliederung und pädagogische Abtheilung der männlichen Jugend, so finden wir auch hier analog der staatlichen Sonderung der Stände scharfe Abmarkungen nach den Stufen des Alters. Der Knabe wurde hier zwar nicht so früh als zu Sparta dem häuslichen Kreise entzogen und von dem Staate in Anspruch genommen, denn er trat erst mit dem siebenzehnten Jahre in eine Agele: aber auch schon vor dieser Zeit wirkte öffentliche Sitte und Zucht auf die Knaben ein, sofern dieselben mit in die Syssitien der Männer geführt wurden, wo sie in einfachem, geringem Gewande im

1) Vgl. Homer. *Od.* XIX, 177. Strabon X, 4, 475. Cas. Hoeck Kreta II, S. 17 ff. C. Fr. Neumann Rer. Cret. spec. c. I, p. 26 sqq.

2) Vgl. Aristot. *Pol.* II, 7. Pseudo-Platon *Minos* p. 318, c. d. p. 320, c. d. Polyb. VI, 45, 1. 46, 1. 2. 3. Ephoros bei Strabon X, 4, p. 477. 481. 482, wo die erste Cultur der Insel und die νόμιμα auf Minos, den Nachahmer des alten Rhadamanthys zurückgeführt werden. Vgl. Dionys. *R. A.* I, 12. 18. Lukian. *Anarch.* §. 39. Ueber die gemischte Bevölkerung der ältesten Zeit und die diesen entsprechenden mannichfachen Culten vgl. O. Müller Dor. I, S. 206. Hoeck Kreta II, S. 17 ff. Böckh not. crit. et histor. ad Marm. Par. p. 313. corp. inscr. vol. II. Die vorzüglichsten Städte auf Inschriften späterer Zeit Böckh corp. inscr. n. 2554 — 2558. 2562. 2563. 2583. 2584. In Betreff des Dorismus bemerkt Hoeck Kreta III, 4, S. 435: „Vermuthlich waren es aber wohl nur die älteren Zeiten, welche in der Wirklichkeit die echten Züge eines reinen dorischen Wesens enthielten;“ und II, 353: „Der Streit der Politiker, ob Sparta von Kreta, oder dieses Land von dort seine Verfassung entlehnte, war eben so natürlich als eitel und müssig. Es entwickelte sich hier und dort dasselbe, weil, nach dem Herakliden-zuge, dasselbe Volk sich hier wie da fand.“ U. s. w.

Sommer wie im Winter auf dem Boden sitzend ein gemeinschaftliches Mahl genossen[3]). Jeder erhielt nur die halbe Portion eines Erwachsenen. Hier mussten sie aber nicht nur sich selbst, sondern auch die Männer bedienen. Es war ihnen dagegen zugleich vergönnt, den Erzählungen der Aelteren von ausgezeichneten Thaten grosser Männer im Kriege und Frieden beizuwohnen, wodurch sie selbst zum Streben nach Ehre, Tapferkeit und Waffenruhm angefeuert werden konnten[4]). Auch wurden die Knaben des einen Syssition theils unter einander selbst, theils gegen die einer anderen Genossenschaft zu Kampfspielen zusammengelassen. Der Knaben-Versammlung im Andreion stand ein Pädonomos vor[5]). Während dieser Zeit hiessen die Knaben *ἀπάγελοι* und *σκότιοι*[6]). Waren sie nach erreichtem gesetzlichen Alter in die Agele aufgenommen worden, so bezeichnete man sie als *ἀγέλαστοι*[7]). Diese Agelen wurden von den angesehensten Jünglingen, den Söhnen einflussreicher Väter, zu Stande gebracht. Jeder suchte die möglichst grösste Zahl zu gewinnen. Der Archon jeder Agele war gewöhnlich der Vater dessen, welcher dieselbe zusammengerottet hatte, und er konnte dieselbe sowohl zur Jagd als auf die Uebungsplätze führen, auch jeden Widerspenstigen strafen[8]). Sie wurden auf öffentliche Kosten erhalten, und die Kosmen wurden bei Bündnissen verpflichtet, die Agelen für die Beobachtung der Vertragsartikel zu beeidigen[9]). An bestimmten Tagen trat Agele

3) Ausnahmen mochten nur selten Statt finden: vgl. Dosiades bei Athen. IV, p. 143. Hoeck Kreta III, 99 f.

4) Athen. IV, p. 143. Hoeck Kreta III, S. 99.

5) Strab. X, 4, p. 483 Cas. Hoeck Kreta l. c.

6) Hesych. v. T. I, p. 419 Alb. *ἀπάγελος, ὁ μηδέπω συναγελαζόμενος παῖς. ὁ μέχρι ἐτῶν ἑπτακαίδεκα. Κρῆτες*: u. T. I, p. 42. *ἀγελάστους. ἐφήβους. Κρῆτες.* Dazu d. Intpp. T. I, p. 45. *ἀγῆλαι — καὶ εἰς ἀγέλην ἀγαγεῖν.* — v. *ἀτιμαγέλας* (p. 601, T. I.) *ὁ ἀτιμάζων. καὶ τῇ ἀγέλῃ μὴ συνυποταττόμενος.* Dazu d. Intpp. Schol. zu Euripid. *Alk.* v. 989. *Κρῆτες δὲ τοὺς ἀνήβους σκοτίους λέγουσι.* Vgl. O. Müller Dor. II, 303. 304. Hoeck Kreta III, S. 100. C. Fr. Neumann Rer. Cret. spec. c. VIII, p. 112 seq.

7) Hesych. v. *ἀγελάστους.* Dazu d. Intpp. T. I, p. 42 Alb. Hoeck Kreta S. 100. T. III.

8) Ephoros bei Strab. X, 4, p. 483 Cas. Herakl. Pont. c. 3. Hoeck Kreta III, S. 100.

9) Vgl. Hoeck Kreta III, S. 101.

gegen Agele unter Flöten- und Lyraspiel zum Wettkampfe auf, taktmässig wie in feindlicher Feldschlacht. Ihr Angriff wurde theils mit blosser Hand, theils mit Stöcken oder mit eisernen Waffen geführt [10]). So lange die Jünglinge der Agele angehörten, mussten sie, vielleicht mit einigen Ausnahmen, zusammenleben. Sie stellten in ihrer Gesammtheit eine besondere gültige Corporation vor, und hatten als solche, wie schon bemerkt, auch Staatsverträge zu beschwören. Hatte der Agelast das gesetzliche Alter erreicht, so trat er aus der Agele heraus, und nahm als Mitglied der τέλειοι an den Syssitien (ἀνδρεῖα) Antheil [11]).

Abhärtung, Ausdauer und kriegerische Tapferkeit waren auch hier Hauptzweck der Gymnastik, welche hier eben so als zu Sparta den ächtdorischen Charakter bekundet [12]). — Der Kreter bewegte sich rasch und leicht, gleich seinem Jagdhunde, über Berg und Thal, über rauhe, steile Wege und waldige Schluchten, ertrug Hitze und Kälte auf gleiche Weise, und war mit den Anstrengungen und Mühsalen der Palästra wie mit denen des Krieges vertraut [13]). Der letztere war immer Zielpunkt der ersteren [14]). Daher war auch die Jagd hier eine der wichtigsten und nothwendigsten Beschäftigungen [15]), mit welcher die sorgfältige Uebung im Bogenschuss in Verbindung trat [16]). Ganz vorzüglich zeichneten sich die Kreter im Wettlaufe aus und lieferten daher auch die rüstigsten Dolichodromoi. Diess brachte die Natur ihrer Insel mit sich, welche von hohen Gebirgsrücken durchkreuzt wurde und wenig Ebenen darbot.

10) Strab. X, 4, 483. Hoeck l. c. p. 103.

11) Strab. X, 4, p. 480 Cas.

12) Strab. X, 4, p. 480. Den Charakter und kriegerischen Sinn des Kreters bezeichnet auch ein Epigramm des Kreters Hybrias: Jacobs Anthol. Gr. Animadv. T. I, p. 307 seq. C. Fr. Neumann Rer. Cret. spec. c. VIII, p. 115.

13) Aelian. Hist. animal. III, 2 gibt eine Schilderung der kretischen Jagdhunde und fügt dann hinzu, dass die Kreter selbst diesen ähnlich seien. Cf. C. F. Neumann R. Cret. spec. c. VIII, p. 114 seq.

14) Aristot. *Pol.* VII, 2. ὥςπερ ἐν Λακεδαίμονι καὶ Κρήτῃ πρὸς τοὺς πολέμους συντέταται σχεδὸν ἥ τε παιδεία καὶ τὸ τῶν νόμων πλῆθος.

15) Vgl. Platon *Ges.* I, p. 625, d. e. p. 626, a. C. F. Neumann R. Cret. c. VIII, p. 114. 115.

16) Platon l. c. Strab. X, 4, 480 Cas.

Auf jenen aber konnte man nicht zu Ross und Wagen, sondern nur mit den eigenen Füssen wandern[17]. — Ergoteles aus Knossos siegte in allen vier heiligen Spielen zweimal als Dolichodromos (zu Olympia wenigstens das zweitemal als Himeräer), und Sotades gewann als solcher zweimal in den Olympien den Preis, liess sich aber das zweitemal als Ephesier ausrufen. Noch spät, Ol. 201, siegte der Kydoniate Damasias im olympischen Stadion, und Ol. 247 errang der Kreter Satornilos aus Gortynä den olympischen Preis in derselben Kampfart[18]. Philonides, Sohn des Zotos, von der kretischen Chersonesos, war der Hemerodromos Alexander's d. Grossen, und Pausanias sah zu Olympia seine Statue aufgestellt, bemerkt jedoch nicht, ob er zu Olympia gesiegt habe oder nicht[19]. In den übrigen Kampfarten werden uns keine Sieger genannt[20]. Obgleich Kreta nicht geeignet war für das schnellfüssige Ross, so mangelte es dennoch auch hier nicht gänzlich an Reitübungen[21].

17) Vgl. Nic. Damascen. p. 158 Orell. Max. Tyr. XXIII, 2, 275 Markl. Hoeck Kreta III, S. 104.

18) Pind. *Ol.* XII. Böckh Expl. p. 205 seq. Paus. VI, 4, 7. 18, 4. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 44. 45. Vgl. *Olympia* S. 280. 373. 261. 369. Als die rückkehrenden Zehntausend zu Trapezunt einen Agon feierten, traten mehr als sechzig Kreter im Dolichos auf: Xenoph. *Anab.* IV, 8, 27.

19) Paus. VI, 16, 4. Corsini diss. agon. olymp. p. 136. 137 führt ihn ohne Bedenken unter den olympischen Siegern auf. S. *Olympia* S. 356. Ueber die kretische Chersonesos cf. Strab. XVII, 838. Stephan. Byzant. s. v. Siebelis zu Paus. VI, 16, 4, p. 75. Hoeck Kreta I, 432.

20) Ueber die Stelle des Pindar. *Ol.* XII, 14: *υἱὲ Φιλάνορος, ἤτοι καὶ τεά κεν, ἐνδομάχας ἅτ' ἀλέκτωρ, συγγόνῳ παρ' ἑστίᾳ ἀκλεὴς τιμὰ κατεφυλλορόησε ποδῶν κ.τ.λ.*, vgl. Böckh Expl. ad Pind. p. 210. O. Müller Dor. II, 309, welche jedoch diesen Worten einen zu weiten Sinn unterlegen. Der Hauptgedanke ist nur, dass das Schicksal seinen Siegerruhm durch die Vertreibung aus dem Vaterlande verbreitet und erhöhet habe. Ein kretischer Faustkämpfer Diognetos, welcher zu Olympia gesiegt habe, aber nicht bekränzt worden sei, weil er seinen Gegner, Namens Herakles, getödtet, wird bei Phot. Cod. 190, p. 151 Bekk. angeführt. Wir finden sonst eben so wenig einen kretischen als einen spart. Faustkämpfer. Die geringe Zahl kretischer Sieger ist merkwürdig. Die Kreter mochten auf ihrer Insel als ein mehr Realgewinn als Ruhm erstrebendes Volk weniger als andere Staaten von agonistischer Siegeslust begeistert werden. Daher auch wohl ihre Neigung zur Seeräuberei.

21) Vgl. Athen. XIII, 630, c.

Ueber die gymnastischen Bezeichnungen ἀπόδρομοι und δεκάδρομοι, so wie über die δρόμοι als die gymnastischen Uebungsplätze auf Kreta ist schon oben gehandelt worden[22].

Ganz vorzüglich wurde auf Kreta die aus dem alten Kuretentanze entsprungene Pyrrhiche, ein auch zu Sparta beliebter Waffentanz, geübt. Schon fünfjährige Knaben sollen dieselbe hier ausgeführt haben[23].

Ob die Jungfrauen auch hier wie zu Sparta sich zu Genossenschaften vereinten und gymnastische Uebungen trieben, lässt sich nicht ermitteln, obwohl diess den übrigen Instituten entsprechend wäre.

Auch der Musik war Kreta nicht abhold. Als ein ausgezeichneter kretischer Sieger in vielen musikalischen Wettkämpfen wird Tib. Ska. Zosimos aus Gortynä genannt, welcher in den Pythien, zu Rom, in den Aktien, in den Isthmien, in den Adrianeen, in den allgemeinen hellenischen Spielen (κοινὸν Ἑλλήνων), in den Nemeen, in den Uranien, in den allgemeinen Spielen Asiens (κοινὸν Ἀσίας), in den allgemeinen Spielen der Kreter (κοινὸν Κρητῶν) und in anderen Siegespreise gewann[24]. — Dieselbe Inschrift nennt demnach auch einen kretischen Agon κοινὸν Κρητῶν, in welchem derselbe Gortynier dreimal Πυθαύλας, Χοραύλας, διὰ πάντων siegte[25].

Messenien.

§. 11.

Bei den Messeniern, deren Geschichte mit der von Sparta so vielfach verwebt ist, und deren Land beinahe drei Jahrhunderte hindurch den Spartiaten gehörte, mochte sich schon in früher Zeit ein regsames, wohlgeordnetes Leben entfalten. Die Kunde von ihren altheroischen Begebnissen gehet weit in das

22) Th. I, Abschn. 1, §. 21.

23) Athen. XIV, 630, d. 631, a. Strab. X, 4, 480. Hoeck Kreta I, S. 211 ff. III, S. 103.

24) Böckh corp. inscr. n. 1719, p. 844, vol. I. Die Inschrift ist jedoch verstümmelt und selbst der Name Zosimos nicht sicher genug. Ueber das κοινόν cf. Eckhel D. N. T. II, p. 300. Vgl. *Olympia* I, §. 23, S. 225 f. Anm. 76.

25) Böckh corp. inscr. n. 1719, p. 844, vol. I. Ueber διὰ πάντων vgl. oben Th. I, Abschn. 4, §. 9, Anm. 5.

mythische Dunkel zurück. Zu ihren ältesten Stammhelden gehören, nachdem Lykaons Geschlecht erloschen, die Sprösslinge des Perieres, Aphareus und Leukippos, und die von dem ersteren stammenden Argonautenfahrer Idas und Lynkeus, Eurytos, der geschickteste Bogener, Sohn des Melaneus, Podaleirios und Machaon, [illegible] Neleus und Nestor. Die einbrechenden Dorier haben die Ordnung der Dinge hier nicht ganz aus der Angel, vertrieben das von dem Herakliden Kresphontes beherrschte alte Volk nicht, liessen diesem König seine Würde, und beschränkten sich nur auf eine Theilung des Landes. Als aber dieser König das Volk begünstigte, wurde er ein Opfer der Begüterten. Also hier schon Spuren von aufwogenden Kämpfen zwischen Demo- und Timokraten. Auch wurde von Attika aus frühzeitig hieher der Mysteriencult (*ὄργια, τελετὴ τῶν μεγάλων θεῶν*) verpflanzt[1]). Wägt man diese Verhältnisse auf der Wage der Analogie, so darf man mit gutem Grunde folgern, dass hier auch frühzeitig die Gymnastik gepflegt und bald auch die Agonistik geübt worden sei. Und dafür haben wir gültige Beweise. Bei Homeros rühmt der pylische Nestor seine agonistische Tüchtigkeit in verschiedenen Kampfarten, im Faust- und im Ringkampfe, im Wettlaufe, im Speerwurfe, nur im Wagenrennen sei er von den Akterionen übertroffen worden. Als solcher zeigte er sich beim Leichenagon des Amarynkeus[2]). Glauben wir den poetischen Schilderungen der al-

1) Paus. IV, c. 1 — 3. c. 15, 4. 31, 9. Daher eine gewisse gegenseitige Anhänglichkeit beider Staaten. Als die Messenier nach Beendigung des ersten Krieges ihr Land verliessen, begaben sich die messenischen Priester (*οἱ τοῦ γένους τῶν ἱερῶν καὶ θεαῖς ταῖς μεγάλαις τελοῦντες τα ὄργια*) nach dem attischen Eleusis: Paus. IV, 4, 1 IV, 27, 4. 31 9. Und IV, 3, 4 bemerkt er, dass der messenische Königssitz unter Nestor und seinen Nachkommen zu Pylos gewesen sei. Strabon aber VIII, 3, p. 336: *τὸ δὲ παλαιὸν εἰς πλείους δυναστείας διῄρητο· εἶτ᾽ εἰς δύο, τήν τε τῶν Ἐπειῶν, καὶ τὴν ὑπὸ Νέστορι τῷ Νηλέως.* Homeros *Il.* II, 591 — 594 unterscheidet die Länder des Nestor von den Staaten des Podaleirios und Machaon. Vgl. II, 729 — 731. Dem Nestor folgten 90 Schiffe nach Troia, dem Podaleirios und Machaon nur 30. Strabon VIII, 3, p. 336 seq. berichtet, dass das Gebiet des Nestor später an die Eleier gekommen sei. Cf. p. 337. Es gab im Peloponnesos drei Pylos, daher die vielfache Verwechselung, worüber Strabon VIII, 3, p. 339, 349 seq. 355 seq.

2) Hom. *Il.* XXIII, 630. ff.

ten mythischen Heroenwelt, so war der unbändige Idas gewiss in ähnlicher Weise, als sein Zeitgenosse, der lakonische Polydeukes, ein starker Turner[3]). Denn es ist nicht denkbar, dass von zwei Nachbarstaaten nur der eine die in jener Zeit so unentbehrliche Heldenkunst geübt habe[4]). Und wie hätte ohne diese der eine Staat dem anderen das Gleichgewicht halten wollen?

Zuverlässigere Gewähr geben aber ihre Sieger in den grossen heiligen und vorzüglich in den olympischen Spielen, in welchen sie von der dritten bis zur eilften Olympiade, zwei abgerechnet, ununterbrochen die Laufbahn beherrschten. Androkles siegte im Stadion Ol. 3, Polychares, dessen Schicksale mit dem ersten messenischen Kriege verflochten waren, Ol. 4, Daikles (auch Diokles genannt), welcher zuerst bekränzt wurde, Ol. 7, Antikles Ol. 8, in welcher Pheidon, der Herrscher der Argeier, mit den Pisäern die Spiele anordnete, Xenokles (auch Xenodokos genannt) Ol. 9, Dotades Ol. 10, Leochares Ol. 11. Im Dolichos hatte Phanas gesiegt, welcher sich im zweiten messenischen Freiheitskriege durch Tapferkeit auszeichnete und für sein Vaterland kämpfend fiel[5]). Gorgos und Lykos siegten im Pentathlon der Männer in unbekannten Olympiaden. Von dem letzteren spricht jedoch Pausanias als einem ihm unbekannten[6]). Damaretos und Telestas errangen den Preis im Faustkampfe der Knaben zu Olympia, ungewiss in welcher Feier[7]). Dem Pausanias schien es merkwürdig, dass die Messenier mit ihrer Entfernung aus dem Peloponnesos auch von dem Siegesglück

3) Vgl. Apollon. Rhod. III, 556 ff. I, 468 ff.

4) Auch hatten ja alle hellenischen Staaten schon in der frühesten Zeit ihre Feste und Festspiele. Vgl. Th. I, Abschn. 1, §. 5, Anm. 3.

5) Paus. IV, 4, 4. 5, 4. 17, 5. Africanus bei Euseb. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 39. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieger s. v. Von Unkunde und Nachlässigkeit zeugt das Urtheil in d. Allg. Enc. III, 9, S. 375.

6) Paus. VI, 14, 1. 4, 5. Gorgos ist nicht mit dem zu verwechseln, welchen Paus. IV, 23, 4 nennt, da dem Pentathlos eine olympische Siegerstatue aufgestellt war, welche Sitte erst Ol. 59 eingeführt wurde, der andere Gorgos aber nach Paus. (IV, 23, 5) Ol. 29 lebte. Von dem Gorgos berichtet Suidas, dass er, nachdem er die athletische Laufbahn verlassen, ein tüchtiger Staatsmann geworden sei. Vgl. Kühn ad Aelian. v. h. II, 23.

7) Paus. l. c. S. *Olympia* II, Verzeichniss d. Sieger s. v.

zu Olympia verlassen wurden. Aus dem sikelischen Messene (früher Zankle genannt) siegten zwar Leontiskos und Symmachos, der letztere als Wettläufer Ol. 88 und 89, der erstere als künstlicher Ringer und Pankratiast, welcher, wie der sikyonische Sostratos, seinen Gegnern die Finger zerbrach und auf solche Weise in den olympischen und pythischen Spielen den Kranz errang: allein die Sikelioten behaupteten, dass beide alte Zankläer, keine Messenier seien[8]. Im Wettrennen mit dem Maulthiergespann siegte der Messenier Anaxilas, Tyrann der Rheginer, unbekannt in welcher Olympiade. Simonides verherrlichte seinen Sieg durch ein Epinikion[9]. Mit der Rückkehr in den Peloponnesos lächelte den Messeniern auch das alte Siegesglück in den Olympien wieder. Im dritten Jahr der 102. Olympiade nahmen sie ihr Vaterland wieder in Besitz, 287 Jahre nach der Einnahme von Eira durch die Spartiaten. Ein Jahr später, in der nächstfolgenden 103. Olympiade, siegte der Knabe Damiskos, zwölf Jahre alt, im olympischen Wettlaufe der Knaben, später wurde er auch als Pentathlos zu Nemea und auf dem Isthmos bekränzt[10]. Ein anderer messenischer Sieger im olympischen Knabenlaufe war Sophios, ungewiss ob der früheren oder späteren Zeit angehörend[11]. Noch spät, in der 183. und 184. Olympiade, wurde dem Theodoros der Siegespreis in der olympischen Laufbahn zu Theil[12]. Africanus bei Eusebius führt einen Dion aus Kyparissos oder Kyparissia als Sie-

8) Paus. VI, 2, 5. 4, 2. Diodor. Sic. XII, 49. African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Corsini F. A. III, 232. Derselbe unterscheidet (d. agon. cat. ol. 183) fälschlich einen Messenier Leontiskos von einem Zankläer. Paus. redet nur von einem. Vgl. *Olympia* S. 319 f.

9) Vgl. *Olympia*, Verz. der Sieger s. v.

10) Paus. VI, 2, 5. IV, 27, 5. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

11) Paus. VI, 3, 1.

12) African. bei Euseb. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 43. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv. Aus dieser Siegerzahl dürfen wir mit Recht schliessen, dass es mit der Gymnastik der Messenier nicht so schlecht stand, als Wachsmuth Hell. Alt. II, 2, 4, S. 52 andeutet, welcher als Beleg Paus. IV, 7, 1. 2 anführt. Allein Paus. redet nur von Kriegsübung und Taktik. Und auch hierin kamen sie den Spartiaten sehr bald gleich; denn schon im vierten Jahre nach der Einnahme von Ampheia im ersten messenischen Kriege hielten sie den Feinden das Gleichgewicht: Paus. IV, 7, 2. ἦσαν δὲ οὔτε πλῆθος οὔτε ἐμπειρίᾳ διαφέροντες οὐδέτεροι, καὶ διὰ τοῦτο ἰσόῤῥοπος ἡ μάχη σφίσιν ἐγένετο.

ger im olympischen Wettlaufe Ol. 176 auf. So nennt Phlegon bei Photius einen Apellophanes aus Kyparissia als Sieger im olympischen Knabenringen der 177. Olympiade. Allein da es mehrere Orte dieses Namens gab, so lässt sich schwerlich bestimmen, aus welchem beide Sieger waren[13]).

Von gymnastischen Uebungsplätzen in ihrer ersten Periode vor der Auswanderung aus dem Peloponnesos meldet Pausanias nichts, wohl aber berichtet er, dass sie nach ihrer Rückkehr ein mit Bildsäulen des Hermes, des Herakles und des Theseus ausgestattetes Gymnasion und ein mit der Statue des Aristomenes geschmücktes Stadion hatten[14]). Auch die mit der Gymnastik im Bunde stehende plastische Kunst lieferte hier einige gute Erzeugnisse, obwohl Pausanias bemerkt, dass Damophon der einzige bedeutende Bildhauer der Messenier gewesen sei[15]).

Wenn die Messenier auch beim Beginn des ersten messenischen Krieges den Spartiaten an kriegerischer Uebung, Taktik und Kunst weit nachstanden[16]), so bekundeten sie doch als

13) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43, ἱστορ. συναγ. p. 336 Scal. ed. II. Phlegon bei Phot. cod. 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv. Strabon VIII, 3, p. 348. 349 nennt ein messenisches Kyparissia, und VIII, 6, 363. 364 ein lakonisches. In der ersteren Stelle nennt er auch einen Fluss Κυπαρισσήεις und scheint auf einen gleichbenannten Ort in Elis hinzudeuten. O. Müller hat auf seiner Charte des Peloponnesos die messenische Stadt, hier Κυπαρίσσος genannt, angegeben.

14) Paus. IV, 32, 1. 5. Dass sie auch in der früheren Periode gute Uebungsplätze hatten, kann schon die bedeutende Anzahl der angeführten Sieger bezeugen.

15) Paus. IV, 31, 8. VI, 15, 1. 16, 4. 3, 5 nennt er noch den Pyrilampes als Verfertiger mehrerer olympischen Siegerstatuen, welche gewöhnlich von guten Meistern gearbeitet wurden. Wenigstens bemerkt Pausanias VI, 1, 1, dass er entweder nur diejenigen olympischen Sieger nennen wolle, deren Ruhm sehr ausgezeichnet war, oder deren Statuen besser als andere gearbeitet waren. In Beziehung auf ihre musikalischen Bestrebungen ist bemerkenswerth, dass sie in der 5. Olympiade unter dem Könige Phintas einen Männerchor nach Delos, dem Apollon zu Ehren, schickten, zu welchem Zweck Eumelos den Gesang (προσόδιον) gedichtet hatte. Auch feierten sie einen Agon, die Ithomäen, in welchem derselbe Eumelos aufgetreten war. Paus. IV, 4, 1. O. Müller Dor. II, S. 487. Begingen sie aber musische Agone, so darf man annehmen, dass sie noch viel mehr gymnische eingeführt hatten.

16) Paus. IV, 7, 1. 8, 1.

ächt dorische Männer eine dem Tode trotzende Tapferkeit und einen grossartigen Patriotismus, an welchem vielleicht die Kraft jedes anderen Volkes gescheitert sein würde, nur nicht die des beharrlichen, eisernen Geschlechtes der alten Spartiaten, welchen im zweiten Kriege selbst der kühne Aristomenes, wie der grosse Punier den Römern, nur Wunden schlagen, aber sie weder demüthigen, noch vom Kampfe abschrecken konnte[17]. Man muss ihren Heldengeist bewundern, wenn man bei Pausanias liest, wie die messenischen Männer eher von Wunden bedeckt niedersinken, als zurückweichen und den Kampfplatz verlassen, wie die tödtlich Verwundeten und zu Boden Liegenden die Stehenden noch aufmuntern und zur Tapferkeit ermahnen und selbst noch, bevor sie die Seele aushauchen, die Feinde, welche sie als Todte berauben wollen, vernichten: wie noch im letzten Kampfe auf Eira die Frauen am blutigen Werke Theil nehmen, und drei Tage und Nächte hindurch ohne Speise und Trank, ohne Ruhe unter Regengüssen die letzte Kraft von allen aufgewendet wird, um das Vaterland vom Untergange zu retten, und wie endlich noch Aristomenes mit dem übrig gebliebenen Häuflein die Schaaren der Spartiaten durchbricht und sich und den Seinigen mit kühner Seele freien Abzug erringt. Als sein Plan, Sparta selbst anzugreifen, durch den arkadischen Verräther Aristokrates vereitelt worden war, kehrte Euergetidas mit fünfzig anderen Messeniern nach Eira zurück, griff die raubenden Spartiaten an und bereitete ihnen das letzte Blutbad, bis er mit den tapferen Kampfgenossen fiel[18]. Die Messenier waren ein muthiges Volk in jeglicher Weise, und haben gegen die gymnastisch durchgebildeten Spartiaten mehrere grosse Schlachten gewonnen, was gewiss nicht leicht möglich gewesen wäre, wenn sie nicht selbst auch Gymnastik getrieben und kräftige Leiber gehabt hätten.

Bemerkenswerth ist noch, dass sich die Messenier auch gut auf die Belagerung und Eroberung der Städte verstanden, in welcher Kunst die Spartiaten höchst unwissend waren[19].

17) Paus. IV, 14, 4. 16, 1. 22, 1 — 3. 23, 1. 25, 1. 2.

18) Paus. IV, 8, 1 — 3. 15, 2. 21, 4 ff. 22, 1. Vgl. 23, 1, 25, 1. 2. Polyb. IV, 33, 2. 3. O. Müller Dor. I, 150. Expedit. scient. de Morée ordonnée par l. g. f. vol. I, p. 23.

19) Paus. IV, 25, 1. von den Messeniern zu Naupaktos, welche die

Bedenkt man nun, dass den hellenischen Staaten überhaupt die Eroberungskunst des Leibes, oder die Gymnastik und Agonistik, wichtiger und gemeinnützlger erschien und allgemeiner verbreitet war, als die eigentliche Poliorketik, so darf man auch hieraus folgern, dass die Messenier sich wohl noch vielmehr mit der ersteren befreundet hatten. Pausanias bemerkt noch, dass sie während einer beinahe dreihundertjährigen Abwesenheit aus dem Peloponnesos weder ihre alten vaterländischen Sitten geändert, noch den dorischen Dialekt verlernt, ja dass sie den letzteren am reinsten unter allen Peloponnesiern bis auf seine Zeit bewahrt haben[20]. Daher mögen sie wohl auch die gymnastischen Uebungen während jener Zeit nicht gänzlich vernachlässiget haben. Wenigstens blühete nach der Rückkehr ihre Agonistik schnell wieder auf, wie die angeführten Sieger aus dieser Periode bekunden.

Argos.

§. 12.

Ueber die meisten der übrigen dorischen Staaten besitzen wir in Beziehung auf die Gymnastik und Agonistik nur spärliche Notizen und müssen uns fast nur auf ihre agonistischen Feste und ihre Leistungen in den grossen heiligen Spielen beschränken. Argos, das alte stattliche Heldenland, schon von Homeros (bei welchem es das pelasgische genannt wird) und von den Homeriden vielfach besungen, musste natürlich auch früh schon der Gymnastik und Agonistik, einem wesentlichen Elemente des hellenischen Lebens, huldigen[1]. Hier fand einer der ältesten und glänzendsten Leichenagone, der des Akastos zu Ehren des Pelias, Statt, an welchem laut der Sage die mei-

Stadt der Oiniaden erobern: *οὐ γάρ τι τῶν τοῖς ἀνθρώποις εὑρημένων ἐς πολιορκίαν οἱ Μεσσήνιοι παρίεσαν, κ.τ.λ.* Von den Spartiaten IV, 7, 1. *πρὸς δὲ τὰς πόλεις ποιούμενοι προσβολάς, εἷλον μὲν οὐδεμίαν, ἅτε καὶ τείχεσι ὠχυρωμένας καὶ δι' ἀκριβείας φρουρουμένας, λαμβάνοντες δὲ τραύματα, ἀπεχώρουν ἄπρακτοι, καὶ τελευτῶντες οὐκέτι ἀπεπειρῶντο τῶν πόλεων.* Erst in später Zeit machten sie auch hierin Versuche. Vgl. Paus. VIII, 27, 9.

20) Paus. IV, 27, 5.

1) Herodot. V, 67. *τοῦτο μέν, ῥαψῳδοὺς ἔπαυσε ἐν Σικυῶνι ἀγωνίζεσθαι τῶν Ὁμηρείων ἐπέων εἵνεκα, ὅτι Ἀργεῖοί τε καὶ Ἄργος τὰ πολλὰ πάντα ὑμνέαται.* Strabon VIII, 6, p. 369 Cas.

sten Argonautenfahrer Theil nahmen. Dieser Agon war auf dem Kasten des Kypselos abgebildet und wird sonst von den Alten vielfach erwähnt[2]). Argos hatte ein ausserhalb der Stadt gelegenes grosses und berühmtes Gymnasion, Kylarabis genannt, in welchem bedeutende Betriebsamkeit herrschen mochte[3]). Im argolischen Gebiete lag das berühmte Thal Nemea, der Tummelplatz des grossen nemeischen Agons. Argos selbst wurde zum Schauplatz vieler glänzenden periodischen Festspiele, von denen mehrere ihr Ansehen bis in die spätere Kaiserzeit behaupteten. Auch wurden die Nemeen selbst in der späteren Zeit zu Argos begangen[4]). Ein anderes mit feierlichen Kampfspielen verbundenes glänzendes Fest waren die Heräen, auch Hekatombäen genannt, in welchen der Kampfpreis in einem ehernen Schilde und in einem Myrthenkranze bestand[5]). Denn Ar-

2) Paus. III, 18, 9. V, 17, 4. Hygin. Fab. n. 273, p. 198 ed. Scheff. Vgl. oben Th. I, S. 9, Anm. 3.

3) Vgl. oben Th. I, S. 129 f. Anm. 6.

4) Böckh corp. inscr. ad n. 1124, p. 580. Vgl. Paus. II, 24, 2. II, 15, 2. VI, 16, 4. In der angeführten Inschrift werden die Nemeen der Argeier zweimal genannt, wozu Böckh: „Nemea ipsa hoc loco bis posita sunt, intellige priorem et posteriorem penteteridis trieteridem, ac cf. Corsin. Diss. agon. III, 16. Et nota haec Nemea Argis esse acta." Die Argeier waren seit Ol. 53 alleinige Agonotheten der grossen Nemeen: Schol. Argum. ad Pind. *Nem.* III. V. Sie wurden, gleich den olympischen, Hellanodiken genannt: cf. Böckh corp. inscr. ad n. 1126. Livius XXVII, 30. Schon in früherer Zeit wurden die Nemeen mehrmals wegen kriegerischer Feindseligkeiten zu Argos gefeiert: Plutarch. *Kleom.* c. 17. *Arat.* 28.

5) Plut. *Demetr.* c. 25. Hygin. Fab. n. 273, p. 197 Scheff. Schol. zu Pindar. *Ol.* VII, 152, p. 180. *Ol.* IX, 132, p. 225. *Ol.* XIII, 148. IX, 132. Pind. *Nem.* X, 23. Schol. dazu p. 500 B. Böckh Expl. ad Pind. p. 174. 175. 287. 288. 193. Böckh corp. inscr. n. 1224, p. 356. n. 1121. 1122. 1515. 1068. 1575, a. b. Besonders ad n. 1124. Ferner n. 1421 u. 1715, wo ein Periodonike auch dreimal in den Hekatombeien siegt. N. 1720 erscheint T. Aelius Aurelius Theodotos aus Nikomedia in Bithynien als Sieger in den Heräen, und zwar als Musiker. Kallimorphos aus Aphrodisias in Karien siegt zweimal in den Heräen, welche als ἱερὸς ἀγών genannt werden: Böckh corp. inscr. n. 2810. Cf. Corsini diss. ag. III, 16, p. 79, welchen Böckh Explicat. ad Pind. *Ol.* VII, 174. 175 sqq. berichtiget und ausführlich über die Heräen handelt. Cf. Schol. ad *Ol.* XIII, 148. IX, 132. *Nem.* X, init. Paus. II, 24, 2. Meurs Graec. feriat. in Heraeis et Hecatomb. Dissen Expl. ad *Nem.* X, p. 462 über die Hecatomb., u. *Nem.* IX, p. 462. Vgl. noch

gos zeichnete sich durch Fabrikation trefflicher Schilde aus[6]). In späterer Zeit waren hier auch *Σεβάστεια* (*ludi Augustales*) und *Ἀντινόεια* zu Ehren des Antinous eingeführt worden[7]). Zu Epidauros wurden die Asklepiadeen, ein gymnischer pentaeterischer Agon, schon zu Pindar's Zeit und noch spät gefeiert[8]). Auch werden auf einer argivischen Inschrift der späteren Kaiserzeit *Καισάρηα* genannt[9]). Pindaros nennt den Oionos, Sohn des Likymnios, aus Midea im Gebiete der Argeier, Sieger im

Spanheim ad Callim. Hymn. in Pallad. 35, p. 570. Auf diese Festspiele und den Schild als Kampfpreis hat man auch ein Vasengemälde bezogen: Collect. of engr. from anc. vas. v. Tischbein vol. I, pl. 53, p. 143. Vgl. Visconti M. P. Cl. Vol. V, tab. 35.

6) Vgl. Pind. *Fragm.* *Ὑπορχημ.* VII, 3, 73, p. 599 B. Athen. I, 50, 28, b. Böttiger Kstmyth. d. Juno S. 130 f.

7) Böckh corp. inscr. n. 1124. not., p. 580. Die Antinoeien wurden auch zu Mantineia gefeiert: Böckh corp. ibid. Die Augustales scheinen auch n. 1186 noch mit anderen Prädicaten bezeichnet zu werden: *ἀγωνοθέτην Καισαρήων Νερουανήων Τραϊανήων Σεβαστήων Γερμανικήων Δακήων.* Gewiss werden hier dieselben *Σεβάστεια*, nur mit neuen Prädicaten bezeichnet.

8) Schol. zu Pindar. *Nem.* III, 145, p. 449. B *τίθεται δὲ ἐν Ἐπιδαύρῳ ἀγὼν Ἀσκληπιῷ, τῶν Ἀσκληπιαδῶν πρώτων θέντων, μετὰ ταῦτα δὲ Ἀργείων διὰ πενταετηρίδος· τίθεται δὲ ἐν τῷ ἄλσει τοῦ Ἀσκληπίου, ἄγεται δὲ μετὰ ἐννέα ἡμέρας τῶν Ἰσθμίων.* Cf. Schol. zu Pind. *Nem.* V, 94 — 96, p. 465, 466 Böckh. Pindar. *Isthm.* VII, 68. Dissen Explicat. ibid. p. 549. Paus. II, 27, 6 erwähnt das Stadion daselbst. Hier war auch ein musikalischer Agon und es traten Rhapsoden auf: Platon *Ion.* init. c. 1, p. 530, a. b. Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564, besonders n. 1124, p. 579. 580. Dazu Böckh: „*Igitur tum quinque ludos singulis penteteridibus celebrabant Argivi: Juliani Imp. aetate supererant quattuor, Nemeaei duplices et duo alii* (Juliani Epist. pro Argiv. coll. Corsini l. c.) *haud dubie Heraeorum, et Augustales, abolitis Antinoeis.*“ Cf. n. 1165.1171. n. 1186. *καὶ ἀγωνοθέτην Σεβαστείων Ἀσκληπείων* n. 1429. No. 1715 wird ein Sieger genannt, welcher viermal in den Asklepiadeen den Preis gewonnen. N. 1720 ein musikalischer Sieger in den Heräen und Nemeen. Den gymnischen Agon zu Epidauros nennt Simonides *Anthol. Pal.* XIII, 19, t. II, p. 539 (Jacobs).

9) Böckh corp. inscr. n. 1186. Dazu d. not. Dissen Expl. ad Pind. *Isthm.* VII, 68, p. 549. Die Isthmien sind hier die grossen Festspiele, welche auf der angeführten Inschrift genannt werden. Denn Cornelius Pulcher wird hier zugleich als Antistrategos zu Korinth bezeichnet. Opfer, Aufzüge und Festspiele wurden auch zu Ehren des Antigonos begangen: Plutarch. *Arat.* c. 45.

Wettlaufe bei der von Herakles angeordneten Feier der Olympien[10]. Herodotos bezeichnet die durch ihre Pietät berühmten Brüder Kleobis und Biton als mit Preisen geschmückte Kämpfer[11]. Späterhin hatte dieser Staat Sieger in allen Kampfarten der heiligen Spiele aufzuweisen. Aus argolischen Städten waren folgende siegbekränzte Wettläufer im olympischen Stadion: [illegible] aus Epidauros hatte Ol. 17 gesiegt, Kleon Ol. 43, Antikrates Ol. 45, beide ebenfalls aus Epidauros, Ol. 77 der zwei und zwanzig Siege zählende Dandes oder Dates, Ol. 113 Argeus (bei Eusebius Ἀργεύς) im Dolichos, Ol. 139 Iolaidas, Ol. 175 Epänetos im Wettlaufe der Knaben, Ol. 182 Antesion (Scaliger nennt ihn Anthestion), Ol. 187 Sopatros, Ol. 203 Apollonios aus Epidauros, in unbekannter Olympiade Aristeus im Dolichos (seine olympische Siegerstatue hatte Pantias gefertiget, welcher nach Sillig um Ol. 96 blühete). Besonders waren die Argeier stattliche Ringer und übten in dieser Kampfart eigenthümliche Schemata vermittelst der Schenkel. Theokritos nennt dieselben Steissdreher (ἑδροστρόφοι) im Ringkampfe[12]. Ein gewaltiger olympischer Sieger dieser Art war Keras, welcher einen Stier beim Fusse fasste, und als er entrinnen wollte, ihm die Klaue (χηλάς) entriss. Er siegte zu Olympia Ol. 120. Ein anderer Sieger im olympischen Ringkampfe war Cheimon, der Vater des obengenannten Aristeus. Ferner Baukis aus Trözen; Theäos, aus Argos selbst und von Pindar besungen, siegte in den nemeischen Spielen dreimal im Ringen, eben so oft in den Isthmien, einmal in den Pythien, und um den Periodos zu vollenden, wünscht ihm Pindaros auch einen olympischen Kranz[13].

10) Pind. *Ol.* VI, 65. Schol. ibid. p. 252 Böckh. Vgl. Diodor. Sicul. IV, 33, t. I, p. 278 Wessel. Apollodor. II, 7, 3, 3. Paus. III, 15, 3. Böckh Explic. ad Pind. p. 202. Ueber die Lage von Midea cf. Expedition scientifique de Morée recherch. Geograph. p. 52. 53. Cf. Strabon VIII, 6, p. 373. Paus. IX, 38, 6.

11) Herodot. I, 31.

12) Theokrit. XXIV, 109 sqq. Vgl. Th. I, Abschn. 6, §. 19, Anm. 1. So lässt auch der Sagenkreis des Herakles diesen argivischen Heros überall als ausgezeichneten Ringer erscheinen. Apollod. II, 5, 9, 14: *ἐκ Θάσου δὲ ὁρμηθεὶς ἐπὶ Τορώνην, Πολύγονον καὶ Τηλέγονον, τοὺς Πρωτέως τοῦ Ποσειδῶνος υἱούς, παλαίειν προκαλουμένους, κατὰ τὴν πάλην ἀπέκτεινε.* Vgl. oben Th. I, 6, §. 14.

13) Pindar. *Nem.* X, 25 ff. B. Dazu d. Schol. p. 503. 504 B. Böckh Expl. p. 466. Ueber die sämmtlichen angeführten Sieger vgl.

Perilaos, Alkenor's Sohn, hatte in den Nemeen den Preis im Ringen erhalten[14]). — Im Faustkampfe zu Olympia soll laut Pindar's Angabe bei der von Herakles begangenen Feier der Spiele Doryklos aus Tiryns gesiegt haben[15]). In der historischen Zeit wurde Aristion in dieser Kampfart, unbekannt in welcher Olympiade, bekränzt[16]). Ein ausgezeichneter Pentathles war Eurybates, welcher zu Nemea den Siegeskranz im Fünfkampfe errungen hatte[17]). Ein tüchtiger Pankratiast war Timanthes aus Kleonä, welchem zu Olympia im Pankration die Palme zu Theil geworden[18]). Ariston, ein Argeier, war der Lehrer des Platon in der Gymnastik[19]). Ein unbekannter Olympionike wird von Aristoteles angeführt. Er pflegte vor seinem Siege Fische von Argos nach Tegea zu tragen, woraus man vermuthen kann, dass er ein Argeier war und in einer gymnischen Kampfart den Preis erhielt[20]). — Auch im Rosswettrennen hatte Argos mehrere Sieger aufzuweisen. Die Vorfahren des genannten Theäos, Thrasikles und Antias, hatten zu Nemea, auf dem Isthmos und zu Sikyon Preise im Wagenrennen erhalten[21]). Der Argeier Polykrates, Sohn des Mnasiades,

Olympia, Verzeichniss der Sieger unter diesen Namen. Ueber den Alexandros von Makedonien, Sohn des Perdikkas, welchen die Hellanodiken als βάρβαρος abwiesen, und nachdem er sie überzeugt hatte, dass er seiner Abkunft nach ein Argeier sei, zuliessen, vgl. Herodot. V, 22. Die Trözenier bezeichnet Herodot als tapfere Männer (X, 105) in den Perserkriegen.

14) Paus. II, 20, 6. S. d. Verz. d. Sieg. s. v. Aber das Tödten des Spartiaten Othryadas, möchte ich nicht mit Haase Allg. Enc. III, 9, 375 auf einen Sieg in den heiligen Spielen beziehen.

15) Pind. *Ol.* XI, 67. Schol. p. 252 B. Ueber Tiryns, welches bis zur Zeit der Perserkriege eine freie, aber dann Argos unterworfene Stadt war, O. Müller Dor. I, S. 174.

16) Paus. VI, 13, 4. S. d. Verz. d. Sieg. s. v.

17) Herodot. VI, 92. IX, 75. 76. Paus. I, 29, 4. Corsini diss. ag. p. 150 ertheilt ihm fälschlich fünf nemeische Siege und einen olympischen. S. *Olympia* S. 286.

18) Paus. VI, 8, 3. Vgl. oben Th. I, 1, §. 9, S. 21 und *Olympia* S. 389.

19) Apulejus *de habit.* I, p. 158 Bip. Diogen. Laert. III, 4, p. 166 Meib.

20) Aristotel. *Rhet.* I, 7.

21) Pindar. *Nem.* X, 40 sqq. Schol. ibid. p. 505 B. Böckh Expl. p. 469. Corsini diss. ag. p. 149. 152. Ausserdem hatten sie in vie-

hatte in den Erotidien der Thespier mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (*ἅρματι τελείῳ*) gesiegt [22]). Der Athenäer Chabrias hatte von den Söhnen des Argeiers Mitys ein Viergespann gekauft, womit er in den Pythien den Kranz gewann [23]). Homeros schon bezeichnet Argos als *ἱππόβοτον* [24]). — Argos war einst ein mächtiger und reicher Staat und behauptete noch von seinen Königen und deren Grossthaten in heroischer Zeit her ein bedeutendes Ansehen. Sobald es aber dorisch geworden, blieb ihm das Glück nicht gewogen [25]). In den messenischen Kriegen kämpften sie tapfer als Bundesgenossen der Messenier gegen Sparta [26]). In dem peloponnesischen Kriege hielten sie sich sogar der Hegemonie von Hellas werth und rüsteten tapfere Kriegsschaaren [27]). — Die plastische Kunst, die Gefährtin der Gymnastik, blühete auch zu Argos [28]), eben so die *μουσική*, welche im Gegensatz zur *γυμναστική* die andere Hälfte hellenischer Bildung ausmachte [29]). Argos hatte viele Sieger in der musischen Agonistik. Ein Argeier aus Hermione hatte in vielen musikalischen Wettkämpfen, auch in den pythischen und isthmischen (und wie Böckh vermuthet, auch zu Olympia) Siegespreise gewonnen. Sein Name ist unbekannt [30]). Ein Argeier Damenetos siegte als Aulödos in den Charitesien zu Orchomenos [31]). Einer der ältesten und wahrscheinlich der älteste argivische Sieger dieser Art war Sakadas, welcher in den grossen Pythien dreimal im Flötenspiel, einmal, als die Pythien noch

len anderen Agonen gesiegt. Cf. Pind. *Nem.* X, 45. Schol. p. 506 B. Dissen Explic. p. 462.

22) Böckh corp. inscr. n. 1591.

23) Demosth. *in Naear.* p. 159. 160 Stereot. T. V.

24) *Il.* III, 75. IX, 246. *Od.* IV, 562. Strab. VIII, 8, 369. 371 Cas. Pindar. *Nem.* VI, 41. Theokrit. XXIV, 121. Eustath. zu *Il.* 385, p. 38 — 44 B. Euripid. *Iphig. Taur.* 700. Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, p. 272 B. Dissen Explic. ad Pind. *Nem.* X, p. 470. Strab. VIII, 8, 388 Cas. rühmt die argolischen und epidaurischen Rosse.

25) Herodot. I, 1. Paus. VII, 17, 1. Diodor. XII, 324.

26) Paus. IV, 11, 1. 15, 4.

27) Diodor. S. XII, 324.

28) Paus. VI, 10, 2. 16, 5.

29) Vgl. Th. I, Abschn. 1, §. 23 ff.

30) Cf. Böckh corp. inscr. n. 1212. Dazu die not.

31) Böckh corp. inscr. n. 1583.

kein kranzspendender Agon waren, und zweimal im *ἀγὼν στεφανίτης*, siegte[32]).

Auch die von Argos ausgegangenen Colonieen zeichneten sich durch gymnastische und agonistische Leistungen aus. Tarsos in Kilikien, eine uralte Gründung der Argeier, trieb eifrig Gymnastik, hatte ein ansehnliches Gymnasion, und Antonius, der römische Feldherr, hatte hier selbst die Gymnasiarchie übernommen, welche er durch einen Antigymnasiarchen verwalten liess[33]). Auch Rhodos, welches sich sehr in der Agonistik auszeichnete, war eine Colonie der Argeier[34]). — Tralles wird ebenfalls eine Ansiedlung der Argeier genannt und hatte mehrere Sieger aufzuweisen[35]). Auch wurden hier gymnische Spiele, Olympia und Pythia, begangen[36]). So war auch Aspendos in Pamphylien eine Gründung der Argeier, und Thymeles aus dieser Stadt ein Olympionike, welcher Ol. 151 im Wettlaufe siegte[37]).

Korinth.

§. 13.

Wie überhaupt in denjenigen Staaten, in welchen die grossen heiligen Spiele oder auch glänzende Agone überhaupt begangen wurden, die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen bedeutender waren, als in vielen anderen Staaten, so auch zu Korinth auf dem Isthmos, dem Schauplatz der isthmischen Spiele. Die Stadt selbst hatte im Kraneion ein altes berühmtes Gymnasium, ausserdem ein anderes innerhalb der Mauern, und

32) Paus. VI, 14, 5. X, 7, 3. Sakadas hatte als *αὐλητής* oder *ἐπὶ τοῖς αὐλοῖς* gesiegt, wie aus Paus. X, 7, 3 erhellt, nicht, wie Corsini Fast. Att. III, p. 87 angibt, als *auloedus*.

33) Cf. Strab. XIV, 5, p. 673. 674 Casaub.

34) Herodot. II, 178. Thukyd. VII, 57. Vgl. unten §. 24.

35) Strab. XIV, 649. African. bei Euseb. *χρον.* I. *ἱστορ. συναγ.* p. 43 (Scal. ed. II.), wo Timotheos als Olympionike Ol. 163 genannt wird. Zwei andere waren Artemidoros und Gaius Juventus. Vgl. *Olympia* S. 232 f.

36) Vgl. *Olympia* l. c. und Frölich Not. elem. num. p. 117. Eckhel D. N. I, 4, p. 452. Mionnet Descr. d. Med. T. IV, p. 181, n. 1050. n. 1106. Suppl. T. VII, p. 475, n. 736. p. 480, n. 760.

37) Strab. XII, 570. XIV, 667. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλην. ὀλυμπ.* p. 42. Vgl. *Olympia* S. 388.

zählte nicht wenige Sieger in verschiedenen Kampfarten sowohl in den grossen heiligen als in anderen Festspielen [1]). Korinth feierte auch die Hellotien zu Ehren der Athene Hellotia mit einem Fackellaufe und die Eukleien zur Ehre der Artemis [2]). Ob das letztere Fest mit einem gymnischen Agon verbunden war, ist uns nicht bekannt [3]). Auch Koriuths Töchterstaaten, Kerkyra, Ambrakia, Syrakusä, zeichneten sich in agonistischer Hinsicht aus [4]). Pindar preist die Korinthier als Theilnehmer am Zuge gegen Troia [5]). Im Perserkriege thaten sie sich als tapfere Männer hervor [6]). Auch die plastische Kunst blühete hier im höchsten Grade, und ihre Werke erfüllten die Stadt wie kaum eine andere [7]). Aber der hier durch den blühenden Handel und die gewonnenen Reichthümer herbeigeführte Luxus und besonders das üppige Hetärenwesen, durch den Cult der Aphrodite zum höchsten Grade gesteigert, mochten natürlich auf die physische und moralische Kraft nach und nach verderblich

1) Paus. II, 4, 6. Vgl. oben Th. I, Abschn. 9, §. 18, S. 129 f. Dass die Korinthier Dorier waren, zeigt Diodor. Sic. *fragm.* VI, p. 635, t. II. Wessel. Die früheren Bewohner waren Aeoler gewesen. O. Müller Dor. I, S. 86 f.

2) Vgl. Pindar. *Ol.* XIII, 40. Dazu d. Schol. u. Böckh Explicat. p. 215 f.

3) Böckh corp. inscr. ad n. 1845, p. 28: „*ubi (Corinthi) Euclia Dianae celebrata: et haec Euclia habes in nummis Corcyraeis apud Mionnet Descr. numm. ant. Suppl. T. III, p. 435.*" Zu Kerkyra wurden die Dionysien, ein musischer Agon, begangen (Böckh corp. inscr. n. 1845) und zwar in jedem zweiten oder dritten Jahre.

4) Vgl. d. Verz. d. Olympioniken.

5) Pindar. *Ol.* XIII, 53—55. *Il.* XIII, 663. Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, p. 279. 280.

6) Herodot. IX, 105. Pind. *Ol.* XIII, 6 sqq. *ἐν τᾷ γὰρ Εὐνομία ναίει, κασίγνηταί τε, βάθρον πολίων ἀσφαλὲς, Δίκα καὶ ὁμότροπος Εἰράνα, ταμίαι ἀνδράσι πλούτου, κ.τ.λ.* Ueber die alte mythische Zeit cf. Carol. Wagner Rer. Corinth. spec. Darmst. 1824. In den messenischen Kriegen waren sie die treuen Bundesgenosse der Spartiaten: Paus. IV, 11, 1. 15, 4. 19, 1. Herodot. IX, 105 ertheilt ihnen das Lob der Tapferkeit bei Salamis gegen die Perser. Eben so Simonides Anthol. Gr. Pal. Append. Epigr. 89, t. II, p. 788 Jacobs. Vgl. überhaupt Böckh Explicat. ad Pind. *Ol.* XIII, p. 215. Schol. ibid. p. 268.

7) Vgl. Jacobs Rede über den Reichth. der Griechen an plast. Kunstw. S. 431. Verm. Schrift. Th. III, und Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* XIII, 214.

einwirken[8]. Dennoch reichen ihre Sieger in den olympischen Spielen bis zur 119. Olympiade. Diokles wurde hier schon in der 13. Olympiade als Sieger im Wettlaufe bekränzt[9]. Dasmon in derselben Kampfart Ol. 14. Ein ausgezeichneter Wettläufer war Thessalos, welcher in allen Arten des Wettlaufs Proben seiner Schnellfüssigkeit ablegte. Zu Olympia hatte er Ol. 69 im Diaulos oder Dolichos oder im Waffenlaufe gesiegt. In den Pythien hatte er an einem Tage im einfachen Wettlaufe und im Diaulos den Kranz errungen. Zu Athen waren ihm an einem Tage drei Siege in verschiedenen Arten des Wettlaufs zu Theil geworden. In den Hellotien zu Korinth siegte er siebenmal im Fackellaufe[10]. Sein Sohn Xenophon erkämpfte zu Olympia Ol. 79 an einem Tage zugleich den Preis im Wettlaufe und im Pentathlon, was vor ihm, wie Pindar hervorhebt, kein Sterblicher erreicht hatte. Auch wurden ihm zwei Siegeskränze in den Isthmien und einer in den Nemeen zu Theil[11]. Ptolodoros, Xenophons Grossvater, und die Stammverwandten aus dem Geschlechte der Oligäthiden, Terpsias und Eritimos, hatten ebenfalls Siegerruhm in den Pythien, Nemeen und Isthmien erlangt[12]. Pindaros ertheilt den Oligäthiden sechzig Siege in den Isthmien und Nemeen. Ausserdem hatten sie in sehr vielen anderen Festspielen, und schon vor Ol. 79 auch in den Eleusinien zu Athen, Preise davon getragen[13]. Der rüstige Andromenes siegte Ol. 118 und 119 im Wettlaufe zu Olympia[14]. Im Pentathlon zeich-

8) Vgl. Barthelemy Anach. III, 38, 385 Biest. O. Müller Dor. II, S. 414.

9) S. d. Verzeichniss d. Olymp. s. v. Dieser ist wahrscheinlich derselbe, von welchem Aristotel. *Pol.* II, 9 redet. Er wird daselbst der Geliebte des Philolaos aus dem Geschlechte der Bakchiaden genannt. Beide begaben sich von Korinth hinweg nach Theben, und Philolaos machte sich als Gesetzgeber verdient. Aristot. l. c.

10) Vgl. *Olympia* S. 387.

11) Pindar. *Ol.* XIII, 29 sqq. B. Schol. ibid. p. 274 B. Böckh Expl. p. 215. Vgl. *Olympia* S. 400 f.

12) Pindar. *Ol.* XIII, 41 sqq. 94 sqq. B. Schol. p. 276. 286. 287 B.

13) Pindar. *Ol.* XIII, 95. 96. D. Schol. p. 287 B. Böckh Expl. p. 192. 211. Vgl. Pind. *Ol.* XIII, 106—118. Dissen Pind. *Ol.* III, introd. p. 142, sect. II, ed. minor. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 46, ad n. 27.

14) Diodor. Sic. XX, 91. Er nennt jedoch Ol. 118 den Tegeaten Apollonides. Vgl. *Olympia* S. 244.

nete sich nächst dem schon genannten Xenophon der mit einer sehr grossen Zahl von Siegeskränzen geschmückte Nikoladas aus. Er hatte nicht nur in den pythischen, nemeischen und isthmischen Spielen, sondern auch in den Panathenäen, zu Pellene, auf dem Lykaion in Arkadien, auf Aegina, zu Epidauros, Theben, Megara und zu Phlius im Pentathlon gesiegt und das stattliche Korinth sehr oft erfreuet. Seine glänzenden Leistungen sind von Simonides besungen worden[15]. Die Peyssonelsché Inschrift hat den Korinthier Kleagenes als Sieger im Faustkampfe in den Panathenäen verewigt[16]. Auf einer lakonischen Inschrift der Kaiserzeit wird Cn. Magion als Sieger im Ringen der Knaben dreimal in den grossen Uranien zu Sparta, ferner in den Pythien (entweder zu Delphi oder zu Megara), in den Asklepiadeen und in den Erotidien (jene zu Epidauros, diese auf Thespiä) genannt[17].

Im Wettrennen mit dem einfachen Ross siegten zu Olympia Pheidolas mit der berühmten Aura, und seine Söhne ebenfalls *κέλητι ἵππῳ* mit dem schnellfüssigen Lykos. Auch gewannen dieselben mit diesem Rosse einen isthmischen Sieg[18]. Laut der Angabe des Ephoros bei Diogenes von Laerte wurde auch dem Periandros ein Sieg mit dem Viergespann zu Olympia zu Theil. Allein diese Angabe ist nicht genug begründet[19]. In Betreff der mythischen Zeit wird dem Bellerophon die Erfindung der Zügel oder auch der Reitkunst beigelegt[20].

Auch hatte Korinth Sieger in musischen Wettkämpfen, wie in den Museen zu Thespiä[21].

Kerkyräer waren die Olympioniken Archilochos, Agathar-

15) Antholog. Gr. Pal. XIII, 19, t. II, p. 588 (Jacobs). Corsini diss. agon. pythionic. hat diesen Sieger gänzlich übergangen.

16) Böckh Annal. d. Instit. T. I, p. 156 seq. p. 174.

17) Böckh corp. inscr. n. 1429.

18) Paus. VI, 13, 5. 6. Paus. bemerkt, dass das Epigramm auf der *στήλη* des geweiheten Rosses zu Olympia nicht mit dem Verzeichnisse der olympischen Sieger übereinstimme. Das Epigramm stellt den Sieg des Rosses Lykos Ol. 68. Da nun aber dasselbe Ross zweimal *κέλητι* siegte, so konnte diess nur in zwei Olympiaden geschehen. Vgl. *Olympia* S. 322 u. 405 f.

19) Diogenes Laert. I, 96, 60 Meib. Vgl. *Olympia* S. 347 f.

20) Plinius *h. n.* VII, 57. Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* XIII, p. 213. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 53, S. 583, Anm. 1.

21) Böckh corp. inscr. n. 1585.

chos, Parmeniskos, von welchen der erste Ol. 59, der zweite Ol. 61, der dritte Ol. 171 und 172 im Wettlaufe siegte[22]. Philon erhielt den Preis im Wettlaufe der Knaben. Ein anderer Philon war der Sohn des Glaukos, welcher zu Olympia zweimal im Faustkampfe bekränzt wurde. Thersilochos siegte im Faustkampfe der Knaben[23]. Agesikleos gewann in den Panathenäen im Diaulos und im Dromos Hippios (nach Böckhs Ergänzung), und Mikkinas im Rosswettrennen als *ἡνίοχος ἐγβιβάζων* den Preis[24]. Die Sieger aus Ambrakia gehören zu den Epeiroten, und Syrakus wird mit den übrigen Staaten Siciliens zugleich betrachtet[25].

Sikyon.

§. 14.

Das Gebiet der dorischen Sikyonier gränzte an die Schauplätze der nemeischen und isthmischen Spiele, und die Stadt feierte selbst einen glänzenden gymnischen und musischen Agon, die Pythien, zu welchen aus der Nähe und Ferne Agonisten und Zuschauer kamen[1]. In der Mitte der Stadt lag ein mit vielen Statuen ausgeschmücktes Gymnasion, in welchem die

22) Vgl. *Olympia* S. 236. 248. 345.

23) Vgl. *Olympia* S. 355 f. 387.

24) Böckh über d. Peyssonelsche Inschr. in d. Annal. dell' Inst. I. p. 156 f. Ueber d. *ἡνίοχος ἐγβιβάζων* vgl. oben Th. I, Abschn. 6, S. 570 f. Anm. 11.

25) Vgl. unten §. 28 u. §. 33.

1) Vgl. Paus. II, 6, 4. Pindar. *Ol.* XIII, 110. Schol. zu v. 148, 155, p. 288 B. Böckh Explicat. p. 220. Pind. *Nem.* IX, 1, 53. Dazu d. Schol. p. 490. 491; zu *Nem.* IX, 121, p. 498. Dazu Böckh. X, 49, 76, p. 503. 505 B. Plut. *de musica* c. 3. *πιστοῦται δὲ τοῦτο ἐκ τῆς ἀναγραφῆς τῆς ἐν Σικυῶνι ἀποκειμένης, δι' ἧς τάς τε ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τοὺς ποιητὰς καὶ τοὺς μουσικοὺς ὀνομάζει.* Cf. c. 8. Müller Dor. I, 131. II, 327. Proleg. zur Mythol. 405. Böckh ad Schol. Pind. p. 490 u. Explicat. p. 220. 451. 452. Die Preise bestanden in silbernen *φιάλαις*, also war es ein *ἀγὼν δωρίτης* oder *θεματικός*. Schol. zu Pind. *Nem.* IX, 121. 123, p. 498. 499 B. Dissen ad *Nem.* IX, p. 451 bemerkt: „*videtur tamen simul etiam στεφανίτης fuisse ille agon, quo spectant Pindari verba infra vs. 53.*" Vgl. p. 462. Ueber die Einnahme Sikyons durch die Dorier Diodor. Fragm. VI, p. 635, t. II. Wesseling.

Epheben ihre gymnastische Ausbildung erhielten. Es war von Kleinias, dem Vater des Aratos, gegründet worden[2]). Hier blühete die plastische Kunst herrlich und schön, und die sikyonische Schule war eine der berühmtesten in Hellas[3]). Wir haben aber schon gesehen, wie die bildende Kunst mit der Gymnastik in wechselseitiger Beziehung stand und beide einander in hohem Grade förderten[4]). Auch war Sikyon der Musik gewogen[5]), und es wurden hier durch bestimmte Gesetze geleitete musische Agone aufgeführt[6]). Dieser kleine regsame Staat, in welchem ein mit ionischen Elementen vermischter Dorismus herrschte und häufig Parteien, Demagogie und Tyrannei aufwogten[7]), wurde von Siegern in allen Uebungsarten verherrlicht. Der glänzendste unter allen war wohl (in Beziehung auf seine politische Geltung) der edle Aratos, welcher sich wakker in der Palästra ausgebildet und Siegeskränze in der schönsten Kampfart, dem Pentathlon, errungen hatte. Plutarchos bemerkt, dass sich auch in seinen Statuen ein athletischer Habitus, so wie ein ausdrucksvoller königlicher Blick geoffenbart habe[8]). Im einfachen Wettlaufe zu Olympia siegten die Sikyonier Tellis Ol. 18, Ikaros aus Hyperesia, welches früher zu Sikyon, später, zu Strabons Zeit, zu Achaia gehörte, Ol. 23[9]), Pythokles Ol. 136, Diodoros Ol. 160, Boiotos Ol. 164, Granianos (bei Eusebius Kranaos) Ol. 231. Im Dolichos ward dem

2) Paus. II, 10, 1. 6. Vgl. Th. I, Abschn. 2, §. 12, 10.

3) Vgl. Strab. VIII, 6, p. 382 Casaub. Paus. V, 25, 7. Plutarch. *Arat.* c. 13. Paus. VI, 1. 2. Auch die Malerei blühete hier: Athen. V, 6, 196, e. erwähnt πίνακες τῶν Σικυωνιακῶν ζωγράφων. Vgl. O. Müller Dor. II, 415. Und I, 161 bemerkt er: „Sikyon scheint schon in alter Zeit durch eine grosse Lebendigkeit und Regsamkeit des Geistes sich vor anderen Doriern unterschieden und durch eine Gewandtheit des Lebens ausgezeichnet zu haben, u. s. w.“ Orchomen. S. 28 nennt er die Frauen von Sikyon die gebildetsten aller Dorierinnen. Ueber die musischen Agone Dor. II, 327.

4) Th. I, Abschn. I, §. 16.

5) Herodot. V, 67.

6) Böckh corp. inscr. n. 1108. Die Agonisten in diesen musischen Wettkämpfen werden, wie auf Inschriften oft, τεχνῖται genannt. Böckh l. c.

7) Cf. Plutarch. *Arat.* c. 2. 9. 12.

8) Plutarch. *Arat.* c. 3. 6. *Philopoem.* c. 1.

9) Vgl. Strab. VIII, 388 ed. Par. Paus. IV, 15, 1. Afric. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. S. *Olympia*, Verz. d. Sieger s. v.

Hypsikles der Preis zu Theil Ol. 177. Der Sikyonier Bykelas war der erste, welcher zu Olympia im Faustkampfe der Knaben siegte. Seine Statue daselbst war das Werk des Kanachos, seines Landsmannes, welcher als Schüler des Polykleitos bekannt ist[10]). Ein anderer Sieger im Knabenfaustkampfe war Chäreas, der Sohn des Chäremon. Er gewann den Preis noch sehr jung[11]). Im Pankration zeichnete sich der berühmte Fingerbrecher Sostratos (Ἀκροχερσίτης genannt) aus, welcher zu Olympia den ersten Kranz in der 104. Olympiade errang. Er zählte als Periodonike in den vier heiligen Agonen siebenzehn Siege. Sphodrias wurde Ol. 177 als Pankratiast zu Olympia bekränzt[12]). In den pythischen Spielen hatte der Knabe Teletias gesiegt, ungewiss in welcher Kampfart. Die Sikyonier wollten den Bekränzten als ihren eigenen Bürger an sich nehmen, während die Kleonäer ihn als den ihrigen vindicirten, und so wurde der Unglückliche zerrissen. Wahrscheinlich hatte er sich als Kleonäer ausrufen lassen. Der pythische Gott verkündigte daher, dass Sikyon der μαστιγονόμοι bedürfe[13]). In den Panathenäen zu Athen siegte der Sikyonier Timokles im Stadion und im Pentathlon[14]).

Im olympischen Wagenrennen (ἅρματι) siegte der Herrscher des Staates, Myron, Ol. 33, und gründete als Denkmal seines Sieges zu Olympia den Thesauros der Sikyonier[15]). Kleisthenes siegte in den pythischen Spielen in der zweiten Pythiade, als der Agon zum erstenmale ein στεφανίτης geworden war, im Wagenrennen (ἱππίων δρόμῳ). Diess geschah in der 49. Olympiade[16]). Der dritte Sieger in derselben Kampfart (ἅρματι)

10) Ueber alle diese Sieger vgl. *Olympia*, Verz. d. ol. Sieger unter diesen Namen.

11) Paus. VI, 3, 1. Weder die Olympiade, in welcher er siegte, noch das Zeitalter des Bildners Asterion, welcher seine Statue verfertigte, lässt sich bestimmen. Vgl. *Olympia* S. 259.

12) S. d. Verzeichniss d. Olympioniken unter diesen Namen l. c.

13) Plutarch. *de sera num. vind.* c. 7.

14) Die Inschr. v. Peyssonel, Böckh Annal. d. Instit. I, p. 156 sq. u. p. 174.

15) Paus. VI, 19, 2. Corsini diss. agon. p. 134. O. Müller Dor. I, 161. Vgl. *Olympia* S. 23 u. 331.

16) Paus. X, 7, 3. Hier δευτέρᾳ Πυθιάδι. Corsini diss. agon. p. 144 nennt die erste Pythiade. Vgl. diss. II, 29 sqq. Sikyon zeich-

war der Herrscher Aristratos, welcher zur Zeit des Philippos von Makedonien blühete und, ungewiss in welchen Festspielen, den Preis erhielt. Melanthos und seine ganze Schule hatte mit Beistand des Apelles diesen Sieg durch ein Gemälde, welches für ein grosses Meisterwerk gehalten wurde, verherrlichet. Der Sieger war abgebildet auf dem Siegeswagen. Als Aratos die Bildnisse der Tyra nen unerbittlich vernichtete, überlegte er lange, wie er es mit diesem Prachtstücke halten sollte. Als er aber in seinem Grundsatze und Verfahren consequent dasselbe auf gleiche Weise zu vertilgen beschloss, bat ihn sein Freund, der Maler Nealkes, mit Thränen, nur mit den Tyrannen Krieg zu führen, nicht mit ihren Besitzthümern: „wir wollen, sprach er, den Wagen und die Siegesgöttin lassen, den Aristratos aber will ich dir von der Tafel hinwegnehmen.“ Diess wurde von Aratos gestattet und der Maler brachte eine Palme an die Stelle des Siegers[17]. Auch Aratos wird von Corsini als Sieger im Wagenrennen zu Olympia aufgeführt, obgleich sich dieser Sieg nicht begründen lässt[18].

In den messenischen Kriegen waren die Sikyonier die Bundesgenossen der bedrängten Messenier[19]. Herodotos zählt sie zu denen, welche sich in der Schlacht bei Mykale durch Tapferkeit gegen die Perser auszeichneten[20]. In späterer Zeit, als sie Aratos mit den Achäern vereiniget hatte, mochten sie wohl auch ihre alte Tüchtigkeit nicht mehr bewahren und mit den Achäern, mit deren Waffen Aratos nicht zu siegen vermochte, gleiches Schicksal haben[21].

Auch in den musischen Wettkämpfen zeichneten sich die Sikyonier aus. Denn hier blühete die Musik neben der plastischen Kunst, und die Pythien waren ganz vorzüglich als mu-

nete sich durch schöne Gespanne aus, besonders die Herrscher dieses Staates, von welchen d. Schol. zu Demosthen. geg. Meid. p. 565 R. §. 158 bemerkt, dass sich die ersten derselben weisser Maulthiergespanne bedient haben. Meidias hatte aus Sikyon ein Gespann weisser Rosse gekauft. Demosthen. l. c.

17) Plutarch. *Arat.* c. 13.

18) Paus. VI, 12, 3 redet nur von seiner Statue zu Olympia, nicht von einem Siege. Vgl. *Olympia* S. 248.

19) Paus. IV, 11, 1. 15, 4.

20) Herodot. IX, 105.

21) Plutarch. *Arat.* c. 47.

sikalischer Agon berühmt. Ein ausgezeichneter sikyonischer Flötenspieler war Pythokritos, welcher sechs pythische Siege in sechs auf einander folgenden Pythiaden, seitdem dieselben zum ἀγὼν στεφανίτης geworden, gewann. Auch hatte er zu Olympia sechsmal zum Pentathlon gespielt [32]).

Achaia.

§. 15.

Die Achäer waren äolischen Ursprungs, wurden bald mit Ionern vermischt, nahmen späterhin dorische Bestandtheile, Sitten und Weisen auf, und müssen hier als dorisirtes Volk betrachtet werden. Von Achaia gilt hinsichtlich seiner Lage, was schon von Sikyon bemerkt worden ist. Obgleich aber hier das Kampfgeräusch aus den olympischen, dort aus den nemeischen Spielen zu den Achäern hinübertönte, und selbst der isthmische Agon nicht weit entfernt war, so finden wir dennoch in der älteren Zeit nur den Oibotas als Sieger und zwar als Olympioniken aus Achaia [1]). Pausanias theilt das alte Achaia in folgende zwölf Städte: Dyme, Olenos, Pharä, Tritaia, Rhypes, Easion, Kerkyrina, Bura, Helike, Aigä, Aigeira und Pellene [2]). Die meisten

32) Paus. VI, 14, 5. Vgl. *Olympia* S. 366 f.

1) Ed. Meier Allg. Encycl. III, 3, S. 295, welcher den olympischen Agon als einen dorischen, gegen die Achäer die entschiedenste Opposition bildenden betrachtet, bemerkt S. 297, dass der von Pausanias VI, 3, 8 u. VII, 17, 6 ertheilte Bericht über Oibotas eine erst spät überwundene tiefe Abneigung der Achäer gegen den olympischen Gott und seinen Agon, über die nur zuweilen einzelne Achäer sich wegsetzten, beweise; aber die eleischen Richter seien so lange unerbittlich geblieben, bis der achäische Städteverein als Ganzes den olympischen Jupiter und seinen Agon anerkannte, was sich nur durch Absendung einer Staatstheorie ausführen liess. So sei auch diese Thatsache ein neuer Beweis gegen den vermeintlichen achäischen Ursprung des olympischen Agon. Vgl. *Olympia* S. 30 ff. Anm. 1, u. S. 337 f.

2) Paus. VII, 6, 1. Er folgt dem Herodot. I, 145, welcher Kerkyrina nicht, aber Aegion nennt. *Δύμη*, in alter Zeit *Πάλεια* nach Paus. VII, 17, 4. Er nennt die Achäer Autochthonen, wie die Arkader V, 1, 1. Vgl. d. Karte d. Peloponnes von Müller z. d. Dor., wo statt Kerkyrina — Keryneia, und für Rhypes — Rhypä. Vgl. Strab. VIII, 7, p. 386. Polyb. II, 41, 8 übergeht Rhypes und Aigä und nennt Leontion und Keryneia.

Sieger gehören der späteren Zeit an und kamen vorzüglich aus Dyme und Pellene, von denen die erstere Stadt den Eleiern am nächsten lag, die letztere an Sikyon gränzte; dann aus Aigä, Tritaia und Aigeira. Auch die von Patreus zu einer Stadt vereinte Dreistadt Paträ lieferte mehrere Sieger, so wie auch Aegion[3]. Zu Pellene wurden berühmte Kampfspiele gefeiert, die Theoxenien, die Hermäen, und nach einer isolirten Angabe des Scholiasten zum Pindar auch ein besonderes Fest des Zeus (*Δῖα*)[4]. Der Kampfpreis in diesen Spielen bestand in alter Zeit in wollenen Obergewändern, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sich die sikyonische Wolle durch Schönheit auszeichnete[5]. Pausanias dagegen berichtet, dass in den Theo-

3) Paus. VII, 6, 2. Den Ursprung und die Geschichte von Paträ entwickelt er VII, 18, 2—7. c. 19. 20. 21. 22. Die Bewohner dieser Stadt werden als muthig und tapfer bezeichnet c. 20, 8. Vgl. meine Abhdlg. über Paträ in d. Allg. Enc. III, Th. 13, s. v., wo auch über die sehr zahlreichen Münzen dieser Stadt gehandelt wird. Ueber Aegion Paus. VII, 23, 5 ff. Ueber die Entstehung dieser Städte aus der Vereinigung einzelner Demen Strab. VIII, 3, p. 336. 337 Casaub. Ueber das alte Achaia überhaupt vgl. Mart. Schoock Achaia vetus c. 1 sqq. p. 2141 sqq. tom. V. thes. Gron.

4) Vgl. Simonides Anthol. Gr. Pal. XIII, 19, t. II, p. 538 (Jacobs). Pindaros nennt Pellene oft in dieser Beziehung, ohne die Feste genauer anzugeben: *Ol.* VII, 86 B. Dazu d. Schol. p. 182: *ἔνθα ἐτελεῖτο τὰ Θεοξένια καὶ τὰ Ἕρμαια, κ.τ.λ.* Aber p. 181: *τελεῖται δὲ ἐν μὲν Πελλήνῃ τῆς Ἀχαΐας ἀγὼν ὁ καλούμενος Θεοξένια, τινὲς δὲ καὶ τὰ Ἕρμαια· τὸ δὲ ἆθλόν ἐστι χλαῖνα.* Pindar. *Ol.* IX, 97. 98. *καὶ ψυχρᾶν ὁπότ' εὐδιανὸν φάρμακον αὐρᾶν Πελλάνᾳ φέρε.* Dazu d. Schol. p. 227 B. *ὁ δὲ ἀγὼν ἐν Πελλήνῃ Ἕρμαια καλεῖται· ἄγεται δὲ Ἑρμοῦ καὶ Ἀπόλλωνος ἑορτή, Θεοξένια λεγομένη.* Cf. Phot. v. *Πελλ. χλαῖν.* Suid. v. *Πελλήνη.* Hesych. v. *Πελλην. χλαῖν.* Pollux VII, 67. Böckh Explic. p. 194. 195. Pindar. *Olymp.* XIII, 110. Dazu d. Schol. p. 288. *ἔνθα ἐτελεῖτο τὰ Θεοξένια καὶ τὰ Ἕρμαια· τὸ δὲ ἆθλον ἦν χλαῖνα.* Dann zu v. 155, p. 288. Vgl. Böckh Explicat. p. 194. ad *Ol.* XIII, p. 220. Schol. p. 288. *ὅπου τὰ Φιλοξένια κ.τ.λ.* (male, Böckh Explic. p. 194). Pindar. *Nem.* X, 44 B. D. Schol. p. 505. *ὁ δὲ ἀγὼν Διός· καλεῖται δὲ Δῖα.* Böckh Explic. ad *Ol.* IX, 102, p. 194: *„sed non solum haec (Δῖα) a Theoxeniis diversa sunt, verum etiam Hermaea“* (Schol. *Olymp.* VII, 156). Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 34, vol. I, p. I, p. 53. Im Allgemeinen bezeichnet Pindar. *Nem.* X, 47 Kampfspiele in den Städten der Achäer. Schol. ibid. p. 506 B.

5) Strab. VIII, p. 386 Cas. D. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 156. IX, 146. XIII, 150. *Nem.* X, 82 geben diesen Kampfpreis in allen drei genann-

xenien zu Pellene der Preis in Silber (ἀργύριον) bestanden habe, und nur Eingeborne zugelassen worden seien[6]). Da Pausanias auch in anderen Beziehungen oft nur von den zu seiner Zeit obwaltenden Sitten und Bräuchen redet, so darf man annehmen, dass in späterer Zeit, wenigstens in den Theoxenien, welche vielleicht auch nur allein noch gefeiert wurden, an die Stelle der wollenen Gewänder Silber, vielleicht wie zu Sikyon, silberne Gefässe getreten seien[7]). Wahrscheinlich waren auch mit der uralten Festfeier bei Helike, dem helikonischen Poseidon zu Ehren, Wettspiele verbunden, obgleich uns darüber nichts überliefert wird[8]). Eine Fortsetzung dieses Festes waren die Panionien bei Mykale[9]).

In der heroischen Zeit des troianischen Krieges bildeten die Achäer, welche damals Argos und Lakedämon bewohnten, den grössten Theil des hellenischen Heeres. In den Perserkriegen aber erscheinen sie nirgends, weder mit den Spartiaten bei Thermopylä, noch mit den Athenäern bei Euböa und Salamis vereint, auch waren sie weder im attischen, noch im lakoni-

ten Agonen an, und IX, 143. 146. 227 B. wird als Grund angegeben, weil die Theoxenien im Winter begangen werden seien: *Nem.* X, 82, weil diese Gegenden rauh und kühl (δυσχείμεροι δὲ οἱ τόποι) seien. Böckh Expl. Pind. p. 194 verwirft jene Meinungen und bezieht sich auf die gute sikyonische Wolle: *dederunt Pellanenses, quod habuere, optimum.* So plausibel auch die letztere Erklärung ist, so kann man doch durch Pindars Worte *Ol.* IX, 97: ψυχρᾶν εὐδιανὸν φάρμακον αὐρᾶν, bewogen werden, einiges Gewicht auf die Deutung des Schol. zu legen. Auch lässt sich dieselbe mit der von Böckh gegebenen gut vereinigen. *Nem.* X, 44. ἐπιεσσάμενοι νῶτον μαλακαῖσι κρόκαις. Auf Spiele, in welchen die Sieger Mäntel als Preise erhielten, hat man ein Vasengemälde bezogen, welches einen Reiter mit einer am Speere hängenden Chlamys vorstellt. Millin Peint. de vas. ant. Vol. I, pl. XIII. — Auch sonst finden wir, dass Kampfpreise in dem besten der Landesproducte bestanden, wie in Schilden zu Argos in den Hekatombäen, in gefüllten Oelgefässen in den Panathenäen zu Athen, wo sowohl die irdenen Gefässe als das Oel sich auszeichnete.

6) Paus. VII, 27, 1.

7) Pindar. *Nem.* X, 43 B. Cf. Böckh Explicat. p. 194. Dass früher auch Ausländer zugelassen wurden, erhellet aus Pindar. l. c. v. 40 bis 45 B.

8) Vgl. Herodot. I, 148. Strab. VIII, 7, 384 Casaub. Diod. XV, 49, vol. II, p. 40 seq. Wesseling.

9) Vgl. Strab. l. c. Diod. l. c.

schen Kataloge der Bundesgenossen begriffen; eben so wenig stand ihr Name auf dem nach Olympia geschickten Weihgeschenk der Hellenen. Pausanias meint, dass sie stolz auf ihre Bedeutsamkeit in alter Zeit es für unwürdig gehalten, sich der Führung der dorischen Lakedämonier zu überlassen. Im peloponnesischen Kriege nahmen anfangs nur die Pelleneer Antheil, späterhin alle als Spartas Bundesgenossen. Denn sie standen beim Beginn des Krieges mit beiden Theilen in Freundschaft. Gegen Philipp kämpften sie bei Chäroneia, wo sie eine bedeutende Niederlage erlitten, welche sie von der Theilnahme an den nächstfolgenden Expeditionen zurückhielt [10]). An dem lamischen Kriege gegen Antipater nahm von allen Achäern nur der Ringer Cheilon Theil [11]). — Pausanias bemerkt, dass die Achäer, so lange noch jeder Staat für sich waltete und die Hellenen noch nicht zu einem gemeinschaftlichen Bunde zusammengetreten waren, sehr viel vermocht haben [12]). Aber zur Zeit des Aratos vernachlässigten sie die gymnastischen Uebungen, verloren den kriegerischen Geist, und der genannte Feldherr konnte mit ihnen wenig oder nichts ausrichten [13]). Strabon berichtet, dass sie in alter Zeit nach der Königsherrschaft eine demokratische Verfassung gehabt und wegen ihrer trefflichen politischen Einrichtungen in hohem Ansehen gestanden, dass auch die Italioten nach der Auflösung des pythagoreischen Bundes die meisten ihrer νόμιμα von jenen entlehnt haben [14]). Auch wurden hier achäische Colonieen gegründet [15]).

Als achäische Sieger im olympischen Wettlaufe werden uns folgende genannt: Oibotas aus Dyme Ol. 6 (über Phanas aus Pellene, Pallene oder Pellana, welcher zu Olympia Ol. 67 im Wettlaufe siegte und sicherlich kein Achäer war, ist im Verzeichnisse der olympischen Sieger gehandelt worden), La-

10) Paus. VII, 6, 3. Thukyd. II, 9.

11) Paus. VII, 6, 4. Aber VI, 4, 4 stellt er das Factum problematisch hin, ob er bei Chäroneia, oder in dem lamischen Kriege gefallen sei. Wäre das erstere richtig, so hätte Cheilon natürlich nicht an dem späteren Kampfe gegen Antipater Theil haben konnen.

12) Paus. VII, 7, 1.

13) Plutarch. *Arat.* c. 47.

14) Strab. VIII, 7, 383. 384. Selbst die Namen der Flüsse wurden von dorther übertragen: Paus. VII, 25, 7. VIII, 15, 4.

15) Paus. VI, 3, 5.

das aus Aegion Ol. 125, Aupbidios aus Paträ Ol. 190, Polemon aus Paträ Ol. 200, Athenodoros aus Aegion Ol. 207. 208. 210. Sokrates oder Sostratos aus Pellene siegte zu Olympia im Wettlaufe der Knaben, ungewiss in welcher Feier, wahrscheinlich Ol. 81. Ikaros, welcher Ol. 23 im Wettlaufe gesiegt, war aus Hyperesia, welches erst später an die Achäer kam und früher den Sikyoniern gehörte. Ikaros hatte also gewiss noch als Sikyonier gesiegt[16]. Alle hier genannten überstrahlte der Periodonike Dikon aus Kaulonia in Italien, einer achäischen Colonie, von Typhon aus Aegion gegründet und im Kriege des Pyrrhos mit den Römern durch die Campaner gänzlich zerstört. Dikon zählte fünfzehn Siege in den vier grossen heiligen Spielen[17].

Dass die Achäer stattliche Ringer waren und diese Uebung mit Kunst trieben, mögen besonders zwei ihrer Sieger beweisen. Chilon aus Paträ war ein glänzender Periodonike und hatte sein Haupt zu Olympia mit zwei, zu Delphi mit einem, auf dem Isthmos mit vier und zu Nemea mit drei Siegeskränzen geschmückt. Seine olympische Statue war das Werk des Lysippos. Kratinos aus dem achäischen Aigeirä war der schönste seiner Zeit und übte den Ringkampf mit der grössten Kunst. Zu Olympia besiegte er die Knaben in dieser Kampfart[18]. Chairon aus Pellene wurde zu Olympia viermal als Sieger im Ringen in vier unbekannten Olympiaden und zweimal in anderen ungenannten Spielen bekränzt. Diess geschah zur Zeit Alexanders des Grossen, welcher ihn zum Herrscher von Pellene erhob[19]. Nikomachos, Sohn des Leonidas, ein Achäer von Messene, siegte in den Panathenäen im Ringkampfe[20]. Der rüstige Promachos aus Pellene war ein gewaltiger Pan-

16) Vgl. §. 14. Ueber alle diese Sieger vgl. *Olympia*, d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

17) Vgl. *Olympia*, Verzeichn. d. Sieg. s. v.

18) Paus. VI, 4, 4. VII, 6, 4. VI, 3, 2. S. d. Verz. d. Sieg. unt. d. Namen.

19) Paus. VII, 27, 2, nach der Berichtigung des Textes durch Palmer, Böckh, Becker, Siebelis, womit Demosthen. *de foed. Alex.* c. 9 u. Athen. XI, 15, p. 509, b. übereinstimmen. Vgl. d. Verz. d. Sieger s. v.

20) Laut d. Museumsinschrift ed. v. Böckh Int. Bl. d. Allg. L. Zeit. N. 23, Jul. 1835, S. 269.

kratiast, und ihm wurden in dieser Uebungsart zu Olympia eins, zu Nemea zwei und auf dem Isthmos drei Siege zu Theil. Auch Xenophon aus Aegion gewann den Preis im Pankration zu Olympia[21]).

Im Rosswettrennen, welches *κάλπη* genannt und zu Olympia in der 71. Olympiade zuerst eingeführt wurde, siegte in der genannten Feier Pataikos aus Dyme[22]).

Ganz besonders zeichneten sich die achäischen Colonieen in Grossgriechenland, Kroton, Sybaris u. a. durch agonistische Leistungen aus, worüber unten §. 27.

Elis.

§. 16.

Wenden wir uns zu den übrigen Staaten des Peloponnesos und zunächst zu den Eleiern, so finden wir zwar in diesen der Abkunft nach keine Dorier, denn sie waren ein aus den alten Epeiern, Kaukonen und Aetolern gemischter Stamm: aber dennoch hatten sie auch in ihrem Staats- und Familienleben dorische Elemente vielfach geltend gemacht: in ihrer Staatsverfassung waltete dorische Aristokratie, und in ihrer Sprache wehete der Hauch des altdorischen Dialektes[1]). Wie überhaupt im Peloponnesos, bestanden auch hier ursprünglich Demensystemata, welche im Verlaufe der Zeit zu Städten erhoben wurden[2]). Die Eleier waren in alter Zeit die *εὐνομώτατοι* der Pe-

21) Vgl. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. v.
22) Vgl. d. Verz. d. Olympioniken s. v.

1) Strab. VIII, 3, p. 334. 345. 353. 357. 358. Cas. Paus. V, 1, 2. 4, 1. Böckh Expl. ad Pindar. p. 191. Paus. V, 15, 7. *Ἠλεῖοι δὲ καὶ ἥρωσι καὶ γυναιξὶ σπένδουσιν ἡρώων, ὅσοι τε ἐν τῇ χώρᾳ τῇ Ἠλείᾳ, καὶ ὅσοι παρὰ Αἰτωλοῖς τιμὰς ἔχουσιν.* Cf. §. 8. O. Müller Dor. II, 73. 96. 141. 200. 252. 514. Und was dieser Dor. I, 250 von den dorischen Religionsinstituten bemerkt, mag auch in anderen Beziehungen gelten. In Musik und Baukunst herrschte dorisches Element: Paus. V, 10, 2. V, 15, 8. E. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 296 vermuthet, dass in Elis zwar der gemeine Mann sowohl der alten Epeier, als der später eingewanderten Aetoler aeolischen, der Adel aber dorischen Ursprungs gewesen sei. Vgl. Wachsmuth hell. Alterth. I, 2, S. 252 f.

2) Strab. VIII, 3, 337. Diodor. XI, 54, t. I, p. 444 Wess. Aber Paus. V, 4, 1 vom Augeas: *λέγεται δέ, ὡς καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐκ τῶν*

loponnesier [3]). Obgleich sie seit der Feststellung und Anerkennung der olympischen ἐκεχειρία als Bewohner eines gottgeweiheten und heiligen Landes, und besonders durch die Bedingung und Wechselwirkung jenes Gottesfriedens bewogen, weniger als andere Hellenen Kampf und Krieg liebten, so zogen sie sich doch bei kriegerischen Unternehmungen der Hellenen nicht gänzlich zurück: denn sie nahmen in alter Zeit Theil am Zuge gegen Troia, kämpften dann um die Herrschaft über Pisatis und Triphylien, waren im zweiten messenischen Kriege die Bundesgenossen der Messenier, mit Ausnahme der Lepreaten, welche es aus Hass gegen die Eleier mit Sparta hielten, zogen mit aus gegen die Hellas überschwemmenden Perser, waren mit Sparta gegen Athen verbunden, bald mit Athen, Argos und Mantineia gegen Sparta, hatten oft Händel mit den Pisäern und Arkadern wegen der Anordnung der olympischen Feier, besiegten die mit den Athenäern und Argeiern verbündeten Arkader zu Olympia, überwanden auch die in ihr Land eindringenden Spartiaten unter Agis bei Olympia im Haine Altis, waren später mit Philippos verbündet, mochten aber nicht gegen die Hellenen bei Chäroneia kämpfen, unterstützten jedoch den König auf seinem Zuge gegen Sparta aus altem Hass gegen diesen Staat und führten die Waffen nach Alexanders Tode gegen die Makedonier unter Antipater [4]). Diess als Beweis ihres kriegerischen

κωμῶν ὅσοι τοῦ τείχους οὐ πολὺ ἀφεστήκεσαν, κατελθεῖν ἔπεισεν ἐς τὴν πόλιν· καὶ πλήθει τε οἰκητόρων μείζονα καὶ εὐδαιμονεστέραν ἐς τα ἄλλα ἀπέφαινε τὴν Ἦλιν. Vgl. Wachsmuth hell. Alt. I, 2, S. 253.

3) Paus. IV, 28, 3. Vgl. Diodor. *Excerpt. de virt. et vit.* p. 547, t. II. Wess. In geistiger Beziehung wird ihnen kein Lob gespendet, sie werden sogar barbarischer als die Böoter und Thessaler genannt. Auch waren sie durch Päderastie verrufen: Athen. p. 350, a. und E. Meier Allg. Enc. III, 9, S. 164.

4) *Il.* II, 615 ff. Xenophon *Hell.* VII, 4. Paus. V, 4, 5. Plutarch. *Alkib.* c. 15. Diodor. Sic. XIV, 34. Als Bundesgenossen der Messenier nennt die Eleier Paus. IV, 15, 4; aber Strab. VIII, 3, 355 als Bundesgenossen der Spartiaten im messenischen Kriege, wesshalb ihnen später die Lakedämonier wieder zu der ihnen von den Pisäern und Arkadern entzogenen Agonothesie in den Olympien verholfen haben, und nun das ganze Land bis Messenien Eleia genannt worden sei. Vgl. Phlegon v. Tralles *περὶ τῶν Ὀλυμπίων* p. 140 Franz, wo die Pythia den Eleiern rathet, sich in die Kriegsangelegenheiten ferner nicht mehr zu mischen, sondern vom Kampfe abzustehen: *πολέμου*

Muthes, welcher, wie Plato entwickelt, in der Gymnastik eine vorzügliche Quelle hatte, wenigstens durch dieselbe geweckt, erhöhet und belebt wurde[5]). In Elis aber konnte und musste die Gymnastik am schönsten aufblühen. Denn beim Anschauen der so nahen feierlichen Kampfspiele, wo die Augen an dem hohen Glanze der Sieger das schönste Schauspiel fanden, und die Ohren von dem Jauchzen der frohlockenden Menge umrauscht wurden, mussten die Seelen der jungen Eleier von Begeisterung für die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen entflammt werden. Und dass diess so war, bestätiget sich aus den Siegerkatalogen. Denn aus keinem anderen hellenischen Staate werden uns so viele Sieger in allen Kampfarten (nur Sparta in früherer und Alexandria in späterer Zeit im Wettlaufe ausgenommen) genannt, als aus Elis. Am wenigsten hat ein anderer Staat so viele Knabensieger im Wettlaufe, Ringen, Faustkampfe, und so viele männliche Sieger im Pentathlon aufzuweisen. Nur die benachbarten Arkader mögen in der letzteren Beziehung, wenigstens im Faustkampfe, gleichen Rang behaupten. Eben so konnte es den Eleiern leicht werden, sich durch Kunst in einzelnen Uebungen auszuzeichnen, da sie die beste Gelegenheit hatten, die verschiedenen Kunstgriffe, listigen Wendungen und Methoden tüchtiger Kämpfer genau zu beobachten und sich anzueignen. So wird von dem Eleier Aristodemos, welcher Ol. 98 im Ringen siegte, berichtet, dass ihn niemand in der Mitte zu erfassen vermochte (*οὖ μέσα οὐδεὶς ἔλαβεν*)[6]). So berichtet Pausanias, dass der junge Eleier Hippomachos, welcher zu Olympia im Faustkampfe der Knaben bekränzt wurde, drei Antagonisten nach einander bewältiget

δ᾽ ἀπέχεσθε, κοινοδίκου φιλίας ἡγούμενοι Ἑλλήνεσσι, ἔστ᾽ ἂν πενταέτης ἔλθῃ φιλόφρων ἐνιαυτός. Vgl. Corsini F. A. III, 44. 45. Ed. Meier Allg. Encycl. III, 3, S. 299. Wachsmuth Hell. Alt. I, 1, 110. Vgl. *Olympia* I, §. 5. Als Krieger galten sie freilich weniger als andere: Xenoph. *Hist. Gr.* VII, 4, 30. *Καὶ τὸν πρόσθεν χρόνον εἰς τὰ πολεμικα καταφρονούμενοι μὲν ὑπ᾽ Ἀρκάδων καὶ Ἀργείων, καταφρονούμενοι δὲ ὑπὸ Ἀχαιῶν καὶ Ἀθηναίων, ὅμως ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ τῶν μὲν συμμάχων, ὡς ἀλκιμώτατοι ὄντες, ἡγοῦντο.*

5) Vgl. Th. I. Abschn. 1, §. 23.

6) African. bei Euseb. *χρον.* I, *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 41 Scalig. ed. II. Vgl. Simonides Anthol. Gr. Pal. *Append. Epigr.* n. 86. t. II, p. 787 (Jacobs).

habe, ohne auch nur einen Schlag oder eine Wunde zu erhalten[7]). Noch viele andere mochten sich in solcher Beziehung auszeichnen, von denen uns keine Notiz überliefert wird. Gegen diese Bemerkungen könnte man einwenden, dass ja nicht blos die Eleier, sondern aus allen hellenischen Staaten zu den Spielen Zuschauer herbeiströmten. Allein wenn auch eine ungeheure Menge sich hier versammelte, so war doch aus jedem einzelnen Staate, besonders aus den entfernteren Gegenden, verhältnissmässig immer nur ein kleiner Theil zugegen, am wenigsten mochte die Zahl der anwesenden Knaben ausser denen, welche in den verschiedenen Kampfarten aufzutreten gedachten, gross sein. Wäre diess aber auch der Fall gewesen, so sorgten doch gewiss die Eleier dafür, dass sie selbst mit ihren männlichen Sprösslingen solche Plätze erhielten, von denen aus die genaueste Beobachtung möglich war. Ueberdiess waren ja auch die Athleten, welche sich zu den Wettkämpfen gemeldet hatten, verpflichtet, dreissig Tage hindurch in dem Gymnasion zu Elis Vorübungen zu halten[8]), und hier war es sicherlich den Eleiern verstattet zuzuschauen: auch mochte sich wohl zu diesem Zwecke, wenn es anders allen vergönnt gewesen wäre, diesen Vorübungen beizuwohnen, aus anderen Staaten, ausser denen, welche die Athleten dahin begleitet hatten, niemand oder gewiss nur wenige einfinden.

§. 17.

Als Sieger in den heiligen Spielen und vorzüglich in den Olympien werden uns folgende Eleier genannt: im Wettlaufe zu Olympia Koroibos Ol. 1, Antimachos Ol. 2, Aischines Ol. 5, in dem Ol. 14 zum erstenmal gehaltenen Doppellaufe Hypenos (auch Hypenios genannt, und zwar bald als Eleier, bald als Pisäer bezeichnet), in dem Ol. 37 eingeführten Wettlaufe der Knaben Polynikes. Im Wettlaufe der Männer Agis Ol. 52, Apellaios Ol. 60, Eupolemos (Eupolides) Ol. 96, Terinäos Ol. 97, Hekatomnos Ol. 177[1]). Knabensieger in dieser

7) Paus. VI, 12, 3. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

8) Vgl. Th. I, Abschn. 2, §. 1, Anm. 7.

1) Paus. V, 8, 3. VI, 3, 3. VIII, 45, 3. African. bei Eus. χρον. l. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. 40. 41. 43. Paus. VIII, 45, 3. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. unt. d. Namen.

Kampfart waren in späterer Zeit, ungewiss, welchen Olympiaden angehörend, folgende: Deinolochos[2]), Timosthenes. Von den Lepreaten, deren Sieger zu Olympia als Eleier ausgerufen wurden[3]), Zenon[4]).

Im Diaulos und im Waffenlaufe siegten die eleischen Männer Charinos, Gorgos und Aristides, die ersteren in beiden bezeichneten Arten des Wettlaufes zu Olympia, der letztere im Waffenlaufe zu Olympia, im Doppellaufe zu Pytho und im Reiterlaufe der Knaben zu Nemea[5]). Im olympischen Doppellaufe siegte Paraballon, in demselben zweimal Nikandros, welcher auch zu Nemea sechs Siege in verschiedenen Laufarten (*ἀναμὶξ ἐπὶ δρόμῳ*) davon trug[6]). Im einfachen und im Waffenlaufe Nelaidas, im Waffenlaufe allein Krianios und Eperastos[7]). Die Olympiaden, welchen diese Siege angehören, hat Pausanias nicht angegeben und sind schwerlich zu ermitteln.

So können wir auch nur wenige von denjenigen Siegen, welche den Eleiern im Ringkampfe zu Theil wurden, in Betreff der Olympiaden genauer bestimmen. Ol. 98 siegte der schon genannte Aristodemos, welcher ausserdem noch einmal zu Olympia und in den Pythien zweimal als Ringer bekränzt wurde[8]). Ol. 141 Paianios, welcher auch in den Pythien im

2) Paus. VI, 1, 2. Corsini diss. ag. p. 128 setzt diesen Sieg ohne hinreichenden Grund in Ol. 102. Vgl. *Olympia* S. 266.

3) Paus. V, 5, 3. *ἐθέλουσι μὲν δὴ οἱ Λεπρεάται μοῖρα εἶναι τῶν Ἀρκάδων, φαίνονται δὲ Ἠλείων κατήκοοι τὸ ἐξαρχῆς ὄντες· καὶ ὅσοι αὐτῶν Ὀλύμπια ἐνίκησαν, Ἠλείους ἐκ Λεπρέου σφᾶς ὁ κῆρυξ ἀνεῖπε, καὶ Ἀριστοφάνης ἐποίησεν, ὡς Λέπρεος εἴη πόλισμα Ἠλείων.* Aber IV, 15, 4 stehen sie mit den Eleiern in Feindschaft. Vgl. Strab. VIII, 3, p. 355 Cas. So nahmen sie auch an den Isthmien Theil, was den Eleiern nicht erlaubt war: Paus. VI, 3, 4. Ueber Lepreon nach seiner topographischen Lage cf. Expédition scientifique de Morée p. 51 — 53, vol. I.

4) Paus. VI, 15, 1. S. *Olympia* S. 401.

5) Paus. I, 23, 11. VI, 15, 2. 5. 16, 3. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

6) Paus. VI, 6, 1. VI, 16, 4. S. *Olympia* Verz. d. Sieger unter diesen Namen.

7) Paus. VI, 16, 7. 17, 1, 4. *Olympia* Verz. d. Sieger unt. d. Namen.

8) Ueber die beiden Sieger Aristodamos und Aristodemos ist *Olympia* S. 250 — 252 schon das Nöthige beigebracht worden. Obgleich vieles für die Identität beider spricht, so bleibt es doch wahr-

Faustkampfe der Knaben, und an **einem** Tage im Ringen und im Faustkampfe der Männer den Preis erhalten hatte. Ol. 142 erlag er im Ringkampfe dem herculischen Kapros [9]. Ungewiss, in welchen Olympiaden, siegten im Ringkampfe der Männer Symmachos zu Olympia, Amertes zu Pytho und in dem der Knaben zu Olympia, Anauchidas zu Olympia in dem der Knaben und später in dem der Männer [10]. Bedeutend ist die Zahl der Sieger im Knabenringen allein. Solche waren Archidamos, Sohn des Xenias, welcher zu Olympia siegte, Lastratidas, welcher zu Olympia und zu Nemea sowohl unter den Knaben als unter den Epheben (*ἀγένειοι*) den Preis errang: Euanoridas, welcher ebenfalls zu Olympia und zu Nemea bekränzt wurde: Philles zu Olympia, ebendaselbst Lysippos, Alexinikos, Pantarkes, der Liebling des grossen Pheidias, Pherenikos. Polyktor aber gewann den Preis im Ringen der Knaben (nicht im Faustkampfe, wie Corsini angibt) durch Bestechung seines Antagonisten, des Sosandros aus Smyrna, Ol. 192. Der gewaltige Kapros aber siegte im Ringen der Männer und im Pankration an einem Tage [11].

§. 18.

Im Faustkampfe der Männer errangen folgende Eleier Siege: Satyros, Sohn des Lysianax, aus dem Geschlechte der Iamiden, zählte fünf nemeische, zwei pythische und zwei olympische Kränze. Seine Statue zu Olympia war ein Werk des Athenäers Silanion [1]. Brimias und Asamon siegten einmal zu Olympia, und der Lepreate Alkainetos einmal als Knabe und später unter den Männern ebendaselbst, der Lepreate Labax

scheinlicher, dass beide zwei verschiedene Sieger waren, welche zufällig vieles mit einander gemein hatten.

9) Paus. VI, 15, 6. 16,7. Verz. d. Sieger s. v.

10) Paus. VI, 1, 2. VI, 8, 1. 14, 4. 16, 1. Ohne Grund unterscheidet Corsini diss. ag. p. 122 zwei Knabensieger dieses Namens. Vgl. d. Verz. d. Sieg. s. v.

11) Ueber alle diese Sieger vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

1) Paus. VI, 4, 3. S. Verz. d. Sieg. s. v. Dass die Eleier den Faustkampf und das Pankration trieben, kann auch als charakteristisches Merkmal betrachtet werden, dass sie ursprünglich keine Dorier waren. Dasselbe gilt von den Arkadern, vgl. §. 22.

einmal als Mann[2]). Im Faustkampfe der Knaben wurden die Söhne des Lepreaten Alkainetos, Hellanikos und Theantos, jener Ol. 89, dieser Ol. 90 bekränzt[3]). Andere olympische Knabensieger dieser Art waren Charmides, Lykinos, Hippon, der schon genannte Paianios, Kallon, der in der Kunst des Kampfes ausgezeichnete Hippomachos, Agiades, Eualkis, Pyttalos, Choirilos, Theotimos, noch spät Soterichos Ol. 177[4]).

Die Vorzüglichkeit der gymnastischen und agonistischen Ausbildung der Eleier offenbart sich ganz vorzüglich in der bedeutenden Anzahl ihrer Sieger im Fünfkampfe. Gorgos hatte sein Haupt mit vier olympischen Kränzen als Sieger im Pentathlon geschmückt, und ausserdem, wie schon bemerkt, einen Preis im Diaulos und einen anderen im Waffenlaufe davon getragen[5]). Auch dem Timon waren in allen hellenischen Agonen, ausser dem isthmischen, Siege dieser Art zu Theil geworden. Aischines zählte zwei olympische Siege im Pentathlon und auch zwei Statuen waren ihm zu Olympia aufgestellt. Hysmon hatte einen olympischen und einen nemeischen Kranz errungen: Stomios, welcher sich auch als Anführer der eleischen Reiterei gegen Sikyon auszeichnete und im Zweikampfe den feindlichen Heerführer erlegte, einen olympischen und drei nemeische: Eupolemos zwei pythische und einen nemeischen. Theodoros und Klearestos (oder Klearetos) siegten beide zu Olympia: eben so Kleinomachos, Menalkes und Pythokles. Des Letztgenannten Statue war von Polykleitos gearbeitet. Der Pentathlos Tisamenos aber wurde zu Olympia überwunden[6]). Ueberblickt man

2) Paus. VI, 7, 3. 16, 4. VI, 3, 2. S. d. Verz. d. Olympioniken s. v.

3) Paus. VI, 7, 8. Verz. d. Sieg. s. v.

4) Paus. VI, 7, 1. 8. VI, 3, 2. 15, 6. 16, 7. VI, 12, 3. 10, 8. 16, 4. 16, 7. 17, 3. VI, 3, 2. V, 21, 6. Phot. *Cod.* p. 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Fälschlich gibt Gorsini diss. agon. p. 189 aus Paus. VI, 17, 8: *ὁ μὲν Σθένιδος ἔργον τοῦ Ὀλυνθίου Χοίριλος,* den Bildhauer Sthenis für einen Sieger im Faustkampfe der Knaben an. Die frühere Lesart war nämlich *Χοιρίλου* statt *Χοίριλος*, welche Goldhagen und Facius hergestellt haben. Vgl. Siebelis zu Paus. l. c. p. 64, t. III. und *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

5) 6) Paus. V, 2, 4. VI, 3, 1. 4. 7, 3. VI, 14, 4. 15, 1. 16, 4. 16, 7. Herodot. IX, 33. Paus. III, 11, 6. VI, 14, 5. Vgl. über alle diese Sieger d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

diese bedeutende Anzahl eleischer Olympioniken im Pentathlon der Männer, so möchte man sich wundern, warum die Eleier das Pentathlon der Knaben nur einmal aufführen liessen und sofort wieder abschafften. Denn nach der grossen Anzahl Sieger im Pentathlon der Männer zu schliessen, würden sicherlich viele Knaben aus Elis in dieser Kampfart den Kranz errungen haben. Vielleicht geschah es aus Abneigung gegen die Spartiaten, weil der erste Sieger Eutelidas ein Spartiate war, und dieser Sieg anzudeuten schien, dass noch viele von den Spartiaten gewonnen werden würden. Diess konnte man allerdings auch mit gutem Grunde voraussehen, da die Spartiaten treffliche Läufer, Ringer, Springer, Diskos- und Speerwerfer waren, und die Knaben hier alle anderen an Ausdauer weit übertrafen. Allein dennoch würde es den Eleiern nicht an Siegern dieser Art gefehlt haben. Denn auch im Pentathlon der Männer zählten sie noch mehr Sieger als die Spartiaten, obgleich der erste Sieger im Fünfkampfe zu Olympia ein Spartiate war, wie wir oben zeigten[7]). Möglich ist auch, dass in jenem ersten und letzten Pentathlonkampfe der Knaben eine zu grosse Erschöpfung derselben erfolgt war, und man dasselbe aus diesem Grunde fernerhin nicht gestattete.

§. 19.

Im Pankration siegte der schon genannte Kapros, der zweite nach Herakles, welcher zum erstenmal die Aufgabe des herculischen Doppelkampfes Ol. 142 löste. Der Lepreate Antiochos wurde als Pankratiast einmal zu Olympia, zweimal auf dem Isthmos und zweimal zu Nemea bekränzt. Ol. 177 wurde dem Eleier Kalas der Sieg im Pankration der Knaben zu Theil[1]).

7) Abschn. 2, §. 1. Oder sollte es wirklich möglich sein, dass die Kampfrichter, welche doch für wahrhaft, unbestechlich und unparteiisch galten, hier ihre Landsleute vorzüglich begünstiget hätten? Vgl. *Ol.* I, §. 14. Bedeutend konnte wenigstens eine solche Begünstigung nicht sein, sonst würden sich die Alten vielfach hierüber ausgesprochen haben.

1) Paus. VI, 8, 4. 6. 15, 6. 16, 7. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. S. d. Verz. d. Olympioniken unt. d. Namen. Als Pisäer wird auch der Periodonike Cl. Apollonius (auch Rufus genannt), welcher der späteren Zeit angehörte, bezeichnet, wenn nicht etwa Pisaeus (*Πισαῖος*) zum Beinamen geworden war. Cf. Oct. Falconer. Inscr. athlet. III, p. 2324. 2326 u. Verz. d. Olympioniken s. v.

Auch im Ross- und Wagenrennen strebten die Eleier nach Auszeichnung. Mit dem Viergespann (ἅρματι, τεθρίππῳ, ἵπποις) siegten zu Olympia Timon, Archidamos, Telemachos, Pyrrhos, Aristolochos, und diese zwar mit ausgewachsenen Rossen, Troilos aber mit einem Füllen-Viergespann Ol. 102. Derselbe Troilos erhielt in derselben Feier auch mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse den Siegeskranz [2]). Mit dem letztgenannten Gespann früher, Ol. 93, als dieses Wettrennen zum erstenmal gehalten wurde, Euagoras [3]). Wie Troilos, so siegte auch Hellanikos Ol. 177 mit dem Viergespann der Füllen und mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse. Mit dem Zweigespann der Füllen Kletias. Mit dem einfachen ausgewachsenen Rosse (κέλητι) Kleogenes und Ol. 177 Agemon. Mit dem Reitfohlen Ol. 177 Kallippos. Auch Pantarkes siegte κέλητι ἵππῳ, unbekannt in welcher Olympiade. Ihm waren zu Olympia zwei Denkmäler errichtet, das eine bekundete den genannten Sieg, das andere war ihm von den Achäern als Friedensvermittler zwischen den Achäern und Eleiern verehrt worden. Er ist von dem Sieger im Knabenringen zu unterscheiden. Im Wettrennen der Knaben mit dem einfachen Rosse siegte Alsypos, der Sohn des genannten Timon [4]). In der 177. Olympiade allein waren acht Sieger Eleier [5]).

Auch hatte Elis Sieger in musikalischen Wettkämpfen. In den Pythien hatte Eumelos mit grossem Beifall im Kitharspiel mit Gesang in unbekannter Pythiade gesiegt [6]). Timaios gewann als σαλπιγκτής und Krates als κήρυξ Ol. 96, als beide Wettkämpfe zum erstenmal aufgeführt wurden, den Preis, so dass die Eleier fast in allen olympischen Kampfarten Sieger aufzuweisen

2) Paus. VI, 1, 2. VI, 2, 4. 13, 6. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Corsini diss. ag. p. 140 nimmt ohne hinreichenden Grund zwei Sieger im Wagenrennen mit Namen Timon an. Vgl. d. Verz. d. Olympioniken unter diesem Namen.

3) Xenophon *Hell.* I, 2, 1. Paus. VI, 1, 2. V, 8, 3. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. S. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. v.

4) Ueber alle diese Sieger cf. *Olympia* Verz. d. Sieg. unt. diesen Namen.

5) Vgl. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Corsini F. A. IV. 120. Ed. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 307.

6) Lukian. *adv. indoct.* §. 9. 10.

hatten [7]). In den musischen Wettkämpfen zu Sikyon siegte der Eleier Philonides, Sohn des Pantokles, ungewiss in welcher Zeit [8]).

Höchst wahrscheinlich war auch Agathinos, Sohn des Thrasybulos, ein Olympionike. Aber weder die Kampfart noch die Olympiade wird von Pausanias angegeben. Dieser bemerkt nur, dass die achäischen Pelleneer seine Statue zu Olympia aufgestellt hatten [9]).

Arkadien.

§. 20.

Die Arkader, das autochthonische Geschlecht, ein uralter Stamm in der Mitte des Peloponnesos [1]), erkennbare Sprösslinge der alten Pelasger, einfach und gewaltig und von hohen Bergrücken umgeben, gleichsam die Schweizer der hellenischen Welt, mochten, obgleich keine Dorier, in den gymnastischen und agonistischen Bestrebungen wohl nur wenigen hellenischen Staaten nachstehen. Dorische Sitte und Weise jedoch hatten auch ihr Leben gefärbt. In Arkadien entwickelte sich vielleicht die älteste hellenische Cultur und Polizirung. Pausanias wenigstens berichtet, dass Lykosura, von Lykaon, dem Sohne des Pelasgos, auf dem Berge Lykaion gegründet, die älteste Stadt der Erde sowohl auf dem festen Lande als auf den Inseln gewesen, dass diese zuerst von der Sonne gesehen worden, und dass von dieser die übrigen Menschen Städte zu bauen gelernt haben [2]). Die Arkader hielten ihre Berge und Thäler für Wie-

7) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Verzeichn. d. Olymp. s. vv.

8) Böckh corp. inscr. n. 1108.

9) Pausan. VI, 13, 6.

1) Ueber die Lage Arkadiens cf. Expéd. scient. de Morée, Recherch. geogr. sur les ruines de la Morée (p. M. E. Pouillon Boblage) p. 137 sqq.

2) Paus. VIII, 2, 1. 38, 1. Diod. Sic. *Fragm.* VI, p. 635, t. II. Wess. Aber nach einer anderen Sage bei Paus. X, 6, 1 wurde Delphi, anfangs das parnassische Thal (*Παρνασσία νάπη*) genannt, in Phokis für die älteste Stadt gehalten, welche jedoch in der deukalionischen Fluth überschwemmt worden sei. Die Menschen, welche sich auf den Parnassos geflüchtet und gerettet hatten, gründeten hier, wie es heisst, Lykoreia (über d. Namen Paus. l. c.), als deren Urheber jedoch auch Lykoros angesehen wurde. Paus. l. c.

gen und Lieblingsorte der Götter. Auf dem Berge Lykaion sollte Zeus geboren, von den Nymphen gebadet und erzogen worden sein[3]). Auch Hermes, Pan und die Despoina hatten laut der Sage auf arkadischen Höhen ihre erste Pflege erhalten. Die Ernährung der letztgenannten wird dem Anytos, einem Titanen, beigeschrieben[4]). Die Arkader hielten sich selbst für ein proselenisches Volk und bewahrten viele uralte pelasgische Mythen und Culten[5]).

Als Begründer der Cultur wurde von ihnen der in ein nebelvolles Mythengewirr verschlungene und aus diesem bald als Mensch bald als Gott hervortretende Aristäos gefeiert. Er soll den Ackerbau verbessert, die Bienenzucht, die Oelbereitung erfunden und verbreitet, den Gebrauch der Milch zum Gerinnen (*ad coagula*, *τοῦ γάλακτος πῆξις*) gelehrt und selbst astronomische Bestimmungen gemacht haben. Er erscheint somit überall als Inbegriff landwirthschaftlicher Cultur[6]).

3) Paus. VIII, 28, 2. 31, 2. *Ναΐς μὲν Δία φέρουσά ἐστι νήπιον παῖδα κ.τ.λ.* im Bildnise aufgestellt. Hoplodamos und andere Giganten hielten den Kronos von der gebährenden Rhea ab: Paus. VIII, 36, 2. Vgl. 38, 2. 3. 41, 2. 47, 2 u. Hoeck Kreta I, S. 342 ff.

4) Paus. VIII, 16, 1. 30, 2. 36, 6. 37, 7. Also finden wir hier Giganten und Titanen, jene bei Rheas Geburt, diese als Erzieher göttlicher Sprösslinge.

5) Paus. V, 1, 1. *Ἀρκάδες μὲν αὐτόχθονες.* Ovid. *Fast.* II, 289. *devectaque sacra Pelasgis.* v. 291 *et Luna gens prior illa fuit.* Vgl. Pseudo-Lukian. *περὶ τῆς ἀστρολογ.* §. 26. Hesych. v. *προσέληνοι.* Strabon VIII, 8, p. 388. *δοκεῖ δὲ παλαιότατα ἔθνη εἶναι τὰ Ἀρκαδικὰ τῶν Ἑλλήνων Ἀζᾶνές τε καὶ Παῤῥάσιοι καὶ ἄλλοι τοιοῦτοι.* O. Müller Dor. I, 200. Ueber die Götterdienste und das religiöse Leben der Pelasger Dor. I, 13. 14.

6) Pind. *Pyth.* IX, 63 — 65. Dazu d. Schol. p. 405 B. Böckh Explic. p. 324. Diod. Sic. IV, 81, 82, p. 193. 196. Apoll. Rhod. II, 508 sqq. Dazu d. Schol. u. Schol. zu Theokrit. V, 53. Paus. X, 17, 3. VIII, 2, 2. Justin. XIII, 7. Plin. XIV, 4. Servius zu Virgil. *Georg.* I, 14. IV, 283 sqq. 317. Voss zu IV, 327. 530 sqq. Heyne ad Apollodor. p. 226. Er scheint auch die Jahreszeiten genauer bestimmt zu haben. Vgl. M. G. Herrmann Feste von Hellas I, p. 276. II, p.170. Creuzer Symb. IV, 398. III, 365. 398. Nitsch mythol. Wörterbuch I, p. 508. 315. 316. Hermann de mythol. Graec. ant. p. XXII übersetzt *Ἀρισταῖος* durch *Optimanus*, um dadurch die Güte des Weins anzudeuten. Vgl. O. Müller Orch. S. 348. 49. Dor. I, S. 281. 282. Berlin. Jahrbüch. für Krit. 1826, I. Heft. Diod. V, 65 schreibt die Erfindung der Honigbereitung den Kureten auf Kreta zu.

§. 91.

An den glänzenden Thaten der alten heroischen Zeit hatten natürlich auch die Arkader Theil, denn sie waren schon früh ein mächtiges Volk. Pausanias entwickelt eine Reihe von Geschlechtern und Dynastieen, bevor er zu dem Argonautenfahrer Ankaios gelangt, welcher, ein Sprössling Poseidons, gegen arkadische Sitte ein trefflicher Steuermann war und nach Tiphys Tode die Leitung der Argo übernahm [1]). Derselbe arkadische Herrscher nahm auch Theil am Jagdzuge gegen den kalydonischen Eber, von welchem er tödtlich verwundet wurde und starb [2]). Sein Sohn Agapenor führte die Arkader gegen Troia auf Agamemnon's Schiffen, denn die Werke des Meeres waren ihnen fremd [3]). Als die Herakliden in den Peloponnesos eindrangen, kämpfte der Tegeate Echemos mit Hyllos, dem Anführer derselben, und besiegte ihn [4]). Seitdem die Lakedämonier nach Lykurgos Tode mächtig wurden und sich stärker dünkten, als die Arkader, hatten sie Gelüst nach deren Lande. Von solchem Beginnen durch die Pythia abgeschreckt und zugleich durch den Doppelsinn des Orakels getäuscht unternahmen sie eine Heerfahrt gegen Tegea mit solcher Zuversicht, dass sie zugleich Fesseln mitbrachten, um von diesen gegen die Tegeaten Gebrauch zu machen. Aber sie wurden besiegt, und die Gefangenen, in die selbsteigenen Fesseln gelegt, mussten nun das

1) Paus. VIII, 4, 7. Apollon. Rhod. I, 188. Ἀγκαῖος ὑπέρβιος. So v. 427. 430. II, 865 sqq. IV, 1260.

2) Paus. l. c. u. VIII, 45, 2. Bei Homer. *Il.* VII, 134 ff. erzählt Nestor vom Kampfe der Arkader und Pylier. Vgl. Strab. VIII, 3, 348 Cas.

3) *Il.* II, 609 sqq. Paus. VIII, 5, 2. 6, 1. 28, 3. 45, 2. 50, 5. Ein anderer arkadischer Heerführer war Teuthis (nach anderen Ornytos), welcher, während die Flotte der Griechen bei Aulis zurückgehalten wurde, mit dem Agamemnon in Feindschaft gerieth und seine Schaar zurückführte: Paus. VIII, 28, 3.

4) Paus. I, 41, 3. VIII, 4, 7. 5, 1. 45, 2. 53, 5. Schol. zu Pind. *Ol.* XI, 79, p. 252 Böckh. Pindaros lässt den Echemos schon bei der herakleischen Feier der Olympien im Ringen siegen. Weder d. Schol. l. c. noch Böckh Explicat. p. 202 zweifeln an der Identität des von Pindar und des von Pausanias genannten Echemos, da doch wohl entweder ein Anachronismos hier obwaltet, oder derjenige Echemos, welcher mit Hyllos kämpfte, ein Sprössling dessen war, welchen Pindar als Sieger im Ringen bezeichnet.

feindliche Land bearbeiten [5]). Schon früher hatten die wackeren Tegeaten das unter Charillos Führung in das arkadische Gebiet einbrechende lakonische Heer auf's Haupt geschlagen und die feindlichen Führer gefangen genommen, wobei auch die Weiber ihren Heldenmuth zeigten [6]). In beiden messenischen Kriegen waren die Arkader tapfere Genossen der bedrängten Messenier. Im ersteren schon zogen sie mit ganzer Macht (*πανστρατιᾷ*) heran, da von den Argeiern und Sikyoniern nur einzelne Truppenabtheilungen (*λογάδες*) zu Hülfe eilten [7]). Im zweiten Kriege aber brachte Aristokrates II., König der Arkader, durch schmähliches Verrath den Messeniern in der Schlacht am grossen Graben (*ἐπὶ τῇ καλουμένῃ Μεγάλῃ Τάφρῳ*) die grösste Niederlage, als er im Beginn des Treffens seine Schaaren aus der Schlachtlinie zog und dadurch den linken Flügel und den Mittelpunkt der Messenier entblösste [8]). Die Arkader selbst waren unschuldig. Er hatte sie durch falsche Vorspiegelung dazu bewogen. Später, als sie vernommen, dass Eira erobert sei, befahlen sie dem König, sie anzuführen, um die Messenier zu retten oder mit ihnen zu sterben. Als er sich weigerte, nahmen sie wenigstens die Messenier freundlich auf und unterstützten sie auf alle Weise. Als aber der kühne Aristomenes Sparta selbst überraschen wollte, und Aristokrates unterdessen einen geheimen Boten dahin absandte, um seine Freunde von diesem Plane in Kenntniss zu setzen, da wurde jener aufgefangen, und sowohl dieser als der frühere Verrath des Königs entdeckt, und er, wie einst sein Vorgänger gleiches

5) Herodot. I, 66.

6) Paus. VIII, 5, 6. O. Müller Dor. I, 152. Ueber das geordnete Hoplitenheer der Tegeaten S. 153.

7) Paus. IV, 11, 1.

8) Paus. IV, 17, 4. Früher schon in demselben zweiten Kriege hatten die Arkader mit den Messeniern die grosse Schlacht *ἐπὶ τῷ καλουμένῳ Κάπρου σήματι* gegen die Lakedämonier geschlagen, in welcher die letzteren einen grossen Verlust erlitten und die Flucht ergriffen. Paus. IV, 15, 4. 16, 1 — 3. Aus Strabon VIII, 4, p. 362 Cas. geht jedoch hervor, dass Aristokrates II. nur König von Orchomenos in Arkadien war. Rathgeber Allg. Encycl. III, 4, S. 438, Anm. 21 meint, wer die verschiedenen Angaben vereinigen wolle, müsse sagen, „Aristokrates habe als arkadischer König in Orchomenos seine Residenz gehabt.“ Paus. l. c. bezeichnet ihn als König der Arkader.

Namens, gesteinigt [9]. Eine grosse denkwürdige That war die Aufopferung der Oresthasier für die Phigalier. Als nämlich die Lakedämonier im zweiten Jahre der 30. Olympiade Phigalia erobert und den Bewohnern freien Abzug verstattet hatten, befragten die letzteren das delphische Orakel über ihre Rückkehr. Die Pythia verkündigte nur unter der Bedingung glücklichen Erfolg, wenn sie hundert Logaden aus Oresthasion an sich zögen. Diese würden im Kampfe fallen, sie selbst aber die Rückkehr ermitteln. Als die Oresthasier den Ausspruch der Pythia vernommen, entbrannten alle aus Eifer, und einer kam dem anderen zuvor, um ein Krieger der hundert Logaden zu werden und an dem Zuge nach Phigalia Theil zu nehmen. Als diese begeisterte Schaar auf die feindliche Besatzung stiess, brachte sie den Orakelspruch in Erfüllung. Sie kämpfte ruhmwürdig, trieb die Lakedämonier aus der Stadt und gab diese ihren Bewohnern zurück [10]. Den gefallenen Logaden wurde auf dem Markte ein πολυάνδριον errichtet, und jene Krieger Heroen gleich verehrt [11]. Auch unter den Mainaliern gab es ausgezeichnete Kriegshelden, wie Phormis, welcher sich durch glänzende Thaten bei dem Gelon und dessen Bruder in Sicilien auszeichnete [12]. Die Arkader kämpften mit gegen die Perser bei Platäa, wurden aber später von den Lakedämoniern geschlagen und mussten diese dann nothgedrungen gegen die Athenäer unterstützen, und an den Zügen des Agesilaos nach Asien Theil nehmen [13]. Die Mantineier, welche gute Kriegsmänner waren und sich besonders durch Taktik auszeichneten, fielen im peloponnesischen Kriege von Sparta ab und nahmen Theil an der Expedition der Athenäer gegen Sicilien. Agesilaos aber schlug sie und eroberte und zerstörte ihre Stadt, welche die Thebäer nach dem Siege bei Leuktra wieder aufbauen wollten. Es unterblieb aber, da sich die Mantineier verdächtig machten und dann wieder

9) Paus. IV, 17, 4. 22, 3. 4. VIII, 5, 8. 6, 1. Polyb. IV, 33, 2. 6. O. Müller Dor. I, 150.

10) Paus. VIII, 39, 2. Pind. Ol. VI, 80 nennt Ἀρκαδίαν εὐάνορα. Dazu d. Schol. p. 148 Böckh.

11) Paus. VIII, 41, 1.

12) Paus. V, 27, 1 – 4.

13) Herodot. IX, 35. Das erstemal die Tegeaten mit den Argeiern verbunden, das zweitemal die Arkader sämmtlich, die Mantineier ausgenommen: Thukyd. III, 108. Paus. VIII, 6, 1. O. Müller Dor. I, 188.

mit Sparta vereinigten. Später fielen sie nochmals von Sparta ab und stellten sich zum achäischen Bunde[14]). Die Arkader überhaupt verbanden sich nach der Niederlage der Spartiaten bei Leuktra mit den Thebäern. Gegen Philipp bei Chäronea und später gegen Antipater in Thessalien waren sie nicht mit den Hellenen vereiniget. Nicht lange nach der Schlacht bei Chäronea brachten die Megalopoliten unter Anführung ihres Tyrannen Aristodemos mit dem Beinamen Χρηστός den Spartiaten unter Anführung des Akrotatos in einer blutigen Schlacht eine grosse Niederlage bei[15]). So viel über die kriegerischen Leistungen der Arkader, welche ihren bedeutenden gymnastischen Bestrebungen durchaus entsprechend waren. Dass sie auch als rüstige Jäger sich auszeichneten, lässt sich aus ihren vielen wald- und wildreichen Bergen schliessen. Ihre ältesten Könige schon trieben Jagd. Der König Aipytos wurde als Waidmann von einer Schlange (σήψ) getödtet, Ankaios aber, wie bemerkt, vom kalydonischen Eber[16]).

§. 22.

Die gymnastische und agonistische Betriebsamkeit der Arkader bezeugen zunächst ihre Uebungsplätze, Gymnasien und Laufbahnen für Menschen und Rosse, von welchen uns Pausanias Kunde gibt. Er nennt das Gymnasion zu Phigalia mit dem Bildniss des Hermes, das zu Mantineia mit einem reichlich ausgeschmückten Zimmer (οἶκος), und das am Markte nach Abend zu gelegene in der späteren Stadt Megalopolis: ferner den Hippodromos nahe an den Mauern von Mantineia, und das nicht weit von jenem entfernte Stadion, wo man den Agon zu Ehren des Antinous feierte: einen anderen Hippodromos mit einem Stadion auf dem Berge Lykaion, wo man in älterer Zeit die Lykaien beging. Die Stadt Pheneon hatte ein Stadion nahe an

14) Paus. VIII, 8, 4 — 6. Thukyd. VII, 57.

15) Paus. VIII. 6, 1. 27, 7. 8.

16) Paus. VIII. 4, 4. 7. Auf einer grossen Amphora mit dieser Eber-Jagd stellt ihn wahrscheinlich die auf's rechte Knie gesunkene Figur dar. Berl. Vas. XXIX, N. 1022. Vgl. Gerh. Verz. S. 524. Diese Eberjagd ist auf mehreren Vasen veranschaulicht. Auch gab es immer einzelne tüchtige Männer unter den Arkadern, wie Cheileon, des Themistokles Genosse in Aussöhnung und Vereinigung der Hellenen. Plutarch. *Themistokl.* c. 6. Xenoph. *Anab.* II, 6, 30. Eine Charakteristik der Klitorier gibt Polyb. II, 55, 9.

der Akropolis [1]. Am Berge Mainalon sah man ein Stadion für die Wettkämpfe der Athleten und eine Laufbahn für die Rosse [2]. Die Heräer hatten am Alpheus Laufbahnen (δρόμοι), welche durch Myrten und andere fruchttragende Bäume, wie die zu Olympia durch hohe Platanen, von einander geschieden wurden [3]. Tegea hatte ein Stadion in der Nähe des Tempels der Athene Alea, in welchem die Alaia und Halotia begangen wurden [4].

Arkadien grenzte westlich an Elis, östlich an Argos, und konnte einerseits von der glänzenden Feier der Olympien, andererseits von der Festlichkeit der Nemeen vernehmen. Aber es beging auch selbst stattliche Kampfspiele. — Abgesehen von dem fabelhaften Ursprunge der Olympien hält Pausanias für den ältesten Agon die von Lykaon auf dem Berge Lykaion gegründeten Lykaien (Λύκαια), welche zur Ehre des Zeus gefeiert wurden. Auf diesem Berge war ein Heiligthum des Pan, ein Hain, und, wie schon bemerkt, ein Hippodromos mit einem Stadion, in welchem die Wettspiele begangen wurden. Die Siegespreise bestanden entweder in ehernen Gefässen oder Dreifüssen [5]. Einen besonderen Agon, die Hermäen, feierten die

1) Paus. VIII, 9, 4. 31, 6. 39, 4. 10, 1. 2. 38, 4. 14, 6. Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Nem.* X, p. 470.

2) Paus. VIII, 36, 5.

3) Paus. VIII, 26, 1. VI, 23, 1.

4) Paus. VIII, 47, 3.

5) Pind. *Ol.* IX, 103. Schol. ibid. p. 226. 227. *Ol.* XIII, 103. 104. Schol. p. 288. B. *Nem.* X, 48 B. Böckh Expl. ad *Ol.* VII, p. 175. Paus. VIII, 2, 1. 38, 4. Vgl. Simonides Anthol. Pal. XIII, 19, t. II, p. 538 Jacobs. Marm. Par. 31, Böckh corp. inscr. n. 2374, t. II, p. 295 sqq. Dazu d. not. crit. et hist. p. 314, vol. II. Euseb. Chron. n. 666. Dazu Scalig. Böckh corp. inscr. vol. I, n. 1165, p. 703. n. 1515, a. b. ibid. und Expl. ad n. 1431 u. 1715. Cf. Pindar. *Ol.* IX, 96 B. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 153, von diesem Agon: οἱ δὲ νικῶντες σκεύεσι χαλκοῖς ἐτιμῶντο. Pind. *Nem.* X, 45. 47. Böckh Explicat. ad *Ol.* VII, 175. 194. Der Arkader Xenias feierte dieses Fest sogar auf dem Zuge des jüngeren Kyros gegen Persien: Xenoph. *Anab.* I, 2, 10. ἐν αἷς Ξενίας ὁ Ἀρκὰς τὰ Λύκαια ἔθυσε, καὶ ἀγῶνα ἔθηκε· τὰ δὲ ἆθλα ἦσαν στλεγγίδες χρυσαῖ. Diese Kampfspiele waren dem lykäischen Zeus geweihet: Böckh corp. inscr. ad n. 33, p. 53. n. 1715, p. 843. Strabon VIII, 8, p. 388. Τιμᾶται δ' ἔτι μικρὸν καὶ τὸ τοῦ Λυκαίου Διὸς ἱερὸν κατὰ τὸ Λύκαιον ὄρος. Den Lykaon in Ar-

Pheneaten [6]). Die Tegeaten dagegen hatten besondere Olympien und feierten die Alaien und Halotien, jene zur Ehre der Athene Alea, diese als Erinnerungsfest an die glückliche Schlacht gegen die Spartiaten, in welcher sie viele Gefangene machten [7]. Zu Mantineia wurde zur Verherrlichung des göttlich verehrten Antinous ein pentaeterischer Agon gehalten [8]). Auch Kleitor feierte Kampfspiele, wahrscheinlich die Koreien (Κόρεια), in welchen eherne Kampfpreise ertheilt wurden. Pindaros preist die Argeier als Sieger in diesen Spielen [9]). Als den ältesten Leigenagon mit Kampfpreisen bezeichnet Pausanias den zur Ehre des Azan, Sohnes des Arkas, veranstalteten, bei welchem Rosswettrennen Statt fanden [10]).

§. 23.

Arkadische Sieger in den verschiedenen Uebungsarten der grossen hellenischen und besonders der olympischen Spiele waren folgende: Im olympischen Wettlaufe und zwar im Waffenlaufe nach Pausanias Angabe der ausgezeichnetste aller arkadischen Athleten Damaretos (auch Demaretos und Damaratos

kadien bezeichnet Plin. VII, 57 (56) als Gründer der gymnischen Spiele überhaupt.

6) Paus. VIII, 14, 7. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* VII, p. 175.

7) Paus. VIII, 23, 1. 47, 3. Vgl. Pindar. *Nem.* X, 47 B., wo eherne Preise erwähnt werden. Strabon VIII, 8, p. 388. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* VII, 175. Dissen Expl. ad *Nem.* X, p. 470. Corp. inscr. vol. I, n. 1515, a. b. Dazu die not. u. L. Ross in d. arch. Int. Bl. N. 6, 1838, S. 44, wo in einem tegeatischen Psephisma: *καρύξαι δὲ καὶ ἐν τῷ ἀγῶνι τῶν Ἀλεαίων κ.τ.λ.* Ueber die Olympien zu Tegea vgl. *Olympia* S. 229. Hier nahmen auch die *μέτοικοι* an den gymnastischen Uebungen Theil, wie aus dem Siegerverzeichnisse auf d. angeführten Inschrift bei Böckh l. c. erhellt.

8) Paus. VIII, 9, 4. Böckh corp. inscr. n. 1124, p. 579. 580. Dissen Expl. ad Pind. *Nem.* X, p. 470. Böckh corp. inscr. n. 1124 p. 579. 580

9) Pind. *Nem.* X, 47 B. Dazu d. Schol. p. 506 B. Dissen Explic. ibid. p. 470. Böckh Explic. *Ol.* VII, p. 175. Hesych. t. II, p. 317. *Κορεῖα — θυσία τῇ Κόρῃ τελουμένη.* Der Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 153, p. 181 B. nennt überhaupt als arkadische Feste *Λύκεια, Κόρεια, Ἀλεαῖα, Ἕρμαια.* Vgl. Pind. *Ol.* VII, 83. 84. Dazu d. Schol. Böckh Expl. p. 117. Dissen. ed. min. Expl. p. 90.

10) Paus. VIII, 4, 3. Schol. zu Pind. *Ol.* III, 19, p. 94 B.

genannt) aus Heräa in der 66. und in der folgenden Olympiade [1]. Im ledigen einfachen Wettlaufe Ol. [illegible]1 der Kleitorier Kleomantis: Ol. 118 Apollonides aus Tegea, jedoch problematisch [2]. Ol. 148 Akesilaos aus Megalopolis [3]. Unbestimmt in welcher Olympiade Pytharchos aus Mantineia im Wettlaufe der Knaben, so auch Lykinos aus Heräa, und Emaution, dessen arkadischen Geburtsort Pausanias nicht näher anzugeben weiss [4]. Wahrscheinlich war auch Phanas, welcher zu Olympia im Stadion, Diaulos und Waffenlaufe an einem Tage siegte, ein Arkader aus Pallene [5]. Die meisten Siege im Wettlaufe und noch dazu im Dolichos zählte in den heiligen Spielen der Periodonike Dromeus aus Stymphalos, welcher zweimal zu Olympia, eben so oft zu Pytho, dreimal auf dem Isthmos und fünfmal zu Nemea bekränzt worden war [6]. Die grösste Anzahl von Siegen im Wettlaufe überhaupt, sowohl in den grossen heiligen Spielen als in anderen Agonen, wird auf einer Inschrift dem Tegeaten Damatrios (Demetrios), dem Sohne des Aristippos, beigelegt. Er siegte zu Olympia im Wettlaufe der Knaben und im Dolichos der Männer, auf dem Isthmos dreimal im Dolichos der Männer, in den Nemeen dreimal im Dolichos der Männer; ausserdem trug er sehr viele Siege in anderen Festspielen, wie in den Lykaien, den Aleaien, den Hekatombaien, den Asklepieien, den Basileien davon [7].

1) Vgl. Th. I, 6, §. 4 u. *Olympia* Verz. d. Sieger s. v.

2) Diod. XVI, 91. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42 u. Diod. XX, 88. Für den Apollonides nennt African. l. c. den Korinthier Andromenes. Vgl. Scaliger *ἱστορ. συναγ.* p. 330. Corsini F. A. IV, 64. d. ag. p. 123. S. *Olympia* Verz. d. S. s. v.

3) Vgl. d. Verz. d. Sieg. s. v.

4) Paus. VI, 7, 1. 10, 2. 17, 2. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

5) Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v. Mit Bestimmtheit lässt sich sein Geburtsort oder Vaterland nicht angeben. Strab. VIII, 7, 386 Cas. nennt auch ein P 'lana als lakonischen Ort.

6) Paus. VI, 7, 3. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

7) Böckh corp. inscr. vol. I, n. 1515, a. b. pag. 703. Dazu die Erklärung. Da zu Tegea selbst Festspiele, Olympia genannt, gefeiert wurden, so könnte man hier leicht diese verstehen: allein da die Olympien in Verbindung mit den übrigen grossen Festspielen genannt werden, so ist kein Zweifel, dass die grossen Olympien hier gemeint sind. Böckh bemerkt nichts hierüber. Vgl. corp. inscr. ad n. 1513, p. 702. u. mein Verzeichn. d. olymp. Sieger s. v.

Im Ringkampfe der Männer zu Olympia siegten in unbestimmten Olympiaden Theopompos, der Enkel des Damaretos, mehrmals (zweimal), Narykidas aus Phigalia, auch Sohn des Damaretos genannt, und Euthymenes, sowohl im Männer- als im Knabenringen[8]. Im letzteren allein Nikostratos aus Heräa und der Mainalier Xenokles[9]. Ueber den Aristodamos aus Alea (jedoch problematisch), welchem von Simonides zwei olympische, zwei nemeische und ein isthmischer Sieg beigelegt werden, ist an einem anderen Ort ausführlich gehandelt worden[10]. In der heroischen Zeit hatte laut der von Pindar besungenen Mähr bei der herakleischen Feier der Tegeate Echemos im Ringen gesiegt[11].

Die meisten Sieger zählte Arkadien im Faustkampfe, und zwar weniger der Männer als der Knaben. Sowohl hieraus als aus dem von ihnen geübten Pankration kann man auch erkennen, dass sie nicht zum dorischen Stamme gehörten. Ein Periodonike war Hegesarchos, Sohn des Hämostratos aus Tritaia, welcher im Faustkampfe der Männer in den olympischen, nemeischen, pythischen und isthmischen Spielen gesiegt hatte. Auch der Mainalier Damoxenidas und der Parrhasier Damarchos waren im olympischen Faustkampfe der Männer bekränzt worden[12]. Alle übrigen im Faustkampfe der Knaben: Neolaidas aus Pheneos, Kyniskos aus Mantineia, dessen Siegerstatue Polykleitos gefertiget hatte, Protolaos aus Mantineia, Gnathon aus Dipaia im Lande der Mainalier, welcher noch sehr jung war, der Azane Philippos aus Pallene[13], dessen Statue

8) Paus. VI, 10, 2. 6, 1. 8, 3. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

9) Paus. VI, 8, 4. 9, 1. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

10) *Olympia* II, Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

11) Pind. *Ol.* XI, 66 B. Vgl. Paus. I, 41, 3. VIII, 4, 7. 5, 1. 53, 5. Böckh Expl. ad Pindar. p. 202.

12) Paus. VI, 12, 3. VI, 6, 1. 8, 2. Ueber die fabelhafte Verwandlung des Damarchos in einen Wolf Paus. VI, 8, 2. VIII, 2, 3. Plin. *h. n.* VIII, 22, 34.

13) Paus. VI, 1, 2. 4, 6. 6, 1. VI, 7, 8. VI, 8, 3. O. Müller Dor. II, S. 450 bemerkt: „Ein Azane aus Pellana, P. 6, 8, 3 (vgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 177) ist mir noch räthselhaft.“ Diese Schwierigkeit lässt sich auf verschiedene Weise lösen. Entweder war er von Geburt ein Azane und hatte sich nach Pellana begeben, oder er stammte aus Pellana und war ein Azane geworden. Oder es war auch keines von beiden der Fall: er konnte sich als Sieger im Namen dieses oder jenes

ein Werk des Myron genannt wird, der Kleitorier Kritodamos, Alkatos aus derselben Stadt, Agametor und Epikradios aus Mantineia [14]). Alle diese Siege wurden zu Olympia gewonnen. Der arkadische Faustkämpfer Agetor war Ol. 98 von seinem Antagonist, dem Thessaler Eupolos, bestochen worden [15]). Ein ausgezeichneter Faustkämpfer war auch der Mantineier Nikodoros, welcher, nachdem er die athletische Laufbahn verlassen, als Gesetzgeber auftrat, wobei er, wie es heisst, von dem Melier Diagoras unterstützt wurde [16]).

Im olympischen Pentathlon der Männer wurden Theopompos, der Sohn des genannten Damaretos zweimal, im Fünfkampfe der Knaben aber der Heräer Alexibios bekränzt [17]). Unwahrscheinlich ist, dass auch Theopompos, der Sohn des genannten und Enkel des Damaretos, ein Olympionike im Ringen, im Pentathlon gesiegt habe [18]).

Arkadische Pankratiasten waren Arrhachion aus Phigalia, welcher Ol. 52 und 53 zwei olympische Siege gewann, Ol. 54 aber als Leichnam bekränzt wurde; Androsthenes aus Mainalos (oder Mainalion), welcher seinen ersten olympischen Sieg in der 90sten, den zweiten in der 91sten oder folgenden Olympiade gewann; Dromeus aus Mantineia, welcher Ol. 75 den Preis ἀκονιτί davon trug [19]).

Im Wagenrennen werden uns keine arkadischen Sieger genannt. Nur wissen wir, dass Agesilaos aus Lusoi, von welchem Orte zu Pausanias Zeit nicht einmal Ueberreste zu sehen waren, in den Pythien im einfachen Rosswettrennen (ἵππῳ κέλητι)

Staates zu Olympia einschreiben und ausrufen lassen, und so wurde er als Bürger dieses Staates auf die Siegerstatue und in die olympischen Siegerverzeichnisse eingetragen, aus welchen Pausanias schöpfte. Vgl. Siebelis zu Paus. VII, 8, 3, und *Olympia*, Verz. d. Sieg. unter Oibotas, Phanas und Philippos.

14) Paus. VI, 8, 3. 9, 1. 3. 10, 2. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

15) Paus. V, 21, 2.

16) Aelian. *var. hist.* II, 23.

17) Paus. VI, 10, 2. VI, 17, 2. S. d. Verzeichniss d. Olympioniken s. vv.

18) Paus. VI, 10, 2. S. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. vv.

19) Thukyd. V, 49. Paus. VI, 6, 1. 2. VII, 11, 2. VIII, 40, 2. Vgl. d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

in der eilften Pythiade gesiegt hatte[20]). Pindar besingt den Mantineier Samos als Sieger mit dem Viergespann in der herakleischen Feier der Olympien[21]).

Pausanias berichtet, dass auch die Stadt Methydrion olympische Sieger unter ihren Bürgern gehabt habe, ohne ihre Namen, die Kampfarten und die Zeit der Siege näher zu bestimmen[22]). Besonders mochte die Gymnastik und Agonistik in dem einst mächtigen Tegea blühen, und hier wurden auch die meisten gymnischen Spiele der Arkader gefeiert. Eine grosse Anzahl Sieger in den Olympien zu Tegea überliefert uns eine agonistische Inschrift der Tegeaten mit einem Siegerverzeichnisse, aber ohne Angabe der Kampfarten, in welchen dieselben gesiegt hatten. Hier sind die Sieger Bürger und Metoiken, nach den vier Phylen abgetheilt, und zwar als Sieger von fünf verschiedenen Jahren, welche Jahre nach dem *ἱερεὺς ἐπώνυμος* bezeichnet werden, worüber Böckh bereits gehandelt hat[23]).

20) Paus. VIII, 18, 2. Corsini F. A. III, p. 113. Arkadien hatte jedoch gute Rosse, wie Strabon VIII, 8, 388 Cas. bemerkt: *ἔστι δὲ καὶ τὸ γένος τῶν ἵππων ἄριστον τὸ Ἀρκαδικόν· καθάπερ τὸ Ἀργολικὸν καὶ τὸ Ἐπιδαύριον.* Ueber Lusoi (*οἱ Λουσοὶ χωρίον*) Paus. VIII, 18, 8. Polyb. IV, 18, 25. IX, 28. Expedit. de Morée recherch. geogr. sur les ruines de la Morée, p. 155.

21) Pind. *Ol.* XI, 69. 70. Böckh Expl. ad l. c. p. 202. Die Mantineier werden auch Verehrer des Poseidon Hippios genannt. Vgl. Dissen zu Pind. l. c. p. 135, ed. min.

22) Paus. VIII, 36, 1. Vgl. *Olympia* S. 409.

23) Böckh corp. inscr. n. 1513, p. 698—702. Die Worte der Inschrift *ἐν ἀγῶσι τοῖς Ὀλυμπιακοῖς τῷ μεγίστῳ καὶ κεραυνοβόλῳ Διῒ ἀνατεθειμένοις* etc. können leicht Zweifel erregen, ob hier wirklich von den Olympien zu Tegea, und nicht von den grossen eleischen die Rede sei, da, wie schon Böckh bemerkt hat, ein Zeus Olympios oder Keraunobolos zu Tegea nicht bekannt ist. Allein die Einführung dieser Olympien mochte ziemlich spät fallen, und dass dieser Zeus nicht erwähnt ist, kann nur als Zufall betrachtet werden: Böckh p. 700 bemerkt: *Ludi parte a commemorati Olympiaci necesse est Tegeae celebrati sint, quum praesertim soli Tegeatae et inquilini in iis certaverint: etc.* In den grossen Olympien konnten unmöglich so viele Tegeaten gesiegt haben, und dann würden hier die Kampfarten angegeben sein, in welchen gesiegt worden war. Auch könnten dann nicht diese vielen Sieger so wenigen Jahren angehören; ferner würden dann die Olympiaden oder die Siege im Wettlaufe angegeben

Im starken Contraste zu diesen ausgezeichneten agonistischen Leistungen der Arkader in alter Zeit steht die Verachtung, mit welcher der spätere Philopömen die gymnastischen Uebungen zurückwies. Ueber die Gründe seines Urtheils gibt Plutarchos hinreichende Belehrung. Philopömen war von Jugend auf dem Kriegswesen ergeben (φιλοστρατιώτης) und liebte (ὁπλομαχῶν καὶ ἱππεύων) nur solche Uebungen, welche einen tüchtigen Krieger, keinen Athlet, bilden konnten[24].

Auch in den musikalischen Wettkämpfen hatte Arkadien mehrere Sieger. Echembrotos gewann den Preis als αὐλῳδός in der ersten gezählten Pythiade = Ol. 48, 3, als die Amphiktyonen zum erstenmal den Agon anordneten und noch Realwerthpreise vertheilt wurden. Die Aulödie war erst in dieser Pythiade aufgenommen worden. Agesilaos aus Tegea siegte in den Pythien im Saitenspiel ohne Gesang (ἐπὶ τῶν κρουμάτων τῶν ἀφώνων) in der achten Pythiade = Ol. 55, 3, als diese Kampfart eingeführt wurde. Pylades aus Megalopolis siegte ebendaselbst κιθαρῳδίᾳ, in unbekannter Pythiade, doch vor Ol. 143, 4, in welchem Jahre Philopömen den Machanidas besiegte[25].

Phlius.

§. 24.

An der Ecke Arkadiens lag Phlius, ein dorisch aristokratischer Staat, von Sikyon oder Argos stammend, welcher sich mehrmals durch Heldenmuth auszeichnete[1]. In Betreff

worden sein. Wir dürfen daher sicher annehmen, dass hier nur von den Olympien zu Tegea die Rede sei. Auch mögen die Inschriften n. 1312 u. 1314 ähnliche Siegerverzeichnisse enthalten haben. Vgl. *Olympia* S. 229.

24) Plutarch. *Philop.* c. 3. Paus. VIII, 49, 1. καὶ ἐπὶ μὲν τοὺς στεφανίτας ἀγῶνας ὑπερεφρόνησεν ἀσκῆσαι, γῆν δέ, ἣν ἐκέκτητο, ἐργαζόμενος, οὐδὲ τὰ θηρία ἠμέλει τὰ ἄγρια ἐξαίρειν.

25) Pausan. X, 7, 3. Dazu Siebelis. Strabon IX, c. 3, 421 Cas. Paus. VIII, 50, 3. Pylades scheint auch in den Nemeen gesiegt zu haben: Plutarch. *Philopoem.* c. 11. Ausführlicher wird über alles dieses in dem nächstens erscheinenden Verzeichnisse der Pythioniken gehandelt werden.

1) Vgl. Thukyd. V, 59. 60. O. Müller Dor. II, S. 168. 415. sq. Ueber die Lage Strabon VIII, 6, p. 382. O. Müller Dor. Bd. I, 80.

der agonistischen Bestrebung wissen wir, dass daselbst Kampfspiele gefeiert wurden[2]). Gewiss zählte Phlius mehrere Sieger in den heiligen Spielen. Wir kennen jedoch nur den Timänetos, welcher in den grossen Pythien (Pythiade 23 = Ol. 70, 3) im Waffenlaufe siegte, als diese Kampfart hier zuerst eingeführt worden war[3]).

So haben wir, so gut es bei solchem Mangel an ausführlicheren Nachrichten über die Gymnastik und Agonistik in den einzelnen Staaten möglich war, einen Ueberblick der gymnastischen und agonistischen Bestrebungen der dorischen und nicht dorischen Staaten des Peloponnesos gewonnen, und gehen nun zu anderen über. Wir wenden uns zunächst nach Megara, Rhodos und Aegina.

§. 25.

Megara.

Ausserhalb des Peloponnesos war das dorische Megara in agonistischer Hinsicht nicht ohne alle Bedeutung. Auch hatte dieser Staat, obgleich seine Kräfte im Verhältniss zu den Nachbarstaaten gering waren, dennoch auch an den kriegerischen Unternehmungen der Hellenen lebendigen Antheil genommen und z. B. in der Schlacht bei Artemisium und bei Salamis mit zwanzig Schiffen gegen die Perser gekämpft[1]). Auch wurden zu Megara Festspiele mit gymnischen Wettkämpfen begangen[2]). Die Scholien zum Pindar nennen die Pythien, die Dio-

II, 369. Vgl. Expédition scientifique de Morée rech. geogr. p. 30. 32. Ueber die älteren Namen von Phliasia vgl. Paus. II, 12, 5. c. 13, 1 ff. S. oben Th. I, S. 615, Anm. 2.

2) Vgl. Antholog. Gr. XIII, 19, t. II, p. 538 Jacobs.

3) Paus. X, 7, 3.

1) Herodot. VIII, 1, 45. Böckh corp. inscr. ad n. 1051, p. 556. 57, vol. I. Nach Platäa hatten sie 3000 Mann gesandt: Herodot. VIII, 28. Vgl. Plut. *Solon* c. 7 sqq. Ueber die Gründung dieses Staates Strab. VI, 2, p. 269; und über ihre Abstammung von Korinth Schol. zu Pind. *Nem.* VII, 155, p. 485 B. Vgl. Blanchard Rech. s. l. ville de Meg. Mém. de l'Ac. d. I. T. XVI, 121 u. O. Müller Dor. I, 88 ff. Megara selbst wurde wiederum Metropolis vieler Colonieen. Vgl. Plut. *Quaest. Gr.* §. 16. 18 u. Corsini F. A. III, p. 26. O. Müller Dor. I, 87 f. 115 f. 120 f. Böckh corp. inscr. ad n. 1261. Ueber die tri-

kleen und die Nemeen. Die Pythien zu Megara werden auch auf Inschriften angegeben [3]). Der älteste Sieger aus Megara war Orsippos, welcher Ol. 15 im Wettlaufe zu Olympia den Kranz erhielt und zuerst den Wettlauf mit ganz entblösstem Leibe, d. h. ohne Schurz (περίζωμα) ausgeführt haben soll [4]). Ferner siegten im olympischen Stadion Menon Ol. 19, Kratinos Ol. 32, Demokritos Ol. 152; Komäos, wahrscheinlich ein Bruder des Kratinos, siegte Olympiade 32 im Faustkampfe (wie Scaliger vermuthet) [5]). Ein ungenannter Megarer war Periodonike in unbekannter Kampfart und hatte einmal zu Olympia, ungewiss in welcher Olympiade, und ausserdem in sehr vielen anderen Festspielen gesiegt [6]). Herodoros war Periodonike im Blasen der Salpinx und siegte, wie Pollux berichtet, siebenzehnmal den Periodos, nach Athenäos zehnmal, und war Kriegstrompeter des Demetrios Poliorketes [7]). In den Kampfspielen zu Megara erhielt der Kyrenäer Telesikrates dreimal den Preis, woraus erhellt, dass diese auch von Fremden besucht wurden [8]). Die Namen der Sieger in diesen Kampfspielen wurden auf Steinen eingegraben [9]).

bus zu Megara Böckh corp. inscr. ad n. 1073. Ueber Megara überhaupt Reinganum de indol. atque ing. Megarens. Berol. 1825.

2) Pindar. *Ol.* VII, 86. *Pyth.* VIII, 82. Böckh Expl. p. 176. Simonides *Anthol. Pal.* XIII, 19, t. II, p. 539 Jacobs.

3) Schol. zu Pindar. *Ol.* VII, 157, p. 182; zu *Ol.* XIII, 155, p. 288 B. Böckh Explic. ad l. c. und corp. inscr. n. 1058, p. 559, vol. I, Pindar. *Nem.* III, 80. Dazu d. Schol. v. 145, p. 449. *Isthm.* VII, 68. Dissen Explicat. p. 549. Die Alkathoen der Megarer nennt O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 140.

4) Paus. I, 44, 1. Africanus bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. Böckh corp. inscr. ad n. 1050, p. 553, vol. I. Ausführlich ist über ihn im Verzeichnisse der Olympioniken s. v. gehandelt worden.

5) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. 40. 42. Vgl. d. Verzeichniss der Olympioniken s. v.

6) Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564. 565, vol. I. Vgl. *Olympia* S. 408.

7) Athen. X, 3, p. 415 f. Pollux IV, 89. 90. S. d. Verz. d. Olymp. s. v.

8) Pindar. *Pyth.* IX, 93. Schol. ibid. p. 160. 407. S. unten unter Kyrene.

9) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 156, p. 182 Böckh.

Rhodos.

§. 26.

Rhodos, die stattliche Sonneninsel, mit Bewohnern dorischen und zwar argivischen Stammes, ist schon früher bei Erwähnung der Diagoriden berührt worden [1]). Aegina, die herrliche, von Pindar mit ruhmvollen Gesängen vielfach ausgezeichnete abgerechnet, überstrahlte Rhodos alle Eilande hellenischen Stammes im Gebiete der Agonistik. Unter den Städten [2]) dieser Insel aber glänzte wiederum Ialysos weit über die übrigen hin durch das kampfrüstige Geschlecht der Eratiden, aus welchem Diagoras mit seinen siegbekränzten Söhnen und Enkeln stammte. Pindar leitet das Geschlecht der Eratiden von den Herakliden ab [3]) und nennt ihren Stammvater den Tlepolemos [4]). Damagetos war Herrscher von Ialysos, welcher um Ol. 28 die Tochter des Aristomenes, Anführers der Messenier, ehelichte [5]). Aus dieser Ehe war Dorieus entsprossen, dessen Sohn Damagetos genannt wird, der Vater des Olympioniken Diagoras [6]). Die drei siegbekränzten Söhne des Diagoras waren Damagetos, Akusilaos, Dorieus; seine Enkel Eukles und Peisirrhodos, ebenfalls Olympioniken [7]). Ausserdem lebten noch mehrere Diagoriden,

1) Th. I, Abschn. 6, §. 39. Ueber den Ursprung dieser Inselbewohner Thukyd. VII, 57. Vgl. Herodot. II, 178. Strabon XIV, p. 653 Cas. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 23—25, p. 161. 162. Meurs Collect. Rhod. I, 5. O. Müller Aegin. p. 41. Hoeck Kreta II, S. 28. Böckh Explicat. ad Pind. p. 165. O. Müller Dor. I, 103, 1. II, 147 ff.

2) Pind. *Ol.* VII, 73—75 B. nennt mit Homer. *Il.* II, 655 nur die drei alten Städte auf Rhodos: Kameiros, Ialysos und Lindos. D. Schol. zu v. 23, p. 162 B. *Ῥόδον, ἐφ' ἧς τρεῖς ἦσαν πόλεις, Λίνδος, Ἰηλυσὸς καὶ Κάμειρος κ.τ.λ.* Die Stadt Rhodos wurde erst Ol. 93, 1 gegründet. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* VII, p. 165. Strab. XIV, 655 Cas. *πρότερον μὲν οὖν καθ' αὐτοὺς ἐπολιτεύοντο οἱ Λίνδιοι, καθάπερ καὶ Καμειρεῖς καὶ Ἰαλύσιοι· μετὰ ταῦτα δὲ συνῆλθον ἅπαντες εἰς τὴν Ῥόδον.* Vgl. d. Folgende daselbst.

3) Vgl. Pind. *Ol.* VII, 20 sqq. Böckh Expl. p. 165.

4) Pind. *Ol.* VII, 20 B.

5) Paus. IV, 24, 1. Böckh Expl. ad l. c. p. 165.

6) Paus. IV, 24, 1. Böckh Expl. ad *Ol.* VII, 165. Diesen Damagetos bezeichnet Pindar l. c. durch *πατέρα τε Δαμάγητον ἁδόντα Δίκα.*

7) Paus. VI, 7, 1. 2.

theils zu Ialysos, theils in dem später gegründeten Rhodos, welche uns jedoch nicht als Agonisten und Sieger bekannt sind [8]).

Die plastische Kunst blühete auf Rhodos ganz vorzüglich [9]). Auch wurden hier glänzende Festspiele, die Helieien (auch Tlepolemeien genannt) gefeiert, in welchen die Sieger mit Pappelkränzen umwunden wurden [10]). Strabon bemerkt im Allgemeinen, dass Rhodos viele denkwürdige Krieger und Athleten gehabt habe [11]). Auch Polybios gedenkt der Tapferkeit der Rhodier [12]).

Die Siegerstatuen der Diagoriden füllten zu Olympia einen besonderen Platz aus, wie Pausanias bemerkt [13]). Diagoras, seine Söhne und Enkel hatten sich vorzüglich im Faustkampfe und im Pankration bewährt. Diagoras hatte zweimal in den Olympien, zweimal in den Nemeen, viermal in den Isthmien und ein- oder mehreremale in den Pythien gesiegt. Ausserdem waren ihm Siegespreise zu Athen, zu Pellene, auf Aegina, zu Megara und in den Helieien auf Rhodos zu Theil geworden [14]).

8) Vgl. Böckh Explicat. ad Pindar. l. c.

9) Vgl. Böckh l. c. p. 172. Fr. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken S. 425 f. Th. III, Verm. Schrift.

10) Pind. *Ol.* VII, 78. Schol. v. 147, p. 179 B. *ἐγκωμιαστικῶς δὲ ὁ Πίνδαρος τὸν ἀγῶνα Ἡλίῳ τελούμενον εἰς τὸν Τληπόλεμον μετήγαγε, κ.τ.λ.* Zu v. 141, p. 179. *ἐτελεῖτο γὰρ αὐτῷ ἀγὼν τὰ Τληπολέμεια, ὁ δὲ νικήσας αὐτὰ λευκὴν ἐλάμβανε στέφανον κ.τ.λ.* Cf. Athen. XIII, 561, a. Böckh Explicat. p. 174: „*Illud tamen credibile, Tlepolemi honorem post Heraclidarum deminutionem et ipsum imminutum esse, translatis in solem ludis. Sed Pindari aetate illi ludi agebantur Tlepolemo ad Troiam a Sarpedone occiso (Il. ε, 655 sqq.).* Etc. Vgl. auch Dissen kl. Ausg. d. Pind. p. 89, T. II.

11) Strab. XIV, 655. Zu diesen zählt er auch die Vorfahren des Philosophen Panaetius.

12) Polyb. XVI, 5. 6.: Ihr Muth und ihre Besonnenheit im Unglück wird libr. V, 88, 1 sqq. gerühmt. Vgl. Plutarch. *Dem.* c. 22. Durch ihre Schifffahrt waren sie reich und prachtliebend geworden: O. Müller Dor. II, 271. Ueber die von Rhodos ausgegangenen Colonieen cf. Dodwell exercit. I. de aet. Phal. p. 47. O. Müller Dor. II, 487. Die Gymnasien der Rhodier unter Augustus erwähnt Sueton. *Tiber.* c. 11. Tiberius besuchte hier dieselben. Auch Vitruv. lib. VI, praef. p. 145 ed. Schneid. nennt ein Gymnasium auf Rhodos.

13) Paus. VI, 7, 1.

14) Paus. VI, 7, 1. Pind. *Ol.* VII. Schol. ibid. p. 157. 158 B. Böckh Explic. p. 168. Vgl. d. Verzeichniss der Olympioniken s. v.

Seine Söhne Akusilaos, Damagetos und Dorieus waren sämmtlich Olympioniken, der erste im Faustkampfe, der zweite im Pankration, so auch der dritte, welchem ausserdem acht isthmische, sieben nemeische und ein pythischer Sieg zu Theil wurde. Seine Enkel Eukles und Peisirrhodos siegten im Faustkampfe und zwar der letztere in dem der Knaben[15]). Im einfachen Wettlaufe siegten zu Olympia der Rhodier Mikinas (Ol. 114), Dorotheos (Ol. 141), Leonidas in vier auf einander folgenden Olympiaden (von Ol. 154 — 157)[16]). Im Ringen der Männer siegte Hyllos nicht nur zu Olympia, sondern auch zu Nemea und auf dem Isthmos, Kleitos oder Kleostratos zu Olympia (Ol. 147), Agesistratos, Sohn des Polykreon, im Ringen der Knaben, als der erste der Lindier[17]). Im Faustkampfe siegten ausser den genannten Kasmylos in den Pythien, Philostratos in den Olympien durch Bestechung (Ol. 178)[18]). Im Ringen und im Pankration, dem gewaltigen Doppelkampfe, siegte zu Olympia an einem Tage Aristomenes. Timokreon wurde ebendaselbst im Pentathlon bekränzt[19]). Anaxandrides, Sohn des Anaxandros, siegte in den Kampfspielen des Philippos, wahrscheinlich zu Dium in Makedonien[20]).

Als die Rhodier durch ein verwüstendes Erdbeben heimgesucht worden waren, schenkten ihnen Hieron und Gelon fünf und siebenzig Talent Silber zur Anschaffung des Oeles für das Gymnasion[21]). Auch diess kann zum Beweis dienen, dass die Gymnastik gewiss mit Eifer bei ihnen getrieben wurde. Aus den angeführten Siegen in den heiligen Spielen erhellt zugleich,

15) Vgl. d. Verzeichn. d. Sieg. unter diesem Namen. Ueber Dorieus D. Chrysostom. *orat. Rhodiac.* XXXI, vol. I, p. 634 Reiske.

16) S. d. Verzeichniss d. Olympioniken unt. dies. Namen. Ueber Leonidas Dion Chrysostom. *or. Rhodiac.* vol. I, p. 634 Reiske.

17) S. d. Verzeichniss d. Olympioniken s. v. Hyllos wird von Anderen Nikasylos (aus *νικης Ὕλλος* bei Pausan. VI, 14, 1) genannt. So Allg. Enc. III, 9, S. 377.

18) S. d. Verzeichniss d. Olympioniken s. v. Philostratos. Anthol. Planud. III, 28, t. II, p. 631 Jacobs. Für Philostratos mussten die Rhodier Strafe erlegen: Paus. V, 21, 5.

19) S. Verz. d. Sieg. s. v.

20) Suidas s. v. Cf. Corsini F. A. IV, p. 2. diss. ag. p. 21. *Olympia* S. 215.

21) Polybios V, 88, 5.

dass sie alle Kampfarten der gymnischen Agonistik, also gegen dorische Sitte auch den Faustkampf und das Pankration aufgenommen hatten. Im Rosswettrennen finden wir keinen Sieger von Rhodos.

Auch in den von Rhodos ausgegangenen Colonieen blühete die Gymnastik und Agonistik [22]).

Aegina.

§. 27.

Unter allen hellenischen Inselstaaten, ja selbst unter denen auf dem festen Lande, hat wohl kaum ein anderer im Verhältniss zu seinem Umfange und seiner Macht so Grosses und Ausgezeichnetes im Gebiete der Agonistik geleistet, als die stattliche dorische Aegina [1]). Pindaros allein, welcher aus keinem anderen Staate so viele Sieger als von Aegina besungen, nennt sieben durch Siegesruhm ausgezeichnete Geschlechter, deren jedes mehr als einen Sieger, die meisten sehr viele zählten, und unter welchen wiederum die meisten mehr als einen Sieg in den heiligen Spielen und anderen kleineren Agonen einzelner Staaten gewonnen hatten. Diese Geschlechter waren die Psalychiden, die Midyliden, die Theandriden, die Chariaden, die Blepsiaden, die Bassiden, die Euxeniden. Wohl mochten sich noch andere ausgezeichnet haben, von denen wir nichts wissen, weil ihre Siegeskränze vielleicht von anderen Dichtern, von welchen uns kein Siegeslied aufbewahrt ist, oder gar nicht

22) In Betreff der kleinasiatischen Städte, welche die Tradition als uralte Colonieen von Argos betrachtet, muthmasst O. Müller Dor. I, 112 f., dass alle diese Städte Colonieen der Rhodier, aber nach einer häufig vorkommenden Form der Colonieenführung, im Namen der Metropolis Argos, und unter den Auspicien argivischer Götter und Heroen geführt seien. Wir haben schon anderwärts bemerkt, wie in diesen kleinasiatischen Staaten besonders in der späteren Zeit Gymnastik getrieben und Festspiele begangen wurden. Vgl. *Olympia* II, §. 23 und meine Bemerkungen über Aspendos in Pamphylien Allg. Enc. S. III, Th. 10, Art. Pamphylien.

1) Ueber die dorische Bevölkerung Aegina's cf. Herodot. VIII, 46. Paus. II, 29, 5. Schol. zu Pind. *Pyth.* VIII, 29, p. 395 B. Pindar. *Nem.* III. O. Müller Aegin. p. 43 sq. Böckh Explicat. ad *Ol.* VIII, p. 181.

besungen worden sind [2]). Das ausgezeichnetste Geschlecht in dieser Beziehung mochte wohl das der Psalychiden sein, zu denen Lampon, der Sohn des Kleonikos, gehörte, der Vater zweier Sieger, welcher der Agonistik in solcher Weise huldigte, dass ihn Pindaros mit dem Wetzsteine unter den übrigen Steinen für athletische Männer vergleicht [3]). Aegina feierte selbst drei glänzende Feste mit Kampfspielen, die Aeakeen, Delphinien und Heräen, in welchen die äginetischen Agonisten zunächst ihre Kraft und Kunst prüfen mochten [4]). Von hier wanderten sie wohl gewöhnlich zunächst zu den Festspielen einzelner Staaten, wie zu den Asklepiadeen der Epidaurier, zu den Alkathoen der Megarer, zu den Iolaen der Thebäer, zu den attischen Panathenäen, und nun erst traten sie in den grossen heiligen Spielen auf, besonders in den Nemeen und Isthmien [5]). Aegina liefert das schönste Beispiel, wie die hellenische Gymnastik mit der plastischen Kunst Hand in Hand ging. Denn die äginetische Künstlerschule war bekanntlich eine der berühmtesten in Hellas [6]). Wir wollen hier die Sieger aus jedem der genannten Geschlechter betrachten. Das Haus des Lampon zählte allein vier Sieger: Pytheas und Phylakidas waren die Söhne des Lampon, welche Pindar in drei Siegesgesängen verherrlichet hat. Pytheas hatte in den Nemeen im Pankration der Knaben, Phylakidas, der jüngere Sohn, in derselben Kampfart, jedoch der Männer, einmal in den Nemeen und zweimal in den Isthmien den Preis gewonnen [7]). Themistios, der Schwiegervater des Lampon, hatte in den Asklepiadeen zu Epidauros im Faustkampfe und im Pankration gesiegt. Euthymenes, der Schwa-

2) Vgl. Pindar. *Nem.* IV, 89. 90 B. Dissen Expl. p. 389 sq.

3) Pind. *Isthm.* V, 69. 70. *φαίης κέν νιν ἀνδράσιν ἀθληταῖσιν ἔμμεν Ναξίαν πέτραις ἐν ἄλλαις χαλκοδάμαντ' ἀκόναν.* Cf. Dissen Expl. ad Pind. *Isthm.* IV, p. 510 sq.

4) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 156, p. 181. 182. *Ol.* XIII, 145, p. 288 B., zu *Pyth.* VIII, 88, p. 398 B. O. Müller Aegin. IV, 3, p. 140 sqq. Vgl. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* XIII, 101, p. 220. 317.

5) Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 140 sq.

6) Vgl. O. Müller Aeginet. III, 4, p. 96 sqq. u. Allg. Encycl. Art. Onatas III, 4, p. 413 sqq.

7) Pind. *Isthm.* IV, 5, 3. 5. Schol. ibid. p. 545. 548. Dissen Explicat. p. 522. 529. Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 142.

ger des Lampon, hatte im Pankration in den Nemeen den Kranz errungen [8]).

Die ältesten Siege gehörten dem Stamme der Bassiden, zu dem Agesimachos, Praxidamas, Alkimidas und Kallias gezählt wurden. Agesimachos, wahrscheinlich ein Isthmionike, hatte schon vor Ol. 50, vielleicht schon vor Ol. 45 gesiegt. Er sowohl als sein Enkel Praxidamas, der erste Olympionike von Aegina, welcher Ol. 59 im Faustkampfe den Kranz errungen, sind von Pindar besungen worden [9]). Alkimidas siegte im Ringen der Knaben in den Nemeen in unbekannter Nemeade. Dieser Sieg war der fünf und zwanzigste dieses Hauses [10]). Kallias, Sohn des Kreon, war im Faustkampfe in den Pythien, Nemeen und Isthmien bekränzt worden [11]).

Ein anderes stattliches Siegergeschlecht war das der Midyliden, welchem Aristomenes, Kleitomachos und Theognetos angehörten. Aristomenes, Sohn des Xenarkes, hatte in den Pythien (Pyth. 33 = Ol. 80, 3) im Ringen der Knaben den Preis erhalten, und ausserdem in vielen anderen Festspielen. Kleitomachos, Oheim des Aristomenes, war in den Isthmien als Sieger im Ringen in unbekannter Isthmiade (doch vor Ol. 80, 3 od. Pyth. 33) bekränzt worden. So hatte auch Theognetos, ein Vetter des Aristomenes, vor Ol. 80, 3 in den Olympien im Ringkampfe der Knaben gesiegt [12]).

Nicht minder glänzend war der Stamm der Theandriden, welcher Sieger in den Olympien, Nemeen und Isthmien aufzuweisen hatte. Wir kennen den Kallikles, den Oheim des Timasarchos als Isthmioniken, und den Timasarchos, Sohn des Timokritos, als Nemeoniken im Ringen der Knaben. Beide sind von Pin-

8) Pind. *Nem.* V, 50—58. Schol. p. 465 B. Dissen Explic. p. 402 u. p. 390.

9) Pind. *Nem.* VI, 23. Schol. p. 468. 469 B. Dissen Explicat. p. 409. Ueber Praxidamas s. *Olympia* S. 362.

10) Pind. *Nem.* VI, 60 B. Dissen Explicat. p. 402 sqq.

11) Pind. *Nem.* VI, 38 (63). Schol. ibid. p. 470 B. Dissen Explic. p. 418. Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 141. Auch Timidas oder Polytimidas war in den Olympien aufgetreten, hatte aber nicht gesiegt: Pind. *Nem.* VI, 64. Dissen Explicat. p. 415.

12) Pindar. *Pyth.* VIII. Böckh Expl. p. 308. Paus. VI, 9, 1. Vgl. *Olympia* S. 382. Pind. *Fragm.* ed. Böckh p. 659, 660.

dar besungen; die übrigen Siege anderer uns unbekannter Theandriden aber nur im Allgemeinen angedeutet worden[13].

Aus dem Geschlechte der Blepsiaden stammte Alkimedon, welcher Ol. 80 in den Olympien im Ringen der Knaben den Kranz erhielt. Dieser Sieg war der sechste im Stamme der Blepsiaden. Timosthenes, der Bruder des Alkimedon (beide Söhne des Iphion), mochte schon vor ihm in den Nemeen im Ringen gesiegt haben. Beide hat Pindar in einem olympischen Siegesgesange verherrlichet[14].

Aus dem Geschlechte der Euxeniden stammte der von Pindar besungene Nemeonike Sogenes, Sohn des Thearion, welcher im Pentathlen der Knaben gesiegt hatte[15].

Zu dem Geschlechte der Chariaden gehörten Megas und Deinis, Vater und Sohn, welche beide in den Nemeen im Wettlaufe unbekannter Nemeaden den Kranz errungen hatten und von Pindaros in einem Siegesliede gepriesen worden sind[16].

Ein trefflicher Lehrer der Gymnastik auf Aegina war der wohl aus Attika stammende Melesias, welcher selbst zu Nemea im Ringen der *ἀγένειοι* und im Pankration der Männer gesiegt hatte. Er mochte sich vorzüglich als Lehrer im Ringkampfe und Pankration, welche Kampfarten von den Aegineten ganz besonders getrieben wurden, auszeichnen. Alkimedon's Sieg war der dreissigste von denen, welche überhaupt von den Schülern des Melesias gewonnen worden waren[17]. — Ausserdem werden uns noch mehrere äginetische Sieger genannt, deren Geschlecht wir nicht genauer angeben können. Taurosthenes hatte (etwa um Ol. 95) zu Olympia im Ringen gesiegt. Laut einer Sage soll sein Sieg noch an demselben Tage auf Aegina verkündiget worden sein[18]. Kleandros, Sohn des Telesarchos, hatte in den

13) Pindar. *Nem.* IV, 73 sqq. 80 sqq. Dissen Explicat. p. 389 sq.

14) Pind. *Ol.* VIII, 15 sqq. 76 sqq. Vgl. Böckh Explicat. ad Pindar. *Ol.* VIII, p. 179 sqq. *Olympia* S. 242.

15) Pindar. *Nem.* VII, 70. Schol. zu Pind. l. c. 103, p. 482 B. Dissen Explicat. p. 416. 433 sqq.

16) Pindar. *Nem.* VIII, 44 sqq. Dissen Explicat. p. 449. 450.

17) Pindar. *Ol.* VIII, 81. Schol. ibid. p. 200. Schol. zu *Nem.* VI, 108, p. 473. Vgl. *Olympia* S. 325 f. 405. Ein anderer Lehrer der Gymnastik auf Aegina war Menandros aus Attika. Vgl. O. Müller Aeginetic. IV, 3, p. 141, Anmerk. b.

18) Paus. VI, 9, 1. Aelian. *var. hist.* IX, 2. Vgl. *Olympia* S. 377.

Nemeen in unbekannter Nemeade, doch nach der Schlacht bei Salamis (Ol. 75) den Kranz im Pankration errungen, welcher von Pindar besungen worden ist[19]. Mit dem Kleandros war auch Nikokles verwandt, welcher auf dem Isthmos in unbekannter Isthmiade im Faustkampfe siegte. Er war nicht mehr am Leben, als Pindar den Kranz des Kleandros durch einen Siegesgesang verewigte[20]. Aus einer glänzenden Familie mochte auch Aristokleides stammen, Sohn des Aristophanes, welcher zu Nemea in unbekannter Nemeade im Pankration den Preis gewann und von Pindar verherrlichet worden ist[21]. Pherias hatte Ol. 79 zu Olympia im Ringen der Knaben den Kranz errungen, da er in der vorhergehenden Olympiade von den Kampfrichtern als zu jung zurückgewiesen worden war[22]. Gewiss hatte auch Kries, Sohn des Polykritos, welcher der Athletik oblag, sein Haupt mit einem Siegeskranze aus den heiligen Spielen geschmückt[23].

Aus den bisherigen Angaben leuchtet ein, dass die Aegineten alle gymnischen Kampfarten, doch vorzüglich den Ringkampf und das Pankration trieben. Im Wagenrennen scheinen sie, wie die meisten Inselbewohner, wenig geleistet zu haben, obgleich Pindar die Aeakiden von Aegina durch χρυσάρματοι bezeichnet[24]. Dagegen huldigten sie der Musik, und Pindar selbst nennt zwei lyrische Dichter derselben[25].

Corcyra (Kerkyra).

§. 28.

Auf Corcyra regte sich überhaupt ein bewegtes Leben,

19) Pind. *Isthm.* VII (VIII), 4. 5 B. Schol. ibid. p. 555 B. Dissen Explicat. ad Pind. p. 540. Er hatte auch in den Isthmien gesiegt. S. d. Verz. d. Nemeoniken und Isthmioniken s. vv., welche nebst dem der Pythioniken nächstens folgen werden.

20) Pindar. *Isthm.* VII (VIII), 62 sqq. B. Dissen Explicat. p. 549.

21) Pind. *Nem.* III, 15 sqq. B. Dissen Explicat. ad *Nem.* p. 376 sqq.

22) Paus. VI, 14, 1. Vgl. *Olympia* S. 352.

23) Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 148.

24) Pind. *Isthm.* V, 19 Böckh.

25) Pind. *Nem.* IV, 13. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 148.

und auch in der Gymnastik und Agonistik that sich diese Insel gleich dem Mutterstaate hervor. Auch waren ja schon die homerischen Phäaken hier der Gymnastik nicht abhold und liessen ihre Kunst und Gewandtheit vor dem Odysseus schauen, wie Homeros berichtet. Eben so werden sie als kunstvolle Ballspieler bezeichnet, so wie noch in späterer Zeit hier die Frauen nach dem Beispiele der Nausikaa das Ballspiel getrieben haben sollen[1]. — Wir finden hier mehr Olympioniken, als in so manchem weit grösseren Staate. Archilochos siegte Ol. 59 im olympischen Wettlaufe; Agatharchos Ol. 61 in derselben Kampfart; eben so Parmeniskos Ol. 171 und 173. Philon erhielt den Kranz im Wettlaufe der Knaben in unbekannter Olympiade. Jedesfalls ein anderer Philon war der Sohn des Glaukos, welcher in zwei unbekannten Olympiaden ebendaselbst zur Zeit des Simonides (Ol. 55, 3 — Ol. 78, 1) im Faustkampfe den Preis davon trug. Im Faustkampfe der Knaben wurde Thersilochos in unbekannter Olympiade bekränzt[2].

Grossgriechenland.

§. 29.

Nach der Betrachtung der dorischen Staaten im eigentlichen Hellas wenden wir uns zu ihren Abkömmlingen in Grossgriechenland, unter welchen vorzüglich Kroton, Tarentum, Neapolis, Thurii, Sybaris und Rhegium zu nennen sind. Kroton, eine achäisch-lakonische Colonie, zeichnete sich vor allen genannten Staaten durch seine agonistischen Leistungen aus und scheint sich in der Wahl der gymnischen Uebungsarten besonders Sparta zum Muster genommen zu haben. Denn, wie Sparta, zählte es im Wettlaufe, Ringkampfe und Pentathlon viele und treffliche Sieger, welche vorzüglich mit olympischen Kränzen geschmückt wurden. Ueberhaupt hatte Kroton sowohl durch seine glückliche Lage, als durch des Pythagoras Einfluss in ethischer und physischer Hinsicht eine so bedeutende

1) Homer. *Odyss.* VIII, 120 ff. 370 ff. Vgl. Th. I, Abschn. 4, §. 6 mit Anmerk. 2.

2) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 40. 41. 43. Scaliger *ἱστορ. συναγ.* p. 317. 335. Paus. VI, 13, 4. 9, 8. 14, 5. Vgl. *Olympia* S. 248. 286. 345. 355 f. 387.

Höhe gewonnen, dass man sprichwörtlich den Letzten der Krotoniaten den Ersten der Hellenen nannte[1]. — Im Wettlaufe kennen wir folgende Sieger in den olympischen Spielen: Glaukias, auch Glykon genannt (Ol. 48), Lykinos Ol. 49, Eratosthenes Ol. 51, Hippostratos Ol. 54 und 55, Diognetos Ol. 58, Ischomachos Ol. 68, 69, Tisikrates Ol. 71, 72, Astylos Ol. 73, 74, 75[2]. Phayllos, ein ausgezeichneter Wettläufer und Springer, und auch als theilnehmender Krieger im Freiheitskriege gegen die Perser bekannt, siegte in den Pythien zweimal im Pentathlon und einmal im einfachen Wettlaufe. Sein Sprung soll fünf und fünfzig Fuss betragen haben[3]. Der ausgezeichnetste Athlet der Krotoniaten war jedoch Milon, Sohn des Diotimos, welcher zu Olympia einmal im Ringen der Knaben und fünfmal im Ringen der Männer siegte. Pausanias ertheilt ihm ausserdem sieben pythische Siege, sechs im Ringen der Männer und einen im Ringen der Knaben. Africanus gibt ihm sechs olympische, sechs pythische, zehn isthmische und neun nemeische Siege[4]. Philippos, der Schönste seiner Zeit, wurde zu Olympia in unbekannter Kampfart und in unbekannter Olympiade bekränzt[5]. Der Sieg des Timasitheos, welcher Antagonist des Milon war, als dieser zum siebentenmal zu Olympia im Ringen auftrat, bleibt wohl problematisch[6].

Auch Tarentum huldigte der Gymnastik und Agonistik und hatte gewiss weit mehr Sieger in den heiligen Spielen aufzuweisen, als deren Namen uns überliefert worden sind.

1) Strab. VI, 1, p. 262 f. Vgl. Meiner's Gesch. d. Wiss. III, 2. O. Müller Dor. II, 308. Wachsmuth hell. Alt. IV, §. 113, p. 13. 14.

2) Paus. X, 7, 3. X, 5, 5. African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. 41. Dionys. Halik. VI, 1, p. 341. c. 34, p. 367. c. 49, p. 378 Sylburg. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

3) Herodot. VIII, 47. Paus. X, 9, 1. Anthol. Gr. Pal. App. Epigr. n. 297, t. II, p. 851 Jac. Vgl. *Olympia*, Verz. s. v.

4) Vgl. Diodor. XII, 9, t. I, p. 483 Wess. Paus. VI, 14, 2. African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 41.

5) Herodot. V, 47. Vgl. *Olympia*, Verz. s. v.

6) Paus. VI, 14, 2. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v. Im Allgemeinen Strab. VI, p. 262 Cas. *δοκεῖ δ' ἡ πόλις τά τε πολέμια ἀσκῆσαι καὶ τὰ περὶ ἄθλησιν. ἐν μιᾷ γοῦν Ὀλυμπιάδι οἱ τῶν ἄλλων προτερήσαντες τῷ σταδίῳ ἑπτὰ ἄνδρες ἅπαντες ὑπῆρξαν Κροτωνιᾶται· ὥστ' εἰκότως εἰρῆσθαι δοκεῖ, διότι Κροτωνιατῶν ἔσχατος, πρῶτος ἦν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων, κ.τ.λ.*

Wir kennen nur Olympioniken; Akochas, höchst wahrscheinlich identisch mit Anochos, Sohn des Adamatas, siegte im Stadion und im Diaulos. Den Sieg im einfachen Wettlaufe setzt Africanus Ol. 65. Pausanias nennt ihn Anochos und ertheilt ihm noch den Sieg im Diaulos [7]. Dionysodoros siegte Ol. 100 im einfachen Wettlaufe [8]. Mikrinas (auch Smikrinas genannt) Ol. 107 in derselben Kampfart [9]. Wir kennen demnach vorzüglich Sieger im Wettlaufe, welche in chronologischer Beziehung Bedeutung hatten, und deren Namen desshalb sorgfältiger aufbewahrt und uns überliefert worden sind. Daraus dürfen wir mit Gewissheit folgern, dass Tarentiner auch in anderen Kampfarten, besonders im Ringen und im Pentathlon, wie die Agonisten im Mutterstaate Sparta, und zwar nicht blos zu Olympia, sondern auch in anderen heiligen Spielen gesiegt haben. Es sind uns jedoch nur zwei Olympioniken in anderen Kampfarten bekannt, Ikkos, Sohn des Nikolaidas, welcher in unbekannter Olympiade im Pentathlon siegte, und als ausgezeichneter Gymnastes seiner Zeit genannt wird, und Mus, ein Sieger im Faustkampfe, welcher Ol. 100 bekränzt worden und zwar nur mit grosser Mühe seinen Gegner bezwungen haben soll [10].

Zu Neapolis blühete die Gymnastik und Agonistik ebenfalls in hohem Grade, denn wir finden hier ein herrliches Gymnasion, welches Vitruvius bei seinem Normalgrundrisse einer griechischen Palästra vor Augen gehabt haben mag [11]. Es wurden hier auch glänzende Festspiele, die Augustales (*Augustalia*, *Σεβαστά*) zur Ehre des Augustus als ein heiliger pentaëterischer Agon begangen. Ferner war hier der Fackellauf einge-

7) Paus. VI, 14, 5. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. S. *Olympia* S. 239.

8) Diod. Sic. XV, 23, t. II, p. 19 Wess. Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41 Scaliger, ed. II.

9) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41 Scal. *Olympia* S. 327.

10) Paus. VI, 10, 2. Plat. *Ges.* VIII, 840, a. Protag. c. 20, 316 e. Aelian. *var. hist.* XI, 3. Zenob. Prov. Cent. V, n. 46. Suidas v. Vgl. d. Verz. d. Sieger s. v. Das schöne Gymnasion zu Tarent nennt Strabon VI, 3, 278 Cas.

11) Ueber das alte Gymnasium zu Neapolis handelt Pietro Lasena dell' Antico Ginnasio Napoletano. Di Napoli 1688; und Ignarra de palaestra Neapolitana. Vgl. Dion Chrysost. Melanc. or. 28, p. 531, vol. I (ed. Reiske).

führt worden [12]. Aus einer Inschrift hat Spon auch Pythien und aus einer anderen Corsini Olympien zu Neapolis angenommen [13]. Ein Olympionike aus Neapolis war Similos, welcher Ol. 133 im einfachen Wettlaufe den Kranz gewann [14]. Höchst wahrscheinlich hatten Neapolitaner auch noch in anderen Kampfarten oder in anderen Festspielen Siegeskränze errungen.

Aus Thurii kennen wir zwei Olympioniken: Damon siegte im einfachen Wettlaufe Ol. 101 u. 102, und Ariston Ol. 185 [15]. Also auch hier blos Wettläufer, weil die Namen der Sieger in anderen Kampfarten keine chronologischen Merkmale waren.

Der Sybarite Philetas siegte zu Olympia Ol. 41 im Faustkampfe der Knaben, als diese Kampfart zum erstenmale aufgeführt wurde [16]. Aus Poseidonia war Parmenides, welcher Ol. 78 im Wettlaufe zu Olympia bekränzt wurde [17]. Aus Kaulo-

12) Obgleich Neapolis und Rhegium eigentlich als ionische Pflanzstädte zu betrachten sind, so mochten sie doch eben so wie Arkadien und Elis im Peloponnesos dorische Elemente von ihrer Umgebung aufgenommen haben, und beide mögen demnach hier mit erwähnt werden. In Beziehung auf Neapel bemerkt Strabon V, 4, 246: *Πλεῖστα δ' ἴχνη τῆς Ἑλληνικῆς ἀγωγῆς ἐνταῦθα σώζεται, γυμνάσιά τε καὶ ἐφηβεῖα καὶ φρατρίαι καὶ ὀνόματα Ἑλληνικὰ καίπερ ὄντων Ῥωμαίων. Νυνὶ δὲ πεντετηρικὸς ἱερὸς ἀγὼν συντελεῖται παρ' αὐτοῖς, μουσικός τε καὶ γυμνικὸς ἐπὶ πλείους ἡμέρας, ἐνάμιλλος τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα.* Schon früher war daselbst ein gymnischer Agon eingeführt worden: Strabon ibid. *ὅπου δείκνυται μνῆμα τῶν Σειρήνων μιᾶς Παρθενόπης, καὶ ἀγὼν συντελεῖται γυμνικὸς κατὰ μαντείαν.* Ueber die Uebungsplätze daselbst vgl. oben Th. I, Abschn. 3, §. 2, Anmerk. 3, §. 5. Ueber die Augustalia und den Fackellauf cf. Böckh corp. inscr. ad n. 287, p. 397, vol. I, n. 1068, p. 564, und n. 1720. Vgl. Spanheim Ep. ad Mor. V, p. 281 ff. und n. 1720. Auf die Augustales zu Neapolis mag sich die Darstellung des Chrisostomos or. 28. 29. Melancom. p. 531 sqq. vol. I, (Reiske) beziehen. Er nennt hier das Gymnasion, einen *δρόμος ἔξω*, und ein *ἐξέδρα τοῦ Ἡρακλέους*. Ueber die Augustales überhaupt habe ich in der Real-Enc. d. cl. Alt. s. v. ausführlicher gehandelt.

13) Spon Miscell. erud. Ant. Sect. II, n. 112. Corsini d. ag. p. 148 u. IV, 14, p. 108. Fast. Att. IV, p. 160. Vgl. *Olympia* S. 220 f.

14) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. *Olympia* S. 370.

15) Diod. Sic. XV, 36. 50. t. II, p. 30, 41 Wess. Paus. VII, 25, 2. VIII, 27, 6. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλ. ὀλ.* p. 43.

16) Paus. V, 8, 3.

17) Diod. Sic. XI, 65, t. I, p. 453 Wess. Dionys. Halik. R. A. IX, 56. African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλ. ὀλ.* p. 41.

nia, einer achäischen Colonie in Unteritalien, welche zu Pausanias Zeit nicht mehr vorhanden war, stammte der Periodonike Dikon, Sohn des Kallimbrotos, welcher zu Olympia einmal im Wettlaufe der Knaben und zweimal im Wettlaufe der Männer, und zwar das einemal Ol. 99 siegte, und ausserdem fünf pythische, drei isthmische und vier nemeische Siegeskränze errang[18]). Anaxilas, Tyrann der Rheginer, hatte zu Olympia mit dem Maulthiergespann (ἀπήνη) in unbekannter Olympiade gesiegt[19]). Im gymnischen Agon der Erotidien zu Thespiä hatte Zeilos, Sohn des Alexandros aus Elea in Unteritalien, im Faustkampfe den Preis gewonnen[20]).

Sicilien.

§. 30.

Wie auf dieser von hellenischen Colonieen bevölkerten Insel überhaupt hellenische Sitte und Art kräftig aufblühete, so zeigte sich auch lebendige Betriebsamkeit in der Gymnastik und Agonistik. Syrakusä, Agrigent, Kamarina, Himera, Hybla, Gela, Aetna, Tauromenium, Naxos hatten sämmtlich Sieger in den grossen heiligen Spielen aufzuweisen. Syrakusä, eine Colonie der Korinthier, stand in den Leistungen der Agonistik dem Mutterstaate keineswegs nach, und diese Bestrebungen wurden ganz besonders durch ihre, Glanz und Siegesruhm liebenden, Tyrannen begünstiget[1]). Im Wettlaufe zu Olympia siegten folgende

18) Diodor. XV, 14, t. II, p. 13 Wess. Paus. VI, 3, 5. Anthol. Pal. XIII, 15, t. II, 637 Jac. Vgl. d. Verz. d. Olympioniken s. v. Caulonis arces bei Virg. *Aen.* III, 553 bezeichnet jedesfalls Kaulonia. Münzen dieser Stadt erwähnt Winckelmann, Werke II, 284. Dresd. 1808.

19) Vgl. *Olympia* S. 271 f. Ein problematischer Sieger ist noch Agathopus, welcher Ἀπινίτης, von anderen Αἰγινίτης oder Αἰγινήτης genannt wird. Apina war eine Stadt der Daunier. Er siegte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 238. 239. African. bei Eus. l. c. p. 44. Cors. F. A. IV, p. 168. O. Müller Aeginet. IV, 8, p. 148, d. Vgl. *Olympia* S. 236 f.

20) Böckh corp. inscr. n. 1590.

1) Ueber die Gründung von Syrakusä Thukyd. VI, 3. Strab. VI, p. 267. 268. 269 Cas. Marm. Par. ep. 31. v. 47, p. 301, vol. II, corp. inscr. Böckh. Ibid. Canon. chron. p. 335. O. Müller Dor. I, S. 115 ff. Ueber die Uebungsplätze zu Syrakusä vgl. Livius XXIX, 29, und Cicero *in Verr.* Act. II, lib. II, c. 14. 15.

Syrakusier: Hyperbios Ol. 90; Dikon, der Kauloniate, liess sich nur im olympischen Wettlaufe der Knaben als Kauloniate ausrufen, aber Ol. 99 im Wettlaufe der Männer und in allen übrigen Siegen als Syrakusier. Zopyros siegte zu Olympia im Stadion Ol. 140, Orthon Ol. 158[2]). Im Pankration hatte Lygdamis zu Olympia Ol. 33 den Kranz errungen, als diese Kampfart zum erstenmale aufgeführt wurde[3]). Ausser diesen wird uns kein Sieger in gymnischen Kampfarten genannt. Desto glänzender aber waren die Leistungen im Rosswettrennen, welchem ganz besonders die Herrscher dieser Stadt huldigten. Zu Syrakusä sowohl als zu Agrigentum und Kamarina, welche Städte von Pindaros vielfach besungen, zog man nicht nur treffliche Kampfrosse, sondern auch gute Maulthiere[4]). Auch wurden in Sicilien die schönsten Maulthierwagen (ὀχήματα) gefertiget[5]). Der glänzendste Agonist in dieser Beziehung war Hieron der Aeltere, welcher sein Haupt mit drei olympischen Siegeskränzen geschmückt hatte. Das erstemal hatte er mit dem Reitpferde (κέλητι) vor seinem Regierungsantritt Ol. 73, 1 gesiegt. Das zweitemal wiederum mit dem Reitpferde Ol. 77, 1; das drittemal mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (ἅρματι) Ol. 78. Auch siegte er in den grossen Pythien mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (Pyth. 29 = Ol. 76, 3), wo er sich als Aetnäer (nach der von ihm gegründeten Stadt Aetna) ausrufen liess. Früher schon war er zweimal in den Pythien mit dem Reitpferde bekränzt worden, als er noch nicht Herrscher von Syrakus war. Er hatte auch in den Herakleen

2) Diodor. XII, 77, t. I, p. 532 und XV, 14, t. II, p. 13 Wessel. African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41—43. ed. II, Scal. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

3) Paus. V, 8, 3. African. bei Euseb. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 40. Vgl. *Olympia* Verz. s. v.

4) Vgl. Thukyd. VI, 20. D'Orvill. Sicul. p. 289. Reisig ad Soph. Oid. Col. 304. Diodor. XIII, 375. XIV, c. 109, 318. vom Dionysius: ἀπέστειλεν εἰς τὸν ἀγῶνα τέθριππα πλείω, διαφέροντα πολὺ τῶν ἄλλων τοῖς τάχεσι. Paus. VI, 9, 2. 12, 1. Pind. *Ol.* I, 23. *Ol.* II — VI. Pyth. I, II, 87. III, VI, XII. *Nem.* I, IX. *Isthm.* II. Dazu d. Schol. ad *Ol.* I, p. 21 B. Böckh Expl. ad *Ol.* IV, p. 142, 148. Pindar. *Fragm. Hyporch.* 1—3, p. 597—600 ed. Böckh. O. Müller Dor. II, S. 309. Vgl. *Olympia* II, §. 21, S. 195, Anm. 1.

5) Pind. *Fragm.* Ὑπορχημ. VII, 3, 73, p. 599 B.

oder Iolaen zu Theben mit dem Fohlenviergespann den Preis errungen [6]). Unter Hieron's Herrschaft hatte auch Agesias, Sohn des Sostratos, zu Olympia mit dem Maulthiergespann (ἀπήνη) gesiegt [7]). Auch der Herrscher Dionysios wandte grosse Sorgfalt auf die ἱπποτροφία von Kampfrossen. Besonders benutzte man gern zu diesem Zwecke die Rosse und Maulthiere vom Stamme der Heneter, welche sich, wie Strabon nachgewiesen, in der älteren Zeit viel mit Rosszucht beschäftigten [8]).

Nächst Syrakusä zeichnete sich ganz besonders Agrigentum (Akragas) durch glänzende Leistungen in der Agonistik aus [9]). Exänetos (wohl fehlerhaft auch Exagentos genannt) siegte Ol. 91 u. 92 im Wettlaufe zu Olympia. Höchst wahrscheinlich war von diesem ein anderer dieses Namens, welcher Sieger im Ringen (nach Herakleides Sieger im Wettlaufe) und Sohn des Empedokles genannt wird, verschieden. Jedoch sind hier die Angaben sehr verworren. Den prachtvollen Einzug des ersteren in seine Vaterstadt beschreibt Diodoros [10])

6) Pind. *Ol.* I, 18—20. Dazu d. Schol. p. 21. Böckh Explicat. p. 100, 101. Pind. *Pyth.* I, Schol. ibid. p. 300 B. Böckh Explicat. p. 224. 254. 255. Pind. *Pyth.* II, III. Vgl. *Olympia* S. 297 ff.

7) Pind. *Ol.* VI, 93. Schol. p. 129 B. Böckh Expl. p. 152. *Olympia* S. 237. Syrakusische Münzen mit Gespannen gibt Levezow über uralt griechische Münzen Taf. III, 37—44 zu p. 223 f. Abhandlungen der Berlin. Academ. 1833, hist. phil. Klasse, wo auch ähnliche Münzen von Gela abgebildet sind. Vgl. Pellerin Rec. de Médaill. Tom. III, pl. 108, p. 100. 1. 8. Sicilische Münzen mit Gespannen überhaupt ibid. pl. 109—111 u. Lettr. de Pellerin t. X, pl. 2, 1.

8) Strab. V, 1, 212 Cas.

9) Bemerkenswerth ist es, wie gerade in solchen Staaten, in welchen sich eine philosophische Schule oder wenigstens einzelne hervorragende Philosophen mächtig erhoben und emporstrebten, auch die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen blüheten, und gewöhnlich um dieselbe Zeit. So Kroton während der Blüthe des pythagoreischen Bundes: so Agrigentum zur Zeit des Empedokles (s. Ritter Gesch. d. Phil. Bd. I, S. 506 ff.): so Kyrene zur Zeit der beiden Aristippi (Ritter Bd. II, S. 87 ff.). Athen und Megara können in derselben Beziehung genannt werden. Man kann, sollte ich meinen, auch hierin das Streben nach Harmonie und Gleichgewicht der psychischen und somatischen Potenz erkennen.

10) Diod. XII, 82, t. I, p. 536. XIII, 34, t. I, p. 567 Wess. Diogenes VIII, 53, p. 527 Meib. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

Grösser waren hier die Leistungen im Rosswettrennen. Besonders that sich das Haus des Aenesidamos (aus dem Geschlechte der Emmeniden) hervor, dessen beide Söhne Theron und Xenokrates waren. Theron hatte zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (Ol. 76) gesiegt. Xenokrates hatte in den Pythien, in den Isthmien und in den Panathenäen den Preis im Rosswettrennen erhalten [11]. Ausserdem kennen wir zwei Sieger gleichen Namens Empedokles, welche schwerlich identisch sind. Der ältere, Vater des Meton und Grossvater des Philosophen und Dichters Empedokles, siegte zu Olympia entweder mit dem Viergespann oder mit dem Reitpferde Ol. 71, nach der Angabe des Aristoteles bei Diogenes von Laerte. Der jüngere Empedokles, Sohn des Meton, soll mit dem Reitpferde (κέλητι) zu Olympia gesiegt haben. Allein aus der Verschiedenheit der Angaben bei Diogenes lässt sich nichts mit Sicherheit bestimmen. Ausführlicher ist über beide schon im Verzeichniss der Olympioniken gehandelt worden. Auch hatte Agrigent Sieger in musikalischen Wettkämpfen. Midas hatte in den Pythien zweimal (Pyth. 24 und 25 = Ol. 71, 3. 72, 3) im Flötenspiel den Preis erhalten. Auch war ihm in den Panathenäen der Sieg zu Theil geworden [12]. Zu Agrigentum selbst wurde ein periodisches Fest, die Theoxenien gefeiert, mit welchem vielleicht auch Spiele verbunden waren [13].

Auch Kamarina huldigte der Agonistik sowohl in gymnischen als in ritterlichen Wettkämpfen: Parmenides siegte Ol. 61 im Wettlaufe zu Olympia, Psaumis ebendaselbst Ol. 82 mit dem Maulthiergespann (ἀπήνῃ) [14]. Aus Himera waren Ischyros, welcher Ol. 66 zu Olympia im Wettlaufe siegte, Krison

11) Pind. *Ol.* II, 5, 48. Schol. ad *Ol.* II, p. 58. 59. 73. Böckh Expl. p. 114. 119. 122. 127. Pind. *Pyth.* VI. *Isthm.* II, 13, 18, 20. Dissen Explicat. p. 127. 490. 493. ed. min. p. 527. 531. Vgl. *Olympia* Verz. s. vv. Pindar. *Ol.* III, 40. Schol. ibid. p. 103. 104. Böckh Explic. p. 135.

12) Pind. *Pyth.* XII. Schol. ibid. p. 421. Böckh Expl. p. 343.

13) Schol. ad Pind. *Ol.* III, p. 90. 91 B. Böckh Explicat. ad Pind. p. 135 sq. Ueber die spätere Verweichlichung der Tarentiner cf. Athen. XII, 4, 522.

14) Pind. *Ol.* IV, V, 7 f. Schol. p. 111 u. 122 B. Böckh Explic. p. 142. 143 sqq. African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Vgl. *Olympia* S. 344. 363. Kamarina war eine Colonie der Syrakusier, Ol. 45, 1 gegründet und Ol. 56, 3 zerstört, Ol. 57, 3 restituirt, neu ge-

(auch Krisson genannt), welcher in drei Olympiaden nacheinander (Ol. 83, 84, 85) als Olympionike im Stadion bekränzt wurde [15]. Ergoteles aus Knossos auf Kreta, Sohn des Philanor, war von seinen Feinden aus seiner Vaterstadt vertrieben worden und hatte sich nach Himera begeben. Als er hierauf zu Olympia zweimal im Dolichos siegte (das erstemal Ol. 77), liess er sich als Himeräer ausrufen [16]. Aus Gela war Gelon, Sohn des Deinomenes, welcher Ol. 73 zu Olympia mit dem Viergespann den Preis erhielt. Pausanias unterscheidet zwei Sieger dieses Namens, ist aber von neueren Forschern widerlegt worden [17]. Aus Aetna war Chromios, Sohn des Agesidamos, welcher zu Nemea mit dem Viergespann in unbekannter Nemeade siegte. Man hat ihm auch einen olympischen Sieg beigelegt. Seinen nemeischen Kranz hat Pindar besungen [18]. Lamachos aus Tauromenium siegte Ol. 181 zu Olympia im Wettlaufe [19]. Aus Naxos, von welcher Stadt zu des Pausanias Zeit keine Spur mehr vorhanden war, stammte Tisandros, Sohn des Kleokritos, welcher viermal zu Olympia in unbekannten Olympiaden und eben so oft in den Pythien als Faustkämpfer den Preis gewann. Die Argeier und Korinthier führten in der älteren Zeit noch keine vollständigen Siegerverzeichnisse, und daher konnte er auch in diesen Spielen Siege gewonnen haben, wie Pausanias bemerkt [20]. Argias aus Hybla siegte in drei unbekannten Olympiaden nach einander als Herold. Auch in

gründet von Hippokrates, dem Herrscher von Gela um Ol. 72, 8, bald darauf von Gelon, König von Syrakus, wieder zerstört, zum drittenmal von den Geloern Ol. 74, 4 restituirt. Thukyd. VI, 5. Herodot. VII, 154. Diodor. XI, 76. Böckh zum Schol. Pind. *Ol.* V, p. 121, 2.

15) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. Diodor. XII, 5, 23. 29. t. I, p. 481. 492. 496. Plat. *Ges.* VIII, p. 840, b. c. Protag. c. 65, p. 355, d. e. Dionys. Hal. R. A. XI, 1. Vgl. *Olympia* 303. 314.

16) Paus. VI, 4, 7. Pindar. *Ol.* XII, 16, 17. Schol. ibid. p. 261. 264. 265 B. Böckh Expl. ad Pind. p. 205. *Olympia* S. 280.

17) Paus. VI, 9, 2. *Olympia* S. 291.

18) Pind. *Nem.* I. Schol. ibid. p. 426 B. Dissen Expl. p. 348 sqq. Vgl. *Olympia* S. 261 f.

19) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. *Olympia* S. 317.

20) Paus. VI, 13, 4. Vgl. *Olympia* 394. Naxos wurde um dieselbe Zeit gegründet, als Syrakus und Megara: Strab. VI, 2, 269. Münzen dieser Stadt findet man in der Münzsammlung zu Berlin (unter d. sicil. Münzen).

den Pythien hatte er Preise gewonnen. Zu Olympia war er der erste unter den fremden Siegern in dieser Kampfart, welche Ol. 96 daselbst eingeführt worden war [21]). Viele aus Sicilien stammende Sieger in den heiligen Spielen mögen uns wohl unbekannt sein: denn die Agonistik blühete hier gewiss in hohem Grade, wie überhaupt die Pflanzstädte nicht selten die Mutterstaaten in dieser Beziehung hinter sich zurückliessen [22]).

Kyrene.

§. 31.

Unter den dorischen Pflanzstädten zeichnete sich die entlegene Kyrene, Sparta's Abkömmling unter libyschem Himmel, in agonistischen Leistungen so vortheilhaft aus, dass sie selbst bedeutende Staaten im alten Hellas bei weitem übertraf. Pindar allein hat mehrere Sieger in den heiligen Spielen besungen, welche aus glänzenden Geschlechtern stammend, sich vorzüglich im Rosswettrennen hervorthaten. Aber auch in den gymnischen Kampfarten zählte Kyrene viele Sieger und zwar besonders Olympioniken. Polymnastos siegte Ol. 81 im Wettlaufe zu Olympia: Eubatos (oder Eubatas) ebendaselbst in derselben Kampfart Ol. 93 [1]). Von diesem muss jedesfalls Eubotas unterschieden werden, welcher als Sieger im Wettlaufe und auch im Wagenrennen Ol. 104 angegeben wird, obgleich die Angaben hierüber sehr schwankend sind [2]). Ausserdem siegten noch folgende Kyrenäer im Wettlaufe zu Olympia: Paros (auch Pauros genannt) Ol. 105, 106, Polykles Ol. 108, Idäos (auch Nikator genannt) Ol. 126, Akusilaos Ol. 165, Magnes Ol. 242 [3]).

21) Pollux IV, 12, 92. *Olympia* S. 348.

22) Der Schol. zu Pind. *Nem.* I, 25, p. 430 B. bemerkt in Beziehung auf Sicilien: *οὐ μόνον, φησὶ, τὰ περὶ πόλεμον δραστηρίους ἀπέδειξε τοὺς Σικελιώτας, ἀλλὰ καὶ Ὀλυμπιονίκας· οἷον, πολλάκις ἐνίκησαν ἐπ' Ὀλυμπίας κ.τ.λ.*

1) Diod. Sic. XI, 84, t. I, p. 467 Wess. Dionys. Hal. R. A. X, 26, p. 652 Sylb. t. I. Diodor XIII, 68, t. I, p. 595 Wess. Xenoph. *Hell.* I, 2, 1 nennt ihn Eubotas. Vgl. *Olympia* S. 282 f.

2) Paus. VI, 8, 2. 4, 2. S. *Olympia* l. c.

3) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. Diod. XVI, 2, t. II, p. 82 Wess. Afric. l. c. p. 42. Diod. XVI, 53, t. II, p. 123 Wess. Afric. l. c. p. 43. 44. Vgl. *Olymp.* V. d. Sieg. s. vv.

Telesikrates siegte in den grossen Pythien im Waffenlaufe (Pyth. 28 = Ol. 75, 3) und im einfachen Wettlaufe (Pyth. 30 = Ol. 77, 3). Ausserdem hatte er in mehreren anderen Festspielen Preise gewonnen [4]). Ein ausgezeichneter Wettläufer war auch Mnaseas (Sohn des Kratisthenes), welcher zu Olympia im Wettlaufe in unbekannter Olympiade den Kranz errungen hatte [5]). Ein Sieger im Faustkampfe, und zwar wahrscheinlich ein Olympionike, war Eurydamas [6]). In anderen gymnischen Kampfarten werden uns keine Sieger aus Kyrene genannt, desto mehr aber im Rosswettrennen. Kyrene wird von Pindaros, welcher die olympischen und pythischen Siege des Arkesilas, ihres Beherrschers, feiert, „die stattliche, mit schönen Rossen und Wagen glänzende (εὔιππος, εὐάρματος)“ genannt [7]). Auch blühete in Libyen überhaupt der Cult des Poseidon. Herodotos berichtet, dass die Hellenen von den Libyern den Gebrauch des Viergespanns überkommen haben [8]). — Arkesilas, des Polymnestos Sohn, siegte Olympiade 80 zu Olympia im Wagenrennen, auch in den Pythien (Pyth. 31 = Ol. 78, 3). Theochrestos siegte in unbekannter Olympiade zu Olympia, sein Sohn wurde auf

4) Pind. *Pyth.* IX. Schol. p. 401. Böckh Explic. p. 321.

5) Paus. VI, 13, 4. 18, 1. Vgl. *Olympia* Verz. s. v.

6) Aelian. *var. hist.* X, 19. Vgl. *Olymp.* Verz. s. v.

7) Pind. *Pyth.* IV, 2, 7, 17, 18. V, 20, 87. VI, 17. Schol. zu *Pyth.* IV, p. 343 B. Pind. *Pyth.* IX, 4. ὄλβιον ἄνδρα, διωξίππου στεφάνωμα Κυράνας. Kallimach. Epigramm. 27, 2. Θήρη, μήτηρ εὐίππου πατρίδος ἡμετέρης. Strab. XVII, 3, p. 837. καὶ γὰρ ἱπποτρόφος ἐστὶν ἀρίστη κ.τ.λ. Vgl. Strab. X, 5, 484. Die Rosse Kyrene's und Libyens überhaupt rühmt Oppian. Κυνηγ. I, 291, und ἱππόβοτος nennt er Kyrene II, 253. Vgl. Paus. VI, 12, 3. Böckh Expl. ad. Pind. *Pyth.* IV, p. 268. Ueberhaupt waren die Kyrenäer grosse Freunde der Gymnastik und des Wagenrennens. Vgl. J. P. Thrige res Cyrenensium p. 342—8. §. 90. (Hafniae 1828). D. Verf. *Olympia* II, 23, S. 214. Die Barkäer versicherten, dass sie das ἱπποτροφεῖν vom Poseidon, das ἡνιοχεῖν von der Athena überkommen haben. Steph. Byz. V. Βάρκη Hesych. V. Βαρκαίοις ὄχοις. Ueber die Beziehung dieser Bestrebungen auf den Cult des Poseidon und der Poseidonischen Athena (gleich der Hippeia) vgl. O. Müller Pallas-Athene S. 98. Allg. Enc. III, Th. 10.

8) Ueber den Cultus Herodot. II, 50. Schol. zu Pind. *Pyth.* IV, 1, p. 343. Ueber den Gebrauch des Viergespanns Herodot. IV, 189. Daher das Viergespann auf kyrenäischen Münzen: Eckhel doctr. Num. T. IV, p. 120 sq. Pellerin Rec. d. médaill. III, pl. 86, 5. 6. Böckh Expl. ad *Pyth.* IV, p. 268. Vgl. Herodot. VII, 184. Kyrenäische Münzen mit dem Rosse findet man auch in d. Münzsammlung zu Berlin.

dem Isthmos, und sein Enkel Theochrestos wiederum zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse bekränzt[9]). Ebendaselbst siegte Kratisthenes mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse[10]). Der Sieg des Eubotas im Wagenrennen ist schon oben berührt worden. In den Erotidien der Thespier siegte Zeuxo aus Kyrene, Tochter des Ariston, mit dem Fohlenviergespann (ἅρματι πωλικῷ)[11]). Ein ausgezeichneter Kunstwagenrenner war Annikeris aus Kyrene, welcher Proben seiner grossen Kunstfertigkeit zu Athen ablegte[12]).

Aus Barke in Libyen, welches zu Strabon's Zeit Ptolemais genannt wurde, war Amesinas, welcher zu Olympia im Ringen siegte. Ausserdem producirte er zu Olympia den Ringkampf mit einem Stiere[13]). Die Wettkämpfe der Jungfrauen zu Kyrene und bei den Auseern in Libyen sind schon oben erwähnt worden[14]).

Alle kleineren dorischen Staaten, Colonieen und Inseln sollen hier nicht in dieser Beziehung durchgangen werden. Wir finden überall den dorischen Charakter, rege Theilnahme und Betriebsamkeit in der Gymnastik und Agonistik. Einige hier übergangene dorische Pflanzstädte, wie Ambrakia in Epiros, Epidamnos, Leukadia u. a. werden weiter unten mit dem Gesammt-Staate, welchem sie angehören, betrachtet[15]).

9) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

10) *Olympia* S. 314.

11) Böckh corp. inscr. n. 1591.

12) Lukian. *Demosthen.* ἐγκωμ. §. 23. *τὸν μὲν γὰρ Κυρηναῖον ἁρματηλασίαν ἐπιδεικνύντα πολλοὺς περὶ τὴν Ἀκαδημίαν ἐξελαύνειν δρόμους, ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἁρματοτροχίας ἅπαντας, μηδὲν παραβάντα, ὥσθ' ἑνὸς δρόμου σημεῖα κατὰ τῆς γῆς ὑπολείπεσθαι.* — Noch gegenwärtig zeugen Spuren von jenen Bestrebungen der Kyrenäer: C. Ritter Erdkunde Th. I, 1, 3, S. 947; „Eine Strasse, die Della Cella besuchte, ist ganz in Felsen gehauen, zu beiden Seiten mit Grabmalen flankirt. — Sie scheint eine Art Corso gewesen zu sein, da an ihrer einen Seite mit grossen griechischen Buchstaben der Name Hippikos zu lesen ist. Das Pflaster war tief ausgefurcht von Wagengleisen, vermuthlich der berühmten cyrenensischen Wagenrenner, die in Pindar's Oden besungen werden." Vgl. Della Cella Viagg. p. 140.

13) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 41. *Olympia* S. 242.

14) Th. I, Abschn. 1, §. 15, Anm. 3.

15) Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 40, p. 58, vol. I.

Die Ionier.

§. 32.

Athen.

Ueber die Differenzen in der Gymnastik und Agonistik der dorischen und ionischen Staaten ist schon im ersten Abschnitte des ersten Theiles Einiges beigebracht worden [1]. Hier mögen noch einige Bemerkungen Platz finden. Wenn die Gymnastik in den dorischen Staaten, namentlich in Sparta und auf Kreta, ihre Wiege und als Kunst (γυμναστική) ihre erste Ausbildung gefunden, so erhielt dieselbe dagegen bei den Ioniern eine allgemeinere Tendenz und grössere Ausdehnung. Wir finden daher bei den letzteren keine Auswahl der Uebungsarten, sondern alle der Gymnastik angehörenden Wettkämpfe waren hier aufgenommen, und in allen finden wir Sieger, in den verschiedenen Arten des Wettlaufes, im Ringen, Pentathlon, Faustkampfe und Pankration. Und wie wir überhaupt bei den Ioniern einen mehr erweiterten Ideenkreis finden als bei den Doriern, so wurde hier die Gymnastik von mehreren Gesichtspuncten aus betrachtet, und aus mehreren Gründen und zu mehreren Zwecken betrieben. — Wir wenden unseren Blick hier sogleich auf Athen, den grossartigsten Schauplatz gymnastischer und agonistischer Bestrebungen, welcher uns den reichhaltigsten Stoff zur Betrachtung darbietet. Ueber die schauwürdigen Uebungsplätze zu Athen, die Gymnasien, Palästren und Laufbahnen ist bereits gehandelt worden [2]. Hier sind zunächst die Feste der Athenäer, welche mit gymnischen und ritterlichen Kampfspielen verbunden waren, zu betrachten. Der zu Athen so beliebte Fackellauf zu Fuss, zu welchem zur Zeit des Sokrates (wenigstens in den Bendidien) noch der zu Ross hinzukam, war mehreren Festen gemeinschaftlich [3]. In der älteren

1) Th. I, 1, §. 21, 22. S. 50 ff. Th. II, 1, §. 1, S. 637 ff. Ueber die mythische Zeit vgl. Th. I, 2, 3, S. 89 ff.

2) Th. I, 2, §. 8, S. 90 ff. §. 12. 15, S. 123 ff. 133 f. Hier ist noch ein altes eleusinisches Stadion zu nennen, welches Hadrianus später erneuerte: Böckh corp. inscr. vol. I, ad n. 27, p. 46.

3) Vgl. Th. I, 6, 7, S. 370.

Zeit finden wir agonistische Spiele mit den grossen und kleinen Panathenäen und mit den Eleusinien verbunden. Diese bestanden nur in gymnischen, jene in gymnischen, ritterlichen und musikalischen Wettkämpfen[4]). Pindaros nennt auch Kampfspiele auf Marathon, und sein Scholiast Olympien zu Athen[5]). Andere Festspiele werden uns in der späteren Kaiserzeit genannt: die Philadelphien (Φιλαδέλφεια), welche von dem Kaiser Septimius Severus zur Ehre des Caracalla und Geta eingesetzt worden waren: ferner Ἀδριάνεια, Ἀντωνίνεια, Γερμανίκεια. Die letzteren bezogen sich auf Caracalla, wie Böckh vermuthet, welcher den Beinamen *Germanicus* angenommen hatte[6]). Ausserdem finden wir auf späteren Inschriften Athenäen und Panhellenien als attische Festspiele angeführt[7]). Vielleicht waren auch noch mit anderen attischen Festen, wie mit den Delphinien, Munychien und den ritterlichen Diasien, Kampfspiele ver-

4) Pind. *Nem.* X, 34 — 36 B. Dazu d. Schol. und d. Ausleger. Vgl. Aeschin. *g. Ktesiph.* §. 179 Bekk. Böckh corp. inscr. n. 234, 380. 1715. Simonides Anthol. Pal. XIII, 19, T. II, p. 538. Vgl. Th. I, §. 6. — Die Gründung der Panathenäen führt Apollodoros auf Erichthonius zurück, und lässt sie dann auch von Aegeus begehen (III, 14, 6, 15, 7.), bei welcher Feier Androgeos, des Minos Sohn, alle besiegt haben soll. Suid. v. Παναθήναια. Marm. Par. Chron. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 901. Vgl. über die Panathenäen überhaupt Böckh Annal. dell' Inst. di corr. arch. I, p. 164 sqq. Ed. Meier Allg. Enc. S. III, Th. 10, S. 278 ff. O. Müller Pallas-Athene ibid. S. 78. 85 ff. — Der ritterliche Agon der Panathenäen wird auf einer Vase dargestellt, wo dem Sieger eine mit Oel gefüllte Amphora gereicht wird. Hamilt. anc. vas. ed. Tischb. vol. II, pl. 26. Erklär. p. 55. Vgl. Millin Peint. d. vas. ant. vol. II, p. 86 f. Gerhard Ant. Bildw. Cent. I, 6, 7. Text S. 125. Anm. 72. 73 und Annal. d. Inst. d. corr. arch. I, 2, 209 — 224. Auch wird von att. Spielen zum Andenken an den umgekommenen Androgeos Ἀνδρογεώνια, welche jährlich im Kerameikos begangen worden seien, geredet. Allein in der historischen Zeit finden wir hierüber keine zuverlässige Nachricht.

5) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 151, p. 180. Dazu Böckh, Anm. 2. *Ol.* IX, 132. 134. p. 225. 226. Böckh Expl. p. 195. Vgl. *Olympia* S. 210 ff.

6) Böckh corp. inscr. n. 245, p. 258. N. 246. 283. 285. Not. ad n. 246. Vgl. Add. et Corrig. vol. I, p. 910, 921. Ferner n. 2309, ibique not. Als musischer Agon die Ἀδριάνεια.

7) Böckh corp. inscr. ad n. 245, p. 359, vol. I, p. 1068, p. 564, vol. I, ibique not. N. 247, p. 361. 362. not. ibid.

bunden[8]. Auch zeugen von der Betriebsamkeit der Athenäer in der Gymnastik ihre ausgezeichneten gymnastischen Lehrer, welche Pindaros rühmt[9]), ferner ihr hohes Wohlgefallen an den Wettkämpfen der Hähne und Wachteln[10]), und für die spätere Zeit die vielen gymnastischen und agonistischen Inschriften, welche auf uns gekommen sind[11]): eben so ihre glänzenden Leistungen in der Gymnasiarchie[12]). Hieher gehört auch der Aufwand, welchen sie für glänzende Chöre machten[13]). Dass schon zu Solon's Zeit die Gymnastik und Agonistik kein unbedeutendes Element im öffentlichen Leben war, bekundet dessen Verordnung, dass jedem Olympioniken aus Athen fünfhundert, dem Isthmioniken aber und den Siegern in den übrigen heiligen Spielen hundert Drachmen ertheilt werden sollten[14]). Aber den sprechendsten Beweis für die gymnastische und agonistische Betriebsamkeit der Athenäer liefert die grosse Zahl ihrer Sieger in den heiligen Spielen in verschiedenen Kampfarten. Im Wettlaufe zu Olympia siegten folgende Athenäer: Pantakles Ol. 21 u. 22, Eurybos (auch Eurybotos und Eurybates genannt) Ol. 27, Stomas Ol. 34, Phrynon Ol. 36, Menon Ol. 95, Sasippos Ol. 98, Pythostratos Ol. 103, Phokides Ol. 104, Aristolochos Ol. 109, Antikles Ol. 110[15]). Im Diaulos zu Olympia siegte Kylon Ol. 35[16]). Epichares, der Grossvater des Demosthenes, hatte zu Olympia im Wettlaufe der Knaben den Preis errungen[17]). Ausserdem werden uns hie und da Wettläufer genannt, über deren Siege wir jedoch nichts erfahren. Aeschines nennt den Timesitheos als Wettläufer und zugleich

8) Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* XIII, p. 216. Ueber die Antinoeien zu Eleusis vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 2309, n. 283.

9) Pind. *Nem.* V, 49. Vgl. Th. I, 1, §. 28, S. 76.

10) Vgl. Th. I, 1, §. 8, S. 17 f. S. Nachträge init.

11) Vgl. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 11, cl. V.

12) Vgl. Th. I, Abschn. 3, §. 2. 3, V. 182 ff.

13) Vgl. Xenoph. *de offic. magistr. equit.* c. I, §. 26.

14) Diogen. Laert. I, 55, p. 34 (Meibom). Plutarch. *Solon* c. 23.

15) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 39. 40. 42. Paus. II, 24, 8. Dionys. Hal. III, 1, p. 136 R. Strab. XIII, 599. 600. Diodor. Sic. XIV, 35. XV, 71. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

16) Herodot. V, 71. Thukyd. I, 126. Paus. I, 28, 1. *Olympia* S. 316.

17) Demosthen. *in Theocrin.* p. 145, T. V. Stereot.

als sittlichen jungen Mann, welcher zu den Schönsten nicht blos in Athen, sondern in ganz Hellas gehörte (geg. Tim. §. 156). Ebendaselbst (§. 157.) nennt er auch den erwähnten Antikles als attischen Wettläufer. Wahrscheinlich hatte auch der erstere einen oder mehrere Siegeskränze gewonnen, vielleicht in den Pythien oder Isthmien. Kallias wird als Sieger im Waffenlaufe in den Panathenäen genannt, laut der von Böckh mitgetheilten Museums-Inschrift [18]. So bezeichnet Platon den Charmides, Sohn des Glaukon, und den Euthlos als σταδιοδρομοῦντας. Der Erstere wollte in den Nemeen auftreten und hatte zu diesem Zwecke seine Vorübungen begonnen [19]. Wir kennen demnach nur die olympischen Sieger im Wettlaufe, keine pythischen, nemeischen und isthmischen, weil die Verzeichnisse der letzteren uns nicht auf gleiche Weise wie die der ersteren erhalten worden sind. Dasselbe gilt von dem Ringkampfe. Wir kennen keine Sieger im Ringen, obgleich diese Kampfart zu Athen sehr getrieben wurde [20]. Xanthias, Eudoros, Menandros waren ausgezeichnete gymnastische Lehrer im Ringkampfe. Der Letztgenannte ertheilte, so wie Melesias, welcher auch Attiker genannt wird, auf Aegina Unterricht [21]. Im Pentathlon siegte Kallippos Ol. 112, jedoch durch Bestechung [22]. Mehr Sieger finden wir hier in den dem ionischen Stamme besonders angehörenden Kampfarten, dem Faustkampfe und dem Pankration. In dem ersteren siegten zu Olympia Dioxippos zur Zeit Alexander's des Grossen, welchen er auf seinem Zuge begleitete: Philammon in unbekannter Olympiade, doch nach der Zeit des Karystiers Glaukos: Diokles im Faustkampfe der älteren Knaben in den Erotidien zu Thespiä [23]. Im Pankration wurden zu Olympia Kallias Ol. 77, Antenor Ol. 118, Aristophon, Sohn des Lykinos, in unbekannter Olympiade bekränzt. Problematisch ist der olympische Sieg des

18) Vgl. Int. Bl. d. Allg. Lit. Zeit. Nro. 28, Jul. 1835. S. 269.

19) Plat. *Theages*. c. 11, p. 128, e. p. 129, a. Ein anderer dieser Art wird bei Lysias *de bonis Aristoph*. §. 63, p. 660 genannt.

20) Vgl. Th. I, 1, §. 28, S. 76.

21) S. oben l. c. und *Olympia* S. 325 f. Schol. zu Pind. *Nem*. V, 48. 87, p. 465 Böckh.

22) Paus. V, 21, 3. *Olympia* S. 306.

23) Diod. Sic. XVII, 100, t. II, p. 237 W. Eustath. zu *Il*. ψ. p. 1324, 57. 65 ff. Böckh corp. inscr. n. 1590. S. *Olympia* S. 271 f. 305. 352 f.

Timodemos (Sohn des Timonoos), welcher in den Nemeen im Pankration siegte; Phrynon, welcher schon als Sieger im Wettlaufe Ol. 36 angeführt worden, wird von Diogenes auch Sieger im Pankration genannt: Hermolykos, Sohn des Euthynos, welcher sich in der Schlacht bei Platäa gegen die Perser ausgezeichnet, wird von Herodot als Pankratiastes bezeichnet und hatte gewiss in einem der vier heiligen Agone gesiegt[24]. Die Stammverwandten des Timodemos hatten vier pythische und acht isthmische Siege, zuverlässig nur in gymnischen Kampfarten, gewonnen[25]. Autolykos war in den grossen Panathenäen im Pankration der Knaben zur Zeit des Sokrates bekränzt worden, und noch Pausanias sah seine Statue im Prytaneion zu Athen[26].

Glänzender noch waren die Leistungen der Athenäer im Rosswettrennen. Keiner der hellenischen Staaten hat in dieser Beziehung so Ausgezeichnetes geleistet, als das seinem Boden und Umfange nach am wenigsten zur Zucht und Ernährung stattlicher Rosse geeignete Attika, welches nicht, wie Thessalien, grosse fruchtbare Flächen umfasste, sondern eng und voll dürrer Hügel war, und darum auch keinen bequemen Tummelplatz für die Reiterei des Krieges darbot[27]. Aber in Athen war der aus den heiligen Spielen strahlende Siegesruhm in mehreren altadeligen und reichen Familien gleichsam erblich geworden, und dieser Glanz des Hauses sollte nicht erlöschen. Daher wandte man grosse Summen auf prächtige Gespanne, und ein am Erbgute zehrender Wetteifer bewegte und belebte

24) Paus. V, 9, 3. VI, 6, 1. VI, 18, 6. 14, 1. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. Schol. zu Pind. *Nem.* II, 1, p. 436 B. Diogenes I, 74, p. 46 Meibom. Herodot. IX, 105. Paus. I, 23, 12.

25) Pind. *Nem.* II, 22 sq. Dazu d. Schol. p. 439 B. Dissen Expl. p. 361. 363. Demosth. *geg. Mid.* §. 71, p. 537 R. nennt zwei Athleten, den Euthynos und den Sophilos, jenen als Faustkämpfer, diesen als Pankratiasten, welche wahrscheinlich Athenäer waren.

26) Xenoph. *Symp.* I, 2. Paus. IX, 32, 5.

27) Herodot. IX, 13. Vgl. O. Müller Orch. S. 23. Attika in d. Allg. Encycl. Th. VI, S. 219. Homer. *Il.* II, 552 — 54 bezeichnet den Führer der Athenäer vor Troia, den Mnestheus, als kundigen Krieger und Ritter: *τῷ δ' οὔπω τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.* Ueber die Bestrebungen der Athenäer für die Reiterei Xenoph. *de offic. mag. equit.* c. I, §. 26.

die Ersten des Staates. Darum konnte Athen seit Pisistratos viele siegbekränzte Bürger in seine Mauern zurückkehren sehen. Und diess entflammte immer von neuem den ruhmdürstigen Sinn der Athenäer, so dass Aristophanes in der unbegrenzten Rossliebhaberei seiner Zeit hinreichenden Stoff fand, um dieselbe als eitle verderbliche Bestrebung auf der Bühne blos zu stellen und zu züchtigen [28]. Die ausgezeichneten Leistungen der Alkmäoniden sind schon oben berührt worden [29]. Zu ihnen gehört auch Kallias, welcher in den olympischen und pythischen Spielen siegte, und zwar in den ersteren im einfachen Rosswettlaufe den ersten und mit dem Viergespann den zweiten Preis davon trug. Er war durch grossen Aufwand und Liberalität gegen die Hellenen und besonders auch dadurch berühmt, dass er allein es wagte, die öffentlich feilgebotenen Güter des Pisistratos zu erstehen [30]. Aber Alkibiades überragte nicht nur seine Stammgenossen, sondern erreichte überhaupt das Höchste in dieser Hinsicht, und liess alle, welche jemals Siege im Wagenrennen erlangt hatten, weit hinter sich zurück. Er schickte so viele Gespanne auf einmal nach Olympia, als nie ein Privatmann, nie ein König, nie ein Staat, auch nicht der grösste, und so ausgezeichnete, dass ihm, wie schon angegeben, der erste, zweite und vierte (oder nach Euripides der dritte) Preis zu Theil wurde. Auch nahm er nicht nur seinen Zeitgenossen, sondern auch den Nachkommen die Hoffnung, ihn jemals zu übertreffen [31]. Satyros bei Athenäos berichtet, dass

28) Wolken v. 15 — 35. 74. 243. *νόσος μ' ἐπέτριψεν ἱππικη δεινὴ φαγεῖν.* Cf. Vögel 1443. Er züchtiget besonders den Alkibiades und seine unmässigen Bestrebungen dieser Art unter der Person des Pheidippides. Vgl. Süvern Aristoph. Wolk. S. 35. 36. Bötscher Aristoph. u. s. Z. S. 329.

29) Th. I, 6, §. 49, 3. 4.

30) Herodot. VI, 121. 122. Corsini diss. ag. p. 125 setzt fälschlich den erstgenannten Sieg in die 74ste, den letzteren in die 77ste Olympiade. Pausanias aber V, 9, 3. VI, 6, 1 gedenkt eines Athenäers Kallias, welcher Ol. 77 zu Olympia im Pankration gesiegt hatte, und für identisch können Beide nicht gehalten werden, da der Erstere einer viel früheren Zeitperiode angehört, und überdiess weder Herodot l. c. des Siegers im Pankration, noch Pausanias l. c. der im Rosswettrennen gedenkt. Vgl. *Olympia* S. 303 ff.

31) Thukyd. VI, 16. Isokrat. *περὶ τοῦ ζεύγους* c. 14. Plutarch. *Alkib.* c. 11. 12. *de adul. et amico* c. 7. Er wurde durch ein Epi-

er es selbst den rossberühmten Aleuaden in Thessalien in ritterlicher Kunst und Gewandtheit zuvorgethan habe[32]). Auch die Kypseliden zeichneten sich durch prächtige Viergespanne aus: Miltiades, Sohn des Kypselos (ἐὼν οἰκίης τεθριπποτρόφου) war ein Olympionike mit dem Viergespann. Der Sieg jedoch war ihm von seinem Stiefbruder Kimon, welcher dreimal zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse den Kranz gewonnen, überlassen worden[33]). Ferner werden die Ahnen des Lysis von Platon als Männer genannt, welche sich durch ihre Viergespanne so wie durch einzelne Rosse auszeichneten und in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen glänzende Siege errangen[34]). Prächtige Kampfrosse und olympische Siege anderer Athenäer werden von den Rednern und besonders von Demosthenes erwähnt[35]). — Ausserdem ist noch Glaukon, Sohn des Eteokles, zu nennen, welcher zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse in unbekannter Olympiade bekränzt wurde und einen Siegeswagen daselbst aufstellte[36]). Pythilos, (nach Böckh's Ergänzung) Sohn des Orthagoras,

nikion des Euripides verherrlichet, und nachdem er dem olympischen Zeus geopfert, lud er das ganze zu Olympia versammelte Volk zu einem Mahle ein. Athen. I, p. 3, d. e. Dasselbe that auch Leophron, dessen Sieg Simonides durch ein Epinikion feierte. Athen. I, 3, e. p. 4, a. Vgl. *Olympia* I, §. 21. Ed. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 305 meint, dass man mehr Gewicht auf des Euripides Angabe als auf die des Thukyd. legen müsse, und nimmt demzufolge 3 Preise (I. II. III.) an. Eine besondere Abhandl. ist von J. H. Schulze de Alcibiade certaminis curulis Olympici apud Eleos victore obs. crit. Comment. Acad. Petropol. T. XIII, p. 407 ff. Vgl. *Olympia* S. 240 f. Er hatte auch unrechtmässiger Weise das Viergespann seines Freundes Diomedes unter seinem eigenen Namen einschreiben und auffahren lassen, und nach dem Siege das Gespann selbst, 8 Talent werth, zurückbehalten. Diodor. XIII, 74, T. I, p. 600 Wesseling. Pyromachus hatte eine *quadriga* gefertiget, welche von Alkibiades regiert wurde: Plin. XXXIV, 19, 20.

32) Athen. XII, 47, p. 534, b. Vgl. Süvern über Aristoph. Wolken S. 35. Auch hatten die Alkmäoniden fünf isthmische Siege gewonnen, unbekannt, in welchen Kampfarten und in welchen Isthmiaden. Pindar. *Pyth.* VII, 13. Schol. p. 393 B. S. *Olympia* l. c.

33) Herodot. VI, 34. 35. 103. 104. Vgl. *Olympia* S. 307. 328 ff.

34) Plat. *Lys.* c. 5, p. 205, c. Vgl. desselben *Parmenid.* p. 127, a.

35) Lysias *de bonis Aristoph.* §. 63. Demosth. *geg. Mid.* §. 145 Bekk.

36) Paus. VI, 16, 7. *Olympia* S. 293.

siegte mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse (συνωρίδι τελείᾳ) in den Erotidien der Thespier[37]). Nikomachos, der Wagenlenker des Agrigentiners Xenokrates, welcher in den Pythien und in den Panathenäen siegte, und auch des Theron, welcher zu Olympia mit dem Viergespann bekränzt wurde, war ein Athenäer und wahrscheinlich durch seine Kunst in diesem Fache dazu gewählt worden[38]). In den Pythien siegte Chabrias mit dem Viergespann (Pyth. 53 = Ol. 101, 3)[39]). Zu Athen selbst wurde ein stattliches Rosswettrennen mit sehr verschiedenen Arten der Gespanne und des Rennens (besonders in der späteren Zeit) in den grossen Panathenäen gehalten; und als die Athenäer Delos gereiniget, erneuerten sie hier den grösstentheils vernachlässigten Agon, die gymnischen Wettkämpfe und die Hippodromien[40]). In den Panathenäen siegte in der späteren Zeit Philokrates in den verschiedensten Weisen des Rosswettrennens, und sein Name ist in dieser Beziehung in der Peyssonel'schen Inschrift verewiget worden (Böckh Annal. d. Inst. di corr. arch. I, 158 — 161 u. p. 173). Kallias erhielt den Preis im Rosswettrennen als ἡνίοχος ἐγβιβάζων (laut d. Museumsinschrift Int. Bl. d. A. Litt. Zt. N. 33, Jul. 1835, S. 269). Eurykleides, Sohn des Mikion, hatte im Diaulos des Rosswettrennens gesiegt (Int. Bl. d. A. L. Z. l. c. S. 269). — Ausserdem kennen wir noch Sieger, bei welchen sich nicht alles genauer bestimmen lässt. In den Pythien hatte Diophanes, Sohn des Empedion, in unbekannter Pythiade und Kampfart den Preis gewonnen[41]). In den Nemeen siegte ein Unbekannter, Sohn des Alexandros aus dem rhampusischen Demos, in unbekannter Kampfart[42]). Ein anderer Unbekannter, Sohn des Euxenos, war in den Erotidien der Thespier im Pankration der ἀγένειοι

37) Böckh corp. inscr. n. 1591.

38) Pind. Schol. *Isthm.* II, 28, p. 527 Böckh. *Olympia* S. 386. 398.

39) Demosth. *geg. Neär.* p. 1356 Reiske. Corsini diss. agon. pyth. p. 140. 144. F. A. IV, p. 3.

40) Xenoph. *Symp.* I, 2. Anspielend Aristoph. *pac.* 899. J. Meurs. Panath. c. 16. Böckh Annal. d. Inst. di corr. I, p. 156 sqq. u. p. 166 sqq. Ueber Delos Thukyd. III, 104.

41) Böckh corp. inscr. n. 233, p. 355.

42) Böckh corp. inscr. n. 234, p. 356. Er hatte auch in den Isthmien gesiegt. Ibid.

bekränzt worden[43]. Ein Waffenläufer aus Athen war Epicharinos, dessen von Kritias gefertigte Statue Pausanias auf der Akropolis sah, welcher aber nicht angibt, ob und wo er gesiegt habe. Dass diess aber geschehen war, lässt sich schon aus der Aufstellung seiner Statue muthmassen[44]. Wahrscheinlich war auch der auf einer Inschrift genannte Periodonike Athenäos ein Athenäer. Wenigstens war die auf seinen Sohn Athenäos (auch Epaphroditos genannt) gestellte Inschrift zu Eleusis gefunden worden[45]. Ein unbekannter Knabenathlet, schon gross und stark, wollte zu Olympia auftreten und wurde durch die Vermittelung des Agesilaos zugelassen. Wir erfahren aber nicht, ob er auch gesiegt habe[46]. Platon, der Philosoph, soll im Ringen oder in der Gymnastik überhaupt von dem Argeier Ariston unterrichtet, in den Pythien und Isthmien gesiegt haben[47].

Von Attika möge sich unsere Betrachtung unmittelbar nach Salamis wenden, wo die attischen Kleruchen auch attisches Leben und Sitte eingeführt hatten. Zu Ehren des Aias wurde hier ein gymnischer Agon, die Aianteien, begangen[48]. Herakleides siegte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 144, Onesikrates in derselben Kampfart Ol. 150[49]. Auf einen oder mehrere nemeische und isthmische Siege eines Salaminiers bezieht sich eine Steinschrift[50]. Pindaros preist die Tapferkeit der Salaminier[51].

Ephesos und andere ionische Staaten.

§. 83.

Wir gehen zu den übrigen wichtigeren ionischen Staaten

43) Böckh corp. n. 1591.

44) Paus. I, 23, 11. 12.

45) Böckh corp. inscr. n. 406, p. 450, vol. I. Vgl. *Olympia* S. 402.

46) Plutarch. *Agesil.* c. 13.

47) Apulejus *de habit.* I, p. 158 Bip. Diogenes III, 4, 166 Meib.

48) Böckh corp. inscr. n. 108, p. 148—151, vol. I, n. 1431.

49) Afric. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 42. Vgl. *Olympia* S. 295. 338.

50) Böckh corp. inscr. n. 451, vol. I, p. 462.

51) *Nem.* II, 13: καὶ μὰν ἁ Σαλαμίς γε θρέψαι φῶτα μαχατὰν δυνατός.

über und kommen zunächst nach Ephesos. Diese Stadt hatte treffliche Uebungsplätze und feierte selbst mehrere Festspiele, wie die Olympien, die Adrianeen[1]. Wie angelegentlich die Ephesier nach agonistischem Siegesruhm strebten, bekundet auch ihre Bestechung des Kreters Sotades, damit er sich als Olympionike im Dolichos (Ol. 100) als Ephesier verkündigen liesse[2]. Im Wettlaufe zu Olympia siegte der Ephesier Demaratos Ol. 194 und 195. Pyrilampos siegte im Dolichos ebendaselbst in unbekannter Olympiade[3]. Meandreus wird auf einer ephesischen Inschrift Olympionike im Stadion der Männer Ol. 255 genannt[4]. Der Periodonike M. Ulpius Domesticus, welcher zur Zeit des Hadrianus und des Antoninus lebte, wird auch Ephesier genannt[5]. Eben so war M. Antonius Artemidorus, welcher in den Pythien in unbekannter Kampfart bekränzt wurde, wahrscheinlich ein Ephesier[6]. Amyntas, Sohn des Hellanikos, siegte zu Olympia im Pankration der Knaben in unbekannter Olympiade[7]. Athenäos wurde ebendaselbst im Faustkampfe der Knaben in unbekannter Olympiade bekränzt[8]. Ein unbekannter Ephesier, welcher Sohn des Nikon genannt wird, gewann den Preis im Ringen der *ἀγένειοι* in den Erotidien der Thespier[9].

Milet.

Wie mächtig und volkreich Milet war, bekundet schon die

1) Vgl. oben Th. I, 1, S. 128 u. 138. Ueber die hier gefeierten Olympien *Olympia* S. 216. 217. Ueber die *Ἀδριάνια* Böckh corp. inscr. n. 1731. Vgl. n. 2961, b. und ad n. 247, p. 362, vol. I. Die *Ἐφέσια* erwähnt Thukydid. III, 104 als ein zu seiner Zeit frequentes Fest; gewiss war es nicht ohne Spiele. Vgl. Dionys. Halik. *R. A.* IV, 25. Lucullus beging hier gymnische und andere Wettkämpfe: Plutarch. *Luc.* c. 23.

2) Paus. VI, 18, 4. Vgl. *Olympia* S. 373.

3) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43. Paus. VI, 3, 5. S. *Olympia* S. 267. 364.

4) Böckh corp. inscr. n. 2999, wo Böckh jedoch den Sieg auf die Olympia Ephesia Oecumenica beziehet. Vgl. *Olympia* S. 323.

5) Falconer inscript. athl. I, p. 1817, th. Gron. t. VIII. Böckh corp. inscr. n. 1428. Vgl. *Olympia* S. 396.

6) Böckh corp. inscr. n. 2963, c. vol. II, p. 604.

7) Paus. VI, 4, 3. Vgl. *Olympia* S. 243.

8) Paus. VI, 4, 1. *Olympia* S. 255.

9) Böckh corp. inscr. n. 1591.

grosse Anzahl seiner Colonieen. Auch die Gymnastik und Agonistik wurden hier stark getrieben[10]. Die Milesier aber waren die einzigen unter den Hellenen, welche das Ballspiel verschmäheten[11]. Im Wettlaufe zu Olympia siegten Aischines Ol. 199, Aristeas Ol. 225; im Wettlaufe der Knaben Polymnestor Ol. 46. Im Faustkampfe der Knaben wurde Antipatros, Sohn des Kleinopatros (nach Corsini Ol. 98) bekränzt: in derselben Kampfart ebendaselbst Butas in unbekannter Olympiade: Nikophon, ein herculischer Athlet, wurde im Faustkampfe der Männer mit dem Kranze geschmückt[12]. Milesier wird auch der Periodonike Antenor (sonst als Athenäer bezeichnet), welcher Ol. 118 im olympischen Pankration siegte, genannt[13]. Der Milesier Astydamas siegte dreimal zu Olympia im Pankration[14]. Ein unbekannter Milesier besiegte im olympischen Ringkampfe einen Ephesier, welcher sich als Zaubermittel der Ἐφέσια γράμματα bedient haben soll[15]. Milet hatte überdiess schöne Uebungsplätze und feierte selbst Festspiele[16]. In den grossen Didymeen zu Milet hatte Aurelios Poseidonios, Sohn des Hermios, im Ringen gesiegt[17]. Auch Pythien wurden zu Milet begangen[18]. Ueber die Colonieen von Milet hat Böckh ausführlich gehandelt[19]. Mit diesen war selbst nach der taurischen Chersonesos und den benachbarten Regionen, besonders Olbia, Pantikapäon, Phanagoria, Gorgippia, die hellenische Gymnastik gedrungen, und wir finden

10) Vgl. Eustath. zu *Od. Θ*, p. 1601, 25—44.

11) Eustath. zu *Odyss. Θ*, p. 1601, 41.

12) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43. 44 u. p. 40. Paus. VI, 2, 4. VI, 17, 2. Antholog. Pal. VI, n. 256, t. I, p. 270 (Jacobs). Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

13) S. oben §. 32 u. *Olympia* S. 245.

14) Athen. X, 2, 413, b. *Olympia* S. 255.

15) Suidas v. *Ἐφέσια γράμματα*. *Olympia* S. 409.

16) Böckh corp. inscr. n. 2880. 2881. 2888. Vgl. Parthenius *Erotic.* c. 8, 19. c. 9, p. 25 ed. Heyne.

17) Böckh corp. inscr. n. 2888. Vgl. ad n. 2879. In der späteren Zeit wurden zu Milet auch *ludi gladiatorii* eingeführt. Böckh corp. inscr. n. 2880. 2164.

18) Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 560, vol. I. Vgl. Artemidoros *Oneirocrit.* I, 28. Ueber die Pythien zu Milet habe ich in den Pythien, Nemeen und Isthmien Abschn. I, §. 12 ausführlicher gehandelt.

19) Corp. inscr. vol. II, p. XI, introd. ad Inscr. Sarm. c. 6, p. 86. 87 sqq.

hier Gymnasiarchen und Agonotheten, gymnastische Uebungsplätze und gymnische Wettkämpfe[20].

Smyrna.

Auch Smyrna hatte ein schönes Gymnasion und beging mehrere Festspiele, besonders in der Kaiserzeit[21]. Der älteste Olympionike aus Smyrna war Onomastos, welcher Ol. 23 im Faustkampfe siegte[22]. Diallos, Sohn des Pollis, siegte im Pankration der Knaben ebendaselbst in unbekannter Olympiade (doch nach Ol. 145)[23]. Ein ausgezeichneter Periodonike war Cl. Apollonios, der Smyrnäer genannt[24]. Hermogenes, Sohn eines Apollonios, siegte im Dolichos der älteren Knaben (*παιδ. πρεσβυτέρων*) in den Erotidien zu Thespiä in Böotien[25]. Ebendaselbst siegte ein unbekannter Smyrnäer, Sohn des Sopolis, im Faustkampfe der Knaben[26]. Ein zu Olympia (Ol. 192) bestochener Knabenringer war Sosandros[27]. In den Panathenäen siegte der Smyrnäer Bion im Pentathlon (laut der Museums-Inschrift, Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269). Auch wurden hier musikalische Agone aufgeführt[28].

Kolophon, Pergamos und andere Städte.

Der Kolophonier Hermesianax siegte zu Olympia in unbekannter Olympiade im Ringen der Knaben: in derselben Kampfart ebendaselbst in unbekannter Olympiade Eikasios, Sohn des Lykinos. Im Faustkampfe der Knaben siegte zu Olympia Moschos Ol. 145, welcher der einzige Periodonike unter den Kna-

20) Vgl. Böckh corp. inscr. vol. II, p. 107 und n. 2118. 2131 u. n. 2059, vol. II, p. 127. n. 2076. *ἐν ἀγῶνι δίαυλον καὶ δίσκον.* — *ἐν ἀγῶνι καὶ δρόμῳ παίδων.* Cf. n. 2097.

21) Vgl. oben Th. I, 1, S. 128. *Olympia* S. 224 ff.

22) Paus. V, 8, 3. *Olympia* S. 388 f.

23) Paus. VI, 13, 4. *Olympia* S. 270.

24) Falconer inscr. athlet. III, p. 2324, th. Gron. t. VIII. *Olympia* S. 247.

25) Böckh corp. inscr. n. 1590.

26) Böckh corp. inscr. n. 1591.

27) Paus. V, 21, 7.

28) Vgl. Böckh corp. inscript. n. 1720. Ueber Smyrna und andere ionische Städte überhaupt Strab. XIV, I, 634 sq. Cas.

ben war, so weit wir Kunde haben. Metrodoros, Sohn des Klarieus, errang den Preis im Diaulos der Männer in den Erotidien der Thespier: ebendaselbst ein Unbekannter, Sohn des Hegesianax, im Ringen der Knaben [29]). Auch traten Kolophonier in musischen Wettkämpfen auf [30]). — Zu Pergamos wurden gymnische und musische Festspiele gefeiert, auch Olympien und Pythien [31]). Hermogenes aus Pergamos siegte Ol. 202 im olympischen Wettlaufe [32]). Auch nennt Arkesilaos Pergamos ausgezeichnet durch seine Rosse [33]).

So hatten auch viele kleinere ionische Städte gewöhnlich einen oder mehrere Sieger in den heiligen Spielen aufzuweisen. Aus dem ionischen Apollonia war Meneptolemos, welcher zu Olympia im Wettlaufe der Knaben in unbekannter Olympiade den Preis erhielt [34]). — Aus Magnesia am Mäandros (auch am Lethäos genannt) war Protophanes, welcher zu Olympia an einem Tage im Ringen und Pankration als der vierte nach Herakles siegte [35]). Pythagoras hatte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 120, 121 den Kranz gewonnen [36]). In derselben Kampfart Pammenes Ol. 196. Kallikrates hatte zweimal in unbekannnten Olympiaden den Preis erhalten. Taskomenes, Sohn des Taskomenos, hatte in den Erotidien der Thespier im

29) Paus. VI, 17, 3. African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42. Böckh corp. inscr. n. 1591. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

30) Cf. Plutarch. *Lysandr.* c. 19. Kolophon war auch durch die Trefflichkeit seiner Rosse und seiner Reiterei berühmt (vgl. Sickler alt. Geogr. II, S. 323) und mag daher auch wohl Siege im Rosswettrennen erhalten haben.

31) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 223 f.

32) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 44. S. *Olympia* S. 296

33) Anthol. Pal. App. Epigr. 10, t. II, p. 757 Jacobs:

Πέργαμος οὐχ ὅπλοις κλεινὴ μόνον, ἀλλὰ καὶ ἵπποις
πολλάκις αὐδᾶται Πῖσαν ἀνὰ ζαθέην.

Die Pergamener scheinen also auch olympische Siege im Rosswettrennen erlangt zu haben. Die Könige Attalos und Eumenes und des letzteren Bruder Philetäros werden als Sieger im Rosswettrennen attischer Festspiele, wahrscheinlich der Panathenäen, bezeichnet. (Museums-Inschrift, Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 279.)

34) Paus. VI, 14, 5. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

35) Paus. I, 35, 4. V, 21, 5. Strabon XIV, 1, 647 nennt die Magnesier Aeoler. Sie waren jedoch ionisirt.

36) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42.

Pankration der Männer gesiegt [37]. Zu Magnesia wurden auch Olympien und Pythien begangen, in welchen ein uns unbekannter Megarer den Preis errang [38]. Aus Erythrä war Epitherses, Sohn des Metrodoros, welcher zu Olympia zweimal in unbekannten Olympiaden im Faustkampfe bekränzt wurde [39]. Auch siegte der Erythräer Nikon, Sohn des Philiskos, in den Panathenäen zu Athen (vgl. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269). Phädimos aus Alexandaia Troas siegte Ol. 145 im Pankration der Knaben: Polykrates von der Insel Tenedos siegte im Ringen der Männer in den Erotidien der Thespier: Demokrates im Ringkampfe zu Olympia in unbekannter Olympiade. Auch Arkesilas, Vater des Prytanen Aristagoras, wird von Pindar als ein im Ringen und Pankration mit vielen Kränzen geschmückter Sieger genannt [40]. Aus Klazomenä wurde Herodotos in unbekannter Olympiade im Wettlaufe der Knaben zu Olympia bekränzt. Aus Nysa war der Periodonike Mark. Aurel. Petronius Celsus [41]. Tralles hatte drei Olympioniken, den Artemidoros, den Timotheos und den Gaius Iuventus [42], und beging selbst Festspiele, die Olympien. — Die Samier waren die besten Athleten unter den Ioniern, wie Pausanias berichtet, und es darf daher, wenn Pythagoras von Samos als Olympionike im Faustkampfe (Ol. 48) genannt wird, nicht für unwahrscheinlich gehalten werden [43]. Herakleitos von Samos siegte im Wettlaufe zu Olympia Ol. 143, Doris im Faustkampfe der Knaben in unbekannter Olympiade. Ein un-

37) Paus. VI, 17, 2. African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 43. Böckh corp. inscr. n. 1591.

38) Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564, vol. I.

39) Paus. VI, 15, 3. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v. Auch wird ein Unbekannter, Sohn des Metrodoros, aus Erythrä, Sieger im Pankration in den Erotidien der Thespier genannt: Böckh corp. inscr. n. 1591. Ueber die vermischten Einwohner auf Chios, Lemnos, zu Erythrä, Peparethos, Maroneia (es waren auch Kreter hier) vgl. Hoeck Kreta II, S. 230 ff. Kreter auf den Cykladen ibid. S. 217 ff.

40) Pindar. *Nem.* X, 14, 19. 20. Paus. VI, 17, 1. Vgl. *Olympia* S. 253.

41) Paus. V, 8, 3. Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 42. Böckh corp. inscr. n. 1591. Paus. VI, 17, 1. Böckh corp. inscr. n. 2949.

42) Vgl. *Olympia* S. 232. 254. 394.

43) Paus. VI, 2, 4. S. oben Th. I, 1, S. 30. 31. Vgl. *Olympia* S. 364 ff.

bekannter Samier siegte zu Olympia im Faustkampfe, ungewiss in welcher Olympiade. Ein anderer ebenfalls unbekannter, Sohn des Artemidoros genannt, erhielt im Stadion der Männer in den Erotidien der Thespier den Preis. Siege mehrerer Samier im Rosswettrennen der Pythien werden auf samischen Inschriften angedeutet[44]). Von der Insel Andros war Hieronymos, welcher zu Olympia den Tisamenos im Pentathlon besiegte, und dessen olympische Siegerstatue Stomios gearbeitet hatte. Im Ringen der Knaben hatte ebendaselbst Prokles, Sohn des Lykastidas, von Andros gesiegt. Seine Statue hatte Somis gefertiget[45]).

Alle einzelnen Städte sollen hier nicht aufgeführt werden: wir wollen hier nur im Allgemeinen bemerken, dass die meisten derselben entweder selbst Festspiele feierten, oder Sieger verschiedener Art in verschiedenen Festspielen unter ihren Bürgern hatten.

Die Bewohner von Phokis, welches wir hier als nächstfolgenden Staat betrachten wollen, waren wohl auch mit Aeolern gemischt, obgleich Delphi in Betreff der angesehensten Geschlechter dorisch war[46]). Hier finden wir auch den Schauplatz der grossen festlichen Pythien: und seitdem in diesen der gymnische Agon mit dem musischen vereiniget worden war, musste natürlich auch die Gymnastik und Agonistik hier begünstiget werden. Olympioniken aus Phokis waren Damon aus Delphi, welcher Ol. 162 im Wettlaufe siegte: Mnesibulos aus Elateia im einfachen Wettlaufe und im Waffen-Diaulos Ol. 235. Mnesibulos zeichnete sich auch als tapferer Krieger aus: Timasitheos aus Delphi in zwei unbekannten Olympiaden: Xenodamos aus Antikyra im Pankration Ol. 211. In den Pythien siegten Exekestides mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse in der 48. Pythiade (= Ol. 95, 3), als diese Kampfart eingeführt wurde: Aichmeas aus Parapotamii im Lande Phokis errang den Preis in den Pythien als Faustkämpfer unter den Knaben in der ersten von den Amphiktyonen angeordneten Py-

44) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 44. Paus. VI, 13, 3. VI, 2, 4. Böckh corp. inscr. n. 1591. Böckh corp. n. 2248 — 2253, p. 212. 213, vol. II, n. 2248, a. n. 2249, a. 2251.

45) Paus. VI, 14, 4. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieger s. vv.

46) Vgl. O. Müller Dor. II, S. 182, 419. 420.

thiade Ol. 48, 3[47]). Zu Antikyra waren zwei Gymnasien, das eine mit Bädern, das andere ein altes mit einer ehernen Statue des Xenodamos[48]).

Wir wenden uns nun zur Betrachtung derjenigen Staaten, deren Bewohner entweder von den Aeolern oder von den Pelasgern stammten, oder von verschiedenen Stämmen abgeleitet und vermischt worden waren. Doch kann unsere Betrachtung nur auf das Wichtigste eingehen[49]).

Die Aeoler, Pelasger und aus verschiedenen Stämmen gemischten Hellenen.

§. 34.

Böotien.

Nächst Thessalien war Böotien ein Hauptsitz des äolischen Stammes[1]). Ausserdem finden wir Aeoler in Aetolien, Pleuronien, in einigen dorisirten Staaten des Peloponnesos (Elis, Arkadien und Achaia), im troischen Gebiete, ganz vorzüglich auf Lesbos, im Lande der Lokrer und Akarnanen und einigen anderen. Da die Aeoler, wie sie sich besonders in Böotien und Aetolien zeigten, mehr als die Dorier und Ioner, zur Rau-

47) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43. Paus. X, 34, 2. VI, 9, 4. X, 36, 4. X, 7, 8. 38, 4. S. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. v. und das nächstdem folgende d. Pythioniken s. v.

48) Pausan. X, 36, 4.

49) Vgl. *Olympia* §. 23.

1) Vgl. Herodot. VII, 176. Strab. IX, p. 401. Diodor. IV, 67. Paus. IX, 22, 3. X, 8, 3. Strab. IX, 2, 410 fügt noch hinzu: εἴρηται δ' ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπῴκησάν ποτε Θρᾶκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτούς, καὶ Πέλασγοι καὶ ἄλλοι βάρβαροι. Vgl. IX, 1, p. 401. Schol. zu Pind. *Ol.* I, n. 162, p. 45 B. Strab. VIII, 1, p. 333. πάντες γὰρ οἱ ἐκτὸς Ἰσθμοῦ, πλὴν Ἀθηναίων καὶ Μεγαρέων, καὶ τῶν περὶ τὸν Παρνασὸν Δωριέων καὶ νῦν ἔτι Αἰολεῖς καλοῦνται. XIII, 1, 582. Τῶν Αἰολέων τοίνυν καθ' ὅλην σκεδασθέντων τὴν χώραν, ἣν ἔφαμεν ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λέγεσθαι Τρωϊκὴν κ.τ.λ. — Ueber die Aeoler überhaupt Athen. XIV, p. 624, d. und Bernhardy Litt. Gesch. d. Griech. I, S. 102.

heit geneigt wären, so musste auch dieser ihre Gymnastik entsprechen und überhaupt von den gymnischen und agonistischen Bestrebungen die musischen Bildungselemente überwogen werden. Zu diesem Resultate führt uns zunächst die Betrachtung der Böotier. Schon früher sind einige Bemerkungen über das Verhältniss der Gymnastik zur Musik bei den Böotiern gegeben worden [2]. Hier gehen wir sofort zu ihren Festspielen und zu ihren Leistungen in den grossen heiligen Spielen über. Theben selbst beging mehrere festliche Agone, in welchen selbst fremde Agonisten Siegesruhm erstrebten. Die bedeutendsten waren wohl die Herakleen, auch Iolaen genannt, welche auch von Pindaros erwähnt werden [3]. Der fabulose Apollodor (III, 15, 7) redet auch von einem Agon des Laios, zu welchem sich Androgeos, Minos Sohn, begeben habe. Auch die Erotidien zu Thespiä waren frequent und glanzvoll, und wir kennen mehrere Sieger in den gymnischen Spielen dieses Festes, welches aus einem musischen, gymnischen und ritterlichen Agon bestand [4]. Hier wurden auch musikalische Kampfspiele, die Museien, begangen [5]. Ein pentaëterisches Fest von grosser Celebrität waren die Eleutherien der Platäer, in welchen die grössten Preise für den Wettlauf, und zwar für den Waffenlauf, ausgesetzt waren [6]. Ausser diesen werden uns noch fol-

2) Th. I, S. 61 ff. Ueber den *ἱερὸς λόχος* der 300, ferner über das Verhältniss der Päderastie in Böotien vgl. Ed. Meier Art. Päderastie, Allg. Enc. III, 9, S. 164.

3) *Isthm.* III, 83 ff. Schol. ibid. p. 537 B. Dissen Explic. p. 510. Vgl. Schol. zu Pind. VII, 158, p. 181 B. Böckh Expl. p. 176. Vgl. Pind. *Ol.* IX, 105. Schol. v. 148, p. 227 B. Böckh Expl. p. 195. Schol. zu *Ol.* XIII, 146, p. 287 B. ad *Nem.* IV, 19. 20, p. 451. *Isthm.* I, 11, p. 518. Hierauf hat man ein Vasengemälde bezogen, in welchem zwei Sieger dargestellt sind. Hamilton anc. vas. v. Tischb. vol. II, pl. 32, p. 65.

4) Paus. IX, 31, 3. *ἄγουσι δὲ καὶ τῷ Ἔρωτι ἆθλα οὐ μουσικῆς μόνον, ἀλλὰ καὶ ἀθληταῖς τιθέντες.* Unter den *ἀθληταῖς* sind hier im Gegensatz zu *μουσ.* die gymnischen und ritterlichen begriffen. Schol. ad Pindar. *Ol.* VII, 153, p. 181 B. Böckh Explicat. p. 176. Corp. inscr. n. 1590. 1591. not. p. 774, vol. I. Vgl. *Olympia* I, §. 2, Anm. 17.

5) Paus. IX, 31, 3. Böckh corp. inscr. n. 1590. not. p. 774. n. 1585. 1586. not. p. 767.

6) Strab. IX, 2, p. 412. Paus. IX, 2, 4. Plut. *Aristid.* c. 19—21. Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564. n. 1430. 1431, p. 679, 680, vol. I.

gende böotische Festspiele genannt: die Amphiaraien zu Oropos, die Delien bei Delium, die Trophonien zu Lebadeia[7]). Ferner die grossen Ptoien zu Ehren des Apollon Ptoos in der Nähe der Stadt Akräphiä (oder Akräpheion), welche Spiele, als sie in der späteren Zeit eingegangen waren, wieder restituirt wurden[8]). Ein uraltes Fest war das zu Onchestos zu Ehren des onchestischen Poseidon mit einem stattlichen Rosswettrennen[9]). Auch zu Thisbe wurden Herakleen begangen, ob mit Wettkämpfen verbunden, wird von Pausanias nicht bemerkt[10]). Eben so zu Tipha alljährlich[11]). Ob mit den grossen und kleinen Dädaleen der Platäer Festspiele vereiniget waren, wissen wir nicht[12]). Wahrscheinlich war diess nicht bei den Daphnephoreen der Thebäer der Fall[13]). Musikalische Festspiele waren die Charitesien zu Orchomenos[14]). Besonders zeichnete sich Theben im Rosswettrennen aus, und hier wurden auch die schönsten Wagen verfertiget[15]).

Zu Theben finden wir auch ein nach dem Iolaos benanntes Gymnasion und ein altes dem olympischen und epidaurischen ähnliches Stadion. Ebendaselbst war auch ein Hippodromos[16]). Ein anderes Gymnasion, so wie ein Stadion, dem Herakles geweihet, lag am elektrischen Thore[17]). In dem Gymnasion zu Tanagra sah man ein Gemälde, welches die Ko-

Anthol. Pal. XI, 81, 3, t. II, p. 345 (Jacobs). Vgl. oben Th. I, 6, §. 6.

7) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 153, 154, p. 181 B. Böckh Explicat. p. 176. Die Trophonien wurden auch Basileien genannt. Vgl. Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564. Böckh ad n. 1603. N. 1589 wird der Diaulos und der Dolichos in diesen Spielen angegeben.

8) Paus. IX, 23, 2. 3. Böckh corp. inscr. n. 1625, not. p. 789 — 793, vol. I.

9) Hymn. auf Apoll. v. 230 ff. Paus. IX, 37, 2. Vgl. Th. I, 2, 2, §. 42.

10) Paus. IX, 32, 2.

11) Paus. l. c. §. 3.

12) Paus. IX, 3, 3.

13) Paus. IX, 10, 4.

14) Böckh corp. inscr. n. 1583.

15) Pindar. *Fragm.* VII, 3, 73, p. 599, 10, p. 604. Schol. Pindar. *Isthm.* I, 21. Böckh Fragm. Pind. incert. n. 104. 207, p. 662.

16) Paus. IX, 23, 1. 2.

17) Paus. IX, 11, 4.

rinna (als Siegerin über Pindaros) mit einer Tänie umwunden darstellte [18]. Auf einer Inschrift wird uns ein Gymnasion zu Akräphiä genannt [19].

In Betreff der böotischen Sieger in den grossen heiligen Spielen kennen wir gewiss von vielen nur wenige, sofern auch hier gilt, was schon oben bemerkt wurde, dass uns nur die Sieger im einfachen olympischen Wettlaufe ziemlich vollständig überliefert worden sind. Der älteste Sieger der Böoter war Oxythemis aus Koroneia, welcher Ol. 12 im Stadion zu Olympia bekränzt wurde [20]. Ol. 41 siegte ebendaselbst in derselben Kampfart der Thebäer Kleondas. Im olympischen Dolichos oder Diaulos siegte wahrscheinlich Ol. 94 der Thebäer Lasthenes. Der Böoter Mikon wurde Ol. 146 im olympischen Stadion bekränzt [21]. Der Orchomenier Asopichos Ol. 76 ebendaselbst im Wettlaufe der Knaben [22]. Der Thebäer Thrasidäos erhielt in den Pythien im Wettlaufe der Knaben den Preis. Auch wird ihm ein Sieg im Diaulos der Männer ebendaselbst beigelegt. Sein Vater hatte ebenfalls in den Pythien in irgend einer Art des Wettlaufes gesiegt [23]. In den Erotidien zu Thespiä wurden im Dolichos der jüngeren Knaben (*παίδων τῶν νεωτέρων*) der Tanagräer Theotimos, Sohn des Melantichos, der Thespier Kallikles, Sohn des Homoloichos, der Thespier Kriton, Sohn des Simios, im Diaulos bekränzt [24]. Im Dolichos siegte in den heiligen Spielen der Orchomenier Laomedon, ein ausgezeichneter Wettläufer [25]. In den Erotidien der Thespier siegten ferner der Thebäer Mnesitheos, Sohn des Miron, im Faustkampfe: Samichos, Sohn des Exänetos aus Larymna (wahrscheinlich dem böotischen, nicht dem lokrischen) im Pankration [26]. Im Ringkampfe der Knaben zu Olympia siegte Agenor

18) Paus. IX, 22, 3.
19) Böckh corp. inscr. n. 1625, v. 7.
20) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 39. Vgl. *Olympia* S. 343.
21) African. l. c. p. 40. Diodor. XIV, 11, t. I, p. 647 Wessel. African. l. c. p. 42. *Olympia* S. 318, 327.
22) Pindar. *Ol.* XIV, 17 B. *Olympia* S. 254.
23) Pindar. *Pyth.* XI, 46 B. *Olympia* S. 388.
24) Böckh corp. inscr. n. 1590, vol. I, p. 772.
25) Plutarch. *Demosth.* c. 6. Vgl. oben Th. I, §. 4, Anm. 10.
26) Böckh corp. inscr. n. 1590.

aus Theben in unbekannter Olympiade[27]. Der Thebäer Kleitomachos gewann zu Olympia Ol. 141 den Preis im Pankration, und Ol. 142 im Faustkampfe. Er hatte auch in den Pythien drei Kränze im Pankration davon getragen und war in den Isthmien an einem Tage im Ringen, im Faustkampfe und Pankration bekränzt worden[28]. Strepsiades, Sohn des Diodotos, ebenfalls Thebäer, siegte in den Isthmien im Pankration[29]. Der Thebäer Laidas siegte in den Pythien (Pythiade 61) im Pankration der Knaben bei der ersten Aufführung dieser Kampfart[30]. Sowohl aus diesen Siegen im Pankration, als auch aus den Zeugnissen der Alten gehet hervor, dass die Thebäer auch stattliche Ringer waren, obgleich uns nur Agenor und Kleitomachos als Sieger im Ringen genannt werden[31]. Ein Olympionike aus Theben zur Zeit Alexander's d. Gr. war Olympiodoros, welcher mit mehreren anderen Hellenen an den Darius Codom. als Gesandter abgeschickt, aber gefangen genommen und vor Alexander gebracht wurde, der ihn wegen seines olympischen Sieges bald wieder entliess. Arrian. Exp. Al. II, 15. In welcher Kampfart er gesiegt hatte, wissen wir nicht. Der Böoter Akastidas, Sohn des Kleomnastos, siegte zu Athen im Pentathlon und Ringen, laut der Museums-Inschrift (Intell. Bl. d. A. L. Z. Jul. 1835, N. 23, S. 269).

Auch zeichneten sich die Böoter besonders im Rosswettrennen aus. Pagondas aus Theben siegte zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse Ol. 25, in welcher das Viergespann eingeführt wurde[32]. In den Pythien wurde der Thebäer Orphondas mit dem Fohlen-Viergespann in der 53. Pythiade (= Ol. 100, 3) bekränzt[33]. In den Isthmien erhielt der Thebäer Herodotos mit dem Viergespann in unbekannter

27) Paus. VI, 6, 1.

28) Paus. VI, 15, 3.

29) Pindar. *Isthm.* VI (VII), 31 ff. B. S. d. nächstens erscheinende Verzeichniss der Isthmioniken s. v.

30) Paus. X, 7, 3. S. d. Verz. d. Pythioniken s. v. Ueber den Sieg des Melissos im Pankration vgl. unten dess. Sieg. im Rosswettrennen.

31) Vgl. Plutarch. *Symp.* II, 5, 2. *Pelopid.* c. 7. Polyän. *Strateg.* II, 3, 6.

32) Paus. V, 8, 3. *Olympia* S. 348.

33) Paus. X, 7, 3.

Isthmiade den Preis. Er wird jedoch auch Orchomenier genannt[34]). Der Thebäer Melissos siegte in den Nemeen im Rosswettrennen und im Pankration in unbekannter oder in unbekannten Nemeaden[35]). Ueberhaupt thaten sich die Kleonymiden, zu denen Melissos gehörte, durch Reichthum und Siegesruhm im Wagenrennen hervor[36]). Theben zeichnete sich auch durch die schönsten Wagen aus, welche daselbst fabricirt wurden, wie schon bemerkt worden ist[37]). Ein unbekannter Verwandter oder Vorfahr des obengenannten Thebäers Thrasidäos hatte in den Olympien mit dem Viergespann gesiegt[38]). Theben glänzte in dieser Beziehung schon in der heroischen Zeit durch Amphitryon und Iolaos laut späterer Kunde[39]). Herodotos nennt Thebens Land im Gegensatz zu dem attischen ein für die Reiterei geeignetes[40]). Auch wurden die Pamboiotien mit Reiterspielen gefeiert[41]).

Ein unbekannter Thebäer, welcher die Gymnastik rüstig getrieben hatte, aber in einem Kampfe, wahrscheinlich gegen die Galler gefallen war, wird auf einer Inschrift erwähnt[42]). Ein Tanagräer Phorystas, Sohn des Triax, hatte als Herold in einem Agon des Zeus gesiegt, aber ausserdem auch als Wettläufer in vielen Preise spendenden Agonen (ἀγῶνες ἀθλοφόροι)[43]).

34) Pindar. *Isthm.* I, 14 B.

35) Pindar. *Isthm.* III, 10 — 13 B.

36) Pindar. *Isthm.* III, 15. 16. Schol. p. 531 B. Dissen Explic. p. 501. 502. 505. Sie zählten sechs isthmische Sieger.

37) Böckh Pind. *Fragm.* VII, 3, 73, p. 599. p. 604. Athen. I, 50, 28, a. b. Schol. zu d. *Isthm.* I, 21. Pindar. nennt Theben χρυσαρμάτους καὶ εὐαρμάτους. Vgl. Böckh Pind. *Fragm.* incert. n. 104, 207, p. 662.

38) Schol. zu Pind. *Pyth.* XI, (40) v. 21, p. 147 B. Vgl. *Olympia* S. 388.

39) Pind. *Isthm.* I, 16, 55. IV, 32. Er nennt Theben auch λευκίππους καὶ κνανάμπικας: Schol. zu *Pyth.* II, p. 312 Böckh. Herodot. IX, 13. Theokrit. XXIV, 119 — 122. Plutarch. *Sylla* c. 15. Paus. V, 8, 3. African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. Schol. zu Pind. l. c. p. 518 B. Böckh Expl. p. [illegible]. O. Müller Orchom. S. 23.

40) Herodot. IX, 13.

41) Vgl. Böckh corp. inscr. n. 1558 und Introd. ad Inscr. Boeot. c. I, §. 1, p. 727.

42) Böckh corp. inscr. n. 1652, p. 797, vol. I.

43) Böckh corp. inscr. n. 152. Dazu die not. vol. I, p. 762.

Dionysios, Sohn des Nikaretos aus Platäa, hatte im Wettlaufe der ἀγένειοι in den Erotidien zu Thespiä den Preis gewonnen[44]. Kleitomachos bei Athenäos (X, 402, c. d.) erwähnt einen Athlet aus Theben, welcher sich des Ziegenfleisches zur Kost bedient und alle seine Zeitgenossen an Stärke übertroffen habe. Auch hatte Böotien Sieger in musikalischen Wettkämpfen. Sosikles aus Koroneia hatte in den Pythien durch poetischen Vortrag gesiegt[45].

Aetoler, Lokrer, Akarnanen und andere.

§. 35.

Bei den Aetolern finden wir denselben Grundcharakter, welchen wir bei den Böotiern nachgewiesen haben. Sie waren rauher als andere, unternehmend und kriegslustig, und trieben demnach sicherlich schon aus diesem Gesichtspuncte wacker Gymnastik, sofern auf dieser das überwiegende Element in ihrer Bildung beruhete[1]. Ueber ihre Verwandtschaft mit den Epeiern und Eleiern ist schon oben gehandelt worden[2]. Als Sieger in den heiligen Spielen werden uns folgende genannt: Im Wettlaufe zu Olympia Xenophanes Ol. 132, Eraton Ol. 135, Pyrrhias Ol. 145. Gewiss hatten die Aetoler auch Sieger in anderen Kampfarten und in anderen Festspielen. Allein ihre Namen sind uns nicht überliefert worden. In Betreff der Hippodromien kennen wir nur den Endymion als olympischen Sieger mit dem Reitpferde (κέλητι). Er gewann zweimal in unbekannten Olympiaden den Kranz[3]. Nach Strabon's Bemerkung war ihr Land so wie das der Akarnanen zur Rosszucht nicht weniger geeignet als Thessalien[4].

44) Böckh corp. inscr. n. 1590.

45) Plutarch. *Symp.* II, 4.

1) Vgl. Ephoros bei Strab. X, 3, p. 463. Livius XXXI, 28. Polyb. XVII, 4, 4. V, 08, 5. XXX, 14, 1—6. Paus. X, 22, 2—5. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 727 introduct.

2) Vgl. oben §. 16—19. Böckh corp. inscr. ad n. 1756. 1694. Vgl. not. ad n. 2850. 2351, p. 28, vol. II.

3) Anthol. Pal. Plan. IV, 313, p. 721, t. II Jacobs. Corsini diss. agon. ol. p. 129. Ueber die genannten Sieger vgl. *Olympia*, Verz. s. vv.

4) Strab. VIII, 8, 388 Cas.

Auch bei den früher dreifach, später vierfach getheilten (epiknemidischen, opuntischen, ozolischen, epizephyrischen) Lokrern blühete die Gymnastik und Agonistik, wie die Zahl ihrer Sieger in den heiligen Spielen bekundet[5]). Ihre kriegerische Tapferkeit wird von Pindar gerühmt[6]). Zaleukos, der lokrische Gesetzgeber, blühete um Ol. 29 in Italien, und seine Gesetze galten für die ältesten geschriebenen der Hellenen[7]). Von den lokrischen Siegern kennen wir folgende: der opuntische Lokrer Nikaistos erhielt den Preis im olympischen Wettlaufe Ol. 70[8]). Der älteste lokrische Sieger von denen, welche wir kennen, war der Opuntier Rhexibios, welcher Ol. 61 zu Olympia im Pankration siegte. Ihm wurde die zweite olympische Siegerstatue, welche aus Feigenbaumholz gearbeitet war, daselbst gesetzt[9]). Der Opuntier Epharmostos siegte zu Olympia im Ringen, wahrscheinlich Ol. 81; auch in den Pythien in derselben Kampfart, vermuthlich Pyth. 33 (= Ol. 80, 3)[10]). Ausserdem hatte er in vielen anderen Festspielen Preise gewonnen. Lampromachos, ein Verwandter oder Bruder des Epharmostos, hatte in den Isthmien mit jenem an einem Tage zugleich im Ringen den Preis gewonnen[11]). Ageidamos, ein

5) Ueber die verschiedenen Lokrer und ihre Abtheilung vgl. Böckh Explicat. ad Pind. *Ol.* IX, p. 188, *Ol.* X, p. 197. Schol. zu Pind. p. 234. 242. Böckh corp. inscr. ad n. 1751. G. Rathgeber Allg. Encycl. III, 4. Art. opuntische Lokrer S. 273 ff.

6) Vgl. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* X, p. 197, 198. Pindar. *Ol.* XI, 13 von den epizephyrischen Lokrern:

νέμει γὰρ Ἀτρέκεια πόλιν Λοκρῶν Ζεφυρίων
μέλει τέ σφισιν Καλλιόπα·
καὶ χάλκεος Ἄρης.

Vgl. dazu d. Schol. v. 17, p. 241 Böckh. Pindar. *Ol.* IX, 16 rühmt die Themis und Eunomia zu Opus. Vgl. Schol. v. 25, p. 211 B. Pindar. *Ol.* X, 99. *εὐάνορα πόλιν καταβρέχων* sc. *Λοκρῶν.*

7) Vgl. Heyne Opuscul. Acad. II, 47. G. Rathgeber Allg. Encycl. III, 4, S. 278.

8) Dionys. Hal. R. A. V, t. I, p. 303. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

9) Paus. VI, 18, 5. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

10) Pind. *Ol.* IX, Schol. zu v. 15—18, p. 210 B. S. *Olympia* Verz. s. v.

11) Vgl. *Olympia* S. 279, und d. nächstdem folgende Verz. d. Isthmioniken s. v.

epizephyrischer Lokrer, hatte zu Olympia (Ol. 74) im Faustkampfe der Knaben gesiegt[12]). Der ausgezeichnetste Athlet der Lokrer war der Olympionike Euthymos, ein Epizephyrier, welcher in vier auf einander folgenden Olympiaden (von 74 bis 77) als Faustkämpfer auftrat, aber Ol. 75 von dem gewaltigen Theagenes besiegt wurde. In den drei übrigen Olympiaden wurde ihm der Kranz zu Theil[13]). Ein opuntischer Lokrer war Eraton, welcher in den Erotidien zu Thespiä im Pentathlon und im Diaulos der älteren Knaben (*πρεσβυτέρων παίδ.*) den Preis errungen hatte. Auch war er zu Olympia bekränzt worden[14]). Ferner wurden zu Opuns Festspiele *Αἰάντεια* zu Ehren des Aias Oïleus begangen, in welchen der Opuntier Epharmostos siegte[15]).

Unter den Akarnanen kennen wir den Xenarches, Sohn des Philandrides, als Olympioniken im Pankration in unbekannter Olympiade. Er war der erste seines Volkes, welcher zu Olympia in dieser Kampfart siegte[16]). Aristoteles nennt den Akarnanen Leukaros als denjenigen, welcher das Pankration zuerst kunstgemäss betrieben. Von einem solchen Künstler in der Gymnastik darf man annehmen, dass er selbst ein ausgezeichneter Agonist war und sein Haupt mit Siegeskränzen in den heiligen Spielen umwunden hatte[17]).

Auch Lesbos zählte mehrere Sieger in den heiligen Spielen. Im Wettlaufe zu Olympia siegten Skamandros aus Mitylene Ol. 76; Parmenides aus Mitylene in derselben Kampfart Ol. 117; Aristandros Ol. 153; Valerius Ol. 206[18]). Archippos

12) Pind. *Ol.* X. XI. Vgl. *Olympia* S. 287 f.

13) Paus. VI, 6, 2. Vgl. *Olympia* S. 288 f.

14) Böckh corp. inscr. n. 1590. Dazu die not. p. 773. Africanus bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42 nennt ihn aber einen Aetoler und setzt seinen olympischen Sieg Ol. 135. Böckh l. c. p. 775 bemerkt: „*Sed Locrenses hac aetate Aetoli sunt, itaque non dubito, quod Osannus incertum dixit, pro certo affirmare, hunc esse Eratonem Aetolum, qui secundum Africanum Ol. 135 stadio vicit Olympia vir. Nempe is est Aetolus Opuntius renunciatus in honorem Aetolorum*“ *etc.* Vgl. *Olympia* S. 280.

15) Schol. zu Pind. *Ol.* IX, v. 168, p. 230 Böckh.

16) Paus. VI, 2, 1. Vgl. *Olympia* S. 396.

17) Schol. zu Pindar. *Nem.* III, 27, p. 442 Böckh.

18) Diodor. XI, 48. Dionys. VI, 18, p. 576. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. 44. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

siegte ebendaselbst in unbekannter Olympiade im Faustkampfe und soll auch in den Pythien, Nemeen und Isthmien Kränze gewonnen haben [19].

Mächtiger als Lesbos war Euböa mit mehreren blühenden Städten, obgleich wir weniger Sieger kennen als von Lesbos. Die Euböer waren auch rüstige Krieger und werden schon von Homeros als solche bezeichnet [20]. Die vorzüglichsten Städte dieser Insel waren Chalkis und Eretria [21]. Auf Euböa wurden mehrere namhafte Festspiele celebrirt. Zu Gerästos wurden die Gerästien zu Ehren des Poseidon gefeiert: zu Amarynthos die Amarynthien, wahrscheinlich zu Ehren der amarynthischen Artemis. Andere Festspiele der Euböer waren die Basileien [22]. Zu Chalkis wurde in alter Zeit auch ein musikalischer Wettstreit begangen, in welchem Hesiodos einen Schild gewonnen haben soll [23]. Chalkis hatte auch Colonieen gegründet, aus welchen ausgezeichnete Agonisten hervorgingen, wie Naxos in Sicilien, aus welcher Stadt der rüstige Tisandros stammte [24]. Im Wettlaufe zu Olympia siegte der Chalkidier Eryxias Ol. 62; ebendaselbst Eurylas in derselben Kampfart Ol. 112 [25]. Der glänzendste Athlet von Euböa war Glaukos aus Karystos, Sohn des Demylos, welcher in allen vier heiligen Spielen siegte, und Periodoniken-Ruhm erlangte [26].

In den Pythien siegte Timagoras aus Chalkis als Künstler mit Gemälden in unbekannter Pythiade [27].

Ausserdem werden uns viele einzelne Aeoler als Sieger genannt, bisweilen nur mit allgemeiner Bezeichnung, ohne An-

19) Paus. VI, 15, 1. S. *Olympia* S. 248 f. Ueber die Lesbier als Aeoler Paus. X, 24, 1. Ueber den äolischen Dialekt derselben vgl. Plehn Lesbos S. 39 sqq.

20) Strab. X, 1, p. 448. 449 Cas.

21) Strab. X, p. 448. 449.

22) Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, 159, p. 288 B. ad *Isthm.* I, 11, p. 518 B. Strab. X, 1, p. 448.

23) Paus. XI, 31, 3. Plutarch. *Fragm.* XI, 36.

24) Paus. VI, 13, 4. S. *Olympia* S. 394. In orchestischer Hinsicht vgl. Lukian περὶ ὀρχήσ. §. 32.

25) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. 42. S. *Olympia* S. 281. 287.

26) Paus. VI, 10, 1. *Olympia* S. 292.

27) Plin. XXXV, 9. S. d. Verz. d. Pyth. s. v.

gabe des Vaterlandes. Sodamas aus Assos im troischen Gebiete wird von Pausanias als der erste der Aeoler aus dieser Gegend angegeben, welcher zu Olympia im Wettlaufe der Knaben bekränzt worden[28]). Diophanes, welcher zu Olympia Ol. 192 im Wettlaufe siegte, heisst Aeoler im Allgemeinen ohne nähere Bestimmung[29]). Phädimos, ein Aeoler aus Troas, gewann Ol. 145 im olympischen Pankration der Knaben bei der ersten Aufführung dieser Kampfart den Kranz[30]). Theodotos, auch Rhodon genannt, ein Kumäer, siegte Ol. 213 im Wettlaufe zu Olympia[31]). Kyme wird von Strabon als die grösste und beste der äolischen Städte bezeichnet und mit Lesbos gemeinschaftlich als Gründerin von 30 Städten angegeben, von denen viele zu Strabon's Zeit wieder eingegangen waren[32]).

Die Pelasger.

§. 36.

Bei der Betrachtung der dorischen, ionischen und äolischen Staaten in gymnastischer u. agonistischer Hinsicht haben wir bereits mehrere berührt, in denen sich mehr oder weniger Spuren pelasgischer Niederlassung oder Abstammung offenbarten. Besonders zeigte sich in Arkadien pelasgisches Leben und Cult. Homer nennt Argos pelasgisch, und gibt auch Pelasger unter den verschiedenen Stämmen auf Kreta an[1]). So hatten in Attika, auf Euböa, auf den Cykladen, Lemnos, Lesbos, Chios, im Hellespont, in Troas und in anderen Regionen (theils Traditionen, theils historischen Combinationen zufolge) Pelasger gehauset[2]). Vorzüglich finden wir sie ursprünglich in Thessalien und Epi-

28) Paus. VI, 4, 5. 6. Vgl. *Olympia* S. 271.

29) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43. Vgl. *Olympia* S. 273.

30) Paus. V, 8, 3. *Olympia* S. 248 f.

31) African. l. c. p. 44. *Olympia* S. 282.

32) Strab. XIII, 3, 622 Cas.

1) Vgl. Strab. VIII, 1, p. 369. X, 4, p. 475. Hoeck Kreta I, 147 ff. II, 13 f. 38 f. O. Müller Dor. I, 74 f. 200 f.

2) Vgl. Strab. VIII, p. 371. 372. IX, 397. Herodot. IX, 137. Bekanntlich unterscheidet man die älteren und jüngeren Pelasger.

rus [3]), welche Länder wir hier in gymnastischer und agonistischer Beziehung zunächst betrachten. Im Wettlaufe zu Olympia siegten folgende Thessaler: Phädros aus Pharsalos Ol. 56, Euandros Ol. 64, Toryllos Ol. 80, Lykos aus Laryssa Ol. 82, Theopompos Ol. 86, Krokinas Ol. 94, Philomelos aus Pharsalos Ol. 124; Phrikias siegte in zwei unbekannten Olympiaden (doch von Ol. 66 = 69) im Waffenlaufe: derselbe errang auch den Siegeskranz in den Pythien im einfachen Wettlaufe oder im Waffenlaufe in unbekannter Pythiade, doch vor Pyth. 22 (= Ol. 69, 3), in welcher sein Sohn Hippokleas im Diaulos der Knaben siegte, welcher auch zu Olympia zweimal im Diaulos (Ol. 71 und 72) bekränzt worden sein soll [4]. Polydamas, Sohn des Nikias, aus Skotussa, siegte Ol. 93 im Pankration zu Olympia, und mochte sein Haupt noch mit vielen anderen Siegeskränzen geschmückt haben; denn er war ein Athlet von ungeheurer Stärke [5]). Sostratos, Sohn des Dorotheos aus Demetrias, siegte im Faustkampfe der ἀγένειοι in den Erotidien zu Thespiä [6]). Eupolos hatte Ol. 98 im Faustkampfe zu Olympia, jedoch durch Bestechung, den Kranz gewonnen [7]). Ein thessalischer Faustkämpfer war auch Boiskos unter den rückkehrenden Zehntausend. Wahrscheinlich hatte er sein Haupt auch mit Siegeskränzen geschmückt, obgleich uns hierüber nichts berichtet wird [8]). Ausgezeichnet waren natürlich auch die Leistungen der Thessaler im Ross- und Wagenrennen. Die ἱπποτροφία fand hier ganz vorzügliche Pflege, da die Natur

3) *Il.* II, 840 sqq. O. Müller Dor. I, 5 ff. 13 f. Vgl. Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. t. VIII, p. 544 ff.

4) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. 41. Diodor. XI, 77. Dionys. Hal. X, 1. Paus. II, 7, 2. Diodor. XII, 33. Xenoph. *Hell.* II, 3, 1. African. l. c. p. 42. Pindar. *Pyth.* X, 12—16. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv. u. d. nächstdem erscheinende Verz. d. Pythioniken s. v. Hippokleas.

5) Paus. VII, 27, 2. *Olympia* S. 360.

6) Böckh corp. inscr. n. 1590.

7) Paus. V, 21, 2. Vgl. *Olympia* S. 285.

8) Xenoph. *Anab.* V, 8, 23. Βοΐσκος μὲν οὖν ὁ πύκτης ὁ Θετταλὸς κ.τ.λ. Aus solchen Prädicaten darf man folgern, dass der Bezeichnete schon allgemein bekannt war. Allgemein bekannt aber konnte ein Agonist nur werden, wenn er schon einen oder mehrere Siege in den grossen heiligen Spielen errungen hatte.

des Landes von selbst dazu einlud. Ausgezeichnete Geschlechter in dieser Beziehung waren die Aleuaden und Skopaden, über welche bereits Böckh ausführlich gehandelt hat[9]). Unter den Aleuaden soll das Höchste Olympiodoros geleistet und alle Thessaler in dieser Beziehung übertroffen haben[10]). Der Kranonier Krauxidas siegte Ol. 33 mit dem ausgewachsenen Reitpferde, als diese Kampfart zum erstenmal aufgeführt wurde[11]). Lykormas aus dem pelasgischen Laryssa siegte in den Pythien im Wettrennen mit dem einfachen Fohlen (πώλῳ κέλητι) Pyth. 63 = Ol. 110, 3, als auch hier dieses Rennen zum erstenmal auf die Bahn gebracht wurde[12]). Auch wurden in Thessalien Festspiele, die Protesilaen, begangen[13]). Ein Gymnasium zu Herakle a erwähnt Livius[14]).

Auch in Epirus wurden Festspiele begangen, die Aktien zu Nikopolis, vom Augustus zum glorreichen Andenken an seinen Sieg über Antonius eingesetzt. Diese Spiele waren pentaëterisch, hatten das Prädicat eines heiligen Agon, und wurden auch Olympien genannt[15]). Zu Dodona wurden Festspiele Naia zu Ehren des Jupiter Naios gefeiert, in welchem Agon

9) Böckh Explic. ad Pind. *Pyth.* X, p. 230 sqq. Ueber die Aleuaden vgl. Meineke verm. Abh. Fasc. I, 50 ff. Buttmann Abh. d. Berl. Acad. 1822, 3, S. 171 ff.

10) Ueber diesen und die Thessaler überhaupt Theokrit. XIV, 13. XVI, 34. Dazu d. Schol. Vgl. d. Orakel bei Strab. X, 1, p. 449. Athen. XII, 47, 534 b. Philostrat. *vit. sophist. Hippodr.* VII, 347 *Ol.* Lukian. *Zeux.* §. 6. Euripid. *Hekab.* 9. Anthol. Gr. Pal. IX, 543, II, p. 192. XIII, 14, t. II, p. 537 u. IX, 21, 29, t. II, p. 12 Jacobs. Vgl. Eurip. *Iphig. Taur.* v. 700. Schol. zu Pindar. *Ol.* XIII, p. 272 B. Pindar. *Isthm.* VI, 11. Gratius Falisc. Carm. ven. v. 227 sqq. *Incubuit spatiis, qualis permissa Lechaeis Thessalium quadriga decus, quam gloria patrum excitat et primae spes ambitiosa coronae.* Vgl. v. 501 sqq. u. Böckh. Explicat. ad Pindar. *Pyth.* X, 333 ff.

11) Paus. V, 8, 3. Vgl. *Olympia* S. 314.

12) Paus. X, 7, 3. S. das nächstens erscheinende Verzeichniss der Pythioniken s. v. Das grosse Larissa (Kallimach. Hymn. in Del. 104) mochte sich besonders in der Gymnastik auszeichnen.

13) Schol. zu Pind. *Isthm.* I, 11, p. 518 B. Paus. VI, 11, 2. Philostrat. *Heroic.* II, 5 sqq.

14) Livius XXXVI, 22.

15) Strab. VII, 7, p. 325. Dio Cass. LI, c. 1. Böckh corp. inscr. n. 1720, p. 845. Vgl. *Olympia* §. 23, S. 221. Sestini Descr. Num. vet. p. 83, t. II, 15. 16.

der Prienier Philios im Pankration der Knaben den Preis erhielt[16]. Zu Olympia siegten im einfachen Wettlaufe folgende Epiroten: Sophron Ol. 87, Leon, ebenfalls aus Ambrakia, Ol. 96, Antipatros Ol. 161, Andromachos aus Ambrakia Ol. 180[17]. Alkemachos, Sohn des Charops, siegte im Stadion der παῖδες in den Erotidien der Thespier, und ein unbekannter Epirote, Sohn des Lysias, errang in denselben Kampfspielen im Stadion der ἀγένειοι den Preis[18].

Thrakien, Illyrien, Makedonien, Byzanz, Karien, Lykien, Mysien, Phrygien, Pamphylien, Kilikien und andere kleinasiatische Staaten, endlich Alexandria und Rom.

§. 37.

Wir wenden uns nun zu einer Reihe halbgriechischer, zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger hellenisirten Völker und Staaten, ohne jedoch hier auf andere Verhältnisse, als auf die gymnastischen und agonistischen Leistungen einzugehen. Von Thrakien wissen wir nur wenig in dieser Beziehung, und dieses Wenige ist schon im Verzeichnisse der olympischen Sieger berührt worden[1]. Gymnastik ist von den Thrakern gewiss schon früh getrieben worden, zumal da sie mit den Hellenen in vielfacher Berührung standen. Allein sie mochten als Barbaren zu den grossen heiligen Spielen nicht zugelassen werden, eben so wenig als die Illyrier und in der älteren Zeit auch die Makedonier, und daher kommt es, dass wir über die gym-

16) Böckh corp. inscr. n. 2908. Die Pelasger zu Dodona erwähnt Kallimach. Hymn. in Del. v. 284. Vgl. d. Interpp. und Strab. VI, 2, p. 221 Cas.

17) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41 u. 43. Paus. VI, 3, 8.

18) Böckh corp. inscr. n. 1590.

1) Vgl. *Olympia* S. 366. 409. Zu Philippopolis in Thrakien wurden in der Kaiserzeit Pythien begangen, wie ich aus Münzen des Caracalla und Elagabalus l. c. I, 14 nachgewiesen habe. Diese Spiele werden als *KOINON*, also Gemeinspiele bezeichnet, woraus man fälschlich noch andere von den bezeichneten verschiedene thrakische Pythien gefolgert hat. Vgl. l. c. §. 14.

nastischen und agonistischen Leistungen derselben keine genügende Kunde haben [2]). In der späteren Zeit, besonders während der Kaiserherrschaft, war ihnen der Zutritt zu den heiligen Spielen ohne Zweifel mit gleichem Rechte, als so vielen anderen, früher für *βάρβαροι* gehaltenen Völkern, verstattet. Mehr gymnastische und agonistische Elemente, Festspiele und Sieger finden wir in dem späterhin nach und nach hellenisirten Makedonien und dem makedonischen Illyrien. In mehreren Orten Makedoniens finden wir kleinere Olympien und Pythien: Olympien zu Aegä, zu Dium, zu Thessalonike, und vielleicht noch an einem vierten Orte [3]). Pythien zu Thessalonike [4]). Auf Inschriften wird auch ein Leichenagon zu Thessalonike mit Werthpreisen (*ἀγὼν ἐπιτάφιος θεματικός*) genannt [5]). Ebendaselbst finden wir auch einen Gymnasiarch [6]). Im Wettlaufe zu Olympia wurden folgende Makedonier bekränzt: Kliton Ol. 113, Damasias aus Amphipolis Ol. 115, Antigonos Ol. 122, 123, Seleukos Ol. 128 [7]). Alexandros, Sohn des Königs Perdikkas, wollte zu Olympia als Agonist auftreten, wurde aber nicht eher zugelassen, als bis er bewiesen, dass er seiner Abkunft nach ein Argeier (also kein Barbar) sei, und erhielt dann, wie wir aus Herodotos Worten folgern dürfen, den zweiten Preis im Wettlaufe [8]). Auf einer Inschrift wird ein makedonischer Olympionike Aurelios genannt, welcher jedoch auch in den makedonischen Olympien gesiegt haben könnte [9]). Aus makedonischen Colonieen waren mehrere Sieger, wie Artemidoros aus Thyatira in Lydien und Aristeas aus Stratonikeia in Karien [10]).

Im Wagenrennen siegte zu Olympia Lampos aus Philippi

2) Vgl. Herodot. V, 22. Auch hatte Thrakien gute Rosse: Oppian *Κυν.* I, 172. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 53, 5.

3) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 204, 215, 219 ff. 229 f.

4) Vgl. *Olympia* l. c. und die Pythien, Nemeen und Isthm. I, §. 14.

5) Böckh corp. inscr. n. 1969, p. 54, vol. II.

6) Böckh corp. inscr. n. 1967.

7) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

8) Herodot. V, 22. Vgl. *Olympia* S. 240.

9) Böckh corp. inscr. n. 1959. I. cf. n. 1958 notit. litter. Vgl. *Olympia* S. 258.

10) *Olympia* S. 249. 254.

mit dem Viergespann in unbekannter Olympiade. Der König Philippos gewann ebendaselbst Ol. 106 den Kranz mit dem Reitpferde; Belistiche mit dem Fohlenzweigespann Ol. 128; Kleosthenes aus Epidamnos im makedonischen Illyrien siegte mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse [11]).

Auch zu Byzanz und im taurischen Chersonesos finden wir vielfache Spuren der hellenischen Gymnastik und Agonistik. Zu Byzanz wurden gymnische Spiele begangen, wie aus der Umschrift eines aufgefundenen Gefässes hervorgehet [12]). Ein gymnisches Fest waren hier auch die Bosporien, welche auf einer Inschrift genannt werden [13]). In der Stadt Chersonesus finden wir eine Gymnasiarchie und einen gymnischen Agon [14]).

Aus der Propontis, besonders aus Kyzikos, kennen wir mehrere Olympioniken: im olympischen Wettlaufe siegten folgende Kyzikener: Agemachos Ol. 147, Alkimos Ol. 159, Andokos Ol. 160, Epinikios (auch Kynas genannt) Ol. 246; im Faustkampfe Euanthes in unbekannter Olympiade [15]). Derselbe hatte auch in den Nemeen und in den Isthmien im Faustkampfe der Knaben den Preis errungen. Der Faustkämpfer Prytanis aus Kyzikos war Ol. 98 von dem Thessaler Eupolos bestochen worden [16]). In den Erotidien zu Thespiä in Böotien siegte Apollodoros, Sohn des Apollodoros, im Pankration [17]). Auch begingen die Kyzikener Festspiele, Luculleen, zu Ehren des Lucullus, durch dessen kluge Massregeln im dritten Kriege mit Mithridates dieser mit seinem Heere die Belagerung jener Stadt aufgeben musste. (Appian. *bell. Mithr.* c. 76, p. 754. Schweigh. vol. I. Plutarch. *Lucull.* c. 23.)

11) Pausan. V, 8, 3. VI, 4, 6. VI, 10, 2. Plutarch. *Alex.* c. 3. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

12) Böckh corp. inscr. ad n. 33, vol. I, p. 50.

13) Böckh corp. inscr. n. 2034.

14) Böckh corp. n. 2097. 2099. b. Vgl. introd. p. 90, c. 11, vol. II.

15) Paus. VI, 13, 4. African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. 43. 45. Paus. VI, 4, 6. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

16) Paus. V, 21, 2. Ueber den Bosporus vgl. Böckh corp. inscr. vol. II, p. 90 sqq. introd. c. 12, p. 91.

17) Böckh corp. inscr. n. 1590, vol. I, p. 77[illegible]. Ueber die Feste zu Kyzikos vgl. Marquard Cyzicus S. 141 f. Teukros, ein Kyzikener, hatte über die Uebungen der Epheben zu Kyzikos geschrieben. Suidas v.

Die Karer, ein ausgedehnter Volksstamm, wurden von einigen für Leleger gehalten, nach Homeros aber waren sie von denselben verschieden, und beide werden von anderen nur als zusammenwohnende Völker betrachtet [18]). Obgleich die Karer in der älteren Zeit im Gegensatz zu den Hellenen eigentlich für βάρβαροι galten, so haben sie doch späterhin sowohl in anderer Beziehung als besonders in Betreff der Gymnastik und Agonistik hellenische Art und Sitte gezeigt. Denn wir kennen mehrere treffliche Sieger aus karischen Städten, besonders aus Halikarnassos, deren Bewohner Strabon als Dorier bezeichnet [19]). Phormion aus Halikarnassos hatte Ol. 97 im olympischen Faustkampfe gesiegt, und wurde Ol. 98 ebendaselbst von dem Thessaler Eupolos bestochen [20]). Asiaticus siegte ebendaselbst im Wettlaufe Ol. 197 [21]). Alkimos, Sohn des Leukippos, aus Halikarnassos, siegte im Dolichos der Knaben in den Erotidien der Thespier, auch im Diaulos der Knaben ebendaselbst [22]). Diodoros erhielt in den Panathenäen den Preis im Dolichos der Männer, nach Böckh's Ergänzung der Peysson. Inschrift [23]). Einer der ausgezeichnetsten Agonisten war Polites aus Keramos in Karien, welcher zu Olympia an einem Tage im einfachen Wettlaufe, im Dolichos und im Diaulos siegte [24]). Chrysaorier aus Karien waren Uliades, Sohn des Artemisios, welcher im Pentathlon der älteren Knaben in den Erotidien der Thespier bekränzt wurde; ferner ein unbekannter Sohn des Diogenes, welcher ebendaselbst im Dolichos der Männer, und ein unbekannter Sohn des Paionios, welcher ebendaselbst im Wettlaufe der Männer siegte [25]). Pantaleon aus Myndos, Sohn des Demophon, siegte in denselben

18) Strab. XIII, 1, p. 611. Vgl. Herodot. I, 171. Hoeck Kreta II, 6 ff. 291 ff. 309 ff. Ueber die Kreter in Karien Hoeck Kreta II, S. 290 ff. Ueber den Volkscharakter der Karer ibid. S. 325 f.

19) Strab. XIV, 2, p. 653.

20) Paus. V, 21, 2.

21) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

22) Böckh corp. inscr. n. 1591.

23) Böckh Ann. d. Instit. I, p. 156 f. Basileides aus Alabanda siegte zu Athen im Pankration (Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835 S. 269).

24) Paus. VI, 13, 2. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

25) Böckh corp. inscr. n. 1591. Vgl. Böckh ad n. 1590 a.

Erotidien im Pentathlon der ἀγένειοι [26]. Aus Bargylia war Mnestheus, welcher im Wettlaufe zu Olympia Ol. 137 bekränzt wurde [27]. Ein olympischer Doppelsieger im Ringen und im Pankration war Aristeas aus Stratonikeia, einer makedonischen Colonie in Karien [28]. In dieser Stadt nennt uns eine Inschrift auch eine Gymnasiarchie und ein Gymnasion [29]. Auch wurden hier Heräen begangen [30]. Ein Sohn des Aristeas wird Periodonike im Pankration genannt [31]. Gewaltige Agonisten im Faustkampfe waren die beiden Melankomas, Vater und Sohn, jener Olympionike, dieser Pythionike im Faustkampfe, zur Zeit des Kaisers Titus, dessen Günstling der letztere war [32]. Von Iasos war der Periodonike Titus Flavius Metrobius [33]. Festspiele und Gymnasiarchieen zu Aphrodisias werden uns auf Inschriften genannt; auch zu Mylasi (Mylassa) finden wir eine Gymnasiarchie [34].

Auch Lykien hatte seine Sieger: Hermogenes aus Xanthos in Lykien hatte zu Olympia in drei Olympiaden achtmal gesiegt; von diesen fallen zwei Siege Ol. 215. 217. Er erhielt wegen seiner Schnellfüssigkeit den Beinamen Hippos [35]. Tlepolemos siegte im Reiterrennen mit dem Fohlen (πώλῳ κέλητι) Ol. 131, als dasselbe eingeführt wurde [36]. — Pamphylien zeichnete sich im Verhältniss zu seiner Grösse und Macht ausserordentlich in agonistischer Beziehung aus. Hier wurden mehrere Festspiele begangen, zu Side Olympien und Pythien, zu Attaleia Olympien [37]. Aus Side waren Kallistos und Eustolos, zwei

26) Böckh corp. inscr. n. 1591.

27) African. bei Euseb. l. c. p. 42.

28) Paus. V, 21, 5. Vgl. *Olympia* S. 249 f.

29) Böckh corp. inscr. n. 2719, vol. III, p. 486.

30) Böckh corp. l. c.

31) Vgl. *Olympia* S. 404.

32) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

33) *Olympia* S. 403.

34) Böckh corp. inscr. n. 2741. 2758. 2714. Dazu die not. 2811. 2812. 2820. 2814. 2813. u. a. Ueber Mylassa und die Umgegend als Mittelpunkt des karischen Volkes vgl. Hoeck Kreta II, S. 299 f.

35) Paus. VI, 13, 2. *Olympia* S. 296.

36) Paus. V, 8, 3.

37) Vgl. *Olympia* §. 28, S. 213. 224. Ueber die Pythien zu Side handle ich in den nächstens erscheinenden Pythien, Nemeen und Isthmien I, §. 14.

Olympioniken, von denen der erstere im Wettlaufe Ol. [illegible], der letztere in derselben Kampfart Ol. 223 siegte[38]. Aspendos, eine Colonie der Argeier, zeichnete sich auf dieselbe Weise wie Argos im Ringen aus. Wir kennen eine bedeutende Anzahl Münzen von Aspendos, auf welchen zwei nackte Ringer mit verschiedenen anderen Attributen und Zeichen, welche sich grossentheils auf Gymnastik und Agonistik beziehen, geprägt sind[39]. Auch Kilikien trat bedeutend in der Agonistik hervor. Zu Anazarbos und zu Tarsos wurden Olympien begangen, wie schon anderwärts nachgewiesen worden ist[40]. Apollophanes aus Tarsos siegte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 216. Auch Arias aus Tarsos war ein windschneller Läufer und hatte gewiss viele Siege gewonnen. Der Kilikier Halter siegte in den Pythien im Pankration[41]. Hippostratos, welcher zu Olympia im Wettlaufe Ol. 149, und Dionysios, welcher ebendaselbst im Ringen und Pankration den Preis erhielt, waren aus Seleukia, ungewiss, aus welchem, da es mehrere bedeutende Städte dieses Namens gab[42]. Aus Mysien war Tryphon aus Philadelphia, welcher zu Olympia Ol. 211 im Wettlaufe siegte[43]. Hermogenes aus Pergamus siegte ebendaselbst in derselben Kampfart Ol. 202. Atyanas, Sohn des Hippokrates aus Adramytion, wurde zu Olympia im Faustkampfe Ol. 177 bekränzt. Theodotos aus Kyme in Mysien ist schon oben genannt worden[44]. Aus Phrygien war Nikostratos, der achte Doppelsieger nach

38) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 44. Scal. ed. II.

39) Sestini Descr. Num. vet. p. 389 — 390 führt deren achtzehn auf. Vgl. Eckhel Doctr. Num. P. I. V. III. 9. Pollux IX, 6. Cellar. Not. Orb. ant. III, 6, p. 224. Auch auf pisidischen Münzen finden wir nackte Ringer im Kampfe begriffen. Mionnet Descript. de Médaill. ant. Grecq. et Rom. T. VII, pl. 5.

40) Krause *Olympia* §. 23, S. 206. 207. Vgl. Sestini Descr. Num. vet. p. 404. 408. 409. Eine Münze des Caracalla *ΤΑΡϹΕΩΝ. ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩϹ.* Ein Kranz, innerhalb welchem *ΟΛΥΜΠΙΑ.* Vgl. p. 410. Im Allgemeinen D. Chrysostom. Tarsica II, p. 38, orat. 34, vol. I. (Reiske).

41) African l. c. p. 44. Anthol. Pal. IX, 557, t. II, p. 197 (Jacobs). Philostratos *Heroic.* II, 6. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

42) African. l. c. u. p. 44. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

43) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 44.

44) African. l. c. p. 44. Phot. *Cod.* 97, p. 148 h, p. 83 Bekk. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

Herakles, welcher Olympiade 204 zu Olympia an einem Tage im Ringen und im Pankration den Preis gewann[45]). Ein gewaltiger Athlet war Heras aus Laodikeia, ein Periodonike im Pankration, welcher in sehr vielen Festspielen bekränzt worden war[46]). Eubulides aus Laodikeia siegte im olympischen Wettlaufe Ol. 205. Der Aeoler Sodamas ist schon oben erwähnt worden. Vielleicht gehört auch T. Flavius Artemidorus nach Phrygien[47]).

Auch aus Bithynien und Kappadokien kennen wir mehrere Sieger: Marcus Tullius aus Apamea in Bithynien, war ein ausgezeichneter Athlet, welcher in vielen Festspielen siegte[48]). Chrysogonos aus Nikäa errang Ol. 166 und 167 im Wettlaufe zu Olympia den Kranz[49]). Alkimos, Sohn des Menophilos aus Nikäa, siegte im Ringen der älteren Knaben in den Erotidien der Thespier[50]). Diophanes aus Prusa in Bithynien siegte im olympischen Wettlaufe Ol. 198[51]). Zu Nikomedia wurden musikalische Festspiele begangen. Auch hatte diese Stadt Sieger aufzuweisen[52]). Zu Heraklea in Bithynien wurden gymnische und ritterliche Leichenspiele gehalten. (Memnon bei Phot. cod. 224, p. 223, t. I Bekk.) Diodotos aus Tyana in Kappadokien siegte im olympischen Wettlaufe Ol. 191, ebendaselbst Stephanos Ol. 219[53]). Sinope in Paphlagonien hatte ein stattliches Gymnasium (Strabon XII, 3, 546). Aus Lydien stammten ebenfalls viele Sieger. Einige sind schon oben berührt worden. Auch wurden hier mehrere Festspiele begangen, und zwar kleinere Olympien zu Magnesia, zu Thyatira, zu Tralles[54]). In denselben Städten finden wir auch kleinere Py-

45) Paus. V, 21, 5. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

46) Anthol. Plan. IV, 52, t. II, p. 650 (Jacobs).

47) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

48) Böckh corp. inscr. n. 247, p. 361. 362, vol. I.

49) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43.

50) Böckh corp. inscr. n. 1590.

51) African. l. c. p. 43. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

52) Böckh corp. inscr. n. 1720. Auch wurden zu Nikäa sowohl als zu Nikomedia Festspiele, Pythia genannt, celebrirt, wie ich in den Pythien, Nemeen und Isthmien I, §. 13 nachweise.

53) African. l. c. p. 44. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

54) S. *Olympia* §. 23, S. 218 f. 231 f. 232 f.

thien[55]. Die Sieger in den grossen Olympien aus Magnesia am Mäandros, nämlich Protophanes, Pythagoras, Pammenes, sowie Kallikrates und Taskomenes in den Erotidien sind schon oben angegeben worden[56]. Serapion, entweder Sieger in den grossen eleischen oder in den kleineren lydischen Olympien war aus Magnesia am Sipylos[57]. Aus Philadelphia war Nikomachos, welcher in den Olympien Ol. 168 im Stadion den Kranz gewann[58]. Ein gewaltiger Athlet war Philumenos aus Philadelphia, welcher in vielen Festspielen gesiegt hatte[59]. Aurelios Septimios Stratonikos aus Philadelphia siegte im Faustkampfe in den Olympien zu Ephesos[60]. Diokles aus Hypäpa wurde Ol. 178 im Wettlaufe zu Olympia bekränzt. Artemidoros aus Thyatira ebendaselbst im Wettlaufe Ol. 193. Attikos aus Sardes ebenso Ol. 232. Artemidoros aus Tralles im Pankration ebendaselbst Ol. 212; Timotheos aus Tralles im Pankration ebendaselbst Ol. 163. M. Aurelios Demostratos Damas als Periodonike im Pankration und zweimal Sieger im Faustkampfe[61]. Sieger aus Syrien waren Simmias aus Seleukia am Tigris, welcher zu Olympia Ol. 170 im Wettlaufe den Preis gewann, und Hermogenes aus Antiochia, welcher in den Isthmien im Wettlaufe der Knaben bekränzt wurde[62]. Polydeukes, Sohn des Neoptolemos, aus Antiochia, siegte im Pankration zu Athen, wahrscheinlich in den Panathenäen[63]. Alle kleinen Staaten, Colonieen und Inseln sollen hier nicht durchgenommen werden. Wir beschränken unsere Betrachtung noch auf einige der wichtigeren Inseln, und kommen nach Alexandria und endlich nach Rom.

55) Vgl. d. Pythien, Nemeen und Isthmien I, §. 12 u. 15.

56) S. oben §. 33.

57) Vgl. *Olympia* S. 369.

58) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43.

59) Scaliger ἱστορ. συναγωγ. p. 350, und *Olympia* S. 356 f.

60) Böckh corp. inscr. n. 3000, vol. II, p. 617.

61) African. bei Eus. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 43. 44. Paus. VI, 14, 1. Falconer inscr. athl. p. 2317 sq. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

62) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 43. Anthol. Pal. VI, 259, t. I, p. 271 (Jacobs). *Olympia*, Verz. s. v.

63) Laut d. v. Böckh herausgegebenen Museums-Inschrift, Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269. Antiochos Epiphanes wird Sieger im Rosswettrennen zu Athen genannt. Int. Bl. Jul. 1835, S. 259.

Ueber manche Inseln wissen wir nichts zu berichten. Ueber Delos, Keos, Chios, Astypaläa, Peparethos, Syros, (Iasos, Inselstadt), Tenos, Thasos erfahren wir mancherlei, besonders durch spätere Inschriften. Auf Delos finden wir schon in alter Zeit Festspiele, welche später die Athenäer wieder erneuerten und mit grösserem Glanze begingen[64]. In der späteren Zeit werden hier Gymnasiarchen der attischen Klerucheu genannt; auch wurde hier ein Fest, die Delien, begangen[65]. Zu Karthäa auf Keos wurden Pythien gefeiert[66]. Zu Iulis auf derselben Insel finden wir eine Gymnasiarchie zu Ehren des Hermes[67]. Von Chios kennen wir drei Olympioniken, den Demetrios, den Heras, den Ageles, von welchen die beiden ersteren im Wettlaufe (Ol. 233. 234), der letztere im Faustkampfe siegte[68]. Von Astypaläa, einer der cykladischen Inseln, war Kleomedes, welcher Ol. 71 zu Olympia im Faustkampfe siegte, aber nicht bekränzt wurde, weil er seinen Antagonist getödtet hatte[69]. Von der Insel Peparethos war Agnon, welcher Ol. 53 im olympischen Wettlaufe den Kranz erhielt[70]. Auf der Insel Syros wurden Kampfspiele gefeiert, wie wir aus Inschriften erfahren[71]. Aus Iasos war Titus Flavius Metrobius, ein Periodonke im Dolichos[72]. Auf Tenos, einer cykladischen Insel, wurden Festspiele begangen, und auf Inschriften wird hier von einer sechsmonatlichen Gymnasiarchie und von einem sechsmonatlichen Agonothet geredet[73]. Von

64) Homer. *Hymn.* auf Apoll. v. 146 — 164. Thukyd. III, 104.

65) Böckh corp. inscr. n. 2276. 2277. 2279. Böckh ad n. 2278, ad n. 158, §. 1, p. 255, 256, ad n. 2329, p. 250, vol. II.

66) Böckh corp. inscr. n. 2363. a.

67) Vgl. L. Ross Inschr. in d. Arch. Int. Bl. d. A. L. Zeit. N. 13, März 1838, S. 98.

68) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 44. Paus. VI, 15, 2. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

69) Paus. VI, 9, 3. *Olympia*, Verz. s. v.

70) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 40. und *Olympia*, Verz. s. v.

71) Böckh corp. inscr. n. 2347 c. ibid. p. 278. Vgl. Strab. X, p. 487.

72) Böckh corp. inscr. n. 2682, vol. II, p. 466.

73) Böckh corp. inscr. n. 2330 — 2334. Vgl. n. 202 — 206 u. not. ad n. 202.

Thasos war Tellon, welcher zu Olympia im Faustkampfe der Knaben den Preis errang, und der gewaltige Theagenes, welcher zu Olympia im Faustkampfe Ol. 75, im Pankration Ol. 76, in den Pythien dreimal, neunmal in den Nemeen und zehnmal in den Isthmien theils im Faustkampfe, theils im Pankration gesiegt, und ausserdem eine grosse Zahl anderer Siegeskränze (nach Pausanias 1400, nach Plutarch 1200) errungen hatte[74]). Von der Stadt Paphos auf der Insel Kypros wissen wir, dass hier ein Gymnasiarch fungirte, welcher zugleich Grammateus und Archiereus der Stadt war[75]).

Die Alexandriner und Römer.

§. 28.

Wie überhaupt hellenisches Leben, Cultur und Sitte zu Alexandria als dem gemeinschaftlichen Sammelplatz des späteren Hellenismus nochmals in mannichfacher Beziehung nicht ohne Glanz emporblühete, so zeigte sich auch die Gymnastik und Agonistik hier in einem Aufschwunge wie nirgends in dieser Zeit. Die Zahl der Olympioniken und besonders der Sieger im Wettlaufe ist hier ausserordentlich gross. Im Wettlaufe zu Olympia siegten Perigenes Ol. 127, Ammonios Ol. 131, Demetrios Ol. 138, Krates Ol. 142, Skamandros Ol. 186, Serapion Ol. 204, Achilleus Ol. 220, Smaragdos (auch Theonas genannt) Ol. 221, Isarion Ol. 224, Dionysios Osameumys Ol. 226. 227, Lukas Ol. 228, Ammonios Ol. 229, Didymos Ol. 230, Aeithales 236, Eudämon Ol. 237, Fidus oder Anubi Ol. 240, Heron Ol. 241, Isidoros Ol. 243. 244, Alexandros Ol. 245, Heliodoros (auch Trosidamas genannt) Ol. 248. 249, Dionysios Ol. 262[1]). Im Ringkampfe siegte ebendaselbst Isidoros

74) Paus. VI, 10, 2. VI, 11, 2. Plutarch. *πολιτ. παραγγέλμ.* c. 15. S. *Olympia*, Verz. d, Sieg. s. v.

75) Böckh corp. inscr. n, 2629, p. 439, vol. II. *Ἀφροδίτῃ Παφίᾳ ἡ πόλις Παφίων Κάλλιππον Καλλίππου δὶς γραμματεύσαντα τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου καὶ ἀρχιερεύοντα τῆς πόλεως καὶ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον καὶ θεοὺς Εὐεργέτας τεχνιτῶν, τὸν γραμματέα τῆς πόλεως, γυμνασιαρχήσαντα καλῶς τὸ ... ἔτος.* Cf. n. 1023, u. d. not. ad c. 2620.

1) S. *Olympia*, Verz. der Sieger unter d. Namen.

Ol. 177, im Faustkampfe Kleoxenos Ol. 135, Herakleides Ol. 218. Apollonios Rhantis, auch ein wackerer Faustkämpfer, kam zu spät und würde desshalb nicht zugelassen. Im Pankration erhielt den Kranz M. Aurelios Asklepiades, auch Hermodoros genannt, Ol. 240, Straton im Ringen und Pankration an einem Tage Ol. 178, Marion, Sohn des Marion, ebenfalls im Ringen und Pankration an einem Tage Ol. 182; Serapion wollte im Pankration auftreten, entfernte sich aber heimlich vor dem Kampfe[2]. Eudämon, ein Aegyptier überhaupt, siegte zu Olympia in unbekannter Olympiade im Faustkampfe[3]. Didas aus Arsinoë in Aegypten erwarb sich den Kranz durch Bestechung seines Landsmannes Garapammon zu Olympia im Faustkampfe Ol. 226. Ptolemäos Lagi, König von Aegypten, siegte in den Pythien mit dem Fohlenzweigespann Pythiade 69 = Ol. 117, 3[4]. Dass die Gymnastik und Agonistik zu Alexandria grosse Theilnahme erregten, kann auch Theon beweisen, ein ausgezeichneter Gymnastes als Praktiker und Theoretiker, welcher viele Schriften über die Gymnastik und Agonistik, besonders über gymnastische Diätetik und Methodik, geschrieben hatte[5]. Auch fand man zu Alexandria grosse und schöne Uebungsplätze[6].

Am Schlusse dieser Betrachtungen werfen wir noch einen

2) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv. Ueber Apollonios Rhantis Paus. V, 21, 7.

3) Philostrat. *Heroic.* II, 6, p. 678 Olear. Vgl. *Olympia* S. 285.

4) Paus. V, 21, 6. X, 7, 3. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv. Polykleitos, Sohn des Pithon, siegte (in den Panathenäen) als ἀποβάτης. Int. Bl. d. Allg. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269.

5) Vgl. Galen. *de val. tuend.* II, 3. 4. 5. 8. III, 1 ff. Auch die μουσική, der Gegensatz der Gymnastik, blühete hier in der späteren Zeit auf. Allein Dion Chrysostom. *orat. ad Alex.* 32, p. 632 sqq. Vol. I (Reiske) findet an dem musikalischen Sinne der Alexandriner sehr viel zu tadeln, so wie er an ihren schlechten Musikern und Dichtern viel auszusetzen hat. Er bemerkt hier zugleich (p. 686): δοκεῖ δέ μοι, καὶ ἐν τῷ γυμνασίῳ προϊόντες ἤδη γυμνάσονται καὶ πρὸς μέλος καὶ τοὺς κάμνοντας ἰάσονται· περὶ γὰρ τῆς τέχνης καὶ νῦν ὑμῖν διαλέγονται ᾄδοντες. Lukian. *Prometh.* §. 4 berührt die Neigung der Alexandriner zu dem εὔρυθμον und εὔμορφον, was sie wohl in ihrer Gymnastik erstrebt haben mögen.

6) Polyb. XV, 30, 4. 32, 2. 33, 2. 8, von einem Stadion daselbst. Libr. XV, 30, 6 wird eine Palästra genannt. Vgl. oben Th. I, 3, 8, Anm. 12.

Blick auf die Römer, welche, seitdem das politische Schicksal von Hellas in ihren Händen lag, natürlich aufhören mussten, hier für Barbaren zu gelten. Sie konnten daher in den heiligen Spielen als Agonisten auftreten, obgleich wir in der republikanischen Zeit keinen Römer als Sieger in den grossen hellenischen Festspielen aufgezeichnet finden. Denn in dieser Zeit fand die hellenische Gymnastik und Agonistik zu Rom keine Aufnahme, so wie auch keine Gymnasien und Palästren hier eingeführt worden waren. Ihre Gymnastik bestand mehr in den Kriegsübungen selbst und war vorzüglich auf Abhärtung und Ausdauer gerichtet. Die Griechen, welche das Leben der Römer beschreiben, geben zwar einzelne Notizen über gymnastische Bestrebungen der Römer in jener Zeit, wie Plutarchos, welcher den älteren Cato selbst als Gymnastes bezeichnet, der seinen Sohn im Speerwurfe, in der Waffenkunst, im Reiten und im Faustkampfe unterrichtet habe [7]. Allein aus solchen Einzelheiten kann man kein allgemeines Urtheil entnehmen. Dagegen war in der Kaiserzeit hellenische Sitte und Weise in vielfacher Beziehung in Rom beliebt und heimisch geworden, und wir finden in dieser Zeit sowohl Uebungsplätze als Festspiele und auch einige Sieger in den hellenischen Spielen. Unter den römischen Festspielen waren die capitolinischen die glän-

7) Vgl. oben Th. I, 1, S. 16, Anm. 2. Als Philosoph urtheilt hierüber auch noch in der Kaiserzeit Seneca *ep.* 89: *Aeque luctatores et totam oleo et luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus.* In der älteren republikanischen Zeit fand der junge Römer seine Gymnastik und überhaupt seine somatische Abhärtung auf Feldzügen: Plut. *T. Quinct. Flamin.* c. 1, p. 369: *Παιδευθεὶς δὲ παιδείαν τὴν διὰ τῶν ἐθῶν τῶν στρατιωτικῶν, πολλοὺς τότε καὶ μεγάλους τῆς Ῥώμης ἀγωνιζομένης ἀγῶνας, καὶ τῶν νέων εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς ἐν τῷ στρατεύεσθαι στρατηγεῖν διδασκομένων κ.τ.λ.* Noch unter Nero urtheilen bei Tacit. *Ann.* XIV, 20 die an altrömischen Instituten hängenden Römer, als das *quinqennium ludicrum ad morem Graeci certaminis* eingeführt wurde, also: — *degeneretque studiis externis juventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo.* Dann heisst es ebendaselbst: *quid superesse, nisi ut corpora quoque nudent et cestus adsumant, easque pugnas pro militia et armis meditentur?* Cf. Plutarch. *Anton.* c. 29. Ueber die erste Einführung der Athleten in die römische Agonistik habe ich in d. Real-Encycl. d. class. Alterth. s. v. Athletae gehandelt.

zendeten[8]). Unter den Kaisern hatte Tiberius als Sieger mit dem Viergespann Ol. 199 sein Haupt mit einem olympischen Kranze geschmückt. Nero war ein grosser Freund agonistischer Bestrebungen und hatte in den Olympien mit dem Viergespann der Fohlen und der ausgewachsenen Rosse, mit dem Zehngespann der Fohlen und ausserdem in musischen Wettkämpfen, auch in den Pythien und Isthmien Kränze gewonnen[9]). Der Römer Gaius war zu Olympia Ol. 177 als Sieger im Dolichos bekränzt worden. Zu Pausanias Zeit hatte ein unbekannter römischer Senator zu Olympia in einer unbekannten Kampfart den Kranz errungen[10]). Als römischer Bürger muss wohl auch der Olympionike Aurelios Aelix, dessen Vaterland wir sonst nicht genauer kennen, betrachtet werden[11]). — In agonistischer Hinsicht zeichneten sich die Römer ganz besonders im Rosswettrennen aus. Wir finden hier schon in der ältesten Zeit das Wagenrennen, und bei ihren grossen Spielen (*ludis magnis*) wurden Vier- und Zweigespanne und einfache Rosse auf die Rennbahn geführt[12]). Dionysios, welcher nicht wenige römische Einrichtungen aus Griechenland herzuleiten bemühet ist, bemerkt hiebei, dass sich bei den Römern zwei alte Bräuche der Hellenen erhalten haben, welche bei jenen längst verschwunden waren, nämlich das Wettrennen eines Dreigespannes (τρίπωλα τῶν ἁρμάτων), ein heroisches Institut, wovon die homerischen Helden im feindlichen Wettkampfe Gebrauch machten, und welches darin bestand, dass zu dem Zweigespann noch ein Seitenross (σειραῖος, σειραφόρος, παρήωρος) gefügt wurde[13]):

8) Dion Cass. LXXIX, 10. Ueber diese und andere Festspiele vgl. Böckh corp. inscr. n. 247, p. 361. 362. n. 248, p. 362. n. 1068, p. 564. n. 1719. 1720.

9) Vgl. *Olympia* S. 332. 389. Auf einer korinthischen Münze finden wir den Nero auf dem Viergespann mit einem Lorbeerzweig in der Rechten. Mionnet Descr. de Méd. Suppl. T. IV, n. 475, p. 32.

10) Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekker. Paus. V, 20, 4. Vgl. *Olympia* S. 290. 410.

11) Vgl. *Olympia* S. 256 f.

12) Dionys. Hal. *R. A.* VII, 72. Festus v. *muli* erwähnt auch bei den grossen Spielen das Wettrennen mit Maulthieren, wie zu Olympia die ἀπήνη Paus. V, 9, 1. 2.

13) *Il.* VIII, 87. Eustath. p. 700, 40 ff. Dionys. Hal. l. c. Bei Euripides *Iph. Aul.* 220 — 228 bestehet das Viergespann des Eumelos aus einem Zweigespann und zwei σειραφόροι.

und das eigenthümliche Wettrennen der παραβάται (von den Athenäern ἀποβάται genannt), welches in Hellas zur Zeit des Dionysios nur noch bei einigen heiligen Ceremonieen beibehalten wurde. Wenn nämlich die Rosse sich dem Ende des Laufes näherten, sprangen die neben dem Wagenlenker stehenden παραβάται vom Wagen, und vollendeten mit diesem wetteifernd den Lauf zu Fusse [14]).

Besonders blieb Rom in der späteren Zeit in keinem Theile der Agonistik weniger hinter den Hellenen zurück, als im Wettrennen der Rosse. Dem Volke und dem Senate, wie später den kaiserlichen Machthabern, gewährten die Circenses hohe Belustigung, und die Betriebsamkeit in den prächtigen Rennbahnen (*circi*), welche zu den grossartigsten Bauten gehörten, erreichte einen so hohen Grad, dass sich bei keinem Volke der alten und neuen Welt etwas Aehnliches auffinden lässt. Es ist bekannt, mit welchem Eifer, mit welchem Ernste sich der Kaiser, der Patricier und der gemeinste Plebejer für eine der vier Farben entschied, wie der Sieg der Lieblingsfarbe entzückte, das Gegentheil erbitterte und zum Ingrimm reizte, wie diess zu Factionen Veranlassung gab und gar oft zu blutigen Auftritten führte [15]). Nero selbst konnte 1808 Siegeskränze, welche

14) Dionys. Hal. *R. A.* l. c. Vgl. Homer. Hymn. auf Apoll. 232 ff. u. §. 48, von der Sitte im uralten Wettrennen in Poseidon's heiligem Haine zu Onchestos. Paus. V, 9, 2. Ueber die Verschiedenheit der κάλπη u. der ἀναβάται s. oben Th. I, Abschn. 6, S. 570 f. Anm. 11.

15) Cic. *de legg.* II, 15, 38. Suet. *Calig.* c. 55. Dion Cass. LIX, 28. LXIII, 21. LXXIII, 4, στασιωταί u. ἀντιστασιασταί. Suet. *Vitell.* c. 14. *Ner.* c. 22. Anth. Pal. XI, 344, T. II, p. 415. Plan. V, 380. 383, T. II, p. 740. 741 (Jacobs). Juvenal. X, 81. XI, 195 ff. Domitianus fügte zu den bekannten vier Farben noch zwei neue hinzu, die goldne und die purpurne. Suet. *Dom.* c. 7. Hieronym. *vit. Hilar. Erem.* p. 20. Die vier Farben waren die *albata, russata, veneta, prasina.* Vgl. die Inschr. *de Diocle* bei On. Panvin. *de lud. Circ.* I, 14. Vitruv. *Polen. Exerc.* VI, p. 255 ff. (aus welcher zugleich erhellt, wie reich geschickte circensische Wagenlenker werden konnten). Vgl. Martial. X, 50. 53. Juvenal. XI, 196 ff. J. C. Bulenger de lud. Circ. I, 157. 164, Thes. Graev. vol. IX. Vgl. oben Th. I, 2, 21, S. 163 ff. — In Betreff der antiken Kunst bemerkt O. Müller Arch. §. 424, S. 683: „Die Römer sahen ihre Circusspiele gern auch gebildet und gemalt, besonders in Mosaik; die begünstigten Kutscher der Factionen erhielten auch, ungeachtet des widerstreben-

er im Wagenrennen gewonnen, im Circus zur Schau darbringen[16]). Ein grosser Freund der Circenses war auch Vitellius[17]). Ebenso Domitian, Commodus und Ant. Caracalla, welcher den Euprepes, einen mit 782 Kränzen geschmückten Sieger im circensischen Wagenrennen desshalb tödten liess, weil er eine andere Partei begünstigte, als er selbst[18]). Seinen Namen führte bekanntlich ein Circus[19]). Ebenso Elagabalus, dessen Muster Caracalla war[20]). Von Rom aus verbreitete sich diese Bestrebung selbst in die Provinzen auf eine Erstaunen erregende Weise. Die Treviri in Gallien begehrten einst nach gänzlicher Zerstörung ihrer Stadt von dem Kaiser zunächst Circenses[21]). Zu Alexandria waren zu Nero's Zeit die Spiele des Circus so beliebt, dass die Parteien der verschiedenen Farben, nicht anders als zu Rom, sehr häufig einander in die Haare geriethen[22]). Ebenso zu Antiochien in

den Costümes, Ehrenstatuen, und es gibt manche Werke der Art noch aus dem spätesten Alterthume und im allerrohesten Styl." Vgl. ebendaselbst §. 424, 2, S. 684 f. und Visconti Mus. P. Clem. T. V, tab. 38 — 44. Lippert Dactyl. II, 901. 902. 905. 906. — Wir finden die Circenses häufig auf Basreliefs, Gemmen und Münzen und anderen Bildwerken: Bianconi dei circh. praef. p. XXI. Visconti Mus. P. Clem. T. V, l. c. Eckhel D. N. I, 4, 423 ff. Vgl. Cab. de pierr. ant. grav. de Gorlée T. II, pl. 248, n. 519. 520 u. Mus. de Florence p. David T. VIII, tab. 54 sqq.

16) Vgl. D. Cassius l. c.

17) Dion Cass. LXX, 1. 5.

18) Dion Cass. LXVII, 4. LXXVII, c. 1. 10. LXXIII, 4.

19) Vgl. Simonis Strat. ad Vitruv. *Exerc.* 6, vol. III, p. I, p. 216 sqq. S. oben Th. I, 2, S. 161 ff. Bekanntlich hat man diesen Circus einer noch späteren Zeit vindicirt.

20) Lamprid. *Elagab.* c. 6.

21) Salvianus *de provid.* VI, p. 232 ed. Rittersh. Alt. 1611. Juven. X, 78 ff. vom römischen Volke: *Nam qui dabat olim imperium, fasces, legiones, omnia, nunc se continet, atque duas tantum res anxius optat, panem et Circenses.* Vgl. XI, 193. — Daher auch in allen bedeutenden Städten des römischen Reichs *Circi* zu finden waren. Vgl. Simonis Strat. *Exerc. Vitruv.* VI, 4, 216. Mäcenas rieth dem Augustus, wie schon oben bemerkt wurde, die Circenses in keiner anderen Stadt des Reiches als zu Rom halten zu lassen. Dion Cass. LII, 30.

22) Philostrat. *vit. Apollon. Tyan.* V, 26, p. 208 Olear.: *προσκειμένης δὲ τῆς Ἀλεξανδρείας ἵπποις, καὶ ξυμφοιτώσης μὲν ἐς τὸν ἱππόδρο-*

Syrien[23]). In dieses Land war überhaupt schon in früherer Zeit unter der Herrschaft der Seleuciden mit der hellenischen Cultur auch die hellenische Gymnastik und Agonistik gekommen. Zu Antiochia wurden im Haine Daphne vor der Stadt glänzende Olympien begangen, wie wir bereits an einem anderen Orte nachgewiesen haben[24]). Besonders scheint die Agonistik in Syrien unter Antiochos Epiphanes sehr geblühet zu haben[25]). So wurden auch zu Tyrus in Phönikien zu Ehren des Herakles grosse Spiele begangen[26]). Unter dem Hohenpriester Jason wurden solche auch zu Jerusalem eingeführt und zu diesem Zwecke gymnastische Uebungsplätze errichtet[27]). Antiochos Epiphanes weihete um diese Zeit den Tempel zu Jerusalem dem olympischen Zeus[28]).

μεν ἐπὶ τῇ θέᾳ ταύτῃ, μιαιφονούντων δ' ἀλλήλους ἐπίπληξιν ὑπὲρ τούτων ἐποιεῖτο. p. 209. *ὑπὲρ δὲ ἵππων ἐνταῦθα γυμνὰ μὲν ὑμῖν ἐπ' ἀλλήλους ξίφη, βολαὶ δὲ ἕτοιμοι λίθων.* Cf. Dion Chrysostom. *orat. ad Alex.* 32, p. 673 sq. vol. I (Reiske). Ueber ägyptische Abbildungen des Wagenrennens vgl. die Description de l'Egypte Tom. VII, p. 192 f. Wohl mochten daher mehrere der ungeheuren Rennbahnen der Aegyptier, über welche die Descript. de l'Egypte T. IV, p. 242 sqq. T. VII, p. 190 sqq. ausführlich handelt (vgl. oben Th. I, Abschn. 3, §. 8, Anmerk. 12) erst in dieser Zeit entstanden sein, in welcher auch hier die Circenses grosse Huldigung fanden.

23) Vgl. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 394, t. III, u. *πρὸς τοὺς εἰς τὴν παιδείαν αὐτὸν ἀποσ.* p. 449, t. III (Reiske).

24) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 207 ff. Maccabäer II, c. 4, v. 33.

25) Vgl. Maccab. II, c. 4. S. oben Th. I, 6, §. 51, Anm. 25, S. 580.

26) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 234 f. u. Maccabäer II, c. 4, 18. „Da man nun das grosse Spiel zu Tyrus hielt, und der König selbst dabei war."

27) Maccab. II, c. 4, v. 12. 13. 14. 15. „Unter der Burg bauete er ein Spielhaus, und verordnete, dass sich die stärksten jungen Gesellen darin üben mussten. Und das heidnische Wesen nahm also überhand, dass die Priester des Opfers noch des Tempels nicht mehr achteten, sondern liefen in das Spielhaus, und sahen, wie man den Ball schlug und andere Spiele trieb. Und liessen also ihrer Väter Sitten fahren, und hielten die heidnischen für köstlich."

28) Vgl. Th. I, 6, §. 51, Anm. 25, S. 580.

III. Abschnitt.

Die Orchestik oder mimische Kunst der Hellenen[1]).

§. 1.

Allgemeine Betrachtungen.

Wenn sich uns in der bildenden Gymnastik sowohl als in der festlichen Agonistik die Eigenthümlichkeit des hellenischen Lebens, aus anthropologischem und staatsbürgerlichem Gesichtspuncte betrachtet, von einer glänzenden Seite offenbarte, und wir auf den Uebungsplätzen, wie in regsamen Werkstätten kräftiger Menschennaturen, den aufstrebenden Knaben und rüstigen Jüngling mit Wohlgefallen betrachteten, auch mit Lust

1) In Betreff des Namens bemerkt Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 394 (Reiske): *διόπερ καὶ τοὔνομα τοῖς ὀρχησταῖς ἀπὸ τῶν ἐν ἀρχῇ περὶ τοὺς ὄρχους σκιρτημάτων.* Ueberhaupt ist die Abhandlung des Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* (Orat. et Declam. p. 345 sqq. t. IV Reiske) ein gutes Seitenstück zu des Lukianos Lobrede *περὶ ὀρχήσεως.* Ganz unzulässig ist das Urtheil von Philipp de pentathl. p. 11. 12, welcher den Platon (*Legg.* VII, 795, D) tadelt, dass er die Orchestik mit der Gymnastik vereinigt habe. Auch Xenophon und viele andere reden von dem gymnastischen Elemente in der Orchestik: Xenoph. *Symp.* II, 22. *τέλος δ᾽, ὅτι τὸν παῖδ᾽ ἐπῄνουν, ὡς ἐν τῇ ὀρχήσει ἅπαν τὸ σῶμα γυμνάζοι κ.τ.λ.* und §. 23. *Τεκμήριον, ὦ ἄνδρες, ὅτι καλῶς γυμνάζει καὶ τὰ ἐμὰ ὀρχήματα.* Das in der Orchestik waltende gymnastische Element ist als ein durch Rhythmus und Grazie im Zaum gehaltenes zu betrachten. Die körperliche Kraft hat hier nicht freies Spiel und kann nicht beliebig ihre Potenz an einer Gegenkraft prüfen und erschöpfen. Das Gesetz des Rhythmus beherrscht jede Bewegung, entrückt sie der Willkühr und erhebt sie in das Gebiet der Schönheit und Anmuth.

bei ihren heiteren Spielen verweilten; so tritt uns in der Orchestik der Hellenen ein noch freundlicheres Element entgegen, in welchem Hellas seine frohsinnigen Söhne und Töchter mit voller Anmuth und dem Zauber des belebenden Rhythmus, wie von den Charitinnen geleitet, sich bewegen sah. Denn die Orchestik, Aglaia's liebliche Tochter, bot dem plastischen Sinne des Hellenen den weitesten Raum dar, in welchem er auf die mannichfachste Weise heraustreten und sich in den schönsten Formen verwirklichen konnte [2]). Nirgends fand daher die Mimik trefflicheren Boden als in Hellas. Kein Volk war fähiger, diese zur höchsten Kunst zu gestalten, denn kein Volk war empfänglicher für schöne Form und Harmonie der Gestalten, als das hellenische. Die Mimik ist die lebendigste und anschaulichste aller Sprachen, in welcher Form sie auch erscheinen; das lebendigste Volk musste daher in dieser Sprache auch die möglichste Höhe erreichen. Wir aber können diese Höhe kaum begreifen, weil sie uns selbst nicht in lebendiger Form zur Anschauung gebracht, sondern nur in beschreibenden Worten überliefert wird. Wenn der plastische Künstler der Hellenen erst den rohen Stein zu bearbeiten und so den Stoff zu bewältigen hatte, bevor er diesem den Typus des seiner Seele vorschwebenden Ideales zu verleihen vermochte, so war es hier ein erfreuliches Spiel, die biegsamen Glieder des eigenen Leibes in gefälliger Eurhythmie zu bewegen, an ihm das lebendige Modell der Schönheit auszuprägen und den nationalen Sinn für

[2]) Vgl. Plat. *de legg.* II, 653. Aristot. *Probl.* XIX, 38. Jacobs Verm. Schriften Th. III, S. 272. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ.* p. 357 definirt die Orchestik also: *φέρε γάρ, οὐ κίνησιν τῶν μελῶν σύντονον μετὰ τινῶν σχημάτων καὶ ῥυθμῶν τὴν ὄρχησιν εἶναι λέγεις κ.τ.λ.* p. 392 ibid. *ποία γὰρ γραφή, τίς λειμὼν ἥδιον ὀρχήσεως καὶ ὀρχηστοῦ θέαμα, περιάγοντος εἰς ἄλση τὸν θεατὴν κ.τ.λ.* In Betreff des Anstandes in sittlicher Beziehung auf der Bühne bemerkt derselbe, die Orchestik gegen Aristides vertheidigend, p. 376, t. III R. *περὶ δὲ ὀρχήσεως, ἐν ᾗ πλείστη σπουδὴ μὴ παραγυμνοῦσθαι μηδαμῇ, κ.τ.λ.* Ueber den Ursprung und den Einfluss der Orchestik auf die Cultur jedes Volkes überhaupt vgl. Heyne Opusc. acad. T. I, p. 167 sqq. T. IV, p. 16. T. VIII, p. 14. C. W. Gläser diss. de cantu et saltat. apud Graecos incunabulis culturae, Lipsiae 1829. Im Allgemeinen Ruhnken Comm. de Graecia art. et litt. inventrice, in dessen Opusc. rhetor. und Fr. Creuzer orat. de civit. Athenarum omnis humanitatis parente, ed. II. Francof. a. M. 1826.

ideale Form zu veranschaulichen[3]**). Darum war die Orchestik den Hellenen von höchster Bedeutung**[4]**). Es liegt uns hier ob,**

3) Wie sich der hellenische Sinn für schöne Form, Rhythmus und Anstand selbst im alltäglichen Leben und Umgange bekundete, zeigt durch ein merkwürdiges Beispiel Platon *Protag.* c. 17, p. 315, c. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 71. 72 findet in der Orchestik die schönste und am meisten rhythmisch bildende aller Leibesübungen, welche den Körper biegsam, leicht und gewandt mache; er nennt ferner die *ὄρχησις παναρμόνιόν τι χρῆμα, θήγουσα μὲν τὴν ψυχήν, ἀσκοῦσα δὲ καὶ τὸ σῶμα, τέρπουσα δὲ τοὺς ὁρῶντας, κ.τ.λ.* Cf. §. 73. Daher Pindar. *Pyth.* I, 2. *βάσις, ἀγλαΐας ἀρχά.* Aristoph. *Thesm.* v. 968 *εὐκύκλου χορείας εὐφυῆ στῆσαι βάσιν.* Ueber die allseitige Bewegung des Leibes durch Orchestik und ihre vorzügliche Wirkung spricht Sokrates bei Xenoph. *Symp.* II, 16, 22, und er selbst übte dieselbe: Plutarch. *de val. tuend.* c. 15. Ueber die hier stattfindende Mannichfaltigkeit der Bewegungen vgl. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 14, p. 1525, thes. Gron. VIII, Auch die plastische Kunst der hellenischen Steinbildner strebte die schönen orchestischen Stellungen nachzuahmen: Athen. XIV, 629, b. *ἔστι δὲ καὶ τὰ τῶν ἀρχαίων δημιουργῶν ἀγάλματα τῆς παλαιᾶς ὀρχήσεως λείψανα· διὸ καὶ συνέστη τὰ κατὰ τὴν χειρονομίαν ἐπιμελεστέρως διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν. ἐζήτουν γὰρ κἀν ταύτῃ κινήσεις καλὰς καὶ ἐλευθερίους, ἐν τῷ εὖ τὸ μέγα παραλαμβάνοντες· καὶ τὰ σχήματα μετέφερον ἐντεῦθεν εἰς τοὺς χορούς, ἐκ δὲ τῶν χορῶν εἰς τὰς παλαίστρας.* Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 319 (Wien 1776): „Diese Sittsamkeit haben die alten Künstler bis in ihre tanzenden Figuren, die Bacchanten ausgenommen, beobachtet, und man war der Meinung, dass die Action in den Figuren nach dem Masse der älteren Tänze abgewogen und gestellt sei, und dass in den folgenden Tänzen der alten Griechen ihre schönen Figuren wiederum den Tänzerinnen zum Muster gedient, um sich in den Grenzen eines züchtigen Wohlstandes zu erhalten.“ In den ionischen Staaten möchte wohl nicht leicht in irgend einer Tanzart die gymnastische Nacktheit eingeführt worden sein. Homer führt seine Tänzer in schönen Gewändern auf: *Il.* XVIII, 595. Vgl. Eustath. zu *Il.* p. 1166, 51 ff. Hymn. auf Apoll. 147 ff. Eine Tänzerin in faltenreichem Gewande findet man bei Visconti Mus. Pio-Cl. vol. III, tab. 30. Vgl. auch hier Abbild. Taf. XXIII, Fig. 86. 87. In den dorischen Staaten dagegen trat auch in der Orchestik, als einem Theile der Gymnastik, theilweise die gymnische Nacktheit hervor, besonders zu Sparta, wenigstens in mehreren Waffentänzen, wie in denen der Gymnopädien. Faber Agonistic. II, 4, p. 1940 redet von Nacktheit und Einölung im Allgemeinen. Diess darf man aber gewiss nur auf die Pyrrhiche und ähnliche kriegerische Waffentänze beziehen.

4) Auch in der Disciplin des Pythagoras behauptete die Orchestik eine wichtige Rolle in Betreff der *εὐκινησία* und *ὑγίεια*. Vgl. Porphyrius *Pythag.* §. 32 und Fr. Cramer diss. de Pythagor. p. 20.

dieselbe zunächst im Allgemeinen zu betrachten, bevor die einzelnen Bestandtheile, Arten und Schemata derselben entwickelt werden.

Die Orchestik der Hellenen sowohl als die der späteren Römer hatte in ihrem Hauptelemente und in ihrer Tendenz nur wenig mit der modernen Tanzkunst gemein. Denn jene beruhete, seitdem sie ihre völlige Ausbildung erreicht hatte, auf den Grundregeln der Mimik und stellte die mimische Kunst selbst in ihrer grössten Ausdehnung dar[5]). Daher ὀρχεῖσθαι und *saltare* oft blos Geberdensprache, Cheiromimik, bezeichnen, wobei der Körper sich nicht von der Stelle bewegte[6]). Ueberdiess

5) Plat. *Gesetze* VII, 795, e sqq. 816, b. διὸ μίμησις τῶν λεγομένων σχήμασι γενομένη τὴν ὀρχηστικὴν ἐξειργάσατο τέχνην ἅπασαν. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. p. 391, t. III (Reiske): ἕως μὲν οὖν ἤνθει τὸ τῶν τραγῳδοποιῶν ἔθνος, κοινοὶ διδάσκαλοι τοῖς δήμοις εἰς τὰ θέατρα παρῄεσαν. ἐπειδὴ δὲ οἱ μὲν ἀπέβησαν, τῆς δ' ἐν μουσείοις παιδεύσεως, ὅσον εὐδαιμονέστερον ἐκοινώνησε, τὸ πολὺ δὲ ἐστέρητο, θεῶν τις ἐλεήσας τὴν τῶν πολλῶν ἀπαιδευσίαν ἀντεισήγαγε τὴν ὄρχησιν, διδαχήν τινα τοῖς πλήθεσι παλαιῶν πράξεων, κ.τ.λ. Hieraus ergibt sich zugleich, wie viel pädagogisches Element in ihr enthalten war. Plat. *Ges.* II, 654, a — c. οὐκοῦν ὁ μὲν ἀπαίδευτος, ἀχόρευτος ἡμῖν ἔσται· τὸν δὲ πεπαιδευμένον ἱκανῶς κεχορευκότα θετέον. P. 672, d. e. ὅλη μέν που χορεία ὅλη παίδευσις ἦν ἡμῖν. Vgl. VII, 817, b. c. Athenäos XIV, 628, c. d. Lukian. περὶ ὀρχήσεως §. 6. 69. 74. Vgl. Bürette de la Danse des Anc. I, p. 122 sqq. Mem. de l'academ. des inscr. T. I.

6) Apulej. *Met.* X, p. 251 ed. Bip. „*et nunc mite conniventibus, nunc acre comminantibus gestire pupillis et nonnunquam saltare solis oculis.*" Cf. p. 405 f., p. 248 f. Bip. Er bezeichnet das Augenspiel als Act der Geberdensprache. Vgl. Athen. XIII, 609, c. Ovid. *Trist.* V, 7, 25: *carmina quod pleno saltari nostra theatro, versibus et plaudi scribis, amice, meis. Art. amat.* II, 306: *brachia saltantis, vocem mirare canentis.* Sogar der geübte Vorschneider bei römischer Tafel trägt die Mimik auf seine Kunst über: Juvenal. V, 120: *structorem interea, ne qua indignatio desit, saltantem spectes et cheironomonta volanti cultello, donet peragat dictata magistri omnia.* Daher Herodot. VI, 129 χειρονομεῖν σκέλεσι vom Hippokleides, welcher sich auf den Kopf stellend mit den Schenkeln mimische Bewegungen machte. Vgl. Xenoph. *Conv.* c. 2, 19. Eustath. *Il.* p. 121, 3 ed. B. Hesych. v. t. II, p. 1547. χειρονόμος, ὀρχηστής. Dazu die Interpp. Daher χειρονομία überhaupt als orchestische Action oder auch blos als Geberdensprache. So Aelian. *var. hist.* XIV, c. 22. καὶ ἀλλήλοις ἔνευον καὶ ἐχειρονόμουν πρὸς ἀλλήλους κ.τ.λ. Ebenso Dion Cass. XXXVI, 13. Ueber diese Bezeichnung in der Gymnastik, be-

wurde diese Mimik auch von einer viel feineren und gemessenern Rhythmik getragen, als die Tanzkunst der neueren Völker[7]). Aus dieser Natur der Orchestik leuchtet ein, dass sie auf der Leiter menschlicher Bildungsmittel eine noch höhere

sonders im Faustkampfe vgl. Th. I, 6, §. 38 und Coray ad Heliodor. *Aethiop.* IX, 371, p. 302 ed. Par. Lesbonax aus Mitylene nannte die geschickten Tänzer *χειρισόφους*: Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 69. Als der Cyniker Demetrios von einem ausgezeichneten Pantomimen zu Nero's Zeit die Liebeshändel des Ares und der Aphrodite darstellen sah, rief er aus: *ἀκούω, ἄνθρωπε, ἃ ποιεῖς, οὐχ ὁρῶ μόνον, ἀλλά μοι δοκεῖς ταῖς χερσὶν αὐταῖς λαλεῖν.* Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 63. cf. 64. Nonnus *Dionysiac.* XIX, p. 339 ed. Antw. 1569.

Χεὶρ τροχαλὴ καὶ σκαρθμὸς ἕλιξ καὶ νεῦμα προσώπου
ἄστατα κινομένοιο καὶ αὐδήεσσα σιώπη,
δάκτυλα δινεύουσα καὶ ὀρχηστῆρος ὀπωπή.
p. 341. *σιγὴν ποικιλόμυθον ἀναυδέϊ χειρὶ χαράσσων,*
ὀφθαλμοὺς δ' ἐλέλιζεν ἀλήμονας εἰκόνα μύθων
νεύματι τεχνήεντι νοήμονα ῥυθμὸν ὑφαίνων.

Bekanntlich war in solcher Mimik auch Roscius ein Meister. Von ihm und vom Cicero Macrob. *Saturn.* II, 10: *Et certe constat, contendere eum cum histrione solitum, utrum ille saepius eandem sententiam variis gestibus efficeret, an ipse per eloquentiae copiam sermone diverso pronunciaret.* Vgl. Cicero *de orat.* III, 56, 216. Quintil. I, 14. Plutarch. *Symp.* IX, 15, 2. Cassiodor. *var. ep.* IV, 51. Cyprian. *de spect.* p. 370 ed. Par. 1649: *loqui digitis laborabat, ingratus artifici, qui linguam dedit.* Leontios Schol. Epigr. *εἰς εἰκόνα ὀρχηστρίδος* Anthol. Plan. IV, 283, t. II, p. 712 Jacobs:

ῥήματα σοι, καὶ ταρσὰ ποδήνεμα, καὶ σοφὰ χειρῶν
δάκτυλα, καὶ Μουσῶν κρέσσονα καὶ Χαρίτων.

Epigr. 286 ibid. zieht er die weibliche Grazie in der Tanzkunst der männlichen vor: *θῆλυς ἐν ὀρχηθμοῖς κρατέει φύσις· εὔξατε κοῦροι κ.τ.λ.* Vgl. Meurs Orchestra p. 1298 sq. thes. Gron. VIII. Scaliger de com. et trag. c. 14. Du Bos kritische Betrachtungen über Poesie und Malerei Th. III, 13, S. 188—190 sqq. Bürette de la Danse des Anc. II, p. 166. Hier verdient auch der Erwähnung De Jorio's Zusammenstellung heutiger campanischer Geberdensprache mit der Pantomimensprache alter Bildwerke, besonders der Vasengemälde, worüber bereits Ed. Gerhard Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 41, Mai 1833, p. 331 einekurze Notiz mitgetheilt hat. Es sind diesem Werke erklärende Abbildungen einzelner Gestus beigegeben.

7) Böckh corp. inscr. ad n. 3088, vol. II, p. 678: „*Itaque quamquam poësi nulla rhythmica sigla adhibita esse, plus semel contendi, concedo, habuisse Graecos etiam sigla rhythmica, quibus uterentur in saltatione non solum temporibus, sed etiam gesto et figuris (σημείοις καὶ σχήμασι) describenda, item in musica instrumentali adornanda,*“ etc. Vgl. Plat. *Ges.* II, 658 f. u. Bernhardy Gr. Litterat. I, S. 195, 1.

Stufe behauptet, als die Gymnastik im engeren Sinne, sofern in ihr die mimische Kunst waltet, welche vom Rhythmus beherrscht Gedanken und Empfindungen durch äussere Zeichen offenbart. Wie mannichfach aber der Inhalt der Gedanken und Empfindungen, so vielseitig auch die Geberde, ihr sichtbares Gewand, wie die Sprache ihr hörbares. Durch die Sprache, welcher Art sie auch sei, tritt der Geist in die Aussenwelt und bekundet hier sein Empfinden und Begehren. Wenn nun aber die Mimik als nachahmende Geberdensprache des sich kund gebenden Menschen theoretisch und praktisch auf psychologischer Grundlage beruhet und die Orchestik der Hellenen mit der Mimik identisch ist, so gehört auch die Analyse der letzteren in das weite Gebiet psychologischer Forschung. Kürzer kann man die Bedeutung und Stellung der Orchestik auch so bestimmen, dass man sie als belebende Vermittlerin leiblicher und geistiger Schönheit betrachtet und durch sie den Uebergang von der Gymnastik zur Musik bildet[8]).

8) Vgl. O. Müller Dor. II, 338. In Beziehung auf die Kunst überhaupt Eschenburg's Entw. ein. Theor. u. Litt. d. red. Künste (5. Aufl. v. Pinder:) S. 2, §. 2: „Wenn in den bildenden Künsten ein vom Menschen gestalteter äusserer Gegenstand, in der Musik hingegen die Thätigkeit des Menschen selbst das Kunstwerk ist, so vereinigt sich beides in den räumlich-zeitlichen Künsten: der Tanzkunst (Orchestik), der Geberdenkunst (Mimik) und der Schauspielkunst. Hier macht sich der Künstler selbst zum Kunstwerke, ist der selbstthätige Gegenstand.“ Vgl. S. 4, §. 5. — Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. p. 369, t. III R. κἄν τις ἀπὸ τῆς ὀρχήσεως τέρψις εἰς τὴν ψυχὴν εἰσῆλθεν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἡδίους ἀπερχόμεθα γεγενημένοι, καὶ πάλιν τῶν ἐπιπόνων ἅπτόμεθα φροντίδων βουλῆς, προνοίας, λόγων, ἔργων· ἔπειτα τούτοις πιεσθέντες ἐπὶ τὴν αὐτὴν τέρψιν ἀναβαίνομεν, ἐξετάζοντες θέσιν ποδῶν, φορὰν χειρῶν, νευμάτων, ἃ διαβάλλεις, εὐαρμοστίαν, ὅλως τοῦ παντὸς εὐσχημοσύνην. — O. Müller Arch. S. 9: „Eine andere Reihe von Künsten nimmt zur Zeit den Raum, zu dem Masse der Bewegung die Qualität oder Art und Weise derselben hinzu. Eine solche Darstellung in Zeit und Raum zugleich kann der Mensch nur durch Bewegung seines eigenen Körpers möglich machen. Diese Reihe von Künsten erreicht ihr Höchstes in der mimischen Orchestik, einer ausdrucksvollen Tanzkunst, in der ausser dem Rhythmus der Bewegung die Art derselben, die schöne und bedeutungsvolle Geberde, Kunstform ist. Aber Aeusserungen einer solchen Kunstthätigkeit durchdringen im höheren oder geringeren Masse, nach den Anlagen von Individuen und Nationen, das ganze Leben und verbinden sich mit verschiedenen Künsten.“ Ueber

Wer Vergleichungen liebt, mag mit gutem Grunde behaupten, dass die Orchestik zur Gymnastik in ähnlichem Verhältnisse stehe, wie die Musik zur Poesie. Denn wie die Tonkunst Empfindung und That, von der Poesie in stummen Umrissen gezeichnet, durch Verwebung der Töne in lebendiger seelenvoller Sprache darzustellen vermag, so weiss die Orchestik durch sinnvolle Bewegung und bedeutsames Geberdenspiel Gefühl und Handlung, Ringen und Kämpfen auf eine das Gemüth ergreifende Weise zu veranschaulichen und im lebendigen Bilde dem Auge vorzuführen. Wenn man aber die Poesie als Substrat der sie belebenden Musik betrachten darf, so erscheint die Gymnastik als Grundlage der das gymnastische Element zur Plastik erhebenden Orchestik [1]).

die orchestischen Darstellungen der plastischen Kunst ebendaselbst §. 425, S. 685. §. 77, S. 55. §. 336, S. 468 ff. Tänzerinnen auf Gemmen bei Lippert Dactylioth. II, n. 918, S. 238: „Man siehet auf diesem Steine die Art des Tanzens in den Bewegung des Leibes und der Arme, die mit unseren theatralischen Bewegungen im Tanzen eine Aehnlichkeit hat, da man eine Hand nach dem Kopfe und die andere nieder beweget.“

1) Vgl. Plat. *Ges.* VII, 816, a — c. Plut. *Symp.* IX, 15, 2. Athen. XIII, 608, b. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. p. 888. 889, t. III (Reiske). Burette de la Danse des Anc. I, p. 129. 130. 141 nennt die Orchestik *peinture mobile et animée.* Carl Seidel Charinom. oder Beiträge zur allg. Theorie u. Gesch. d. schön. Künste Bd. I, S. 48 stellt folgende vergleichende Bestimmungen der Orchestik zusammen: „Die Orchestik, die stumme Dichtkunst (Plutarch. *Symp.* IX, 15) oder stille Musik (De la Borde Essai sur la Musique ancienne et moderne t. I, p. 62), schweigende Rede (J. C. Scaliger Poet. I, 18), lebendige Malerei (Athen. *Deipn.* XIII, p. 608) oder auch belebte Plastik (Seckendorf Vorles. über Declamation und Mimik Th. I, Vorrede S. III), ist an sich nur Kunst der schönen Körperbewegung; aber mit Musik vereint stellt sie, wie ein bekannter neuerer Gelehrter sagt (A. F. Bernhardi Sprachlehre Th. II, S. 173), die höchsten und poetischen Momente des realen Lebens auf: als die gesellige Freude und Liebe, Muth und Kriegslust oder auch Heiligkeit und Religion (C. H. Brömel von den Festtänzen der ersten Christen, Jena 1801, 4).“ Zu diesen bildlichen Vergleichungen lassen sich noch so manche andere hinzufügen. Cassiodor. *var. epist.* I, 20 von der Pantomimik: *hanc partem musicae disciplinae mutam majores nostri nominaverunt, scilicet, quae ore clauso manibus loquitur et quibusdam gesticulationibus*

Wie tief die Orchestik in der Volksthümlichkeit der Hellenen wurzelte, und wie weit sie sich im Leben derselben ausbreitete und verzweigte, können die zahlreichen Feste dieses Volkes, welche einen bedeutenden Theil ihres Jahres ausfüllten und grösstentheils mit Chören und Tänzen mannichfacher Art verbunden waren, hinlänglich beweisen [2]). Chorreigen erhöhen (laut späterer Tradition) schon in der früheren Periode des heroischen Zeitalters den Glanz panegyrischer Feste. Selbst die Götter erfreuen sich der Verehrung durch feierliche Chöre, und die älteste Poesie lässt schon früh die Ioner im langen Gewande den Apollon auf Delos durch einen Agon mit Faustkampf, Tanz und Gesang verherrlichen [3]). Nach jüngerer Dich-

facit intelligi, quod vix narrante lingua aut scripturae textu possit agnosci. Eine schöne Darstellung von der kunstvollen Mimik eines ausgezeichneten Pantomimen zu Nero's Zeit gibt Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 64. *Τῶν γὰρ ἐκ τοῦ Πόντου βαρβάρων βασιλικός τις ἄνθρωπος — ἐθεᾶτο μετὰ τῶν ἄλλων τὸν ὀρχηστὴν ἐκεῖνον οὕτω σαφῶς ὀρχούμενον, ὡς καίτοι μὴ ἐπακούοντα τῶν ᾀδομένων (ἡμιέλλην γάρ τις ὢν ἐτύγχανε) συνιέναι ἁπάντων.* Er bat sich, wie es heisst, diesen Pantomimen vom Kaiser zum Geschenk aus, um ihn in seinem Lande, wo es wenig Dollmetscher gab, als solchen zu gebrauchen. Wie sich selbst in der Thierwelt mimisches Element offenbart, zeigt Plutarch. *Symp.* VII, 5, 2, welcher berichtet, dass man durch Tanzen die *σκῶπες* (bei Homer. *Od.* V, 66. *σκῶπές τ' ἴρηκές τε, τανύγλωσσοί τε κορῶναι* zusammengestellt), eine gewisse Art Raubvögel, fangen konnte, auf welche der Anblick des Geberdenspiels so stark wirkte, dass sie unwillkührlich diese Bewegungen nachahmten, und sich, wie der Tänzer, bald hiehin bald dorthin bewegten. Vgl. Eustath. zu *Od.* p. 1523, 56 — 1524, 6. Bekanntlich ist der Affe, so wie er an Gestalt dem Menschen am nächsten kommt, auch der beste Mimiker unter den Thieren: Lukian. *pro merc. cond.* §. 5 von dem Affen der Kleopatra: *ἐκεῖνον γὰρ διδαχθέντα τέως μὲν ὀρχεῖσθαι πάνυ κοσμίως καὶ ἐμμελῶς, καὶ ἐπὶ πολὺ θαυμάζεσθαι μένοντα ἐν τῷ σχήματι, καὶ τὸ πρέπον φυλάττοντα κ.τ.λ.*

2) Thukyd. II, 38. Plat. *Ges.* II, 653, c. d. Winckelmann Gesch. d. Kunst IV, 1, S. 226.

3) Hom. Hymn. auf Apoll. 146 ff. Thukyd. III, 104. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 16. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 24, p. 378 B. *ἤτοι ὅτι Μουσαγέτης ὁ θεός· παιδιὰ γὰρ Ἀπόλλωνος ἡ χορεία.* Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 7 setzt den Ursprung der Orchestik gleichzeitig mit dem Entstehen des Weltalls oder des alten Eros. Vgl. Bürette de la Danse des Anc. II, p. 153. Theophrast. berichtet, dass der Katanäer Andron zuerst rhythmische Bewegungen des Leibes unter Flötenspiel erfunden habe. Vgl. Bürette de la Danse d. Anc. II, p. 153 u. Rhodigin. L. A. V, 4, p. 240.

tung erscheint Apollon den Argonauten auf der menschenleeren Insel Thynias. Sie errichten ihm einen Altar am Ufer des Meeres, opfern ihm als Ἀπόλλων Ἑῷος, weil er ihnen in der Frühe erschienen, führen einen Chortanz auf, und preisen den Ἰηπαιήονα Φοῖβον mit Gesang, welchen Orpheus mit den lieblichen Tönen der bistonischen Phorminx begleitet[4]. Auch feiert man durch festliche Chöre das Andenken grosser Männer, der Heroen und Städtegründer[5]. Agrarische Culten, heilige Weihungen, Mysterien und Sühnungen der Götter waren sehr oft mit Chortanz verbunden, und hier hat man wohl den Ursprung der Orchestik zu suchen, wenigstens fand sie hier die früheste Nahrung und Pflege[6]. Die alte Glyptik und Toreutik bringt auf ihren Gebilden überall von Jünglingen und Jungfrauen aufgeführte festliche Chöre und Reigen an[7]. Odysseus findet bei den Phäaken ausgezeichnete Tänzer, deren Gewandtheit der Füsse (μαρμαρυγὰς ποδῶν) er bewundert. Die Freier der Penelope ergötzten sich nach dem Mahle an Gesang und Tanz[8],

4) Apoll. Rhod. II, 670 — 719. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 1, S. 6 bemerkt, dass, wie die bildende Kunst mit Figuren der Gottheiten begonnen, so auch die Orchestik zuerst als religiöse in Beziehung zu den Göttern gestanden habe.

5) Plutarch. *Arat.* c. 53 von dem Leichenzuge des Aratos: ὑπὸ παιάνων καὶ χορῶν εἰς τὴν πόλιν ἀνῆγον κ.τ.λ. Vgl. O. Müller Dor. I, 404. II, 367.

6) Demosth. *g. Mak.* p. 1072 (Reiske). Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 15. 16. Max. Tyrius diss. XXX, 5. δοκοῦσι δέ μοι μηδὲ τὴν ἀρχὴν συστήσασθαι ἑορτὰς καὶ τελετὰς θεῶν ἄλλοι τινὲς ἢ γεωργοί. πρῶτοι μὲν ἐπὶ ληνῷ στησάμενοι Διονύσῳ χόρους, πρῶτοι δὲ ἐπὶ ἅλῳ Δήμητρι ὄργια, κ.τ.λ. Vgl. Hoeck Kreta. I, S. 208 ff.

7) *Il.* XVIII, 599. 602. Hesiod. *Schild* 202 ff. ein Chor der Götter. V. 276 ff. Chöre unter Begleitung der Syringen, v. 280 unter Musik der Phorminx. Vgl. 281 — 83. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 13 u. Pausan. V, 11, 2 gedenkt der Νῖκαι — πορευουσῶν παρεχόμεναι σχῆμα an den Füssen des Thrones des olympischen Zeus von Phidias: Aristoph. *Ritt.* 589. Νίκην, ἣ χορικῶν, ἐστιν ἑταίρα.

8) *Odyss.* VIII, 248 — 265. 370. 378. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 13. *Odyss.* I, 152. 421. XIII, 134. 145. XVIII, 303. Auch wird ein Tanz blos zur Täuschung vom Odysseus aufgeführt, damit die Vernichtung der Freier nicht sogleich kund würde: *Odyss.* XXIII, 134. 145. Als Folge des Weingenusses XIV, 465. So erzählt Herodot. III, 48, dass die Samier χοροὺς παρθένων τε καὶ ἠϊθέων aufführten, um auf solche Weise den Knaben der Kerkyräer, welche zu den Altären geflüchtet

und der kampfrüstige Kreter Meriones wird auch als stattlicher ὀρχηστής genannt, der sich im Getümmel der Feldschlacht leicht und behend zu bewegen verstand. Lukianos bemerkt, dass ihn Homeros mit diesem Beiwort habe auszeichnen wollen[9]). Selbst der kampfliebende Ares erhält das Prädicat ὀρχηστής[10]), ebenso Apollon, und bei den Thessaliern hiessen die Vorkämpfer in den ersten Reihen der Schlacht προορχηστῆρες[11]). Priamos hat unter seinen Söhnen neben dem gewaltigen Hektor auch feine Tänzer, welche er im Unmuthe über des Helden Fall freilich nicht von der rühmlichsten Seite darstellt[12]). Selbst die künstliche κυβίστησις blühete schon in der homerischen Heldenwelt[13]).

Die alte bedeutsame Mähr führt die lieblichen Pieriden unter Apollon's Vortritt im Chortanz auf. Ebenso erscheinen die Nereiden im Chor: Horen und Grazien umschlingen die Hände zum Reigen, und selbst der Nymphen leichtschwebende Schaar denkt sich der sinnige Hellene zum Chor vereint, welcher dem Dionysos, dem Freund der Chöre, hohe Freude gewährt[14]).

waren und daselbst von den Korinthiern aller Speise beraubt wurden, Sesam und Honigspeisen beizubringen. Vgl. Diogen. Laert. I, 95, p. 59 Meib.

9) *Il.* XVI, 617. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 8, wo überhaupt Kreta als Wiege der Orchestik und die Kreter als die besten Tänzer genannt werden. Vgl. Athen. V, 181, b. Auch gibt Homeros sonst dem Meriones überall solche Prädicate, welche ihn als gewandten, rasch einherstürmenden Krieger bezeichnen: *Il.* XIII, 249. 288. 528. 531. Vgl. Athen. XIV, 628 f. Eustath. zu *Il.* π', 1078, 4—20. O. Müller Dor. II, 250.

10) Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 21. Ein verwandtes bildliches Schema *Il.* VII, 241. οἶδα δ' ἐνὶ σταδίῃ δηΐῳ μέλπεσθαι Ἄρηϊ.

11) Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 14. Pind. bei Athen. I, 22, b. Böckh Fragm. Pind. 115. O. Müller Dor. II, 259. Merkwürdig Kallimach. Hymn. auf Delos v. 139. φόβῳ δ' ὠρχήσατο πᾶσα Θεσσαλίη.

12) *Il.* XXIV, 260. τὰ δ' ἐλέγχεα πάντα λέλειπται,
ψεῦσταί τ' ὀρχησταί τε, χοροιτυπίῃσιν ἄριστοι κ.τ.λ.

13) *Il.* XVIII, 605. XVI, 750. *Od.* IV, 18. Hierüber unten ausführlicher (§. 11, 2).

14) Hesiod. *Theog.* 2 ff. 70. *Schild* 200. Pind. *Nem.* V, 23 f. B. *Ol.* IV, 1, 2. Böckh Expl. p. 145. Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 24. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. p. 352, t. IV (Reiske). Anakreon bei Athen. I, 24, a. Sophokl. *Oed. Kol.* 691. Aristoph. *Thesm.* 992. Xenoph. *Symp.* VII, 5. Paus. V, 18, 1. Strab. X, 3, 468. Plat. *Anthol. Pal.* IX, 823, 5. 6, t. II, p. 274 (Jacobs): αἱ δὲ πέριξ θαλεροῖσι χορὸν ποσὶν ἐστήσαντο Ὑδριάδες Νύμφαι, Νύμφαι Ἀμαδρυάδες. Nymphen auf Mün-

Wie hätte da nicht der harmlose Hellene, der so gern überall den Charitinnen opferte und dem Leben gleich einem von den Göttern geliehenen Festtage die schönsten Seiten abzugewinnen wusste, sich freudig zum festlichen Chor reihen, und die Glieder in rhythmischer Schönheit bewegen sollen! [15]). Daher konnte

zen tanzend vorgestellt, bei Mionnet Descr. d. Méd. Suppl. III, p. 323, n. 75. Vgl. n. 87, p. 325 ibid. Himer. *Orat.* XIII, 7, p. 594 Wernsd. Pindar. *Fragm.* 122 Böckh. Virgil. *Aen.* I, 499. Horat. *Carm.* I, 1, 31. I, 4, 5. Martial. I, 77, 3. Die Nereiden im Chorreigen Eurip. *Troad.* v. 2. Schol. zu Pind. *Nem. Argum.* p. 514 B. Himer. *Orat* XVI, 2. Aristid. T. I, p. 471. O. Müller Dor. I, 342. Selbst die Amazonen reihen sich zum kriegerischen Chortanz: Kallimach. *Hymn. auf Artem.* v. 237 — 242. Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, 308. Auch Pan erscheint als lustiger Tänzer und wird vom Pindar. *χορευτὴς τελεώτατος θεῶν* genannt. Aristid. IV. *Διονυσ.* p. 49, T. I. D. Von demselben Sophokl. *Aias* 710, *θεῶν χοροποῖ' ἄναξ.* Aristid. l. c. Pindar. *Fragm.* VI, 6, p. 594, 67 u. 2, 63, p. 591 (Böckh). Auch heisst er *σκιρτητής.* Vgl. Lukian. *θεῶν ἐκκλ.* §. 4. Moschos *εἰδ.* VI, 2: *σκιρτητᾶ Σατύρω. κεραοὶ χοροπαῖκται, Πᾶνες.* Myrinos, Anthol. Pal. VI, 108, t. I, p. 222 Jac. Ueber den trefflichen Rumpf eines tanzenden Satyrs in. d. hercul. Sammlung Winckelmann, Werke Bd. II, 245. Dresd. Der tanzende Silen auf einer Vase bei Millin Peint. d' vas. ant. vol. I, pl. 5. Von dem Bakchos *Σκιρτητής*: Eudocia in violeto T. I. Anecd. Villois. v. *Διόνυσος* p. 123. Anal. Brunck. T. II, p. 517, v. 19. Bakchos *χοροιτύπος* Pind. *Fragm. Διθυρ.* IV, v. 15, p. 585 B. Vgl. Horat. *Carm.* II, 19, 25. Apoll. *Rhod.* II, 908. Von dem Priapos Anthol. Pal. VI, 33, 7, t. I, 195 (Jacobs) *ὥς ἂν ὑπ' ὀρχησμῶν λελυγισμένον ἔγκοπον ἴχνος ἀμπαύσῃς.* Vgl. VI, 218, 10, t. I, 255. u. O. Müller Archäolog. S. 519. 520, 4. Plat. *Kratyl.* c. 23, p. 407, a. leitet den Namen Pallas auf folgende Weise ab: *τοῦτο μὲν τοίνυν ἀπὸ τῆς ἐν τοῖς ὅπλοις ὀρχήσεως ἡγούμενοι τεθῆναι, ὀρθῶς ἄν, ὡς ἐγῷμαι, ἡγοίμεθα. τὸ γάρ που ἢ αὑτὸν ἢ τι ἄλλο μετεωρίζειν (ἢ) ἀπὸ τῆς γῆς, ἢ ἐν ταῖς χερσί, πάλλειν τε καὶ πάλλεσθαι, καὶ ὀρχεῖν καὶ ὀρχεῖσθαι καλοῦμεν.* Aristoph. *Thesmoph.* 973. *Ἥραν τε τὴν τελείαν — ἣ πᾶσι τοῖς χοροῖσιν ἐμπαίζει κ.τ.λ.* Plat. *Ges.* II, 654, a. b. Selbst die Gestirne im Chorreigen, Eurip. *Elektra* 465.

15) Vgl. *Il.* III, 393. 394. Pind. *Pyth.* I, 2 B. Schol. u. Böckh Expl. p. 226. Pind. bei Athen. I, 22 B. *ὀρχήστ' ἀγλαΐας ἀνάσσων, εὐρυφάρετρ' Ἄπολλον.* Eustath. zu *Il. α'*, p. 52, 10. zu *Od.* p. 1602, 23. Böckh. Pind. *Fragm.* n. 115. Sokrates im Axioch. p. 371, d. redet sogar von *θέατρα ποιητῶν καὶ κύκλιοι χοροὶ καὶ μουσικὰ ἀκούσματα κ.τ.λ.* in den künftigen Wohnsitzen der *εὐσεβεῖς* p. 366, a. *ἡ ψυχὴ — τῆς ἐκεῖσε διαίτης καὶ χορείας ὀριγνωμένη.* Vgl. oben Th. I. 1, 7, S. 12. 13. Anm. 3. Pind. *Pyth.* X, 38 von den Hyperboreern: *παντᾶ δὲ χοροὶ παρθένων λυρᾶν τε βοαὶ καναχαί τ' αὐλῶν δονέονται.*

man wohl der orchestischen Kunst eine so hohe Achtung zollen, dass man ausgezeichneten Tänzern und Tänzerinnen goldene Kränze reichte, ihnen Statuen errichtete und ihren Kunstruhm durch Inschriften den folgenden Jahrhunderten verkündigte[16]. Welchen ethischen und diätetischen Werth der alle Verhältnisse des Lebens mit unbefangenem Geiste auffassende Sokrates auf die Orchestik legte, berichten Platon und Xenophon[17].

§. 3.

Wunderbar entfaltete sich auf diesem Gebiete der productive Geist der Hellenen, um so mehr, da ihr vielseitiges bewegliches Leben dem mimischen Talente hinreichenden Stoff darbot. Das mimische Talent aber fand auch fruchtbaren Boden an der heiteren und beschaulichen, und mehr in und für die Gegenwart lebenden Gemüthlichkeit derselben. Schon die altclassische Zeit (besonders zur Zeit des peloponnesischen Krieges) sah bedeutende Leistungen dieser Art. Umfassender aber und grossartiger war die Betriebsamkeit der späteren Jahrhunderte, in welchen die mannichfachsten und verschlungensten Begebenheiten in mimischer Darstellung mit solcher Kunst ausgeführt wurden, dass die Mimik der neueren Völker mit der der Griechen und Römer nach erreichter höchster Ausbildung verglichen, nur als eine in ihren ersten Anfängen begriffene Kunst erscheint[1]. Die höchste Stufe hatte die Pantomimik der Kaiserwelt erstiegen, worüber weiter unten.

16) Plut. *de Pyth. orac.* c. 8. Anthol. Plan. IV, n. 283. 284. 285. 286. 287. 288. t. II, p. 712 f. (Jacobs). Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 320. Dichter verherrlichen die orchestische Zierlichkeit geliebter Jungfrauen: Horat. *Carm.* II, 12, 17. Eine Tänzerin bei Visconti Mus. Pio-Clem. vol. III, tab. 30.

17) Xenoph. *Symp.* II, 16 — 20. Plat. *Menex.* p. 236, c. d. Plut. *de val. tuend.* c. 6, 15. Sehr treffend Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 71. Pind. *Pyth.* X, 37, nachdem er die Chorreigen der Hyperboreer beschrieben, fügt hinzu: (v. 41) νόσοι δ' οὔτε γῆρας οὐλόμενον κέκραται ἱερᾷ γενεᾷ. Vgl. Bürette de la Danse d. Anc. I, p. 128. O. Müller. Dor. I, 278.

1) Vgl. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 37 sqq. Anthol. Plan. IV, 291 t. II, p. 714 (Jacobs). Ueber die verschiedenen Gattungen der lyrischen Poesie, welche für den Chortanz componirt wurden, vgl. Athen. XIV, 631, c. Böckh de metris Pind. III, 13, p. 270.

Wenn nun aber Charakter und Denkweise, Sitte und Art der hellenischen Stämme sich von einander unterschieden, so musste diess nicht weniger Einfluss auf die Orchestik, welche das Getriebe der inneren Welt zu veranschaulichen strebt, ausüben, als auf die tönende Sprache und auf die Tonkunst selbst. In den bekannten verschiedenen Tonarten der letzteren spiegelt sich der Stammcharakter noch heller als in den verschiedenen Dialekten der Wortsprache [2]). So gaben auch die Schemata der Orchestik, den Tonarten entsprechend ein treues Abbild [3]). Es ergibt sich daher eine bedeutende Mannichfaltigkeit der Chöre und Tänze in den Staaten der verschiedenen Stämme, jenachdem das von verschiedenartigen Elementen bewegte Leben dem Stammcharakter diese oder jene Richtung gegeben und ein höherer oder niederer Grad der Bildung erreicht worden war [4]). Es werden uns daher gegen zweihundert Namen verschiedener Tänze von den Alten in zerstreuten Notizen überliefert. Denn abgesehen von den flüchtigen Darstellungen des Lukianos, des Athenäos, Pollux und Libanios, ist keine Schrift der Alten über die Orchestik der Hellenen auf uns gekommen [5]).

Als besondere volksthümliche, wenigstens von einem einzelnen Stamme oder Staate ausgegangene und nach ihm bezeichnete Tänze nennt Athenäos lakonische, trözenische, epizephyrische, kretische, ionische und mantineische, welche letzte-

[2]) Ueber das Wesen der vier bekannten Tonarten Plat. *Lach.* p. 188, d. e. Aristot. *Pol.* VIII, 5, 7. IV, 3. Plut. *de mus.* c. 8. Lukian. *Harmonid.* §. 1. καὶ τῆς ἁρμονίας ἑκάστης διαφυλάττειν τὸ ἴδιον τῆς Φρυγίου τὸ ἔνθεον, τῆς Λυδίου τὸ βακχικόν, τῆς Δωρίου τὸ σεμνόν, τῆς Ἰωνικῆς τὸ γλαφυρόν. Athen. XIV. p. 624 d. Vgl. Böckh de metris Pind. III, 8, 238 sq. O. Müller Dor. II, 319.

[3]) Aristot. *Probl.* XIX, 29. Ethik an Nikom. IV, 8, 3. Juvenal. III, 177: *Aequales habitus illic similesque videbis orchestram et populum.* Lukian. *Harmonid.* §. 1. καὶ σύμφωνα εἶναι τὰ μέλη πρὸς τὸν χορόν κ.τ.λ. Vgl. Böckh de metris Pindar. III, 13, 270 sqq.

[4]) Vgl. Athen. XIV, c. 22, p. 626, d. Die allgemeinste Eintheilung ist in die dorische und ionische: Vgl. Böckh de metris Pind. III, 13, p. 270.

[5]) Lukian. περὶ ὀρχ. Athen. XIV, vorzüglich von c. 24—32, p. 627, d—630. Pollux IV, 95—111. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. Orat. e. Decl. p. 345 sqq. t. IV (Reiske). Meurs Orch. p. 1239 Gron. thes. VIII führt 190 Namen von Tänzen auf, unter welchen jedoch nicht wenige uns nur dem Namen nach bekannt sind, und daher ist es bei einigen zweifelhaft, ob sie Tänze oder blos Tonweisen bezeichnen

ren Aristophanes wegen der damit verbundenen lebhaften Mimik und Action der Hände den übrigen vorziehet [6]). Xenophon führt besondere Volkstänze der Thraker, Aenianen, Magneter, Myser, Perser und Arkader auf [7]). Die ionischen waren weichlich und üppig, die üppigsten und wollüstigsten aber die sybaritischen [8]). Vor allen verdienen hier die lakonischen Beachtung, welche sowohl durch kräftige kriegerische Bewegung, als durch mimische Kunst sich auszeichneten [9]). In letzterer

6) Athen. I, 22, b. XIV, 629 c — e. Pollux IV, 104 ff. Schon Herodot nennt lakonische Schemata. Ὀρσίτης heisst ein kretischer Tanz bei Athenäos XIV, 629, c. Aristoph. *Eccl.* 1165: Κρητικῶς οὖν τὼ πόδε καὶ σὺ κίνει. Sophokl. *Aias* 684 (699 ff.) Νύσια Κνώσσια ὀρχήματ' αὐτοδαῆ, κ.τ.λ. Dazu d. Schol. und Lobeck. Hermann h. l. „*hoc apertum est, saltationes Bacchiacas et multa cum exsultatione conjunctas intelligi.*" Vgl. Eustath. zu *Il.* ς' p. 1166, 19. Plut. *Symp.* IX, 15, 2. Die kretische Rhythmik und Orchestik musste von Alters her in Ansehen stehen: daher wurden zu Lakedämon besondere Tanzweisen, Rhythmen und Päane unter Κρητικά zusammengefasst: Strab. X, 14, 481. Vgl. Hoeck Kreta III, 1, S. 340 sqq. O. Müller Dor. II, 331.

7) Xenoph. *Anab.* V, 9, 5 ff. Pollux IV, 100 nennt einen persischen Tanz ὄκλασμα und führt als Gewähr den Aristophanes an, welcher *Thesm.* 1175 bloss Περσικόν erwähnt. Meurs Orchestra p. 1275 bemerkte schon richtig, dass bei Pollux l. c. statt οὕτω — τοῦτο gelesen werden müsse; denn die Bezeichnung ὄκλασμα kommt bei Aristoph. l. c. nicht vor, was doch nöthig wäre, wenn οὕτω stünde. Die neueren Herausgeber haben diess nicht beachtet. Xenoph. *Anab.* V, 9, 10. τὸ Περσικὸν ὠρχεῖτο, κροτῶν τὰς πέλτας καὶ ὤκλαζε καὶ ἀνίστατο. Athen. XIV, 629, b. nennt auch die Σίκιννις Περσική, wo jedoch Meurs σίκιννις, Περσική liesst. Vgl. Hesych. s. v. Pollux l. c. fügt hinzu: τὴν δ' αὐτὴν καὶ ὑγρὰν ὠνόμαζον. Vgl. Meurs Orchest. p. 1278. Einen besonderen Tanz des Sohnes eines arabischen Phylarchen erwähnt Dion. Cass. LXVIII, 21.

8) Aristoph. *Eccl.* 918. Plaut. *Stich.* V, 7, 8. Besonders wird den Ioniern das διακλᾶσθαι, ein üppiges Auseinanderwerfen der Füsse, beigelegt. Vgl. Horat. *Carm.* III, 6, 21. Dazu Schol. Pollux. IV, 103. Athen. XIV, 629, e. Ueber die sybaritischen Tänze Max Tyr. diss. 33. Ueber die sybaritische Weichlichkeit überhaupt Plutarch. *Pelopid.* c. 1.

9) Pollux nennt folgende lakonische Tänze: die δειμαλέα, in welcher radförmige Kreisbewegungen von Silenen und Satyrn ausgeführt wurden. Die ἴθυμβοι bezogen sich auf Dionysos, die καρυατίδες auf die Artemis. Die βαρύλλικα, eine Erfindung des Baryllichos, wurde von Frauen dem Apollon und der Artemis zu Ehren getanzt. Die

Hinsicht sind die δεικελισταί der Spartiaten wichtig. Scherzender Spott und stechender Witz waren den Spartiaten eigenthümlich. Darum bildete sich bei ihnen eine besondere Art populärer Mimiker aus, die δεικελισταί (δικελισταί, δεικελικταί, ähnlich den Improvisatori), welche in volksthümlicher Weise ironische Spottlust übten und durch mimische Darstellungen belustigten, wie etwa die anhebende attische Komödie ἀφ' ἁμάξης, welche Aristoteles gleich der beginnenden Tragödie αὐτοσχεδιαστική nennt [10]). Die Deikelisten ahmten mancherlei komische Zustände oder Personen nach, fremde Aerzte, Obstdiebe und Aehnliches [11]). Auch in anderen Staaten fehlte es nicht an ähnlichen Mimikern, wo sie andere Namen führten. Bei den Sikyoniern wurden sie φαλλοφόροι genannt, bei den Thebäern ἐθελονταί, anderwärts αὐτοκάβ-

ὑπογύπωνες stellten Greise an Stäben vor: die γύπωνες gingen tanzend auf hölzernen Füssen einher, mit durchsichtigen Gewändern (διαφανῆ ταραντινίδια) angethan. Μῆνες, ein Tanz der Chariner, hatte den Namen von dem Erfinder, einem Flötenspieler. Die τυρβασία war ein dithyrambischer Tanz. In der μιμητική ahmte man diejen gen nach, welche bei der Entwendung der Ueberreste des Mahls ertappt wurden. Die λαμπροτέρα übte man nackend und verband damit lustige und spöttische Reden. Vgl. O. Müller Dor. II, S. 343, welcher unter λαμπροτέρα die Gymnopädien verstehet, wogegen die mit jener verbundenen αἰσχρολογία einige Bedenklichkeit erregt. Wenigstens gedenkt weder Athenäos, noch andere, welche von den Gymnopädien reden, einer αἰσχρολογία. Nur Herodot. VI, 67 erwähnt eine besondere bittere Ironie, welche hiebei der neue König Leotychides an seinen Vorgänger Demaretos gerichtet habe. Andere lakonische Tänze werden weiter unten angeführt. Ὑαλκάδαι war nach Hesychius ein Knabenchor zu Sparta. Hesych. Ὑαλκάδαι, χορὸς παίδων, Λάκωνες. Aber nach einer der inscriptiones Fourmonti spuriae bestand er aus eben so viel Knaben als Mädchen. Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 67, vol. I, p. 1, p. 99. Auch Ποδίκρα, ein lakonischer Tanz: Hesych. v. ποδίκρα, ὄρχησις πρὸς πόδα γινομένη, Λάκωνες. Vgl. Meurs. Miscell. Lacon. II, 10, p. 2382.

10) Athen. XIV, 621, e. f. Plut. *Agesil.* c. 21. Hesych. v. δεικελισταί. Etym. M. v. Eustath zu *Il.* λ', p. 884, 23—28, wo auch noch der Leipziger Abdruck fälschlich αὐτοκανδάλους für αὐτοκαβδάλους hat. Hesych. erklärt δείκηλον, δίκηλον durch ἐκτύπωμα, ὁμοίωμα, μίμημα, εἴδωλον, ἀνδρίας, ζώδιον παρὰ Λάκωσι. Vgl. Herodot. VI. 139. Meurs Misc. Lac. III, 6, p. 2427. th. Gron. IV, Bürette de la Danse des Anc. II, p. 174. Manso Sparta I, Beilage S. 175—177. O. Müller Dor. II, S. 344. 347. 348. Vgl. Aristot. *Poët.* c. 4.

11) Athenäos l. c. Eustath. zu *Il.* λ. 884, 25.

δαλοι, φλύακες, σοφισταί[12]). Ein in Böotien einheimischer Tanz wird auf einer späten Inschrift (nach Böckh aus der Zeit des Marc. Aurel. Antonin. Phil. und Commodus) durch *ἡ τῶν συρτῶν πάτριος ὄρχησις* bezeichnet[13]). Auch werden makedonische, phrygische, asiatische und andere Tänze angeführt[14]).

§. 4.

Die gesammte hellenische Orchestik im weitesten Umfange betrachtet zerfällt ihrem Charakter und ihrer Bestimmung nach in die religiöse und in die profane. Die religiöse enthält sowohl kriegerische als friedliche, oder Waffen- und waffenlose Tänze, welche ihrem Wesen nach wiederum verschiedenen Classen angehören. Die profane Orchestik umfasst alle gymnastischen und theatralischen, auch gesellige Lust- und ländliche Volkstänze, von welchen wiederum einige mit, andere ohne Waffen geübt wurden[1]). Die theatralischen werden in tragische,

12) Athen. l. c. Eustath. l. c. Hesych. s. v. *Φλύαξ*, dazu die Interpp.

13) Böckh corp. inscr. ad n. 1625 von einem Epaminondas: *τὰς δὲ πατρίους πομπὰς μεγάλας καὶ τὴν τῶν συρτῶν πάτριον ὄρχησιν θεοσεβῶς ἐπετέλεσεν, κ.τ.λ.* Böckh führt die Worte von Leake an: De συρτῷ Leakius: „*Συρτὸς vocabulum est etiamnum usitatum significando particulari motui Romaicae saltationis, maxime Constantinopoli et in aliis magnis urbibus.*“

14) Aristoph. *Thesm.* 120. *κρούματά τ' Ἀσιάδος ποδὶ παράρυθμ' εὔρυθμα Φρυγίων διανεύματα Χαρίτων.* Athen. XIV, 629, d. u. 630, a. nennt den *τελεσίας* als makedonischen Tanz, und den *νιβατισμός* als phrygischen. Meurs Orchestr. p. 1297 führt den *Φρύγιος* als besonderen Tanz aus Athen. XIV, 629, d. an, wo durchaus *Φρύγιος* zu *νιβατισμός* gehört. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 34. *ἐκεῖνο τὸ Φρύγιον τῆς ὀρχήσεως εἶδος, τὸ παροίνιον καὶ συμποτικόν, μετὰ μέθης γιγνόμενον, ἀγροίκων πολλάκις πρὸς αὔλημα γυναικεῖον. ὀρχουμένων, σφοδρὰ καὶ καματηρὰ πηδήματα, καὶ νῦν ἔτι ταῖς ἀγροικίαις ἐπιπολάζοντα, κ.τ.λ.* Heliodor. *Aethiop.* IV, p. 132 beschreibt eine assyrische Tanzweise folgendermassen: *ἃς ὑπὸ πηκτίδων ἐπίτροχον μέλος Ἀσσύριόν τινα νόμον ἐσκίρτων, ἄρτι μὲν κούφοις ἅλμασι εἰς ὕψος αἰρούμενοι, ἄρτι δὲ τῇ γῇ συνεχὲς ἐποκλάζοντες καὶ στροφὴν ὅλον σώματον, ὥσπερ οἱ κάτοχοι δινεύοντες.*

1) Plat. *Ges.* VII, 814, e — 817, a theilt die Orchestik in eine veredelnde und eine verschlechternde Mimik, von welchen die erstere schöne menschliche Körper noch stattlicher und schöner darstelle, als sie wirklich sind, diese hingegen hässliche Leiber in der Nachah-

komische und satyrische getheilt und umfassen zugleich das ganze Gebiet der Pantomimik und orchestischen Kunstfertigkeit, so wie auch die verwerflichen Producte der ausgearteten Mimik [2]). Jedoch kann die abmarkende Linie zwischen diesen ver-

mung noch hässlicher und entstellter abbilde. Jede dieser Darstellungsweisen scheidet er wiederum in zwei Arten: die erstere nämlich in eine kriegerische und eine friedliche Orchestik: die kriegerische ahme die gewaltsamen Bewegungen des Kampfes und männliche Tapferkeit nach, die friedliche hingegen mache Charaktere der Besonnenheit anschaulich, welche auch im Glück nur ein mässiges und bescheidenes Vergnügen empfindet. Diese friedliche, meint Platon, könne man nach solcher Bestimmung ihrer Natur im eigentlichen Sinne ὄρχησις nennen, der kriegerischen aber, welche das Streben männlicher Seelen ausdrücke, gebühre der Name πυῤῥίχη. Hier hebt er vorzüglich das ὀρθὸν und εὔτονον in der Bewegung der Glieder hervor. Hierauf entwickelt er die friedliche oder eigentliche ὄρχησις weiter, scheidet sodann die ἀμφιςβητουμένη von der ἀναμφιςβήτητος und lässt jene als eine Mittelgattung zwischen der kriegerischen und friedlichen liegen. Diese ἀμφιςβητουμένη würde nach unserer Eintheilung die theatralische, besonders die komische, satyrische und pantomimische Orchestik umfassen. Die Tänze der friedlichen Muse aber zur Verehrung der Götter und Heroen, welche einen glücklichen Ausgang der Handlung andeuten, theilt er wiederum zweifach: 1) in solche, welche Mühsalen und Gefahren entronnene und überhaupt einen glücklichen Augang findende Menschen darstellen: 2) in solche, welche Menschen im dauernden Besitze ihrer Güter bezeichnen: von diesen zwei Arten biete die erstere eine höhere Freude dar, als die letztere. Hierauf beschreibt er die ἐμμέλεια als die ganze Gattung der friedlichen Tänze bezeichnend, welche glückliche und im Glück mässige Menschen vorstellen, und lobt hiebei den verständigen Urheber dieses der Sache entsprechenden Namens. Sodann wendet er sich zur verschlechternden Mimik, welche er ebenfalls in zwei Theile theilt, ohne dieselben als von seinen Zwecken fern liegende weiter zu verfolgen.

2) Athen. XIV, 630, d. τρεῖς δέ εἰσι τῆς σκενικῆς ποιήσεως ὀρχήσεις, τραγική, κωμική, σατυρική. Schol. zu Aristoph. *Wolk.* 540. Luk. περὶ ὀρχήσ. §. 26. Eine besondere Eintheilung d. theatr. Tänz. gibt Plut. *Symp.* IX, 15. Mercurial. *art. gymn.* II, 3, p. 82 sq. theilt die hellenische Orchestik, wie sie schon Homer gekannt habe, in die *cubistica*, *sphaeristica* und *saltatio simplex*. Scaliger de com. et trag. c. 14. „*summa autem genera ab usu et loco duo: vulgaris, quae conjugiis ac sacrificiis adhibebatur et theatralis:* und diese wiederum in die *stataria et motoria pro argumentis fabularum; non quod non utraque moveatur, sed quod haec magis. A quibus species illae deductae, contentae, remissae, seriae, molles, ridiculae.* Manso Sparta I, S. 175, theilt die Orchestik der Spartiaten in die gymnastische, mimische und gottesdienstliche. O. Müller Dor.

schiedenen Classen von Tänzen nicht immer scharf gezogen werden, weil nicht selten ein und derselbe Tanz in den Angaben und Bestimmungen alter Schriftsteller, Lexicographen, Grammatiker und Scholiasten verschiedene Namen erhält und zu verschiedenen Classen gezählt wird. Hier sollen jedoch nur diejenigen Theile der Orchestik beleuchtet werden, in welchen gymnastischer Bildungsstoff liegt. Von den theatralischen können daher nur die ἐμμέλεια und einige ähnliche in Betracht kommen. Alle mimischen und pantomimischen Künsteleien, welche lediglich ungewöhnliche Fertigkeiten und Manipulationen zur Schau brachten und auf Bewunderung berechnet waren, werden hier als fernliegendes Element theils nur mit einigen Worten berührt, theils ausgeschlossen. — Hinsichtlich der in der Orchestik herrschenden Bewegung lässt sich dieselbe in die fortschreitende und in die stehende theilen. Jener gehören alle bewegten, besonders die kriegerischen, gymnastischen und heiligen Opfertänze um den Altar, auch einige theatralische an; dieser hingegen besonders die theatralischen und rein mimischen [3]. Die Orchestik der neueren Nationen, abgesehen von der Mimik des Ballets auf der Bühne, ist nur eine bewegte, und ob sie auch in entzückender Form, anmuthig und leicht, wie vom Zephyr gewiegt, dahin gleite, so ermangelt sie doch als solche der kunstvollen rhythmischen Mimik der Alten [4].

§. 5.

Das religiöse Princip in der Orchestik war ursprünglich

II, 333. 341 ebenso in die gymnastische, mimische und religiöse. Böckh de metris Pind. III, 13, p. 270. „*Tria igitur maxime saltationis genera sunt, quorum primum auctore Athenaeo* βαρὺ καὶ σεμνόν, *complectens tragicam* ἐμμέλειαν *et lyricam* γυμνοπαιδικήν; *alterum medium comprehendit satyricam* σίκιννιν *et lyricam* πυῤῥίχην; *tertium leve, quod in scena cordacem, saltationem comicam, ac lyricam saltationem hyporchematicam complectebatur.*“

3) Auch hier ist eine strenge Scheidung nicht gut ausführbar, da auch die theatralischen bewegte und stehende sein konnten. Vgl. J. C. Scaliger l. c. Dagegen waren auch einige ausserhalb des Theaters, wie die bacchischen Keltertänze mehr mimisch-statarisch als fortschreitend. Vgl. Böckh de metris Pindari III, 13, p. 270. 271.

4) Vgl. De l'Aulnaye d. l. saltat. theatr. ch. l. Anc. p. 2 f. Schiller's Gedicht über den Tanz Bd. II, S. 202. Stuttg. 1822.

vorherrschend und in allen hellenischen Staaten gleich verbreitet. Denn mit den meisten Culten, welche sich auf Verehrung der Götter, Heroen und Stammhelden bezogen, traten festliche Chöre in Verbindung [1]). So wurde jedes Opferfest auf Delos durch Gesang und Chortanz erhöhet. Besonders wurden hier Knabenchöre aufgeführt, und dazu eingerichtete Gesänge, *ὑπορχήματα* genannt, abgesungen [2]). In dieser Beziehung kann man demnach die *ὑπορχηματική* zur religiösen Orchestik rechnen. Nach Eunapius aber gehörte sie zur theatralischen, und würde

1) Auch Platon wünscht, dass die Orchestik auf religiöser Grundlage beruhe, und beruft sich auf das Beispiel der Aegypter: *Gesetze* VII, 798, e. 799, a. b. (Ueber orchestische Darstellungen auf ägyptischen Sculpturarbeiten vgl. d. Descript. de l'Egypt. T. VII, p. 191 f. u. Abbildungen vol. IV, pl. 66, fig. 2, wozu die Explicat. T. X, p. 486 bemerkt: „*Scène qui paraît exprimer une leçon de danse.*") Vgl. Demosth. *geg. Mid.* p. 530 R. (477 Bekk.) §. 51, p. 66 M. Max. Tyrius diss. XXX, 5. Plut. *Symp.* I, 4, 3. Ueber die religiöse Tendenz überhaupt Böttiger Andeutungen S. 154 ff.

2) Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 16. Ueber den Unterschied der *παιᾶνες* und der *ὑπορχήματα* Plutarch. *de mus.* c. 9. Plat. *Ion* c. 5, p. 534 e. Athen. XIV. 628, d. e. Ueber die Benennung ibid. 630, d. 631 c. Vgl. I, 15, d. D. Etym. M. nennt *ὑπορχήματα* die Gesänge des Chors, welcher, während das Opfer brannte, sich um den Altar herum bewegte. Menander (d. Rhet.) de encom. p. 27: *τοὺς (ὕμνους) μὲν γὰρ εἰς Ἀπόλλωνα Παιᾶνας καὶ Ὑπορχήματα νομίζομεν, τοὺς δὲ εἰς Διόνυσον Διθυράμβους καὶ Ἰοβάκχους.* Schol. zu Pind. *Pyth.* (aus Athenäos V, 181, b.) II, 69 B. *Σωσίβιος δὲ τὰ ὑπορχηματικὰ πάντα μέλη Κρητικὰ ἀξιοῖ λέγεσθαι.* Vgl. Plut. *de mus.* c. 10. *Sympos.* IX, 15, 2. Eustath. zu *Od.* VIII, 263, p. 1596: *ὑποσημαίνεται, φασιν, τὸ ὑπορχηματικὸν εἶδος ἀνθῆσαι ἐπὶ Ξενοδάμου καὶ Πινδάρου· ἔστι δέ, φασι, ἡ τοιαύτη ὄρχησις μίμησις τῶν ὑπὸ τῆς λέξεως ἑρμηνευομένων πραγμάτων, ἣν παρίστησι Ξενοφῶν ἀναβάσει κ.τ.λ.* (Xenoph. l. c. V, 9, 7 — 9) Vgl. Dionys. Halik. VI, p. 1098 (Reiske). Faber Paralipomen. ad Agonist. p. 2250 thes. Gron. vol. VIII. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 14, p. 1524 ibid. Meurs Orchestra p. 1295 ibid. T. VII. Am ausführlichsten Böckh de metris Pindar. III, c. 6, p. 201. 202, 9. libr. III, 18, p. 271. 272. Fragm. VII, 1, 70 (p. 596) *Ὑπορχήματα*; welcher bemerkt: „*hyporchematicam musicen et saltationem alacrem et levem fuisse, numerisque velocissimis et inter alios etiam creticis usam esse.*" Und de metris III, 13, p. 270: „*Ab his hyporchematica saltatio eatenus erat diversissima, quod non solum chorus tripudians cantabat carmen, sed aliae quaedam personae verba a choro decantata saltatione mimica et scenica quodammodo imitabantur* (*ὑπωρχοῦντο*)." Vgl. O. Müller Dor. II, 331.

vom Aristophanes zuerst mit Glück auf die Bühne gebracht[3]). Athenäos zieht die ὑπορχηματική in das Gebiet der lyrischen Poesie, vergleicht sie aber auch mit dem komischen Kordax, und lässt sie von Männern und Frauen ausführen[4]).

Die religiösen waffenlosen Tänze waren mit Ausnahme der bacchischen und korybantischen[5]) grösstentheils einfach, und bestanden in leichten Bewegungen und rhythmischen Wendungen, wie alle kreisförmigen Reigen im ernsten gemessenen Schritt um den Opferaltar. Bei diesen herrschte vorzüglich ruhiges Ebenmass, gefällige Leichtigkeit, Harmonie und Anstand des Körpers. Ein solcher Tanz war der mit dem Namen γέρανος bezeichnete, welcher zur Gedächtnissfeier des Theseus und seiner glücklichen Fahrt nach Kreta auf Delos aufgeführt wurde und noch zu des Plutarchos Zeit daselbst üblich war[6]).

3) Eunap. βίοι φιλοσόφ. Αἰδέσιος §. 68. Vgl. O. Müller Dor. II, 370, 2.

4) Athen. XIV, 630, d. e. ἡ δὲ ὑπορχηματικὴ τῇ κωμικῇ οἰκειοῦται, ἥτις καλεῖται κόρδαξ· παιγνιώδεις δ' εἰσὶ ἀμφοτέραι. Vgl. 631 c. D. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 127, p. 322 B. τὸ δὲ Καστόρειον μέλος ὑπορχηματικόν, Αἰολικῷ ῥυθμῷ συντεταγμένον κ.τ.λ. Photius *Cod.* 239, p. 320 Bekk (aus Proklus Chrest.) ὑπόρχημα δὲ τὸ μετ' ὀρχήσεως ᾀδόμενον μέλος ἐλέγετο· καὶ γὰρ οἱ παλαιοὶ τὴν ὑπό ἀντὶ τῆς μετά πολλάκις ἐλάμβανον. — Vgl. O. Müller Dor. I, 351, II, 330. 342. In der letzteren Stelle hält er auch die Bryallicha für ein Hyporchem. Bryallicha aber bezeichnet einen gemeinen komisch-lüsternen Tanz, welchen man mit weiblichen Masken ausführte. Hesych. v. βρυδαλίχα, πρόσωπον γυναικεῖον παρὰ τὸ γελοῖον καὶ αἰσχρὸν ὄρχημα τίθεται· ὁ 'Ρίνων τὴν ὀρχήσιν καὶ γυναικεῖα ἱμάτια ἐνδίδυται· ὅθεν καὶ τὰς μαχλάδας βρυδαλίχας καλοῦσι Λάκωνες. Der Tanz βαρύλλικα des Pollux IV, 104, auf welchen sich O. Müller beziehet, war vielleicht verschiedener Art: Pollux l. c. βαρύλλικα, τὸ μὲν εὕρημα Βαρυλλίχου, προςωρχοῦντο δὲ γυναῖκες Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι. Vgl. Manso Sparta I, 2, S. 179 c.

5) Vgl. Plat. *Ion.* c. 5, p. 533, d. e. Eine Abbildung bacchischer Tänze auf Vasen Hamilt. anc. vas. ed. Tischbein vol. I, pl. 51, p. 141. Vgl. Passeri Pictur. Etrusc. in vasc. vol. III, p. 22, tab. 228 sqq. Hamilt. Ant. Etrusq. Hancarv. vol. I, pl. 59. S. auf Gemmen. Vgl. Ed. Gerhard Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. S. 539. N. 65. Nov. 1835. Auf einem Gefäss unzüchtige bacchische Tänze: Ed. Gerhard Arch. I. Bl. N. 38. Jul. 1836, p. 315. Vgl. N. 4. Febr. 1837, S. 34. N. 79. Nov. 1837, S. 661. N. 81, S. 667. S. weiter unten.

6) Einen religiösen Festtanz der vornehmsten Athenäer um den Tempel des delischen Apollon führt auch Athenäos X, 424, e. an: πυνθάνομαι δ' ἔγωγε καὶ Εὐριπίδην τὸν ποιητὴν οἰνοχοεῖν Ἀθήνησι τοῖς

Der Chor bewegte sich um den Altar, *κερατών* genannt (weil er aus Hörnern von der linken Seite bereitet war), und suchte den gewundenen Gang, die verschiedenen Beugungen und Krümmungen eines in den Irrwegen des Labyrinthes Wandelnden darzustellen [7]). Der Anführer dieses Chortanzes hiess *γερανουλκός* [8]).

ὀρχησταῖς καλουμένοις· ὠρχοῦντο δ' οὗτοι περὶ τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος νεὼν τοῦ Δηλίου, τῶν πρώτων ὄντες Ἀθηναίων, κ.τ.λ. Auf einer panathenäischen Vase ist ein musikalischer Wettkampf veranschaulichet, bei welcher man auch einen Kranich bemerkt. H. A. Müller Panath. Vasen, Allg. Enc. III, 10, S. 302 bezieht denselben auf den hier beschriebenen Chortanz, und meint, dass derselbe auch bei den Panathenäen aufgeführt worden sei, da dieselben im Theseus ihren zweiten Gründer hatten.

7) Plutarch. *Thes.* c. 21. *ἐχόρευσε μετὰ τῶν ἠϊθέων χορείαν, ἣν ἔτι νῦν ἐπιτελεῖν Δηλίους λέγουσι, μίμημα τῶν ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ περιόδων καὶ διεξόδων, ἔν τινι ῥυθμῷ περιελίξεις καὶ ἀνελίξεις ἔχοντι γιγνομένην. Καλεῖται δὲ τὸ γένος τοῦτο τῆς χορείας ὑπὸ Δηλίων γέρανος, ὡς ἱστορεῖ Δικαίαρχος.* Pollux IV, 14, 101 *τὴν δὲ γέρανον κατὰ πλῆθος ὠρχοῦντο, ἕκαστος ἐφ' ἑκάστῳ κατὰ στοῖχον, τὰ ἄκρα ἑκατέρωθεν τῶν ἡγεμόνων ἐχόντων, τῶν περὶ Θησέα πρῶτον περὶ τὸν Δήλιον βωμὸν ἀπομιμησάντων τὴν ἀπὸ τοῦ Λαβυρίνθου ἔξοδον.* Vgl. Kallimach. Hymn. auf Delos v. 312 ff. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 34 führt diesen Tanz als einen veralteten an: *παρεὶς τὸ θερμαϊστρίζειν καὶ γέρανον ὀρχεῖσθαι, καὶ τὰ ἄλλα, ὡς μηδὲν τῇ νῦν ταύτῃ προσήκοντα.* Vgl. Philostrat. jun. *imag.* c. 10, p. 879 Jac. u. Welck. Hesych. v. Etym. Magn. v. Eustath. zu *Il.* σ' p. 1166, 20 — 25. Virgil. *Aen.* IV, 144 ff. L. C. Rhodigin. L. A. V, 3, p. 233. Rambach Pott. Archäol. III, 649 bemerkt, dass man noch heutiges Tages sowohl von diesem Tanze als von der Pyrrhiche Spuren in Griechenland finde. Vgl. Hoeck Kreta Bd. II, S. 126 — 139. S. 127 wird hier bemerkt: „Dass er aus Reihen von Tänzern bestand, würde schon der Name folgern lassen, den die Aehnlichkeit des Tanzes mit einem Kranichzuge hervorrief“ (Plinius *h. n.* X, c. 23). — „Denn, glaubt man dem Kallimachos, so war dieser Tanz ein Hyporchem zur Kithara (Kallim. h. in Del. 312).“ S. 138. „Orgiastisch war sonder Zweifel der Dienst, mit welchem der Geranos ursprünglich verbunden war. Diess zeigt die Geisselung bei diesem Tanze, und der *κερὸς βωμός*, welcher derselbe ist mit dem Hornaltare von Delos, um welchen Theseus jenen Reigen schlang.“ Ueber die Verknüpfung und die Uebergänge des apollinischen Cultus von Kreta nach Delos, womit wohl auch diese Feier in Verbindung zu bringen ist, vgl. O. Müller Dor. I, S. 206. 209 ff.

8) Hesych. v. *γερανουλκός, ὁ τοῦ χοροῦ τοῦ ἐν Δήλῳ ἐξάρχων.* Eigentlich *ὁ τὸν γερανὸν ἕλκων, ἤγουν τὸν χορόν.* Vgl. d. Intpp. zu Hesych. Pollux l. c. Hoeck Kreta l. c.

§. 6.

Zu den religiösen Tänzen können auch die an den Gymnopädien zu Sparta aufgeführten Chöre gestellt werden, da dieselben feierliche Päane auf Apollon absangen, wodurch zugleich das Andenken an die bei Thyrea Gefallenen verherrlichet wurde, mag auch das religiöse Princip hier weniger stark hervortreten[1]. Die Tänze der hier auftretenden Chöre waren

1) Vgl. Herodot. I. 82. Simonides Anth. Pal. VII, 431, t. I, p. 437 (Jacobs). Paus. III, 11, 7. *Χορὸς δὲ οὗτος ὁ τόπος καλεῖται πᾶς, ὅτι ἐν ταῖς γυμνοπαιδίαις (ἑορτὴ δὲ εἴ τις ἄλλη καὶ γυμνοπαιδίαι διὰ σπουδῆς Λακεδαιμονίοις εἰσὶν) ἐν ταύταις οὖν οἱ ἔφηβοι χοροὺς ἱστᾶσι τῷ Ἀπόλλωνι.* Athen XV. 678, b. c. Suid. s. v. t. I, p. 854 (Gaisford). Etymol. M. v. *παῖδες ᾖδον τῷ Ἀπόλλωνι παιᾶνας γυμνοὶ εἰς τοὺς περὶ Πυλαίαν πεσόντας.* Euseb. *χρον.* I, p. 286 (ed. Ancyr. Venet. 1818) setzt die Einführung derselben in das dritte Jahr der 27sten Olympiade. Dagegen bemerkt Corsini Fast. Att. III, p. 48. „*Itaque si chorus ille vel epheborum nudorum cantus hac olympiade institutus fuit, praeclare fallitur Suidas, qui id a Lycurgo institutum esse scribit; quemadmodum certe scriptor ipse etiam fallitur, ubi choros illos in eorum honorem institutos ait, qui in Thyreatico bello occubuerunt, quum Thyreaticum bellum Olympiade LIX exarserit, licet a Solino (c. 13) in anno 17 Romuli, ab Eusebio in anno 4 Olymp. XIV collocetur.*“ Aber die Beziehung auf die Gefallenen im genannten Kampfe konnte auch später hinzutreten, zumal wenn der Tag des Kampfes mit der Zeit der Gymnopädien zusammenfiel. Vgl. Manso Sparta I. Th. Beilag. S. 219, 10, welcher Corsini's Meinung widerlegt. Auch Manso zählt die Gymnopädien zu den gottesdienstlichen Tänzen: Vgl. I. Beilage S. 179 und Bürette de la Danse d. Anc. II, p. 158 ff. O. Müller meint, dass in der 58sten Ol. die Gesänge der von Plutarch. *de mus.* c. 9 genannten Liederdichter in den Gymnopädien eingeführt worden seien: Dor. II, 322, Anm. 3. Aber ebendaselbst II, S. 338 will er die Gymnopädien nicht zu den religiösen Tänzen gezählt wissen. Er gibt folgende Charakteristik derselben: „In Sparta waren die Gymnopädien besonders dazu bestimmt, die Gymnastik und Orchestik in inniger Durchdringung und die letztere gleichsam nur als Vollendung der ersteren darzustellen: ein merkwürdiges Fest schon darum, weil es fast ganz ohne religiöse Beziehung die reine Freude an der Schönheit des eigenen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt ausspricht. Denn Apollon und Bacchos sind offenbar nur gegenwärtig gedacht, weil sie selbst als Jugendgötter sich der Jugend in ihrer Herrlichkeit erfreuen, aber nicht um ihrer Gegenwart willen ist das Fest angesetzt.“ Allein auch eine weniger stark hervortretende Beziehung auf die genannten Götter kann schon berechtigen, die Tänze in das Gebiet der religiösen zu ziehen. Denn überhaupt war ja kein hellenischer Tanz in ei-

sowohl mit lebendiger und kunstvoller Mimik, als mit starker Bewegung und Kraftäusserung verbunden. Daher dieselben zugleich als die schönsten gymnastischen betrachtet werden können [2]). Der eine Chor bestand aus Männern, der andere aus Knaben. Beide tanzten nackend und sangen die gefeierten Päane des Thaletas, Alkman, Dionysodotos, Xenodamos, Xenokritos, Polymnastos und anderer ihrer berühmten Liederdichter ab [3]). Dieses Fest stand zu Sparta im höchsten Ansehen. Selbst als die Spartiaten von den Thebäern die Niederlage bei Leuktra erlitten hatten, und die betrübende Botschaft am letzten Tage der Gymnopädien an die Ephoren gelangte, lösten sie dennoch den aufgetretenen Männerchor nicht auf, sondern liessen ihn den begonnenen agonistischen Tanz durchführen, und das Fest behielt seine Feierlichkeit, als wäre nichts geschehen [4]). — Wenn

ner solchen Weise ein religiöser, wie etwa die ägyptische Orchestik, welche, wie Platon bemerkt, ganz ein Priesterinstitut war. Plat. *Ges.* VII, 798, e. 799, a. Nach der Eintheilung des Athenäos gehörten die gymnopädischen Tänze zu den lyrischen: XIV, 630, d. und XIV, 631, b. c. vergleicht er sie mit der alterthümlichen *ἀναπάλη*. Dagegen XIV, 630, e *ἡ δὲ γυμνοπαιδικὴ παρεμφερής ἐστι τῇ τραγικῇ ὀρχήσει, ἥτις ἐμμέλεια καλεῖται· ἐν ἑκατέρᾳ δὲ ὁρᾶται τὸ βαρὺ καὶ τὸ σεμνόν.* Auf die Gymnopädien bezieht Winckelmann Descr. de pierr. grav. V, p. 463 die Darstellung auf einer Gemme.

2) Plat. *Ges.* I, 633, e, d. *ἔτι δὲ κἂν ταῖς γυμνοπαιδίαις δειναὶ καρτερήσεις παρ᾽ ὑμῖν γίγνονται, τῇ του πνίγρυς ῥώμῃ διαμαχομένων*, welche Worte Platon von einem Spartiaten sprechen lässt. Der Schol. zu der vorhergehenden Stelle des Plat: *τὰς γυμνοπαιδίας λέγει· γυμνάζοντες γὰρ τοὺς παῖδας ἐν ἡλίῳ τύπτειν ἀλλήλους ἐποίουν μεχρὶ νίκης κ.τ.λ.* Die Schol. werfen hier Alles unter einander. Hesych. v. *γυμνοπαιδία· ἔνιοι μὲν ἑορτήν φασι Σπαρτιατικήν, ἐν ᾗ τοὺς ἐφήβους κύκλῳ περιθεῖν τὸν ἐν Ἀμυκλαίῳ βωμόν, τύπτοντες ἀλλήλων τὰ νῶτα· ταῦτα δὲ ἔστι ψευδῆ, ἐν γὰρ ἀγορᾷ ἑορτάζουσι, πληγαὶ δὲ οὐ γίνονται, ἀλλὰ πρόσοδοι χορῶν γεγυμνωμένων.* Vgl. Suidas v. *γυμνοπαιδία* und v. *Λυκοῦργος* T. II, p. 470 Küster. Dazu Toup opusc. crit. Emend. in Suid. etc. p. 73 Ruhnk. ad Tim. p. 54. 73 sq. O. Müller Dor. I, 158, II, 312, 2. 322. 343, 4.

3) Plutarch. *de mus.* c. 9. Athen. XV, 678, c.

4) Xenoph. *Hell.* VI, 4. 16. Herodot. VI, 67. Thukyd. V, 82, wo die Argeier die Gymnopädien abwarten, um während der Feier derselben bei ihrer Unternehmung von Sparta her nichts fürchten zu dürfen. Xenoph. *Mem.* I, 2, 61. Plutarch. *Agesil.* c. 29, wo bemerkt wird, dass die Stadt während der Feier mit Fremden angefüllt gewesen sei: Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* 10. Athen. XIV, 630, d. 631, b. c. XV, 678, b.

Sparta überhaupt auf schöne Chöre hielt[5]), so zeichneten sich die gymnopädischen vor allen anderen durch Ebenmass und Eurhythmie der Bewegungen aus, und mochten als die vollendetsten gelten. Der Anfang des Chortanzes war gemässigt und ruhig; man ahmte durch kräftige Geberden verschiedene gymnastische Uebungen nach, besonders den Ringkampf und das Pankration[6]). Nach Durchführung dieses ersten Actes schritt man, wenigstens in der alten Zeit, zum zweiten, der feierlich bewegten Pyrrhiche[7]). Die *προστάται* der Chöre trugen Kränze von Palmblättern, *θυρεατικοὶ στέφανοι* genannt, zur Erinnerung an den denkwürdigen Kampf und Sieg bei Thyrea[8]). Wie sehr man ganz besonders bei diesen Chören auf natürliche Schönheit und Ebenmass des Leibes Anspruch machte, kann auch daraus erhellen, dass der hinkende Agesilaos als Knabe von dem Anordner des Chores (*χοροποιός*) an einen wenig bemerkbaren Ort gestellt wurde[9]). Welch einen herrlichen Anblick die gymnopädischen Chöre gewährten, darf man vielleicht auch

Das Fest fiel in den attischen Monat Hekatombäon, wurde aber bisweilen in dringenden Fällen aufgeschoben. Thukyd. l. c. Manso Sparta I, 2, S. 213, 14. Ueberhaupt legten die Spartiaten hohes Gewicht auf ihre Feste. Als im zweiten messenischen Kriege die Hyakinthien herannaheten, schlossen sie mit den Messeniern auf Eira einen Waffenstillstand von 40 Tagen, begaben sich nach Hause und feierten ihr Fest: Paus. IV, 19, 3.

5) Xenoph. *Staat d. Laked.* VIII, 4. X, 3. Plut. *Ages.* c. 21. Pind. bei Plutarch. *Lyk.* c. 21.

6) Athen. XIV, 631, b. c. *γυμνοὶ γὰρ ὀρχοῦνται οἱ παῖδες πάντες, ἐῤῥύθμους φορὰς τινας ἀποτέμνοντες καὶ σχήματά τινα τῶν χειρῶν κατὰ τὸ ἁπαλόν· ὥςτ' ἐμφαίνειν θεώρημά τι τῆς παλαίστρας καὶ τοῦ παγκρατίου, κινοῦντες ἐῤῥύθμως τοὺς πόδας. τρόποι δ' αὐτῆς οἵ τε ὠσχοφορικοὶ καὶ οἱ βακχικοί, ὥστε καὶ τὴν ὄρχησιν ταύτην εἰς τὸν Διόνυσον ἀναφέρεσθαι.* Vgl. Maxim. Tyr. diss. VI, 8, p. 97, ed. Reisk. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 12 vergleicht die *γυμνοπαιδίαι* mit dem *ὅρμος*, von welchem weiter unten §. 10.

7) Manso Sparta I, 2, 212 lässt nun noch einen Waffentanz im Theater folgen, und beruft sich auf Athen. XIV, 631, b. c., welcher hier nichts davon meldet. Wohl aber gedenkt Plutarch. *Agesil.* c. 29 der *ἀγωνιζομένων χορῶν ἐν τῷ θεάτρῳ.*

8) Herodot. I, 82. Athen. XV, 678, b. c. Paus. II, 38, 5. III, 9, 7. X, 9, 6. Meurs. Orchestra p. 1246, th. Gron. VIII. Vgl. O. Müller Dor. I, 158.

9) Plutarch. *Agesil.* c. 2. *Apophthegm. Lac.* n. 6. p. 831 Wittenb.

daran schliessen, dass die *ἄγαμοι* zu Sparta, welche zur Ehe tüchtig und fähig waren, und derselben dennoch auswichen, nicht nur mit der Schmach der Atimie und anderer Unehre überhaupt belegt, sondern auch noch insbesondere von dem Anschauen der Gymnopädien ausgeschlossen wurden [10].

§. 7.

Religiöse Beziehung tritt auch in den karyatischen Chören hervor, welche zu Karya, einem lakonischen der Artemis und den Nymphen geweiheten Orte, alljährlich von spartanischen Jungfrauen zu Ehren der Artemis Karyatis aufgeführt wurden [1].

10) Plutarch. *Lyk.* c. 15. Man könnte hier einwenden, dass sie als *ἄτιμοι* ausgeschlossen werden mussten. Dann hätte aber Plutarchos im Allgemeinen vom Ausschluss von allen festlichen Chören, und nicht wie hier, ausdrücklich nur von den Gymnopädien reden müssen. Vgl. *Apophth. Lacon.* p. 831, 14 Witt. Die Gymnopädien erfuhren im Laufe der Zeit manche Veränderungen. Vgl. Manso Sparta I, 2, S. 218. Vielleicht gehören auch die viereckigen Chöre des Timäos hieher. Athen. V, 181 c. *οἱ δὲ Λακωνισταὶ λεγόμενοι (φησιν ὁ Τίμαιος) ἐν τετραγώνοις χοροῖς ᾖδον.* Plutarch. *Lyk.* c. 21 redet im Allgemeinen von drei Chören in den Festen, von welchen der eine aus Greisen, der andere aus Männern, der dritte aus Knaben bestanden habe. Pollux IV, 107 *τριχορίαν δὲ Τυρταῖος ἔστησε, τρεῖς Λακώνων χοροὺς καθ' ἡλικίαν ἑκάστην, παῖδας, ἄνδρας, γέροντας.* Plutarch. *Inst. Lac.* §. 16. Meurs Misc. Lac. II, 10, p. 2382. Th. Gron.

1) Paus. III, 10, 8. IV, 16, 5. Die Jungfrauen, aus welchen der Chor bestand, werden *Καρυάτιδες* genannt. Unter ihnen waren die reichsten und angesehensten Töchter des Staats: Paus. IV, 16, 5 vom Aristomenes, welcher dieselben durch einen Hinterhalt aufhob: *καὶ συνέλαβεν, ὅσαι χρήμασιν αὐτῶν καὶ ἀξιώματι πατέρων προεῖχον,* — dann *τὰς δὲ αἰχμαλώτους λαβὼν ἀπέλυσε χρημάτων πολλῶν παρθένους κ.τ.λ.* Dass der Chor religiöse Beziehung hatte, zeigen die Worte des Pausanias: *χορευούσας τῇ Ἀρτέμιδι.* Bei Plutarch *Artax.* c. 18 von dem Bilde des Siegelringes: *εἶτα δὲ γλυφὴν ἐν τῇ σφραγίδι Καρυάτιδας ὀρχουμένας.* Pollux IV, 14, 104. *καὶ Καρυάτιδες ἐπὶ Ἀρτέμιδι.* Hiervon führen in der antiken Baukunst die weiblichen Figuren als Träger den Namen Karyatiden. Vgl. Stuart und Revett Alterth. von Athen II, 6, 36. 38. Böckh corp. inscr. n. 160, p. 281. Diomedes Gramm. III, p. 483. extr. (Putsch) erzählt, dass einst im Perserkriege die Jungfrauen aus Furcht das Fest unterlassen hätten. Da seien Hirten aus der Umgegend zusammengekommen, und haben den Chor unter Hirtengesängen aufgeführt, was mit der Entstehung der bukolischen Poesie in Verbindung gebracht wird. Vgl. Rhodigin. L. A. V,

Diese Chorreigen wurden unter Flötenspiel nach einem gewissen Rhythmus dargestellt, wobei sich die Lakonerinnen vorzüglich durch Leichtigkeit und Gewandtheit des Körpers, so wie durch Regelmässigkeit der Bewegungen auszeichneten [2]).

Religiöse Tendenz zeigt sich natürlich auch in den bacchischen und korybantischen Tänzen, von welchen die ersteren auch in das Gebiet der theatralischen gezogen werden [3]). Die

3, 236. Manso Sparta I, 2, S. 220. O. Müller Dor. II, 343. Weibliche Chöre wurden auch zu Elis von den sechzehn kampfrichterlichen Frauen aufgeführt, von welchen der eine den Namen der Physkoa, der andere den der Hippodameia führte. Religiöse Beziehung tritt aber hier nicht hervor: Paus. V, 16, 5.

2) Lukian. περὶ ὀρχ. §. 10, führt diesen Chortanz auf Kastor und Polydeukes zurück, und lässt ihn nicht durch Jungfrauen, sondern durch Spartiaten überhaupt ausführen. Ueber die Entstehung vgl. Vitruv. I, 1. Lessing verm. Schriften Th. X, S. 366. Manso Sparta I, 2, S. 219. 220. O. Müller Dor. II, 341 vermuthet, „dass antike Reliefs — Jungfrauen in hochgeschürzten dorischen Chitonen, die Hände in eigener Bewegung zum Kopfe erhoben, den Kopf mit Eurotasschilf (wie er glaubt) bekränzt, darstellend — uns ein Bild jener Tänze geben.“ Vgl. II, 370, 2 und I, 374, Anm. 1, und C. A. Böttiger über die sogenannten Karyatiden am Pandroseum u. s. w. Amalthea Bd. III, S. 137 — 168. Er bezweifelt S. 153 gegen Meineke und O. Müller, dass das καρυατίζειν ein sehr heftiger, den Bewegungen der Bacchantinnen oder Mänaden ähnlicher Tanz gewesen, und meint S. 155, dass er mehr eumelisch als pyrrhichistisch oder orgiastisch gewesen sei. Wir geben hier eine Zeichnung Fig. 85 nach Visconti (Mus. P. Clem. vol. III, tab. b. II,) von einem Basrelief entnommen. Vgl. Visconti l. c. p. 263 ff. und Winckelmann Mon. ined. I, 48. Antike Statuen in Bronze, welche Tänzerinnen anderer Art vorstellen, gibt d. Museo Borbon. vol. II, tab. 4 — 6. Vgl. die Erklärung daselbst. S. Abb. Fig. 86. 87.

3) Zu den bacchischen gehören auch die der Bacchantinnen, von denen uns das Museo Borbonico verschiedene anziehende Abbildungen in mannichfachen Stellungen gibt (vol. VII, tav. III, 34 — 40). Tav. 33 zeigt eine der modernen ähnliche, wohl nicht bacchische Tanzweise zweier weiblicher Figuren in faltenreichen, durchsichtigen und flüssigen Gewändern, durch welche die Formen der Glieder erkannt werden, so wie Tav. 38, wo diess noch bemerkbarer ist. Die Stellungen sind hier sehr gratiös und wohlgefällig. — S. vol. IX, tav. 17. Vol. X, tav. 5. 6. 54. Vgl. Le Pitt. ant. d'Ercolan. I, 17 — 22. u. III, 28 — 31. Tanzende Frauen und Bacchantinnen finden wir auf Vasen in grosser Zahl: so bei Antonini vas. antich. I, 64. 65. Dieses Gefäss, wie die meisten dieser köstlichen Sammlung, ist von weissem

βακχική, vom Lukianos zu den satyrischen gezählt, war besonders in Ionien und in Pontus einheimisch. Es wurden hier Titanen, Korybanten, Satyrn und Schäfer vorgestellt, und die Edelsten und Vornehmsten des Volkes traten in diesem Tanze auf, waren stolz darauf und achteten diess höher als ihren Adel, Staatsämter und Ahnenwürden. Die Zuschauer blieben hier den ganzen Tag hindurch sitzen und vergassen von der Betrachtung der schönen belebten Mimik hingerissen und gefesselt ihre anderweitigen Geschäfte[4]). Diese Tanzweise war mit starker Bewegung und heftigem Geberdenspiel verbunden. Die *Διονυσιακαί* werden von den *Κορυβαντίαι* geschieden, und jene nysisch, diese knossisch genannt[5]). Ein religiöser Waffentanz war der korybantische Daktylos, welcher diese Bezeichnung von den idäischen Daktylen, als deren Nachkommen die Kureten und Korybanten bezeichnet werden, erhalten haben soll[6]). Aus der

Marmor. Vgl. III, 46. 55 u. a. ibid. — Zwei tanzende weibliche Figuren mit mimischen Gestus auf einer Vase gewährt Inghirami Vol. fitt. I, tav. 78. Man hat die eine für die Helena gehalten (ibid. p. 119. f.). Vgl. Vol. III, tav. 245. — Vier tanzende männliche Figuren findet man unter den grossgriechischen Votivbildern Berl. Samml. Relief-Zimmer I, Wandschrank I. — Opfertänze bemerkt man auf mehreren Gemmen d. Berl. Samml. Kl. III, 1480—1482. Verz. v. Tölken S. 249 f. Ein merkwürdiger Tanz von acht Figuren, welche sich einander die Hände reichen, im archaistischen Styl in d. Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. III, tav. 228 (von Passeri). — Fünf tanzende weibliche Figuren (innerhalb einer Colonnade) mit verschlungenen Händen in d. *Monumenti scelti Borghes. ill. d. Visconti, pubbl. d. Labus Fasc. IV, Tav. 25.*

4) Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 79. Plat. *Ges.* VII, 815, e rechnet diesen Tanz zu der ἀμφισβητουμένη. ὅση μὲν βακχεία τ' ἐστὶ καὶ τῶν ταύταις ἑπομένων. Vgl. Euripid. *Bacch.* 540. 935. Aristid. XV *Smyrn. polit.* p. 220, 15.

5) Schol. zu Sophokl. *Aias* 684 und dazu Lobeck. Eustath. zu *Il.* 6, v. 590, p. 1166, 19. Vgl. Welcker Aeschyl. Tril. Prom. S. 199 200 Anm. Hoeck Kreta I, S. 209 ff.

6) Lukian. περὶ ὀρχ. §. 8. Πρῶτον δέ φασι Ῥέαν ἡσθεῖσαν τῇ τέχνῃ, ἐν Φρυγίᾳ μὲν τοὺς Κορύβαντας, ἐν Κρήτῃ δὲ τοὺς Κουρῆτας ὀρχεῖσθαι, κελεῦσαι, — ἐνόπλιος δὲ αὐτῶν ἡ ὄρχησις ἦν, τὰ ξίφη μεταξὺ κροτούντων πρὸς τὰς ἀσπίδας, καὶ πηδώντων ἔνθεόν τι πολεμικόν κ. τ. λ. Apoll. Rhod. I, 1134 ff. von den Argonauten zur Verehrung der phrygischen Mutter Dindymene: σκαίροντες βηταρμὸν ἐνόπλιον ὠρχήσαντο καὶ σάκεα ξιφέεσσιν ἐπέκτυπον κ.τ.λ. Ueber die Kureten als Tänzer Hesiod. *Fragm.* p. 437 (Loesn.). Ausführlich Strab. X, 3, p. 466 ff.

Beschreibung des Nonnus erhellt, dass derselbe besonders mit lebhafter Bewegung der Hände geübt wurde [7]). Ausser den genannten leuchtet noch aus andern Tänzen die Beziehung auf gewisse religiöse Culten hervor, welche hier als zu wenig gymnastisch nicht weiter verfolgt werden. Wunderbar wird auch die lustige *σίκιννις* ein priesterlicher Tanz (*ὄρχησις ἱερατική*) genannt [8]). Da jedoch hier die theatralische Bestimmung (als *σατυρική ὄρχησις*) vorherrscht, so wird dieser Tanz schicklicher in das betreffende Gebiet verwiesen.

§. 8.

Mannichfacher, bewegter und kraftübender waren die pro-

Cas. Eustath. zu *Il.* β', p. 353, 20. 21, zu *Il.* σ, p. 1166. 1167. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 127, p. 322 B. Rhodig. L. A. V, 3, p. 236. Ein Waffentanz der Korybanten mit Schilden abgebildet bei Visconti *Mus. P. — Clem.* t. IV, tab. 9, welche Abbildung wir hier mittheilen, Fig. 88. Zwei Kureten mit Schild, Schwert, Helm und Mantel bei Millin Myth. Gallerie 2. Aufl. Taf. V, Fig. 17. u. Mus. Cap. IV, 5. Einen in sechs bewegten Figuren bestehenden bacchisch-korybantischen Waffentanz gewährt ein Vasengemälde bei Antonini *de' vas. antichi* I, 45. 46, wovon wir hier die Abbildung geben (S. Taf. XXIV.) Vier Waffentänzer sind hier mit Schild, Schwert und Helm geschmückt und bewegen sich mit gemessenem Rhythmus und ruhiger Haltung, wogegen die zwei ihnen beigesellten bacchischen Figuren, die eine mit Thyrsusstab und Epheukranz, die andere mit ehernen Becken oder Cymbeln versehen, in lebendiger Bewegung erscheinen. Die ganze Gruppe deutet auf eine Verschmelzung des bacchischen und kuretisch-korybantischen Cults. Eine ganz ähnliche Darstellung bietet ein verstümmeltes Relief in d. Berl. Sammlung dar. — Auf einer antiken Paste (Berl. Samml. Kl. VI, 189. Verz. von Toelk S. 363) ein komischer Waffentanz in alter Rüstung. Als Waffentanz unter Flötenmusik hat man wohl auch die Gruppe im *Mus. Chiusin.* T. II, tav. 127 zu betrachten. Der Tänzer ist mit Schild, Helm und einem Stabe bewaffnet. Ueber ihm ein Flötner mit der Doppelflöte. Aehnlich ist die Figur ibid. tav. 182.

7) Nonn. *Dionys.* III, 134, ff. XIV, 23 ff. 34 ff. 49 ff. Lucret. *de rerum natura* II, 635 ff. Strab. l. c. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 21. 22. Hesych. v.

8) Etym. Magn. s. v. Vgl. Fr. Thiersch Einl. z. Pind. S. 65. Ueber den Ursprung derselben Eustath. *ad Hom. Il.* XVI, p. 1078 R. Athen. XIV, 28, 284. Hesych. v. p. 1185, T. I. *Σίκιννις. ὄρχησίς τις στρατιωτικὴ Σατύρων σύντονος ἀπὸ τοῦ σείεσθαι καὶ κινεῖσθαι κ.τ.λ.* Dazu die Interpp. Vgl. K. Hoeck Kreta I, S. 299 f. Millingen Peint. *ant. de vas. gr. de Coghil.* pl. II, p. 6 hat hierauf ein Vasengemälde bezogen.

fanen gymnastischen und agonistischen Waffentänze, welche vorzüglich in den dorischen Staaten wacker geübt und zur kunstvollen Darstellung ausgebildet wurden. Und auch aus dieser Bestrebung mochte die gute Taktik und der Kriegsruhm der Dorier einige Nahrung ziehen [1]). — In diesem Theile orchestischer Kunst stand ohne Zweifel die dorisch kriegerische Pyrrhiche oben an, welche von Platon als Inbegriff aller Waffentänze betrachtet, und von Athenäos in einer andern Beziehung mit der *γυμνοπαιδική* und *ὑπορχηματική* zu den lyrischen Tänzen gezählt wird [2]). Dionysios von Halikarnassos führt die Pyrrhiche auf die älteste mythische Zeit zurück und meint, dass dieselbe entweder zuerst von der Athene nach Besiegung der Titanen, oder von den Kureten zur Beschwichtigung des neugebornen, ihrer Obhut anvertrauten, Zeus getanzt worden sei. Und wie Dionysios überall sich bemühet, in den altrömischen Bräuchen und Einrichtungen griechischen Ursprung zu entdecken, so betrachtet er auch einen Waffentanz der alten Römer bei dem feierlichen Aufzuge in den grossen Spielen (*Ludi magni*) als Pyrrhiche [3]). Auch die auf dem Schilde des Achilleus dargestellten Tänzer bezieht er auf dieselbe [4]).

Ueber den Ursprung dieses Tanzes und seiner vielumfassenden Benennung ist die Masse der verschiedenen Angaben so gross, dass es schwer wird, sich aus dem Sagengewirr her-

1) Athen. XIV, 25, p. 628, e. f. *ἦν γὰρ τὸ τῆς ὀρχήσεως γένος τῆς ἐν τοῖς χοροῖς εὔσχημον τότε καὶ μεγαλοπρεπὲς καὶ ὡσανεὶ τὰς ἐν τοῖς ὅπλοις κινήσεις ἀπομιμούμενον. ὅθεν καὶ Σωκράτης ἐν τοῖς ποιήμασι τοὺς κάλλιστα χορεύοντας ἀρίστους φησὶν εἶναι τὰ πολέμια, λέγων οὕτως· „οἳ δὲ χοροῖς κάλλιστα θεοὺς τιμῶσι, ἄριστοι ἐν πολέμῳ, κτλ.*

2) Plat. *Ges.* VII, 815, a—817, a. Athen. XIV, 630, a. XIV, 629 c. *ὅθεν ἐκινέθησαν αἱ καλούμεναι πυῤῥίχαι καὶ ὁ πᾶς ὁ τοιοῦτος τρόπος τῆς ὀρχήσεως καὶ αἱ πολλαὶ παρονομάσιαι αὐτῶν, ὡς παρὰ Κρησὶν ὀρσίτης καὶ ἐπικρήδιος.*

3) Diesen altrömischen Waffentanz werden wir mit grösserem Rechte aus Etrurien ableiten müssen, aus welchem Lande die meisten altrömischen Bräuche und Ceremonieen stammten. Abbildungen von bronzenen Figurein gibt Caylus Rec. d'antiquités Tom. I, pl. 31, 1. 2. welche er mit Recht für eine Art etrurischer Waffentänzer hält. Vgl. ibid. p. 93 ff.

4) Dionys. *Rom. ant.* VII, 72, wo er zugleich die eigenthümliche Tracht der Römer bei diesem Tanze ausführlich beschreibt. Vgl. über die *Ludi Magni* Livius II, 36. Alexander ab Alex. *dier. gen.* VI, 19 p. 701.

auszufinden und für die eine oder andere Erklärung zu entscheiden, zumal da die meisten derselben auf das früheste und dunkelste mythische Zeitalter zurückführen. Die überall wiederhallende Mähr nennt als Urheber den Pyrrhichos, welcher bald Kreter heisst und als solcher theils in die Zeit der Kureten, theils in die späteren Jahrhunderte versetzt wird, bald auch als Lakoner erscheint[5]. Andere führen den Ursprung auf Kastor oder die Dioskuren überhaupt, noch andere auf den Dionysos, oder auch auf die Athene zurück. Aristoteles berichtet, dass Achilleus zuerst diesen Tanz bei der Todtenfeier des Patroklos ausgeführt habe. Auch wird dieser Name vom Pyrrhos oder Neoptolemos, dem Sohne des Achilleus, abgeleitet[6]. Der

5) Athen. XIV, 630, e. *Ἀριστόξενος δέ φησι, τὴν πυῤῥίχην ἀπὸ Πυῤῥίχου, Λάκωνος τὸ γένος, τὴν προσηγορίαν λαβεῖν. Λακωνικὸν δ᾽ εἶναι μέχρι καὶ νῦν ὄνομα τὸν Πύῤῥιχον.* Strab. X, 3, §. 7—9, p. 466. *ἡ δὲ ἐνόπλιος ὄρχησις ἡ στρατιωτική, καὶ ἡ πυῤῥίχη. δηλοῖ δὲ καὶ ὁ Πύῤῥιχος, ὃν φασιν εὑρετὴν εἶναι τῆς τοιαύτης ἀσκήσεως τῶν νέων ἐπὶ τὰ στρατιωτικά.* Cf. §. 12, p. 469. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 20. *ἔνιοι μὲν οὖν φασιν πρῶτον Κούρητας τὴν ἐνόπλιον ὀρχήσασθαι ὄρχησιν, αὖθις τὸν Πύῤῥιχον Κρῆτα συντάξασθαι.* Diodor. V, 65. Liban. *πρὸς Ἀριστ. ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 358, t. IV Reiske: *κατηγόρει καὶ Πυῤῥίχου δείξαντος ὄρχησιν ἔχουσάν τι τῆς πρέσβυτέρας πλέον, κ. τ. λ.* Plat. *Ges.* VII, 796, b—d. Eustath. zu *Il.* IX, p. 771, 49—54. zu *Il.* V, p. 957, 48: Nonnus *Dion.* III, 184. XII, 37. XIV, 23. 34. 49. XXVIII, 195. Paus. III, 25, 2. Pollux IV, 99. Etym. M. v. Hesych. v. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 69, B. (127, p. 322. 323). Eustath. zu *Il.* *π*, p. 1078, 20. Schol. zu Sophokl. *Aias* 684. Plin. *h. n.* VII, 57. Nicol. Damasc. *de mor. gent.* bei Stobäos *Ecl.* 42. *πρῶτος εὗρε Πύῤῥιχος, Κυδωνιάτης, Κρῆς τὸ γένος.* Dion Chrysost. *orat.* II, 219 R.. Vgl. Welcker Aesch. Tril. S. 199, f. (Auch eine lakonische Stadt führte den Namen *Πύῤῥιχος*: cf. Expedit. scient. de Morée, Rech. géogr. de ruin. de la Mor. p. 88.) K. Hoeck Kreta I, S. 211 ff. will mit Plin. *h. n.* VII, 57. die Pyrrhiche von dem Kuretentanze unterschieden wissen und leitet den Ursprung der ersteren aus dem letzteren alten Cultustanze ab.

6) Photius *Cod.* 239 aus Prokl. Chrest. p. 320, 321 Bekk. *εὑρετὰς δὲ τούτων λέγουσιν οἱ μὲν Κούρητας, οἱ δὲ Πύῤῥον τὸν Ἀχιλλέως, ὅθεν καὶ Πυῤῥίχην εἶδός τι ὀρχήσεως λέγουσιν.* Eustath. zu *Il.* *π*, 1078, 19 ff. zu Od. p. 1697, 5. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, (69) 127, p. 322. 323 B. *Ἀριστοτέλης δὲ πρῶτον Ἀχιλλέα ἐπὶ τῇ τοῦ Πατρόκλου πυρᾷ τῇ πυῤῥίχῃ φησὶ κεχρῆσθαι, ἣν παρὰ Κυπρίοις φησὶ πρύλιν λέγεσθαι, ὥστε παρὰ τὴν πυρὰν τῆς πυῤῥίχης τὸ ὄνομα θέσθαι.* Aristid. *Ἀθηνᾶ* I, p. 24 nennt als Urheber die Dioskuren. Cf. ibi d. Intpp. Dionys. Hal. R. A. VII, 72. Vgl. Plat. *Ges.* VII, 796, b. Der *πρύλις ἐνόπλιος* Kallimach.

Kreter Thaletas soll die ὑποϱχήματα zu diesem rein kriegerischen und vorzüglich dorischen Tanze componirt haben[7]). Es kämpften in demselben zwei bewaffnete Reihen mit gemessenem Schritt und rhythmischer Bewegung gegen einander, bald vordringend bald zurückweichend[8]). Platon beschreibt die Pyrrhiche als mimisch kriegerisches Waffenspiel, wobei man durch rasche Wendungen des Körpers theils die Art und Weise ausdrücke, wie man den feindlichen Waffenstössen und Geschossen ausweiche, theils die Bewegungen nachahme, mit welchen man den Angriff gegen den Feind richte. Athenäos nennt die Pyrrhiche der Spartiaten πϱογύμνασμα τοῦ πολέμου[9]). Sie wurde, wie schon bemerkt, an den Gymnopädien aufgeführt und bildete hier einen Hauptact[10]). Wegen der hier obwaltenden lebendigen Mimik kezeichnete man auch wohl dieselbe κατεξοχὴν durch χειϱονομία.[11]) Auf Kreta wie zu Sparta wurde dieselbe schon von fünfjährigen Knaben geübt.[12]) Auch zu Athen wurde dieser Waffentanz von den Epheben an den gros-

Hymn. auf Artem. 240. Hymn. auf Zeus 52. Etym. Magn. v. Hesych. v. Plin. VII, 57 unterscheidet so: *saltationem armatam Curetes docuere, pyrrhicham Pyrrhus, utramque in Creta.* Cf. Diomedes Gr. III, p. 472 Putsch. Scaliger de com. et trag. c. 14. Bürette de la Danse des Anciens II, p. 155, welcher eine besondere Ableitung versucht: peut-être du mot Grec πῦϱ, à cause du feu et de la vivacité, qui en faisoit le caractère. Vgl. O. Müller Dor. II, 337. K. Hoeck Kreta I, S. 213 ff.

7) Schol. zu Pindar. Pyth. II, 127, p. 322, B.

8) Abbildungen gibt Mercurial. *art. gymn.* II, 6, p. 98. welche schwerlich eine richtige Darstellung gewähren. Ueber die Aehnlichkeit des hellenischen Choros und des militärischen Lochos vgl. Thiersch Vorr. z. Pind. O. Müller Dor. III, 259. u. 333. Vgl. Aristoph. *Vesp.* 1060. 1061.

9) Plat. *Ges.* VII, 815, a. b. Athen. XIV, 629, c. 630, d. 631, a. b. O. Müller Dor. II, 337 ff.

10) Athen. XIV, 631, c. Manso Sparta I, Beilag. S. 177 Anm.

11) Athen. XIV, 631, c. Plutarch. *Symp.* IX, 15, 1. Das χειϱονομεῖν begriff, wie schon bemerkt, überhaupt den wichtigsten Act der orchestischen Kunst: Aristänet. I, 26. καὶ πᾶς θεατὴς ὑφ' ἡδονῆς χειϱονόμος εἶναι πειϱᾶται, ἵνα δὲ μόνον πϱοσφυῶς μιμουμένη τὸν Καϱάμαλλον τὸν πάνυ ἁπάντων ἔχεις τὴν μίμησιν ἀκϱιβῆ. Cf. I, 10. Xenoph. *Symp.* II, 19. Herodot. VI, 129. Rhodigin. *L. A.* XI, 6, 562. Bürette de la Danse des Anciens II, p. 159.

12) Athenäos XIV, 630, d. 631, a.

sen und kleinen Panathenäen aufgeführt, welche Epheben *πυῤ-ῥιχισταί* hiessen und deren Einübung, Erhaltung und Ausstattung zu den Leistungen der Choregie gehörte [13]). Die Athenäer sollen den Phrynichos zu ihrem Feldherrn gewählt haben, weil er die Pyrrhiche geschickt getanzt hatte: ein Beweis, wie hoch sie die orchestische Kunst überhaupt, und besonders in der Pyrrhiche achteten [14]). Denn in diesem rhythmischen Kampfspiele offenbarte sich die Orchestik in ihrer ganzen Herrlichkeit [15]). Xenophon nennt unter den verschiedenen orchestischen Leistungen, welche auf seinem denkwürdigen Rückzuge von den Thrakern, Paphlagonern, Aenianen, Magneten, Mysern, Mantineiern und Arkadern aufgeführt wurden, auch die Pyrrhiche, welche eine *ὀρχηστρίς* schön geschmückt und einen leichten Schild führend mit grosser Gewandtheit zur Bewunderung der Zuschauer getanzt habe [16]). Auch in Kleinasien wurde die Pyrrhiche

13) Isäos *περὶ τοῦ Δικαιογ. κλήρου* §. 36. Lysias *ἀπολογία δωροδοκ. ἀπαράσ.* §. 1, p. 697 — 699: *εἰς πυῤῥιχιστὰς Παναθηναίοις τοῖς μεγάλοις ὀκτακοσίας* §, 3. *καὶ Παναθηναίοις τοῖς μικροῖς ἐχορήγουν πυῤῥιχισταῖς ἀγενείοις καὶ ἀνήλωσα ἑπτὰ μνᾶς.* Schol. zu Aristoph. *Wolk.* 988, wo Aristophanes jedesfalls auf die Pyrrhiche hindeutet. Ueber ihre Beziehung auf den Cult der Athene in den Panathenäen O. Müller Pallas-Athene, Allg. Enc. III, 10, S. 87. Suidas v. *πυῤῥίχη.* So erhält der Pyrrhichtänzer in dem musischen Agon zu Aphrodisias in Karien einen Preis von *δηναρ. φ.* Böckh corp. inscr. n. 2758. Auch zu Teos trat der Pyrrhichist im musischen Agon auf: Böckh corp. inscr. n. 3089. Cf. n. 3090. Staatsh. I, 491. Eustath. zu *Il. π'*, p. 1078, 18 nennt die Kreter *πυῤῥιχιστάς.* Cf. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 28, p. 1548. Meurs Panath. c. 12. Wie die Pyrrhiche von Knaben aufgeführt wurde, deutet einigermassen Plutarch. *Symp.* IX, 15, 1 an. Spottend nennt Caesar die jungen stattlichen Reiter im Heere des Pompejus bei Pharsalus *τοὺς καλοὺς τούτους καὶ ἀνθηροὺς πυῤῥιχιστάς κ. τ. λ.* Plutarch. *Pomp.* c. 69.

14) Vgl. Scaliger de com. et trag. c. 14.

15) Vgl. O. Müller Dor. II, S. 250. Euripid. *Androm.* 1136 metaphor. *δεινὰς δ' ἂν εἶδες πυῤῥίχας φρουρουμένου βέλεμνα παιδός κ.τ.λ.*, von den heftigen Bewegungen des sich gegen Steinwürfe und Geschosse vieler Gegner schirmenden und wehrenden Neoptolemos zu Delphi. Plin. *h. nat.* VIII, 2, 2 berichtet, dass sogar Elephanten die Pyrrhiche gespielt. Auch die Inder unterrichteten Elephanten im Tanze, und die Sybariten führten bei ihren Gastmählern tanzende Rosse auf, welche, sobald sie die Flötenmusik hörten, sich aufrichteten und auf den hinteren Füssen stehend mit den vorderen nach dem Takt mimische Bewegungen machten. Vgl. Rhodigin. L. A. V, 4, p. 237.

16) *Anabas.* V, 9, 5 — 13.

geübt, und selbst zu Rom von Knaben asiatischer und bithynischer Vornehmen. Caligula und Nero liessen dieselbe in verschiedenen Weisen darstellen und belohnten die tanzenden Epheben mit dem Bürgerrechte. Noch in der späterern Kaiserzeit finden wir dieselbe als Kriegstanz aufgeführt[17]). Die Pyrrhiche aber war der vielseitigste Tanz und wurde nicht überall auf gleiche Weise getrieben. Zu des Athenäos Zeit hatte sie die Gestalt eines bacchischen Tanzes angenommen, war mehr mimisch spielend als kriegerisch und stellte die Thaten und Schicksale des Bacchus dar. Anstatt der Waffen trug man nun Thyrsusstäbe und Fackeln[18]).

17) Dion. Cass. LX, c. 7. Suet. *Caes.* c. 39. *Nero* c. 12. Servius zu Virg. *Aen.* V, 602: *Ludus ipse, quem vulgo pyrrhicham vocant, Troia vocatur.* Meurs Orchestr. p. 1284 hat ihn bereits widerlegt aus Sueton. *Caes.* c. 39, wo beides genau geschieden wird. Das Spiel Troia wurde überdiess zu Pferd aufgeführt, die Pyrrhiche zu Fuss. Vielleicht ahmte man aber in jenem die Wendungen der Pyrrhiche nach. Herodian. IV, 2, 9: πυῤῥιχίῳ δρόμῳ καὶ ῥυθμῷ von einer Reiterparade bei der Leichenfeier des Severus. Agathias *de Narset.* II, 5. καὶ ὑπὲρ τῶν ἵππων ἐν κόσμῳ ἀναπάλλεσθαι, ἐς τε πυῤῥίχην τινὰ ἐνόπλιον περιδινεῖσθαι. Meurs Orch. p. 1286. Aelius Spartian. *Hadr.* c. 19 berichtet von dem Hadrian: „*militares pyrrhichas populo frequenter exhibuit.*" Für die Pyrrhiche hat man einen Waffentanz auf einer Vase dargestellt gehalten. Collect. of engrav. from anc. Vas. Vol. I, p. 60, v. Hamilton, ed. Tischb. (S. d. Abb. Fig. 89.) Vgl. Vases from the coll. of Henr. Englefield pl. VII, p. 11. Auf zwei Gemmen erblickt man die Minerva mit Helm, Schild, Schwert und Lanze gerüstet den Waffentanz ausführend. Berl. Samml. III, 312. 313. Verz. v. Toelken S. 123.

18) Athen. XIV, 631, a – d. Er nennt diese neuere Διονυσιακὴ ἐπιεικεστέρα τῆς ἀρχαίας. Daher ist erklärbar XIV, 630, d. καὶ ἔστιν ὁμοία ἡ μὲν πυῤῥίχη τῇ σατυρικῇ, ἀμφότεραι γὰρ διὰ τάχους. Zuvor hatte er sie so geschieden: τρεῖς δ' εἰσὶ τῆς σκηνικῆς ποιήσεως ὀρχήσεις, τραγική, κωμική, σατυρική. ὁμοίως δὲ καὶ τῆς λυρικῆς ποιήσεως τρεῖς, πυῤῥίχη, γυμνοπαιδική, ὑπορχηματική. Meurs Orch. p. 1285. 86. Eine merkwürdige Beschreibung der Art, wie die πυῤῥίχη später noch getanzt wurde, gibt Apulejus *Metam.* X, p. 403 ed Wower (p. 248 ed Bip.): „*Nam puelli puellaeque virenti florentes aetutala, forma conspicui, veste nitidi, incessu gestuosi, Graecanicam saltantes pyrrhicham, dispositis ordinationibus decoros ambitus inerrabant, nunc in orbe rotatim flexuosi, nunc in obliquam seriem connexi, et in quadratum patorem cuneati, et in catervae dissidium separati,*" *etc.* Ein ägyptischer König hatte Affen in der Pyrrhiche einüben lassen, und brachte

Nur zu Sparta übte man noch die Pyrrhiche in alter kriegerischer Form[19].

§. 9.

Ein den Aenianen und Magneten eigenthümlicher Waffentanz war die καρπαία, welche zwei bewaffnete Männer mit folgender mimischer Darstellung ausführten. Der eine legt seine Waffen ab, säet und pflüget mit einem Gespann Ochsen, während er oft schüchtern umherblickt, als halte er sich nicht für sicher. Da schreitet der andere als bewaffneter Räuber heran. Sobald jener diesen wahrnimmt, ergreift er rasch die Waffen, tritt ihm entgegen und kämpft mit ihm um sein Gespann. Dieses Alles geschiehet mit Rhythmus unter Begleitung der Flöte. Hat der Räuber im Kampfe den Landmann besiegt, so bindet er ihn und führt ihn nebst seinem Gespann hinweg. Bisweilen überwindet auch der Pflüger den Räuber, befestigt ihn dann an seine Ochsen und treibt ihn die Hände auf den Rücken gebunden mit jenen fort[1]. Ein ähnlicher sehr lebendiger Waffentanz war der, welchen die Thraker liebten und welchen sie unter den rückkehrenden Zehntausend, wie die Aenianen und Magneten die Karpaia, aufführten[2].

Ein orchestisches Waffenspiel wird auch der ξιφισμός genannt und mit der ἐμμέλεια zusammengestellt. Man trug dabei ein Schwert mit erhobener Hand[3]. Der kriegerische Tanz

diese auf's Theater, wo sie in Purpurgewändern und mit Masken ihren Tanz geschickt ausführten. Lukian. *Piscat.* §. 36.

19) Athen. XIV, 631, a. Vgl. Manso Sparta I, 1, S. 176. 77. Einen der Pyrrhiche ähnlichen Waffen- oder Schlacht-Tanz, *Moresca* genannt, konnte man noch im vorigen Jahrhunderte von der Jugend auf Corsica ausgeführt sehen. Vgl. Schriften von C. F. van d. Velde Bd. IV, (Aufl. 3. Dresd. 1824) S. 211 — 217. Wie sehr auch die Neugriechen mimische Tänze dieser Art lieben, lehrt Depping La Grèce ou la description topogr. de la Livadie, de la Morée et de l'Archip. etc. Par. 1823. T. IV.

1) Xenoph. *Anab.* V, 9, 7 — 9. Athen I, 15, f. 16, a. Maxim. Tyr. *diss.* XXVIII, 4. Beide letzteren stimmen mit Xenophon genau überein.

2) Xenoph. *Anab.* V, 9, 5 — 7. Hier führt auch ein Myser seinen National-Waffentanz und dann noch einen persischen aus.

3) Athen. XIV, 629, f. Pollux IV, 99. Paus. bei Eustath. zu *Il.*

Telesias führte den Namen von seinem Urheber, welcher ihn zuerst in Waffen geübt[4]). Andere Bezeichnungen kriegerischer Tänze, welche sich nicht genauer bestimmen lassen, sind *τετράκωμος*, *κωμαστική*, *κολαβρισμός*, *βρυαλικταί*, *ῥικνοῦσθαι*[5]).

Πρύλις war gewiss nur besondere und zwar ältere Bezeichnung der *πυῤῥίχη*, welche bei den Kypriern jenen Namen führte[6]). Bei Griechen und Römern wurden auch Waffentänze beim Gastmahle zur Belustigung von den Tischgenossen aufgeführt[7]).

6, v. 605, p. 1167. 23—25: *ὁ δὲ Παυσανίας λέγει, καὶ ὅτι ὀρχήσεως εἶδος καὶ ὁ ξιφισμὸς καὶ σχῆμα ἐμμελείας, ὅθεν ἀποξιφίσαι τὸ ἐξορχήσασθαι, κ.τ.λ.* zu Od. p. 1604, 51. Hesych. *κῶλα, ὀστᾶ, μέλη, ἢ ὅπλα, καὶ εἶδος, ὀρχήσεως ὃ καὶ ξιφισμός*, u. *ξιφίζειν, ἀνατείνειν τὴν χεῖρα καὶ ὀρχεῖσθαι. — ξιφισμός, σχῆμα ὀρχηστικὸν τῆς λεγομένης ἐμμελείας ὀρχήσεως. ἀποξιφίζειν, ὀρχεῖσθαι ποιὰν ὄρχησιν. ὁ γὰρ ξιφισμὸς σχῆμα τῆς ἐμμελείας, τραγικῆς ὀρχήσεως.* Etym. M. v. *ξιφίσματα σημαίνει ὀρχήσεις τινάς ποιάς, ὡς τῶν ὀρχουμένων ξιφήρεων ὄντων.* Crates *Trophonio* Etym. M. v. *διαῤῥικνοῦσθαι, ξίφιζε καὶ σπέδιζε καὶ διαῤῥίκνου* (aus Aristophanes). Hesych. *σκιφισμός, σκίφιζε, ξίφιζε, ἔστι δὲ σχῆμα μαχαιρικῆς ὀρχήσεως.* Suidas: *ξιφισμός, σχῆμα τῆς ἐμμελείας καλουμένης.*

4) Hippagoras bei Athen. XIV, 630, a. Pollux IV, 14, 99. Hesych. v.

5) Pollux IV, 14, 99. 100. Den oben bei Xenophon *Anab.* V, 9, 15 erwähnten thrakischen Waffentanz hält Meurs Orch. s. v. für den *Κολαβρισμός*. Hesych. v. *κολαβρίζειν, σκιρτᾶν.* v. *βρυαλικταί, πολεμικοὶ ὀρχησταί.* Meurs Orch. p. 1278 hält fälschlich die *πολεμική* für einen besonderen Tanz, da es bei Pollux IV, 99 doch nur Beiwort des *τετράκωμος* ist. *Καλλίνικος* ist eine kriegerische Flötenmusik mit Tanze verbunden bei Athen. XIV, 618, c. Vieth Encycl. d. Leibesüb. 1, 83 vermuthet, dass durch solche Namen nicht besondere Tänze, sondern nur besondere Wendungen in einem Tanze bezeichnet werden.

6) Kallimach. Hymn. auf Zeus 52. Schol. auf Artem. 240. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 127, p. 328 Böckh. Hesych. v. O. Müller Dor. II, 337: „Der völlig gewaffnete und in allen Wendungen gewandte und wohlgeübte Streiter *πρύλις*." Vgl. Dor. II, 250. Hoeck Kreta I, S. 213 f.

7) Athen. IV, 42, 155, b. *παρ' Ἀντιόχῳ τῷ βασιλεῖ τῷ μεγάλῳ προςαγορευθέντι ἐν τῷ δείπνῳ πρὸς ὅπλα ὠρχοῦντο οὐ μόνον οἱ βασιλέως φίλοι ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ βασιλεύς, ἐπεὶ δὲ καὶ εἰς Ἡγησιάνακτα τὸν Ἀλεξανδρέα ἀπὸ Τρωάδος — ἡ τῆς ὀρχήσεως τάξις ἐγένετο, κ.τ.λ.* Die Römer liebten gegen Ende des Freistaats Waffentänze beim Gastmahl, welche von Nackenden ausgeführt wurden, besonders einen lasciven Kreistanz, wobei man Dolche zückte: Cic. *in Pison.* c. 10, §. 22: *cum collegae tui domus cantu et cymbalis personaret, cumque ipse nudus in convivio saltaret: in quo ne tum quidem, cum illum*

§. 10.

Unter den waffenlosen gymnastischen Tänzen waren folgende die merkwürdigsten: der ὅρμος, welcher, Jünglingen und Jungfrauen gemeinschaftlich, und, obgleich ohne Waffen, dennoch mit kriegerischen Bewegungen von Seiten der Jünglinge verbunden, als einer der schönsten gymnastischen Tänze, welcher zugleich eine gute Vorübung zum Kriege darbot, betrachtet werden muss. Der Jüngling tanzte vor mit kräftigem Rhythmus und männlichen Wendungen, und die Jungfrau folgte mit Anstand und weiblicher Gratie, so dass dieser Tanz nach Lukian's Urtheil einem aus würdevoller Züchtigkeit (ἐκ σωφροσύνης) und männlicher Tapferkeit (καὶ ἀνδρίας) gewebten Halsbande glich. Er stellt mit diesem die schönsten der lakonischen Beigen, die Gymnopädien, auf eine Linie [1]).

Die Bibasis, ein lustiger Springtanz, war bei den Spartiaten vorzüglich beliebt und wurde von Knaben, Mädchen und Frauen geübt. Man sprang in die Höhe, schlug dabei mit den Füssen aus und suchte den eigenen Steiss zu treffen. Die treffenden Sprünge wurden gezählt und für die Sieger Preise ausgesetzt [2]).

Ein ähnlicher Tanz war der den Frauen eigenthümliche ἐκλακτισμός (auch ἐκλάκτισμα genannt). Der Sprung aber war

suum saltatorium versaret orbem, fortunae rotam pertimescebat. Cic. *Cat.* II, 10, 6. Arnob. *adv. gent.* II, 42. Künstliche Sprünge zwischen Schwertern und Pfriemen übten auch die alten Deutschen: Tacit. *Germ.* c. 24.

1) Lucian. περὶ ὀρχήσ. §. 12. Apul. *Metam.* X, p. 248 seq. ed. Bip. vol. I. Man hat auch den *Il.* XVIII, 590 ff. beschriebenen Tanz hieher gezogen. Cf. Eustath. p. 1166, 1 ff. Meurs Misc. Lac. XI, 2. M. Cragius *de rep. Lac.* III, 9, 3. Eine Abbildung auf dem Schilde des Achilleus gibt Quatremère de Quincy *Descr. d. boucl. d'Achille* in d. *Dissert.* p. 68. Taf. I, Feld. 6.

2) Aristoph. Lys. 82. Pollux IV, 14, 102. J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1526. th. Gron. VII. Vgl. oben I, 15, 2. Eine lakonische Tänzerin findet man abgebildet bei Visconti *Mus. P. Clement. Oeuvr.* tom. III, p. 263, b. II, n. 4. Aehnlichkeit mit der Bibasis mochte das Spiel ῥαθαπυγίζειν haben. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 18, Anm. 14. Aristoph. Ritter 796, dazu d. Schol. Hesych. s. v. Eustath. zu *Il.* λ', 861, 6. zu Od. ρ', 1818, 57. Meurs *de lud. Graec.* s. v. p. 989. Bulenger *de lud. vet.* c. 31, p. 918. Vgl. O. Müller Dor. II, 340.

hier noch gewaltiger als bei der Bibasis, indem man sich sogar über die Schultern eines oder einer anderen hinweg zu schwingen hatte, wie Pollux berichtet. Vielleicht warf man blos den einen Fuss während des Sprunges über die Schulter hinüber[3]. Gymnastischer Art war auch der *ἐπαγκωνισμός*, wobei wahrscheinlich die Ellbogen in Bewegung und Haltung vorzüglich in Anspruch genommen wurden. Athenäos stellt ihn mit *ξύλου παράληψις*, *καλαθισκός* und *στρόβιλος* zusammen[4]. Heftig und mit starker Mimik der Hände verbunden war der *ἑκατερίς* (*ἑκατερίδες*), welchen Pollux neben den *θερμαϋστρίς* (*θερμαϋστρίδες*), der vorzüglich die Füsse in Thätigkeit setzte, stellt, und beide *ἔντονα ὀρχήματα* nennt[5]. Als sikyonischer Tanz wird der *ἀλητήρ* (Schwärmer, Vagabunden-Tanz) angeführt, welcher, wie Aristoxenos berichtet, auch in Ithaka einheimisch war und ein gemeiner Volkstanz gewesen sein mag. Er glich dem *κίδαρις* der Arkader[6]. Im Tanze *καλα-*

3) Pollux IV, 102. *τὰ δὲ ἐκλακτίσματα γυναικῶν ἦν ὀρχήματα, ἔδει γὰρ ὑπὲρ τὸν ὦμον ἐκλακτίσαι.* J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1526. Hiermit hat der von Aristophanes beschriebene Tanz *Φρυνίχειον* Aehnlichkeit. Wesp. 1490 ff.

πλήσσει Φρύνιχος, ὥς τις ἀλέκτωρ
τάχα βαλλήσεις
σκέλος οὐράνιόν γ' ἐκλακτίζων, κ.τ.λ.
v, 1523. *ταχὺν πόδ' ἐν κύκλω σοβεῖτε*
καὶ τὸ Φρυνίχειον
ἐκλακτισάτω τις, ὅπως
ἰδόντες ἄνω σκέλος κ.τ.λ.

Cf. v. 1530 ff.
Hesych. v. *ἐκλακτισμός, σχῆμα χορικοῦ ὀρχήσεως συντόνου.* Die Vielseitigkeit der gymnastischen Bewegung in lebhaften Tänzen dieser Art bezeichnet Galen. *de diaet.* I, 2. *de curat chronic.* c. 1. *ὀρχηστῶν αἱ σύντονοι κινήσεις, ἐν αἷς ἅλλονται μέγιστα καὶ περιδινοῦνται στρεφόμενοι τάχιστα καὶ ὀκλάσαντες ἐξανίστανται καὶ προσύρουσι καὶ διασχίζουσι ἐπιπλεῖστον τὰ σκέλη.* Vgl. Xenoph. *Symp.* II, 16—18.

4) Athen. XIV, 630, a. J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1523. Meurs Orch. p. 1250, Gron. thes. t. VIII.

5) Pollux IV, 14, 102. Athen. XIV, 630. a. *ἑκατερέομαι* erklärt Hesych. v. *πρὸς τὰ ἰσχία πηδᾶν ἑκατέραις ταῖς πτέρναις.* Vgl. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1524. th. Gron. VIII.

6) Athen. XIV, 30, 631, d. Scalig. *de com. et trag.* c. 14, p. 1526: „*quo nomine unam exercebant Ithacenses, quam non sine Ulyssis fortuna atque aerumnis constitisse arbitror. ἀλητήρ enim*

θισμός trug man ein Körbchen in der Hand, wie im *ξιφισμός* ein Schwert. Die Tänzer des *κερνόφορος* trugen *κέρνα*, kleine Herdchen (*ἐσχαρίδες*). Im *τραχηλισμός* bewegte man vorzüglich den Nacken. Der *σκώψ* stellte einen Kundschafter oder Spion dar, welcher leise auf den Zehen einhergehend die flache Hand als Schirm über die Augen hielt und den Hals bald hierhin bald dorthin drehete, um Gegenstände genauer in's Auge zu fassen und zu erkennen [7]).

Διποδία, διποδισμός, ποδίκρα, womit vielleicht auch der *ποδισμός* verwandt oder identisch ist, werden von Pollux als Bezeichnungen eines lakonischen Tanzes angeführt. Aus des Aristophanes Darstellung gehet hervor, dass er mit Gesang und Flötenspiel verbunden und im trochäisch dipodischen Rhythmus getanzt wurde [8]). — Einen eigenthümlichen archaistischen

mendicum significat et erronem ex Homeri versibus Hippocratis usu atque Galeni interpretatione. Cf. Rhodig. L. A. V, 4, 239. O. Müller Dor. II, 347 führt ein ländliches Fest der Phallenschaukel in Athen an, *ἑορτὴ ἀλῆτις* genannt.

7) Athen. XIV, 630, a, wo der *σκοπός* zuverlässig identisch mit dem *σκώψ* ist. Pollux IV, 103: *ἦν δέ τι καὶ σκώψ· τὸ δ' αὐτὸ καὶ σκοπίας, εἶδος ὀρχήσεως, ἔχον τινὰ τοῦ τραχήλου περιφοράν, κατὰ τὴν τοῦ ὄρνιθος μίμησιν, ὃς ὑπ' ἐκπλήξεως πρὸς τὴν ὄρχησιν ἁλίσκεται.* Aeschylos gedenkt desselben in den Fragm. *Θεωροῖς*. Eustath. zu *Od.* p. 1523, 56 — 1524, 6. Scalig. *de com. et trag.* c. 14, 1523. 24. Vgl. O. Müller Dor. II, 370, 2 über die *παλαιὰ σκοπεύματα*. — Die Art, wie ein *σκοπός* oder *ἀποσκοπεύων* in die Ferne schaut, um etwas genauer in's Auge zu fassen, ist auf Vasen häufig dargestellt. Man findet ihn gewöhnlich im Hintergrunde, um die Handlung, die im Vordergrunde vorgehet, zu belauschen.

8) Aristoph. Lys. 1243 ff. *ἵν' ἐγὼ διποδιάξω γε, κἀείσω καλόν κ.τ.λ.* Pollux IV, 14, 101. *καὶ διποδία δέ, ὄρχημα Λακωνικόν.* Eustath. zu *Il.* ι, p. 772, 6. *καὶ Λακωνική τις ἦν εὐγενὴς ὄρχησις, διποδία λεγομένη, κ.τ.λ.* Hesych. v. *διποδισμός-διποδία ὀρχήσεως εἶδος, οἱ δὲ διποδισμός.* — auch *διαποδισμός, εἶδος ὀρχήσεως.* Athen. XIV, 630, a. Meurs Orch. 1249 hält *διποδία, διποδισμός* und *διαποδισμός* für einen und denselben Tanz. Eine besondere Erklärung gibt J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, 1526: „*erat et dipodia, in qua junctis pedibus labore plurimo et conatu Picas imitabantur.*“ Vgl. die schöne Darstellung von O. Müller Dor. II, 340, welchem diese Deutung unbekannt sein mochte. Den *Μηδοποδισμός* erklärt Scaliger p. 1523 als Bewegung der Füsse nach Art der Meder. Vgl. Rhodigin. V, 4, p. 238 ff. Gronov. *praef. ad Thesaur. Ant. Graec.* T. VIII, p. 2.

Tanz, Memphis (nach Memphis) genannt, welchen Sokrates besonders geliebt und sich dadurch den spöttischen Beinamen ὀρχηστὴς Μέμφις zugezogen haben soll, führt Athenäos an [9]).

§. 11.

Die theatralischen Tänze haben schon die Alten in drei Classen getheilt, in tragische, komische und satyrische [1]). In diesen verschiedenen Arten mimischer Production war dem darstellenden Talente ein weites Feld eröffnet, sofern hier hervorstechende Charaktere, Tugend und Laster, Leidenschaft und Thorheit, und überhaupt die buntfarbigen Sitten des täglichen Lebens veranschaulichet wurden. Der Ursprung dieser Kunst bei den Hellenen gehört einer frühen Periode an. Bekannt sind die Bestrebungen des Thespis. Zur Zeit des Sokrates wurden zu Athen schon kunstvolle scenische Darstellungen aufgeführt. Selbst zu Sparta hatten schon in alter Zeit die δεικελικταί einen guten Grund gelegt [2]). Sowohl Hellas als Rom machte in diesem

9) Athen. I, 20, c. f. 21, a. Vgl. Xenophon *Symp.* II, 16 — 18. Die meisten Tänze wurden unter Flötenmusik aufgeführt, wie die vom Xenophon beschriebenen. Daher Pind. *Pyth.* XII, 25. 26 B. δονάκων, τοὶ παρὰ καλλιχόρῳ ναίουσι πόλει Χαρίτων, Καφισίδος ἐν τεμένει, πιστοὶ χορευτᾶν μάρτυρες. Explicat. p. 346 Böckh. O. Müller Orch. S. 79.

1) Athen. XIV, 28, 630, d. Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 26. Schol. zu Aristoph. Wolk. 540. Ueber theatralische Orchestik überhaupt Du Bos Krit. Betrachtungen über Poesie und Malerei Th. III, 14, S. 206 f.

2) Vgl. Pseudo-Platon *Minos* p. 320, d. 321, a. Xenoph. *Symp.* IX, 2 — 7. Athen. XIV, 621, e. f. O. Müller Dor. II, 344. Eine scenische Darstellung mit der κυβίστησις gibt eine Vasenzeichnung Tischbein *Collection of engr. from anc. vas.* vol. I, pl. 60. Die κυβίστησις finden wir bekanntlich schon bei Homer (*Od.* IV, 18 f. u. *Il.* XVIII, 605 ff.) mehrmals erwähnt. Die δοιὼ κυβιστητῆρε auf dem Schilde des Achilleus s. bei Quatremère de Quincy s. l. *desc. du boucl. d'Achille Diss.* Abbild. Feld 6, p. 68. Hippokleides zu Athen verstand sich sehr auf Künste dieser Art: Herodot. VI, 129. Die Stellen aus Xenophon und Platon sind schon Th. I, 5, S. 820 Anm. beigebracht. Athen. V, 129, d. καί τινες καὶ θαυματουργοὶ γυναῖκες, εἰς ξίφη κυβιστῶσαι κ.τ.λ. bei der Hochzeit des Makedoniers Karanos. Eine besondere Abhandlung *de athlet.* κυβιστήσει *in palaestra Graec.* hat P. M. Paciaudi (Rom. 1756) geschrieben, welche aber viele unrichtige Urtheile enthält. Ueber die Kybistesis bei Homer und d. Späteren p.

Gebiete rasche Fortschritte, und beide hatten bald so bedeutende Künstler aufzuweisen, dass wir bei späteren Nationen ähnliche Leistungen vergeblich suchen. Die römische Pantomimik, aus dem alten *canticum* der Römer entsprungen (Liv. VII, 2) und durch Elemente aus der hellenischen Orchestik weiter ausgebildet, hatte das Höchste theatralischer Darstellung erreicht. (Vgl. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 24. Grysar üb. d. Pantomimen der Römer S. 46 ff. Rh. Mus. Bd. II, Hft. 1.) So wie aber die edle bildende Gymnastik in eine mehr glänzende als nützende Athletik überging und die ursprünglich einfache, züchtige und eben desshalb heilsame Tonkunst in weichliche schmelzende Ueppigkeit ausartete, so nahm auch die zwischen beiden die Mitte behauptende Orchestik, beiden analog, eine nachtheilige Richtung und erzeugte mehr kunstvolle und Staunen erregende Fertigkeiten, als heilsame, Leib und Seele bildende Tänze. Kunstfertige Pantomimiker [3]), Ballet-Tänzer und Tänzerinnen

12 seqq. Derselbe gibt auf dem Titel seiner Schrift die Abbildung einer ehernen Figur, welche wir hier mittheilen. S. Abb. Fig. 90. — Eine andere ähnliche von drei verschiedenen Seiten gezeichnete Figur findet man bei Caylus *Rec. d' Ant.* T. III, p. 74, 2. u Tom. V, pl. 86, Fig. 1. Vgl. auch Micali *L'Italie avant la domin. d. Rom. Mon. ant.* Tab. 56, Fig. 1. 3. 4. 5 und *Museo Borbonic.* Vol. VII, tab. 58. Inghirami Vasi fitt. vol I, tav. 87. (S. h. Abbild. Fig. XVIII e.) Eine sich auf ähnliche Weise überschlagende weibliche Figur erblickt man auf einem kleinen Gefäss in d. Vasensamml. zu Berl. Ausg. Zimm. V, 1454. Sie berührt rücklings mit den Händen den Boden und stehet zwischen drei spitzigen Gegenständen, wahrscheinlich aufgerichteten Schwertern (wie bei Xen. *Symp.* IX, 2—7). Darstellungen dieser Art kehren auf antiken Bildwerken mehrmals wieder. S. h. d. ägypt. Abb. Taf. XXVI ff.

3) Auch hier zeigte sich noch in so mancher Beziehung das gymnastische Element als Basis der Orchestik. Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 388. 389, t. III R. *παραλαβὼν δὲ αὐτὸν ὁ παιδοτρίβης εἰς πλείους καὶ θαυμασιωτέρας καμπὰς ἢ τὸν παλαιστὴν περιάξει τὴν κεφαλὴν, ἀνάγων ὑπὲρ τῶν νώτων τὼ πόδε καὶ πρός γ' ἔτι προκύπτειν τοῦ προσώπου καταναγκάζων, ὥστε τὰς πτερνὰς τοῖς ἀγκῶσι πελάζειν. ἐπειδὰν δ' ἐργάσηται τὸ σῶμα κύκλον, ὥσπερ τινὰ λύγον, κινεῖ πρὸς δρόμον, οἷα τρόχον, τὸ δὲ θεῖ. Καὶ τοῖς μέλεσιν ὁ δρόμος γίνεται βλάβη. πάλαι γὰρ δὴ πεπαίδευται τούτων ἕκαστον, ὑγρὸν εἶναι, μικροῦ διοικίζοντος ἀπ' ἀλλήλων τοῦ παιδοτρίβου τὰ μέλη, καὶ τὰς συμβολὰς τηροῦντός τε αὐτοῖς ὁμοῦ καὶ διϊσταντος. ὥστε καὶ χεῖρας καὶ πόδας, ὅπου τις ἂν ἄγῃ, τοῦ λοιποῦ σώματος ἀκολουθεῖν, ὥσπερ οἶμαι καιροῦ φύσιν. τοιοῦτον ὁ γυμναστὴς τῷ διδασκάλῳ παρασκευάσει τὸ σῶμα. λαβὼν δ' ἐκεῖνος εὐπειθῆ τῶν μελῶν τὴν ἁρμονίαν, εἰς ἅπαντος σχήματος καταστήσει μίμησιν,* κ.τ.λ.

konnte man überall finden, besonders in der Kaiserzeit, nachdem Pylades und Bathyllus ihre grosse theatralische Kunst entwickelt und dieselbe selbst theoretisch begründet hatten [4]. Ueberdiess entsprossten diesem Gebiete der theatralischen Orchestik neben erfreulichen Blumen auch nicht wenige verderbliche Giftpflanzen, welche auf die Sittlichkeit zerstörend einwirkten, und welchen die neueren Völker zu ihrer Ehre nichts Aehnliches entgegenzustellen haben [5]. Daher hätte schon hier

4) Zosim I, 6, p. 12 (*Corp. script. hist. Byz.*): *ἥ τε γὰρ παντόμιμος ὄρχησις ἐν ἐκείνοις εἰσήχθη τοῖς χρόνοις, οὔπω πρότερον οὖσα, Πυλάδου καὶ Βαθύλλου πρώτων αὐτὴν μετελθόντων κ.τ.λ.* Vgl. Suet. *Aug.* c. 45. Dion Cass. LXVII, 4. Von ihnen hatten zwei besondere pantomimische Darstellungen ihren Namen, d. *Πυλάδειος* und *Βαθύλλειος*, deren erstere schwülstig und pathetisch, die letztere freier, heiterer und angenehmer war. Plut. *Symp.* VII, 8, 2. Athen. I, 20, d. e. Senec. *Contr.* III, *prooem.* ep. 91. Anth. Pal. IX, 248, T. II, p. 84. Plan. IV, 290, T. II, p. 714 Jac. Cassiod. *var. ep.* I, 20. Liban. *ὑπ. τ. ὀρχ.* p. 379, T. III R. (Ein späterer Pylades als *ὀρχηστής* lebte unter Pertinax, Didius Julianus und Severus. Dion Cass. LXXIII, 18.) — Die Pantomimen bekleideten in der Kaiserzeit selbst hohe Würden, wurden Priester, erhielten die Insignien der Decurionen. J. C. Orelli *Inscr. Lat. sel Collect.* P. II, n. 2630. 2626. 2637. 2629. 884. 2530. — Ein Freund der *ὀρχησταί* war Vitellius: Dion Cass. LXV, 2. Er verwandte grosse Summen auf diese so wie auf die Circenses, l. c. So Caracalla: Dion Cass. LVI, 47. LIV, 1. 2. Tac. *Ann.* I, 54. Vopisc. *Carin.* c. 18. 19, p. 252, *Hist. Aug. scr. ed. Bip.* Lamprid. *Heliog.* c. 5, p. 283, ibid. — Im Theater bildeten sich Parteien und es ging bisweilen nicht ohne blutige Köpfe ab. Suet. *Ner.* c. 26. Sen. *ep.* 29. Daher wurden die *ὀρχησταί* od. Pantomimen einigemal aus Rom, sogar aus Italien vertrieben. Plin. *Pan.* c. 46. Tac. *Ann.* XIII. 25. Eus. *χρον.* p. 389. Ol. 102, 2. Scal. Die Griechen späterer Zeit züchtigt in dieser Beziehung Juvenal. III, 78. Vgl. Burette *de la Danse d. Anc.* II, p. 166. — Ueber die Mimen und Pantomimen haben Mehrere gehandelt: Ferrarius *de mim. et pant.* Guelph. 1723. 1724. — *De l'Aulnaye de la salt. theatr. ou rech. sur l'orig., les progrès et les effets d. l. Pantom. ch. l. Anc.* (à Par. 1790.) Abhandl. v. d. Pantom. (Hamb. 1789). Grysar üb. d. Pantom. d. Röm. Rhein. Mus. II, 1, S. 30 ff. Allg. Enc. III, 10, S. 485 ff.

5) Pollux IV, 14, 101. Athen. XIV, 26, 629, c. d. Alciphr. *ep.* I (Megar. ad Bacch.). Juvenal XI, 62. Martial. V, 78. 26. Liban. *κατὰ Φλωρεντίου* p. 485, T. II R. u. *κατὰ Λουκιανοῦ* p. 222, T. III R. Arnob. *adv. gent.* II, 42. IV, 35. August. *de civ. dei* VII, 26. Dion. Chrys. *Εὐβ. ἢ Κυνηγ.* orat. VII, p. 263, T. I R. u. *πρὸς Ἀλεξ.* or. XXXII, ibid. p. 624. 682 f. D. Cass. LX, 4.

die Grenzlinie zwischen der gymnastisch bildenden Orchestik und der theatralischen Kunstfertigkeit gezogen und diese Betrachtung geschlossen werden können, sofern nur jene als pädagogischen Bildungsstoff gewährend hieher gehört. Dennoch aber finden sich auch unter den theatralischen Leistungen noch einige Tänze, welche schon von Platon als bildende betrachtet und gewürdiget worden sind. Der wichtigste im Gebiete der tragischen war die ἐμμέλεια, welche Platon der Pyrrhiche gegenüberstellt, und wie er unter jener die ganze Gattung kriegerischer Tänze (τὸ πολεμικὸν sc. εἶδος) umfasst, so begreift er unter der ἐμμέλεια die ganze Classe der friedlichen (τὸ εἰρηνικόν)[6]). Herodotos erzählt, dass die ἐμμέλεια schon vom Hippokleides, einem Athenäer und Freier der Agariste, Tochter des Kleisthenes von Sikyon, unter Begleitung der Flöte getanzt worden sei[7]). Lukianos nennt zwar dieselbe auch einen tragischen Tanz, zählt sie aber mit dem Kordax und der Sikinnis als ὀρχήσεις γενικωτάτας zu den bacchischen Tänzen, welche die Sage durch die Satyrn, des Dionysos Diener, erfinden und nach ihrem Namen benennen lässt[8]). Die ἐμμέλεια war vielseitig, wie die Pyrrhiche, und es herrschte in ihr viel Action und mimische Kunst. Als gewisse Arten derselben werden von Pollux und Athenäos die Namen ξιφισμός, σιμή, ξύλου παράληψις, χειροκαλαθίσκος, χεὶρ καταπρηνής, κυβίστησις, θερμαϋστρίς, παραβῆναι τέτταρα genannt, woraus erhellt, dass dieselbe, der Bestimmung des Platon entsprechend, eine vielumfassende allgemeine Bezeichnung friedlicher Tänze war[9]). Wie die ἐμμέ-

6) Plat. *Ges.* VII, 816, b. c. Plut. *Symp.* IX, 15, 1. Athen. I, 20, d. e.

7) Herodot. VI, 129.

8) Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 22. 26. Auch die Melodie der Flöte zu diesem Tanze hiess ἐμμέλεια: Herodot. VI, 129. Pollux IV, 53. Plat. *Ges.* VII, 816, b. c. rühmt, dass dieser Tanz ὀρθῶς καὶ μουσικῶς so benannt sei. Cf. Schol. zu Aristoph. Wolk. 988. Eustath. zu *Il.* σ', 605, p. 1167, 20 ff. zu *Od.* ψ', 134, p. 1942, 6. 7. Athen. I, 20, e. XIV, 629, d. Pollux IV, 99. Aristid. L. (50) κατὰ τῶν ἐξορχουμένων p. 415, 13.

9) Pollux IV, 99. 105. Athen. I, 20, e. XIV, 631, d. Hesych. v. Scaliger *de com. et trag.* c. 14. Meurs Orch. p. 1288. Diese Tänze waren sämmtlich lebhaft und bewegt. Scaliger l. c. erklärt χεὶρ καταπρηνής, *cum manui substernebatur manus:* ξύλου παράληψις, cum

λεια selbst, so werden auch die bezeichneten Arten derselben tragische Tänze genannt, wozu auch die διπλῆ gezählt wird [10]. Einer der bewegtesten und heftigsten war der θερμαϋστρίς, mit kunstvollen Sprüngen und Kreuzungen der Füsse verbunden. Man schnellte sich vom Boden in die Höhe, schwebte gleichsam in der Luft, und bevor die Füsse wiederum den Boden berührten, machte man mit denselben verschiedenartige verschlungene Bewegungen [11]. Aehnliche Tanzweisen mit gewaltiger Action waren auch der κερνόφορος und μόγγας [12]. Diese waren zu Lukianos Zeit nicht mehr im Gebrauch, und er

tollere quidquam volebant: στρόβιλος, *cum in modum turbinis versarentur*, also ein Kreistanz. Die κυβίστησις war alt und umfasste mehrere orchestische Künste, wie schon bemerkt wurde: *Il.* XVIII, 605. XVI, 750. *Od.* IV, 18. Dazu Eustath. p. 1166, 9. 1083, 60. 1084, 46. Xenoph. *Symp.* II, 11. Athen. IV, 129, b. Pollux III, 134. Artemid. *Oneir.* I, 78. Apul. *Met.* X, p. 248 Bip. vol. I.

10) Poll. IV, 105. Aristoph. *Thesm.* 981. ἔξαιρε δὴ προθύμως διπλῆν χεροῖν χορείαν. Athen. XIV, 629, e. f. 630, a. Hesych. s. v.

11) Poll. IV, 102. Hesych. v. θερμαϋστρίς, ὄρχησις ἔντονος καὶ διάπυρος διὰ τάχους. Kritias bei Eust. zu *Od.* θ', v. 265, p. 1601, 21—27: θερμαϋστρίς, ὄρχησις διὰ ποδῶν σύντονος. — Φησὶ γοῦν Κριτίας οὕτω· ἀναπηδήσαντες εἰς ὕψος πρὸ τοῦ κατενεχθῆναι ἐπὶ γῆν, παραλλαγὰς πολλὰς τοῖς ποσὶν ἐποίουν. ὃ δὴ θερμαϋστρίζειν ἔλεγον. J. C. Scaliger *de com.* c. 14, 1523, von dem Tänzer der θερμαϋστρίς, „*quasi vellet vociferari elatis superciliis, cervicibus inflatis.*“ Er unterscheidet hievon einen Tanz θαυμαστίς hinsichtlich der Stellung und mimischen Bewegung: „*admirantis, contracto ore et cervice inflexa, passis manibus.*“ Die θαυμαστίς ist aber zuverlässig nur Corruptel von θερμαϋστρίς.

12) Athen. XIV, 627, e. Μανιώδεις δέ εἰσιν ὀρχήσεις κερνοφόρος καὶ μόγγας καὶ θερμαϋστρίς. Poll. IV, 103. τὸ γὰρ κερνοφόρον ὄρχημα οἶδα ὅτι λῶνα, ἢ ἐσχαρίδας ἔφερον. κέρνα δὲ ταῦτα ἐκαλεῖτο. Vasengemälde bieten verschiedene Tanzweisen dar, welche sich nicht immer genau bestimmen lassen. Die meisten sind bacchischer Art. Von den Tänzen, welche Athenäos l. c. aufführt, glaubt man auf Vasen etwa die κερνοφόρος, ἄνθεμα, καλαθισμός, χεὶρ σιμή (s. Laborde Coll. d. vas. Gr. T. I, 78), σκώψ oder σκοπός (s. oben §. 10, Anm. 7), den κόρδαξ (Laborde l. c. I, 68) gefunden zu haben. Allein mit Sicherheit lässt sich hier nichts ermitteln, da die Kunst doch nicht mehr als eine Situation fest zu bannen vermag, und eine solche mehrern Tänzen gemeinschaftlich sein kann. D. κερνοφόρος hat man auch auf Wandgemälden gefunden (s. Pitt. Ercolano III, 154; vielleicht gehört hieher der Abguss einer Statue in d. Sammlung zu Berlin). Weibliche Tanzschemata auf Vasen s. in Hamilton's *Coll. of engr. fr. anc. vas.*

nennt sie nur als die Wurzeln und Grundsteine der eigentlichen Orchestik. Denn die Blüthe derselben habe sich erst seit Augustus zu entfalten begonnen und die vollkommene Frucht sei erst in seinem eigenen Zeitalter zur Reife gebracht worden[13]), was sich vorzüglich auf die kunstvolle Pantomimik der Römer (von den Griechen ἰταλικὴ ὄρχησις, auch παντόμιμος ὄρχησις genannt) beziehet, welche besonders durch Pylades und Bathyllus begründet wurde[14]).

Ausserdem finden wir eine Menge Namen von Tänzen, welche Götter und Menschen, Heroen und Heroinen, mythische und geschichtliche Begebenheiten durch vielbewegte künstliche Mimik veranschaulichten. Solche theils tragische, theils komische und tragikomische Darstellungen gehörten als rein mimische und pantomimische Kunstproducte sämmtlich nur dem Theater an, und liegen als solche eigentlich ausserhalb unserer Sphäre[15]). Namen von Erzeugnissen dieser Art, welche zugleich den Inhalt derselben andeuten, sind: Ἄδωνις, Αἴας, Ἀλθαία, Ἄλκηστις, Ἀνδρομέδα und Κηφεύς, Ἀπόλλων, Ἀταλάντη, Ἀχιλλεύς, Δανάη, Δάφνη, Δευκαλίων, Ἕκτωρ, Ἑρμῆς, Εὐρώπη, Ἡρακλῆς, Ἰάσων, Κανάκη, Καπανεύς, Κυβέλη, Κύκλωψ, Κασσιόπεια, Λαοδάμεια, Λήδα, Μελέαγρος, Ὀδυσσεύς, Ὀρφεύς, Πάν, Πέλλας, Πρωτεσίλαος, Φαέθων und noch viele andere. In allen diesen dramatischen Pantomimen wurden die Thaten und Schicksale der bezeichneten Götter, Heroen und Menschen vorgestellt. Eben so wurden die Charitinnen, Nymphen, Silenen und Satyrn auf

v. Tischb. vol. I fin. u. Passeri Pitt. *Etrusc. in vasc.* vol. II, p. 29, tab. 238.

13) Luk. περὶ ὀρχ. §. 34. Poll. IV, 14, 103. Hesych. v. Etym. Magn. v. Vgl. Senec. *ep.* 91. Auch Liban. ὑπὲρ τ. ὀρχ. p. 378, T. III R. bemerkt ἐπέβης δὲ καὶ Ῥώμης, ἐν ᾗ τὸ τῆς ὀρχήσεως ἔντιμον.

14) Vgl. Grysar über d. Pantom. d. Röm. Rh. Mus. II, 1, S. 30 f. und meine Bemerkungen im Art. Bathyllus d. Real-Encycl. d. d. Alterth.

15) Luk. περὶ ὀρχήσ. §. 37. Schon Platon konnte von solchen durch Gesang gegebenen Vorstellungen reden: Ion c. 6, 535, a. b. ὅταν εὖ εἴπῃς ἔπη, καὶ ἐκπλήξῃς μάλιστα τοὺς θεωμένους, ἢ τὸν Ὀδυσσέα ὅταν ἐπὶ τὸν οὐδὸν ἐφαλλόμενον ᾄδῃς, ἐκφανῆ γιγνόμενον τοῖς μνηστῆρσι καὶ ἐκχέοντα τοὺς ὀϊστοὺς πρὸ τῶν ποδῶν, ἢ Ἀχιλλέα ἐπὶ τὸν Ἕκτορα ὁρμῶντα sqq. Hier ist freilich von dem Gesange der Rhapsoden die Rede, doch mochte auch dieser nicht ganz ohne mimische Darstellung sein.

die Bühne gebracht. Die meisten dieser Producte waren theils aus Hellas nach Rom gekommen und hier als Pantomimen zur Aufführung gebracht worden, theils waren sie hier erst geschaffen und wurden besonders seit *Nero* mit unglaublicher Kunstfertigkeit ausgeführt[16]. Dieser ganze Theil der Orchestik war, wie schon Lukianos treffend bemerkt hat, eine anschauliche Darstellung des mythisch heroischen Zeitalters[17]. Denn die wichtigsten Ereignisse und Sagengebilde desselben hatte jene in ihr Gebiet aufgenommen. Lukianos gibt als die beiden Endpuncte desselben die ältesten Mythen vom Chaos und die Schicksale der ägyptischen Kleopatra an[18]. Hier finden wir die wunderbarsten Productionen, als *Οὐρανοῦ τομήν*, *Ἀφροδίτης γονάς*, *Τιτάνων μάχην*, *Διὸς γένεσιν*, auch *Διὸς γοναὶ* genannt, und *Κρόνου τεκνοφαγία*, *Ῥέας ἀπάτην*, *λίθου ὑποβολήν*, zu demselben Argument gehörend, *Κρόνου δεσμά*, *τὸν τῶν τριῶν Ἀδελφῶν κλῆρον*, *Γιγάντων ἐπανάστασιν*, *πυρὸς κλοπήν*, *ἀνθρώπων πλάστην*, *Προμηθέως κόλασιν*, *Ἔρωτος ἰσχὺν ἑκατέρου*, *Δήλου πλάνην*, *Λητοῦς ὠδῖνας*, *Πύθωνος ἀναίρεσιν*, *Τιτυοῦ ἐπιβουλήν* und viele andere, welche hier nicht weiter verfolgt werden[19].

Ausserdem werden auch dithyrambische Tänze genannt, wie die *τυρβασία*[20].

§. 12.

An diese verschiedenen Arten orchestischer Leistungen lassen sich noch mehrere ländliche Volkstänze anreihen, welche man bei der Feier agrarischer Feste auszuführen pflegte[1]. Ein solcher war der *ἐπιλήνιος*, ein bacchischer Keltertanz, worin alle bei der Weinlese und dem Mostkeltern vorkommenden Handlungen dargestellt wurden. Die mimische Veranschaulichung

16) Luk. *περὶ ὀρχήσ.* §. 64. Suet. *Nero* c. 21. Apul. *Met.* X, p. 248. 252 ed Bip.

17) Luk. *περὶ ὀρχήσ.* §. 37. Vgl. Gronov. praef. I. II. ad Thes. Ant. Graec. t. VIII.

18) *περὶ ὀρχ.* §. 37.

19) Luk. l. c. §. 36—61. Juvenal. *sat.* VI, 63. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 373, t. III Reiske, p. 374. 375. 393.

20) Pollux IV, 14, 104. Hesych. s. v.

1) Vgl. O. Müller Dor. II, 345. 348.

wurde hierin, laut der Angaben des Longus und Philostratus, welche eine ausführliche Beschreibung desselben geben und einige ausgezeichnete mimische Künstler dieser Art nennen, bis zur höchsten Kunst getrieben [2]). Auch zu Rom war in der Kaiserzeit eine ähnliche, die Weinernte vorstellende Belustigung in Aufnahme gekommen. Tacitus berichtet, dass die unsaubere Messalina, des Claudius Gemahlin, ein solches bacchisches Fest veranstaltet, wobei man gekeltert und Most bereitet, und mit Fellen bekleidete Frauen nach Art der Bacchantinnen sich in wilden Tänzen bewegt haben [3]).

Ein anderer ländlicher Volkstanz wird durch *ἄνθεμα* bezeichnet, welchen Athenäos als den *ἰδιώταις* eigenthümlich anführt. Hiebei wurde gesungen:

ποῦ μοι τὰ ῥόδα, ποῦ μοι τὰ ἴα, ποῦ μοι τὰ καλὰ σέλινα;
ταδὶ τὰ ῥόδα, ταδὶ τὰ ἴα, ταδὶ τὰ καλὰ σέλινα [4]).

Ländliche Schäfertänze bezeichnen die Namen *κῶμος* und *βουκολιασμός* [5]). Auch gab es gesellige Lust- und Weintänze, wie die *ἀγγελική* [6]). Hesychius nennt einen *Σαρσίτειος χορός* als einen Mühltanz, welcher vielleicht von spartiatischen Heloten ausgeführt wurde [7]).

[2]) Philostrat. der jüng. *Icon.* c. 10, p. 879 (Welck. u. Jac.). Longus *ποιμενικ.* II, p. 61 (Villois. Paris 1778). *Δρύας δὲ ἀναστὰς καὶ κελεύσας συρίζειν Διονυσιακὸν μέλος, ἐπιλήνιον αὐτοῖς ὄρχησιν ὠρχήσατο, καὶ ἐῴκει ποτὲ μὲν τρυγῶντι, ποτὲ δὲ φέροντι ἀῤῥίχους, εἶτα πατοῦντι τοὺς βότρυς, εἶτα πληροῦντι τοὺς πίθους, εἶτα πίνοντι τοὺς γλαύκους, ταῦτα πάντα οὕτως εὐσχημόνως ὠρχήσατο Δρύας καὶ ἐνεργῶς, ὥστε ἐδόκουν βλέπειν καὶ τὰς ἀμπέλους καὶ τὸν ληνόν, καὶ τοὺς πίθους καὶ ἀληθῶς Δρύαντα πίνοντα.* Vgl. Pollux IV, 55. Athen. V, 199, a. b. *ἐπάτουν δὲ ἑξήκοντα Σάτυροι, πρὸς αὐλὸν ᾄδοντες μέλος ἐπιλήνιον· ἐφειστήκει δ' αὐτοῖς Σειληνός.* Max. Tyr. *diss.* XXX, 5. XXXVII, 4, p. 205 R. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ.* p. 393. 394, t. III (Reiske).

[3]) Tacit. Ann. XI, 31.

[4]) Athen. XIV, 629, e. Meurs Orch. p. 1241.

[5]) Athen. XIV, 618, c. 619, a. b. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 79. Hesych. s. v. Als Gesänge Eustath. zu. *Il.* p. 1236, 56. *Βουκολισμός* Eust. zu *Il.* p. 1164, 11.

[6]) Athen. XIV, 629, c. Pollux IV, 103. Hesych. s. v.

[7]) Hesych. v. *Σαρσίτειος χορός· πρὸς μύλον ποιούμενος χορείαν. Λάκωνες.* Valckenär ad Theocr. *Adoniaz.* p. 283 wollte hier für *μύλον* setzen *αὐλόν*, und nahm *σαρτίτειον* für *θαρσύνοντα*, *mares animos in Martia bella exacuentem*, wogegen sich Böckh *corp. inscr. ad* n. 64

Aus der bisherigen Betrachtung, welche sich nur über die Hauptmomente und die vorzüglichsten Producte der Orchestik erstreckt, erhellt hinreichend, wie dieselbe als ein wesentliches Element der Volksbildung sich in dem Leben der Hellenen geltend machte, nach verschiedenen Richtungen hin sich ausbreitete und in den mannichfachsten Erscheinungen hervortrat, welche wiederum in dem Streben nach Veranschaulichung schöner Formen sich wie einzelne Strahlen in einem Brennpuncte vereinigten und in der Idee idealer Schönheit ihre Einheit hatten. Die Orchestik mit ihren vielfarbigen Gebilden zeigt uns den harmlosen sinnigen Griechen im anmuthigen Spiel auf der Bühne des Lebens und offenbart uns den plastischen Sinn desselben und seinen inneren Drang zur Verwirklichung höchster Schönheit in allen Formen der Erscheinung. — Daher erreichte auch die plastische Kunst derselben die höchste Vollendung und vermochte unsterbliche Werke, den Jahrtausenden zum ewigen Kanon, zu schaffen. Denn das nationale Ringen und Streben nach dem Ausdruck der Schönheit fand in der Plastik den schönsten Stoff, um die Idee der schönsten Form, oder das Kunstideal zur Anschauung zu bringen [8]. Diess von ästhetischem Standpuncte. In pädagogischer und diätetischer Beziehung tritt natürlich besonders der gymnastische und kriegerische Theil der Orchestik hervor, sofern Tänze, wie die gymnopädischen, vorzüglich die Pyrrhiche und ähnliche, im Freien [illegible]t, selbst den schönsten der gymnastischen Uebungen in keiner Weise nachstanden. Es kann von ihnen hinsichtlich der Erhaltung der Gesundheit, der Stärkung der Glieder, der Erhöhung der Thatkraft, des Muthes und der Besonnenheit, der Uebung in Gewandtheit und Schnelligkeit fast dasselbe ausgesagt wer-

p. 95, vol. I, p. 1 ausführlich erklärt und *μύλον* mit triftigen Gründen vertheidiget hat. Er bemerkt hiezu: „*Quidni vero rustica plebs et Helotica post messem et triturationem Cereri duxerit chorum ad molae trusatilis numeros? Quippe quum ad molam cantarent μυλωθρὸν ᾠδήν, etiam chorum ad molam constituere in promptu erat. Accedit quod Myles a mola denominatus priscus fuit heros indigena* (v. ad n. 53); *Helotes autem indigenae sunt,*“ *etc.*

8) C. Seidel Charinomos, oder Beiträge zur allg. Theor. u. Gesch. der schön. Künst. I, S. 44 stellt die Orchestik auf die weibliche Seite der Kunst, und nennt als den natürlich männlichen Gegensatz derselben die Gymnastik. Vgl. Herder Kallig. Th. III, S. 232 ff.

den, was bereits von den verschiedenen gymnastischen Uebungsarten bemerkt worden ist und hier keiner Wiederholung bedarf [9]).

9) Vgl. d. Sokrates Worte bei Xenoph. *Symp.* II, 16—22. Plut. *de tuend. val.* c. 15. Antyllos bei Oribas. VI, 31 rühmt überhaupt vom Tanzen, dass hiedurch das Haupt von unnützen Säften gesäubert, und diese nach den unteren Theilen des Körpers hingeführt werden. Vgl. Mercurial. *art. gymn.* II, 7, p. 100 seq. V, 3, p. 239, 40. In diätetischer, pädagogischer und psychologischer Hinsicht Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 71. 72. *τοῖς δὲ ἐνεργοῦσιν αὐτοῖς, ὑγιεινότατα. γυμνασίων γὰρ τὸ κάλλιστόν τε ἅμα καὶ εὐρυθμότατον τοῦτο φαίην ἂν ἔγωγε εἶναι, μαλάττον μὲν τὸ σῶμα, καὶ κάμπτον, καὶ κουφίζον, καὶ εὐχερὲς εἶναι πρὸς μεταβολὴν διδάσκον, ἰσχύν τε οὐ μικρὰν περιποιοῦν τοῖς σώμασι.* §. 72. *πῶς οὖν οὐ πανάρμόνιόν τι χρῆμα ἡ ὄρχησις, θήγουσα μὲν τὴν ψυχήν, ἀσκοῦσα δὲ καὶ τὸ σῶμα,* κ.τ.λ. Vgl. §. 70.

IV. Abschnitt.

Vergleichung der Gymnastik der Hellenen mit der neueren Turnkunst [1].

§. 1.

Allgemeine vergleichende Betrachtungen über die Gymnastik der Hellenen und das Turnwesen der neueren Zeit.

Das Leben der alten Welt, das Walten der verblichenen Staaten und Völker eröffnet sich dem Auge des Alterthumsforschers wie ein unabsehbares Panorama, in welchem sich lichtvolle Gemälde bald in düstere Nebel verlieren, bald in Schattengebilde, deren Umrisse kaum noch erkannt werden. Nationen ziehen hier in verschiedenen Gestalten und Farben vorüber und bedeuten dem Geist des Forschers, welch einer unendlichen Mannichfaltigkeit und Abstufung, welch einer Höhe und Tiefe in physischer und geistiger Bestrebung, in ethischer und politischer Richtung der Mensch fähig sei. Eine unendlich grosse und schöne Betrachtung, welche dem Denker unerschöpflichen Stoff bietet und immer wieder von neuen Seiten beleuchtet werden kann. — Hier erkennen wir in den Trümmern einst blühender und vom Sturme des Schicksals zerstörter Reiche und Städte Spuren eines kräftigen, grossartigen und schön gestalteten Lebens besonders in physischer Entwickelung: dort treffen wir in den Ruinen und in den uns bewahrten Denkmälern der Nationen Merkmale grosser geistiger Bestrebungen und einer in der Cultur erreichten Höhe, vor welcher die neuere Welt staunen muss: hier liegen die Berichte denkwürdiger Verhältnisse und glänzender Institute in ethischer und politischer Hinsicht vor uns: dort wird uns Kunde gegeben von ausserordent-

1) Dieser Abschnitt war früher zu einer besonderen Abhandlung bestimmt. Hie und da mussten nothwendig des Zusammenhanges wegen einige schon in vorausgegangenen Abschnitten vorgetragene Ideen oder Thatsachen wieder berührt werden.

lichen Leistungen im Kriege und von ihren grossen Erfolgen. Dieses alles liebt man behaglich aufzufassen als die wunderbaren Gebilde der Weltgeschichte, welche Herz und Phantasie beschäftigen, ohne mit der höheren analytischen Potenz, dem Verstande, die wesentlichen volksthümlichen Elemente, den eigenthümlichen Organismus jener Staaten und Völker, das Räderwerk und die Triebfedern solcher Erscheinungen immer genau zu erforschen und zu durchdringen. Geschiehet das Letztere, so betritt man das Gebiet der Anthropologie und insbesondere das der Psychologie: denn man hat zunächst das Wesen und die Gesetze des menschlichen Geistes überhaupt in's Auge zu fassen, vorzüglich aber den aus jenen abzuleitenden Geist des vielgestaltigen und verschiedenartigen Volksthums zu prüfen und auf seine Grundbestandtheile zurückzuführen. Nur auf solche Weise vermag man den Urstoff oder die Endursache zu finden, aus welcher sich jede nationale Erscheinung entwickelt und herausgestaltet hat.

§. 2.

Diese Bemerkungen finden Anwendung und Bestätigung, wenn wir auch nur eins der alten Völker, die Hellenen, betrachten und deren Eigenthümlichkeit wiederum nur von einer Seite, welche sich in ihren gymnastischen und agonistischen Bestrebungen kund gibt, beleuchten. Stellt man die Hellenen in dieser Beziehung mit anderen gleichzeitigen Völkern zusammen, so könnte man leicht die Eigenthümlichkeit der ersteren bewundernd Fragen thun, etwa wie der Skythe Anacharsis, überrascht durch das ihm wunderbare gymnastische Beginnen der Athenäer im Lykeion, in unbefangener Rede an Solon richtet, so wie Lukianos beide Männer gezeichnet hat. Allein bei näherer Betrachtung erkennt man bald, dass solche Fragen nur skythischer Art sein, oder von einem mit dem Geiste und der Natur des Hellenen völlig unbekannten Beobachter ausgehen, und dass die Hellenen mit anderen gleichzeitigen Nationen in dieser Beziehung nicht wohl verglichen werden können [1]. Denn diese galten

[1] Die Perser und Römer würden etwa die einzigen gleichzeitigen Nationen sein, welche einige analoge Bestrebungen dieser Art aufzuweisen hatten. Die Uebungen der ersteren bestanden im Speerwurf, im Bogenschiessen und im Reiten: Herodot. I, 136, Xenoph.

eben den ersteren als Barbaren, deren Leben, Sitten und Weisen fremdartig und von ganz verschiedenen ethischen, politischen und religiösen Grundsätzen bestimmt wurden. Alle diese Völker haben ihren Cursus in der Weltgeschichte durchgemacht und ihre Aufgabe nach eigenthümlicher Weise gelöst, bevor sie vom Schauplatze abgetreten, und wollen und sollen nicht von der Nachwelt nach fremdem Maassstabe, sondern nach ihrer welthistorischen Stellung und nach dem in ihrer eigenen Welt aufgegangenen und sich entfalteten staats- und volksthümlichen Geiste gewürdiget sein. Denn wenn die allgemeine Geschichte das gemeinsame Weltgericht der Staaten und Völker genannt werden darf, so hat wiederum jeder Staat, jedes Volk sein besonderes Gericht in seiner eigenen Geschichte.

§. 3.

Stellen wir dagegen die neuere Welt der alten gegenüber, so haben wir für gegenwärtige Aufgabe eine andere Frage zu lösen, wie sich nämlich die Gymnastik der Hellenen, welche in so mancher anderen Beziehung den gebildetsten der neueren Völker zum Vorbilde gedient hat, zum Turnwesen der letzteren verhalte, und ob hier eine Analogie zu finden sei. Wer-

Cyropäd. I, 2, 12. Strab. XV, 2, 733. 734. Allein so trefflich diese auch an sich sein mochten, so können sie doch der hellenischen Gymnastik durchaus nicht gegenübergestellt werden. Denn diess können schon ihre weissen und weichlichen Leiber, deren Anblick den Muth der Hellenen in den Kriegen mit ihnen erhöhete, zur Gnüge bekunden. Vgl. unten §. 7. In neuerer Zeit haben Reisende den Ringkampf bei ihnen üben sehen. Auch soll ein Ringer, welcher beweisen kann, dass ihn auf seine Herausforderung zum Ringkampfe in einer muhamedanischen Hauptstadt keiner habe zu Boden werfen können, das Recht haben, einen in Stein gearbeiteten Löwen auf sein Grab legen zu lassen. Vgl. Vieth Encycl. d. Leibesüb. I, 458. 459. Die Gymnastik der Römer dagegen war in der späteren Zeit grösstentheils nur Nachahmung und Fortsetzung der hellenischen. Denn bevor sie mit den Griechen genauere Bekanntschaft machten, waren ihre gymnastisch-orchestischen Leistungen, wie die bei ihren grossen Spielen (*Ludi Magni*), welche Dionysios Hal. VII, 66—73 beschreibt und von den Hellenen ableitet, nicht von Bedeutung. Auch in der späteren Zeit blieben ihre palästrischen Bemühungen immer nur ein Schattenbild gegen die ächte alte hellenische Gymnastik und Agonistik.

fen wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die Geschichte der Entwickelung und des Fortgangs der Gymnastik bei den Hellenen, so erkennen wir in dieser sogleich einen volksthümlichen Bestandtheil, eine nachhaltige Sitte und ein dauerndes Institut, welches das ganze Leben derselben von seinem Aufgang bis zum Niedergang durchdrungen, eine ihnen wesentliche und unentbehrliche Leibes- und Glieder-Kunst, welche, einige wenige Beschränkungen und Modificationen abgerechnet, von der frühesten heroischen Zeit bis zur späten Kaiserherrschaft unwandelbar mit stetiger Lust und Freude geübt, genährt und gepflegt wurde [1]). — Untersuchen wir dagegen die Leibesübungen der neueren Zeit oder der Turnkunst und fragen nach ihrem Ursprung, so finden wir in ihr wenigstens der Grundlage nach einen späten Sprössling der althellenischen Cultur, einen abgerissenen Senker von dem einst blühenden Baume des griechischen Lebens, oder eine Pflanze, welche aus der frischen Natur einer eigenthümlichen Nationalität auf den ihr fremden Boden der neueren Welt versetzt, hier nur auf kurze Zeit gedeihliches Leben fand, bald aber nur dürftig genährt, kümmerlich vegetirte, bis sie endlich theils vernachlässiget zu welken begann, theils aber auch als ein verderbliches Unkraut gewaltsam ausgerottet wurde. Nur an einzelnen Erziehungs-Instituten hat sie sich, von der Pädagogik in Schutz genommen, lebendig erhalten, ohne jedoch auch da überall und in jeder Beziehung glänzende Früchte zu Tage zu fördern [2]). Dass ihre ersten und wichtigsten Bestandtheile von dem hellenischen Alterthume entlehnt worden sind, kann nicht bezweifelt werden. Denn die Leibesübungen der ältesten germanischen Welt bestanden nur in Jagd und kriegerischen Waffenübungen und hatten mit einer Gymnastik als Kunst (γυμναστική sc. τέχνη, ἐπιστήμη), wie sie als solche von den Griechen getrieben, von den Römern nachgeahmt und endlich in der neueren Zeit von den

1) Es kann hierauf dasselbe, was Fr. Jacobs über die plastische Kunst der Hellenen in Vergleichung mit der der neueren Welt aussagt, bezogen werden. Fr. Jacobs Rede über den Reichthum der Hellenen an plast. Kunstw. S. 455. Verm. Schr. Th. III.

2) Richtig bemerkt Fr. Thiersch in der Zueignung seines Pindaros S. 8: „Wenn nun aber nicht Bildung und hohe Einsicht, nicht die Umwandelung des Lebens oder die Forderung des Staates das Uebel

Deutschen und anderen Europäern wieder aufgenommen wurde, wenig oder nichts gemeinschaftlich. Denn das in wilder Waldung hausende Volk trieb, von der zu hoffenden Beute gelockt (und höchstens noch durch Jagdlust angeregt), seine Jagd, bis der jedesmal gewonnene Fang gnügte, ohne Leibesübung zum Zweck zu machen. Und von den rauhen Nachbarn nur durch Flüsse, Berge und wechselseitige Furcht (*mutuo metu*) geschieden, ausserdem aber der Stärke des eigenen schirmenden Armes überlassen, übte es sich doch nur im Gebrauche der Waffen, bis der Arm Schwert, Lanze und Wurfgeschoss geschickt zu führen vermochte, um dem Feinde Trotz zu bieten [3]). Waren beide Zwecke erreicht, so ging man schwerlich weiter auf eine kunstgerechte Ausbildung des Leibes und der Glieder aus, sondern überliess sich gemächlich der Bärenhaut, oder ergötzte sich bei geselligen Spielen am Gerstensaft, wobei allerdings auch gelegentlich so manche Probe der Leibeskraft oder der Waffenkunst abgelegt werden mochte [4]). Einen

herbeigeführt, wer soll denn die Schuld tragen? Das Turnwesen legt gegen fernen und dem gemeinen Sinn unbedeutenden Gewinn eine nahe und grosse Arbeit auf, und seine natürlichen Feinde sind Trägheit und Bequemlichkeit. Der Schweiss ist auch hier vor die Tugend gestellt, und wenn es mit keinen anderen Wurzeln als denen des Bedürfnisses in dem Boden eines Landes haftet, so wird es absterben, sobald man glaubt, seiner entbehren zu können. Das war sein Verhängniss, wie unter den übrigen neuen Völkern, so auch unter den Teutschen.“ Eben so richtig S. 9: „Wir haben hiermit auf die Ansichten hingedeutet, welche gelten und lebendig sein müssen, wenn das Turnwesen tiefer in dem Volke haften, mit seinem Dasein gleichsam verwachsen, den Geist desselben und die edlere Gesinnung tragen, und den Wechsel der Zeiten und Gewohnheiten unveränderlich bestehen soll.“ S. 10: „Dass die griechische Turnkunst die Tage junger Freiheit und Ehre darum überlebte, weil sie unauflöslich mit der Erziehung verknüpft blieb, auch in den Zeiten der Erniedrigung in den Festen und Feiern Ruhm und Ehre finden liess, und nie aus dem Schirm und der Pflege einheimischer Götter gefallen war.“

3) Tacit. *de Germ.* c. 1. 15. 46.

4) Tacit. ibid. c. 20: *In omni domo nudi ac sordidi in hos artus, in haec corpora, quae miramur, excrescunt.* Cf. c. 24. Nicht kann ich daher der Meinung von Fr. Thiersch beitreten (Zueignung s. Pindar. S. 8): In welcher Weise und Ausdehnung das Turnwesen bei uns in vorchristlichen Zeiten gewesen ist, liegt im Dunkeln. Kaum ist davon eine andere Nachricht, als jene bei Tacitus

sicheren Beweis für diese Behauptung können wir daraus entnehmen, dass diese alten Deutschen nicht fähig waren, im anstrengenden Werke des Kampfes lange auszuharren, am wenigsten Durst und Hitze zu ertragen [5]), eben so wenig als der Skythe Anacharsis zu Athen, als ihm in den heissen Mittagsstunden die glühenden Sonnenstrahlen das Haupt belästigen und er sich nach einem schattigen Sitze umschauet, während der gymnastisch durchgebildete, obgleich bejahrte Solon nicht die geringste Beschwerde empfindet und jenem über die Quelle dieser verschiedenartigen körperlichen Beschaffenheit genaue Belehrung gibt [6]). Denn die edle Frucht der hellenischen Gymnastik bestand nicht blos in errungener Stärke und Gewandtheit, sondern auch in der Fähigkeit, auszuharren in kraftfordernder Arbeit, in Mühsal und Beschwerden, und Hitze und Kälte auf gleiche Weise zu ertragen [7]). — Wie sollte auch ein so einfaches Waldvolk, wie die alten Deutschen mit ihren Nachbarstämmen, welche noch genugsam mit der sie umgebenden rauhen Natur zu kämpfen hatten, und deren freie natürliche Lebensweise hinreichende Bewegung des Leibes herbeiführte, das Bedürfniss, sich durch gymnastische Kunst auszubilden, gefühlt haben! Wenigstens berichtet weder Cäsar noch Tacitus, dass ihnen die gewöhnlichen gymnastischen Uebungen im Wettlaufe, Ringen und Faustkampfe bekannt gewesen seien. Tacitus meldet, dass ihr einziges und bei allen auf gleiche Weise getriebenes agonistisches Spiel in kunstvollen Sprüngen nackter Jünglinge zwischen Schwertern und Pfriemen bestanden ha-

von dem kriegerischen Tanz, den nackte Jünglinge zwischen aufgestellten Schwertern vor dem versammelten Volke aufführten, zu uns gelangt. Das Kühne und Gefährliche des Spiels setzt lange Uebung und grosse durch langes Turnen erworbene Gewandtheit, der kriegerische Geist des Volkes und der Bedarf der Schlachten Mannichfaltigkeit und Beharrlichkeit der Turnübungen voraus." Hier und im Folgenden wird zu viel aus jenem Waffentanze gefolgert, was durch ganz andere Beweise bestätiget werden müsste.

5) Tacit. ibid. c. 4: *Magna corpora et tantum ad impetum valida. Laboris atque operum non eadem patientia: minimeque sitim atque aestum tolerare etc.*

6) Lukian. *Anachars.* §. 16. 18.

7) Lukian. ibid. §. 24 sqq. Plutarch. *Cato Maior* c. 20.

be[8]). Waffenübungen jedoch wurden bis zur Fertigkeit getrieben, weil sie die Unentbehrlichkeit derselben, wie jedes andere selbständige Volk, erkannten. Ihre Wurfgeschosse (*jacula*) vermochten sie ausserordentlich weit zu werfen (*in immensum vibrant*) [9]). Solche Uebungen dienten sowohl der Jagd wie dem kriegerischen Kampfe als Propädeutik. Die Tenkteren legten sich so wacker auf's Tummeln der Rosse, dass bei ihnen diese Kunst der Knabe im Spiel, der Jüngling im Wetteifer mit seinen Genossen trieb, und selbst der Greis noch damit fortfuhr[10]). Auch werden die Germanen überhaupt als gute Schwimmer bezeichnet[11]). Aber solche Uebungen bilden keine Gymnastik im hellenischen Sinne, sondern gehören in die Reihe der zum Wehrmanne vorbereitenden Bestrebungen, zu welchen jedes Volk auf der Erde nothwendig hingetrieben wird, wenn es seine Existenz und Freiheit gegen andere behaupten will.

§. 4.

Wenden wir uns zu den Uebungen und Turnieren der Ritter des Mittelalters, so finden wir hier eine gewaltige kriegerische Turnkunst oder eine ritterliche Hoplomachie, deren Aufgabe war, sattelfest das Ross zu tummeln, sich im eisernen Panzer wie im leichten Gewande zu bewegen und die Waffen als stetige Gefährten gleich den eigenen Gliedern zu tragen. Obgleich wir nun auch in diesen Bestrebungen keine hellenische *γυμναστική* erkennen, von welcher die Hoplomachie in den meisten Staaten ausgeschlossen war, so hatte doch diese gepanzerte, ritterlich klirrende Waffenkunst eine jener ähnliche Tendenz, nämlich dem Körper die möglichste Kraft, Dauer und Gewandtheit zu verleihen, ihn abzuhärten und gegen alle Mühsale des Krieges zu stählen[1]). Denn ohne solche Eigenschaften konn-

8) Tacit. *de Germ.* c. 24. Er fügt hinzu: *exercitatio artem paravit, ars decorem.*

9) Tacitus l. c. c. 6.

10) Tacitus l. c. c. 32.

11) Herodian. VII, 2, 6. *εἰσὶ δὲ καὶ πρὸς τὸ νήχεσθαι ἐγγεγυμνασμένοι, ἅτε μόνῳ λουτρῷ τοῖς ποταμοῖς χρώμενοι.* Vgl. Pomp. Meta III. 3.

1) So berichtet Plutarch. *Philop.* c. 3 von dem Philopömen, dass er von Jugend auf *φιλοστρατιώτης* gewesen sei und *ὁπλομαχῶν καὶ ἱππεύων* den kriegerischen Vorbereitungen obgelegen, aber die Gymnastik und Agonistik verschmähet habe.

te der Ritter kein ehren- und eisenfester Wehrmann sein. Aber die charakteristischen Merkmale der hellenischen Gymnastik mussten hier gänzlich mangeln, da dieser (besonders in Beziehung auf die Nacktheit) sowohl die ethischen und religiösen Begriffe der Zeit, als die ritterlichen Sitten überhaupt geradezu entgegentraten. Die Hauptkampfarten der Turniere bestanden im Kolbenschlagen und im Lanzenbrechen so wie im geschickten Ritt. Die Uebungen im Ringen, Springen, Laufen, im Stein- und Speerwurf mochten wohl erst in späterer Zeit aufgenommen werden [2]), nachdem man von der Gymnastik der Griechen und Römer Notiz erhalten hatte. Etwas aber hatten jedoch diese Turnierkunst und Turnierspiele mit der Gymnastik und Agonistik der Hellenen gemein: nämlich beide Institute waren Ehrensache und sollten nicht durch Theilnahme Unwürdiger entweihet werden. Bei den Hellenen sollte nur der freie Bürger Gymnastik treiben und im Kampfspiel auftreten: in den Turnieren des Mittelalters aber nur der ehrenfeste untadelige Ritter, welcher noch ausserdem von väterlicher und mütterlicher Seite vier Stufen adeliger Abkunft nachweisen, d. h. seinen adeligen Stamm auf vier Generationen zurückführen können musste [3]). In der Ritterwelt gesellt sich zu dieser Ehre noch der romantische Minnesold als Preis der jugendlichen Kraft und Gewandtheit. Bei den Hellenen finden wir zwar der hier obwaltenden geringeren Würdigung des weiblichen Geschlechts entsprechend keine romantische Liebe dieser Art, wohl aber begegnet uns auch hie-

2) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. I, 250. 252—254. Fr. Thiersch Zueignung seines Pind. S. 12 f. Ueber den Ursprung der Turniere bemerkt H. Leo Gesch. des Mittelalters Th. I, S. 173: „Man hat ihm (Heinrich I.) die Erfindung der Turniere zugeschrieben; diese aber gehören der karolingischen Zeit an. Der Haupttheil des Turniers war zu jeder Zeit das Reiten in Quadrillen oder Theilen, und dieses entstand an den Höfen der karolingischen Könige, wo die Ritterschaft aus den verschiedenen Stämmen des Reichs mit einander um den Vorzug kriegerischer Gewandtheit wetteiferte. Die wichtigste Stelle über den Ursprung der Turniere findet sich bei Nithard: *de dissens. fill. L. P. ap. Duchesne* vol. II, p. 375. Aber häufiger mag Heinrich die Hoffeste angestellt haben, als unmittelbar vor ihm.

3) So in den Turnieren zu Magdeburg unter Heinrich dem Sachsen (oder Vogelsteller). Vgl. J. L. Schönleben *Carniolia ant. et nov.* part. III, p. 494 (Labaci 1681).

und da ein Wohlgefallen der Frauen an den schönen Formen der durch Gymnastik ausgebildeten jugendlichen Leiber[4]), so wie auf antiken Vasen die Siegestänie, auch der Kranz, nicht selten dem Sieger von einer jugendlichen weiblichen Figur überreicht wird.

Aus der bisherigen Entwickelung ist einleuchtend, dass die Gymnastik oder die Turnkunst unserer Zeit weder aus der alten germanischen Welt stammen, noch von dem späteren Ritterthume übertragen sein kann. Die Pädagogik, die menschenfreundliche Erzieherin der jungen Geschlechter, war es zuerst, welche, auch auf das leibliche Wohl ihrer Zöglinge bedacht, die Gymnastik aus dem alten hellenischen Leben in die neuere Erziehungskunst aufzunehmen sich bemühete. Denn die um sich schauende und nach erspriesslichen Elementen spähende erkannte bald, wie auch die Hellenen in ihr den trefflichsten Bildungsstoff gefunden und dieselbe nach durchdachten pädagogischen Grundsätzen geübt hatten, und ergriff nun dieselbe freudig als wünschenswerthe Ergänzung ihrer eigenen Bildungsmethode. Aber die wohlmeinende berechnete in ihrem regsamen Eifer und löblichen Streben viel zu wenig, welche Nahrung und welchen Nachhalt wohl ein aus dem antiken Leben eines fremdartigen Volkes so abgebrochener und übertragener isolirter Zweig in der modernen Welt finden würde. Sie wirkte, schaffte und bauete, erregte Theilnahme und freuete sich ihres eigenen Werkes, welches sie bald wieder aus seinen Fugen gerissen und theils gehemmt, theils aufgelöst sehen sollte. Diese Bemerkungen führen uns nochmals zur näheren Betrachtung der Quellen, aus welchen die hellenische Gymnastik ihre Nahrung zog, und welche ihr eine so lange und lebendige Dauer sicherten, und sodann zur Beleuchtung der ganz verschiedenartigen Verhältnisse, in welche die junge Turnkunst hineingestellt wurde, so wie des gänzlichen Mangels jener Quellen in dem Leben der Deutschen und anderer blühenden europäischen Nationen.

§. 5.

Bekanntlich gehörte zu den hervorstechenden Grundzügen der hellenischen Natur Liebe zur Nacktheit, wie wir sie bei keinem anderen cultivirten europäischen Volke alter und neuer

[4]) Vgl. Theokrit. εἰδ. II, φαρμακ. v. 79 ff.

Zeit findet. Diese zeigte sich in der Kleidertracht, in der Kunst und in anderen Verhältnissen, besonders im dorischen Stamme. Daher auch die Dorier zuerst die Gymnastik zur Kunst ausbildeten [1]. Am stärksten aber trat dieselbe natürlich im Gebiete der Gymnastik und Agonistik selbst hervor. Diese Neigung aber musste zu allen Zeiten einen belebenden Einfluss auf die gymnastischen Bestrebungen ausüben und zu einer unversiegbaren Quelle derselben werden. Denn da, wo jeder zu jeder Zeit an sich und an anderen den Unterschied des Gliederbaues, die schöne lebendige Fülle des Körpers, die Stärke und Symmetrie der einzelnen Theile und die gesunde blühende Farbe, so wie das Gegentheil von allen diesen gewahren konnte und den Boden wusste, auf welchem diese körperlichen Formen erwuchsen: da, wo die idealen Bildwerke in nackter Stellung aus demselben Triebe hervorgegangen durch den täglich gewährten Anblick der schön gewölbten Glieder mit voller Rundung und Grazie wiederum jenen Sinn nährten: da musste wohl das Streben nach gymnastischer Durchbildung des eigenen Leibes im hohen Grade angeregt und gefördert werden. Diess um so mehr, da hier der Schönheitssinn so lebendig hervortrat, als vielleicht bei keinem anderen Volke der alten und neuen Welt. Vergleichen wir in dieser Beziehung mit den Hellenen die gebildetsten der neueren europäischen Nationen, die Träger der Cultur, so finden wir hier andere religiöse, ethische und politische Grundsätze und Ideen, andere Sitten und Weisen, mit welchen die hellenische Nacktheit in eben so starkem Widerspruche stehet, als mit der Rittersitte des Mittelalters. So verhüllt der moderne Anstand selbst in heisser Jahreszeit ohne Unterschied der Geschlechter und Alter den zarten Leib vom Fusse bis auf das Haupt und macht dann natürlich während der Wintermonate eine stärkere Bedeckung nothwendig; man wickelt sich in Pelzwerk und hüllt sich in Mäntel. Diesem analog verfährt auch die moderne plastische Kunst und fördert weit sparsamer als die antike hellenische nackte Gestalten zu Tage, und schafft sie Werke dieser Art, so wählt sie jene zum Mu-

1) Thukyd. I, 6. Plat. Staat V, p. 452, d. e. Plin. *hist. nat.* XXXIV, 5 von der Plastik der Griechen: *Graeca res est, nil velare.* Vgl. O. Müller Dor. II, S. 380.

ster. So musste natürlich auch die neue Turnkunst diesen Verhältnissen entsprechend fein säuberlich und züchtiglich in die Schranken treten, und durfte nicht wagen ihre Jünger nackend auf den Turnplan zu stellen. Nun hat sie zwar für die turnende Jugend leichte Bekleidung erfunden und hierdurch die gute Sache gar merklich gefördert, aber zu einer wahren und ächten Gymnastik, welche nur eine nackende sein kann, wie die der Hellenen war, ist die moderne Turnkunst dadurch noch nicht erhoben worden. Da ihr aber diese höchst wichtige und charakteristische Eigenthümlichkeit abgehet, so muss sie billiger Weise zugleich auf den hellenischen Namen Gymnastik, welcher eben von der Nacktheit entlehnt ist, verzichten.

§. 6.

Eine andere Quelle, aus welcher der gymnastischen Betriebsamkeit der Hellenen noch stärkere Nahrung und fortdauernde Anregung zuströmte, enthielten die vielen grossen und kleinen festlichen Wettkämpfe, deren Siegeskränze überschwengliche Ehre brachten. Diese grossartigen agonistischen Spiele bildeten den Hebel der Gymnastik und liessen den Eifer und das Streben nach Stärke und Gewandtheit niemals erkalten. So hatten zuverlässig die Uebungen der Ritter des Mittelalters ihren Haltpunct in den grossen glänzenden Turnieren, welche die gewaltigen, nach Sieg und Ritterglanz dürstenden Männer fortwährend zur Stärkung und Uebung der Glieder antrieben und immer mit neuer Begeisterung erfüllten. Wenn aber Jahn bemerkt [1]: „Fast alle Volksfeste sind durch Vernachlässigung der Turnkunst eingegangen oder verkommen," so möchte diess wohl richtiger umgekehrt und behauptet werden können, dass mit dem Verschwinden jener Volksfeste auch die mit ihnen verbundenen Leibesübungen und Wettkämpfe abgekommen seien. Denn in die letzteren kann nur dann Leben, Halt und Nachdruck gebracht werden, wenn sie als Vorbereitung zu Wettspielen an festlichen Tagen betrachtet werden, und die Gemüther der Kampfjünger der Gedanke an Sieg und Auszeichnung entflammt. Wo und wie hätte nun aber die neuere Turnkunst einen ähnlichen Haltpunct gewinnen können? Denn die Festspiele der Hellenen, wie die Turniere der Ritter, gehören zu

[1]) Vorbericht zur deutschen Turnkunst S. XVIII.

den isolirten welthistorischen Erscheinungen, welche nur einer Zeit und einer Nation eigenthümlich sind und für diese ihre vollgültige Bedeutung haben, aber einmal mit jener verschwunden, niemals in ihrer ächten lebendigen Gestalt wiederkehren[2]).

§. 7.

Als eine dritte wichtige Quelle der gymnastischen Bestrebungen kann man ihre von der modernen ganz verschiedene Kriegsweise betrachten, wodurch jene immer von Neuem den Impuls erhielt und als eine unentbehrliche Kunst im Schwunge erhalten wurde. Denn die kriegerische Operation und Gewalt des hellenischen Wehrmannes beruhete nicht auf dem Feuergewehr, welches durch leisen Fingerdruck abgeschossen wird, sondern auf dem Gebrauche solcher Waffen, von denen keine einzige, auch nicht einmal der Bogen und die Schleuder, ohne bedeutende Kraftäusserung gegen den Feind gerichtet werden konnte. Der Krieger bedurfte also einen rüstigen Körper, starke und kraftvolle Glieder. Daher sprach einst der Spartiate Pausanias zu einem Schwächling, welcher seinen Mitbürgern den Rath ertheilte den Krieg zu Wasser und zu Lande zu führen: „Nun willst du dich entkleiden und uns deine Glieder zeigen?[1])“ Agesilaos liess einst, wie schon anderwärts bemerkt wurde, gefangene Barbaren nackend verkaufen, um seine sonnegebräunten abgehärteten Krieger von der Untüchtigkeit jener zu überzeugen[2]). Auch wurden die Schlachten der Hellenen, so wie der alten Völker überhaupt, gewöhnlich nur durch den Kampf in der Nähe, nachdem beide Theile im blutigen Werke

[2]) Dasselbe lässt sich von vielen anderen nationalen Instituten der Völker und Staaten des Alterthums behaupten, welche von neueren Historikern nicht überall aus dem richtigen Standpuncte gewürdiget worden sind. Die Wiedereinführung deutscher Volksspiele empfahl Oken während des Befreiungskrieges in s. Schrift „Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Teutschland (Jena 1814) S. 174—176. Er theilt die zu gründenden Spiele ein 1) in Gemeindspiele; 2) in Amtsspiele; 3) in Kreisspiele; 4) in Vaterlandsspiele oder Gesammtvolksspiele. Auch Jahn in s. deutsch. Volksthum S. 337 ff. handelt über die einzuführenden Volksfeste. Ganz richtig bemerkt er hier auch: „Nicht jeder Staat kann nach Belieben Volksfeste anordnen, ohne sich lächerlich zu machen.“

[1]) Plutarch. *Apopth. Lacon. Paus. Cleombr.* §. 4.

[2]) Xenoph. *Agesil.* I. 28. Plut. *Agesil.* c. 9.

handgemein geworden, und nun Kraft und Dauer des Armes in Anspruch genommen wurde, entschieden. Plutarchos berichtet, dass die Spartiaten in der Schlacht bei Leuktra besonders auch desshalb von den Thebäern besiegt worden seien, weil sich diese noch besser als jene auf die Kunst der Palästra verstanden. Er deutet vorzüglich auf den Ringkampf, wie sich aus der Bezeichnung καταβιβασθῆναι ergiebt[3]). Nun lässt sich zwar nicht bezweifeln, dass auch die neuere Kriegsweise einen starken abgehärteten Leib theils nothwendig, theils wünschenswerth mache: dennoch aber kann hier auch der Schwache in vielen und selbst in den entscheidendsten kriegerischen Actionen gleiche Dienste verrichten, wenn er nur die nöthigen Fertigkeiten sich angeeignet hat, und sein Manöver gleichmässig auszuführen versteht. Man weiss ja, wie viel ein Scharfschütze auch mit dem schwächsten Leibe durch sicheren Schuss zu leisten vermag, und welche Verheerung der seiner Kunst mächtige Constabler, wäre er auch am ganzen Leibe gebrechlich, unter die Feinde bringen kann. — Darum ist auch das System der Leibesübungen unserer Zeit, oder die moderne bildende Gymnastik, wenn man sie so nennen will, nicht von den Vertretern der Kriegskunst, sondern von den theoretischen und praktischen Freunden der Pädagogik zuerst in die neuere europäische Welt und besonders in Deutschland eingeführt worden. Bekannt sind ja die mahnenden Stimmen und Bestrebungen der wackeren Jugendfreunde Locke, Rousseau, Basedow, Salzmann, Guts Muths, Vieth u. a., nachdem schon viel früher in Italien praktische Versuche dieser Art in's Leben getreten waren. Kurz vor, mit und nach den Freiheitskriegen trat in Deutschland die neue Turnkunst als ein auf den Krieg angewandtes System von Leibesübungen hervor, welches thatkräftige, rüstige und gewandte Vaterlandsvertheidiger bilden sollte. Die vorzüglichsten Begründer dieser neu modificirten Bestrebung waren Jahn und Guts Muths durch Wort und That, durch Theorie und Praxis[4]). Dass diese Turnkunst als solche viele grosse und wichtige Vortheile gewähren und schöne Zwecke erreichen könne, darf

[3]) Plutarch. *Symp.* II, 5, 2. Auch Plat. *Ges.* I, 636, c. bezeugt, dass die jungen Böotier gar wilde Gesellen auf den gymnastischen Uebungsplätzen waren. Vgl. oben Th. II, Abschn. 2. §. 34. S. 778. ff.

[4]) Im Jahre 1816 erschien die deutsche Turnkunst von Jahn und

durchaus nicht in Zweifel gestellt werden. Allein einen so bedeutenden Einfluss möchte sie schwerlich auf die Kriegsweise unserer Zeit ausüben, als die Gymnastik der Hellenen auf die kriegerischen Leistungen derselben gehabt hat. Abgesehen von der verschiedenartigen körperlichen Tüchtigkeit, welche diese und welche jene zu geben vermochte, wollen wir zunächst nur den gymnastischen Muth beleuchten. Dem hellenischen Wehrmanne, welcher sich von Jugend auf in der Palästra herumgetummelt, und nicht blos, wie unsere Turner, ein wenn auch noch so kräftiges und nervenspannendes, doch grösstentheils gefahrloses Spiel geübt, sondern auch den gewaltigen Ringkampf, den rauhen, Ohren und Zähne zermalmenden Faustkampf, und das entsetzliche Pankration in hellenischer Weise durchgemacht hatte, war eine Entschlossenheit und ein Selbstvertrauen zu Theil geworden, welches die Turnkunst auch ihren wackersten Jüngern nicht im gleichen Masse gewähren kann: und dieser auf eigene erprobte Kraft, Ausdauer und Gewandtheit vertrauende Muth begleitete jenen ungeschwächt zum stehenden Kampfe in offener Feldschlacht, in welchem er hand- und standfest jedem Gegner die Stirn zu bieten wagen durfte. Wie vermag aber auch der tüchtigste Turner, sich mit gleichem Muthe auszurüsten, da seine weniger verwegenen und gefahrvollen Uebungsweisen auch weniger Entschlossenheit in der

Eiselen, nachdem Jahn schon in seinem „Deutschen Volksthum" S. 241 ff. manch kräftiges Wort geredet. Im Jahre 1817 trat Guts Muths mit seinem „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes" hervor, nachdem er viel früher eine Gymnastik für die Jugend herausgegeben hatte. Ueber die Entstehung und Benennung der Turnkunst vgl. Jahn l. c. Vorbericht IV ff. Auch Oken und Andere haben sich durch Schrift und That um die Verbreitung des Turnwesens bemühet. Vgl. Oken „Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Teutschland", welcher, wie bemerkt, S. 174 Vorschläge zur Wiedereinführung der Volksspiele macht. Auch die Streitschriften über die Turnkunst von Kayssler, Steffens, Passow sind in so mancher Beziehung belehrend. Ueber die pädagogische Gymnastik überhaupt sind in neuester Zeit noch mehrere Schriftchen erschienen, wie F. Nachtegall's Lehrb. d. Gymn. z. Gebr. f. d. Gelehrtenschulen in Dän., übers. v. Kopp (1837): Eiselen's Merkbüchlein f. Anfänger im Turnen (1838): J. Seger's Anleitung zu d. zweckm. gymn. Ueb. d. Jug. (1838): Olawsky's Wiedereinführung d. Leibesüb. in d. Gymnast. (1838): C. Buhle's „der kleine Gymnastiker" (1840). Die Schriften von Koch u. Werner sind schon oben genannt worden.

Seele hervorrufen und nothwendig machen als die hellenischen! Und falls er dennoch gleichen Muth und gleiche Kühnheit vom Turnplan zur blutigen Schlacht bringt, als der Hellene aus der Palästra, wie vermag bei der neueren Kriegsweise, in welcher des Pulvers verheerende Wirkung die Schlachten grauenvoller macht, auch der Muth des besten Turners dem dumpfbrüllenden Kanonendonner immer zu widerstehen: oder wie sollte solch eine Entschlossenheit, falls sie auch dadurch nicht gebrochen würde, gleichen Vortheil gewähren, da den Verwegenen vielleicht die kleinste Kugel aus der Nähe oder Ferne zu Boden strecket, bevor er die Gewalt seines Armes an den Feinden bewährt hat? [5a]) Auch aus diesem Grunde ging das ritterliche Heldenthum des Mittelalters zu Ende, sobald das Pulver die Schlachten zu entscheiden begann. Denn was vermochte der nervige Ritterarm, Schild und Speer gegen die dahersausende Kugel? — Nun dürfte man einwenden, dass die Geschosse der Hellenen, der Wurfspiess, der Pfeil und der Stein der Schleuder ähnliche Wirkungen haben hervorbringen können. Allein diese Wurfwaffen wurden in den meisten Fällen [5b]) doch nur von leichten Truppen vor dem Beginn des stehenden Kampfes der Hoplitenheere, in welchem Mann gegen Mann stand, oder auch nach demselben auf der Flucht angewendet, und konnten auch viel leichter durch Schild und Panzer abgehalten werden, als die Kugel aus dem Feuerrohr, welche überdies noch mitten im stehenden Kampfe von Mann gegen Mann aus dem kleineren Gewehr leichter als jene abgeschossen werden kann. Der hellenische Hoplit aber führte weder Bogen noch Schleuder, höchstens

[5a]) Es war daher für den hellenischen Krieger ein schreckliches Gefühl, durch einen Pfeilschuss getödtet zu werden, bevor der Arm seine Stärke geprüft, bevor kriegerische Thaten ausgeführt waren. So beklagte der im Beginn der Schlacht bei Platäa durch einen Pfeil getroffene Spartiate Kallikrates, der Schönste der Hellenen, sein Schicksal mit den Worten: *οὐ μέλειν οἱ, ὅτι πρὸ τῆς Ἑλλάδος ἀποθνήσκει, ἀλλ' ὅτι οὐκ ἐχρήσατο τῇ χειρί, καὶ ὅτι οὐδέν ἐστί οἱ ἀποδεδεγμένον ἔργον ἑωυτοῦ ἄξιον προθυμευμένου ἀποδέξασθαι.* Herodot IX, 72.

[5b]) Allerdings kommen im Alterthum auch Schlachten vor, welche blos durch Bogen und Schleuder entschieden wurden. So die römisch-parthischen (s. oben Th. I, S. 608 f.) oder wo das Terrain solche Entscheidung herbeiführte (vgl. Xenoph. Hell. II, 4, 12 ff.). Dies sind jedoch Ausnahmen.

neben der Lanze noch den Wurfspiess, und diesem vermochte der gewandte Krieger nöthigenfalls auszuweichen, wie wir dies schon an den homerischen Helden wahrnehmen[6]), oder Schild und Panzer wurden nicht immer leicht durchbrochen.

Bei den gymnastischen Uebungen und Wettkämpfen der Hellenen wurde ferner nicht auf solche Weise, wie in der neueren Turnkunst, Leibes- und Lebensgefahr sorgsam vermieden und abgewendet. Im Gegentheil man wollte den heranwachsenden Knaben und Jüngling in jeglicher Weise mit jener Gefahr vertraut machen: er sollte hier mit freudiger Thatkraft und mit besonnenem Muthe dem Tode in's Angesicht schauen lernen[7]). Auch wurde er besonders im Ring- und Faustkampfe und im Pankration an Ertragung des grössten Mühsals und Schmerzes, so wie an Selbstbeherrschung in einem solchen Grade gewöhnt, als es in der Turnkunst unserer Zeit nicht leicht möglich ist, wenigstens nicht zu geschehen pflegt. Denn der Ringkampf der letzteren ist mit dem der ersteren keineswegs zu vergleichen, wie weiter unten gezeigt werden soll[8]). Auch sicherten jene Kampfarten gegen lebendige Kräfte viel nachdrücklicher gegen gymnastischen Dünkel und Uebermuth, da auch dem Stärksten der gehoffte Sieg von dem Gegner, falls dieser bei geringerer Stärke gewandter, geübter und schlauer war, entweder ausserordentlich schwer gemacht oder leicht entzogen werden konnte. Ueberdies wurde hiebei der junge Hellene in rascher Umsicht, im schnellen Entschluss und in Besonnenheit, den wichtigsten Eigenschaften eines guten Kriegers, geübt. Dazu kam, dass, wenn der Hellene gewohnt war, sich den gymnastischen Angriffen des Antagonisten ganz nackend blos zu stellen, er in offener Feldschlacht mit Schild und Helm gerüstet dem Feinde um so muthiger und zuversichtlicher entgegentreten mochte, da hingegen dem Turner seine Gewandtheit in Reck-, Barren-, Schwung-, Kletter- und Klimmübungen in feindlicher Schlacht wohl nur wenig und oft gar nichts, mehr dagegen bei der Belagerung und Erstürmung fester Städte nützen dürfte.

6) Il. XIII, 405. 408. VII, 254. XXII, 275. Vgl. Th. I, Abschn. 6. §. 27, S. 478.

7) Vgl. Plat. *Ges.* XIII, 831, a.

8) Den Faustkampf und das Pankration der Hellenen hat die

§. 8.

Betrachten wir die Gymnastik der Hellenen und unsere Turnkunst aus diätetischem Gesichtspuncte, so vermag auch hier die letztere eine Vergleichung mit der ersteren nicht in jeder Beziehung auszuhalten. Denn es mangelt ihr mit der Nacktheit zugleich der so wichtige Gebrauch des Oeles, die von den alten Aerzten so hochgeschätzte, vielfach methodisch betriebene Einreibung, und grösstentheils auch das stärkende Bad, welches in den Uebungsplätzen der Hellenen niemals fehlen durfte, um nach vollbrachtem Werke den nackten mit Oel und Schweiss bedekten Körper zu reinigen und zugleich zu erquicken. Diese drei Dinge wurden für wesentliche und nothwendige Bestandtheile der Gymnastik gehalten, ohne welche dieselbe zuverlässig den grössten Theil ihres diätetischen Werthes bei den Hellenen verloren haben würde. Ueber die Vortheile des Oeles sowohl als des Staubes bei den gymnastischen Uebungen und deren wohlthätige Einwirkung auf den Körper haben wir bereits oben gehandelt [1]. Die Einreibung, ihre verschiedenen Arten, Methoden und deren mannigfache Vortheile entwickeln unter den späteren Aerzten vorzüglich Galenos und Antyllos [2]. Für die Nothwendigkeit des Bades nach den gymnastischen Uebungen kann man einen hinreichenden Beweis darin finden, dass bei den Hellenen weder eine Palästra noch ein Gymnasium ohne Baderaum zu finden war, und ihnen eine gymnastische Uebungsanstalt ohne solchen wie ein Wohnzimmer ohne Luft und Licht vorgekommen sein würde. Denn man hielt das Baden nur dann für recht heilsam, wenn die nöthige Leibesbewegung vorausgegangen war. Also war die Gymnastik der Weg zum Bade, so wie dieses der Weg zur Mahlzeit. Von den Turnplätzen unserer Zeit konnte natürlich nur der kleinere Theil an Flüssen oder Teichen angebracht werden: und wie überhaupt diese freien Räume mit allen ihren Vorrichtungen den hellenischen Gymnasien und Palästren, welche zu den schönsten Bauten der Städte gehörten, nur als höchst noth-

Turnkunst verschmähet. Höchst selten wenigstens wird auch von ersterem geredet, welcher aber dann noch viel weniger als der Ringkampf mit dem hellenischen Faustkampfe verglichen werden kann.

1) Th. I, Abschn. 3, §. 8, S. 232 ff.

2) Galen. *de val. tuend.* II, 3. Antyll. bei Oribas. VI, 13. 16 sqq.

dürftige Anstalten gegenübergestellt werden können, so war auch hier an bequeme, bedeckte Baderäume gar nicht zu denken.

§. 9.

Aber nicht blos die Diätetik des Leibes, sondern auch die der Seele muss berücksichtiget werden, welche letztere einen ihrer schönsten Bestandtheile in Heiterkeit und Frohsinn hat. Auch in dieser Beziehung darf man der hellenischen Gymnastik den Vorzug geben vor der modernen Turnkunst. Der menschliche Leib befindet sich, wie jeder thierische Körper überhaupt, am wohlsten in seinem natürlichen Zustande, entblösst von aller Bedeckung, so weit diess nämlich die Temperatur der Luft gestattet. Dieses behagliche, natürliche Wohlgefühl der Nacktheit aber wurde bei den gymnastischen Uebungen der Hellenen noch erhöhet durch den Gebrauch des Oeles und durch die wohlberechnete kunstmässige Einreibung. Besonders wurde durch die letztere die Biegsamkeit und Schnellkraft der Glieder ungemein gesteigert, welches Gefühl wiederum auf den Geist zurückwirken und in ihm um so grössere Kampflust, Muth und Entschlossenheit erzeugen konnte. Auch auf diesem Wege wurde die Gymnastik der Hellenen erst recht zu einem lebendigen, alle Kräfte des Leibes und der Seele auf gleiche Weise in Anspruch nehmenden Spiel, gewiss in weit höherem Grade als die Turnübungen ohne Oel und Naktheit.

Wenden wir aber unseren Blick auf die ethische Wirksamkeit der Leibesübungen, so behauptet auch von dieser Seite die gymnastische Nacktheit der Hellenen, als volksthümliche Sitte betrachtet, einen gewichtigen Vorzug vor der bekleideten Turnkunst. Denn die von früher Jugend an begonnene Gewöhnung an diesen gegenseitigen Anblick, nicht etwa im müssigen Zusammensein, sondern während jeder alle Leibes- und Seelen-Kräfte aufbieten musste, um seiner Rolle Meister zu werden, noch dazu unter sorgfältiger pädagogischer Aufsicht, war zuverlässig, wenigstens in der älteren besseren Zeit, ein wirksames Mittel gegen die frühzeitige innere Aufwallung verderblicher Begierden. Auch musste sowohl das tägliche Anschauen der unverhüllten eigenen und fremden Glieder, als das tägliche Abmessen der eigenen und fremden Kräfte in den jungen Gemüthern ein wetteiferndes Streben erzeugen, Alles zu entfernen, was die Schön-

heit, Kraft und Stärke der Glieder beeinträchtigen, und Alles anzuwenden, was jene erhalten, erhöhen und steigern konnte. Und sollte nicht auch solch ein Streben in vielen jugendlichen Seelen die Liebe zur männlich stärkenden Züchtigkeit wecken, nähren und schirmen? Plutarchos liefert einige merkwürdige Beispiele hellenischer Knaben, welche ausgezeichnet durch Schönheit, noch ausgezeichneter durch Züchtigkeit sich lieber dem Verderben und Untergange Preis gaben, als den unreinen Zumuthungen machthabender Männer huldigten. Der eine war der junge Athenäer Damokles, mit dem Beinamen der Schöne, welchem Demetrios Poliorketes nachstellte, der aber, um ihm zu entgehen, in einen Behälter mit siedendem Wasser sprang: der andere war der junge Chäroneer Damon, welcher seinen Nachsteller, den Anführer eines römischen Manipulus, ermordete und sich selbst dadurch den Untergang bereitete [1]). Diese Beispiele lassen sich durch andere ähnliche vermehren. Stärker und bestimmter tritt diese Bestrebung noch in den Athleten hervor, welche nach Siegeskränzen in den grossen heiligen Spielen rangen und sich zu den Wettkämpfen vorbereiteten. —

§. 10.

Gehen wir zur ästhetischen Würdigung oder zur Untersuchung der schönen Formen über, so ist einleuchtend, dass in

1) Plut. *Demetr.* c. 24. *Kim.* c. 1. Allerdings konnten auch andere ethische Beweggründe, als die angegebenen, zu solcher Sittenreinheit obwalten. In den angegebenen Fällen aber ist es wenigstens höchst wahrscheinlich, dass das Bewusstsein der Schönheit des Leibes die edlere Schönheit der Seele gefördert habe. — Andrerseits kann man allerdings auch zugeben, dass nach der alten, edlern Zeit, als mit gesteigerter Civilisation und Bildung die Einfachheit und Reinheit der Sitten immer mehr zurücktrat, durch die Gymnasien und Palästren und die hier getriebenen Uebungen, in dem einen Staate mehr als in dem andern, nicht selten auch erotische und päderastische Bestrebungen begünstiget wurden (in welcher Beziehung besonders Böotien und Elis zu nennen sind). Indess war dies gewiss nicht so arg, als sich Einige vorgestellt haben. Die Agonistik wenigstens wurde von solchem Beginnen nicht betheiliget. Denn wer nach dem Siegeskranze strebte, vermied Alles, was die physische Kraft schwächen konnte. Uebrigens sollten wir auch über solcherlei Erscheinungen ein billigeres Urtheil fällen. Denn diese waren nicht zufällig eingetreten, sondern hatten ihren Boden in den Sitten des Volks, in der

der nackten Gymnastik der Hellenen die Regeln für schöne Haltung und Bewegung der Glieder, für Stellung und Anstand des Körpers überhaupt viel genauer und strenger beobachtet und ausgeübt werden konnten, als in der bekleideten Turnkunst. Daher trug auch die Gymnastik durch Veranschaulichung der schönen unverhüllten Jugendgestalten in edler Stellung und gefälliger Bewegung nicht wenig bei zur höheren Ausbildung und Vollendung der plastischen Kunst. Einen schönen Beweis liefert Sokrates bei Xenophon, welcher sich mit dem Bildhauer Kleiton nach seiner Weise als geistige Hebamme unterhält, und die in dessen Seele liegenden Ideen über seine eigene Kunst zu Tage fördert[1]). —

Auch musste hier jeder Jünger der Gymnastik um so mehr darauf bedacht sein, alle Fehler in Haltung und Bewegung streng zu vermeiden, weil nicht nur Regelmässigkeit, sondern auch Schönheit, Rhythmus und Ebenmass in Stand und Haltung, im Tritt und Griff, in Ruhe und Bewegung zu den Bedingungen gehörten, welche man, um als bewährter Zögling der Palästra zu gelten, zu erfüllen hatte[2]). So weit aber war die junge Turnkunst in dieser Beziehung zur Zeit ihrer Blüthe noch nicht vorgeschritten. Sie begnügte sich mit Ausübung der vorgeschriebenen Regel, und betrachtete die schöne Haltung als wünschenswerthe Zugabe, ohne sie überall mit Strenge zu fordern. Auch ist hier eine so genaue Wahrnehmung nicht gut möglich wegen der die Glieder locker umhüllenden Kleidung. Dennoch verdient auch das schon, was hier in dieser Hinsicht geleistet worden ist, grosse Anerkennung und Belobung.

§. 11.

Beleuchten wir endlich das pädagogische Element, welches sich in den Leibesübungen als einem Institute des Staates offenbart, so tritt auch hier die hellenische Gymnastik als ener-

geringeren Würdigung des weiblichen Geschlechtes u. s. w. Und wo sprosst nicht Unkraut neben dem Weizen, nicht die Giftpflanze neben der lieblichen Blume? Hierüber noch einige Worte am Schlusse der Nachträge.

1) Xenoph. *Mem.* III, 10, 6 — 8.

2) Kratinos aus Aigeira in Achaia wird von Paus. VI, 3, 3 der schönste und kunstvollste Ringer seiner Zeit genannt. Die Söhne des Thukydides, Milesias und Stephanos, rangen am schönsten unter den

gischer und gewichtvoller heraus, da diese überhaupt die bedeutsame Hälfte der Erziehung bildete, von Seiten des Staats in aller Weise genährt und gefördert, weit nachdrücklicher, gesetzlicher und stätiger ausgeführt wurde, als die neuere Turnkunst. Daher finden wir bei den Hellenen ein zahlreiches Personal von Aufsehern und Lehrern, unter welchen die Sophronisten allein schon bekunden können, welche Bedeutsamkeit die obwaltenden pädagogischen Grundsätze behaupteten, und wie sorgsam sie wenigstens in der besseren Zeit geltend gemacht wurden. Und wie streng verfuhren die Gymnasten und Pädotriben in ihrer Unterweisung![1]) Welche Verbindlichkeit lag nicht auf den Gymnasiarchen, welche, falls sie in ethischer Hinsicht ihre Pflicht nicht erfüllten, dem Gesetz als Verderber der freien Jugend anheim fielen![2]) Wo hat bisher das neuere oder das deutsche Turnwesen auch nur ein Abbild von so grossartigen Einrichtungen und Bestrebungen aufzuweisen gehabt? Und blicken wir auf das schon angedeutete Verhältniss unserer Turnplätze zu den Gymnasien, Palästren und Laufbahnen (*στάδια*) der Hellenen, welche als schauwürdige Werke der Baukunst die Städte schmückten, mit den zweckmässigsten Einrichtungen aller Art versehen, ununterbrochene Fortsetzung der Uebungen im Sommer und Winter gestatteten, und die angenehmsten Versammlungsorte jeder Stadt wurden, welche man selbst zu den Hauptplätzen gelehrter Betriebsamkeit bestimmte, in welchen nicht nur Knaben und Jünglinge ihren Uebungen oblagen, sondern auch Männer und Greise am liebsten verweilten, da verschwindet aller Glanz der modernen Turnkunst und sie tritt gegen jene weit in den Hintergrund. Ein anderes Verhältniss konnte aber auch nach dem naturgemässen Gange der Dinge nicht stattfinden. Denn um hier nur Deutschland in's Auge zu fassen, die deutsche Turnkunst ist kein ursprünglich nationales Element des Volkes, wie schon oben bemerkt wurde, nicht mit dessen politischem, religiösem und kriegerischem Thun und Treiben, Sitten und Weisen von Anbeginn nationaler Entwickelung verwebt und verschmolzen, wie wir

Athenäern. Sie waren von zwei in dieser Kunst ausgezeichneten Lehrern, dem Xanthias und Eudoros, unterrichtet worden. Vgl. oben Th. I, S. 76,

1) Axioch. (Plat. Werke) p. 366, e.

2) Aeschin. geg. Timarch. §. 10. 12.

dieses Verhältniss in der Gymnastik der Hellenen gefunden haben, sondern sie ist ein dem Leben dieses Volkes eingeimpfter Bestandtheil, ein nach einer langen Reihe von Jahrhunderten endlich in Anwendung gebrachtes Mittel gegen physische Schwäche und Verderbniss. Darum war auch das Leben und Gedeihen dieser gymnastischen Bestrebungen nur flüchtig, ohne Dauer und Nachhalt. Selbst an solchen Instituten, wie das Philantropinum zu Dessau, wo jene zuerst aufzublühen begannen, wurden sie nicht lange mit gleichem Eifer getrieben[3]), und mit einer allgemeinen Theilnahme in allen deutschen Landen wollte es lange nicht von Statten gehen, bis denn die patriotisch kriegerische Turnkunst mit und nach den Freiheitskriegen in den ohnehin schon aufgeregten Gemüthern einen denkwürdigen Feuereifer rege machte, welcher jedoch schon mit den Siegesfeuern auf deutschen Höhen zu erlöschen begann. Man schütze hier nicht als Grundursachen äusserliche Hemmungen vor: ein nationales Element, das sich zu entwickeln beginnt, kennt keine Hemmung, und durchbricht endlich gleich dem Bergstrom jeden Damm. Es mangelte die Seele, die Nationalität dieser Bestrebungen; es mangelten jene Quellen, welche der hellenischen Gymnastik dauernde Nahrung boten, es mangelte das belebende classische Oel der hellenischen Palästra. Zu allen diesen an sich ungünstigen Verhältnissen kam nun allerdings noch anderes Unheil hinzu, welches um so rascher einwirkte und dem Turnwesen um so leichter den letzten Stoss gab. — Wenn in hellenischen Staaten, wie zu Sparta und Athen, die streng geübte Gymnastik geeignet war, in den jugendlichen Gemüthern Liebe zur gesetzlichen Ordnung, Gewöhnung an Gehorsam und Subordination hervorzurufen[4]), so regte sich, wie man wenigstens vielfach geglaubt hat, in der deutschen Turnkunst, als dieselbe kaum auf den Hochschulen zu blühen begonnen, ein

[3]) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. I, 295. Und hier war doch noch von keinem verdächtigen Turnziel, von keinen politischen Bestrebungen u. s. w. die Rede, also auch von Seiten des Staates keine Beeinträchtigung. So soll es auch mit der gymnastischen Anstalt zu Magdeburg stocken, ob sie gleich einen verständigen und sachkundigen Vorsteher hat (C. F. Koch, bekannt durch s. Gymnastik aus dem Gesichtspuncte der Diätetik und Psychologie).

[4]) Die Einwürfe, die man mir in dieser Beziehung machen könnte, werden am Schlusse der Nachträge beleuchtet.

entgegengesetzter Geist, ein Feind der bestehenden Ordnung. Obwohl diese Erscheinung mehr durch anderweitige Ursachen, besonders durch den sich entfaltenden Geist und den eigenthümlichen Gang der politischen Ereignisse des Jahrhunderts selbst als durch das Turnwesen herbeigeführt werden mochte, so schien es doch, als wenn diese Turnbetriebsamkeit, obgleich noch weit hinter der hellenischen Gymnastik zurückstehend, schon fähig wäre, ihren Jüngern einen zu starken Muth einzuhauchen, und eine zu kühne Richtung in den jugendlichen Seelen hervorzurufen, als man mit der bestehenden Ordnung der Dinge für verträglich hielt. Daher geschah auch hier das Entgegengesetzte als bei den Hellenen. Diese wandten Alles auf, um die Gymnastik zu schützen und zu fördern, da hingegen in unserer Zeit von Seiten der Regierungen der deutschen Staaten für gut befunden wurde, der Turnkunst, als einem seiner Tendenz nach Verderben drohenden Beginnen, entgegenzuwirken.

§. 12.

Ferner ist hier zu erwähnen, dass die Agonistik der Hellenen vielfach mit religiösen Culten in Berührung gesetzt wurde. Denn gymnische und ritterliche Agone erhöheten den Glanz an den Festen der Götter, erhöheten selbst die Feier der Mysterien und die letzte Ehre der Abgeschiedenen, wie schon oben bemerkt worden ist[1]. Dagegen traten schon früh die Träger und Heroen der christlichen Religion in ihrer ersten Entwickelung als Feinde der damals noch bestehenden hellenischen Agonistik auf, und verwarfen diese als unheiliges, sträfliches Treiben. So besonders Tertullianus, Joh. Chrysostomus, Arnobius. Daher kein Wunder, wenn in späterer Zeit auch die Turniere der Ritter von der päpstlichen und bischöflichen Heiligkeit angetastet wurden, so dass Innozenz der Zweite denjenigen, welche im Turniere das Leben verloren hatten, selbst die Beerdigung nach Kirchengebrauche verweigerte[2].

1) Th. I. Absbschn. 1, §. 6. Wie eng die Agonistik der Hellenen mit ihren religiösen Culten verflochten war, veranschaulichen viele Vasenbilder im hieratisch archaistischen Styl, in welchem Cult und agonistisches Element vereinigt erscheinen. Hieher gehören auch die panathenäischen Vasen. Vgl. Thukyd. II, 13.

2) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. I, 237.

In neuerer Zeit hat sich in deutschen Landen nur selten eine Art Agonistik bei Festen geltend gemacht oder lange behauptet. An örtlichen Einzelnheiten fehlt es freilich nicht; allein diese haben zu wenig volksthümliche Geltung und Allgemeinheit, als dass sie hier in Betracht kommen könnten [3]. Wenigstens ist hier an eine auch nur geringe Analogie mit den glanzvollen Leistungen der Hellenen in den vier grossen heiligen Spielen, abgesehen von zahllosen anderen Agonen, gar nicht zu denken. Wenn aber solche Bestrebungen in dieser Weise in unserer Zeit existirten, so darf man annehmen, dass die orthodoxe Religionspartei sich mit diesen schwerlich befreunden würde.

§. 13.

Abgesehen von den bisher betrachteten Differenzen unterscheidet sich auch dadurch die hellenische Gymnastik von der Turnkunst, dass sie sich mit der Orchestik vereinigte, und dadurch ihr Gebiet hinsichtlich des Stoffes und der Form bedeutend erweiterte. Der gymnastischen kraftübenden Tänze gab es nicht wenige, wie die Pyrrhiche. Bekannt sind die schönen gymnopädischen Chöre der Spartiaten, welchen die Turnkunst nichts Aehnliches entgegenzustellen hat. Denn der Kriegsmarsch oder die militärischen Manöver, welche dieselbe in ihren Kreis gezogen hat, enthalten theils zu wenig allseitige Bewegung des Leibes, theils zu wenig mimische Darstellung, als dass sie mit jenen verglichen werden könnten, obwohl sie an sich betrachtet trefflich genug sind und Empfehlung verdienen.

Fragen wir endlich nach den Jüngern der Gymnastik bei den Hellenen, und nach den Zöglingen der Turnkunst, so finden wir dort nicht blos Knaben und Jünglinge, sondern auch Männer, und wenn wir dem Platon glauben dürfen, selbst noch Greise in den Palästren und Gymnasien [4]. Aber nicht blos das männliche, sondern auch das weibliche Geschlecht zog sie auf ihre Uebungsplätze, wenigstens in den dorischen Staaten, wie zu Sparta und Kyrene. Natürlich waren es nur die Jung-

[3] Die meisten Festspiele dieser Art dürften wir noch in der Schweiz und in England finden.

[4] Plat. *Staat* V, 452, 6.

frauen, welche an diesen Uebungen Theil nahmen. Platon führt jedoch auch ältere Frauen in die Palästra [5]). Die Turnkunst aber hat sich (abgesehen von schriftlichen Theorien, wie die von Oken entwickelte) fast lediglich auf die Ausbildung der Jugend beschränkt, und keine oder gewiss nur wenig Männer auf ihren Turnplätzen gesehen. Eben so wenig vermochte sie (wenigstens von der Zeit ihres Entstehens ab bis zu ihrer Blüthe) die Jungfrau aus dem gewohnten Gleise zu bringen und auf den Wettplan jugendlicher Erstarkung zu locken [6]).

§. 14.

Vergleichende Betrachtung einiger gemeinsamen Uebungsarten der hellenischen Gymnastik und der neueren Turnkunst.

Wenn die Gymnastik der Hellenen sich auch im Verlaufe der Jahrhunderte nach und nach kunstmässiger gestaltet, veredelt und in späterer Zeit verschiedene ältere Uebungsarten weggelassen, dagegen andere neue aufgenommen hatte, so waren es doch im Ganzen nur unbedeutende Veränderungen und Modificationen: denn in ihrem ganzen Umfange betrachtet bildete sie ein feststehendes, in seinen einzelnen Feldern und Theilen wohlgeordnetes und begrenztes Gebiet, wie wir es schon nach seinen Hauptbestandtheilen in der homerischen Heldenwelt erblicken, wie wir es nur weiter ausgeführt und vervollkommnet in den späteren Gymnasien und Palästren, und noch unter der römischen Kaiserherrschaft, wahrnehmen. Die Turnkunst dagegen zeigte sich gleich in ihrer Entstehung als eine gestaltende, rings um sich greifende und Alles erfassende, was ihr irgend zweckdienlich schien. Je weniger sie feste Wurzel, Stamm und Haltpunct in der Nationalität selbst hatte, desto eifriger nahm sie ihre Bestandtheile von aussen her. Eine

5) *Staat* V, 452, b. c.

6) Seit einiger Zeit erst sind allerdings auch Theorieen und Lehrbücher über weibliche Gymnastik erschienen, wie jüngst das von Werner „Gymnastik für die weibliche Jugend.“ In England sind die Theorieen des Clias bereits zur Praxis geworden, und auch in Deutschland hat man begonnen, Uebungsplätze für die Ausbildung des weiblichen Geschlechtes anzulegen (so Eiselen's Institut dieser Art zu Berlin).

Menge Uebungsarten sind daher in den Kreis der Turnkunst gezogen worden, welche der alten Welt unbekannt waren, wie die Reck-, Schwung- und Barr-Uebungen. Dagegen wurden manche Wettübungen der Hellenen weggelassen, weil sie den Grundsätzen der neueren Pädagogik und den ethischen Ansichten überhaupt nicht zusagten, wie der Faustkampf und das Pankration. Gemeinschaftlich hat die Turnkunst mit der hellenischen Gymnastik die Uebungen im Wettlaufe, im Sprunge, im Ringen, im Diskos- und Speer-Wurfe und im Bogenschusse, welche jedoch sämmtlich hier nicht in hellenischer Weise ausgeführt werden, da überhaupt die hellenische Nacktheit und das Oel der Palästra, beim Sprunge die antiken Sprungträger (ἁλτῆρες), beim Ringen die antiken Schemata oder Ringermethoden, beim Diskos der antike schwere Diskos, und im Bogenschusse der schwer zu spannende hellenische Bogen und vieles Andere dieser Art hier gänzlich mangeln.

§. 15.

Die Uebungen im Laufe und im Sprunge sind in der Turnkunst zu verschiedenen Arten mit Ab- und Nebenarten ausgebildet worden. Da ist nicht nur von einem schnurrechten Schnelllaufe, sondern auch von einem Schlängel- und Zickzack-Laufe die Rede, welche wiederum in verschiedene Unterarten zerfallen. Die Griechen übten den einfachen, den doppelten, den langen und den Waffenlauf (*στάδιον, δίαυλος, δόλιχος, ὁπλίτης δρόμος*). Wenn hier auch noch ein *κάμπιμος* (*κάμπιος, κάμπειος*) *δρόμος* genannt wird, so hat man nicht etwa eine Art Schlängel-Lauf zu verstehen, sondern dies ist blos eine allgemeine Bezeichnung des wiederholten einfachen Laufes, also des Diaulos, oder des Dolichos, sofern diese beiden Arten das Ziel (*καμπή*) ein oder mehreremal zu umkreisen hatten. Die Turnkunst hat den einfachen und den Langlauf aufgenommen, der Doppellauf wird hier nicht genannt. Der Waffenlauf kommt hier auch nicht in Anwendung, dagegen der militärische Marsch. Das gewöhnliche Längenmass hellenischer Laufbahnen betrug 600 hellenische Fuss = 625 römischen, wie bereits oben entwickelt worden ist. Den Bahnen der Turnkunst hat man verschiedene Länge gegeben. Als Breite bestimmt Jahn 25 Fuss.

Die Länge soll niemals unter hundert Schritt = 200 Fuss sein.[1]) Auch beschreibt er eine besondere Schlängelbahn[2]).

In dem hellenischen Wettlaufe, welcher noch durch Nacktheit und Einölung der Glieder beflügelt wurde, gab Schnelligkeit die Entscheidung des Sieges. Schnelligkeit und Dauer oder ausdauernde Schnelligkeit musste sich im Dolichos bewähren. Dass dieser letztere, nach der bewährtesten Angabe 24 Stadien oder zwölf Diauloi betragend, nicht als etwas Ungeheures oder die menschliche Kraft Uebersteigendes anzusehen ist, kann die Tabelle von Guts Muths, welcher die Leistungen seiner Zöglinge nach dem durchlaufenen Flächeninhalte (zu Schnepfenthal) angiebt, lehren, wie schon bemerkt wurde[3]). Es war also zur Ausführung des Dolichos nicht blos Geschwindigkeit erforderlich, wie Guts Muths annimmt, sondern Geschwindigkeit und Ausdauer. Diese letztere aber war eben bei solcher Schnelligkeit um so bewunderungswürdiger. Daher erforderte der Dolichos einen ausserordentlichen Kraftaufwand, und wohl mochte mancher nach Vollendung des Laufes erschöpft zusammensinken, wie der Spartiate Ladas, einer der berühmtesten Wettläufer, welcher, wie Pausanias vermuthet, nach Vollendung des Dolichos zu Olympia seinen Geist aushauchte[4]).

Ueber die Art und Weise, wie der Wettlauf der Hellenen überhaupt ausgeführt wurde, bedarf es hier keiner näheren Erörterung; auch lässt sich eine solche nur in so weit geben, als uns die alten Vasenbilder hiebei zu Hülfe kommen (s. Abb. Taf. VI. VII VII^{b}. XVIII^{b}). Dass die Haltung und die Art der Bewegung der hellenischen Wettläufer die zweckmässigste gewesen sei, darf man wohl annehmen, da der Wettlauf über ein Jahrtausend hinaus von diesem Volke getrieben worden ist. Die hellenischen Schriftsteller erstatten hierüber keinen Bericht. Ein anschauliches Bild gewährt ein schon oben erwähntes Epigramm

1) Jahn, deutsche Turnkunst S. 7. Guts Muths, Turnbuch S. 39. „Ist die Bahn 312 Fuss rheinl. lang, so wird sie nicht leicht zu stark angreifen, doch kann man das Ziel auch kürzer stecken. S. 40 „Keine Länge halte ich aus mehr als einer Rücksicht für zwekmässiger, als die von 312. Fuss rheinl.

2) Jahn l. c. S. 7. 8. Vgl. Guts Muths, Turnbuch S. 36. 37.

3) Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 3. Anm. 15.

4) Paus. III. 21, 1.

auf den stattlichen Dolichodromos Ladas[5]). Der neuere Turnlauf aber hat wenig oder gar keine Aehnlichkeit mit dem hellenischen Wettlaufe, wie wir ihn auf antiken Bildwerken dargestellt finden. Die Nacktheit und das auch hier angewandte Oel machen ebenfalls einen charakteristischen Unterschied aus, so wie dass diese Uebungsart nicht blos der Palästra und dem Gymnasium, sondern auch den agonistischen Festspielen angehörte.

§. 16.

Eine andere der alten Gymnastik und der neuen Turnkunst gemeinschaftliche Uebungsart ist der Sprung, welcher besonders in der letzteren eine vielseitige Gestaltung und ausserordentlich sorgfältige Ausbildung erhalten hat, wie wir bereits bemerkt haben. Die Hellenen kannten den Hochsprung, den Weitsprung und den Tiefsprung. Aber nur der leztgenannte scheint der allgemein beliebte und viel geübte gewesen zu sein, welcher gewöhnlich mit Hülfe der Sprungträger (ἁλτῆρες) ausgeführt und von ausgezeichneten Springern bis zu der ausserordentlichen Entfernung von 50 — 55 Fuss gebracht wurde. Der Krotoniate Phayllos sprang nach einigen 52, nach anderen 55 Fuss. Eine solche Entfernung ist durchaus blos im Tiefsprunge, und zwar nur vermittelst der Sprungträger denkbar[6]). Auch wurde sicherlich nur diese Art des Sprunges in den öffentlichen Spielen, wo er als erster Theil des Pentathlons seine Geltung behauptete, geübt. Die übrigen Sprungweisen mit und ohne Sprungträger gehörten nur in die Palästra und in das Gymnasium. Die Turnkunst theilt den Sprung in den freien oder reinen, welcher nur durch die Schnellkraft der Füsse, und in den gemischten, welcher vermittelst der Füsse und Hände zugleich ausgeführt wird. Aehnlich könnte man den hellenischen Sprung in den mit freiem und in den mit beladenem Körper abtheilen. Der reine sowohl als der gemischte zerfällt wiederum in den Hochsprung, den Weitsprung und den Tiefsprung, wobei der Sprung mit und der Sprung ohne Anlauf unterschieden wird. Die von den ἁλτῆρες der Griechen ganz verschiedenen Sprungstäbe bilden hier die Vermittler des gemischten Sprunges oder des Stabspringens. In das Gebiet

5) Anthol. Plan. (Pal. Gr.) IV, 54, t. II, p. 640 (Jacobs).

6) Eine Entfernung, wie diese, ist im Gebiete der Turnkunst unmöglich gewesen zu überspringen. Vgl. Guts Muths, Turnbuch S. 64. 91. S. Th. I, Abschn. 6, §. 12, Anm. 8.

des gemischten Sprunges ist auch das hier zur grössten Mannichfaltigkeit ausgebildete und den Hellenen in solcher Weise unbekannte Schwingen gezogen worden, sofern hier dem Körper nicht blos durch die Füsse, sondern auch durch die aufgestützten Arme und Hände der abstossende Schwung gegeben wird. Dieses Gebiet der Sprung- und Schwungübungen umfasst hier eine endlose Zahl Unter- und Nebenarten, so dass hier die Turnkunst bei weitem die Gymnastik der Hellenen hinsichtlich sinnreicher Erfindung (entsprechend den Fortschritten in der Physik und Mechanik) überragt. Freilich können wir nicht so ganz genau bestimmen, wie weit die Sprungübungen bei den Alten ausgebildet und in wie viel Arten sie abgetheilt waren, da uns kein einziges Werk der Alten über ihre Gymnastik erhalten worden ist, und die sich uns darbietenden Vasenbilder nur einen einzigen Act oder Moment des Springenden veranschaulichen können, wobei gewöhnlich die Haltung der Sprungträger das Charakteristische ist (S. Abb. Taf. VIII. IX. IX[b]. IX[c]. XVIII[c].). Wenn aber irgend eine Art der Turnübungen einer der gymnischen Uebungsarten der Alten das Gleichgewicht halten, oder gar dieselbe wenigstens durch Mannichfaltigkeit, übertreffen könnte, so würde es der hier so vielfach geübte Sprung sein.

§. 17.

Die dritte gemeinschaftliche Uebung ist der Ringkampf, welcher in der Gymnastik der Hellenen einer der wichtigsten Bestandtheile war, und wohl zunächst die völlige Nacktheit und den Gebrauch des Oeles herbeiführen mochte. Denn in keiner anderen Uebungsart musste gleich vom Anfange an die erstere so wünschenswerth sein und in keiner anderen konnte das letztere einen so vielfachen Vortheil gewähren, als in dieser. Daher wurde auch der Ringkampf ganz vorzüglich ausgebildet und vor allen anderen Uebungen kunstmässig und methodisch getrieben. Auch zeichneten sich mehrere Staaten durch besondere beliebte Ringerschemata aus. Schon Homeros giebt eine schöne Beschreibung des Ringkampfes, und in späterer Zeit bekundeten besonders die Athenäer ihren Sinn für schöne Form auch durch kunstvolles und schulgerechtes Ringen. Platon redet mehrmals von dem εὖ und καλῶς παλαίειν. Einzelne Ringer wurden allgemein bekannt, durch besondere Methoden,

und Schemata, sowie durch schöne kunstvolle Ausführung dieses Kampfes, wie schon bemerkt worden ist. Ueber die Ausführung im Einzelnen haben wir durch hellenische Schriftsteller keine vollständige systematische Kunde, sondern nur einzelne Notizen[1]). Desto mannichfaltigere Anschauung gewähren uns die antiken Bildwerke, besonders die Vasenzeichnungen (s. hier Abbild. Taf. X — XIII u. XVIII[b]). Vergleichen wir mit diesem hellenischen Ringkampfe den der Turnkunst, so erscheint der letztere nur als ein nachgebildetes Schattenspiel. Denn es gehen ihm drei wesentliche Dinge ab, ohne welche die Hellenen einen solchen Kampf gar nicht für möglich gehalten oder belachenswerth gefunden haben würden, nämlich die Nacktheit, das Oel und der agonistische Ernst, welcher zwar kunstmässig und regelrecht auf gesetzlich erlaubtem Wege, sonst ohne Schonung und Verhütung der Leibes- und Lebensgefahr den Sieg erstrebte. Hier nur konnten alle Kräfte des Leibes und der Seele ungehemmt in Thätigkeit gesetzt werden. Hier nur konnten sich Stärke und Gewandtheit, Besonnenheit und List kunstgemäss entwickeln. Hier wurde durch das eingeriebene Oel das eigene Kraftgefühl erhöhet, und grössere Kraftäusserung erfordert, um den Gegner zu erfassen. Und wenn Guts Muths bemerkt[2]), dass die ganze Lehre von den Leibesübungen nicht eine einzige aufzustellen habe, welche alle Muskeln so allgemein in Anstrengung bringe, und keine, welche zugleich unter dem schnellsten Wechsel bald diese, bald jene Muskeln und Glieder in Anspruch nehme, als das Ringen, so lässt sich dies in viel höherem Grade von dem hellenischen Ringkampfe als von dem der Turnkunst behaupten. Daher war auch in jenem, besonders in dem liegenden Ringkampfe (*κύλισις*), die seltsamste Verschlingung, Verkreuzung und Verschränkung der Glieder möglich, so dass die Zuschauer oft nicht unterscheiden konnten, welche Glieder zusammengehörten[3]). Dieses alles ist in dem Turnringen weniger ausführbar, theils wegen der Bekleidung und des Mangels der Einölung, theils weil das belebende agonistische Princip mangelt, der Kampf nicht zum öffentlichen

1) Vgl. Th. I, Abschn. 6, §. 14 — 20.

2) Turnbuch S. 186.

3) S. hier Abb. *Taf. XI. u. XIIb, 31b* Vgl. die (freilich unverbürgten) Abbildungen bei Mercurial. *art. gymn.* II, 8, p. 106. *ed. Venet.* 1601. u. in Potter's Arch. (Ramb.) Th. I. *fin.*

Wettspiel in Festen vor den Augen des Volkes wird, und so die Sache nie zum wahren Ernste gedeihen kann. — Guts Muths bestimmt als Vorübungen das Heben und Ziehen und unterscheidet dann den leichten Kampf oder das Fortdrängen, den halben Kampf oder das Heben, den ganzen Kampf oder das Niederlegen und den zusammengesetzten Kampf. Eine nähere Auseinandersetzung dieser Ringarten würde hier überflüssig sein, da man dieselbe in der genannten Schrift finden kann[4]). Wie naturgemäss aber der Ringkampf überhaupt ist, lässt sich w ohauch daraus folgern, dass man bei neueren Völkern diese Uebungsart in bedeutender Ausbildung gefunden hat. Die Ringmethode der Isländer z. B. bestehet in einer so kunstfertigen Gewandtheit, dass jeder, welcher sich dieselbe vollkommen angeeignet hat, einen anderen weniger Geübten, wäre er auch an Kraft weit stärker, niederzustrecken vermag. Diese Ringweise führt den Namen Glümalist[5]). Auch die Kalmücken üben mit nicht geringer Kunst das Ringen[6]).

§. 18.

Der Diskoswurf reichte seinem Alter nach bei den Hellenen bis in die früheste Heroenwelt zurück und behauptete späterhin zu jeder Zeit seine Geltung als Theil des Pentathlons in der Agonistik. Der Diskos wurde mit grosser Kunst geworfen, und wer dies nicht vermochte wurde zum Gelächter der Zuschauer, wie schon früher bemerkt worden ist. Eine solche Kunstfertigkeit würde in dem Diskoswurf der Turnkunst schwerlich erreicht werden. Denn dort forderte schon das Pentathlon solche Fertigkeit für die öffentlichen Spiele. Auch war Uebung im Steinwurfe überhaupt wünschenswerth für zufälligen Gebrauch im Kriege. Uebrigens ist in der Turnkunst vom Diskoswurf kein allgemeiner Gebrauch gemacht worden, und nur Guts Muths redet in seiner Gymnastik für die Jugend von dieser Uebung, in seinem Turnbuche aber nur vom Steinwurfe überhaupt. Der Diskos, welchen er anwendet, bestehet aber nur aus hartem Holz, da bei den Griechen, besonders in den

4) Guts Muths, Turnbuch S. 185 — 198.

5) Vgl. Vieth, Enc. d. Leibesüb. I, 396 f.

6) Vieth l. c. S. 422. 458. Die Otahiter aber zeigten den Europäern wenig Geschicklichkeit in dieser Kampfart: Vieth I, 489. Ueber den Ringkampf der Perser in neuerer Zeit Vieth I, 458. Bekanntlich gehören noch gegenwärtig die Schweizer zu den besten Ringern.

öffentlichen Wettkämpfen, nur der eherne (in der heroischen Zeit auch steinerne) stattfand[1]). Aehnlich ist das Verhältniss im Speerwurf und Bogenschuss, welche Uebungen ebenfalls schon dem frühesten Heldenthum der Hellenen angehörten, und sowohl im Kriege als in Kampfspielen ihre Anwendung und Bedeutung hatten. Im Gebrauche des Wurfspieses und des Bogens besass der Jüngling gewöhnlich schon eine ausserordentliche Gewandtheit, welche unsere Turner weder erstreben noch erreichen würden, da sie von den genannten Waffen weder auf der Bahn des Krieges noch in festlichen Wettspielen, noch auf der Jagd Anwendung zu machen haben. Und wo äussere Anregung mangelt, treten Kraft, Mühe und Ausdauer niemals auf gleiche Weise in die Schranken. Will man aber die Fechtkunst auf Stoss und Hieb so wie die militärischen Exercitien mit dem Schiessgewehr in den Bereich der neueren Turnkunst ziehen, so würde allerdings hinreichender Ersatz für den Mangel der bezeichneten hellenischen Uebungarten eintreten; allein dann ist auch das Gebiet derselben weiter ausgedehnt worden, als es ihre ursprüngliche Bestimmung mit sich brachte, und man würde dann analog auch in den Kreis der gymnastischen Uebungen bei den Hellenen die ganze Hoplomachie aufzunehmen haben, welche bekanntlich davon ausgeschlossen war, wie wir anderwärts schon nachgewiesen haben[2]).

Ferner trat mit der hellenischen Gymnastik eine ganze Reihe gymnastischer Jugendspiele, von denen viele sehr kraftübend waren, in Verbindung, besonders das vielseitig getriebene Ballspiel unter Anleitung eines besonderen Lehrers (*σφαιριστικός*) und sehr viele andere, über welche wir bereits oben gehandelt haben[3]). Einige derselben finden wir auch in der neueren Turnkunst wieder, wie das *διελκυστίνδα*, *ἑλκυστίνδα*, und *ἀναῤῥιχᾶσθαι* (*διὰ σχοινίου ἀναῤῥιχᾶσθαι*)[4].)

Hier wäre vielleicht auch noch über die moderne Kunst-

1) Vgl. über alles dieses Th. I, Abschn. 6, §. 21 — 25. Die Art des Wurfs s. hier Taf. XIII. XIV. XV. XVIIIc.

2) Vgl. Th. I, Abschn. 6, §. 59. Ueber die neuere Fechtkunst handelt am ausführlichsten Werner, d. Ganze d. Gymnastik.

3) Th. I, Abschn. 5, §. 6 — 10.

4) Vgl. oben Th. I, Abschn. 5. §. 17. 18. Guts Maths, Turnbuch S. 188. 189, wo der Hand- und Schulterzug und der Hebzug beschrieben werden. Vgl. dessen Gymnastik für die Jugend S. 266.

athletik zu handeln, welche sich auch den Namen Gymnastik aneignet, und bewunderungswürdige Leistungen zur Schau bringt. Allein alle diese technischen Kraftäusserungen und auf Bewunderung der Zuschauer berechneten akrobatischen, herkulischen, pantomimischen Darstellungsarten dürfen eben so wenig in das Gebiet der bildenden edlen Turnkunst gezogen werden, als einige schon bei den Alten stattfindende Künste dieser Art in die Sphäre der bildenden antiken Gymnastik. Denn jene haben eine von dieser ganz verschiedene Tendenz und daher auch wenig oder nichts mit ihr gemein.

§. 19.

Aus den bisherigen vergleichenden Betrachtungen, welche sich leicht noch weiter ausdehnen liessen, dürfen wir wohl nicht ohne hinreichenden Grund schliessen, dass in der Turnkunst der neueren Zeit die Gymnastik der Hellenen weder in ihrem ganzen Umfange noch in ihrer ganzen Wirksamkeit wiederum verjüngt, oder auch nur veranschaulicht worden ist, da diese ihrem eigenthümlichen Wesen, ihrer ächt hellenischen Natur nach niemals wieder auf der Bühne einer neueren Nation auftauchen, eben so wenig als das hellenische Volk selbst in seiner nationalen Weise wieder auftreten wird. Und wenn der sonst eben so scharf als redlich denkende Jahn (Turnkunst S. 209) mit kräftig schönen Worten bemerkt: „unbegreiflich, dass diese Brauchkunst des Leibes und Lebens, diese Schutz- und Schirmlehre, diese Wehrhaftmachung so lange verschollen gewesen," so scheint er in seiner Begeisterung für die gute Sache die Verschiedenheit der Nationalitäten nicht in die Wagschaale gelegt, und nicht genug begriffen zu haben, dass eigentlich in der neueren Turnkunst nicht eine alte verschollene Kunst, wie die Gymnastik der Hellenen, wieder in's Leben gerufen, sondern vielmehr ein schwaches Nachbild, oder eigentlich eine neue Kunst eingeführt worden ist, welche nur einige ihrer Bestandtheile und ihre Theorie aus der hellenischen Gymnastik aufgenommen, andere Elemente aus jüngerer Zeit entlehnt, viele auch selbst erfunden und dann weiter ausgebildet hat. Dies so fern von einer Vergleichung beider Institute die Rede ist. Betrachtet und würdiget man aber die Turnkunst an sich selbst, abgesehen von der hellenischen Gymnastik, so muss man mit Bewunderung anerkennen, dass ihr in

der kurzen Zeit von einigen Jahren eine vielseitige Gestaltung und ausserordentliche Ausbildung zu Theil geworden, und dass, falls sie sich einer gemeinsamen nationalen Pflege und Begünstigung zu erfreuen gehabt hätte, durch ihre Wirkung viel Grosses und Schönes in Betreff der Erstarkung der jungen Geschlechter hätte geleistet werden können. Sie würde auch ohne die gymnische Eigenthümlichkeit der hellenischen Gymnastik fähig sein, zu vollbringen, was bereits Jahn als Zweck und Ziel derselben sehr bestimmt und treffend aufgestellt hat[1]. „Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmässigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen, der blos einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Ueberfeinerung in der wiedergewonnenen Mannlichkeit das nothwendige Gleichgewicht geben, und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen." Um aber ein solches Ziel zu erreichen, müsste die Turnkunst erst nationale Geltung gewinnen, sie müsste auf dem Boden des Volkes frische Wurzeln schlagen und zu einem volksthümlichen Institut werden, wie es die Gymnastik der Griechen war: sie müsste Pflege und Nahrung finden in aller Weise, gleich unserer geistigen Ausbildung. Oeffentliche Anstalten, wie die Gymnasien, Palästren und Laufbahnen der Hellenen waren, müssten in's Leben treten, damit Winter und Sommer ohne Unterbrechung die Uebungen fortgesetzt werden könnten. Durchgebildete kunsterfahrene Turnlehrer, gleich den hellenischen Gymnasten und Pädotriben, ferner ethische Aufseher, gleich den Sophronisten jenes Volkes, müssten zu diesem Behufe von Seiten des Staates angestellt werden. Ueberhaupt, wollte man anders dauerndes Leben und Gedeihen in solche Bestrebungen bringen, müsste diese neue Gymnastik analog der hellenischen, die zweite Hälfte der Erziehung ausmachen: die Anstalten für physische Ertüchtigung müssten den zur geistigen Ausbildung bestimmten an Geltung wenig nachstehen, und diese Lehrer der Leibesübungen neben denen der Wissenschaften ihre Bedeutung behaupten. So würde die Erziehung, welche sich noch gegenwärtig bei weitem mehr auf die Ausbildung des Geises beschränkt,

1) Jahn und Eiselen, deutsche Turnkunst S. 209. Vgl. Guts Muths Turnbuch Einleit. p. XXX seqq.

einen hinreichenden Gegensatz gewonnen, und somit Einklang und Gleichförmigkeit der geistigen und leiblichen Cultur in ihre Bestrebungen gebracht haben. —

Ob es einst dahin kommen werde, ist schwer zu bestimmen. Grosse Wahrscheinlichkeit ist nicht vorhanden, wenn man die Geschichte der verflossenen Jahrhunderte befragt. Denn diese liefert kein Beispiel, dass eine Nation nach einem bis zur höchsten Blüthe der Cultur fortschreitenden Entwickelungsgange von vielen Jahrhunderten erst spät in seinem gereiften Mannesalter begonnen habe, sich endlich auch gymnastisch auszubilden. Bei den Hellenen wenigstens trat die Gymnastik schon in der heroischen Zeit glänzend hervor, als die Nation noch ihr Knabenalter verlebte. Jedoch Unmöglichkeit darf man hieraus auch nicht ohne Weiteres folgern. Denn es kann geschehen, dass man nach einer langen Reihe von Jahren, wenn Siechthum und Schwächlichkeit immer mehr um sich gegriffen haben, lebendiger und allgemeiner von der Heilsamkeit und Nothwendigkeit der Leibesübungen überzeugt werde, als bisher, und dass endlich auch die Regierungen der Staaten allgemein zur Verwirklichung der bereits aufgestellten Theorien, welche sich immer vervielfachen dürften, einschreiten und nachdrücklich Hand an's Werk legen werden. Hoffentlich wird es dann eine ruhige, friedliche Zeit sein, wo man von keiner Seite und in keiner Beziehung bei dem Aufblühen dieser Institute an politische Ideen und an eine der bestehenden Ordnung der Dinge entgegenlaufende sträfliche Richtung denken wird.

Abgesehen von allen Hypothesen dieser Art bleibt es gewiss, dass eine jede Staatsconstruction, möge sie ideale oder praktische Tendenz haben, auf gedachte oder bestehende Elemente basirt sein, der Gymnastik irgend eine Stelle anweisen muss, wenn sie Gleichgewicht in das Erziehungsgeschäft bringen will. Platon und Aristoteles haben ihr im hellenischen Geiste ihre Stelle gesichert. Früher schon war sie durch die Gesetzgeber Lykurg und Solon im hohen Grade gewürdiget und zum Erziehungselemente erhoben worden. In ähnlicher Weise mögen alle übrigen hellenischen Nomotheten ihre pädagogische Bedeutsamkeit erkannt haben. Bei den neueren Nationen hat nun zwar das gymnastische Element fast überall in der Theorie wie im Leben eine geringere Geltung gehabt, und

wo es auch einmal aufgetaucht ist, weniger Nationalität gewonnen als bei den Hellenen; indess haben es doch die Vertreter der Pädagogik schon seit langer Zeit durch Wort und That versucht, sie in ihr Bereich und somit in's Leben zu bringen, wie schon oben gezeigt worden ist. Begehrt dieses Element aber der Pädagog, so kann es auch die Staats-Philosophie nicht entbehren, da die möglichst beste Form der Erziehung doch immer einen integrirenden Theil ihrer Doctrin ausmachen wird. Bildet ferner die Gymnastik den kräftigen Mann und beruhet auf kräftiger Männlichkeit die kriegerische Wehrfähigkeit, so muss auch von dieser Seite die Gymnastik von der Staatsphilosophie gewürdiget werden, so lange der Krieg noch als nothwendiges Uebel die Menschheit behaftet und die Ausgleichung politischer Wirren der Nationen noch nicht auf vernünftigerem Wege gefunden wird [5]).

[5]) Joh. v. Müller, Allg. Gesch. S. 4. (Stuttg. u. Tüb., 1839): „Sie (die Kriege) sind die schrecklichen Lehrer der ewigen Wahrheit, dass Reichthum, Wissenschaft, Cultur, dass alle Geschenke der Geburt oder des Glücks eitel sind, sobald in stolzer oder wollüstiger Selbstvernachlässigung der Mensch vergisst, Mann zu seyn.“ Hier möge noch ein ähnliches Urtheil von Jean Paul (Nachlese für die Levana S. 41 f., Werke Band 46, Berlin 1837) Platz finden: „Eben darum ist körperliche Abhärtung — da der Körper der Ankerplatz des Muthes ist — so nöthig. Ihr Zweck und Erfolg ist nicht sowohl Gesundheitanstalt und Verlängerung des Lebens — (denn Weichlinge und Wollüstlinge wurden öfters alt, so wie Nonnen und Weltdamen noch öfter) — als die Aus- und Zurüstung desselben wider das Ungemach und für Heiterkeit und Thätigkeit. Da der weibliche Geist durch Verweichlichung nicht eben ein weibischer wird, wohl aber der männliche: so kann es in den höheren Ständen, wo verhältnissmässig die männliche grösser ist und wird als die weibliche, wohl noch dahin kommen, das das schwache Geschlecht über das geschwächte hinausrückt; und die Weiber und Männer haben die schöne Aussicht, den Dattelbäumen zu gleichen, wovon blos die weiblichen die Früchte tragen und die männlichen nur die Blumen.“ — Zur Beurtheilung der Ansichten von Lorinser über die nach seinem Urtheil mit geistiger Arbeit überladenen Zöglinge gelehrter Schulen wird sich anderweitige Gelegenheit darbieten. —

Epimetrum,
Nachträge
enthaltend, welche vorzüglich die
Gymnastik und Agonistik auf antiken Bildwerken
betreffen.

Zu S. 13, Anm. 2. Ueber die eleusinischen Preisgefässe und die Gerste als Siegespreis vgl. auch Th. Panofka, Arch. Int.-Bl. d. Allg. Litt.-Z. Dec. 1833, S. 820. Der neunte Tag ist von Creuzer (Symb. IV, 539), welchem Inghirami *Vas. fitt.* I, p. 20 beitritt, als der Tag der Wettkämpfe bezeichnet worden. Auf einen eleusinischen Sieg und Siegespreis (mit dem Viergespann) hat man ein Vasengemälde bezogen. Inghirami *Vas. fitt.* I, 10, p. 21 f. Hier hat man Helm und Schild als Siegespreis betrachtet. Ueber die Gerste vgl. *ibid. p.* 22.

Kampfhähne. Zu S. 18. Anm. 5. Auf antiken Bildwerken, besonders Vasen, finden wir den Kampfhahn häufig. Er erscheint nicht selten auf Stelen zwischen Palästriten als Symbol des Wettstreites, vorzüglich auf panathenäischen Preisvasen. Vgl. Ed. Gerhard, Arch. Int. d. Allg. L. Z. N. 81. Nov. 1837, S. 667. u. N. 65. Nov. 1835, S. 539. Und N. 73, Dec. 1835 bemerkt er (S. 598): „Das zweite jener neu aufgefundenen Denkmäler stellt ein Hahnengefecht vor, es ist einen Fuss hoch und eben so breit. Der Kampf der streitlustigen Thiere ist schon entschieden; einer der Hähne ist blutig verwundet, und sein Herr steht traurig hinter ihm, dagegen dem Herrn des siegreichen Hahnes, welcher ebenfalls hinter seinem Thiere stehet, ein Palmenzweig und ein Kranz überreicht wird.“ Auf Vasen der Berl. Sammlung finden wir den Hahn ebenfalls oft. (Gross. Saal. II, 623. 633. 642. Vgl. Gerhard, Berlins ant. Bildw. l. c.). So Tisch mit Glaskasten XVII, N. 1029. Hähne und Hennen machen eine Bilderreihe auf einer Kylix aus: Ausg.-Zimmer Glask. II, N. 1595. Zwei einander gegenüberstehende Kampfhähne präsentirt ein Vasengemälde bei Inghirami *Vas. fitt. vol. III, tav.* 278. Vgl. Passeri, *Pittur. d. vas. d. ant. Etr.*

vol. II, tav. 181. Zwei Kampfhähne in den *Ineditis d. Mus. zu Berl.* (*Antiquar.*) auf einem Vasenbilde. Apollon Kitharödos zwischen zwei Säulen mit Kampfhähnen, als Symbol der pyth. Wettkämpfe in d. *Cat. d. vas. Grecs d. Panckoucke* p. 2, 9. — Auf einer Gemme lässt Amor neben einer Herme zwei Hähne mit einander kämpfen. So findet man auf zwei anderen Gemmen zwei Eroten, welche Hähne kämpfen lassen. Berl. Gemmensamml. III. 490 — 492 (Toelken Verz. S. 144). Auch erscheint der Hahn unter den Attributen des Hermes als Symbol des Kampfes, wie auf einer Gemme, wo hinter ihm ein Preisgefäss mit einer Palme. Berl. Gemmensamml. Kl. III, 913. Vgl. N. 910 — 912. Verz. v. Toelken S. 184. Zwei kämpfende Hähne Kl. VIII, 39. *ibid.* Hähne mit Palmenzweigen *ibid.* N. 228. 229. Zwischen zwei Hähnen ein Palmenzweig N. 234. *ibid.* Ein flügelschlagender siegreicher Hahn mit einem Palmenzweige im Schnabel, vor welchem sein besiegter Gegner den Kopf senkt, *ibid.* N. 235. Vergl. N. 236, wo nur der Palmenzweig fehlt. Zwei Hähne, deren einer von der Victoria gekrönt wird, N. 237. Ein Hahn mit einem Tropäum N. 238. Zwei Hähne, zwischen ihnen ein Tropäum N. 239. Zwei Hähne, jeder ein Tropäum tragend N. 240. *ibid.* Auf zwei Gemmen Kl. VI, 82. 83 will ein Knabe zwei Hähne kämpfen lassen, und hält über dem grösseren einen Palmenzweig. S. hier Abh. Taf. XVIII *e. Fig.* x. Vgl. Taf. XXIV, Fig. 91.

Zu S. 21. 23. Eine ähnliche Handlung aus ähnlichem Motive wird vom Herakles erzählt: Ptolem. Hephäst. περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας λογ. ς' bei Phot. *Cod.* 190, p. 146. Bekk: καὶ περὶ τῆς Ἡρακλέους, ὡς πυρὶ αὐτὸν ἀνεῖλε μὴ δυνηθεὶς τὸ οἰκεῖον ἐντεῖναι τόξον, πεντηκοντούτης γενόμενος κ. τ. λ. —

Zu S. 26. Anm. 5. In Betreff der attischen Sclaven hat Letronne *sur la population de l'Attique* (*Mém. de l'inst. Royal de France, Acad. d. bell. lettr. vol. VI*, 1822) p. 202 darzuthun gesucht, dass die Zahl der Sclaven zu Athen nie grösser gewesen sei, als 100,000 — 120,000.

Gymnasion. Zu S. 81. Anm. 3. Strabos IX, 4,

424 (Cas.) berichtet: ἐν Ἀπολλωνίᾳ δὲ τῇ πρὸς Ἐπιδάμνῳ πηγή ἐστι κατὰ τὸ γυμνάσιον, ἣν καλοῦσι Κηφισσόν.

Die Palästra. Zu S. 98—104. Die von Vitruvius gegebene Beschreibung der griechischen Palästra betreffend, über welche im Texte unseres Werkes *l. c.* gehandelt worden ist, haben wir hier noch Einiges nachzuholen. Der Grundriss des Vitruvius enthält so viele dunkle und schwer zu lösende Stellen, dass man schwerlich jemals ganz und in jeder Beziehung zur evidenten Klarheit gelangen wird. Dies gehet schon aus den vielen heterogenen Ansichten und Zeichnungen hervor, welche von Philologen und Architekten, namentlich von den Herausgebern des Vitruvius und von denen, welche über die Baukunst der Alten geschrieben, seit den letzten Jahrhunderten hierüber mitgetheilt worden sind. Ausser den schon oben angegebenen wollen wir hier nur noch die Zeichnungen von Palladio, Perrault, Gallianus und Newton erwähnen, auf welche wir unten wieder zurückkommen. Jede derselben ist von den übrigen verschieden, und jeder ihrer Urheber glaubte den Vitruvius richtiger als andere aufgefasst zu haben. Die neuesten Mittheilungen hierüber, so wie eine neue Zeichnung giebt Aloisius Marini in seiner neuen, durch prächtige Ausstattung glänzenden Ausgabe des Vitruvius, dessen Grundriss ebenfalls wieder von allen übrigen, auch von dem in unseren Abbildungen *Taf. I.* nach Hirt gegebenen abweicht, aber in der That eine den Worten des genannten Architekten viel weniger entsprechende Anschauung gewährt. Zunächst hat Marini (*Vitruv. Libr. V, c. 12. Abb. Tab. 94. Tom. IV.*) das den Housttheil der Palästra bildende Perystilium, welches bei ihm ein Oblongum gestaltet, nicht, wie alle seine Vorgänger, zu denen auch Hirt gehört, innerhalb der Porticus mit ihren *exedrae* und *οἶκοι*, sondern als die äusserste Begrenzung dieses ganzen Raumes aufgestellt (s. *Tom. IV. Tab. 94*). Er bemerkt *l. c.* zu Vitruvius (Anm. 4.) Folgendes: „*Interpretes arbitrati sunt, haec peristylia interiora esse, uti visuntur in tabula XCV.* (wo vier Zeichnungen, die er von Palladio, Perrault, Gallianus und Newton aufgenommen hat); *sed contra veteres palaestrae Ephesi, Hierapolis, et Alexandriae in Troade, quarum ichnographias ex Canina retuli in Tabula XCVI*

Fig. 1. 2. 3.), *clare nobis ostendunt, peristylia interiora fuisse; et ratio ipsa hoc confirmat. Etenim cum peristylia deberent circuitionem habere duorum stadiorum juxta Vitruvium, si ipsa fuissent interiora, aedificium immane ortum esset. Praeterea si res ita se habuisset, de area illa vacua inter peristylia aliquid dixisset Vitruvius.*" Die Darstellung des Vitruvius zwar ist in dieser Stelle zu wenig bestimmt und lichtvoll (*peristylia — ex quibus tres porticus — constituantur autem in tribus porticibus exedrae etc.*), als dass sich hier mit Sicherheit entscheiden liesse: indess möchte ich der Ansicht des Marini keineswegs beitreten, abgesehen davon, dass alle älteren Grundrisse das Peristylium innerhalb der Porticus haben, und also hier eine völlige Uebereinstimmung stattfindet. Denn erstens waren wirklich die Gymnasien der Hellenen Anlagen von ungeheurem Umfange, wie wir oben nachgewiesen haben, zweitens können Ruinen alter Anstalten keine sichere Gewähr geben. Entweder waren diejenigen, welche Marini aufführt, in anderer Weise gebaut, als Vitruv angiebt, oder es haben sich von den äusseren Porticus und *exedrae* keine Spuren erhalten. Auch wird durch diese Gestaltung der Text des Vitruvius noch schwieriger. — Ferner giebt Marini dem doppelten Porticus der Hauptabtheilung eine andere, aber keineswegs angemessenere Stellung, als die früheren Constructionen. Vitruvius redet nämlich von einem doppelten Porticus der Hauptabtheilung, welcher gegen Mittag gerichtet und desshalb ein doppelter sei, damit das (am häufigsten von Mittag herkommende) regnerische Wetter nicht hineindringen könne (*quae ad meridianas regiones est conversa, duplex, ut cum tempestates ventosae sint, non possit aspergo in interiorem partem pervenire*). Nun soll aber auch die zweite Abtheilung der Palästra einen doppelten Porticus haben, und zwar den, welcher gegen Mitternacht liege (*ex quibus una, quae spectaverit septentrionem, perficiatur duplex amplissima latitudine*). Dieser Beschreibung zufolge müssen jedenfalls diese beiden doppelten Porticus einander parallel gegenüberliegen oder auf einander stossen (abgesehen von den dazwischen liegenden Räumen). Denn nur auf diese Weise kann in der Gesammtanlage der erstere doppelte Porticus gegen Süden, der letztere gegen Norden liegen. So haben auch Palladio, Perrault (s. Marini *Tab.*

XCV), Stieglitz (Arch. d. Bauk. II, 2, 27), Rode (Abh. zu Vitr. Tab. XV, Form. XIX. Dazu d. Erkl. S. 32. ad Vitr. V, 11.) und Hirt (s. hier Taf. I.) ihre Constructionen mit gutem Grunde eingerichtet. In Marini's Grundrisse dagegen liegen diese beiden doppelten Porticus sich nicht einander parallel gegenüber, sondern haben beide dieselbe Richtung, je nachdem man sich die Lage des Ganzen vorstellen will, beide südlich oder nördlich. Marini beruft sich hiebei nicht auf die noch vorhandenen Ruinen und scheint also keine Gründe aus diesen entnommen zu haben. Wären aber auch Ruinen vorhanden, welche Marini's Vorstellung bestätigten, so könnten diese auch hier keinen Einfluss auf die Darstellung des Vitruvius haben, sondern würden als Abweichungen, als ältere oder jüngere Anlagen anderer Art zu betrachten sein. Auch in dieser Beziehung also erscheint uns der Grundriss von Hirt richtiger als der von Marini. Hirt folgt grossentheils der Zeichnung des Newton (s. Marini *Tab. XCV. Fig. 4*), hat diese aber in Betreff der beiden doppelten Porticus mit Recht abgeändert. Will man nun freilich auf die alte, handschriftlich allerdings beglaubigte Lesart „*altera simplex, ita facta*“ Gewicht legen, so erheben sich, abgesehen von dem grammatischen Missverhältnisse des Satzes, bedeutende Schwierigkeiten, welche bereits Perrault durch die Emendation: *alterae simplices, ita factae*“ zu tilgen gesucht hat. Ihm sind die meisten späteren in der Feststellung des Vitruvischen Textes beigetreten (so auch die Ausg. v. Polen. u. Simonis Stratico). Eine andere Verbesserung bringt gegenwärtig Becker in s. Charikles I, S. 333 in Vorschlag, nämlich: *altera simplex, ita factae etc.* Als gelindere Emendation könnte dieselbe leicht auch als die vorzüglichere erscheinen, wenn nur dadurch alle Schwierigkeiten gehoben würden. Allein dies ist keineswegs der Fall. Zunächst ist der Satz bei Becker S. 329: „Dasselbe wird aber auch von einem der Xysten vorausgesetzt, der demnach mit jener Halle in einer Linie oder parallel mit ihr laufen müsste“ unrichtig, und müsste heissen: „Dagegen wird von einem Porticus der anderen Hälfte, nämlich von dem doppelten, vorausgesetzt, dass er gegen Mitternacht liegen soll.“ Denn von einem Xystus wird bei Vitruvius keine Richtung gegen Mittag angegeben oder vorausgesetzt. Ferner hat Becker die nähere Bestimmung des *duplex*

porticus *amplissima latitudine* gänzlich übersehen. Der *altera simplex* würde also, als nicht von solcher *amplissima latitudine*, gar nicht mit ihm gleiche innere Einrichtung haben können, welche doch bei Vitruvius *l. c.* beiden (nämlich den beiden *porticus stadiatae*) gegeben wird (*uti in partibus, quae fuerint circa parietes, et quae erunt ad columnas, margines habeant uti semitas, non minus pedum denum, mediumque excavatum, uti gradus bini sint in descensu sesquipedali a marginibus ad planitiem. Quae planities sit ne minus lata pedum duodecim*). Also würde hier in dem *dupl. port.* durch die *amplissima latitudo* viel zu viel Raum übrig bleiben, als dass er mit dem *simplex porticus* auf eine Linie gestellt werden könnte. Die Schwierigkeit oder vielmehr der Hauptgrund zu seiner Annahme, welche Becker in den Worten: „*Proxime autem xystum et duplicem porticum designentur hypaethrae ambulationes*," hat sehr geringes Gewicht. Denn erstens ist *proxime* nicht eben so viel als *juxta*, *παρά*, sondern hat eine weitere Bedeutung; zweitens kann sich Vitruv recht gut *utrumque xystum* gedacht haben, ohne ersteres hinzuzusetzen, da es sich leicht hinzudenken lässt; drittens sieht man nicht ein, warum die *hypaethrae ambulationes* nicht eben sowohl an drei Seiten, dem *duplex porticus* und den beiden einfachen, hinlaufen sollten. So hat auch Marini *l. c.* ganz richtig die *hypaethrae ambulationes* auf drei Seiten angegeben (durch R. bezeichnet), bei dem übrigens dieser *duplex porticus* seine richtige Stelle hat (wie hier in unserer Abb. *Taf. I.* bei Hirt); nur der *duplex porticus* der ersten Abtheilung nicht. Die beiden *porticus stadiatae* dieser zweiten Abtheilung können nach meiner Ansicht keine andere Stelle erhalten, als sie bei Hirt und Marini haben. Denn die *una ex peristylio exeuntibus* ist dieselbe *una, quae spectaverit septentrionem*, und wenn man aus dem Peristylium in diese trat, waren natürlich die beiden übrigen einfachen *dextra atque sinistra*. — *Taf. XCV* giebt Marini die Grundrisse von Palladio, Perrault, Gallianus und Newton, wie schon bemerkt, welche sämmtlich von dem seinigen abweichen. *Tab. XCVI* hat er aus Canina's *Architettura III* die Grundrisse der Palästra zu Ephesos, Hierapolis und zu Alexandria Troas beigefügt. Die letztere und erstere haben wir hier aus den ionischen Alterthümern aufgenommen.

Tab. XCVII folgt der Riss von der Palästra zu Badenweiler. *Tab. XCVIII* enthält *Fig. 1.* die Thermä des Titus, und *Fig. 2.* ein altes, ein *balneum* vorstellendes Gemälde, welches in jenen Thermen gefunden wurde. —

Von den älteren Zeichnungen der Palästra Vitruv's wollen wir hier noch kurz die in Potter's Griech. Archäol. Th. I, *Taf. V.* (Rambach) erwähnen, welche von allen übrigen abweicht, und die beiden doppelten *porticus* gegen Norden setzt. Auch ist hier die zweite Abtheilung (welche Vitruv *l. c.* mit den Worten „*extra autem disponantur porticus tres etc.*" zu beschreiben beginnt) nach einer ganz anderen Vorstellung eingerichtet und bildet als äussere Umgebung des Hauptperistylium ein zweites viel grösseres Peristyl; daher auch der doppelte Porticus desselben viel länger ist, als der des inneren Peristyls. So hat auch Palladio das *extra* des Vitruvius anders aufgefasst, als die übrigen Interpreten und Architekten (s. dessen Grundriss bei Marini *l. c.*). — Die Zeichnung des Barbie *du Bocage* in dem *Recueil d. Cart. geogr., Plans, vues et Med. d. l'anc. Gr. rel. au Voyag. d. jeune Anach. Tab. VII.* hat ebenfalls viel Abweichendes von allen bisher erwähnten Grundrissen. In Betreff der Stellung der beiden doppelten Porticus, stimmt er mit Gallianus (s. Marini *l. c. Tab. XCV, Fig. 3.*) überein, im Uebrigen aber nicht. Dem Stadion gibt er dieselbe Lage wie Palladio und Perrault (s. Marini *l. c.*). Dem Stadion parallel hat er auf der anderen langen Seite noch eine Anlage mit Buschwerk angebracht, worin er ebenfalls von allen übrigen abweicht. — Anderes minder Wichtige finden wir nicht der Erwähnung werth. Ueber die Differenz zwischen dem Gymnasion und der Palästra werden wir am Schlusse dieser Nachträge noch einige Bemerkungen beifügen. —

Das Ptolemäon zu Athen. Zu S. 123, Anm. 6. Edward Dodwell (*Views and Descriptions of Cyclopian, or, Pelasgic Remains in Greece and Italy etc. Pl. 71*) führt eine Ruine zu Athen auf, welche von Anderen für einen Tempel, von ihm aber für das oben beschriebene Ptolemäon, ein Gymnasion, gehalten worden ist. Aus Dodwell's Abbildung dieser Ruine lässt sich schwerlich ein Beweis für seine Ansicht entnehmen. Er bemerkt in der Erklärung p. 34. Folgendes: *Gy-*

mnasium of Ptolemy, at Athens. A short distance from the temple of Theseus, on the east, are some ruins, which Spon takes for the temple of Serapis, and Wheler for that of Castor and Pollux, but which are generally supposed to be the Ptolemaion, or Gymnasium of Ptolemy, said by Pausanias to be near the temple of Theseus. — The foundations of this bouilding may be traced a considerable way towards the north east, shewing that it must have been of great dimensions. The most entire part consists of a high wall, composed of twenty-five layers of marble blocks, crowned with a pediment, part of which still remains. One of the blocks, facing the north contains a mutilated inscription; that has, however, no reference to the building. Parts of the walls are constructed with alternate layers of small and large blocks, like the pedestal of Agrippa, in the acropolis. —

Zu S. 128. Die Grösse und Schönheit des Gymnasiums zu Alexandria erhellt auch aus Plutarch *Anton. 54.* Einen Grundriss von der Palästra zu Hierapolis gibt Marini *Vitruv V, 12, T. IV, Tab. XCVI. Fig. 2;* aus Canina's *Architettura Greca P. III.*

Zu S. 129. Anm. 3. Diodor. Sic. XV, 13, *Taf. II,* p. 13. Wess. vom Dionysius, Tyrannen von Syrakus: κατασκευάσε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα παρὰ τὸν Ἄναπον ποταμόν — was ohne Zweifel mit Wesseling auf Syrakus (keineswegs mit Cellarius *Orb. ant. II, 8, p. 618, ed. I* auf Lissum am adriatischen Meere) zu beziehen ist. — Cornel. Nep. *Tim. c. 4.* (*s. fin.*) bemerkt: *Hic (Timoleon) quum diem supremum obiisset, publice a Syracusanis in Gymnasio, quod Timoleonteum appellatur, tota celebrante Sicilia, sepultus est.* Auch Tauromenium hatte ein Gymnasion: Franz *El. epigr. Gr. p. 229.*

Zu S. 161, Anm. 37. Hier ist statt „Hadrianus" zu lesen „Trajanus" und statt „erbauten Circus" vielmehr „restaurirten Circus Maximus."

Zu S. 174. Hermes Kriophoros wird nicht selten auf antiken Bildwerken veranschaulicht. Hermes mit dem Widder erscheint auf einer Kylix, der Schale des Sosias, im Museum

zu Berlin, Gr. Saal XVII, N. 1030. — Zu S. 172, 10. So Hermes Kriophoros auf einer Gemme bei *Raponi Rec. d. pierr. ant. grav. Tav. VIII, Fig. 8.* Auf einem Gefäss bei *Panckoucke catal. d. vas Gr. p. 2, Merc. 11.* Auf das Verhältniss des Herakles zu Hermes in Beziehung auf die Gymnastik scheint auch ein Vasengemälde bezogen werden zu müssen. Vgl. Ed. Gerhard Arch. Int.-Bl. d. Allg. L.-Z. N. 94. Dec. 1834, p. 764. —

Kampfrichter. Zu S. 210. Kampfrichter, Rhabdophoren, bisweilen auch Gymnasten oder Aleipten und Pädotriben, erscheinen auf Vasen fast überall, wo irgend eine gymnastische oder agonistische Gruppe vorkommt. Bisweilen hat man Figuren dieser Art auch wohl für den Gymnasiarchen zu halten, besonders wo eine Stele oder Herme das Gymnasion oder die Palästra andeutet. Ein Vasenbild (bei Inghirami *Vas. fitt. vol. III, tav. 282.* zeigt uns Kampfrichter und Rhabdophoren zugleich. Der Athlothet sitzt auf einer *sella plicatilis*, und hinter ihm ein Rhabdophoros. Vor dem ersteren erblickt man eine nackte Figur mit 2 Wurfspiessen, wahrscheinlich einen Pentathlos.

Palästriten. Zu S. 224 ff. 230 f. Auf Vasen und Gemmen finden wir Palästriten in mannichfacher Gestalt und Beschäftigung. Auf Gemmen reinigen sich Palästriten mit der Stlengis, daneben ein Oelgefäss: Berl. Gemm.-Samml. Cl. VI, 99—106. Auf einer antiken Paste, ein sich salbender Palästrit; neben ihm auf der einen Seite ein Preisgefäss mit einem Palmenzweige, auf der anderen ein Ball, N. 107 *ibid.* Ein sich entkleidender Palästrit, vor ihm eine Herme mit darauf liegendem Discus: *ibid* N. 108. — Auf Vasen sind Darstellungen solcher und ähnlicher Art so häufig zu finden, dass es überflüssig wäre, auf Einzelnes zu verweisen. In seltener Situation findet man einen Palästriten sitzend, mit einem Stabe in der Linken und einen Schwamm, vielleicht auch einem Gefäss, etwa Oelfläschchen, in der Rechten, im *Mus. Chiusin. Tav. 194. T. II. (p. 195. T. II.).* Am häufigsten sind nackte gymnische Figuren, besonders Epheben in jugendlicher Haltung, mit der Stlengis, bisweilen neben einer Terme, wie innerhalb

einer Kylix (Berlin. Vas.-Samml. XII, 889). Wie im Gebiete dieser antiken Malerei Palästriten häufiger noch als Athleten zum Vorschein kommen, so umgekehrt im Gebiete der plastischen Kunst mehr Athleten als Palästriten, wozu besonders die ungeheure Zahl Siegerstatuen auf den Schauplätzen der heiligen Spiele beitragen mochte. — So *Mus. Borbon. T. VII, tav. 42.* — Palästriten, der eine mit der Stlengis vor einer Terme in Passeri *Pitt. d. Vas. d. ant. Etr. I, 72.* Vgl. *Tav. 74. 75.* Aber II, 109 scheinen die beiden nackten Figuren Athleten zu sein; dem einen reicht als Sieger eine weibliche Figur einen Kranz. — Nackte Palästriten im *Mus. Chiusin. Tav. 110. 111.* — In den vom Hrn. Prof. Gerhard gesammelten *Ineditis* d. Berl. *Mus.* (*Antiquarium*) findet man mehrere palästrische Darstellungen auf Schalen, von denen die eine palästrische Mantelfiguren überhaupt, die andere einerseits im Absprunge begriffene Springer mit kolbenförmigen Halteren und in mehrmals wiederkehrender Situation, neben einem bemantelten Kampfrichter mit dem Stabe, andererseits einem nackten Agonisten mit der Stlengis, einem zweiten nackten mit dem Stabe und eine Mantelfigur mit zwei Stäben darstellt. Dann folgen in diesen *Ineditis* mehrere palästrische Vasenbilder mit mehr oder weniger bedeutsamen Figuren ohne nähere Bestimmung, wie wir sie auf Rückseiten der Vasen am häufigsten finden. Nähere Angabe der Seiten oder Tafeln in jenen *Ineditis* ist hier nicht möglich, da jene einzelnen Zeichnungen nicht numerirt und nur durch die ausgezeichnete Wohlwollenheit des Hrn. Prof. Gerhard mir zur Anschauung dargeboten worden sind. — Ebendaselbst auf der Vorderseite einer Oinochoe ein Ephebe, in einer Palästra mit einer Herme. Der Mantel des Epheben liegt auf einer Terme oder Stele, und dieser langt sich mit einem Stabe das Oelfläschchen und wahrscheinlich zugleich Stlengis und Schwamm herunter. Ein Agonist, welcher sich, wie man annehmen darf, aus dem daneben stehenden Oelgefässe salbet, wird auf einer Gemme dargestellt. *Raponi Rec. d. pierr. ant. grav. Tav. 49, Fig. 3.* — Entweder ein Knabensieger oder ein Genius der Gymnastik ist der Knabe mit Palme und Kranz in den *Monumenti Gabini della Villa Pinciana Fasc. II, Tav. XI, Fig. 25.* Athletische Figuren findet man auch bei Caylus *Rec. d' Antiquit. Tom. IV. pl. 83. Fig. 1. 2.* Vgl. Borioni *Col-*

lect. Antiq. Rom. pl. 22; und Panofka *il Mus. Bartold. N. 72, p. 45.* —

Zu S. 225, 13. gehören auch die Worte Pseudo-Plut. *de educ. liber. c. 11. Οὐ τοίνυν ἄξιον οὐδὲ τὴν τῶν σωμάτων ἀγωνίαν παρορᾶν, ἀλλὰ πέμποντας ἐς παιδοτρίβου τοὺς παῖδας ἱκανῶς ταῦτα διαπονεῖν, ἅμα μὲν τῆς τῶν σωμάτων εὐρυθμίας ἕνεκεν, ἅμα δὲ καὶ πρὸς ῥώμην.* —

Zu S. 241, f. Anm. 18. — Plin. H. N. XXXIV, 21 bemerkt von dem Bildhauer Silanion: *item epistaten exercentem athletas (sc. fecit).*

Zu S. 276. Anm. 1. Die jungfräulichen Siegerinnen der Eleier hatten das Recht, ihre gemalten Bildnisse im Tempel der Here zu weihen (ἀναθεῖναι) Paus. V, 16, 2. Ueber Tempelbilder dieser Art vgl. Welker Allg. Litt.-Zeit. October 1836, S. 230.

Zu S. 319, Anm. 5. Das Reifspiel (Reiftreiben, κρικηλασία) mit dem Trochus ist nicht nur auf Gemmen, sondern auch auf Vasen dargestellt. Die Vorderseite einer antiken Vase Passeri *Pitture d. vas d. ant. Etr. II, 156)* veranschaulicht einen Jüngling mit dem Reifen und Stabe (ἐλατήρ) in der Rechten, und einen Kampfhahn in der Linken, welche zugleich einen Ueberwurf trägt. Der Jüngling schaut sich um nach einer älteren bärtigen Figur mit Mantel, einem Kranze um das Haupt und langem Kampfrichterstabe, welche, aus der lebendigen Bewegung der Hände zu schliessen, mit jenem im eifrigen Gespräche ist. (S. hier Abb. Taf. XXIV Fig., 91.). Vgl. auch *Elite des Monumens Ceramographiques etc. p.* Lenormant und de Witte *pl. XVIII.* — So treibt ein nackter Knabe oder Ephebe auf einer Gemme (Berl. Gemmen-Sammlung Cl. II, 180) vermittelst eines einfachen Stabes einen Reifen (Verz. von Toelken S. 78. S. hier Abb, T. IX^b Fig. 25 n.). Vgl. Winckelmann *Mon. ant. ined. I, Tab. 195.* — Auf das Knabenspiel mit dem Reifen beziehen sich ausserdem noch mehrere Gemmenbilder. Auf einer antiken Paste treibt ein Knabe einen Trochos. Berl. Gemmensamml. *Cl. VI, 84.* Vgl. *Cl. III. N. 559*

Auf einem Sardonyx treibt ein erwachsener Knabe einen Reifen, woran Schellen hängen: VI, 85. Auf einem Granat bemerkt man ein Preisgefäss zwischen einem Reifen und einem Palmenzweige N. 86. *ibid.* — Unter den Ringer- und Faustkämpfer-Gruppen von Flügelknaben auf einer grossen Gemme bemerkt man auch einen Reiftreibenden (*ibid.* Cl. VI, 92). —

Zu S. 324, Anm. 1. Auf dieses Spiel (ἐν κοτύλῃ) hat man auch ein Vasengemälde bezogen, welches zwei Paare auf ähnliche Weise Tragender und Getragener veranschaulicht. *Monum. ined. d. Inst. d. corr. arch. 1, 47* und wiederholt von Inghirami *Vas. fitt. vol. III, p. 96 seqq. tav. 249.* Beschrieben ist es von De Witte *Annal. d. Inst.* 1832, p. 59. Ausführlicher hat Panofka *Annal. d. Inst. vol. IV* (1832) p. 336 — 344) hierüber gehandelt. Ganz entspricht indess dieses Bild der Beschreibung des Pollux nicht: denn dieser bemerkt *l. c.* καὶ ὁ αἰρόμενος ἐνετίθει τὰ γόνατα κτλ; hier aber umfasst der Tragende mit seinen Händen die unteren Theile der Füsse des Getragenen (S. hier Abb. Taf. XXIV *Fig. 92.*).

Knabenspiele. Zu S. 326 f. Verschiedene Spiele findet man auf herkulanischen Gemälden von Flügelknaben oder Genien ausgeführt, wie das Verstecken: *Le Pitture ant. d. Ercolano Tom. I, tav. 34.* Vgl. d. folgenden daselbst. Auch werden von solchen Flügelknaben daselbst mancherlei Arbeiten verrichtet: *Tav. XXXV, p. 181 ff.* Sie fischen, jagen, befahren das Meer mit Delphinen-Gespannen. *Tavv. XXXVII seqq.* —

Wettlauf. Zu S. 367. Dass die 4 Wettläufer der volcent. Vase (*Mon. d. Inst. XXII, 7, 6.* s. hier Abb. Taf. VI, *Fig. 13.*) Dolichodromen seien, hat Ambrosch *Annal. d. Inst. V, p. 69* (1838) auch daraus gefolgert, dass sie die Zielsäule zur Linken haben, und dieselbe bereits überschreiten, um den Lauf rückwärts zu beginnen. Sie unterscheiden sich demnach nicht sowohl durch ihre Zahl als durch die genommene Richtung von den Stadiodromen, und es war also dem Vasenzeichner nur auf solche Weise möglich, den Dolichos anzudeuten. Den Diaulos aber konnte der Zeichner nun nicht mehr durch die Richtung der Wettläufer bezeichnen, sondern es blieb ihm dazu nur noch die ungerade Zahl 3 und 5 übrig. Fünf Läufer zeigt die volc. Vase (*Mon. d. Inst. vol. XXII*

6 h.) welches Vasenbild man auch in *P. O. Bröndsted's Mém. sur l. vas. Panath. trad. d. l'Angl. p. Burgon. Tab. III, Fig. 2.* findet. S. hier Abb. Taf. VI, *Fig. 12.* Drei Wettläufer zeigt die Vase aus der Sammlung des Pr. v. Canino (N. 1626). Die Annahme des G. Ambrosch empfiehlt sich durch Probabilität, wenn auch ganz sichere Gewähr dafür nicht gegeben werden kann. Da, wo nur ein oder zwei Wettläufer vorgestellt werden, glaubt er, sei nur die Idee des Wettlaufs im Allgemeinen angedeutet (p. 70). Zwei Wettläufer zeigt ein kleines Gefäss aus der Sammlung von Candelori, erwähnt *Ann. d. Inst. II, p. 224, n. 16.* und ein anderes *Mus. Etrusq. 277.* Ein einzelner kleiner Wettläufer präsentirt sich auf den Henkeln einer Patera N. 2105 d. Sammlung d. Prinzen v. Canino (*Ann. de Inst. n. 449*). Vgl. N. 316 derselben Sammlung und Ambrosch *l. c.* p. 70 f. Anm. 4. So finden wir zwei Gruppen von Wettläufern auf der Kylix des Nikosthenes (innerhalb), die eine aus zwei, die andere aus drei Personen bestehend. (S. hier Abbild. *XVIII^b Fig. 14^b und 14e*). Berl. Samml. Ausg.-Zimmer, Glask. II, N. 1595. Eben so finden wir auf dem Halse einer Amphora einerseits drei, andererseits zwei in starker Bewegung begriffene Läufer, die ersteren beiderseits von einem sitzenden Kampfrichter und einer stehenden Mantelfigur umgeben, die letzteren noch heftiger bewegt, haben in ihrer Mitte den Pegasus (wohl zur Andeutung ihrer ungeheuren Schnelligkeit). Berl. Vasensamml. Gr. Saal, Glask. III, 640. So erscheinen laufende Jünglinge auf einem Gefäss *ibid. I, 596.* und auf *n. 598.* Die Lepaste *I, n. 595. ibid.* soll vielleicht einen Waffenläufer auf jeder Seite darstellen, was sich indess nicht mit Gewissheit behaupten lässt. Ebendaselbst *I, n. 607* zeigt einen jugendlichen Wettläufer zwischen zwei Mantelfiguren. Die Figuren auf den kleinen Gefässen *N. 596 u. 598* unterscheiden sich von den Wettläufern auf den volcent. Vasen durch die Haltung der Arme, welche hier am Leibe zu liegen scheinen, da jene die Arme eben so stark wie die Füsse in Bewegung setzen. S. hier Abb. *Taf. VII^b Fig. 14 f.* — Drei Gemmen veranschaulichen einen Wettläufer mit Palmenzweige und Kranze: Berl. Samml. Cl. VI, 87 — 89. — Der Knabenwettlauf auf einer Kylix d. Samml. d. Pr. v. Canino: Ed. Gerhard *Rapp. Volc. Annal. d. Inst. vol. III, p. 157.* — Die vier nackten Figuren

im *Mus. Chiusino T. II. tav. 181* könnte man leicht für Wettläufer (eine τάξις des Paus. VI. 13, 2) halten. Allein ihre Bewegung, sowohl der Füsse als der Arme, ist zu gering. Dazu kommt, dass der eine in der Hand einen auf dem Boden aufgestützten Stock hält. Auf beiden Seiten steht eine andere Figur mit Mantel und Stock, von denen die eine die vier gymnischen Figuren anredet. Will man jene vier als Wettläufer betrachten, so muss man wohl annehmen, dass sie bereits den Lauf vollendet haben und sich nun zum Kampfrichter wenden. Oder man könnte sie auch für Epheben halten, die sich erst zum Wettlaufe anschicken. Der Stab des einen könnte etwa dazu dienen, die Ablaufslinie zu bezeichnen. Allein mit Sicherheit lässt sich hier nichts bestimmen.

Waffenlauf. Zu S. 354. Hierher gehört auch eine interessante Beschreibung des Waffenlaufes in den Pythien, ausgeführt von dem Thessaler Theagenes und dem Arkader Ormenos, freilich kein historisches Factum, sondern Fiction des Heliodor *Aeth. IV, 3 f. p. 137 ff. (ed. Coray)*, vom Theagenes: *Ταῦτα εἶπε καὶ ἀνήλατο. παρελθὼν τε εἰς μέσους, τό τε ὄνομα προςήγγελλε, καὶ τὸ ἔθνος ἐδήλου, καὶ τοῦ δρόμου τὴν χώραν ἐκληροῦτο· καὶ τὴν πανοπλίαν ἐνδὺς ἐφειστήκει τῇ βαλβίδι, τὸν δρόμον ἀσθμαίνων, καὶ τὸ παρὰ τῆς σάλπιγγος ἐνδόσιμον ἄκων καὶ μόγις ἀναμένων· σεμνόν τι θέαμα καὶ περίβλεπτον, καὶ οἷον Ὅμηρος τὸν Ἀχιλλέα τὴν ἐπὶ Σκαμάνδρῳ μάχην ἀθλοῦντα παρίστησιν. Ἐκεκίνητο μὲν δὴ καὶ πᾶσα τὸ παράδοξον ἡ Ἑλλὰς καὶ Θεαγένει νίκην εὔχετο, καθάπερ αὐτός τις ἕκαστος ἀγωνιζόμενος. — ὡς γὰρ εἰς ἀκοὴν πάντων ὁ κῆρυξ τοὺς δραμουμένους κατήγγειλεν, ἀνεῖπέ τε, Ὅρμενος Ἀρκὰς, καὶ Θεαγένης Θετταλός, ἔσχαστο μὲν ὕσπληξ, τέτατο δὲ ὁ δρόμος, μικροῦ καὶ τὴν τῶν ὀφθαλμῶν κατάληψιν ὑποτέμνων. Ἐνταυθα οὔτε ἀτρεμεῖν ἔτι κατεῖχεν ἡ κόρη, ἀλλ' ἐσφάδαζεν ἡ βάσις καὶ οἱ πόδες ἐσκίρτων, ὥςπερ οἶμαι τῆς ψυχῆς τῷ Θεαγένει συνεξαιρομένης, καὶ τὸν δρόμον συμπροθυμουμένης. Οἱ μὲν δὴ θεαταί, μετέωρος ἅπας ἐπὶ τὸ μέλλον καὶ ἀγωνίας ἀνάμεστος. (C. 4. p. 138): Ἐπεὶ δὴ μέσον ἠνύετο τὸ στάδιον, ὀλίγον ἐπιστρέψας καὶ ὑποβλέψας τὸν Ὅρμενον, ἀνακουφίζει τὴν ἀσπίδα πρὸς ὕψος, καὶ τὸν αὐχένα διεγείρας, τὸ βλέμμα τε ὅλον εἰς τὴν Χαρίκλειαν τείνας, καθάπερ βέλος ἐπὶ σκοπὸν ἐφέρετο, καὶ τοσοῦτον παρέφθη τὸν Ἀρκάδα ὀργυιῶν πλῆθος, ὃ διαλεῖπον εἰς ὕστερον ἐμετρήθη· προςδραμὼν οὖν τῇ Χαρικλείᾳ*

πολύς τε ἐξεπλήγη δὲ εἰς τὸ στέρνον ἐμπίπτει, τοῦ δρόμου δῆθεν τὴν ῥύμην οὐκ ἐνεγκών, καὶ τὸν φοίνικα κομιζόμενος κτλ. —

Auf antiken Bildwerken erscheint der Waffenlauf höchst selten. Die wichtigste Darstellung dieses Waffenlaufes finden wir auf einer schönen Schale der Vasensammlung zu Berlin (Gr. Saal XII, N. 887). Innerhalb erscheint ein stark ausschreitender Wettläufer mit grossem runden Schilde in der Linken, die Rechte ist stark bewegt, wie sonst bei Wettläufern ohne Waffen beide Hände, das Haupt ist mit einem Helme bedeckt. Auf dem Schilde ist ein Waffenläufer in ähnlicher Weise abgebildet; nur hält dieser den Schild in der Rechten vor sich hin. Die Aussenseite der Schale ist ringsum mit Waffenläufern bemalt, auf jeder Hälfte drei, zusammen sechs. Sämmtlich tragen sie den Schild in der Linken, und drei bewegen stark die Rechte. Noch drei Schilde sind mit Waffenläufern bezeichnet, der vierte mit einem Löwen, der fünfte mit einem beflügelten Phallus, den sechsten sieht man nur auf der Rückseite mit der Handhabe. Auf der einen Seite schreiten diese Waffenläufer rasch vorwärts; auf der andern hingegen erblickt man die drei Hoplitodromoi in einer besonderen Situation. Der eine, in der Mitte, nimmt die entgegengesetzte Richtung in langsamer Bewegung; der Agonist vor ihm macht einen besonderen Gestus, als wolle er ihn aufhalten, der hinter ihm schaut sich nach beiden um. Vielleicht ist diese Scene nahe am Ziele zu denken. Wahrscheinlich beginnt der rückkehrende Hoplitodromos schon seinen Rücklauf und muss demnach den Sieg davontragen. Somit könnten wir annehmen, dass hier der Waffendiaulos dargestellt sei. (Vgl. oben S. 355, 2.). Die hier vorgeführten Waffenläufer haben nicht mehr die alterthümlichen Beinschienen, welche noch der erste Olympionike im Waffenlaufe, der Heräer Damaretos, trug, sondern nur Schild und Helm (s. hier die Abb. *Taf. VII^b Fig. 14^b.c.d.*). Dem Bilde innerhalb der Schale ist der Bravoruf *καλος Ho π..ς* beigeschrieben. Den Waffenläufern dieser Kylix sind zwei andere auf einer Kelebe ganz ähnlich. Sie schreiten gewaltig aus, tragen in der Linken den Schild und bewegen den rechten Arm in gleicher Weise, wie andere Wettläufer beide Arme. Ihr Helm ist etwas anders als der der bezeichneten Hoplitodromoi. Auf dem Schilde ist ebenfalls ein im Laufe begriffener Hoplitodromos abgebildet. Sie lau-

fen von der Rechten zur Linken und vor ihnen stehet ein Rhabdophoros oder ein Kampfrichter mit einem langen auf den Boden gestützten Stabe. Passeri *Pitt. d. vas d. ant. Etr. vol. II tav. 107*, 2. S. hier Abb. *Taf. VII^b Fig. 14^e*. Auf der anderen Seite dieses Gefässes erblickt man Mantelfiguren, welche sich jedenfalls auf die Palästra beziehen. Zwei Waffenläufer mit dem Schilde, von der Rechten nach der Linken schreitend, erscheinen auf einer panathenäischen Hydriske. S. Panofka *Rech. sur. les ver. n. d. vas. Gr. Pl. I, Fig. 10.*

Ueber den sogenannten borghesischen Fechter, welcher gewöhnlich für einen Gladiator, von Einigen, wie von Gesner (Ant. Aufs. II, 224 ff.), für einen Krieger, von Anderen für einen Sphäristes oder Diskobolos u. s. w. gehalten worden ist, hat, wie schon oben bemerkt wurde, Quatremère de Quincy in d. *Mem. sur la course armée et les oplitodromes, contenant une nouvelle hypothèse propre à expliquer la statue vulgairement appelée le Gladiateur combattant.*, in d. *Recueil d. dissert. sur diff. suj. d'ant. p. 69 — 123)* am ausführlichsten gehandelt. Er betrachtet diese Statue (von welcher man Nachbildungen und Abgüsse auch in d. Sammlungen zu Berlin und Dresden findet) als Waffenläufer und handelt hiebei zugleich über den Waffenlauf und Waffentanz *(p. 75 — 94)*. Wie er aber dazu kommt, dem Waffenläufer auch noch die Lanze zu geben, sieht man nicht ein. Es bleibt seine eigene Hypothese. Weder Pausanias erwähnt diese Waffe, noch lassen die Vasenzeichnungen, welche den Waffenlauf veranschaulichen, in den Händen der Hoplitodromoi einen Speer wahrnehmen. Vielmehr bewegen sie den freien, nicht vom Schilde belasteten Arm gerade so, wie die ledigen Wettläufer beide Arme. Quatremère de Quincy hat aber auf diese Vasengemälde nicht Rücksicht genommen oder sie nicht gekannt, obwohl im Uebrigen seine Abhandlung von umfassender Gelehrsamkeit zeugt. —

Zu S. 368. Auch andere Figuren, die keine Wettläufer, sondern nur als im hastigen Laufe begriffen gedacht werden sollen, haben auf Vasen dieselbe Haltung, wie im Laufe begriffene Wettläufer. Vgl. Inghirami *Vas. fitt. T. I, tav. 39*, wo die beiden jungen Begleiter des Aeneas auf seiner Flucht in solcher Weise dargestellt erscheinen.

Fackellauf. Zu S. 371. Einen Fackelläufer mit brennender Fackel auf einem Lichtträger, finden wir im *Cabinet du Pourtal. Gorg. p. Th. Panofka Tav. V.* Er gleicht denen hier bereits *Fig. 16* mitgetheilten. Daneben steht eine Terme, an welcher ein anderer nackter Jüngling, das Haupt umkränzt, sich befindet, wahrscheinlich ein Sieger im Fackellaufe. Ueber dieser Scene stehet die Aufschrift *ΔΙΦΙΛΩΣ*. Die andere Seite des Gefässes (einer Hydria) zeigt zwei andere palästrische Figuren, die eine mit der Stlengis, die andere mit einem langen Stabe. Das Haupt der letzteren ist mit einem Kranze, dass der anderen mit einer Tänie umwunden. Vgl. Panofka *l. c. p. 28—30.* (S. hier Abb. *T. IX^c^ Fig. 25 l. u. l^b^.*)

Zu S. 472. Auf die Oschophorien hat man ein Vasengemälde bezogen. Inghirami *Vas. fitt. Vol. I, tav. 86.*

Sprungübungen. Zu S. 392 f. Im Gebiete der Sprungübungen mit Halteren hat uns eigene Anschauung antiker Vasen und Gemmen sowohl als das Studium der neuesten Werke über die Antiken dieser Art so manches Neue und Wichtige zugeführt. Zunächst ist eine Schale (Berl. Vasensamml. Gr. Saal XII, 883) zu erwähnen, deren innere und äussere Seite Springer mit Halteren von ganz ungewöhnlicher Form veranschaulichet. Sie sind oval und müssen mit Handhaben gedacht werden, obgleich diese eigentlich nicht sichtbar sind. Denn sie könnten sonst keineswegs auf diese Weise gefasst werden, wie sie gefasst erscheinen. Man hat sie für Diskoi gehalten, und Unkundige könnten leicht Schlagbecken darin finden, weil auch diese in ähnlicher Weise abgebildet worden sind. Allein es kann nicht der geringste Zweifel obwalten, dass es eine gymnastische Scene ist, und dass hier Halteren vorgestellt sind, was schon die Nacktheit, die Haltung des Leibes, der anwesende Kampfrichter oder Rhabdophoros oder auch Gymnastes mit Mantel und Stabe, die Terme u. s. w. hinlänglich bestätigen. Im Innern der Schale erscheint nur ein Agonist, in einer Haltung, welche wahrscheinlich den eben ausgeführten Sprung andeuten soll. Die Kniee sind gebeugt, der rechte Fuss nach hinten, der linke vorwärts gestellt, die mit den Halteren belasteten Arme haben eine gesenkte Haltung

vornhin. Das Haupt des Agonisten ist, wie gewöhnlich, mit einer Binde geschmückt. (S. hier Abb. *Taf. IX^b Fig. 25^b u. 25^c.*) Die reichlicher ausgestattete Aussenseite präsentirt ringsum acht Figuren, vier nackte und vier Mantelfiguren mit dem Stabe, als inspicirende Personen (Kampfrichter, Rhabdophoren, vielleicht auch nur Aufseher im Gymnasion). Von den nackten Figuren sind zwei in verschiedener Haltung mit Sprunggewichten versehen, welche dieselbe Form haben, wie die Figur innerhalb der Schale trägt. Der eine Agonist streckt in schon beschriebener Weise beide mit Halteren beladene Arme gerade aus und steht sprungfertig, während die daneben stehende Mantelfigur ihren Stab an den einen Fuss des Agonisten hält. Die zweite nackte Figur dieser Hälfte der Aussenseite ist ein im Rennen begriffener Wettläufer, ebenfalls vor einer Mantelfigur. Diese Vorstellung ist hier nicht aufgenommen worden. Die zweite Hälfte der Aussenseite hat wiederum zwei nackte Agonisten und zwei inspicirende Figuren mit Mantel und Stabe. Der eine Agonist, ein Springer, hat entweder den Sprung bereits ausgeführt, oder will erst antreten. Er trägt die Halteren noch regellos. Der neben ihm Stehende mit Mantel und Stabe scheint ihn instruiren zu wollen, woraus wir folgern dürfen, dass jener erst zum Sprunge anzutreten im Begriffe stehe. S. Abb. *Taf. IX^b, Fig. 25^b*. Einen antretenden Springer mit gewöhnlichen kolbenförmigen Halteren, welcher von der nebenstehenden Mantelfigur Instruction zu erhalten scheint, veranschaulicht der Avers einer nicht sehr grossen Amphora der Sammlung zu Berlin (Ausgangszimmer I, 3, N. 1140). Zwei kolbenförmige Halteren sind auch auf der Aussenseite der erwähnten Kylix (Berl. Samml. Gr. Saal XII, 889) sichtbar. Sie sind an der Wand des auf dem Gefäss vorgestellten Locals angebracht, wie sonst Oelfläschchen und Discus. Ein Springer mit kolbenförmigen Sprunggewichten in kleiner Form zeigt sich auch auf der figurenreichen Kylix des Nikosthenes (Ausg.-Zimmer II, 1595). S. hier Abb. *Taf. XVIII^b. Fig. 14^c.*

Unter den kleinen Figuren des tarquin. Grabgemäldes bei Micali *Monum. Tav. LXVIII, Fig. 1* ist auch ein Springer bemerkbar. Auf einem kleinen bronzenen, zu Aegina gefundenen Discus erscheint auf der einen Seite ein Springer mit kolbenförmigen Halteren (ähnlich denen, welche hier *Taf. VIII, Fig. 21* vorgestellt sind) mit vorwärts ausgestreckten Armen. Die Figur

der anderen Seite scheint ein Gymnastes oder Pädotribe zu sein. Er trägt in der Rechten einen Stab besonderer Art mit Griff und Spitze (*Annal. d. Instit. vol IV, p. 75. Expl.* ebendaselbst *p. 282*). S. hier Abb. *Taf. IX^b Fig. 25^e*). Auf einer Kylix des *Museo Chiusino T. II, tav. 196* bemerkt man einen sprungfertigen Agonisten mit ausgestreckten Armen, in den Händen kolbenförmige Halteren, vor ihm eine Figur mit Mantel und knotigem Stabe, welche ihn instruirt. Aehnlich ist die sprungfertige Figur mit gleichen Halteren, ebenfalls vor einem instruirenden Kampfrichter mit Mantel und Stabe, der auch wohl Gymnasial-Aufseher sein kann, ebendaselbst *T. II, tav. 195*. Zwei auffallende Figuren präsentirt uns ein Gemälde in demselben Werke (*Mus. Chius. T. II. tav. 124 u. 125*). Beide sind mit kolbenförmigen Halteren ausgerüstet. Der eine (*tav. 124*) steht wahrscheinlich im Begriff anzutreten, und hält die Sprunggewichte noch regellos. Neben ihm eine Figur ohne Halteren, die vielleicht den Sprung bereits ausgeführt und die Gewichte bereits abgeworfen hat, vielleicht auch ein Wettläufer, was die Bewegung der Arme anzunehmen berechtiget. Der andere Springer (*tav. 125*) ist jedenfalls bereits abgesprungen und hat eben mit den Füssen den Boden erreicht. Die Halteren ziehen durch ihr Gewicht beide Arme und den ganzen Oberleib rückwärts, und die daneben stehende nackte Figur, welche wahrscheinlich ein Oelfläschchen, Stlengis und noch ein anderes Gefäss oder auch einen Schwamm in der Rechten trägt, scheint durch den Gestus der linken Hand die Besorgniss anzudeuten, dass der Springer rücklings zu Boden fallen werde. Vor diesem stehet eine Figur mit leichtem Ueberwurfe und mit zwei Stäben. (S. hier Abbild. *Taf. IX^c Fig. 25 f. g.*) Die gymnastische Gruppe auf einem chiusin. Grabgemälde zeigt auch einen Springer mit Halteren: *Mus. Chius. T. II, tav. 182.* — Die Vorderseite eines Krater in d. *Pitt. d. vas. d. ant. Etr.* von Passeri *vol. I, 82* zeigt einen jugendlichen Springer vor einer Terme. Er hält in der Rechten zwei kolbenförmige Halteren. Auf dem Revers eine Mantelfigur mit dem Stabe, wohl ein Gymnastes. Denn dass die Scene in das Gymnasium gehört, zeigt die Terme oder Stele und die an der Wand befindliche Figur. Auf einer Kylix bemerkt man zwei im Absprunge begriffene Springer mit kolbenförmigen Halteren, wie wir sie schon mehrmals auf Vasen gefunden haben.

veranschaulicht, auf die Palästra *ibid. Tav. 107.* — Auch wird nebenbei die Palästra nicht selten durch Diskos, Ball oder Oelgefäss angedeutet, wie *Tav. 115 vol. II.* Eben so durch an der Wand (des auf dem Gefäss vorgestellten Locales) befindliche Strigiles, wie *Tav. 119 ibid.*, wo auch ausserdem noch die Terme sichtbar ist. *Tav. 122* eine nackte Figur zwischen bemäntelten, von denen eine die Stlengis hält. *T. 174* drei Mantelfiguren, von denen eine mit der Stlengis versehen. *Vol. III, 202* ein Oelgefäss an der Wand. *Tav. 216* die eine von drei Mantelfiguren mit der Stlengis. An der Wand Ball, Diskos oder Oelgefäss. Vgl. *Taf. 229. vol. III. u. T. 240 242. 243.* Zwei mit der Stlengis *T. 248 256.* — Palästrische Mantelfiguren mit der Stlengis im *Mus. Chiusin. Tav. 107. 109.*

Ringkampf. Zu S. 410 ff. Hieher gehört die ganze Beschreibung von der Ausführung eines Ringkampfes, welche Heliodor *Aethiop. X, c. 31, p. 433 seqq. (ed. Coray)* giebt. Wir theilen sie hier als eine belehrende vollständig mit, obgleich schon oben einzelne Stellen daraus angeführt worden sind. Der Thessaler Theagenes war nämlich, wie dies Heliodor in seinem Liebes-Roman darstellt, nach erlebten wunderbaren Schicksalen mit seiner Geliebten Charikleia zum Hydaspes, König der Aethiopen, gekommen, und sollte hier kraft eines herkömmlichen Gesetzes als Fremdling geopfert werden. Zuvor jedoch sollte er einen Ringkampf mit dem Aethiopen Meroebu, einem Athleten von ungeheurer Corpulenz und Stärke, bestehen, zu welchem er sich freudig anschickt *(p. 433 l. c.)*: *καὶ ἅμα κόνιν ἀνελόμενος, καὶ ὤμοις τε καὶ πήχεσιν ἔτι πρὸς τῆς βοηλασίας ἱδρῶτι νενοτισμένοις ἐπιχεάμενος, τήν τε μὴ προςιζήσασαν ἀποσεισάμενος, προβάλλει τε ἐκτάδην τὼ χεῖρε, καὶ τοῖν ποδοῖν (p. 434) τὴν βάσιν εἰς τὸ ἑδραῖον διερεισάμενος, τήν τε ἰγνύαν σιμώσας, καὶ ὤμους καὶ μετάφρενα γυρώσας καὶ τὸν αὐχένα μικρὸν ἐπικλίνας, τό τε ὅλον σῶμα σφηκώσας, εἱστήκει τὰς λαβὰς τῶν παλαισμάτων ὠδίνων· ὁ δὲ Αἰθίοψ ἐνορῶν ἐμειδία τε σεσηρὸς καὶ εἰρωνικοῖς τοῖς νεύμασιν ἐκφαυλίζειν ἐῴκει τὸν ἀντίπαλον, ἀθρόον τε ἐπιδραμὼν, τόν τε πῆχυν τῷ αὐχένι τοῦ Θεαγένους, ὥςπερ τινὰ μοχλὸν ἐπαράσσει· καὶ βόμβου πρὸς τῆς πληγῆς ἐξακουσθέντος, αὖθις ἐθρύπτετο καὶ ἐπεγέλα βλακῶδες* (über diese Art des Schlages ist oben S. 519, Anm. 2 gehandelt vorden). *Ὁ δὲ Θεαγένης, οἷα δὴ γυμνασίων καὶ ἀλοι-*

φῆς ἐκ νέων ἀσκητὴς, τήν τε ἐναγώνιον Ἑρμοῦ τέχνην ἠκριβωκώς, εἴκειν τὰ πρῶτα ἔγνω, καὶ ἀπόπειραν τῆς ἀντιθέτου δυνάμεως λαβόντα, πρὸς μὲν ὄγκον οὕτω πελώριον καὶ θηριωδῶς τραχυνόμενον μὴ ὁμόσε χωρεῖν, ἐμπειρίᾳ δὲ τὴν ἄγροικον ἰσχὺν κατασοφίσασθαι. αὐτίκα γοῦν ὀλίγον ὅσον ἐκ τῆς πληγῆς κραδανθεὶς, πλέον ἢ ὡς εἶχεν ἀλγεῖν ἐσκήπτετο, καὶ τοῦ αὐχένος θάτερον μέρος ἔκδοτον εἰς τὸ παίεσθαι προὐβάλλετο· καὶ τοῦ Αἰθίοπος αὖθις πλήξαντος, συνενδοὺς τῇ πληγῇ, μικροῦ καὶ καταφέρεσθαι ἐπὶ πρόσωπον ἐσχηματίζετο. — (*Cap. 32, p. 434 seqq.*): Ὡς δὲ, καταγνοὺς καὶ ἀποθαρσήσας ὁ Αἰθίοψ, ἀφυλάκτως ἤδη τὸ τρίτον ἐπεφέρετο, καὶ τὸν πῆχυν αὖθις ἀνατείνας κατασείειν ἔμελλεν, ὑπεισῆλθέ τε ἀθρόον ὁ Θεαγένης κεκυφὼς, τὴν καταφορὰν ἐκκλίνας, πήχει τε τῷ δεξιῷ τὸν ἐκείνου λαιὸν βραχίονα προσαναστείλας, ἐῤῥίπισέ τε τὸν ἀντίπαλον (ἅμα τι καὶ τῇ καταφορᾷ τῆς ἰδίας αὐτοῦ χειρὸς εἰς κενὸν ἐνεχθείσης πρὸς τὸ ἔδαφος ἐπισπασθέντα), καὶ ὑπὸ τὴν μασχάλην ἀναδὺς, τοῖς τε νώτοις περιεῖχετο καὶ παχεῖαν τὴν γαστέρα χαλεπῶς ταῖς χερσὶ διαζώσας τὴν βάσιν κατὰ τὰ σφυρὰ καὶ ἀστραγάλους τῇ πτέρνῃ σφοδρῶς τε καὶ ἐπαλλήλως ἐκμοχλεύσας, εἰς γόνυ τε ὀκλάσαι βιασάμενος, ἀμφιβαίνει τοῖς ποσὶ, καὶ τοῖς κατὰ τοὺς βουβῶνας τὰ σκέλη καταπείρας, τούς τε καρποὺς, οἷς ἐπερειδόμενος ὁ Αἰθίοψ ἀνεῖχε τὰ στέρνα, ἐκκρουσάμενος, καὶ τοῖς κροτάφοις εἰς ἅμμα τοὺς πήχεις περιαγὼν, ἐπί τε μετάφρενα καὶ ὤμους ἀνέλκων, ἐφαπλῶσαι τῇ γῇ τὴν γαστέρα κατηνάγκασε· μιᾶς δὴ οὖν βοῆς ἐπὶ τούτοις καὶ γεγωνοτέρας ἢ τὸ πρότερον ὑπὸ τῆς πλήθους ἀρθείσης, οὐδὲ ὁ βασιλεὺς ἐκαρτέρησεν· ἀλλ' ἀνήλατό τε τοῦ θρόνου, καὶ, Ὦ τῆς ἀνάγκης, ἔλεγεν, οἷον ἄνδρα καταθύειν ὑπὸ τοῦ νόμου πρόκειται, — στεφανοῦ δ' οὖν καὶ νῦν τὴν ἐπίδοξον μὲν ταύτην, ἀνόνητον δέ σοι καὶ ἐφήμερον νίκην κτλ. — **Heliodor hat hier ein ziemlich künstliches Ringerschema gewählt, wodurch der vom Körper kleinere Agonist den grösseren, nicht mit der hellenischen Palästrik vertrauten endlich bewältigt. Der Sieg wird durch** ἐμπειρίᾳ τὴν ἄγροικον ἰσχὺν κατασοφίσασθαι **ermittelt. Dadurch, dass er die ersten Schläge des Gegners aufnimmt, macht er ihn muthig und unbesonnen, als sei ihm der Sieg schon gewiss. Das hier vorkommende Schlagen (**πληγή **und** παίεσθαι**) war eigentlich im Ringen nicht verstattet; indess könnte man hier darunter den** ὠθισμός **(ein Stossen, Schieben) verstehen, welcher auch vom Plutarch und Lukian dem Ringkampfe beigelegt wird. (S. oben S. 411 f.)**

— Das hier entwickelte Schema lässt sich nicht mit Bestimmtheit auf eine der oben angegebenen Bezeichnungen zurückführen; indess möchte es mit den περιπλοκαὶ und λυγισμοί des Plutarch (s. oben S. 411 f.), oder auch mit der συναφή und κατοχή des Hesychius (s. oben S. 417), oder mit den ἅμματα und dem πτερνίζειν einige Aehnlichkeit haben (s. oben S. 418 f.). — Vielleicht sind hier mehrere Schemata in einen Act vereiniget, so wie überhaupt Heliodor in seinem Roman künstliche Composition dem einfacheren Elemente vorziehet. — Uebrigens finden wir hier in anmuthiger Weise den Grundtypus des Hellenismus festgehalten, welcher dem Barbarismus überall durch Kunst, Besonnenheit, berechnete Anwendung der Kraft mit entschiedener Ueberlegenheit entgegentritt und ihn endlich bewältiget. So finden wir schon in der Mythenwelt, so oft ein agonistisches Abwägen der Kraft eintritt, das hellenische Element mächtiger als das barbarische. So bezwingt Herakles als Ringer den Antäos in Libyen, was auf vielen antiken Bildwerken veranschaulicht wird (s. oben S. 403. 419 u. Abb. *Taf. XI, 32*[b]. *Taf. XII*[b]. *Fig. 32*[c]. *u. 32*[d]); so der lakonische Polydeukes den Behriker Amykos im Faustkampfe (s. oben S. 498 f.). — In Betreff der antiken Bildwerke, welche den Ringkampf überhaupt veranschaulichen, haben wir hier noch manche erhebliche Darstellung zu erwähnen. Ueber die Anführung des Ringkampfes auf den volcent. Vasen, deren Darstellungen wir bereits in unserer Bilderreihe aufgenommen (s. *Taf. XII Fig. 39. 40. 43*), hat auch G. Ambrosch in d. *Annal. d. Inst. vol. V, p. 77 ff.* lehrreich gehandelt. Er bezieht auf diesen Ringkampf (*Pl. XXII, 5, b*) das τραχηλίζειν. Dann berührt er einige andere Schemata (τὰ μέτωπα συναράττειν und ἀκροχειρίζεσθαι) und handelt dann über die Kampfrichter auf Vasengemälden und über die Rabdophoroi (*p. 78 ff.*) — Das Schema des Ringkampfes, welches wir hier Abb. *Taf. XII, Fig. 39* aufgeführt haben, findet sich auch in *Bröndsted's Mém. sur l. Vas. panath. trad. d. l'Angl. p. Burgon. Pl. II, Fig. 2.* Wir erwähnen hier zunächst noch die Ringergruppen, welche wir auf Vasen der Sammlung zu Berlin gefunden haben. Der Revers einer bacchischen Amphora (Ausgangszimm. II, N. 1587) präsentirt einen Ringkampf zweier Agonisten, eines bärtigen und eines bartlosen. Der Erstere hat seine beiden Hände fest

in einander geschlungen und steht mit dem Oberleibe vorwärts gebeugt, während der Letztere beide Hände auf die Schultern des bezeichneten Gegners aufstemmt, wahrscheinlich um ihn zum Fallen zu bringen. Der Kampf ist also noch unentschieden. Der bärtige Agonist ist keineswegs im Vortheil, da er seinen Antagonisten nicht leicht niederwerfen könnte. Wollte er dies versuchen, so würde er jedenfalls selbst mit zu Boden gezogen werden. Wir haben also hier ein ganz besonderes Ringerschema vor uns, wie es sonst nicht auf antiken Bildwerken gefunden wird. Der obere unbärtige Agonist scheint zugleich mit dem rechten Fusse das *πτερνίζειν* (s. oben S. 418 f.) ausüben zu wollen. Jederseits erblickt man einen Kampfordner oder einen Rhabdophoros, im Mantel und mit dem Stabe (s. hier Abb. *Taf. XII*^{b}. *Fig. 40*^{b}). — Auf der bereits erwähnten Schale des Nikosthenes findet man unter den übrigen gymnischen Gruppen auch einen Ringkampf. Die Agonisten haben sich beiderseits in gleicher Weise an den Händen erfasst, und so sucht einer den anderen zu Boden zu ziehen. Nicht sehr abweichend hiervon ist die Kampfweise der (hier *Taf. XII, 37*) mitgetheilten Münze (s. Abb. *Taf. XVIII*^{b}. *Fig. 14*^{c}). Aus den neuesten Werken der Kunstarchäologie haben wir noch folgende Ringerscenen nachzutragen: *Im Museo Chiusin. ed. Inghirami* (*T. II. tav. 126 u. 182*) ist ein besonderes Ringerschema in zwei nur wenig von einander verschiedenen Arten zur Anschauung gebracht, welches wir hier wiedergeben (*Taf. XII*^{b}. *Fig. 39*^{b}. *u. 39*^{c}). In der ersten Gruppe zieht der siegende Agonist seinen Gegner am Arme über seine linke Schulter hinweg, so dass dieser mit dem Kopfe zu Boden fallen muss, während er selbst auf beiden Knieen ruhet. Im zweiten Bilde ruhet der Siegende nur auf einem Knie. Der Besiegte strebt den Boden zunächst mit der Hand zu erreichen. In ersterer Vorstellung schauet der Kampfrichter oder Rhabdophoros ruhig zu; in der zweiten aber ist er im Begriff, mit seinem Stabe darein zu schlagen, wahrscheinlich weil der Siegende sich unerlaubter Kunstgriffe bedient oder seinen Sieg zu weit verfolgt hat (s. Abb. *l. c.*). — Einige Aehnlichkeit hiermit hat eine statuarische Gruppe, ein gewaltiger Ringer, welcher seinen Antagonisten erhoben hat, ihn horizontal in den Armen hält und nieder zuwerfen im Begriff steht. Vgl. oben S. 425 u. *ibid.* Anm. 8.

Dieser streckt die linke Hand vorwärts, um wenigstens zunächst nicht auf den Kopf zu fallen. Die Figuren sind nicht gross (Grivaud, *Rec. de Mon. ant. d. l'anc. Gaule Pl. XX. XXI. Fig. 1.*) Grivaud vermuthet, dass diese bronzenen Figuren den Herakles und den Antäos vorstellen sollen, weil der Besiegte besonders mit der Hand nach der Erde zu strebe. Allein auf Münzen und Gemmen wird dieser Ringkampf nie auf diese Weise dargestellt. Indess lässt sich hier nichts mit Bestimmtheit entscheiden. Vgl. Grivaud *l. c. Expl. p. 187.* (S. hier Abb. *Taf. XII*^{b}, *Fig. 35*^{b}.) Wie er bemerkt, stellt diesen Kampf auch eine Marmorgruppe im mediceischen Palast zu Florenz vor (*Antiquit. expl. Suppl. T. I, p. 186*). Auch finde man diesen Gegenstand in den Gemälden d. *Sepolc. d. Nasoni* zu Rom (*Le pittur. antich. d. Sepolcr. d. Nas. [Bellori] p. 45. Tav. 15* —). Zwei Ringer, welche sich mit beiden Armen erfasst haben, zeigt auch das schon erwähnte tarquin. Grabgemälde bei Micali *Monum. Tav. LXVIII, p. 118. ed. II.* Zwei sich gegenseitig fassende Ringer die als solche jedoch nicht bestimmt genug hervortreten, bemerkt man auf einem Basrelief der Gräber von Norsia, *Mon. d. Instit. vol. I. pl. 48.* Vgl. *Annal. d. Inst. 1832* (*vol. IV, p. 289 ff.*). Eine Ringerstatue in der Position, als wollte der Agonist den Kampf beginnen, giebt d. *Museo Naniano N. 277.* Für einen zum Kampfe bereiten Ringer darf man wohl auch die palästrische Figur bei Laborde *Coll. d. vas. Grecs de M. le comte d. Lamberg T. I, pl. 33* halten. Zwei Mantelfiguren stehen daneben. — Eine wichtige Ringergruppe, welche mit der berühmten Niobidengruppe (s. hier Taf. XI. *Fig. 30 u 31*) einige Aehnlichkeit hat, findet sich in einer Sammlung von Abbildungen antiker Statuen (aus Originalwerken gesammelt), *Kraus Signorum vet. icones Tab. X.* Man könnte diese wichtige Gruppe leicht mit der bezeichneten verwechseln, wenn nicht bedeutende Differenzen zwischen beiden stattfänden (s. hier Abb. *T. XII*^{b}. *F. 31*^{b}.). Man kann sie jedoch sowohl für Pankratiasten als für Ringer halten. Wahrscheinlich ist sie eine modificirte Nachbildung der hier von beiden Seiten abgebildeten bekannten florentinischen Gruppe, so wie der myronische Diskobolos mit verschiedenen Abweichungen in der Stellung von plastischen Künstlern des Alterthums nachgebildet wurde. — Für einen Ringer oder Pankratiasten hat man auf

die athletische Figur (*Delle antiche statue Greche e Rom. che nell ant. d. libr. d. san Marc. etc. T. II, tav. 45*) zu halten. Er scheint ein Besiegter zu sein. — Eine im Kampfe begriffene Ringergruppe gewährt eine unter M. Aurel. Antonin geprägte laodiceische Münze (*ibid. 46*). — Auch Gemmen veranschaulichen verschiedene Ringerscenen, besonders von Knaben ausgeführt. Berl. Samml. Cl. VI, 91 zeigt zwei ringende Knaben in Gegenwart eines Pädagogen mit einer Ruthe in der Hand. Aehnlich *Nr. 92 ibid.*; nur sind hier die Knaben etwas älter; der Pädagog hält hier statt der Ruthe über ihnen einen langen Stab. An einer Stele oder Herme (es scheinen Siegesaepfel obenauf zu liegen, und in diesem Fall wäre es wohl keine Herme), welche den Uebungsplatz andeutet, bemerkt man einen Palmenzweig. S. hier Abb. *XVIII*[c]. *Fig. 32*[c]. Aehnlich *N. 93.* Der Palmenzweig ragt hier aus einem Preisgefäss hervor. *N. 94* enthält eine Ringergruppe zwischen zwei alten Aufsehern, von denen der eine einen Palmenzweig, der andere einen Stab hält. — Den Ringkampf des Herakles mit Antäos haben wir bereits erwähnt. Die hier Taf. XI. *Fig. 32*[b]. abgebildete Münze hat Morelli *Spec. rei num. univ. Tab. VI, p. 78* aufgeführt; Gemmen mit dieser und ähnlicher Vorstellung findet man mehrere (*Mus. Chius. II, 148.*). S. Abb. *Taf. XII*[b]. *Fig. 32*[c]. *u. 32*[d]. — Herakles erscheint auch ausserdem noch oft als siegreicher Ringer im Gebiete mythischer Darstellung: Apollod. II, 5, 9. 14: vom Herakles: *ἐκ Θάσου δὲ ὁρμηθεὶς ἐπὶ Τορώνην, Πολύγονον καὶ Τηλεγόνον, τοὺς Πρωτέως τοῦ Ποσειδῶνος υἱοὺς παλαίειν προκαλουμένους, κατὰ τὴν πάλην ἀπέκτεινεν.* —

Hieher gehört auch eine interessante Mittheilung von Uhden (über pränest. Ausgrab. Arch. Int. Bl. d. Allg. Litt.-Zeit. N. 35, Jul. 1836, S. 290): „Auf einem 6 bis 7″ langen, ein wenig nach der Convexität des Deckels gebogenen Stiel, welcher mit zwei Zapfen in den vermuthlich hölzernen Deckel eingesetzt war, steht eine 5½″ hohe Gruppe von jungen nackten Ringern, kurzen, starken Burschen, die sich kreuzweis bei den Armen gepackt haben und auch mit an einander gedrückten Köpfen gegen einander drängen. Sie haben kurzes Haar. Der Ausdruck von diesen beiden gemeinen Ringern ist vortrefflich, die nackten Körper sind rund und mit Verstand und Nettigkeit gearbeitet und von weit vorzüglicherem Stil, als die Wagen-

renner an den Füssen der Büchse." — Die Gruppe zweier Ringer auf einem Metallspiegel erwähnt Ed. Gerhard Abh. d. Berl. Akad. phil. hist. Cl. 1836, S. 349, welche uns wohl auch sein Werk üb. Etr. Spieg. darbieten wird. Amor mit einem Satyr oder dem Pan ringend, ist auf einem herkulanischen Gemälde vorgestellt. Beide haben sich einander am Arme erfasst und streben einander niederzuwerfen. Silenos mit der Palme in der Linken scheint den Kampfrichter zu machen. (*Le Pitt. ant. d' Ercol. e cont. incis. etc. Tom. II, tav. 13*). — Von dem oben erwähnten Kampfe des Herakles mit Antäos geben wir hier noch die Abbildung auf einer Gemme d. Berl. Sammlung. S. *Taf. XII*^{b}. *Fig. 32*^{c}. Derselbe Kampf auf einem Marmor bei Caylus *Rec. d. antiquit. Tom. IV, Pl. 92. Fig. 5.* — Die beiden Figuren auf dem Deckel einer *Cista* (bei Ed. Gerhard, Etrusk. Spiegel Th. I, *Taf. 5. Fig. 2*) könnte man leicht für Ringer, welche im Kampfe begriffen, halten, sind aber mit Recht von dem einsichtsvollen Herausgeber (S. 19) „als irgend eine frivole Annäherung von Mann und Frau" betrachtet worden. — Auf der Casalischen Cista ist der Ringkampf des Peleus mit der Atalanta veranschaulicht (Gerhard, Etr. Spiegel Th. I, *Taf. 8, Fig. 1. 2.* Erklärung S. 24), wie man angenommen hat. Vgl. Ed. Gerhard, Arch. Int.-Bl. d. Allg. Litt.-Zeit. 1838, S. 2. — Andere Gebilde, die nicht mit Bestimmtheit als dem Ringkampfe angehörig heraustreten oder durch eine besondere Stellung Wichtigkeit haben, werden hier übergangen.

Zu S. 413, Anm. 12. Lukian braucht den Ausdruck ὑποπαλαίειν, als Bezeichung eines besonderen Ringerschemas: Nero §. 8: τέχνῃ μέν, ὥςπερ οἱ ὑποπαλαίοντες κτλ.

Zu S. 417. Das ἄγχειν übt ein ringender Amor gegen einen ziegenfüssigen Gegner auf einem Karneol (Berl. Gemmensamml. Cl. III, 659). Auf der nächstfolgenden Gemme ringt Amor den Satyr zu Boden, indem er dessen Kopf zwischen seinen Armen drückt (N. 600 Verz. v. Toelken S. 158). N. 671 ringen Eros und Anteros mit einander und erfassen beide wechselseitig die Hände. — Eben so N. 672. 673. 674. Mit einiger Abänderung 675. In einer anderen Ringerstellung Eros und Anteros N. 676. 677.

Zu S. 418. Das πλαγιάζειν lässt sich wohl auch aus

Platon's Worten Charm. c. 6, 155 b: τὸν δὲ πλάγιον κατεβάλομεν, einigermassen erklären.

Zu S. 426. Die Kunst standfest auf einer Stelle zu stehen und nicht von derselben verdrängt zu werden, veranschaulicht ein Vasengemälde bei *Dubois Moisonneuve Introduct. à l'étude des Vas. ant. Pl. VI.* Zwei junge rüstige Männer umgeben einen dritten und suchen ihn von seiner Stelle zu bringen. Der Eine hat ihn bei der Schulter erfasst und zieht ihn mit aller Leibeskraft vorwärts, der Andere hält ihn beim Nacken und zieht ihn rückwärts. Sie sind mit einem leichten Ueberwurfe versehen; der Eine hält ein langes, einer Stlengis ähnliches Instrument in der rechten Hand (s. Abb. *Taf. XII*[b]. *Fig. 42*[b]).

Diskoswerfen. Zu S. 456 ff. Ueber das Diskoswerfen haben wir bereits oben (s. 439 — 465, dazu d. Abb. Taf. XIII — XV) so ausführlich gehandelt, dass sich nur Weniges hinzufügen lässt. Denn wenn wir auch noch eine grosse Reihe Vasenbilder dieser Art aufzuführen hätten, was keineswegs der Fall ist, so würden sich doch grösstentheils die oben berührten Stellungen und Schemata wiederholt finden. Dies ergiebt sich schon aus den wenigen Darstellungen, welche wir hier noch erwähnen. Einen antretenden Diskobolos mit dem Diskos in der herabhängenden linken Hand neben einer Mantelfigur mit einem Stabe präsentirt eine Amphora d. Vasensammi. zu Berlin (Ausg.-Z. I, 3, N. 1140). Er erhebt seine in die Ferne zeigende Rechte und wendet sich redend zur bezeichneten Figur. Eben so auf der Athletenschale des Epiktetos (*ibid.* Gr. Saal XVI, 1607) ein antretender Diskobolos, welcher den Diskos noch auf der Schulter ruhen lässt. Zwei Diskoswerfer im Momente des Abwurfs im *Museo Chiusino T. II, tav. 195. 196*, auf welche wir bei Erwähnung des Pentathlons nochmals zurückkommen. Die Stellung und Haltung gleicht der hier auf *Taf. XIV. Fig. 49* gegebenen. Ein im Abwurfe der Scheibe begriffener Diskobolos wird bei *Laborde Coll. d. vas. Grecs II, Pl. 29. N. 14.* veranschaulicht. Er hält die Wurfscheibe fast eben so, wie hier Taf. XIV, *Fig. 49.* Eine besondere Haltung zeigt ein Diskoswerfer im *Mus. Chiusino II, 126*, welcher nicht wohl als im Abwurfe begriffen angesehen

werden kann, da sein Gesicht nicht dahin gerichtet ist, wohin die abzuwerfende Scheibe fliegen würde. S. Abb. *Taf. XII*[b] *Fig. 15*[b]. Ein Diskobolos im Abwurfe begriffen wird im *Mus. Borb. Tom. VII tab. 47* dargestellt. S. hier Abb. *Taf. XXIV. Fig. 95.* Entweder ein antretender oder ein im Wettkampfe bereits bestandener Diskobolos findet sich im *Mus. Borbon. vol. IX, tav. 52.* Er trägt in der herabgesenkten Rechten einen überaus grossen Diskos und bewegt mimisch die linke Hand, als rede er zu einer Person. — Vgl. *Le Pitt ant. d. Ercolan. Tom. III, tav. 25.* — Ein Ephebe wiegt in der Rechten den Diskos, um ihm wurfrecht zu machen und dann abzusenden. Er steht zwischen zwei anderen Epheben mit dem Mantel, von denen der eine eine Stlengis hält. Diese Scene ist im Gymnasion zu denken. S. Passeri *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. I, 87.* Man bemerkt hier zugleich eine kleine Erhöhung, die Balbis, auf welcher dieser Diskobolos stehet. Sie entspricht ziemlich der oben mitgetheilten Beschreibung des Philostratos (S. 448, Anm. 1). In demselben Werke (*vol. II, 108*) zeigt die Vorderseite eines Kraters eine nackte männliche Figur als Sieger, welchem von der einen Seite eine Nike den Kranz auf das Haupt setzt, von der anderen eine zweite Nike ihn mit der Tänie zu schmücken im Begriffe stehet. Er trägt eine grosse runde Scheibe in der herabhängenden linken Hand, während die Rechte einen auf den Boden gestützten Stab hält. Allein da die runde Scheibe zu gross und mit Figuren versehen ist, so möchte ich selbige vielmehr für einen Schild halten. Bei Ed. Gerhard, auserles. Vasenbilder, Heft IV, Taf. 22, finden wir eine palästrische, aus vier Personen bestehende Gruppe, in welcher ein Diskobolos mit hochgehaltener, theils auf der rechten Hand, theils auf der rechten Schulter ruhenden Wurfscheibe hervortritt. Er scheint sich zum Abwurfe anschicken zu wollen. Vor ihm stehen zwei nackte Agonisten, bekränzt und mit langen Stäben, welche Gerhard für Wurfspiesse hält. Der Eine scheint mit seinem Stabe den Stand des Diskobolos abzumessen und zu bestimmen. Aus der Bekränzung folgert Gerhard nicht ohne Grund, dass sie ihren Wettkampf bereits bestanden und den Sieg gewonnen haben. Die beigeschriebenen Namen dieser drei Agonisten sind Sosios, Demostratos und Sostratos. Vgl. die ausführlichere Erklärung von Gerhard *l. c. p. 82 f.* Auch auf Gemmen finden

wir mehrere Diskoboloi (Gemmensamml. zu Berlin Cl. VI, 110—116). Nur Einer derselben ist im Begriff den Wurf auszuführen (*N. 110. 111*). S. hier Abbild. *Taf. XVIII*[c]. *Fig. 54*[b], wo auch die Balbis angebracht ist. Die Uebrigen sind entweder als antretende oder als solche zu betrachten, welche den Wurf bereits ausgeführt und den Sieg davon getragen haben (so besonders N. 113—116). — Einen kleinen bronzenen, an einem Arme verstümmelten Diskobolos veranschaulicht d. *Cab. du Pourt. p. Panofka Pl. XIII.* Er hat die Haltung eines Siegers *en repos*, den Diskos in herabhängender linken Hand tragend. Vgl. Panofka *l. c. p. 43, 10.* Ein antretender Diskobolos (wie hier *Fig. 53, Taf. XV*) findet sich im Original als Statue und als Abguss in d. Sammlung von Abgüssen zu Berlin. Der Diskos zeigt die oben beschriebene linsenförmige Gestalt. — Einen bronzenen Diskobolos erwähnt Panofka (*Il Mus. Bartold. 71, p. 45*). Aus diesem Allen ergiebt sich, dass unter allen bildlichen Darstellungen des Diskoswurfes Myron's Statue immer das wichtigste, interessanteste und belehrendste Werk bleibt (hier *T. XIII. Fig. 45*).

Zu S. 456 f. Das Vasenbild mit dem Diskobolos aus der zweiten Sammlung Hamilton's hat auch Inghirami *vas. fitt. vol. I. tav. 82* wieder aufgenommen. Vgl. *tav. 84 u. 85* ebendaselbst.

Pentathlon. Zu S. 483 f. Anm. 4. Ueber das Pentathlon auf antiken Bildwerken hat auch Ambrosch in den *Annal. de Inst. vol. V, p. 84—89,* mit besonderer Rücksicht auf das in d. *Mon. d. Inst. XXII, 1, b* mitgetheilte Vasenbild, gehandelt. Er führt mehrere Gefässe an, auf welchen das Pentathlon veranschaulicht ist. Einige Bemerkungen hierüber gibt auch Ed. Gerhard, *Rapp. Volc. Annal. d. Inst. vol. III, p. 157.* — Wir theilen hier noch mit, was uns in der trefflichen Vasensammlung zu Berlin und in den neuesten Werken über antike Gebilde, besonders Vasen und Gemmen, vorgekommen ist. Als Andeutung des Pentathlons kann man die beiderseits aus vier Figuren bestehende Gruppe auf der Aussenseite der schon erwähnten Kylix (Berl. Vasensammlung Gr. Saal XII, N. 883) betrachten. Die eine Seite veranschaulicht den schon erwähnten Springer mit Halteren von besonderer Form,

und einen im Abwurfe begriffenen Akontistes. Daneben zwei inspicirende Figuren mit Mantel und Stabe. Also hier zwei Theile vom Pentathlon, der Sprung und das Wurfspiesswerfen. Der Akontistes führt seinen Wurf mit lebendiger Action aus, hebt den rechten Fuss hoch und schreitet gleichsam mit aus (ähnlich dem in den *Mon. d. Inst. XXII, 1, b.* hier *Taf. XV, 54*). Der Wurfspiess aber erscheint hier etwas zu weit vorn erfasst (richtiger *Mon. d. Inst. l. c.*). S. hier Abb. *IX^b.*, *Fig. 25^b.* Die Gruppe der anderen Seite dieser Kylix präsentirt einen Springer mit Halteren derselben Form und einen Wettläufer, eine Terme als Zeichen des Uebungsplatzes, und zwei Kampfrichter oder ähnliche Personen mit Mantel und Stabe. Wir können demnach auch diese Gruppe auf das Pentathlon beziehen. — In der Schale des Nikosthenes, welche wir schon mehrmals erwähnt haben, erscheint der Akontistes in einer besonderen Haltung, und steht im Begriff den gut gefassten Wurfspiess mit der Linken regelrecht abzuwerfen. S. hier *Taf. XVIII b Fig. 14, e.* Die Athletenschale des Epiktetos veranschaulicht auf ihrer Aussenseite das Pentathlon durch einen Diskobolos, der sich zum Wurfe anschickt, neben einem Flötenbläser, und durch einen im Abwurfe begriffenen Akontistes, ebenfalls unter Flötenmusik. Der Akontistes erhebt den rechten Fuss, wie der schon bezeichnete, hat aber den Wurfspiess geschickter gefasst. Zu diesen vier Personen gesellt sich auf der einen Seite noch ein von der Gruppe abgewandter Faustkämpfer mit Wehrriemen. Dass er also nicht zu jenen, und also auch nicht zum Pentathlon gehört, zeigt seine von jenen abgewandte Haltung (Berl. Vasensamml. Gr. Saal XVI, 1607.). — Eine andere Schale (im *Mus. Chiusino T. II. tav. 195 u. 196*) giebt ebenfalls eine Vorstellung des Pentathlons von beiden äusseren Seiten. Die erstere Gruppe (*tav. 195*) besteht aus fünf Personen, einen im Abwurfe begriffenen Diskobolos, einem Akontistes, der eben so, wie die bereits beschriebenen den Wurfspiess absendet, und einem mit der Ausführung des Sprunges beschäftigten Agonisten mit kolbenförmigen Halteren, welche er in den gerade ausgestreckten Händen hält. Zwischen diesen drei Figuren erblickt man einen sitzenden und einen stehenden Kampfrichter mit Mantel und Stabe, beide bärtig und das Haupt mit einer Tänie umwunden. Also ist hier das Pentathlon durch seine

drei charakteristischen Kampfarten repräsentirt (s. hier Abb. *Taf XVIII*ᶜ., *Fig. 56*ᵇ). Die Gruppe der anderen Hälfte der Aussenseite besteht aus sechs Personen, drei Agonisten und drei Kampfrichtern mit Mantel und Stabe. Der erste Agonist ist im Begriff, den Diskos abzuwerfen, welchen er bereits wurffertig hält, ein anderer, vielleicht Gymnastes oder Pädotribe, steht daneben mit dem Messstabe, wahrscheinlich um dessen Stellung genau zu bezeichnen. Auch der vor ihm stehende Athlothet instruirt den Agonisten. Die dritte nackte Figur ist ein Springer mit Halteren in gewöhnlicher kolbenförmiger Gestalt, welche er mit vorwärts ausgestreckten Armen hält, um den Sprung auszuführen. Die Mantelfigur vor ihm giebt mit aufgehobener Rechten Instruction. Eine andere Mantelfigur hinter ihm hat in der Rechten einen oder ein Paar Halteren, wahrscheinlich, um sie der vor ihr stehenden nackten Figur mit dem Messstabe, welche wir als Gymnastes oder Pädotriben bezeichneten, die aber auch einen dritten Agonisten vorstellen kann, einzuhändigen. Auch dieser Athlothet hat einen Stab. Dann bemerkt man ausserdem noch an der Wand ein Oelfläschchen und einen Stab, welchen man auch für einen Wurfspiess halten kann. So wäre hier das Pentathlon ebenfalls durch Diskoswurf, Sprung und Wurfspiess angedeutet (*Tav. 196 l. c.*). S. hier Abb. *Taf. XVIII*ᵉ. *Fig 66*ᵐ. So weit reicht unsere eigene Anschauung. Ueber das Gemälde einer Amphora aus der Sammlung des Feoli berichtet G. Ambrosch, *Annal. d. Inst. V, p. 86*, 3 Folgendes: *Fra le pitture di anfore rappresentanti giuocatori di quinquerzio sono da mentovarsi l'anfora 84 della raccolta Feoli dipinta a figure nere. Vi si vede un barbato ignudo, che tiene il dardo. Accanto di lui stà una figura sonando il flauto e vestita di abito lungo e bianco, e poi segue inginocchiato un giovane innanzi ad un barbato anche esso ignudo che tiene due dardi.* Er erwähnt daselbst noch einige Gefässe, die mehr oder weniger hieher gezogen werden können.

Faustkampf. Zu S. 539 f. Der Revers einer sehr schönen, neu erworbenen Vase der Berl. Samml. (Gr. Saal III, 1584. Vgl. Ed. Gerhard, Verz. von Berl. ant. Bildw. *l. c.*) präsentirt ein interessantes Gemälde einer Faustkämpfergruppe.

Ed. Gerhard hat die Agonisten als Pankratiasten bezeichnet. Nur an den Händen des Besiegten, welcher bereits zu Boden gefallen und den Oberleib noch mit aufgestemmter Hand stützt, bemerkt man die Wehrriemen. An den Händen des Siegenden ist keine Armatur sichtbar. Ed. Gerhard vermuthet, dass er solche bereits abgelegt habe. Allein da er noch auf den Besiegten losstürmt und also noch in voller Activität erscheint, konnte er noch nicht Zeit haben, die Armatur abzulegen. Es ist wohl nur Zufall, dass der Zeichner hier diese Schlagriemen weggelassen hat Oder man soll sich vielleicht einen gewaltigen Agonisten vorstellen, der auch ohne Armatur seinen Gegner zu besiegen vermöge. Hinter dem Sieger stehet ein Kampfrichter im Mantel. Er hat bereits seinen langen Richterstab erhoben, um den auf den Besiegten noch mit vorgebeugtem Leibe und zum Schlage gerüsteten Armen einstürmenden Athleten in Schranken zu halten. Auf der anderen Seite stehet ein nackter Agonist, der mit erhobener Rechten drei Finger der Hand emporhält, und nach dem siegenden Kämpfer und Kampfrichter hin schauet, wahrscheinlich, um anzudeuten, dass dieses Zeichen des eingestandenen Besiegtseins der besiegte Agonist bereits gemacht, und jener nun vom Kampfe abzustehen habe, womit die hastige Bewegung des seinen Stab erhebenden und somit einschreitenden Kampfrichters vollkommen übereinstimmt. Der hingesunkene Agonist hält noch den einen Arm erhoben, wohl um anzudeuten, dass er wirklich jenes Zeichen gemacht habe, was der daneben stehende nur wiederholt. S. hier Abb. *Taf. XVIII*[c]. *Fig. 58*[b]. Ausserdem haben wir hier noch so manche mehr oder weniger wichtige Faustkämpfergruppen, theils als Gemälde von Vasen der Berl. Sammlung, theils aus Vasenwerken entnommen, zu erwähnen, von denen wir hier auch die wichtigeren Abbildungen mittheilen. Zwei in heftigem Kampfe begriffene Faustkämpfer bemerkt man auf der Schale des Nikosthenes (Berl. Samml. Ausgangszimm. II, 1595. S. hier *Taf. XVIII*[b]. *Fig. 14 f.* Ein anderes Faustkämpferpaar mit ungewöhnlicher Haltung der Arme, jedoch ohne Schlagriemen, so dass man sie auch für Pankratiasten halten könnte, daneben ein Kampfrichter mit langem Stabe und im Mantel, bemerkt man auf der unteren Aussenseite einer Kylix (Vasensamml. Berl. Gr. Saal XII, 889. S. hier Abb. *Taf.*

XVIIIe. *Fig.* 66^b^). — Zwei Faustkämpfer in merkwürdiger Haltung des Leibes und Bewegung der Arme zeigt d. *Cab. d. Pourtal. Gorg. p. Th. Panofka Tab. VIII.* Die Bewegung der activen Arme scheint beiderseits mehr auf einen Stoss als auf einen Schlag hinauszugehen, und zwar nach dem Gesicht oder unter das Kinn. Der Eine dringt gewaltig ein, während sich der Andere mit dem Oberleibe und Haupte zurückbeugt. Die Schlagriemen sind nur schwach angedeutet, allein doch bemerkbar. Auf jeder Seite steht ein in den Mantel gehüllter Kampfrichter ohne Richterstab. Panofka hat (*p. 107 l. c.*) diese Agonisten für Ringer gehalten, welcher Meinung ich keineswegs beitreten möchte (S. hier d. Abb. *Taf. XVIII*^c^. *Fig. 66*^c^, die Schlagriemen sind hier ein wenig deutlicher als im Original hervorgehoben). — Zwei interessante Faustkämpferpaare finden wir im *Mus. Chiusino Tav. 87.* In beiden Gruppen schlägt der eine Agonist mit der rechten gerüsteten Faust aus, während der Gegner sich mit beiden vorgestreckten Armen gegen die Gewalt des Schlages zu schützen sucht. Hinter jeder Gruppe stehet ein Kampfrichter oder Rhabdophoros im Mantel mit gespaltenem gabelförmigen Stabe. S. hier d. Abb. *XVIII*^1^. *Fig 66*^d^. *66*^e^. — Ein tarquinisches Grabgemälde gewährt eine Faustkämpfer-Scene in sehr kleiner Form, beiderseits mit hochgehaltenen, zum Schlage und zum Schutze gerüsteten Armen: Micali *Monum. p. s. alla stor. d. ant. pop. Ital. Tav. LXVIII, Fig. 1. ed. II.* — Auf einem Krater (bei Inghirami *Vas. fitt. vol. III. tav. 232*) sind zwei im Kampfe begriffene jugendliche Faustkämpfer mit Faustarmatur veranschaulicht. Beiderseits ist der rechte Arm zum Schlage, der linke zum Schutze in Thätigkeit. Der Zeichner hat die geballte, mit Wehrriemen bewaffnete Faust auf die einfachste Weise angegeben, und man darf nicht etwa hier Kugeln in der Hand finden wollen. Die Rundung bezeichnet die geballte Faust, die Kreuzstriche die Armatur. S. hier Abb. *Taf. XVIII*^e^. *Fig. 67*^b^. — Einzelne Faustkämpfer mit Wehrriemen, in besonderen Stellungen findet man im *Mus. Borbonico vol. X, 39:* fragmentarisch in d. *Pittur. ant. d. Ercol. T. III, tav. 47, 2,* bei Inghirami *Vas. fitt vol. III, 233,* bei Grivaud *Rec. d. Mon. antiq. Pl. I. Fig 3.* — Ein Faustkämpfer mit Cestus auf einer Hydria in d. Vasensamml. zu Berl. Gr. Saal Wandcons. XII. N. 1092. Eben-

daselbst auf einer kleinen Amphora (Ausgangszimm. I, 3, 1115) erscheint auf der Vorderseite ein Pyktes mit Schlagriemen in bewegter Action, als stehe er einem Gegner gegenüber. S. hier Abb. *Taf. XVIII*[e] *Fig. 66 l.* Der Revers dieses Gefässes enthält eine Figur mit einer Hacke, welche auf das *ἅλμα* im Pentathlon deutet, wie oben nachgewiesen wurde. S. hier Abb. *Taf. XVIII*[e]., *Fig. 66k.* Aehnlich *Taf. XV*, *Fig. 55.* Vgl. oben im Texte die Erklärung S. 393. 394 und daselbst Anm. 24. — Ein anderer Pugil in weniger bewegter Haltung auf der einen Hälfte der Aussenseite der Schale des Epiktetos (Gr. Saal XVI, N. 1607 *ibid.*). Er hält beide Arme erhoben der Brust gegenüber; man möchte ihn mehr für einen Besiegten als für einen Sieger halten. Drei schöne Abbildungen von einer mit Schlagriemen versehenen Faust giebt d. Werk *De' Bronzi di Ercolano T. II, p. 1.* (S. hier Abb. *Taf. XVIII. d. Fig. 66 i.*) Diese Bronzen wurden bei den Entdeckungen von Resina gefunden. Vgl. hierüber *ibid. p. 411 f.* — Auch die Gemmen liefern so manche Gruppe dieser Art. Auf einem Karneol der Gemmensammlung zu Berlin (Cl. III, 598. Verz. v. Toelken S. 152) erblickt man zwei Eroten als Faustkämpfer mit starker Armatur. Der Besiegte liegt betrübt am Boden. Aehnlich ist die Darstellung der folgenden Gemme (N. 599). Reichhaltiger und interessanter ist die Darstellung der grünen antiken Paste N. 600 Toelk. Verz. 153), eine erotische Palästra mit fünfzehn Liebesgöttern, die sich in Gymnastik üben: zwei Paare Faustkämpfer, drei Paare Ringer, alle in verschiedenen Stellungen, für jede Kampfart ein Eros als Kampfrichter, ein Wettläufer mit Kranz und Palme, einer, welcher den Trochos treibt, und ein anderer, welcher sich neben einem Labrum salbt. — Ein Palästrit übt sich in den Bewegungen des Faustkampfes, vor ihm liegt auf einem Tische ein Diskos: Cl. VI, 109. Vgl. Cl. III, N. 477. 598. 1043. 1044. Auf einer antiken Paste (Cl. VI, 117) ein sich übender Faustkämpfer mit Cestus. — Ein kleiner irdener Faustkämpfer, welcher noch Spuren von Farbe trägt und an dessen Händen die Cestus bemerkbar sind, befindet sich in der Reliefs- und Bronze-Samml. zu Berlin (Zimm. II, Wandregal 2). Zwei Faustkämpfergruppen finden wir auf der Peter'schen Cista (Gerhard, Etrusk. Spiegel I, *Taf. 6. Fig. 1. u. 2*). Die erstere Gruppe veranschaulicht einen älteren bär-

tigen und einen jüngeren unbärtigen Agonisten im Kampfe begriffen. Der Jüngere verräth noch Schüchternheit und scheint noch nicht zur athletischen Tüchtigkeit gediehen zu sein. Der Aeltere geht muthiger zu Werke, doch scheint er mehr instruiren als seine eigene Kraft und Kunst an dem jüngeren Gegner erproben zu wollen. Auch der beistehende Kampfordner macht einen Gestus mit der Hand, welcher hierauf hindeutet. (Vgl. Gerhard's Erklärung S. 22. *l. c.*) S. hier Abb. *Taf. XVIII*[d]. *Fig. 66 g.* Die zweite Gruppe ist etwas schwieriger zu erklären. Hier ist blos der eine Agonist mit Wehrriemen gerüstet, während die andere nackte Figur sich ihm freundlich mit den Händen nähert. Da der erstere in seiner Linken etwas Rundes in kleiner Gestalt über seiner Schulter emporhält, so hat man hierin ein kleines Salbgefäss gefunden und eine Einölung mit Hülfe des zweiten Agonisten angenommen, welcher Meinung aber so Manches entgegenstehet. Daneben erscheint ein im Flötenspiel begriffener Silen, was ebenfalls vor dem Kampfe schwer zu erklären bleibt. Ed Gerhard (S. 23) bemerkt: „Wahrscheinlicher, dass hier ein Jüngling zu erkennen ist, dem der Kampf bereits gelang. Was seine linke Hand trägt, ist alsdann ein Apfel, wie er in Wettkämpfen griechischer Sitte häufig als Lohn vertheilt ward, und die Geberde seines Gefährten ist alsdann nicht mehr ein Ausdruck der Hülfe, sondern der in Palästren allzu verbreiteten Zärtlichkeit. Solchem Siege und solcher Zärtlichkeit ist dann auch die musikalishe Begleitung des bacchischen Dämons doppelt entsprechend u. s. w.“ Bei dieser Erklärung kann man es füglich bewenden lassen. Nur bemerke ich, dass die antiken Bildwerke, Vasen und Gemmen, Basreliefs und Wandgemälde Zärtlichkeit dieser Art in der Palästra sehr selten oder gar nicht veranschaulichen, mir wenigstens kein anderes Beispiel vorgekommen ist. Dass sich einem jugendlichen Sieger ein Genosse glückwünschend nähert, ist in der Ordnung: nur wird man eine Zärtlichkeit dieser Art nicht in das Gebiet der Päderastie ziehen dürfen.

Pankration. Zu S. 546. Für Pankratiasten hat man ohne Zweifel die beiden Kämpfer auf dem Revers eines panathenäischen Preisgefässes zu halten (bei Laborde *Coll. d. Vas. Gr. de M. le C. Lamb. T. I, pl. 73 u. 74*). Man bemerkt an ihren Händen keine Schlagriemen. Der eine ist im

Vortheil, stürmt gewaltig auf seinen Gegner ein und scheint zugleich schlagen und stossen zu wollen. Der Antagonist hat mit seiner Linken den linken Fuss desselben erfasst, wahrscheinlich um ihn so zu Boden zu werfen. Daneben steht einerseits ein nackter Agonist, wahrscheinlich als Ephedros, um mit dem Sieger des kämpfenden Paares von Neuem loszugehen. Auf der anderen Seite bemerkt man einen Kampfrichter mit Mantel und Stabe (s. hier Abb. *Taf. XVIII*[c]., *Fig. 68*[b]). So kann man auch die beiden Gruppen auf zwei volc. Vasen (*Mon. d. Inst. XXI. 10, b. XXII, 8, b*), mit Ambrosch (*Annal. d. Inst. V. p. 83*) für Pankratiasten halten. Wir haben sie hier unter den Ringern aufgeführt (*Taf. XII. 39. 40*), da sich die zusammengeballte Faust auch auf andere Weise erklären lässt, und die Annahme des Pankration nicht unbedingt nothwendig ist. — Eine Pankratiastenscene auf dem Revers einer Amphora aus der Sammlung Feoli's N. 34 erwähnt Ambrosch *l. c. p. 86, 3.* So können wir auch die Gruppe im *Mus. Chiusino Tav. LXXXVII.* für Pankratiasten halten. Der siegende Agonist hat seinen Gegner zu Boden geworfen, würgt ihn mit der Linken noch am Halse, während die Rechte auszuschlagen scheint. S. hier Abb. *Taf. XVIII*[d]. *Fig. 66 f.* — Eben daselbst *T. II. Tab. CXXX.* treten uns zwei Agonisten entgegen ohne Faustarmatur, deren Haltung sowohl auf Schlagen als Erfassen hindeutet (s. hier Abb. *Taf. XVIII*[d]. *Fig. 66*[h]). Die zur Faust geballte rechte Hand des Einen, und der hinter das Haupt zurückgezogene Arm des Anderen deuten auf den Schlag, während wir doch keine Schlagriemen bemerken, was zur Annahme des Pankration berechtiget.

Zu S. 560 Anm. 7 *init.* Auf einem Amethyst der Berl. Gemmensammlung führt Ceres das Ross Arion am Zügel, welches sie laut der Sage vom Poseidon geboren hatte. Cl. III, 2, n. 233. (Toelken, Verz. S. 114.)

Kampfwagen. Zu S. 564 ff. Anm. 2. Mehrere wichtige, zum Wagen der Alten gehörige und über dessen Construction belehrende Stücke findet man abgebildet und beschrieben bei Grivaud *Recueil de Monumens antiques etc. Pl. XXVII, Tom. II, p. 228 ff.* Ueber die Construction und die

zelnen Theile der Kampfwagen auf antiken Bildwerken giebt auch G. Ambrosch, *Annal. d. corr. arch. vol. V. p. 73 f.* (*1833*) lehrreiche Bemerkungen, wobei er mehrere Bezeichnungen des Pollux für besondere Theile des Wagens beibringt und erläutert, und besonders auf das in d. *Mon. d. Inst. Pl. XXII, 2, b* veranschaulichte Vasenbild mit einem Viergespann anwendet.

Wagenrennen. Zu S. 572. Das Wagenrennen mit verschiedenen Gespannen finden wir auf antiken Bildwerken, Vasen, Gemmen, Münzen, Basreliefs vielleicht häufiger als jede andere Kampfart veranschaulicht. Bei den Griechen war schon in der älteren Zeit das Ross- und Wagenrennen die glänzendste Art der Agonistik. In der späteren Zeit traten die römischen *Circenses* in der grossartigsten Weise ein. Die bereits gegebenen Abbildungen wollen wir nicht vermehren, sondern nur noch auf diese und jene verweisen. Ein im Rennen begriffenes Viergespann mit angestrengter Haltung des Wagenlenkers in Gegenwart zweier Kampfrichter mit Stäben zeigt ein Vasengemälde bei Inghirami, *Vas. fitt. vol. I, tav. 90.* Drei jagende Viergespanne *ibid. vol. III, tav. 212.* Ein Gespann *vol. III, 216. 224.* Zwei Viergespanne *ibid. vol. III, tav. 294.* Vasen der Sammlung zu Berlin veranschaulichen Viergespanne verschiedener Art. Man sehe besonders Gr. Saal Glasschr. *VIII. n. 1624. 1625. I, n. 587.* Trigä *I, 593.* Vgl. Gerhard, Berl. ant. Bildw. *l. c.* Ebendas. V, 679 (Gerhard B. S. 220) auf der Aussenseite einer Schale Lenker zweispänniger Wagen in langen weissen Gewändern. — Zwei im Rennen begriffene Viergespanne auf grossgriechischen Reliefs in d. Berl. Sammlung Zimmer II, Glask. 2. Einige Bemerkungen über das Wagenrennen auf antiken Bildwerken überhaupt hat auch Ambrosch, *Annal. d. Inst. vol. V, p. 71 ff.* (*1833*) beigebracht. Vasenbilder mit Wagenrennen aus der Sammlung d. Pr. v. Canino erwähnt auch Ed. Gerhard, *Rapp. Volc. Ill. Ann. d. Inst. vol. III, p. 157.* — Sieben in stürmischer Jagd begriffene Renner mit Zweigespannen (*bigae, συνωρίδες*) erblickt man bei Micali, *Monum. alla stor. d. ant. pop. Tav. XCV, 3. ed. II.* Zwei *bigae* in vollem Rennen: der einen *biga* mit dem Lenker stürtzt ein Ross: Alles ist in totaler Verwirrung; auch der Wagenlenker stürzt vom Wagen: *Mus. Chiusino T. II. tav.*

CXXVIII. Auf Gemmen und antiken Pasten finden wir das Wagenrennen in mannichfacher Gestalt mit *bigis* und *quadrigis*, von denen sich wohl die meisten auf die römischen *Circenses* beziehen möchten, so wie auch der Circus selbst, besonders die Spina mit ihren Verzierungen vielfach angedeutet wird. Berl. Gemmensamml. Cl. VI, 126—152. Zwei Wettrenner, jeder mit zehn Rossen im Galopp N. 144. Vier Quadrigä nach den beliebten vier Farben des Circus N. 142. 143. 144. Die leztere Gemme zeigt eine genaue Darstellung der Spina des Circus Maximus. V. Toelken, Verz. S. 358. Aehnliche Darstellungen geben N. 145—151. — Ein während des Rennens umstürzendes Viergespann, wobei der Wagenlenker vom Wagen fällt, zeigt ein Scarabäus auf Karneol bei Micali, *Monum. Tav. 117, ed. II.* Ein von der Linken nach der Rechten jagendes Viergespann, wie es scheint, im Begriff, um ein Ziel herum zu beugen, erblickt man auf einer Gemme bei Raponi, *Rec. d. ant. pierr. grav. Tav. XXIII, Fig. 2.* — Zwei *bigae* od. συνωρίδες neben Termen befinden sich als Vasenbilder in d. *Ineditis* d. Berl. Mus. (*Antiquarium*), welche vom Hrn. Prof. Gerhard gesammelt und hier deponirt sind.

Reiterrennen (κελητίζειν). Zu S. 585, 4. In der Vasensammlung zu Berlin findet man mehrere Darstellungen dieser Art: so *II, n. 620* im untersten Felde der Vase, welche Darstellung Ed. Gerhard wohl ohne hinreichenden Grund auf Leichenspiele bezogen hat. Ein anderer Reiterrenner ebendaselbst I, 682. Die Keletizontes, welche sich häufig auf Gemmen und Vasen präsentiren, sind gewöhnlich Knabenkämpfer. Vorzüglich findet man sie auf Vasen am Halse oder auch nahe am Fusse, im untersten Felde unter der Hauptscene. S. *Monum. ined. d. Inst. d. corr. arch. Pl. LI, Annal. d. Inst. 1833. vol. V, p. 224 ff.* und eine grosse Voluten-Amphora in d. Sammlung zu Berlin Gr. Saal Post. X, 1003, wo ganz unten am Fusse ringsherum fünf Keletizontes angebracht sind. Zwei Keletizontes zwischen Kampfrichtern auf der Aussenseite einer Kylix ebendaselbst (*IV, 672.*) Sehr schöne Keletizontes befinden sich in den vom Hrn. Prof. Gerhard gesammelten *Ineditis* d. Berl. Museums (*Antiquarium*), welche Vasenbilder enthalten. — Als Keletizontes fünf Eroten zu Ross auf einem

Karneol d. Berl. Gemmensammlung Cl. III, 601. (Verz. v. Toelken S. 153). Einige lehrreiche Bemerkungen über dieses Reiterrennen, besonders in Beziehung auf zwei Vasenbilder (in d. *Mon. d. Inst. pl. XXII, 8, b u. XXI, 9, b*) giebt Ambrosch in d. *Annal. d. Inst. vol. I. pl. V. p. 75 f.* (*1833.*) Interessante Vasenbilder mit jugendlichen Wettrennern dieser Art findet man auch bei Inghirami, *Vas. fitt. III, 274. 275.* Im ersteren Gemälde bringt Nike dem Sieger ein Preisgefäss; im letzteren hilft ein beistehender Alter dem Knaben aufs Kampfross, daneben eine Mantelfigur. Auf Gemmen finden wir überhaupt Reiter, theils mit einem, theils mit mehreren (zwei, vier) jagenden Rossen, ohne dass wir solche gerade für Keletizontes zu halten berechtiget sind. Berl. Gemmensamml. Cl. VI, 9, 118—195. — Auf sicilischen Münzen der Berl. Sammlung finden wir Knaben als Keletizontes mehrmals.

Zu S. 590. Ein deutliches Bild, wie der gerüstete Krieger sich vermittelst des Speeres auf sein Kampfross schwingt, gewährt eine antike Gemme: Raponi, *Rec. d. pierr. ant. grav. Tav. XXXVI. Fig. 2.* Er hält in der Rechten die Zügel und die Lanze zugleich, damit die letztere nicht beim Aufschwunge vom Rosse sich abwenden könne. In der Linken hält er seinen Schild und einen kürzern Wurfspiess. —

Bogenschiessen. Zu S. 610. Ein Vasengemälde im *Mus. Borbon. vol. VII, Tab. 41* veranschaulicht drei jugendliche Bogenschützen, welche ihre Pfeile nach einem auf dem Capital einer cannelirten ionischen Säule aufgestellten Hahne richten. Sie bewegen sich in verschiedener Situation. Dasselbe Gemälde giebt Inghirami, *Vas. fitt. vol. I, tav. 69* wieder.

Zu S. 616 f. Ein Jagdstück, bestehend in einem niedersinkenden und sich umschauenden Hirsch, zwei Jägern zu Ross, und zwei zu Fuss, findet man bei Micali, *Monum. Tav. LXXXIX, p. 156. 157.* —

Zu S. 618, 18. Eine Jagdscene auf einer Vase bei Inghirami, *Vas. fitt. vol. I, tav. 89.* im archaistischen Styl. Vgl. Passeri *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. II, tav. 179. 200.* Ein Jagdstück eines herculanischen Gemäldes in *Le Pitture ant. d.*

Ercolan. T. I, tav. 37, wobei auch in d. Erklärung p. 193 f. Anm. 3 ff. über die Jagd der Alten gehandelt wird.

Stlengides (*Strigiles, Schabeisen*). Zu S. 628, Anm. 5. Stlengides von verschiedener Gestalt finden wir in der Bronzesammlung zu Berlin (im Antiquarium des Museums). Hier haben wir noch die in den etruskischen Cisten, als ursprünglichen Behältern des Badegeräths, gefundenen Instrumente dieser Art zu erwähnen, worüber der treffliche Ed. Gerhard in seinem eben so gründlichen als verdienstlichen Werke über die etruskischen Spiegel Th. I, an mehreren Orten handelt (s. Th. I, S. 5. 7. 10. 19. „Eben daher sind auch die im Innern dieser Ciste gefundenen Gegenstände genau bekannt: sie bestanden in einem mit dem Bilde der Eos verzierten und von Hrn. Bröndsted gründlich erläuterten Spiegel, ferner in einem Schabeisen und verschiedenen Salbgefässen, im Allgemeinen Gegenständen sowohl weiblichen als männlichen Badegebrauchs." Vgl, S. 27. 32.) — Ausserdem findet man noch in vielen anderen Werken Abbildungen der Stlengis, wie im *Cab. d. l. bibl. d. S. Genevieve Taf. XI, 7.* — Ueberhaupt mischt sich die Stlengis, als Symbol der Gymnastik und des Bades in zahllose Vasenbilder. Sie tritt in hochzeitlichen, mystischen, bacchischen und verschiedenen häuslichen Scenen hervor. —

Bad. Zu S. 628. f. Anm. 5. Badescenen mannichfacher Art werden auf antiken Gefässen nicht selten veranschaulicht. Passeri, *Pitt. di vas. d. ant. Etrusc. I, 30 (Rom. 1787)*. Hier wird durch eine ins Badegefäss geworfene Substanz ein besonderes Bad zubereitet. Eine entkleidete weibliche Figur hält die Stlengis über dem Badegefäss, wahrscheinlich, um die ins Wasser geworfene Masse umzurühren. Zwei nackte und eine bekleidete weibliche Figur bemerkt man vor dem Badegefäss *I, 32 ibid.* Vgl. *tav. 39.* Die Vorderseite einer Amphora von mittler Grösse präsentirt eine seltene Badescene: vier nackte weibliche Figuren im archaistischen Styl, über welche aus vier Löwenrachen von oben herab Wasser ausströmt. Die Figuren sind weiss auf rothem Grunde. Berl. Vasensamml. Gr. Saal IV, 671. — Im Baden begriffene Epheben auf einer Vase in d. *Peint. d. vas. ant. d. l. Coll. de Hamilt.*

T. I, Pl. 58. Vgl. *Pl. 59. (ed. prem. Flor. 1800).* — Eine Badescene giebt ein Vasenbild in d. *Inedit.* d. Berl. Mus. *(Antiq. Gerhard.).* So auf einer Gemme bei Raponi, *Rec. de pierr. ant. grav. Tav. LXXX, 21. Mus. Chiusin. Tav. 164.* Da das Bad bei Griechen und Römern zu den täglichen Bedürfnissen des Lebens gehörte, so ist es ganz entsprechend, wenn wir dasselbe auf antiken Bildwerken häufig vorgestellt finden.

Zu S. 641 f. Ein athletischer Zug wird auf einer panathenäischen Amphora der Vasensammlung zu Berlin dargestellt (Gr. S. II, 634).

Zu S. 651. Die Vorübungen der Athleten mochten in vormittägige und nachmittägige abgetheilt werden. Die ersteren werden von Aristides XXVI *ἱερῶν λογ. Δ, p. 509 ed. Dind.* angedeutet: *ἔδει γὰρ ἀναστῆναι κεκεντρωμένον εἰς λόγους καὶ παρεσκευασμένον ἐκ νυκτός, ὥςπερ ὅταν ἀθλητὴς προγυμνάσηται τὰ ἑωθινά.*

Zu S. 656 1, Hieher gehört auch die Bemerkung des Philostrat., *vit. Apoll. Tyan V. 35, p. 218 (Olear.)*: *εἰ ἀθλητὴν ὁρῶντες — τὴν ἁρμονίαν τοῦ σώματος εὐφυᾶ ἐς Ὀλυμπίαν καὶ βαδίζοντα δι᾽ Ἀρκαδίας ἤδη προςελθόντες ἐπὶ μὲν τοὺς ἀντιπάλους ἐῤῥώννυμεν κτλ.*, wo die möglichst beste Ausbildung und Fülle aller Theile des Leibes durch *ἁρμονία τοῦ σώματος* bezeichnet wird.

Syracusä u. a. sicil. Städte. **Zu S. 755 ff.** Die ausserordentlich zahlreichen Münzen von Syracusä und anderen Städten Siciliens, welche Rosswettrennen mit verschiedenen Gespannen veranschaulichen, findet man ausführlich zusammengestellt und abgebildet in *Castelli's Siciliae popul. et urb. regum quoque et tyr. vet. nummi, Panormi 1781.* Ueber die Münzen von Syracus s. *Tab. 68—86.* Hier wird der sprechendste Beweis vor die Augen geführt, dass die *ἱπποτροφία* und die *ἱπποδρομίαι* in den wohlhabenden Städten dieser Insel eine allgemeine Pflege und Blüthe erlangt haben müssen. Vgl. auch *Specimens of ancient coins of magn. Grecia and Sicily etc. by George Henr. Noehden (Lond. 1826) Pl. 5. 6. 8. 9. 10. 11. 13. 14—16. 19.*

Zu S. 834 u. Anm. 6 daselbst. Der Waffentanz war auch am Throne der Demeter und der Despoina zu Akakesion in Arkadien abgebildet. Vgl. Visconti, *Mus. Pio Clem. Tom. IV, Pl. 11.* und Quatremère de Quincy, *Dissert. sur. l. diff. suj. d'ant. p. 76.*

Epigraphik. Die Epigraphik betreffend, welche insbesondere in Beziehung auf Gymnasiarchen, Kosmeten, Sophronisten, Aleipten und Pädotriben, so wie auf gymnische und agonistische Verzeichnisse von Wichtigkeit ist, haben die neben und nach Böckhs umfassendem *Corpus Inscr.* erschienenen Werke (von Rose, Ross, Franz u. A.) keine wichtigen neuen Resultate geliefert, und es war eine besondere Erwähnung nicht unbedingt nothwendig. Ueber die Peyssonel'sche, die Ross'sche und die Museumsinschrift (von Böckh und Franz besonders erläutert und bekannt gemacht) ist oben Th. I, S. 570 ff. ausführlich gehandelt worden. Aeltere Werke von Gruter bis auf Osann, Orelli und Böckh sind vielfach benutzt worden. Das neueste Werkchen von I. Franz, *Elementa Epigraphices Graecae (Berol. 1840)* enthält grösstentheils Inschriften, welche sich bereits in Böckhs *Corp. Inscr.* finden.

Die
Orchestik und Palästrik der Aegyptier
auf alten ägyptischen Bildwerken vorgestellt.

Das lehrreiche und durch Bilderreichthum ausgezeichnete Werk des Rosellini über Aegypten und Nubien (*I Monumenti dell' Egitto e della Nubia etc. Pisa 1832 — 1838, Tom. I — VI* in *oct.* mit Abb. *Fol.*, noch nicht ganz vollendet) giebt uns Veranlassung, den hier bereits mitgetheilten Abbildungen nachträglich noch vier Tafeln beizufügen, welche sehr interessante, von den hellenischen abweichende, orchestische und palästrische Vorstellungen ägyptischer Malerei in alten Grabmälern enthalten (*Tav. XCIV – CIV*). S. hier Abb. *Taf. XXV — XXVIII.* Die orchestischen Vorstellungen (*Tav. XCIV. XCIX. CI*), welche wir *Taf XXV, Fig. 97 — 100* geben, veranschaulichen eine Art religiösen Chortanz unter Saitenspiel aufgeführt. Die Figuren der einen Gruppe

(*Fig. 97*, eben so *Fig. 98*[b], welche mit *Fig 98*[a] eine Scene bildet) schlagen die Hände zusammen (Herodot. II, 60 γυναῖκες καὶ ἄνδρες ἀείδουσι καὶ τὰς χεῖρας κροτέουσι), ein in der religiösen Orchestik der Aegyptier beliebter rhythmisch lärmender Gestus, der auch Behufs des Tactes stattfand. *Fig. 97* erscheint der eine mit erhobenen Armen als Chorführer oder Vortänzer und ist bekleidet, die übrigen treten nackend einher. Ich enthalte mich hier weiterer Erklärung und verweise auf die Darstellung des Ippol. Rosellini *Tom. III, Part. II, p. 67 f.* und *p. 86 ff. zu Tav XCIV, 2 2*, welche freilich auch noch Vieles zu wünschen übrig lässt. Die zweite Gruppe besteht aus neun Figuren, drei die Hände zusammenschlagend, vier den einen Arm erhebend, den anderen senkend, diese fortschreitend, jene, wie es scheint, in ruhiger Haltung, sämmtlich bekleidet: ausserdem zwei knieende Figuren, von denen die eine auf einem grossen Saiteninstrumente spielt, die andere aufmerksam den Tönen zuhört (vgl. Rosellini *l. c. p. 87 ff. Tav. XCIV, 2*). S. hier *Taf. XXV. Fig. 98 a. b.* — In sehr lebendiger und mannichfacher Bewegung finden wir die orchestischen Vorstellungen *Tav. C. Fig. 1 — 5.* Die beiden einzelnen Figuren (1 u. 2 oberste Reihe) schlagen fortschreitend tactmässig die Hände zusammen, während die aus je zwei Personen bestehenden Gruppen einander die eine erhobene Hand reichen und sich in verschiedener, sich jedesmal entsprechender Haltung bewegen. Zwischen jeder Gruppe steht exegetische Hieroglyphen-Schrift (s. hier Abb. *Taf. XXVI, Fig. 101 — 104*). Vgl. Rosellini *l. c. p. 87 ff.* Nach der bezeichneten Schrift scheinen sich diese Tänze auf Ritus zu Ehren der Todten zu beziehen. (S. Rosellini, welcher *p. 90* bemerkt: *di che abbiamo più altri esempi; e tra questi uno dei più chiari è tratto dall' antichissima tomba di Sevék a Elethya (tav. M. C. no. CI. Fig. 4); ove si veggono più persone che s'incamminano verso l'immagine del defunto, e tra quelle sono due ballerini con una mitra in testa, insegna particolare di questa specie di danzatori funebri, che ho notato altre volte in casi simili, e i quali pur vedremo far parte di tutte quelle cose che appartenevano alla casa di Osiride come re dei defunti (Veggasi la tav. M. C. n. CXXXV. e il cap. VII, del presente vol §. 12) etc.)* — Anderer Art sind die weiblichen Figuren

Tav. XCIX, 3. Zwei im kürzeren Gewande führen, wie es scheint, den Tanz aus, zwei andere im längeren Kleide schlagen die Hände zusammen und regeln den Tact (Rosellini p. 92 ff.). S. hier *Taf. XXV, Fig. 100. Tav. XCVIII*, (bei Rosellini) führen fünf weibliche Figuren einen pantomimischen Tanz aus, worüber Rosellini *l. c. p. 94 ff.* handelt.

Wir gehen zu den mannichfachen palästrischen Scenen über, welche Rosellini auf fünf Tafeln *(C—CIV)* veranschaulicht hat. Zunächst führt er *Tav. C. Fig. 6—18* eine Reihe weiblicher Figuren in den verschiedenartigsten Situationen vor. Die drei ersten Figuren *(6. 7)* sind in einer Art Ball- oder Kugelspiel begriffen, ähnlich denen der Wandgemälde in den Bädern des Titus (s. hier d. Abb. *Tav. VI, Fig. 1b*). Eben so *Fig. 9. 10*, zu denen auch wohl *Fig. 11* gezählt werden kann. (S. hier Abb. *Taf. XXVI, Fig. 105. 107.*) *Fig.* 8 ist eine seltsame Gruppe in orchestisch gymnastischer Stellung (s. hier *Taf. XXVI. Fig. 106*). Unter den folgenden Scenen bieten *Fig. 13. 14. 16* seltene Schemata dar, welche wir auf griechischen Bildwerken nicht finden. Die beiden ersteren Gruppen stellen eine Tragende und eine Getragene, welche auf dem horizontal gehaltenen Rücken der ersteren sitzt, vor. Die letzte jener drei Gruppen veranschaulicht eine besondere, durch gleichmässiges Gegengewicht und Umschlingung bedingte Balancir-Uebung zweier weiblicher Figuren (s. hier *Taf. XXVI, Fig. 108. 109*). *Fig. 17* (bei Rosellini *l. c.*) zeigt eine Art Bibasis. Einfacher sind die übrigen Schemata (s. hier *Taf. XXVI, Fig. 109.*). Vgl. Rosellini *P. II. Tom. III, p. 98 ff.* — Die Figurenreihe auf *Tav. CI. 1* ist der erwähnten ähnlich, nur eine Gruppe *(Fig. 8)* ausgenommen (s. hier Abb. *Taf. XXVIII, Fig. 120—124)*. Eine interessante Vorstellung gewährt *ibid. Fig. 2.* Rosellini bemerkt hierüber *p. 99:* „*Nella tomba medesima è rappresentato un altro givoco (tav. CI, Fig. 2), specie di frullana, per cui due donne, puntando i piedi l'una contro l'altra, e sorette per le mani da due uomini in piè, spingono ed abbandonano il corpo ad un veloce girare in tondo.*“ (S. hier Abb. *Taf. XXVII. Fig. 114.*) Es ist hier ein Spiel veranschaulicht, welches wir von den Griechen weder beschrieben noch auf ihren Bildwerken dargestellt finden. *Fig.* 3 (b. Rosellini *l. c.*) bietet fünf weibliche Figuren dar, mit seltsamem

hochaufgethürmten Haarschmuck. Zwei scheinen in einer Art Faustkampf begriffen zu sein, drei zeigen sich in orchestischer Haltung (s. hier *Taf. XXVII, Fig. 119*). Sie führen ein Schauspiel auf, zur Ergötzung des Nevotph, welcher in einer Sänfte vorangetragen wird (s. Rosellini's Erklärung *p. 99 l. c.*). Diese Figuren erscheinen auf dem alten Monumente sämmtlich colorirt (wie in Rosellini Abb. *T. C. Fig. 6. 7*). — Zehn andere verschiedenartige Gruppen (im Grabmal des Heerführers Roti zu Beni Hassan zusammenhängend vorgestellt) sind auf *Tav. CII* (bei Rosellini) veranschaulicht. Ueber jeder Gruppe stehet hieroglyphische Schrift (s. Rosellini *p. 100*). Die erste dieser Scenen bestehet aus drei männlichen Figuren, von denen zwei die dritte in horizontaler Lage tragen. Der Eine hat die Füsse, der Andere die Arme des Getragenen auf den Schultern. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 110.* Die zweite Gruppe wird von zwei männlichen am Boden sitzenden Figuren gebildet; beide haben den rechten Arm in einander geschlungen und der Eine sucht den Anderen so von der Stelle zu ziehen. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 111.* Nächst diesen folgen drei männliche Figuren, welche eine vierte in horizontaler Lage auf ihren Köpfen tragen. Alle drei stützen den Getragenen ausserdem mit untergehaltener linker Hand, der Vorderste hält ausserdem den einen herabhängenden Arm desselben. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 112.* — Die vierte Gruppe bestehet aus zwei männlichen Figuren, welche auf dem einen Knie ruhend mit einem Fingerspiel beschäftigt sind. Rosellini (*T. III, Part. II, p. 101 f.*) vergleicht es mit dem italienischen Spiel Mora und mit dem römischen *micare digitis*. *Fig. 5* (bei Rosellini) ist ein Kybisteter, wie wir solche auf griechischen Bildwerken mehrmals finden (s. hier *Taf. XXII, Fig. 90. Taf. XXVII, Fig. 118*). N. 6 (bei Rosellini) zeigt zwei männliche Figuren, welche ein Spiel mit Strohhalmen oder ähnlichen Dingen treiben. N. 7 veranschaulicht ein lustiges, drei Personen beschäftigendes Spiel, von welchen zwei einen dritten Knieenden auf dem horizontal gehaltenen Rücken schlagen. Die beiden Schlagenden haben in der einen Hand, der Eine in der rechten, der Andere in der linken, einen Ball oder eine Kugel oder sonst etwas Aehnliches. Wahrscheinlich musste der Knieende errathen, welcher von Beiden ihn in einem bestimmten Momente

geschlagen habe. Hatte er richtig gerathen, so musste nun jener, dessen Schlag er errathen, seine Stelle einnehmen, worauf sich dasselbe wiederholte. S. hier *T. XXVII*, *Fig. 117* und Rosellini's Erklärung *l. c. p. 102 f.* — N. 8 ist ein besonderes Reifspiel, bei welchem zwei männliche Figuren einen Reifen mit einem hakenförmigen Stabe an sich zu ziehen streben, wobei die grössere Gewalt entscheidet. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 118.* N. 9 zeigt eine Art von Ringschema, indem sich zwei männliche Figuren gegenseitig an der Schulter erfasst haben und von der Stelle zu ziehen streben. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 115.* N. 10 ist ein Fingerspiel von zwei knieend sitzenden männlichen Figuren getrieben. Die eine schnellt den Zeigefinger der einen Hand von dem der anderen ab, der gegenübersitzenden Figur an die Nase oder Stirn (s. Rosellini *l. c. p. 103 ff.*) Ein ähnliches Spiel wird von zwei männlichen Figuren *Tav. CIII* ausgeführt (s. Rosellini *l. c. p. 106*) Alle diese Figuren haben hieroglyphische Schriftzeichen, welche Rosellini theilweise erklärt hat.

Die Figuren der oberen Reihe auf *Taf. CIII* treiben verschiedene Spiele. Die erste Scene bilden zwei männliche Figuren, von denen die eine sitzende den Fuss der anderen stehenden erfasst hat und an sich zu ziehen strebt, oder im Begriff steht, darauf zu schlagen. S. hier *Taf. XXVIII, Fig. 127.* Die zweite Scene zeigt zwei Agonisten, welche in der Rechten mit dem Schwerte, am linken Arme aber mit einem kleinen, vermittelst Bänder am Arme befestigten Schilde gerüstet auf einander losschlagen. S. hier *Taf. XXVIII, Fig. 128.* Die dritte Gruppe bestehet aus vier männlichen Agonisten, von denen zwei im Ringen begriffen sind, zwei andere aber den Kampf bereits ausgeführt haben. Einer von den Letzteren ist besiegt worden und liegt zu Boden, während der Andere rüstig stehet und als Sieger beide Hände emporhält. S. hier *Taf. XXVII, Fig 116.* — Unterhalb bemerkt man drei Paare männlicher Figuren, von denen zwei im Steinspiel begriffen sind. Das dritte Paar bestehet aus zwei vor einem Gefäss und einem unbekannten Gegenstande mit fünf oben aufgestellten oder hervorragenden Pflöcken knieenden Figuren, welche ein unbekanntes Spiel treiben (s. Rosellini *p. 106 ff. u. p. 115 f. l. c.*).

Wir gehen zur obersten Reihe der *Tav. CIV* über. Hier

finden wir zunächst zwei knieende männliche Figuren, welche sich mit vier irdenen, glockenförmigen Gefässen (*di terra cruda, per quanto dimostra il colore,* bemerkt Rosellini) beschäftigen. Die Art dieses Spieles lässt sich nicht näher bestimmen. Nächstdem folgt ein aus fünf jungen Männern bestehendes Personal, welche ein besonderes Spiel mit kurzen spitzigen Stäben üben. Wie Rosellini (*l. c. p. 111*) vermuthet, bestand das Glück des Spieles in der Geschicklichkeit, die Stäbe durch den Wurf auf eine viereckige Erhöhung so einzuspiessen, dass sie in gleicher Dimension ein Kreuz bildeten, wie *Fig. c.* auf der bezeichneten Tafel. Hierauf folgt eine Gruppe von drei Figuren, von denen die zwei ersteren mit der einen Hand je einen gefüllten und oben verbundenen Beutel oder eine Blase zu Boden gesenkt halten, mit vorwärts gebeugtem Oberleibe. Die dritte männliche Figur hält mit dem linken Arme einen ähnlichen, aber kleineren Beutel hoch empor. Die Uebung mochte darin bestehen, diesen gefüllten Beutel so in die Höhe zu schwingen, dass man ihn in perpendiculärer Richtung nach oben einige Minuten aufrecht halten konnte, wie auf der bezeichneten Tafel *Fig. 1.* (erste Reihe) veranschaulicht. Auf dem Originalgemälde sind diese Beutel mit rother Farbe gemalt. Ueber allen diesen Figuren stehet hieroglyphische Schrift (vgl. Rosellini *l. c. p. 111. 112.* — Die zweite Reihe derselben Tafel enthält wiederum andere Darstellungen, unter welchen zwei Gruppen ein besonderes Ringerschema ausführen. Der eine Ringer, auf einem Knie ruhend, erfasst seinen Gegner am Fusse und sucht ihn zu Boden zu werfen. Die eine Kampfscene scheint keine ernste zu sein, da der Gegner zu wenig activ ist, wohl aber die andere, wo der Knieende den Antagonisten am Fusse und Arme ergriffen hat. S. hier Abb. *Taf. XXVIII, Fig. 125. 126.* — Unter den übrigen fünf Figuren, welche in keinem Kampfe oder Spiele begriffen, sind drei mit Instrumenten versehen, welche der griechischen Stlengis oder römischen Strigilis gleichen. Auch über diesen Figuren stehet Hieroglyphenschrift. S. hier *Taf. XXVIII, Fig. 125.* — Die dritte Bilderreihe dieser Tafel stellt eine Naumachie vor, drei mit Mannschaften versehene Schiffe. Die Kämpfenden sind mit langen Stangen bewaffnet und suchen einander von ihrem Schiffe hinabzustossen. Aehnlich ist die Darstellung auf Tav.

CV, Fig 6. Die hier vorgestellten Schiffe sind von einfacher Construction und mehr Kähne als Schiffe. Vielleicht hat man sich unter denselben leichte aus Papyrus bereitete Nilbarken zu denken, da hier jedes Fahrzeug nur drei Mann Bewaffnung hat. S. Rosellini *l. c. p. 111—115* u. *p. 124.* (Ueber die leichten Papyrus-Fahrzeuge auf dem Nil habe ich Einiges in Art. Papyrus Allg. Enc. S. III, Th. 11, S. 232 beigebracht.)

Wie mannichfaltig nun auch die hier vorgeführten palästrischen Spiele und orchestischen Situationen erscheinen, wie interessante Gruppen und Stellungen wir auch mitunter wahrnehmen, so giebt das Ganze dennoch kein Abbild der hellenischen Gymnastik und Agonistik, da wir gerade die wichtigsten Uebungsarten der letzteren, den verschiedenartigen Wettlauf mit und ohne Waffen, den Sprung mit Halteren, das Werfen mit Diskos und Wurfspiess (das Pentathlon), den Faustkampf mit Schlagriemen, das Pankration, so wie die ritterlichen Kampfarten zu Ross und Wagen hier nicht veranschaulicht finden. Indess ist uns doch hierdurch ein Beweis gegeben, dass die Aegyptier, wenigstens mehrere Nomoi derselben, Leibesübungen getrieben haben, welche ihnen Herodotos und Diodoros im Allgemeinen absprechen, wie wir oben (Th. I, S. 237 ff. Anm. 12) bereits nachgewiesen haben. Der Erstere kennt nur den gymnischen Agon der Chemmiten zu Ehren des Perseus (*II, 91*), der Letztere nur die Bestrebungen des Sesostris in dieser Beziehung (*I, 81*). Ueber ihre religiöse Orchestik dagegen hat Platon gesprochen (Ges. *VII, 798, e seqq.*). Man könnte nun noch fragen, welchem Zeitalter wohl jene Gräber, in welchen diese Darstellungen gefunden worden, angehören, ob sie wirklich in der Zeit der alten ägyptischen Könige aufgeführt wurden, oder ob sie in die jüngere Zeit, nach Alexander, zu setzen sind, in welcher durch die makedonische Dynastie griechische Sitten und Bräuche sich hier geltend gemacht hatten und aus Aegypten viele Hieroniken in den grossen Festspielen der Hellenen auftraten und den Preis errangen, oder ob vielleicht jüngere Darstellungen in älteren Gräbern angebracht worden sind. Aus dem Charakter und Typus mehrerer hier aufgeführter Gestalten, welche von der alten ägyptischen Steifheit und Sterilität der Formen und Mangel an Proportion etwas abweichen, könnte man leicht folgern, dass sie entweder aus der

mittlern oder aus der späteren Zeit stammen. Indess läst sich hier nicht sicher genug bestimmen, ob diese Figuren mit möglichster Treue in Rosellini's Werke wiedergegeben, oder ob sie der hellenischen Proportion etwas näher gerückt sind, was in Werken dieser Art nicht selten geschehen ist. Bedenken wir dagegen, dass in diesen Bilderreihen gerade die charakteristischen Kampfarten der Hellenen mangeln, und insbesondere der Wettlauf, in welchem die Alexandriner eine grosse Zahl Olympioniken aufzuweisen hatten (s. oben Th. II. S. 800 f.), so dürfen wir allein schon aus diesem Grunde annehmen, dass jene Vorstellungen der voralexandrinischen, und gewiss einer ziemlich alten Zeit angehören. Dies wird auch schon in der *Descript. d. l' Egypt. Tom. VII, p. 191 seq.* 2te Ausg. angenommen, und ergiebt sich aus den Angaben bei Rosellini über die Reihenfolge und aus der chronologischen Auseinandersetzung der alten Dynastieen, auf welche sich jene Gräber bezogen. (Vgl. *Pars I, Tom. I, p. 127 f. 129 f. 155 ff. 261 ff.* u. a. a. O.) — Nichts desto weniger behält meine obige Bemerkung (Th. I, S. 237), „dass von den Aegyptiern in der älteren Zeit, vor der Gründung der Stadt Alexandria, mit einigen Ausnahmen keine Gymnastik in hellenischer Weise geübt worden sei," ihre Gültigkeit. Denn als hellenische Gymnastik treten uns auch diese hier aufgeführten palästrischen Schemata keineswegs entgegen, sondern erscheinen in einem verschiedenartigen, originellen Gepräge. Auch waren gerade die hervorstechendsten dieser Uebungen und Spiele den Hellenen völlig fremd. Wenigstens finden wir weder in ihren Schriften noch auf ihren Bildwerken ähnliche Vorstellungen. (S. hier *Taf. XXVI, Fig. 108. 109. Taf. XXVII, Fig. 110. 112. 114. Taf. XXVIII, 122. 123.*) Nur den Ringkampf finden wir hier in ähnlicher Weise wie bei den Hellenen vorgestellt (*Taf. XXVII, Fig. 115. 116. Taf. XXVIII, 126*). Zwei ägyptische Ringer findet man auch auf einem Relief in der *Descr. d. l'Eg. Antiq. Livr. III, Pl. 66, n. 1,* wiederholt in den Abbildungen zu Fr. Creuzers Symbol u. Mythol. d. alten Völk. *Taf. XVII, 3.* Man hat sie für Herakles und Antäos gehalten und angenommen, dass der Ueberwundene nicht durch natürliche, sondern durch magische Künste so schwebend in der Luft gehalten werde. Vgl. d. Erklärung daselbst S. 7, Anm.). — Ein dem Faust-

kampfe oder Pankration sich nähernden Boxen und Schlagen weiblicher Figuren, welche einander beim Haare ergreifen, zeigt hier *Taf. XXVII, Fig. 119.* Indess liegt die bedeutende Differenz zwischen solchen und den hellenischen Kampfweisen am Tage. Auch sind diese Figuren hier bekleidet. — Uebrigens war der Uebergang der Aegyptier von ihrer religiösen Orchestik zu einer solchen Palästrik leicht und natürlich, und musste sich im Verlaufe der Zeit von selbst ergeben. — Eine andere Frage wäre nun noch, ob überhaupt diese ägyptischen Bilder wirkliche Volkssitte veranschaulichen, oder ob wir sie etwa für blosse Fictionen der darstellenden Kunst zu halten haben. Da diese Gebilde in alten Gräbern gefunden worden sind, in welchen jedes Volk am liebsten *imitamina vitae* und zwar am meisten die heitere Seite des Lebens vergegenwärtigte, so dürfen wir nicht zweifeln, dass diese Uebungen und Spiele in Aegypten, wenigstens in den betreffenden Nomoi, welchen jene Gräber angehörten, gebräuchlich und beliebt waren. — Als Fundorte jener Grabgemälde erwähnt Rosellini *Part. II, Tom. III, p. 90. 92* u. a. a. O.) das Grab des Heerführers Roti und das des Menothph (*Part. I. Tom. I. p. 155. u. a. a. O.* wird ein Grab des Nevothph daselbst genannt) zu Beni-Hassan: ferner ein altes Grab des Sevek (vgl. *Part. I, Tom. II, p. 120 seqq. u. p. 144 seq.*) zu Elethya: ein anderes des Sciumnes zu Kum-el-Ahmar (*P. II, T. III, p. 114 l. c.*) und zwei thebische Gräber (*Tav. CIII,* oberste Reihe 2. 3. *p. 107.* S. hier *Taf. XXVII, Fig. 116. Taf. XXVIII, Fig. 127. 128*). Die *Taf. CIV* vorgestellte Naumachie präsentirt ein Grab von Imai zu Dgizeh *l. c. p. 114.* Vgl. *P. I. Tom. I. p. 127 f. 129 f.*). Im Schach- oder Steinspiel begriffen, hat man Ramses IV dargestellt gefun- (Rosellini *l. c. P. II, T. III, p. 116.* Vgl. über Ramses IV, dessen Zeitalter, Inschriften u. s. w. *P. I, Tom. I, p. 5 seqq. ibid.*). —

Nachträglich zu S. 449, 1: Auf einer Gemme, deren Abbildung hier *Taf. XVIIIc, Fig. 54b* gegeben ist, findet man die Balbis durch eine Erhöhung vorgestellt. Eine geringere Erhöhung zeigt eine andere Gemme. S. oben Nachträge, Diskoswurf. Zu S. 716: Dass die Kampfpreise in den Theoxenien zu Pellene nicht sowohl in silbernen Gefässen als im geprägten Silber, d. h. im Gelde überhaupt, bestanden haben, darf man aus der gewöhnlicheren Bedeutung des Wortes ἀργύριον folgern.

Einige Bemerkungen

zu W. A. Becker's zwei Excursen über die Gymnasien und über die Knabenliebe der Hellenen, in dessen Charikles, Bild. altgr. Sitte, Th. I, S. 309 ff. Leipz., 1840.

Wenn man forschend an die Welt eines vergangenen Volkes herantritt, um dasselbe in seiner Totalität, wie es sich geschichtlich entfaltet und manifestirt hat, aufzufassen und zu beurtheilen, wird man immer, je nachdem sich ein ausgedehntes, reichhaltiges Leben der betreffenden Nation vor uns ausbreitet, bald lichten, durchsichtigen Stellen, bald dämmernden Massen begegnen, in welchen sich verschiedene Elemente durchkreuzen, in welchen oft unbegreifliche Gegensätze hart an einander stossen. Diesen Gegensätzen nachzugehen, ihren Grund aufzuspüren, sie auszugleichen gehört zu den Bedingungen historischer Forschung. — Gegensätze dieser Art treten uns z. B. in der Gymnastik der Hellenen und in ihrer Knabenliebe entgegen. Wäre die letztere im schlimmeren Sinne allgemeine Sitte in den hellenischen Staaten gewesen, so würden wir in ihr einen schroffen Gegensatz zur Gymnastik finden, da diese das bewährteste Erstarkungsmittel der Nation war, jene hingegen, als das entnervende, zerstörende Element sich herausstellen würde. Wir wollen hier eine Ausgleichung, mehr durch allgemeine Betrachtungen und Folgerungen, als durch Particularitäten versuchen. Die nächste Veranlassung hiezu gibt uns Hr. Prof. Becker, welcher in dem oben bezeichneten Werke auch eine kurze Charakteristik der hellenischen Gymnastik mittheilt, den entschiedenen Einfluss derselben auf die gesammte Entwickelung und vielseitige Gestaltung des hellenischen Lebens, überhaupt ihre grossen und heilsamen Folgen zwar anerkennt (*l. c.* S. 309), ihr aber auch Schuld gibt, dass sie zum müssigen Hinbringen der Zeit verlockt habe (S. 309), dieselbe ferner mit der Päderastie in vielfache Berührung bringt, sogar in genauesten Zusammenhang mit derselben setzt (S. 356) und kein Bedenken trägt, die Gymnasien als den Herd zu bezeichnen, auf dem die Flamme unreiner Leidenschaft entzündet und angefacht worden sei (S. 355). Meine Absicht ist hier keineswegs, den Apologeten der hellenischen Knabenliebe abzugeben, auch nicht, das Factische irgendwie in Abrede zu stellen: nur darthun möchte ich, dass erstens die Knabenliebe nicht überall einen so schlimmen Charakter angenommen haben könne, wie aus einzelnen Thatsachen hervorzugehen scheint; zweitens, dass diese Sitte weit weniger mit den gymnastischen Uebungen in Verbindung zu setzen sei, als Hr. Prof. Becker angenommen hat. Der ethische Standpunct, von welchem aus der sonst ehrenwerthe Verfasser bezeichneter Schrift hellenische Sitten und Bräuche dieser Art beurtheilt, lässt sich leicht aus folgenden Worten desselben erkennen: „Wie man auch immer über die Unsittlichkeit des Hetärenlebens urtheilen mag, die Orgien einer Lamia oder Gnathäna werden weniger empören, als u. s. w.". (S. 346.) Wen die Orgien einer Lamia, einer Gnathäna (wir wollen die weniger orgiastischen Buhl- und Liebschaften einer Lais [es führten mehrere diesen Namen], einer Phryne, einer Aspasia hinzufügen) irgendwie empören können, was soll der über das *lupanar* der Römer, über das Bordell europäischer Hauptstädte urtheilen? Jene Hetären hatten es bekanntlich, wie gross auch ihre Ausgelassenheit war, nur mit Reichen, Vornehmen, selbst mit Fürsten und Königen zu thun.

Werden die missfälligen Seiten des hellenischen Lebens in ethischer Hinsicht in solcher Weise aufgefasst, wie es von Hrn. Becker geschehen ist, so kann dies meines Erachtens nur aus einer bewussten oder unbewussten Vergleichung hellenischer Sitte und Art mit der Ethik der neueren Völker entspringen. Allein jeder Stand-

punct dieser Art muss zu einer mehr oder weniger unbilligen Beurtheilung führen. Denn es wird ein altes Volk mit seiner eigenthümlichen Nationalität aus seiner Zeit herausgerissen, von seinem Boden hinweggeführt und mit den neueren Nationen parallelisirt, welche von ganz anderen religiösen, sittlichen und politischen Grundsätzen geleitet werden, bei welchen das öffentliche sowohl als das häusliche Leben ein anderes, an welchen, nachdem der politische Glanz der Hellenen längst erloschen, zwei Jahrtausende mit der energischen Belehrung der fortschreitenden Weltgeschichte und Cultur, und ein Jahrtausend wenigstens mit der ganzen Weihe des Christenthums gehobelt, gedrechselt und gefeilt haben, bis sie endlich geworden sind, was sie sind, und zwar nicht ohne erhebliche Beihülfe hellenischer Bildungsstoffe verschiedener Art. Wie soll aber ein altes Volk aus vorchristlicher Zeit in *ethischer* Beziehung eine Vergleichung mit der Gegenwart aushalten? Hätte diese nicht einen höheren Standpunct erreicht, so müssten Cultur und sittliche Veredlung keinen Fortschritt oder einen Krebsgang gemacht und die Christuslehre unwirksam geblieben sein. Ich meine daher, dass wir bei Beurtheilung der Sitten und Weisen alter Völker in ethischer Hinsicht jedes an und für sich, in seinem Boden, in seiner Nationalität zu betrachten haben, wobei wir immer wahrnehmen werden, dass diese oder jene Institute, Sitten und Bräuche gerade nur so, wie sie waren, und nicht anders sein konnten. Im entgegengesetzten Falle würden die Bestandtheile einer in sich selbst abgeschlossenen Nationalität ungleichartige gewesen sein. Allein der Geist jedes Volkes rastet nicht eher, als bis er alle dargebotenen Elemente gleichmässig verarbeitet, assimilirt oder in homogene Bestandtheile umgesetzt hat, wobei Fremdartiges, Widerstrebendes nothwendig ausgeschieden wird. Wenn also die Gymnastik der Hellenen neben den grossen Vortheilen, welche sie diesem Volke brachte, wirklich auch einige Nachtheile herbeiführte (was man immer noch bezweifeln darf, denn auch die technische hypersthenische Athletik, welche allerdings als Ausartung der edleren Agonistik angesehen werden kann, brachte im Ganzen noch mehr Vortheile als Nachtheile), so standen die letzteren mit dem Volksleben eben so im Einklange, wie die ersteren. — Wie könnte man überdies einer Auffassung des hellenischen Lebens beipflichten, welche von einem Volke die grösste Sittenreinheit, die möglichste Bewahrung vor allen menschlichen Schwächen fordert, bei welchem Volke doch die Sinnlichkeit und jugendliche Beweglichkeit zu den hervorstechendsten Merkmalen seiner Natur gehörten. Ohne solche Eigenthümlichkeit wäre dieses Volk nie geworden, was es war. Je stärker die Sinnlichkeit, desto reizbarer, lebendiger, thatlustiger die menschliche Natur, und umgekehrt: ein stetiges Gesetz der sublunarischen Menschheit. Kann denn die Sinnlichkeit aus ihr herausgeätzt werden, ohne zugleich ein Vehikel der heiligsten Empfindungen, einen Hebel für alles Grosse und Schöne mit zu vertilgen? Wenigstens haben wir in ethischer Beziehung die Institute, Sitten und Bräuche der Hellenen nach einem anderen Massstabe zu messen, nicht unbillig zu richten, wo wir nicht competente Richter sein können, nicht mit schwarzen Farben zu schildern, was jene Nation und ihre Vertreter, Gesetzgeber und Philosophen, selbst nicht in solchen betrachteten, nicht aus dem grossen, an und mit sich selbst harmonischen Concerte eines Nationallebens einzelne uns missfallende Accorde herauszuheben, nicht einzelne Auftritte aus einem welthistorischen lebendigen Drama isolirt hinzustellen, die der fremde und späte Beschauer aus fremdartigem Gesichtspuncte betrachtet und nicht begreift. Einzelne Thatsachen müssen im Connex des Ganzen aufgefasst und beurtheilt werden, denn sie haben ihren Grund in der Eigenthümlichkeit der Nation und ihrer geschichtlichen Entwickelung.

Hr. Prof. Becker hatte es sich Behuf seines Excurses zur Auf-

gabe gemacht, das Gebiet der Päderastie genauer zu erforschen. Er hat demnach besonders die Urtheile der Alten erspähet und viele bedeutsame Stellen aufgeführt, aus welchen er das heillose Unwesen jener berüchtigten Sitte folgert. Allein wenn ein Alterthumsforscher einmal einen gewissen Pfad der Untersuchung betreten hat, und es ihm nun daran liegt, die einmal erfasste Ansicht, die schon im Geiste wurzelnden prälimfnarischen Urtheile durch Documente zu erhärten, so geschieht es nicht selten, dass ein solcher auch bei dem besten Willen, nur das Wahre festzuhalten, sich zu weit fortreissen lässt, einzelne Thatsachen zu allgemein fasst, particuläre Erscheinungen zu umfassend ausdeutet, aus einzelnen Stellen zu viel folgert, abgesehen davon, dass bei solchem Geschäft widersprechende, gerade das Gegentheil aussagende Angaben der Alten nicht selten zurückgeschoben oder wenigstens nicht in gleicher Weise gewürdigt werden. Auch in einzelnen Stellen kommt es ja häufig nur darauf an, was man gerade hervorheben will. So lässt sich z. B. in der Stelle des Aeschin. g. Timarch. p. 69, auf welche Hr. Becker viel Gewicht legt, immer auch in Anschlag bringen, dass zu Athen selbst die gemeinsten Naturen doch noch das decorum im Aeusseren bewahrten und Empfänglichkeit für Anstand zeigten. Unleugbar und factisch ist es, dass in verschiedenen Staaten und zu verschiedenen Zeiten die Knabenliebe eine schlimme Richtung genommen u. besonders im Einzelnen viel Abscheuliches vorgekommen ist. Gewiss ist aber auch, dass eine solche Richtung niemals auf *alle* Bürger oder alle Individuen eines Staates sich erstreckt hat. Wollen wir nur erwägen, wie es in unserer Zeit und in unseren Staaten sich verhalte, wenn es heisst: „In diesem oder jenem Staate herrscht dieses oder jenes Laster.“ Wir können in solchen Fällen doch wohl als untrüglichen Erfahrungsatz aufstellen, dass dies dann gewöhnlich nur den zehnten, vielleicht kaum den zwanzigsten oder dreissigsten Theil der Bewohner angehe. — Ferner will es mich bedünken, dass man die Angaben attischer Redner etwas zu hoch angeschlagen habe. Man weiss ja, wie diese ihren Zweck verfolgten, und so Manches rhetorisch ausschmückten, was an sich von geringerer Bedeutung war. Selbst bei Platon und Aristoteles darf man nicht ausser Acht lassen, *welchen* Zweck sie gerade bei ihren Expositionen verfolgten. Am meisten aber hat man die Urtheile der Römer (bei Cicero und Plutarch) überall genauer zu prüfen, da sie von total anderer Natur, Sitte und Art, von anderen politischen und ethischen Ansichten die Griechen zu ihrer Zeit ins Auge fassten und an ihnen lieber Schlimmes als Gutes hervorzuheben liebten, wie etwa der noch spätere Juvenal lieber sein „*Graeculus esuriens in coelum, jusseris, ibit*“ auftischt, als irgend eine noch gute Seite herausstellt.

Als Herd der Päderastie im schlimmeren Sinne können die Gymnasien und Palästren in der älteren, besseren Zeit keineswegs betrachtet werden, wenn auch späterhin hie und da ungünstige Berührungen eintreten mochten. Die *edlere* Knabenliebe konnte überall, selbst in den Hörsälen der Philosophen, Platz finden (Vgl. Plutarch *Amat. c. 4.*) Bei Aristophanes hebt der Chor es ausdrücklich hervor, dass die *gerechten* und *besten* Männer im Staate in der *Palästra* erzogen und durch Chöre und Musik gebildet sind (Frösche v. 728—730: *ἄνδρας ὄντας καὶ δικαίους, καὶ καλούς τε κἀγαθούς, καὶ τραφέντας ἐν παλαίστραις καὶ χοροῖς καὶ μουσικῇ κτλ.*). Auch lässt sich nicht wohl begreifen, wie in so öffentlichen, allgemein besuchten Anstalten, unter Aufsicht der Gymnasten, Pädotriben, Sophronisten u. a. auch nur die geringste unsaubere Annäherung Statt finden konnte. Dazu möchten andere Plätze, besonders die Bäder, viel geeigneter gewesen sein. Und das Anschauen der jugendlichen nackten Leiber auf den Uebungsplätzen konnte doch nicht so eminenten Eindruck auf die Aelteren machen, da man ja in Hellas so allgemein an den Anblick nackter Gestalten gewöhnt war, und auch die Kleidung nicht den ganzen Leib

bedeckte. Vgl. Plat. *Charm. c. 7, p. 155, d. e.* Wenn aber Hr. Prof. Becker aus dieser Stelle insbesondere folgert, dass der Sinnenreiz an der attischen Knabenliebe Antheil gehabt, und dass bei den Edelsten des Volkes es dieser Boden gewesen sei, dem sie entsprossen, so wird ihm jeder Psycholog entgegnen, dass die Anschauung schöner menschlicher Gestalten zunächst und unmittelbar auf die Sinnlichkeit als Recipient einwirke, und dann erst der weitere Process der Anschauung in die Sphäre geistiger Empfindungen und zugleich rein zu dem Forum der Vernunft führe. Es fragt sich dann nur, ob die letztere als höchste Instanz ihre unbedingte Herrschaft behaupte. Was Hr. Becker ebendaselbst (S. 376) über das Erröthen des Hippothales bemerkt, ist zu weit getrieben. Wie eine zarte Jungfrau im Stande der reinsten Unschuld schon bei den leisesten Andeutungen von Liebesverhältnissen erröthen kann, so auch ein zartfühlender Jüngling, der einen Knaben liebt, obgleich er weit entfernt ist, etwas Arges je gethan oder im Sinne zu haben.

Wie man nun aber auch über die Päderastie an sich urtheilen möge, so glaube ich wenigstens nicht, dass sie in *genauestem Zusammenhange* mit der Gymnastik, mit den Gymnasien und Palästren gestanden habe (wenn wir auch die spätere Zeit unter der römischen Herrschaft nicht ganz frei sprechen mögen). Wäre dies wirklich der Fall gewesen, so würde die Quellenlitteratur ganz andere Belege darbieten, als wir daraus zu entnehmen vermögen. Denn die wenigen Andeutungen, welche sich für diese Meinung aus Platon, Aristophanes, Plutarchos gewinnen lassen, sind nicht von grossem Gewicht. Natürlich waren die Gymnasien und Palästren die besuchtesten Plätze der Städte, und es konnte nicht gänzlich ausbleiben, dass dieselben nicht irgend wie auch hie und da einmal in dieser Beziehung hätten erwähnt werden sollen. Aber welche Differenz zwischen einigen *Berührungen* und dem *genauesten Zusammenhange!* Eben so steht es in dem umfassenden Gebiete der Kunstarchäologie. Uebungsplätze, Epheben, gymnastische Uebungen finden wir auf überaus vielen irdenen Gefässen veranschaulicht. Wie äusserst selten aber sind Vorstellungen, welche auch nur die leiseste Hindeutung auf Päderastie oder vollends auf einen Zusammenhang derselben mit der Gymnastik oder den gymnastischen Uebungsplätzen enthalten! Die Darstellung auf der Peter'schen Cista in Gerhard's *Etrusk. Spieg. I, 6, 2,* welche oben in den Nachträgen S. 927 erwähnt worden ist, hat nichts Wesentliches an sich, was mit Bestimmtheit zu einer Beziehung dieser Art berechtigte. Die jüngere Figur stellt ohne Zweifel einen Sieger dar, welcher einen Apfel empor hält, während der Aeltere freudig an der Auszeichnung des Ersteren Theil nimmt und ihm sich glückwünschend nähert. Ein anderes hieher gehöriges Vasenbild findet man in d. *Antichi vasi dipinti della collez. Feoli, descritti da Sec. Campanari. Rom. 1837, N. 60.* Ein nackter myrthenbekränzter Ephebe, über welchen *ΗΟ ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ*, streichelt einem als Herme aufgestellten ithyphallischen Priap Kinn und Bart, worüber Welcker, Rhein. Mus. VI, 4, S. 625 zu vergleichen ist. Hier kann man allerdings eine stärkere Beziehung finden, aber mit Bestimmtheit lässt sich dennoch nichts behaupten. Es tritt eine jugendlich üppige Frivolität heraus, die am Ende eben so wohl auf Liebschaft mit dem weiblichen als mit dem männlichen Geschlechte bezogen werden kann. Denn zunächst und im Allgemeinen deutet der ithyphallische Priapus mehr auf befruchtende Geschlechtsliebe. Daher auf antiken Bildwerken weibliche Figuren, welche ihm eine Opferspende bringen. — Ausserdem sind mir keine Darstellungen dieser Art vorgekommen, und mögen gewiss höchst selten gefunden werden. Was Böttiger, Vasengem. III, S. 55. f. vorbringt, ist nicht der Erwähnung werth. Das Prädicat *καλός*, was in Athen so üblich war, und welches man auf alten Gefässen sehr häufig findet, gibt auch nicht die geringste Andeutung unreiner Liebe, eben so wenig als bei uns das Prädicat „*Schöne*“.

Ueberhaupt, wo in der hellenischen Welt das σωφρονεῖν stattfand, war auch gewiss an eine unreine Knabenliebe nicht zu denken (vgl. Aristoph. Wolk. v. 1071 ff.). Und war denn die σωφροσύνη so allgemein in den hellenischen Staaten verschwunden? Dies dürfen wir nicht einmal von der schlechteren Zeit annehmen, viel weniger von der besseren (vgl. Plat. *Charm.* 159 a). Jeder Staatsbürger, der nicht alles sittlichen Gefühles ermangelte, wird doch immer Bedenken getragen haben, die Blüthe eines jungen männlichen Lebens physisch und moralisch zu vergiften. Ferner scheint mir gewiss, dass die Knabenliebe sowohl geistiger als sinnlicher, sowohl edler als gemeiner Art auch ohne jene Anstalten im hellenischen Volke günstigen Boden gefunden haben und so weit gediehen sein würde, als sie gediehen ist. Dazu konnten schon das dem Hellenen angeborene hohe Wohlgefallen an leiblicher Schönheit, was ihre Plastik zur höchsten Vollendung erhob, ihre Mythen, Sagen und Culte, die geringere Geltung und Würdigung des weiblichen Geschlechts, der tagtägliche, freie und vielseitige Verkehr auf öffentlichen Sammelplätzen, die nationale Kleidung, welche nicht alle Glieder des Leibes bedeckte, sondern die Formen jugendlicher Leiber sichtbar werden liess, und manche andere wichtige Umstände hinreichende Veranlassung geben. Uebrigens haben wir uns jene Knabenliebe in den meisten Fällen in einem reineren Lichte vorzustellen. Kann denn nicht überall, zu jeder Zeit und in jedem Volke eine jugendliche Gestalt männlichen sowohl als weiblichen Geschlechtes wahrhaft geliebt werden, ohne dabei auch im Entferntesten nur an einen physisch sinnlichen Genuss zu denken? Freilich kann auch der geistigsten Liebe immer ein gewisser Grad von Sinnlichkeit beigemischt sein, da diese ja eben ein ewiges Vehikel bleibt, durch welche jene erzeugt werden kann. Desshalb wird die geistige Liebe aber nicht ihre Grenze überschreiten.

Wer nun aber auch jene hell. Knabenliebe überall nur von der schlimmsten Seite aufzufassen geneigt ist, wird doch nicht behaupten mögen, dass dieselbe allgemeines Gebrechen aller Hellenen zu jeder Zeit gewesen sei. Wie hätte diese Nation so viele Jahrhunderte hindurch rüstig und thatkräftig, männlich denkend und handelnd bestehen können? Wie hätte sie durch solch eine entnervende Ausgelassenheit, an der aufblühenden männlichen Jugend verübt, nicht sehr frühe zu der weichlichsten, feigsten, untauglichsten, verächtlichsten hinabsinken sollen? Wie sollte nicht Siechthum allgemein überhand genommen, und am Ende die Weiber ihre Männer an Leib und Seele bei weitem übertroffen haben? Wie sollte nicht alles sittliche Gefühl in den jugendlichen Gemüthern gänzlich abgestumpft oder vertilgt worden und dadurch eine grenzenlose Gleichgültigkeit gegen alles Grosse und Schöne, gegen Tüchtigkeit der Gesinnung und männliche Tugend entstanden sein? Dahin ist es aber in keinem hellenischen Staate auch in den schlimmsten Zeiten nicht gekommen. Die Hellenen waren auch dann noch, als die Blüthe ihrer Staaten längst vorüber war, noch brauchbare und rüstige Krieger und bildeten gewöhnlich die besseren Truppen in den Heeren der Seleuciden und Ptolemäer, der makedonischen, pergamenischen und pontischen Könige.

Wenn man nun aber noch die eleische und böotische Päderastie hervorhebt, wodurch ganze Staaten als jenem Laster huldigend gebrandmarkt werden, so waren dies gewiss nicht viel mehr als allgemeine Redensarten, welche zu irgend einer Zeit ihren guten Grund haben mochten, aber nicht von allgemeiner Bedeutung sein konnten. Was solche Redensarten besagen wollen, lässt sich ja an anderen, welche zur Zeit unserer Väter unter den Deutschen allgemein geworden, nachweisen, z. B. „die dummen Schwaben," oder „die groben Thüringer" und viele ähnliche. Wie wenig allgemein und für alle Zeit Wahres solche Sprüchwörter enthalten, braucht nicht erst nach-

gewiesen zu werden. Den Eleern hat man die schlimmste Entartung in jener Hinsicht zugeschrieben: und doch war die Zahl der jungen Sieger in den olympischen Knabenwettkämpfen so gross, wie in keinem anderen hellenischen Staate. (Vgl. oben S. 721 ff.) Wie wären jene nur durch beharrliche Uebung und Anstrengung zu erringenden Siegeskränze nur denkbar gewesen, hätte hier die männliche Jugend einer schmählichen Päderastie gefröhnt? Oder will man jene vielen Siegeskränze der Männer und Knaben der Parteilichkeit der Kampfrichter beimessen? Wer die Oeffentlichkeit des hellenischen Lebens überhaupt und die Art, wie öffentlich über jene Siege entschieden wurde, kennt, wird dies nicht zu behaupten wagen. Auch würden sich gegen solche Parteilichkeit alle theilnehmenden hellenischen Staaten nachdrücklichst erhoben haben! Die vielfach angefochtene kretische Knabenliebe musste als Nationalsitte wenigstens ursprünglich einen nicht minder reinen Charakter haben als die der Spartiaten.

Genug, wir haben unseren Urtheilen über Sitten und Zustände dieser Art nicht eine zu grosse und allgemeine Ausdehnung zu geben, sondern dieselben zu limitiren und überhaupt glimpflicher zu verfahren, wenn uns auch aus einem so mannichfachen öffentlichen und häuslichen Leben, Thun und Treiben, wie das der so vielen grossen und kleinen hellenischen Staaten war, zahllose Einzelheiten der schlimmeren Art vorgeführt werden. Wollte und könnte man die flagitia dieser Gattung, welche im Verlaufe nur eines Jahrhunderts in irgend einer der grossen europäischen Residenzen im Verborgenen begangen werden, ans Licht ziehen, so würde ohne Zweifel von der Summe derselben die Zahl derer, welche uns die alte Litteratur aus dem Leben der Hellenen vorhält, weit übertroffen werden. Als Urheber solcher Schändlichkeiten würde man am Ende doch nur einige Hunderte, wir wollen auch zugeben, einige Tausende verworfener Gesellen zu betrachten haben. Darf man deshalb die halbe oder ganze Million Einwohner einer solchen Hauptstadt infamiren? — Waren denn nicht in den meisten, wenn nicht in allen hellenischen Staaten strenge Gesetze gegen Verführung der Söhne freier Bürger und gegen ausgelassenes Treiben dieser Art gegeben und in einigen selbst Todestrafe darauf gesetzt? (Vgl. Aeschin. g. Timarch. §. 9—23 Bekk.) Waren es denn nicht blos die anwesenden ξένοι, die man in dieser Hinsicht ihrer eigenen Handlungsweise überliess, weil sie eben den Staat nichts angingen? Diesen war nicht die geringste Theilnahme an den gymnastischen Uebungen in dem Staate, wo sie sich als Fremde befanden, verstattet. — Ferner wenn man sich wirklich aus Zeugnissen der Alten zur Annahme männlicher, vom Staate gestatteter *πορνεία* (zu Athen) befugt halten will (die Stelle aus Aeschin. in *Timarch. p. 96* gibt aber dafür keine Gewähr), so konnten Theilhaber solcher unsauberen Plätze nur junge Sclaven sein. Diese aber waren ebenfalls von der Gymnastik gänzlich ausgeschlossen. — Wenn also überhaupt von einer Berührung der Uebungsplätze und der Knabenliebe geredet werden darf, so wird sich gewiss in bei weitem den meisten Fällen nur die edlere, reinere Knabenliebe als solche herausstellen, abgesehen von der späteren Zeit, in welcher auch hierin manche Ausnahme zugestanden werden mag. —

Wollten wir über alle Sitten und Institute des hellenischen Lebens nach jenem rigiden, modern-ethischen Kanon consequent urtheilen, dann müssten wir zunächst die bei diesem Volke vorherrschende Liebe zur Nacktheit verdammen, und ihr die persischen, lydischen und phrygischen Gewänder, Kamisöler und Mützen vorziehen. Waren denn aber diese asiatischen Völker in ihrer Verhüllung an Geist und Körper, in Wort und That, in der reichen schöpferischen Fülle des Lebens den Hellenen gleich? Oder waren sie sittlicher? Worin hat sich ihre Sittlichkeit bewährt und was hat sie Grosses gefördert? Sie waren Barbaren, die erst durch die Hellenen veredelt wurden und uns grossentheils nur durch diese bekannt sind.

Abgesehen von diesem Allen hat uns ja auch die alte Litteratur Beispiele der seltensten Sittenreinheit junger Hellenen aufbewahrt, welche selbst auf dem hohen Standpuncte der heutigen christlichen Ethik ihres Gleichen suchen können. (S. oben S. 878.)

Der Urtypus der hellenischen Knabenliebe lässt sich schon in der Ganymedes-Sage erkennen. Der Götterkönig will den schönen Jüngling um sich haben, und entrückt ihn von der Erde in den Olymp, damit er und alle Götter an der leiblichen Grazie des reizenden Mundschenken sich erfreuen können. Das reine Wohlgefallen an jugendlicher männlicher Schönheit war der Grundbegriff, welcher sich früh schon in der Heldenwelt abspiegelt und später immer die Basis solcher Verhältnisse blieb, wie viel rein sinnliches und unlauteres Element sich auch hier und da beimischte, wie viel Abscheuliches auch im Einzelnen uns vorgeführt wird. Wenigstens war in der älteren besseren Zeit gewiss in den meisten Staaten nicht sowohl die sinnliche *ἡδονή*, als die ethische *φιλία* (vgl. Plutarch *Amat. c. 4*), welche eine edlere geistige *ἡδονή* zu erzeugen fähig ist, das eigentliche Wesen der Knabenliebe. Unleugbar lag dieselbe der kretischen und spartanischen Knabenliebe zum Grunde, und war gewiss auch die Grundlage der böotischen Genossenschaften. Und warum sollte nicht auch in anderen Staaten als Grundzug vorgewaltet haben, was Maxim. Tyr. *Diss. XXXVI, 8. T. II, p. 87*, von den Spartiaten aussagt: *Ἐρᾷ Σπαρτιάτης ἀνὴρ μειρακίου Λακωνικοῦ· ἀλλ' ἐρᾷ μόνον ὡς ἀγάλματος καλοῦ, καὶ ἑνὸς πολλοὶ καὶ εἷς πολλῶν.* — Entwickelte sich nun auch im Verlaufe der Zeit in einigen Staaten, in einzelnen Individuen mehr oder weniger die sinnliche *ἡδονή* aus der reinen *φιλία*, so war hierdurch die Päderastie im schlimmeren Sinne dennoch nicht zum gemeinsamen Gebrechen der Nation geworden. —

Was nun das müssige Hinbringen der Zeit betrifft, welches wir oben der Gymnastik ebenfalls zur Last gelegt sahen, so kann ich diese Ansicht eben so wenig theilen. Wie uns Aristophanes belehrt, fanden Mussiggang und unnützes Geschwätz der attischen Jünglinge gerade dann am meisten Statt, wenn sie nicht in der Palästra waren (Wolken V. 1052—54: *ταῦτ' ἐστὶ ταῦτ' ἐκεῖνα, ἃ τῶν νεανίσκων ἀεὶ δι' ἡμέρας λαλούντων πλῆρες τὸ βαλανεῖον ποιεῖ, κενὰς δὲ τὰς παλαίστρας.* Und was sollte denn der junge freie Hellene, der nicht zum Banausos vorbereitet werden sollte, thun, wenn er das Didaskaleion der Lehrer für die Ausbildung des Geistes, wenn er später die Hörsäle der Grammatiker, Rhetoren und Philosophen besucht hatte, als sich nach den gymnastischen Uebungsplätzen begeben, um das Gleichgewicht geistiger und leiblicher Diätetik zu bewahren? Sein künftiger Beruf erstreckte sich ja vorzüglich auf eine nach aussen gerichtete freie, bewegliche Thätigkeit, auf den öffentlichen Verkehr mit seines Gleichen auf der Agora, in der Ekklesia, im Dikasterion, in öffentlichen Angelegenheiten aller Art: seine Vorbereitung sollte Tüchtigkeit in Wort und That, in der Bule und in dem Schlachtfelde, zu Wasser und zu Lande bezwecken. Und dazu führte das Herumtreiben im Gymnasion und in der Palästra nicht weniger als das Sitzen im Didaskaleion und in den Hörsälen.

Will man aber jenes müssige Hinbringen der Zeit auf die Aelteren, auf die zuschauenden Männer und Greise beziehen, so lässt sich gegen diese Ansicht ebenfalls Gegründetes einwenden. Nach hellenischer Lebensweise konnte der freie Bürger, wenn er nicht im Dienste des Staates activ war, nirgends seine Zeit auf bessere und ehrenvollere Weise zubringun, als auf öffentlichen Plätzen dieser Art, welche ohnehin zugleich Hörsäle der Philosophen und Rhetoren umfassten. — In diesen öffentlichen Anstalten konnte es überdies den Aelteren nie an Gelegenheit fehlen, den Jüngeren heilsame Lehren zu ertheilen, so wie sie schon durch ihre Anwesenheit auf jene günstig einzuwir-

-ken vermochten. Gewiss wenigstens ist, dass der Verkehr in diesen Räumen nach hellenischer Sitte und Art keineswegs ein müssiger und unnützer genannt werden darf. Der materielle, durch Leibeskraft auszuführende Theil der Arbeiten fiel den Sklaven zu, neben welchen die Banausen, unsre Handwerker, ihr Geschäft selbstthätig ausübten. Waren die Letzteren aber reich und trieben sie ihr Geschäft im Grossen, dann glichen sie unseren Fabrikherren, führten blos die Oberaufsicht und setzten die Kräfte vieler Hunderte von Sklaven in Bewegung. Der freie, hellenische Bürger hatte in jeder Weise Zeit genug, um täglich einige Stunden in den Gymnasien und Palästren hinzubringen. —

Wenn ferner Hr. Prof. Becker *l. c.* S. 315 von Zerwürfnissen und Feindschaften, welche in der Palästra ihren Anfang genommen, redet, so kann man diesen angeknüpfte Freundschaften entgegenstellen, die gewiss dauernder waren, als jene angenommenen, und überdies nur in *einer* sehr unwichtigen Stelle erwähnten Zerwürfnisse, wenn wir nämlich ἔριδες und λοιδορίαι als Zerwürfnisse und Feindschaften betrachten dürfen. Ich möchte darin nur Wortstreit, Gezänk mit Schmähworten finden, was in den folgenden Tagen wieder vergessen sein konnte.

Der Auslegung des Wortes ξηραλοιφεῖν *l. c.* S. 310 kann ich keineswegs beistimmen. Nach späterem Sprachgebrauch bezeichnet es überhaupt, „gymnastische Uebungen treiben“, in welchem Sinne es Plutarch ganz richtig gesetzt hat, und bei Späteren, besonders den Aerzten, wie Galenos, häufig gefunden wird. Auch ist das Einreiben mit Oel bei den gymnastischen Uebungen keineswegs auf das Ringen und Pankration zu beschränken, sondern fand eben sowohl Behufs des Wettlaufes, des Faustkampfes und des Pentathlons Statt. Vgl. meine Bemerkungen oben S. 231 f. Anm. 1. u. S. 361 f.

Die αὐλή bei Plat. Lys. 206, e (ἐν τῇ αὐλῇ ἔπαιζον ἔξω) habe ich oben (Th. I, S. 93) nur vom freien Raume verstanden wissen wollen und eben deshalb zweimal (*l. c.* und daselbst Anm. 12) in Parenthese ἐν τῷ αἰθρίῳ gleich hinzugefügt. Weiterhin (S. 118) habe ich mich zwar einmal des Ausdrucks *Vorhalle* bedient, dabei aber nicht sowohl einen geschlossenen als einen freien offenen Raum im Sinne gehabt. Denn das beigefügte ἔξω lässt ja keinen anderen Begriff zu, als eben nur den eines ausserhalb der *exedrae* liegenden freien Raumes, zu dessen Bezeichnung mir kein kurzer entsprechender Ausdruck gegenwärtig war. Von dem Gymnasion zu Delphi Pausan. X, 8, 4: ἐν δὲ τοῦ γυμνασίου τῷ ὑπαίθρῳ.

In Betreff meiner Unterscheidung der Palästren und Gymnasien (S. 117 ff.) hat Hr. Prof. Becker meine Bevorwortung (*l. c.* „dass sich zwar durchgreifende, für alle Zeiten und Staaten der Hellenen geltende Bestimmungen nicht aufstellen lassen, weil gegen solche immer Widersprechendes gefunden werde, dass aber doch (die dort) folgende Unterscheidung durch die meisten Angaben Bestätigung finde und für die wahrscheinlichste gehalten werden könne“) gänzlich ignorirt, und ausserdem auf die zahlreichen Stellen, durch welche meine Ansicht unterstützt wird, keine Rücksicht genommen. Er hält sich an einige widersprechende Stellen, die ich ebenfalls angegeben, übergehet die übrigen, und behauptet, auf jene sich stützend, dass meine Untersuchung unstatthaft sei. Allein ich bin noch jetzt der Meinung, dass die Summe jener von mir aufgeführten Stellen zu viel Beweiskraft enthalte, als dass ich sofort meine dort vorgetragene Ansicht aufgeben könnte. Ferner hat Hr. Prof. Becker meine Motivirung S. 124 f. („dennoch dürfen wir annehmen, dass in einzelnen Städten auch Knaben ihre gymnastischen Uebungen in den Gymnasien getrieben haben“ u. s. w.), und S. 127 („Kleinere Städte hatten wohl oft nur ein Gymnasion ohne besondere Palästren. Dann mussten natürlich auch die Knaben in das Gymnasion gewiesen werden.“), und S. 129 („Dass man von jenen immer diejenigen Bezeichnungen eines

gymnastischen Uebungsplätzen zu unterscheiden habe, welche keine genauere Bestimmung, sondern nur den allgemeinen Begriff bezwecken.")
gar nicht in Betracht gezogen. Eben so wenig achtet er bei seiner Aufführung der Stellen aus Plutarchos und Galenos, welche von den Athleten in der Palästra reden, und auch bereits von mir angegeben worden sind, nicht auf meine Schlussbemerkung (S. 127): „dass spätere hellenische Schriftsteller, wie Plutarchos, Athenäos, Galenos, Dion Chrysostomos u. A. die Athleten bald in die Palästra, bald in das Gymnasion, bald in das Stadion versetzen." Plutarch und Galenos reden in den bezeichneten Stellen auch nur von *ihrer* Zeit. Ueberhaupt glaube ich in jener Darstellung nichts unberührt gelassen zu haben, was nur irgend von einiger Wichtigkeit war. Sollte sich aber aus einer gründlicheren Untersuchung mit neuen, mir entgangenen Beweisstellen ergeben, dass meine Ansicht unhaltbar sei, so wird es mich freuen, auf diesem Wege wenigstens dazu angeregt zu haben.
Ἀληθείας γὰρ οὐδὲν πρότερον, οὐδὲν ὑπέρτερον.

Conspectus
oder
Verzeichniss, Erklärung, Beziehung und Nachweis
der
Abbildungen zur Gymnastik und Agonistik.

I. Abtheilung: die Uebungsplätze, architektonisch.
Taf. I–V.

Taf. I, Fig. 2. Das Gymnasium nach Vitruv's Grundriss (*V, 11*); zu Theil I, 2, S. 99–102: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. 24, Fig. 1.*

Taf. II, Fig. 3. Grundriss vom Gymnasium zu Ephesos; zu Th. I, 2, S. 100 ff. — Alterth. v. Ionien *C. 7, pl. 40.*

Taf. II, Fig. 4. Grundriss vom Gymnasium zu Alexandria Troas; zu Th. I, 2. S. 100 ff. — Alterth. v. Ionien *C. 7, 54.*

Taf. III, Fig. 7. Das messenische Stadium; zu Theil I, Abschn. 2. S. 138–146. — *Expedition scientif. de Morée Tom. I, pl. 24.* —

Taf. IV, Fig. 5. Das ephesische Stadium; zu Th. I, Abschn. 2, S. 138–146: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 1.*

Taf. IV, Fig. 6. Der mit dem ephesischen Stadium verbundene spätere amphitheatralische Bau; zu Th. I, 2, S. 138–146: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 2.*

Taf. IV, Fig. 8. Der Hippodromos zu Olympia; zu Th. I, 2, S. 152 ff.: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 8.*

Taf. V, Fig. 9. Der Circus Maximus zu Rom; zu Th. I, 2, S. 152 ff.: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 3.*

Taf. V, Fig. 10. Der Circus des Caracalla zu Rom; zu Th. I, 2, S. 152 ff.: nach Bianconi, *Descr. dei Circhi Tab. I. seqq.*

II. Abtheilung: Spiele, Wettlauf.
Taf. VI. VII.

Taf. VI, Fig. 1b. Ballspieler mit dem kleinen Ball; zu Th. I, Abschn. 6, 11, 1. — *Descript. des bains d. Tit. pl. 17.*

Taf. VI, Fig. 10. Eine kraftprüfende Uebung vermittelst zweier durch ein Seil verbundener Stäbe; zu Th. I, 5, S. 324. Anm. 3. — *Galerie de Florence vol. IV, tav. 40, 2.*

Taf. VI, Fig. 11. Vier Wettläufer (σταδιοδρόμοι) in den Panathenäen; zu Th. I, Abschn. 6, §. 6, S. 367. — Gerhard, antike Bildw. Cent. I. *Taf. 6.*

Taf. VI, Fig. 12. Fünf panathenäische Wettläufer von der Linken zur Rechten; zu Th. I, Abschn. 6, §. 6, S. 367. — *Monum. ined. publ. d'all inst. di corr. arch. I, tav. 22.*

Taf. VI, Fig. 13. Vier Wettläufer von der Rechten zur Linken; zu Th. I, Abschn. 6, §. 6, S. 367. — *Mon. ined. d. inst. di corr. arch. I, tav. 22.*

Taf. VII, Fig. 14. Vier Wettläufer von der Linken zur Rechten; zu Th. I, Abschn. 6, S. 367. — *Mon. ined. d. inst. di corr. arch. I, tav. 22.*

Taf. VII, Fig. 15. Eine Wettläuferin, daneben die Palme als Zeichen des Sieges; zu Th. I, 6, §. 10, Anm. 1, S. 378. — Visconti, *Mus P. Clem. III, 27.*

Taf. VII, Fig. 16. Eine Scene von drei Fackelläufern, von welchen der mittlere den Sieg errungen hat und von der Nike mit einer Tänie umwunden wird; zu Th. I, Abschn. 6, §. 7, S. 371. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *vol. II, 25.* —

Taf. VII, Fig. 17. Zwei Fackelläufer mit Schilden im vollen Laufe mit Fackeln anderer Art als *Fig. 16;* zu Th. I, 6, §. 7, S. 371. — Gerhard, ant. Bildw. *Cent. I, 4. Taf. 63.*

Taf. VIIb., Fig. 14b. Drei Waffenläufer mit Schild und Helm; zu den Nachträgen, Waffenlauf. S. 905. — Auf der Aussenseite einer Kylix in der Vasensammlung zu Berlin Gr. Saal. XII, 887.

Taf. VIIb., Fig. 14c. Drei Waffenläufer mit Schild und Helm; zu den Nachträgen, Waffenlauf S. 905. — Auf der anderen Aussenseite derselben Kylix *l. c. XII, 887.*

Taf. VIIb., Fig. 14d. Ein Waffenläufer mit Schild und Helm; zu den Nachträgen S. 905. Innerhalb derselben Kylix *l. c. XII, 887.*

Taf. VIIb., Fig. 14e. Zwei Waffenläufer mit Schild und Helm, daneben ein Kampfrichter; zu den Nachträgen S. 905 f. — Auf einer Kelebe d. *Mus. Gor. bei Passeri, Pitt. d. vas. ant. Etr. vol. II, tav. 107, 2.*

Taf. VIIb., Fig. 14f. Zwei Wettläufer; zu den Nachträgen, Wettlauf S. 903. — Auf einem kleinen Lekythos der Vasensammlung zu Berlin Gr. Saal. I, 598.

III. Abtheilung: Sprungübungen.
Taf. VIII. IX.

Taf. VIII, Fig. 18. Eine gymnastische oder agonistische Figur mit Sprungträgern, im Begriff, den Sprung auszuführen; daneben zwei andere Figuren. Die Halteren haben Handhaben; zu Th. I, 6, S. 392. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *vol. IV, pl. 41.*

Taf. VIII, Fig. 19. Drei Agonisten, von welchen der eine kolbenförmige Halteren mit kleinen Handhaben mit vorwärts ausgestreckten Armen hält, der zweite mit einem Wurfspiess oder einer Messstange zur Abmessung des Sprunges oder des Standes des Springenden versehen ist, der dritte einen Staunenden, zum Sprunge sich ebenfalls Anschickenden vorstellt. Daneben zwei Kampfrichter mit

Stäben; zu Th. I, 6, S. 391. 392. — Laborde, *Coll. d. vas. Gr. Lamberg I, 1, pl. 7.* —

Taf. VIII, Fig. 21. Eine gymnastische Figur mit Halteren, im Begriff, den Sprung auszuführen, eine zweite mit dem Messstabe, eine dritte mit der Stlengis, ein Knabe mit dem Oelfläschchen, der Stlengis und einem Uebergewand, welches er über die linke Schulter geworfen hat und so darbringt; zu Th. I, 6, §. 12, S. 390 u. 394 f., — Gerhard, ant. Bildw. *Cent. I, 4, 67.* —

Taf. IX, Fig. 20. Zwei Springer mit Halteren; zu Th. I, §. 12, S. 390 ff. — *Hamilton. ant. Etrusq. ed. Hancarvill. T. II, tab. 38.*

Taf. IX, Fig. 22. Ein Pentathlos mit Halteren im Begriff, den Sprung auszuführen. Daneben eine männliche oder weibliche Figur; zu Th. I, 6, §. 13 u. 30, S. 390 ff. u. S. 483 f. — *Hamilt. Ant. Etrusq. ed. Hancarv. Tom. pl, 124.*

Taf. IX, Fig. 23. Ein Springer, welcher im Begriff steht, über eine Terme hinwegzuspringen; zu Th. I, 6, §. 12, Anm. 7, S. 385. 386. — *Hamilt. ant. Etrusq.* Gr. *et R. Hancarv. ed. David. T. III, 66.*

Taf. IX, Fig. 24. Ein Springer, welcher über drei aus dem Boden hervorragende spitzige Pfähle gesprungen ist; zu Th. I, 6, §. 12, S. 385 f. — Caylus, *Rec. d' ant. T. III, 21, 4.*

Taf. IX, Fig. 25. Drei gymnastische Figuren, von denen die eine über die andere hinwegspringt, die dritte im Begriff stehet, ein Gleiches zu thun; zu Th. I, 6, §. 12, S. 385. 386. — Caylus, *Rec. d'ant T. V, pl. 86, 3.*

Taf. IX, Fig. 26. Eine Gruppe gymnastischer Figuren, welche verschiedene Uebungen vornehmen. Eine mit einem Reifen, um hindurch zu springen, eine andere mit seltsamen Halteren, wie es scheint, u. s. w.; zu Th. I, 6, §. 12, S. 386. — *Descr. d. bains d. Tit. pl. 17.*

Taf. IXb. Fig. 25b. Ein Springer mit ovalen Halteren, wahrscheinlich sich zum Sprunge anschickend, ein Wurfspiesswerfer, zwei Athlotheten; zu den Nachträgen, Sprung S. 907 f. Auf der unteren Aussenseite einer Kylix, Vasensammlung zu Berlin *XII, N. 883.*

Taf. IXb., Fig. 25c. Ein Springer mit ähnlichen Halteren; zu den Nachträgen Sprung S. 907 f. — Innerhalb der bezeichneten Kylix *XII*, 883.

Taf. IXb., Fig. 25d. Zwei Springer mit kolbenförmigen Halteren und ein Athlothet; zu den Nachträgen, Sprung S. 908. — *Inedita* im Antiquarium d. Mus. zu Berlin, von Herrn Prof. Gerhard gesammelt. —

Taf. IXb. Fig. 25e. Ein Springer mit Halteren und eine andere nackte Figur mit einem besonderen spitzigen Instrument, dargestellt auf beiden Seiten eines Diskos; zu den Nachträgen, Sprung S. 908 f. Aus d. *Annal. d. Inst. vol. IV, p. 75. 76. (1832).*

Taf. IXb. Fig. 25h. Eine bronzene Figur von zwei Seiten, wahrscheinlich mit einem Springseil; zu den Nachträgen S. 910. — Grivaud, *Recueil d. Monum. ant. Tom. I, pl. 23.*

Taf IXb, 25m. Ein Springer mit kolbenförmigen Halteren, in der Ausführung des Sprunges begriffen; zu den Nachträgen, Sprung S. 910. — Auf einem Karneol d. Berl. Gemmensamml. Cl. II, 52.

Taf. IXb, Fig. 25n. Ein den Reifen treibender Jüngling; zu den Nachträgen S. 901. — Auf einem Sardonyx der Gemmensammlung zu Berlin, *Cl. VI, 85.*

Taf. IXc, Fig. 25 f. Eine palästrische Gruppe, in deren Mitte ein Springer mit kolbenförmigen Halteren, im Niedersprunge begriffen; zu den Nachträgen, Sprungübungen S. 909. — *Mus. Chius. Tom. II, Tav. CXXV.*

Taf. IXc, Fig. 25g. Zwei palästrische Figuren mit dem Perizoma: die eine mit kolbenförmigen Halteren, die andere in besonderer Haltung, wahrscheinlich im Sprunge begriffen; zu den Nachträgen Sprungübungen S. 909. — *Mus. Chius. T. II. Tav. CXXIV.*

Taf. IXc, Fig. 25k. Ein über zwei aufgestellte Speere hinwegspringender Faunus mit einem Stabe. Zu den Nachträgen, Sprungübungen S. 910. — Raponi, *Recueil d. pierr. ant. grav. Tav. XIII, Fig. 7.*

Taf. IXc, Fig. 25i. Eine palästrische Scene. Ein durch eine besondere Vorrichtung in die Luft geschnellter Springer überschlägt sich, bevor er wieder den Boden erreicht. Zwei andere schauen zu; zu den Nachträgen S. 910. — *Mus. Chius. T. II, tav. CXXXII.*

Taf. IXc. Fig. 25l. Zwei bekränzte Fackelläufer, der eine mit noch brennender Fackel nahe am Ziele, der andere nach bereits abgelegter Fackel; zu den Nachträgen S. 907. — *Cab. d. Pourtal. ed. Panofka Tav. V.*

Taf. IXc, 25l. b. Eine palästrische Gruppe. Der eine mit der Stlengis, der andere wahrscheinlich mit zwei Wurfspiessen. Beide bekränzt; mit der Ueberschrift *ΔΙΦΙΛΟΣ*; zu den Nachträgen S. 907. — *Cab. du Pourtal. ed. Panofka Tav. V.*

IV. Abtheilung: der Ringkampf.
Taf. X—XIII.

Taf. X, Fig. 26b. Ein Ringer-Paar mit dem Perizoma nach alter Sitte; zu Th. I, 6, §. 15, 2, S. 405 u. §. 16, 21, S. 416 f. — *Mus. de scult. p. Clarac. II,* 228.

Taf. X, Fig. 27. Drei Ringer mit ausgelegten Armen, im Begriff einander zu erfassen; zu Th. I, 6, §. 16, Anm. 4, S. 411. — *Hamilt. anc. vas. v. Tischbein vol. I, pl. 55, n. 362.*

Taf. X, Fig. 25. Ein Ringer-Paar mit ausgelegten Armen, im Begriff den Kampf zu beginnen. Zwischen beiden steht eine Preisvase, und an der Seite ragen Palmen hervor; zu Th. I, 6, §. 16, Anm. 4, S. 411. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *vol. IV, 44.*

Taf. X, Fig. 29. Zwei Knaben-Ringer im Begriff, den Kampf zu beginnen, in Gegenwart eines Pädotriben oder Kampfrichters; zu Th. I, 6, §. 16, Anm. 4, S. 411. — *Galerie de Florence vol. II, 25, 1.*

Taf. XI, Fig. 30 u. 31. Eine Ringer-, oder Pankratiasten-Gruppe von zwei verschiedenen Seiten, nach Winkelmann und Anderen Söhne

der Niobe vorstellend; zu Th. I, 6, §. 16, S. 414. — *Galerie de Florence vol. II, 15, 4 und Mus. de Florence p. Dav. Tom. III, tab. 63.*

Taf. XI, Fig. 32. Zwei im Ringkampfe begriffene Knaben. Daneben ein Pädotribe oder Kampfrichter mit dem Stabe, und eine Preisvase mit der Palme; zu Th. I, 6, 16, S. 417. — *Galerie de Florence II, 23, 3.*

Taf. XI, Fig. 32b. Der Ringkampf des Herakles mit Antäos auf einer Münze; zu Th. I, 6, §. 15, S. 409, Anm. 7. u. S. 419, Anm. 33. — Morelli, *Spec. rei num. Tab. VI, p. 66.*

Taf. XI, Fig. 33. Ein im Kampfe begriffenes Ringer-Paar; zu Th. I, 6, §. 16, S. 415, u. Anm. 19 daselbst. — *Musée Blacas T. I, pl. 2.*

Taf. XI, Fig. 35. Ein Ringer, welcher sich zur Offensive oder Defensive anschickt, den man aber auch für einen dem eben abgeworfenen Diskos nachschauenden Diskoswerfer halten könnte; zu Th. I, 6, §. 16 u. 24, S. 410 f. u. S. 458 f. Anm. 20.

Taf. XII, Fig. 34. Ein Ringer-Paar im Kampfe begriffen, auf jeder Seite ein mit einem Prachtmantel angethaner Athlothet mit einem Richterstabe; zu Th. I, 6, §. 16, S. 415. — *Mus. Blacas T I. pl. 2.*

Taf. XII, Fig. 36. 37. 38. Drei im verschiedenartigen Ringschema begriffene Ringer-Paare auf Münzen; zu Th. I, 6, §. 16, S. 414. Anm. 19, S. 415. Anm. 27, S. 418. — Mionnet, *Descr. d. Medail. ant. Gr. et Rom. T. VII, pl. 5. 57. n. 3. 6.* u. Hunter, *Num. vet. T. 48, 20. 19.* —

Taf. XII, Fig. 39. Ein im Kampfe begriffenes Ringer-Paar in Gegenwart eines Kampfrichters mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 16, S. 414–416. — *Monum. dell' Instit. I, 22, N. 10b.* —

Taf. XII, Fig. 40. Ein ähnliches Schema des Ringkampfes zweier Agonisten in Gegenwart eines Athlotheten mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 16, 414–416. — Monum. dell' Inst. I, 22, *n.* 8, *b.* —

Taf. XII, Fig. 43. Zwei Ringer, welche einander niederzuwerfen streben; zu Th. I, 6, §. 16, S. 415, Anm. 19. — Visconti, *Mus. P. Clem. V, pl. 37* —

Taf. XIIb, Fig. 43b. Eine besondere palästrische Uebung, wobei einer, von zwei anderen fortgezogen, seine Stelle zu behaupten strebt; zu den Nachträgen S. 919. Dubois Maisonneuve, *Introd. à l'étude des Vas. ant. d'arg. peints pl. VIa.*

Taf. XIIb, Fig. 40b. Zwei im Kampfe begriffene Ringer; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 914 f. — Auf einer Amphora in der Vasensammlung zu Berlin, Ausgangszimmer II, 1587.

Taf. XIIb, Fig. 45b u. Fig. 39b. Eine zusammengehörige palästrische Gruppe, ein Diskobolos, ein Athlothet und zwei Ringer, die man auch für Pankratiasten halten könnte; zu den Nachträgen, Ringkampf und Diskoswurf S. 915. 920 f. — *Mus. Chius. Tom. II, tav. CXXVI.*

Taf. XIIb, Fig. 32c. Der Ringkampf des Herakles mit Antäos; zu

den Nachträgen, Ringkampf S. 917. 918. — Gemmensammlung zu Berlin, in der nicht numerirten letzten oberen Reihe an der Wand.

Taf. XIIb, Fig. 35b. Ringer-Gruppe, bronzene Figuren, welche man für Herakles und Antäos, der mit der Hand die Erde zu berühren strebe, gehalten hat; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 915 f. — Grivaud, *Rec. d. Mon. ant. Tom. I, pl. 20, 21.* —

Taf. XIIb, Fig. 31b. Ein Ring- oder Pankratiastenkampf; zu den Nachträgen S. 916. Kraus, *signorum veterum icones tab. 10.*

Taf. XIIb, Fig. 32d. Herakles mit Antäos ringend; zu den Nachträgen Ringkampf, S. 917 f. — *Mus. Chiusin. T. II, Tab. CXLVIII.*

Taf. XIIb, Fig. 39e. Ein Ringer-Paar, im Kampfe begriffen, in Gegenwart eines Rhabdophoros; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 915. — *Museo Chius. Tom. II, tav. CLXXXII.*

Taf. XIII. Fig. 41. Ein in gewaltiger Anstrengung begriffenes Ringer-Symplegma, auf jeder Seite ein Kampfrichter mit einem Stabe; zu Th. I, 6, §, 16, Anm. 20, S. 416. — *Monum. dell' Instit. di corr. arch. I, 22, n. 5, b.* —

Taf. XIII, Fig. 42. Eine, wahrscheinlich Knaben vorstellende, Ringer-Gruppe; daneben eine bärtige Figur mit einem über jene Gruppe gehaltenen Zweige in der Linken; auf einer Stele eine Preisvase; zu Th. I, 6, S, §. 16, S. 418 — Caylus, *Rec. d'ant. T. IV, pl. 32, 6.*

V. Abtheilung: Diskoswerfer.
Taf. XIII – XV.

Taf. XIII, Fig. 44. Ein Diskobolos im Begriff, den Diskos abzuwerfen; daneben eine Figur mit der Stlengis und ein Athlothet mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 24, S. 455. 456. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *I, 54.*

Ta . XIII, Fig. 45. Der Diskobolos des Myron, 1781 in der Villa Palombara aufgefunden; zu Th. I, 6, §. 24. S. 453 f. — *Diss. ep. sopr. la stat. de Discob. scop. nell. vill. Palomb. Rom 1806.* —

Taf. XIII, Fig. 47. Ein Diskoswerfer, eine nackte Figur mit Halteren und ein Athlothet mit dem Stabe (das Ganze deutet auf das Pentathlon); zu Th. I, 6, §. 24, S. 457. — *Hamilt. ant. Etrusq. Hancarv I, pl. 68.*

Taf. XIV, Fig. 46. Ein dem myronischen nachgebildeter Diskoswerfer auf einer Gemme; zu Th. I, 6, §. 24. S. 455. — Visconti, *Mus. P. Clem. I, t. a. III, 6.* —

Taf. XIV, Fig. 48. Ein Diskobolos im Begriff, den Wurf auszuführen; zu Th. I, 6. §. 24, S. 456. 457. — *Hamilt. ant. Etrusq. Gr. et Rom. Hancarv.* — *David. Tom. IV, 42.* —

Taf. XIV, Fig. 49. Ein in der Ausführung des Wurfes begriffener Diskobolos; zu Th. I, 6, §. 24, S. 457. — Gerhard, antike Bildwerke Cent. I, 4, 68.

Taf. XIV, Fig. 50. Ein Diskoswerfer, welcher dem eben abgewor-

fenen Diskos erwartungsvoll nachschauet; zu Th. I, 6, §. 24, S. 458. — *Real-Mus. Borbon. vol. V, tab. 54.*

Taf. XIV, Fig 51. Ein Diskobolos, mit dem Diskos in der Linken und der Palme in der Rechten; daneben ein Siegeskranz auf einem Dreifuss oder Tisch, aus welchem eine Palme hervorragt, und eine Preisvase auf einem Postement; zu Th. I, 6. §. 24, S. 458. 459. — *Galerie de Florence vol. IV, 403.* —

Taf. XIV, Fig. 52. Ein Diskoswerfer mit einem grossen Diskos, welcher mit einem Riemen versehen zu sein scheint. Die Haltung ist die eines Abwerfenden; zu Th. I, 6, §. 23, 5. 6, S. 445. §. 24, S. 456. — *Hamilt. anc. vas.* Tischbein *VI, 42.*

Taf. XV, Fig. 53. Ein antretender Diskobolos; zu Th. I, 6, §. 24, S. 452. — Visconti, *Mus. P. Clem. III, 26.*

Taf. XV, Fig. 53b. Eine weibliche Figur, welche den Diskos auf dem Zeigefinger der rechten Hand ruhen lässt; zu Th. I, 6, 22, 444. Anm. 5. — *Hamilt. anc. vas.* Tischbein *vol. I, 56.* —

VI. Abtheilung: das Pentathlon. *Taf. XV. XVI.*

Taf. XV, Fig. 54. Das Pentathlon, durch Diskoswurf, Speerwurf und Sprung mit Halteren veranschaulichet; zu Th. I, 6, §. 24, S. 455. §. 27, 2, S. 471. §. 30, 4, S. 483. — *Monum. ined. d. inst. di corr. arch. I, 22.* —

Taf. XV, Fig. 55. Das Pentathlon, durch Sprung mit Halteren, Diskos und Wettlauf, so wie durch eine Figur mit der Hacke angedeutet; zu Th. I, 6, §. 12 u. 30, S. 390 u. S. 483. 484, Anm. 4. — *Monum. Etrusch.* v. Inghirami *vol. V, 2, tab. 70.*

Taf. XVI, Fig. 56. 57. Vier Springer mit Halteren in besonderer Stellung; daneben ein Athlothetes mit dem Stabe, Oelfläschchen nebst der Stlengis. Jedenfalls wird das Pentathlon angedeutet; zu Th. I, 6, 12. S. 389 ff. u. §. 30, S. 484, Anm. 4. — *Real-Museo Borbon. III, 13.* —

VII. Abtheilung: der Faustkampf u. a. das Pankration. *Taf. XVII—XIX.*

Taf. XVII, Fig. 58. Zwei im Kampfe begriffene Faustkämpfer mit Wehrriemen, der eine mit blutender Nase; zu Th. I, 6, §. 33, S. 503, Anm. 3. u. 4. §. 35, S. 513. — *Mus. Blacas I, 2.*

Taf. XVII, Fig. 59. Ein im Kampfe begriffenes Faustkämpfer-Paar mit blutender Nase; auf jeder Seite ein Kampfrichter mit Mantel und Stabe; zu Th. I, 6, §. 35, S. 513. — *Mus. Blacas* v. Panofka I, 2.

Taf. XVII, Fig. 60 u. 61. Zwei Faustkämpfer, von denen der erstere *(Fig. 60)* mit dem Kranze, der Palme und Tänie, der letztere *(Fig. 61)* mit dem Kranze geschmückt erscheint. Ihre Cestus bestehen aus starken, wulstigen Geflechten; zu Th. I, 6, §. 33, Anm. 8, S. 505. — Murr, Abbild d. Gemäld. u. Alterth. in d.

neap. Mus. zu Port. *Th. VII, Tab. 63 u. Antiquit. d. Hercul. p.* Piroli u. Piranesi *T. III, pl. 56.*

Taf. XVII, Fig. 62. Zwei im Faustkampfe begriffene Knaben mit Faustarmatur; zu Th. I, 6, §. 33, Anm. 13, S. 508. — Gerhard, ant. Bildw. Cent. I, 5, 89. —

Taf. XVII, Fig. 63. Zwei im heftigen Kampfe begriffene Faustkämpfer mit einfacher Armatur, von denen der eine im Vortheil, der andere im Nachtheil erscheint. Auf der einen Seite eine nackte Figur mit der Tänie in der linken Hand, auf der anderen Seite ein Kampfrichter mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 33. S. 508, Anm. 13. u. 513. 518. — Gerhard, ant. Bildw. I, 1, 7. —

Taf. XVII, Fig. 64. Ein Faustkämpfer mit besonderen starken Cestus; zu Th. I, 6, §. 33. S. 508. Anm. 13. — Gerhard, ant. Bildw. Cent I, 4, 68. —

Taf. XVIII, Fig. 65. Zwei Faustkämpfer mit ziemlich starker Faustarmatur, mit einer Wulst am oberen Armriemen; daneben eine nackte Figur, welche sich aus einem Gefässe Oel zum Einsalben in die Hand giesst; zu Th. I, 6, §. 33, 13, S. 508. — *Mus. d. sculpt. p. de Clarac, pl. 270. 327. n. 2166. 2187. 2042.* —

Taf. XVIII, 66. Zwei Faustkämpfer mit Armatur, von denen der eine mit der Linken ausschlägt, mit der Rechten die Brust deckt, der andere mit beiden erhobenen Armen sich gegen den Schlag zu schützen sucht; zu Th. I, 6, §. 35, S. 513. — *Hamilt. anc. vas. Tischbein vol. I, pl. 56.* —

Taf. XVIII, Fig. 67. Zwei Faustkämpfer mit Wehrriemen, welche einander muthig entgegentreten; zu Th. I, 8, §. 35, S. 513, Anm. 3 — *Musée de Clarac, pl. 228, Fig. 362.* —

Taf. XVIII, Fig. 67b. Kreugas und Damoxenos, welche in den Nemeen einen merkwürdigen Faustkampf ausführten; zu Th. I, 6, §. 36, S. 520. Anm. 7. — Cicognara, *Storia della scultura 1, tab. 36.* —

Taf. XVIII, Fig. 68. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten mit besonderem Haarcostüm; zu Th. I. 6, §. 42, S. 539 u. 541, 6. — Visconti, *Mus. P. Clem. vol. V, pl. 36.* —

Taf. XVIIIb, Fig. 14b. Drei Wettläufer und ein Athlothet; zu den Nachträgen S. 903. Innerhalb der Kylix des Nikosthenes, Vasensamml. zu Berl. Antiquar. Ausg.-Zimm. II, 1595.

Taf. XVIIIf, Fig. 14f. Zwei im Kampfe begriffene Faustkämpfer, auf beiden Seiten ein Athlothet; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 924. Dieselbe Schale des Nikosthenes *l. c.*

Taf. XVIIIb, Fig. 14c. Eine Ringer-Gruppe und drei andere palästrische Figuren; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 915. — Dieselbe Kylix des Nikosthenes *l. c.*

Taf. XVIIIb, Fig. 14e. Zwei Wettläufer, ein Akontistes, zwei Athlotheten oder Kampfrichter; zu den Nachträgen S. 903. — Dieselbe Kylix des Nikosthenes *l. c.*

Taf. XVIIIc, Fig. 58b. Ein siegender und ein besiegter Faustkämpfer, ein anderer Agonist und ein Kampfrichter; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 923 f. — Revers einer schönen Vase in der Sammlung zu Berlin, Gr. Saal, Glaskasten III. 1584.

Taf. XVIIIc, Fig. 68b. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten, ein Ephedros und ein Kampfrichter oder Rhabdophoros; zu den Nachträgen, Pankration S. 927 f. Laborde, *Coll. de vas. Gr. Tom. I. pl. 73. 74.*

Taf. XVIIIc, Fig. 56b. Das Pentathlon, durch Sprung mit Halteren, Diskos- und Speerwurf veranschaulicht; dabei zwei Kampfrichter; zu den Nachträgen, Pentathlon S. 922 f. — *Mus. Chius. Tom. II, tav. CXCV.*

Taf. XVIIIc, Fig. 54b. Ein Diskoswerfer, auf der Balbis stehend; zu den Nachträgen, Diskoswerfen S. 921. Berl. Gemmensamml. Cl. VI, N. 110. Toelken, Verz. S. 354.

Taf. XVIIIc, Fig. 32c. Ein Ringkampf in Gegenwart eines Kampfrichters, daneben eine Stele mit einer Palme und aufliegenden Siegesäpfeln; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 917. — Auf einem Karneol der Gemmensammlung zu Berlin Cl. VI, 92. Vgl. Toelken, Verz. S. 353.

Taf XVIIId, Fig, 66d. Zwei im Kampfe begriffene Faustkämpfer mit Cestus, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — *Mus. Chius. Tom. II, Tav. LXXXVII.*

Taf. XVIIId, Fig. 66e. Zwei Faustkämpfer mit Cestus, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — *Mus. Chius. T. II, tav. 87.*

Taf. XVIIId, Fig. f. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten; zu den Nachträgen, Pankration S. 928. — *Mus. Chius. T. II. tav. 87.*

Taf. XVIIId, Fig. 66g. Zwei Faustkämpfer, wahrscheinlich Lehrer und Schüler, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf, S. 927. — Ed. Gerhard, Etr. Spiegel I, *Taf. 6, 1,*

Taf. XVIIId, Fig. 66h. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten; zu den Nachträgen, Pankration S. 928. — *Mus. Chius. T. II, tav. 130.*

Taf. XVIIId, Fig. 66i. Mit Schlagriemen oder Cestus bewaffnete Hände; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 926. — *De' Bronzi di Ercolano T. II, p. 1.*

Taf. XVIIIe, Fig. 66c. Zwei Faustkämpfer im Kampfe begriffen, Auf beiden Seiten ein Kampfrichter; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — *Cab. d. Pourtal. ed. Panofka Tav. VIII.*

Taf. XVIIIe, Fig. 66b. Zwei Faustkämpfer, vielleicht auch Pankratiasten; daneben ein Kampfrichter mit dem Stabe neben einer Stele oder Terme; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 924 f. — Aussenseite einer Kylix, Vasensamml. zu Berlin Gr. Saal XII, 889.

Taf. XVIIIe, Fig. 66k. Ein Agonist mit der Hacke, *Fig. 66 l.*, ein Faustkämpfer mit den Cestus; zu den Nachträgen, Faustkampf S.

928. Beide Figuren auf einer Amphora in d. Vasensammlung zu Berlin, Ausgangszimm. I, 3, 1115.

Taf. XVIIIe, Fig. x. Ein Knabe mit zwei Kampfhähnen und einer Palme; zu den Nachträgen, Kampfhähne S. 892. — Gemmensamml. zu Berlin Cl. VI, 82.

Taf. XVIIIe, Fig. 67b. Zwei Faustkämpfer mit Armatur, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — Inghirami, *Vas. fitt. vol. III, tav. 232.*

Taf XVIIIe, Fig. 66m. Das Pentathlon (Sprung und Diskoswurf, Kampfrichter oder Rhabdophoren u. s. w.); zu den Nachträgen, Pentathlon S. 923. — *Mus. Chius. Tom. II, tav. 96.*

Taf. XIX, Fig. 69. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten; zu Th. I, 6, §. 44, S. 546. — *Bellorii Lucern. vet. Beger. I, 23.* —

VIII. Abtheilung: das Wagenrennen und das κελητίζειν. Taf. XIX. XX.

Taf. XIX, Fig. 70. Ein im Rennen begriffenes Zweigespann (*συνωρίς, biga*) mit angestrengter Haltung des Wagenlenkers. Man hat es ohne hinreichenden Grund auf den Orest bezogen (Sophokl. El. 704 ff.); zu Th. I, 6, §. 50, S. 567 f. u. S. 577. 578. — *Hamilt. anc. vas. Tischb. vol. II, pl. 27.*

Taf. XIX, Fig. 71. Ein Sieger mit dem Zweigespann, an der Meta angelangt, entweder hier das Rennen vollendend, oder im Begriff, um die Zielsäule herumzubeugen, worauf der Vorsprung des ersten Rosses deutet; zu Th. I, 6, §. 51, S. 578. — Millin., *Peint. d. vas. anc. vol. II, pl. 72.*

Taf. XIX, Fig. 72. Ein im Rennen begriffenes Viergespann, der Wagenlenker in angestrengter Haltung; zu Th. I, 6, §. 51, S. 578. — Gerhard, ant. Bildw. *Cent. I, 4, 78.* —

Taf. XIX, Fig. 73. Ein rennendes Viergespann, im Begriff, um die Meta herumzubeugen; zu Th. I, 6, §. 51, S. 577 u. Anm. 14. — *Monum. dell. Instit. di corr. arch. I, 22, 2, b.* —

Taf. XX, Fig. 74. Im Wettrennen begriffene Knaben (*κελητίζοντες*); zu Th. I, 6, §. 53, S. 585. — *Mon. dell'. Inst. d. corr. arch. I, 22, 9, b.*

Taf. XX, Fig. 75. Ein im vollen Rennen an der Meta angelangtes Viergespann, wie es scheint, mit einer Wagenlenkerin. Man hat diese für die spartanische Kyniska gehalten; zu Th. I, 6, §. 51, Anm. 29, S. 581. — *Hamilt. anc. vas. Tischbein II, 28.* Vgl. d. Erkl. p. 59.

Taf. XX, Fig. 76. 77. 78. Im Rennen begriffene Viergespanne auf antiken sicilischen Münzen; zu Th. I, 6, §. 51. S. 579 f. §. 56, S. 597. 598, Anm. 10. 15. — *Real-Museo Borbonico I, 56.* —

Taf. XX, Fig. 79. Zwei Knaben im Wettrennen, als Keletizontes, von der Rechten zur Linken sich wendend; zu Th. Th. I, 6, §. 53. S. 585. — *Ham. anc. vas. ed. Tischbein vol. I, 52.*

Taf. XXI, Fig. 80. Ein circensischer Wagenlenker (*auriga Circensis*); zu Th. I, 6, §. 51, S. 580, Anm. 25. — Bianconi, *Descr. dei circhi tav. 19.* Auch Caylus, *Rec. d'antiquit. T. 1, 4, pl. 73, 1. p. 187.*

IX. Abtheilung: Bogenschuss und nackte Figuren mit der Stlengis; auch anderes Badegeräth. *Taf. XXI.*

Taf. XXI, Fig. 81. Die Amazone Deinomache mit gespanntem Bogen, im Begriffe, den Pfeil abzuschiessen; zu Th. I, 6, §. 59, Anm. 4, S. 604. — Millin, *Peint. d. vas ant. vol. I, pl. 10.*

Taf. XXI, Fig. 82. Zwei Epheben oder gymnische Agonisten mit der Stlengis; zu Th. I, 6, §. 66, S. 629, Anm. 5. — Millingen, *Peint. ant. de vas. pl. 15.*

Taf. XXI, Fig. 83. Ein geschlossener Ring mit vier Stlengides (*strigiles*, Schabeisen), einem Oelfläschchen und einem Badespiegel. Daneben eine einzelne Stlengis in grösserer Form; zu Th. I, 6, §. 66. S. 629, Anm. 5. — *Real-Museo Borbonico vol. VII, tav. 16.*

Taf. XXI, Fig. 84. Eine nackte Figur, Ephebe oder Athlet, welcher sich am eigenen Leibe der Stlengis bedient; zu Th. I, 6, §. 66. S. 627 — 629, Anm. 5. — Visconti, *Mus. P. Clem. T. I. tav. A. IV*, Fig. 7. —

X. Abtheilung: orchestische Darstellungen. *Taf. XXII. XXIII.*

Taf. XXII, Fig. 85. Eine lakonische Tänzerin, Karyatide genannt; zu Th. II, Abschn. 3, §. 7, Anm. 2, S. 832 — Visconti, *Mus. P. Clem. vol. III, tab. b. II.*

Taf. XXII, Fig. 88. Waffentanz der Korybanten mit Schilden und Helmen; zu Th. II, Abschn. 3. §. 7, S. 834, Anm. 6. — Visconti, *Mus. P. Clem.* T. *IV, 9.* —

Taf. XXII, Fig. 90. Eine orchestische Figur, auf den Händen stehend, die Füsse nach oben gerichtet (κυβιστητήϱ); zu Th. II, 3, §. 11, Anm. 2, S. 846; *Paciaudi de athlet. κυβιστ. p. 1.* Titelvignette; eben so bei Caylus, *Rec. d'ant. T. III, pl. 74, 2. u. V. p. 86, fig. 1.* —

Taf. XXIII, Fig. 86. 87. Zwei antike Tänzerinnen im faltenreichen Gewande; zu Th. II, 3, §. 7, Anm. 2, S. 832. — *Real-Museo Borbonico vol. II, tav.* 4 — *6.*

Taf. XXIII, Fig. 89. Drei Pyrrhichisten, von welchen zwei mit Schild und Speere bewaffnet in der Ausführung des Waffentanzes begriffen sind, der dritte aber mit Schwert und Mantel erscheint. Mit Bestimmtheit lässt sich jedoch hier nichts behaupten Darüber bemerkt man eine orchestische weibliche Figur, welche mit elastischem Leibe balancirned eine künstliche Art der κυβίστησις ausführt,

und mit den Füssen Gegenstände zu ergreifen und aufzuheben strebt. Eine sitzende Zuschauerin erstaunt über diese künstliche Vorstellung; zu Th. II, 3, §. 8, Anm. 17, S. 890. Hamilt., *anc. vas. ed. Tischb. vol. I, pl. 60.* —

Taf. XXIV, Fig. 90. Korybantischer Waffentanz; zu Th. II, Abschn. 3, S. 884, Anm. 6. — Antonini, *Vas. ant. I, 45. 46.* (eine Vase d. *Mus. P. Clem.*)

Taf. XXIV, Fig. 91. Ein den Reifen treibender Ephebe nebst Kampfhahn, in Gegenwart einer Mantelfigur mit scepterähnlichem Stabe; zu Th. I, S. 818. 319 und zu d. Nachträgen. S. 901. Vasenbild in Passeri's *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. II, 156.*

Taf. XXIV. Fig. 92. Das Spiel Enkotyle (ἐν κοτύλῃ), wie es scheint; zu Th. I, S. 824 u. zu den Nachträgen S. 902. *Monum. d. Instit. vol. I, pl. 47.* Auch von Inghirami, *vas. fitt. III, 249 wiederholt.*

Taf. XXIV, Fig. 93. Der Schauchtanz (ἀσκωλιασμός); zu Th. I, S. 899, und zu den Nachträgen S. 911. Raponi, *Recueil de pierr. ant. grav. Tav. XI, Fig. 14.*

Taf. XXIV, Fig. 95. Ein Diskobolos auf einer Gemme; zu den Nachträgen, Diskoswurf S. 920. — *Mus. Borbonic. Tom. VII, tav. 47.*

XI. Abtheilung: Vorstellungen auf ägyptischen Bildwerken.

Taf. XXV — XXVIII.

Taf. XXV, Fig. 97. 98. (a. b.) *99. 100.* Orchestische Vorstellungen der alten Aegyptier; zu d. Nachträgen S. 934. ff. — Aus Ippol. Rosellini, *I Monum. dell' Egitto e della Nubia etc. Tav. XCIV. XCIX.*

Taf. XXVI, Fig. 101—104. Orchestische Figuren. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto e della Nubia Tav. C*; zu d. Nachträgen S. 935.

Taf. XXVI, 105 — 109. Palästrische Vorstellungen verschiedener Art. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto etc. Tav. C*; zu den Nachträgen S. 936.

Taf. XXVII, Fig. 110 — 119. Verschiedenartige Spiele, palästrische Gruppen und Vorstellungen männlicher und weiblicher Figuren. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto etc. Tav. CI. CII. CIII*; zu den Nachträgen S. 936. 937. 938.

Taf. XXVIII, Fig. 120 — 128. Palästrische Vorstellungen männlicher und weiblicher Figuren, Spiele und Wettkämpfe, Ringerschemata verschiedener Art. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto etc. Tav. CI. CIII. CIV*; zu den Nachträgen hier S. 988 — 940.

Erklärung der Buchstaben in den architektonischen Abbildungen *Taf. I.—V.*

Taf. I. Gymnasion. A, das Ephebeum. BB, Xysti, *porticus stadiatae.* C, Buschwerk und Baumanlagen mit den Paradromidä aaa. D, das Stadion. E, das Koryceum oder Sphäristerion. F, das Apodyterion. G, der Beölungsraum, Eläothesion. H, das Konisterion. I, das Bad, Lutron. m, der doppelte Säulengang gegen Norden. K, Der innere Raum des Hauptperistyliums. k n, die *exedrae, οἶκοι,* Säle mit Sitzen für Philosophen und Rhetoren. Durch die kleinen Buchstaben o bis i werden die zum Bad gehörigen Räume, das Frigidarium, das Propnigeum, die *concamerata sudatio,* das *Laconicum* und die *calda lavatio* (welche oben S. 100 übergangen worden ist) bezeichnet. Auf diese Seite gehört eigentlich auch das Eläothesion (Marini *ad Vitruv. V, 11* nennt es *Elaeothecium),* da es Vitruv. *l. c. ad sinistram Ephebei* setzt. Hirt hat es auf die rechte Seite des Ephebeums verlegt. Richtiger Rode (Kupfer zu Vitruv. *Tab. XV, F. 19)* und Marini *ad Vitruv. V, 11. Tom. IV, Tab. XCIV.* —

Taf. II sind die Buchstaben in den restaurirten Grundrissen der Gymnasien von Ephesos und Alexandria Troas blos hypothetisch angesetzt und bedürfen hier keiner besonderen Erklärung.

Taf. III. Messenisches Stadion. A, dorische Säulenhallen *(porticus),* aus kalkartigen Steinen aufgeführt. B, stufenweis aufsteigende steinerne Sitze, 16 an der Zahl. C, Erhöhung von Erde mit stufenartiger Abdachung. D, Raum für die Uebungen. E, Festungsmauer der Stadt. F, ein altes Denkmal. I, ein Ort, wo man Ausgrabungen angestellt hat. K, eine Säule mit einer langen Inschrift, von welcher man nur einige Worte lesen kann. M, Fragmente von Colonnaden, die zum Porticus gehörten. N, Beugung der Mauer, welche die Wendung des Porticus anzeigt. O, Stellen der Ausgrabung, wo man Mauerwerk der Säulen tragenden Terrasse u. s. w. gefunden hat. P, Fragmente von Säulen und vom Porticus. Der gegenwärtig durchströmende Bach und einige äussere nicht unmittelbar zum Stadion gehörende Umgebungen sind hier weggelassen worden.

Taf. IV, Fig. 5. Restauration des Stadions von Ephesos. A, die Quermauer an der Aphesis (wo sich die Eingänge e e rechts und links zeigen), welche in ihrer Breite 77 Fuss misst. B und C, die beiden langen Seiten, und D, der diese schliessende Halbzirkel. F F, das Feld der Laufbahn. b b, in das Feld der Bahn einspringende Mauerstücke. Die Länge von o — p ein olympisches Stadion: von p — z stellt einen Bau in amphitheatralischer Form dar. — *Fig. 6.* Ein Stück vom Podium mit Mauerwerk und aufsteigenden Stufensitzen (d — f) restaurirt: e e, Bogen und Wölbungen. — *Fig. 8.* Der Hippodromos zu Olympia: A A, die eine lange Seite von der Aphesis aus rechts, ein von Menschenhänden aufgeworfener Erdwall. Diese Seite war etwas länger als die andere B B, welche aus einer

natürlichen Anhöhe bestand. C bezeichnet den beide lange Seiten schliessenden Halbkreis; D die Aphesis, deren Basis die Säulenhalle o o bildete, h h u. i i die auf beiden Seiten der Aphesis, von dem Normalpuncte entferntesten Wagenbehälter; f g die Curven, welche die beiderseits parallel hinlaufenden Wagenbehälter bildeten; E (ist hier an der Spitze der zusammenlaufenden Linien weggelassen) den Normalpunct; F G, die Ziele beiderseits der hier blos zur Ergänzung angenommenen Spina H, welche aber im H[illegible]odromos der Griechen nicht existirt zu haben scheint.

Taf. V. Fig. 9. Der Circus Maximus zu Rom. A, die Carceres mit der Hauptpforte in der Mitte. B B und C C, die beiden langen Seiten des Circus. d, das Oppidum. cc, zwei Thürme an beiden Enden der Carceres. D, die halbkreisartige, die beiden langen Seiten verbindende Schlussseite des Circus mit der Porta triumphalis u. C, der Normalpunct für die auslaufenden Gespanne. F q r, die Spina mit den *metae* an beiden Enden. G, die weisse Linie nach Hirt. ss. m. e e. l. l, von Podium aufsteigende Sitzreihen. Ausführliche Erklärung s. bei Hirt, Lehre der Gebäude III, S. 130 ff. und hier Th. I, S. 163 ff.

Taf. V. Fig. 10. Der sogenannte Circus des Caracalla. B B B, die zwölf Carceres, von welchen die Wagen ausfuhren. L L, die Thürme an beiden Seiten des Oppidums. Bei Bianconi *Tav. VII* sind beide noch besonders im grösseren Massstabe ausgeführt. R, die grosse Pforte in der Mitte der Carceres. Bei Bianconi, *Tav. VI* mit den Carceres im grösseren Masstabe restaurirt. H H, Thore zwischen den Thürmen und den beiden Seiten der Carceres. Grössere Restaurationen s. bei Bianconi, *Tav. VII.* F F, Porticus oder Gänge, welche zu den oberen Sitzen Zugang verschafften. S. die Restauration der einzelnen Theile bei Bianconi *Tav. VIII.* K, die *porta libitinaria* oder *sandapilaria*, durch welche die Getödteten herausgetragen wurden. K 2, das Pulvinar des Kaisers. S. bei Bianconi, *Tav. X* die Restauration desselben im Grossen. G, die *porta triumphalis*, in den Circus führend. S. bei Bianconi, *Tav. V* die Restauration im Grossen. G², ein zweites Pulvinar des Kaisers. S. die Restauration im Grossen bei Bianconi. *Tav. XI.* G^b, Gebäude, welche einen besonderen Zugang zum Circus vom kaiserlichen Palaste aus bildeten. E¹ E², kleine Tempel, über welchen die Ziele waren. S. die Restauration der einzelnen Theile bei Bianconi, *Tav. IX.* D D, die Spina, in deren Mitte der Obeliscus angedeutet ist. S. die Ausführung der einzelnen Theile bei Bianconi *Tav. IX.*

I.

Index der Quellen-Litteratur.

Die Zahlen zeigen die Seitenzahlen an.

II.

Sach- und Namen-Register.

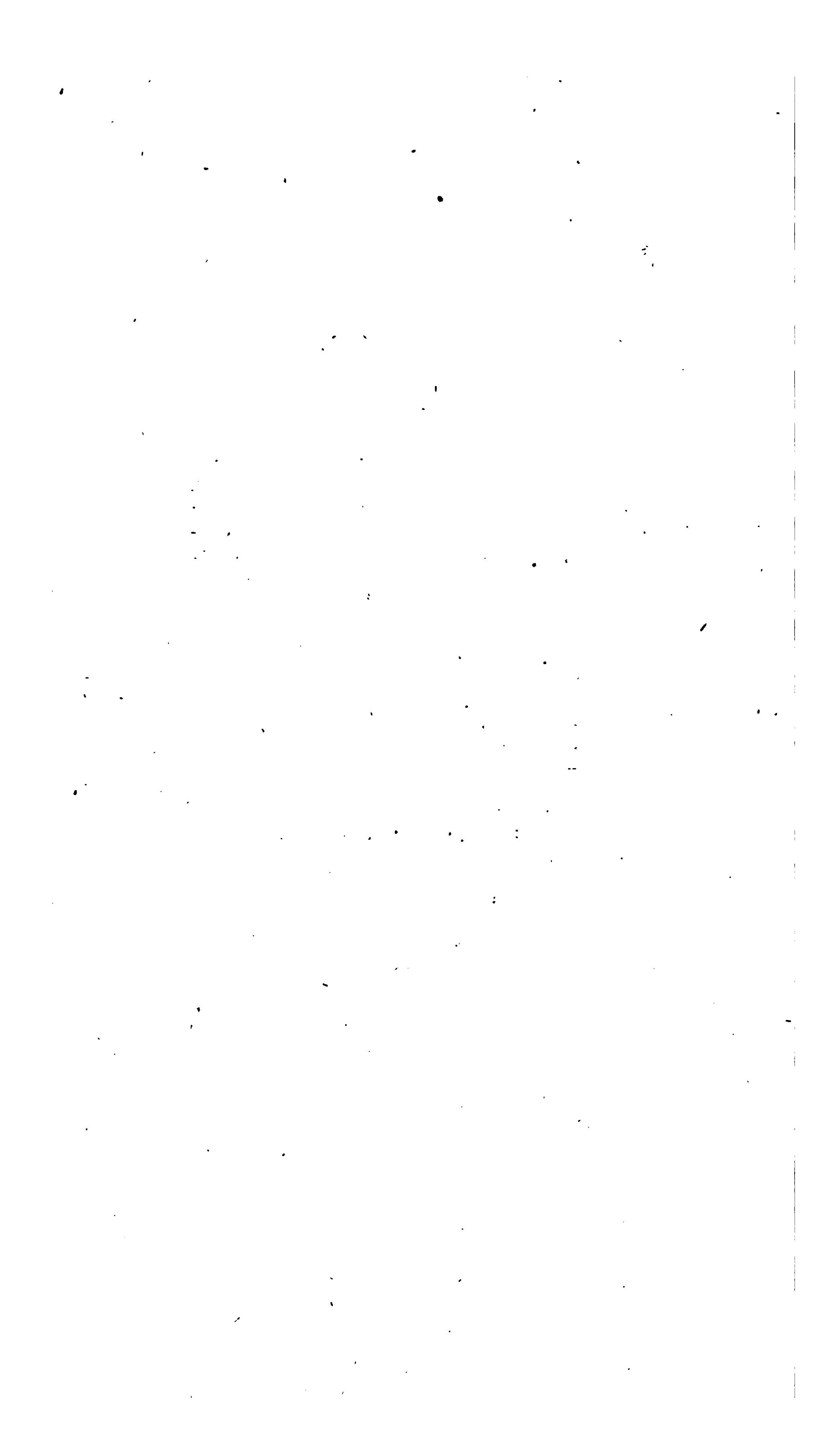
Die Zahlen zeigen die Seitenzahlen an.

Guss und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Berichtigungen.

Trotz aller Sorgfalt sind doch mehrere Druckfehler zurückgeblieben, einige auch während des Druckes durch Abspringen entstanden, welche indess wenig oder gar keine Störung des Lesers herbeiführen können. Die ausser den hier angezeigten etwa noch vorkommenden dürften sehr geringfügig sein, wenigstens den Sinn der Worte nicht im mindesten beeinträchtigen.

Seite 1, Zeile 4 lese man *Μετὰ*, *μάκειρ'*, *Ὑγίεια*
— — — 5 — — *χαρίτων*
— 225, 14, Z. 8 — — *εὐκλείας*
— 520 — 8 — — Damoxenos
— 576 — 4 — — *τέρμα*, *τέρμων*
— 727 — 8 (von unten) l. *κῆρυξ*.
— 734 — 3 — — Alpheios
— 763 l. 736 (Seitenzahl)
— 776 — 8 — — Alexandria
— 800 l. §. 88.
— 861, 11, 2. l. Mela für Meta
— 868 Anm. Z. 3. (von unten) l. Gymnasien st. Gymnast.
— 876, Z. 8. l. Philanthropinum
— 879 — 4 — entwickelte
— 881 — 4 (von unten) l. , da
— 888 — 20 l. Pflege
— 890 Anm. 5, Z. 3 (von unten) l. Lorinser
— 894 Z. 13 l. Uebereinstimmung
— 895 Z. 6 (von unten) l. müsste
— 896 Z. 21. l. ambulationes
— (Index) 972 (nach *ἀποδύσεις*) l. der



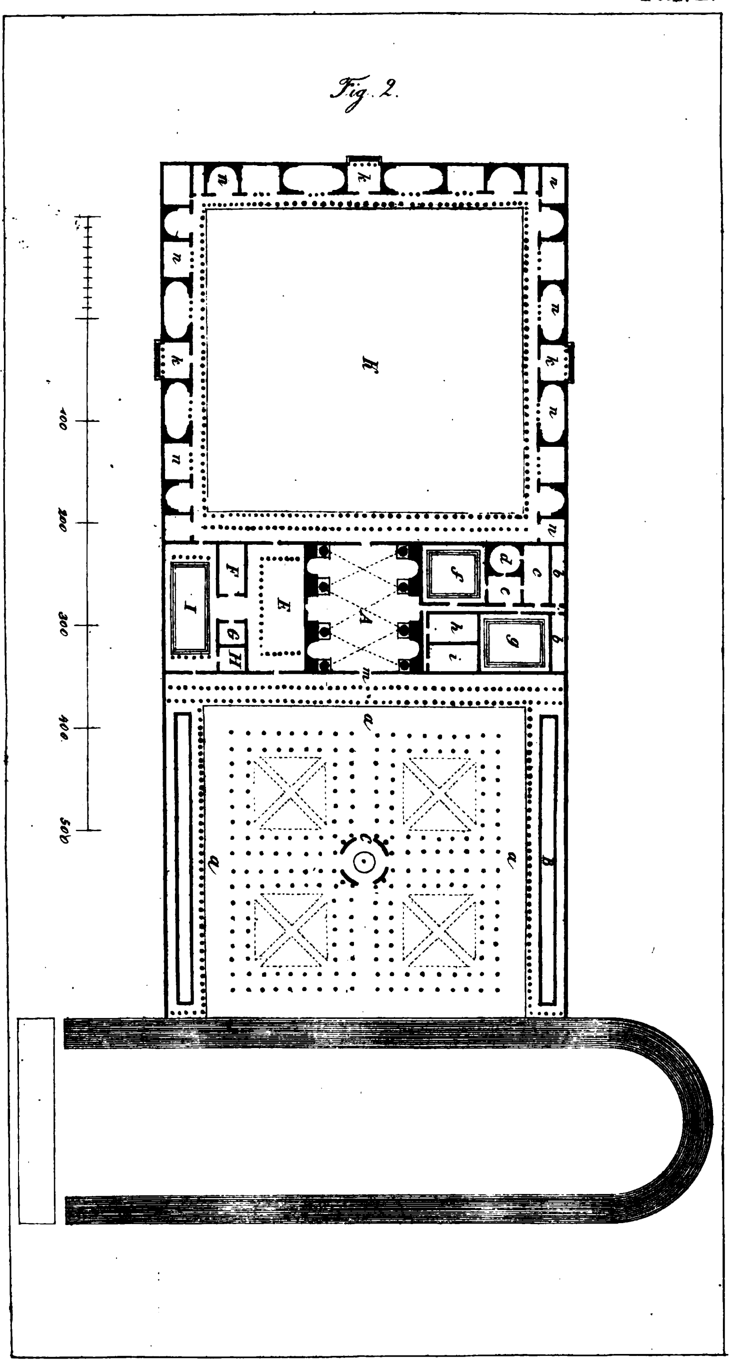
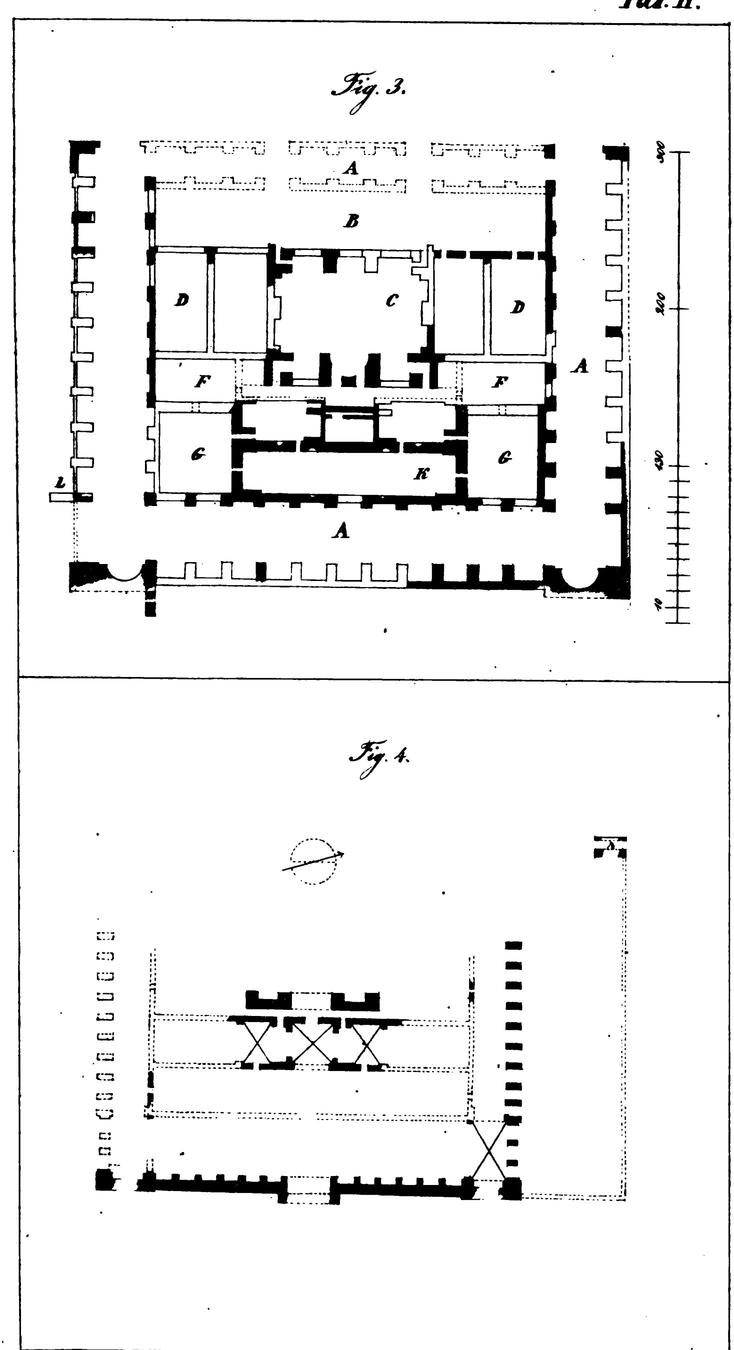
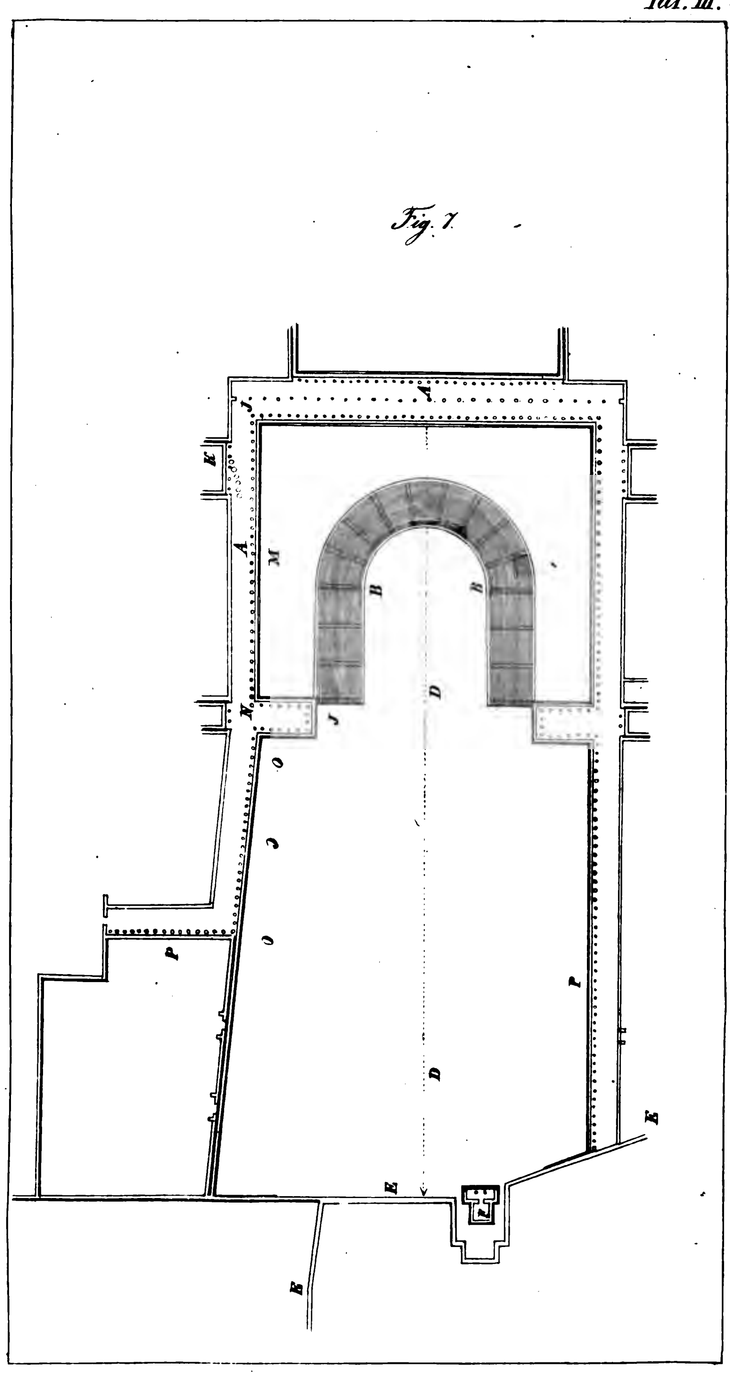


Fig. 2.

Taf. II.

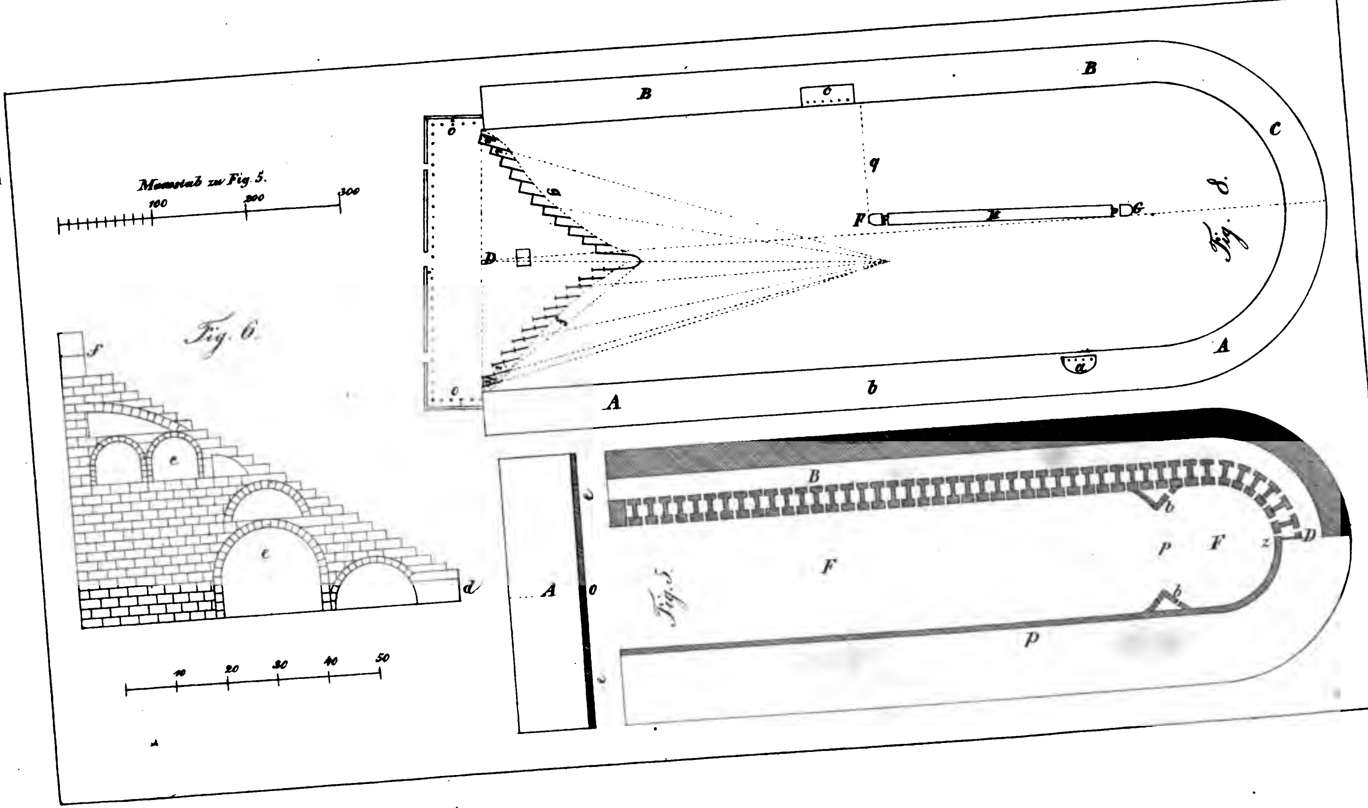


Taf. III.

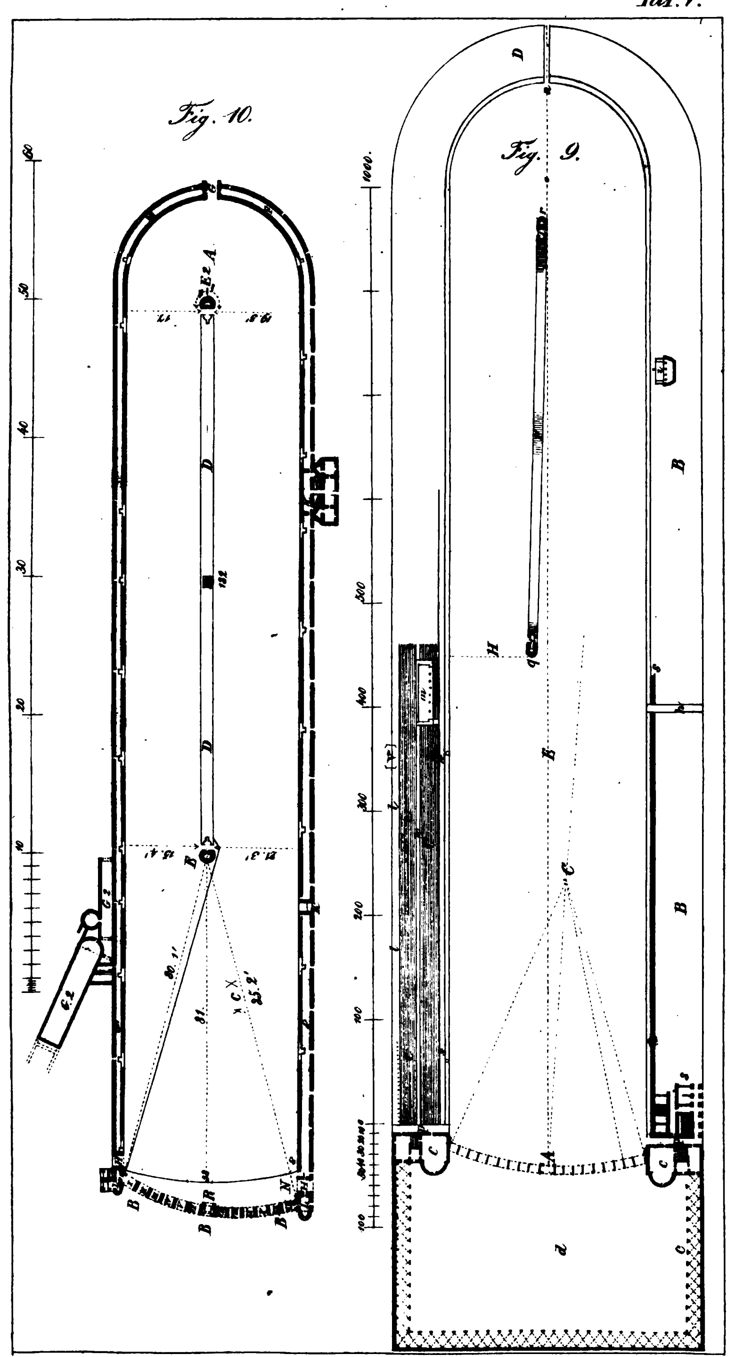




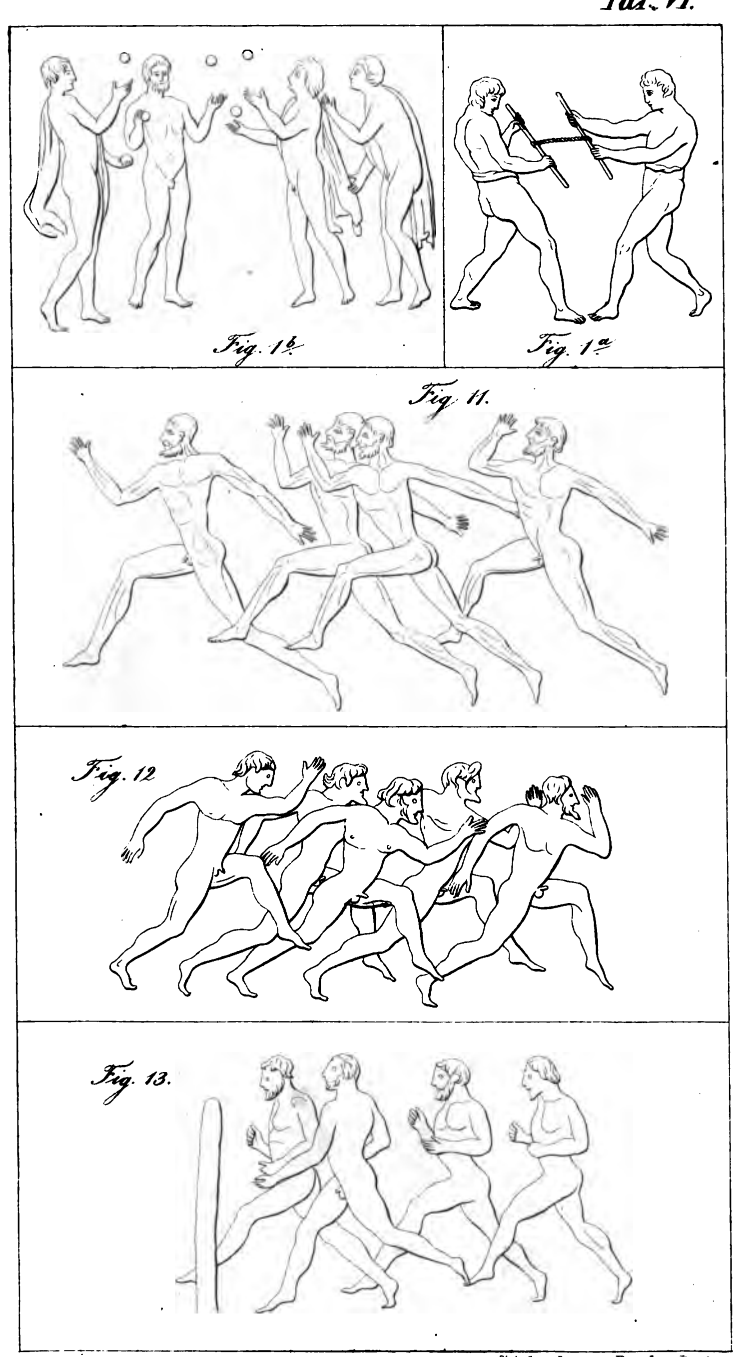
Taf. IV.



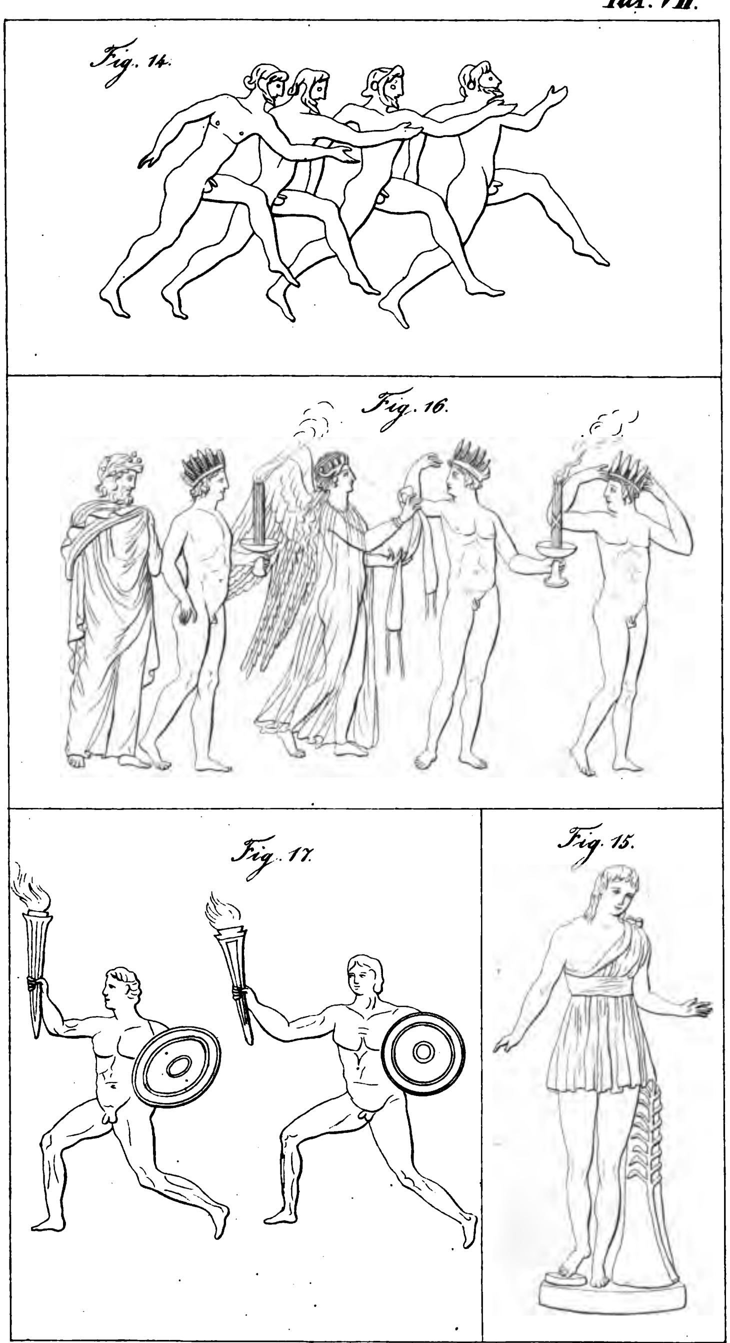
Taf. V.



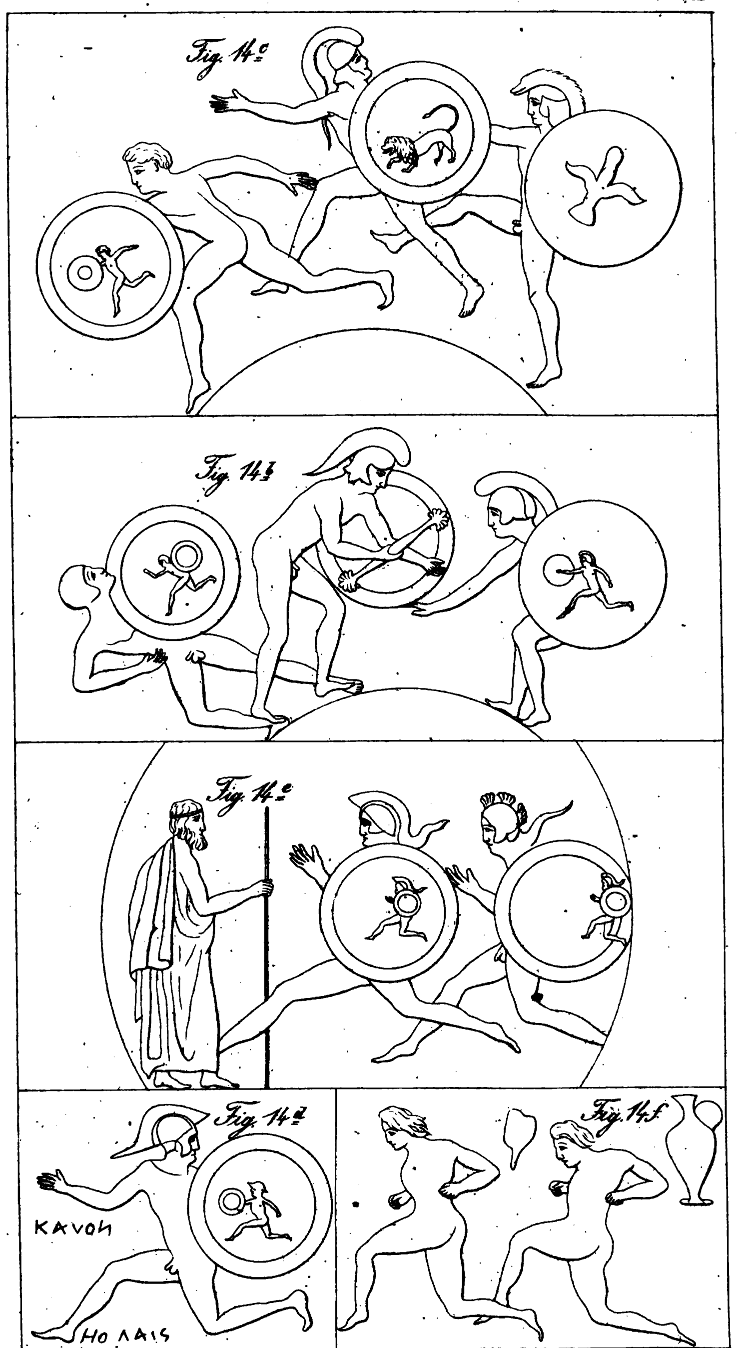
Taf. VI.



Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dresden.


Fig. 14.
Fig. 16.
Fig. 17.
Fig. 15.




Fig. 14a
Fig. 14b
Fig. 14c
Fig. 14d
KAVOS
HO ΛAIS
Fig. 14f

Taf. VIII.

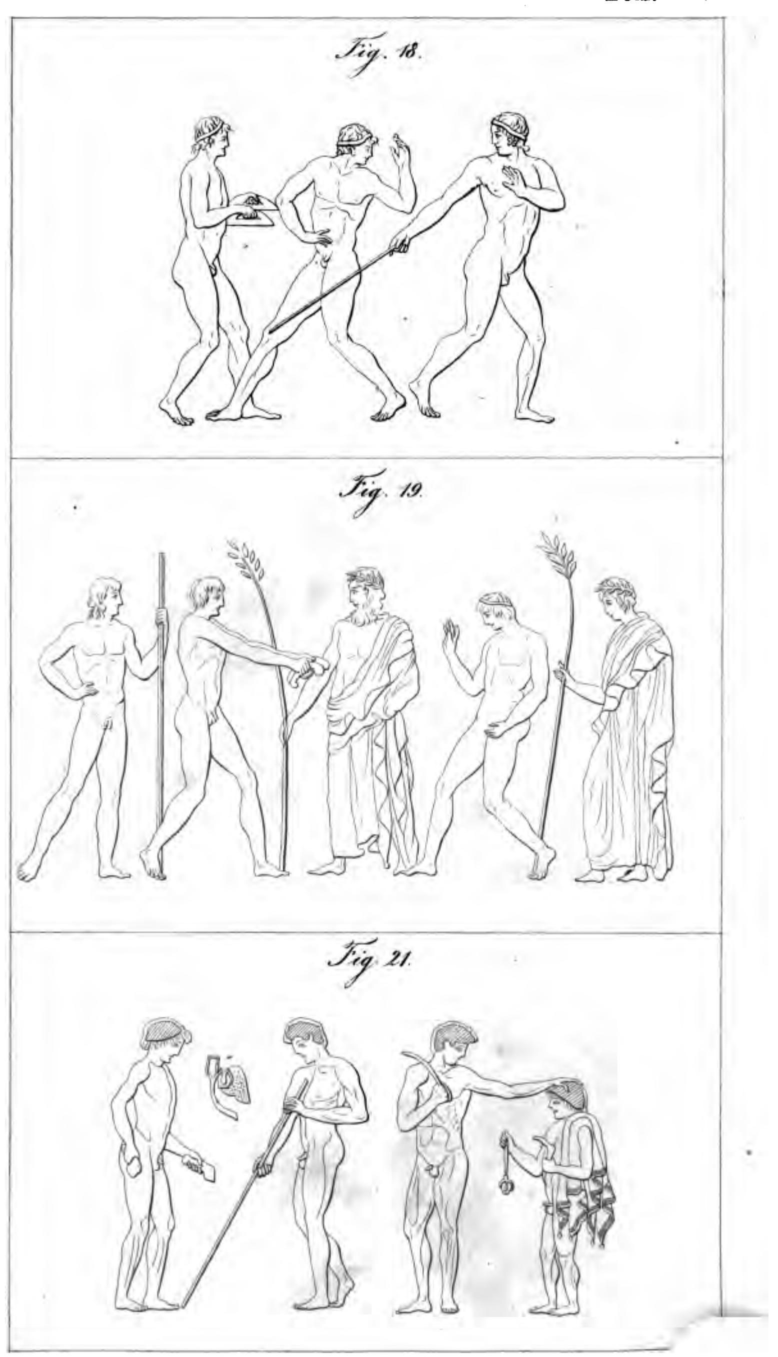
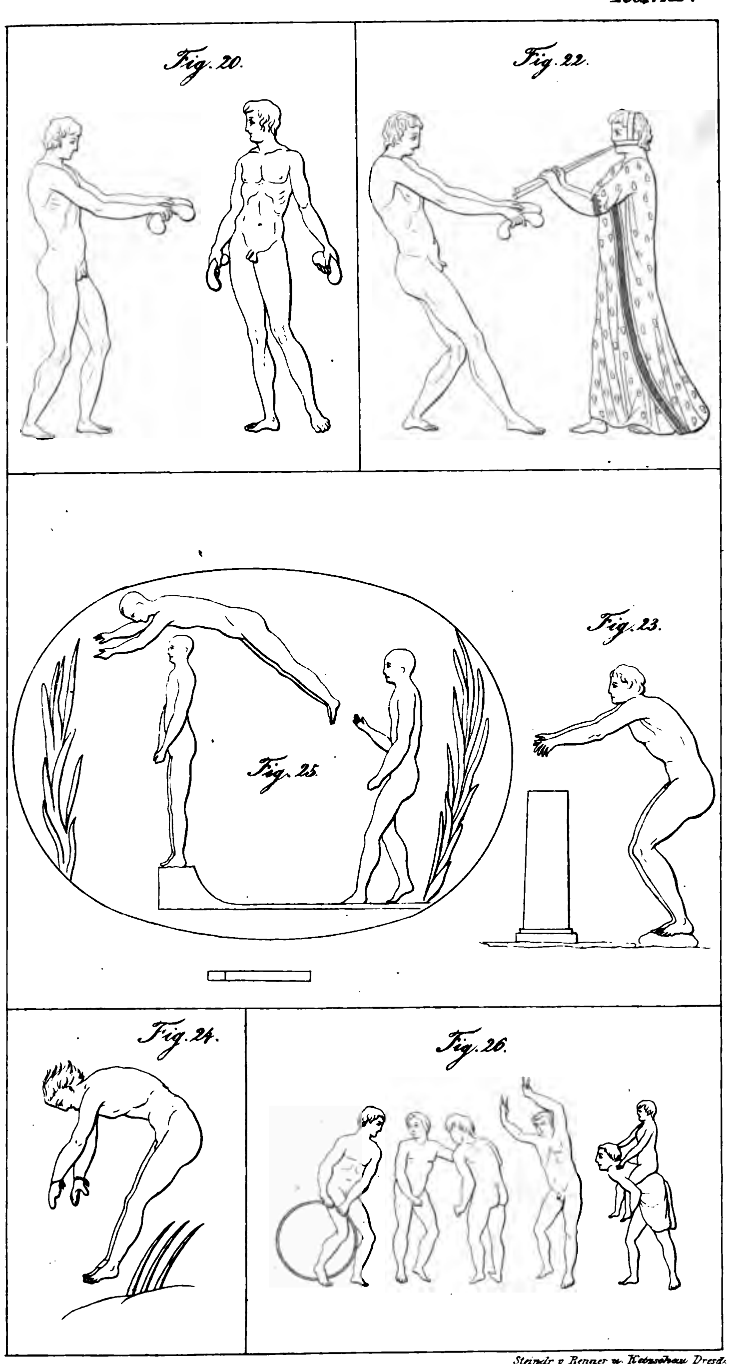


Fig. 18.

Fig. 19.

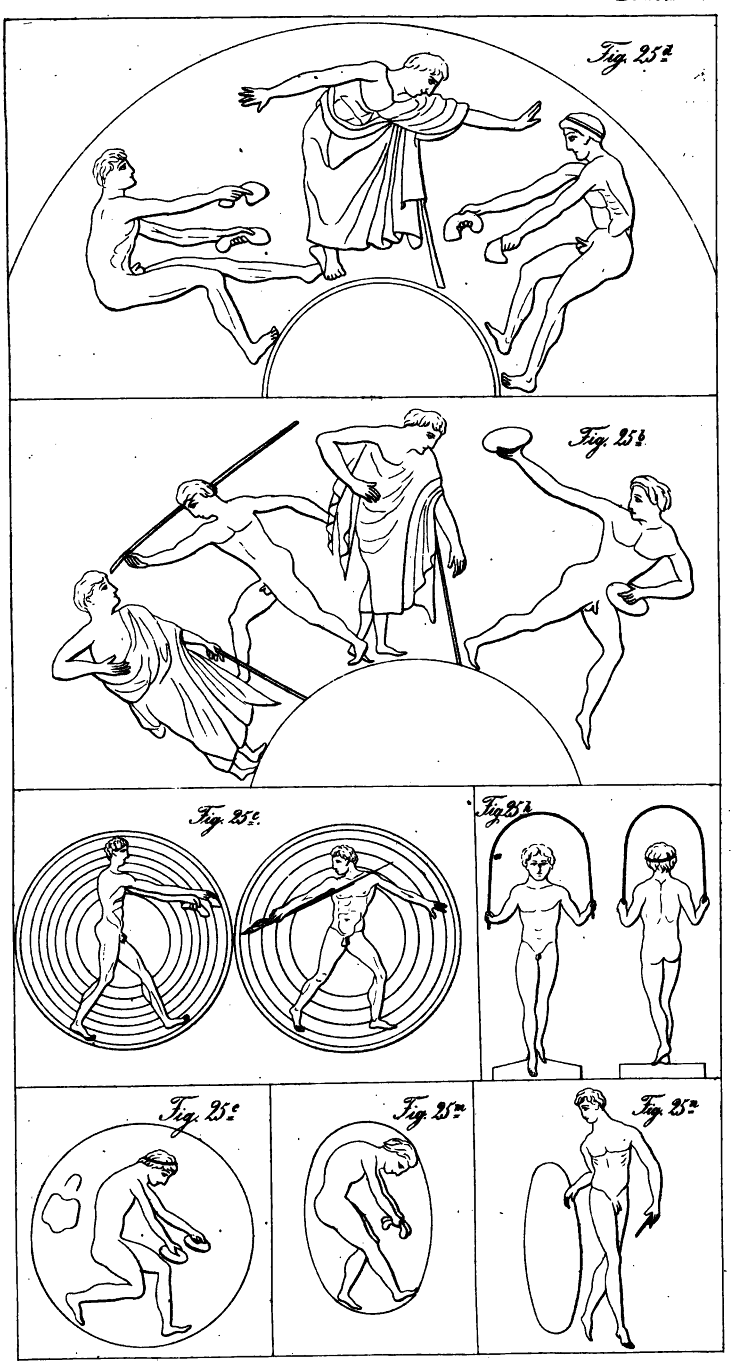
Fig. 21.

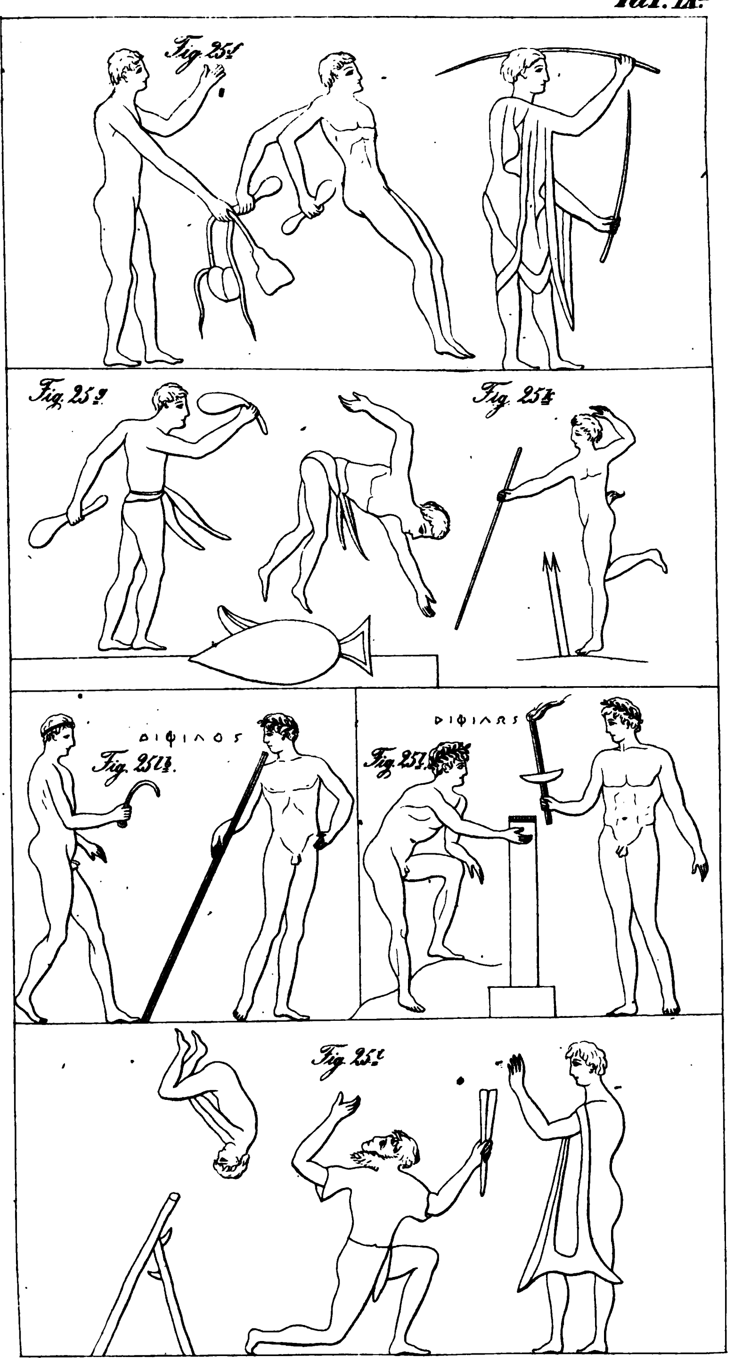
Taf. IX.



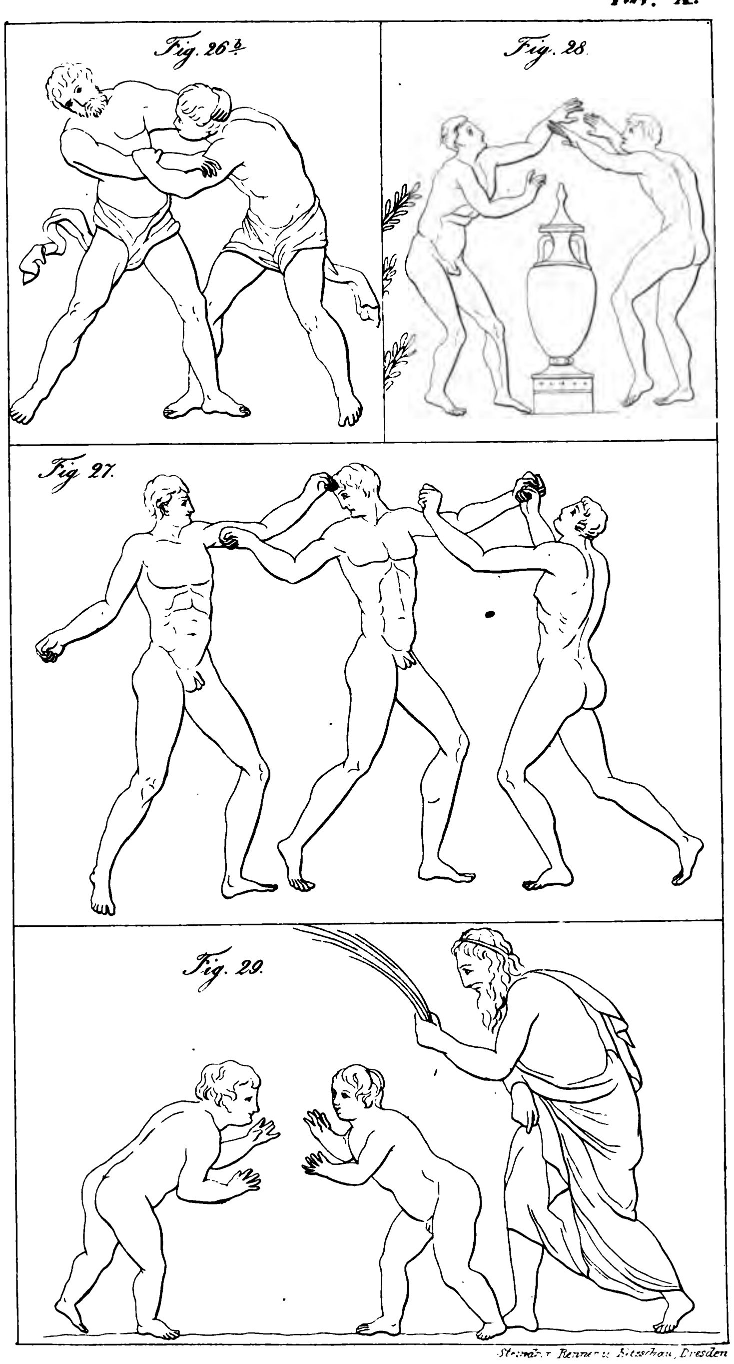
Steindr v Renner u. Ketzschau, Dresd.

Taf. IXb

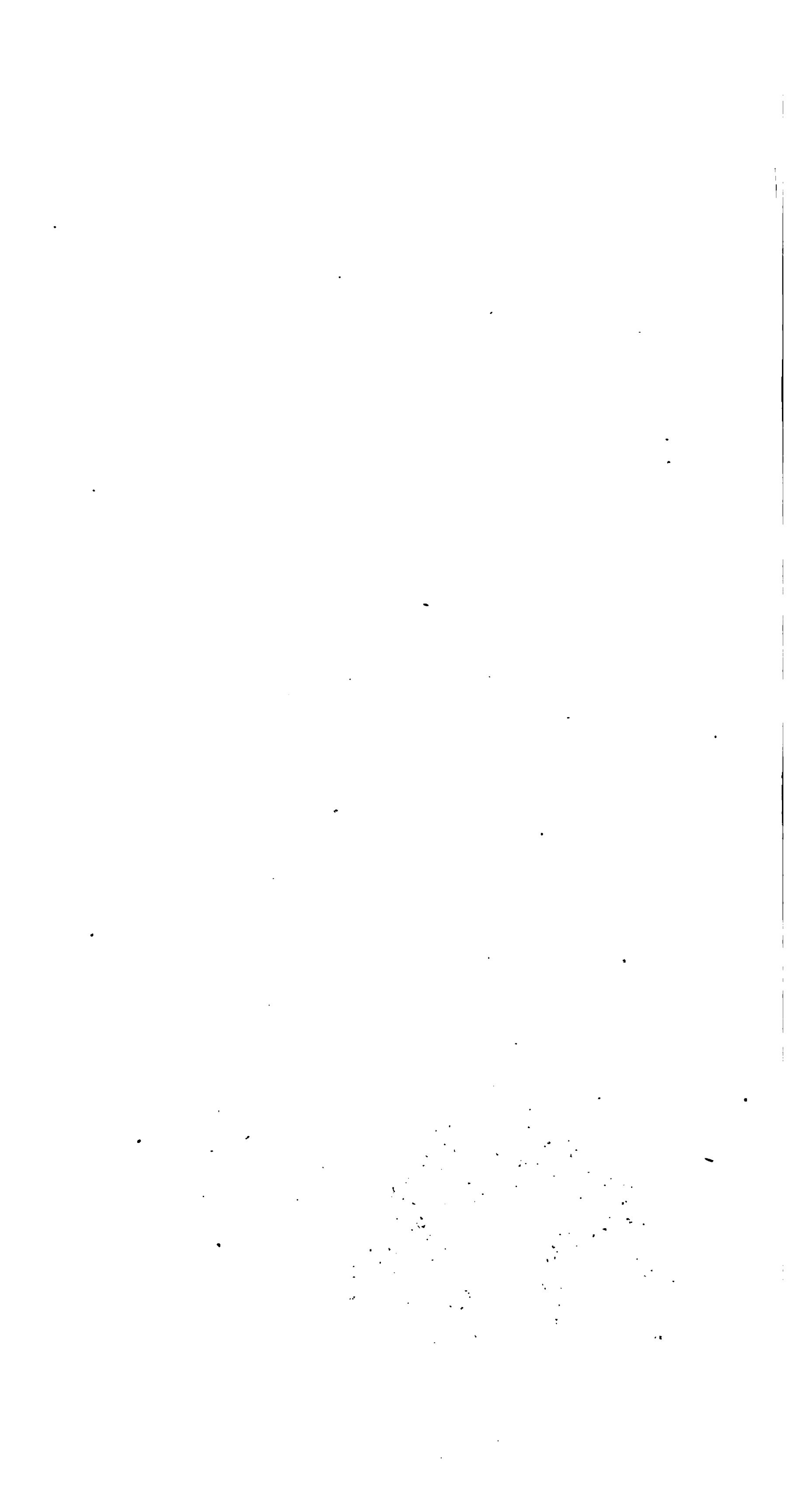


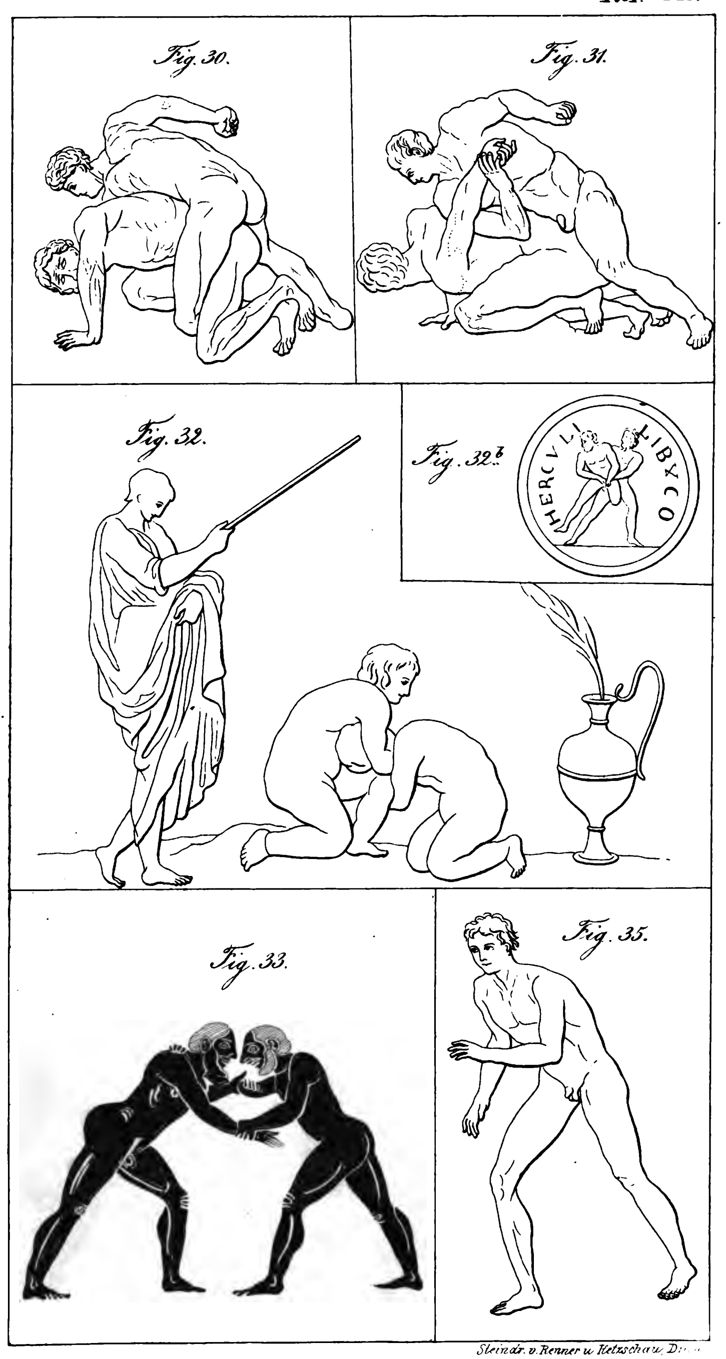

Fig. 25g
ΔΙΦΙΛΟΣ

Taf. X.

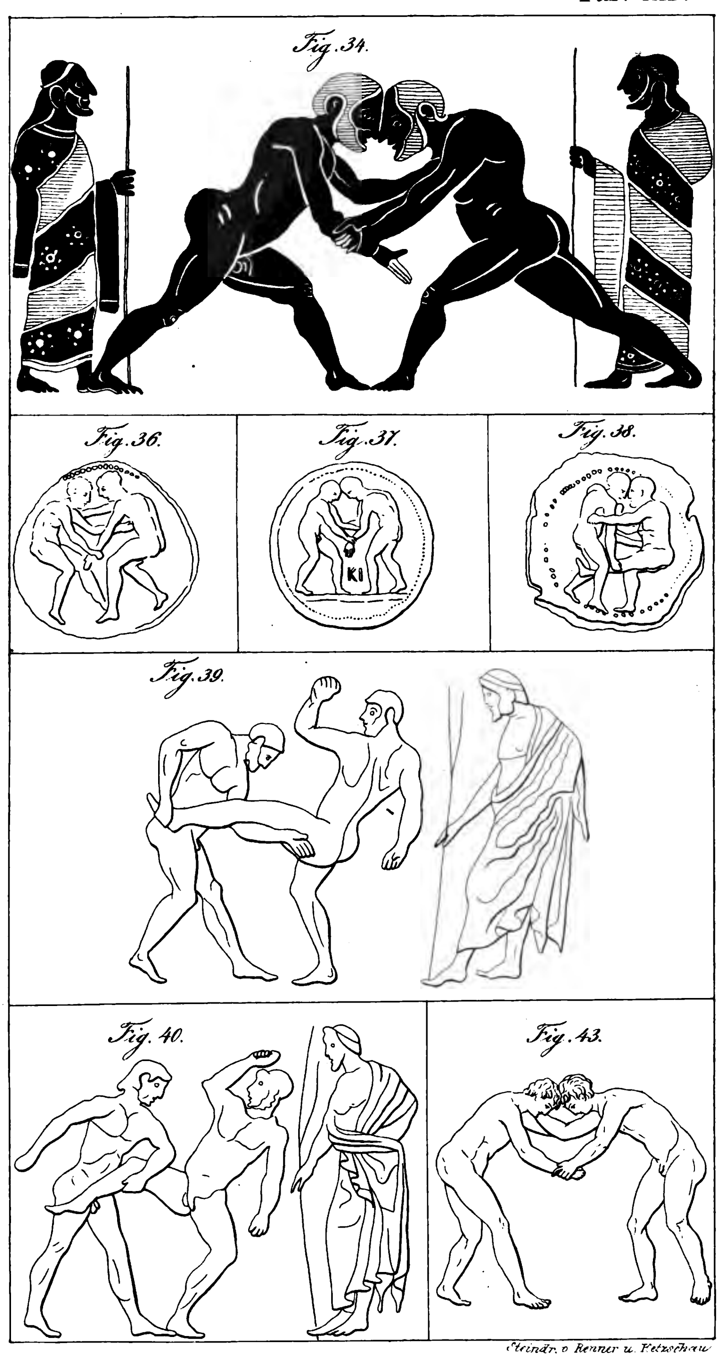


Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dresden





Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dr.



Steindr. v. Renner u. Ketzschau

Taf. XII b

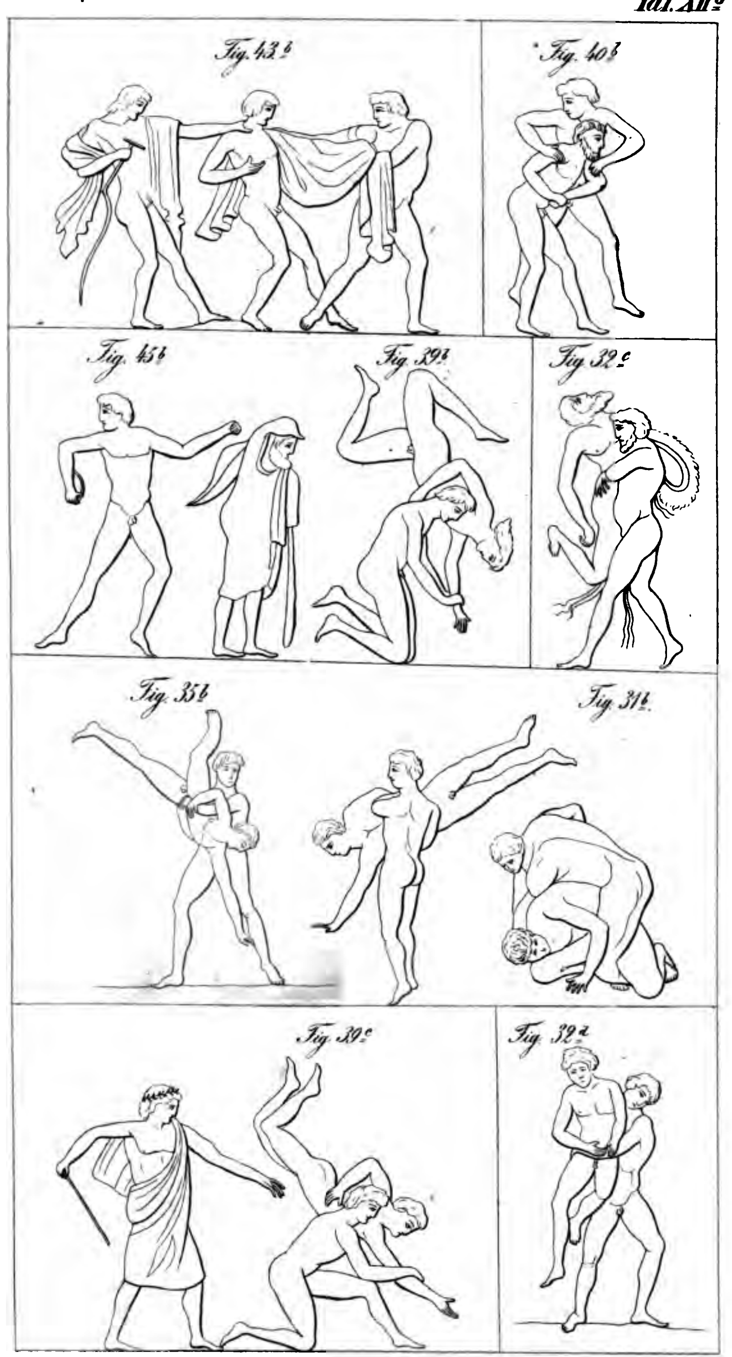
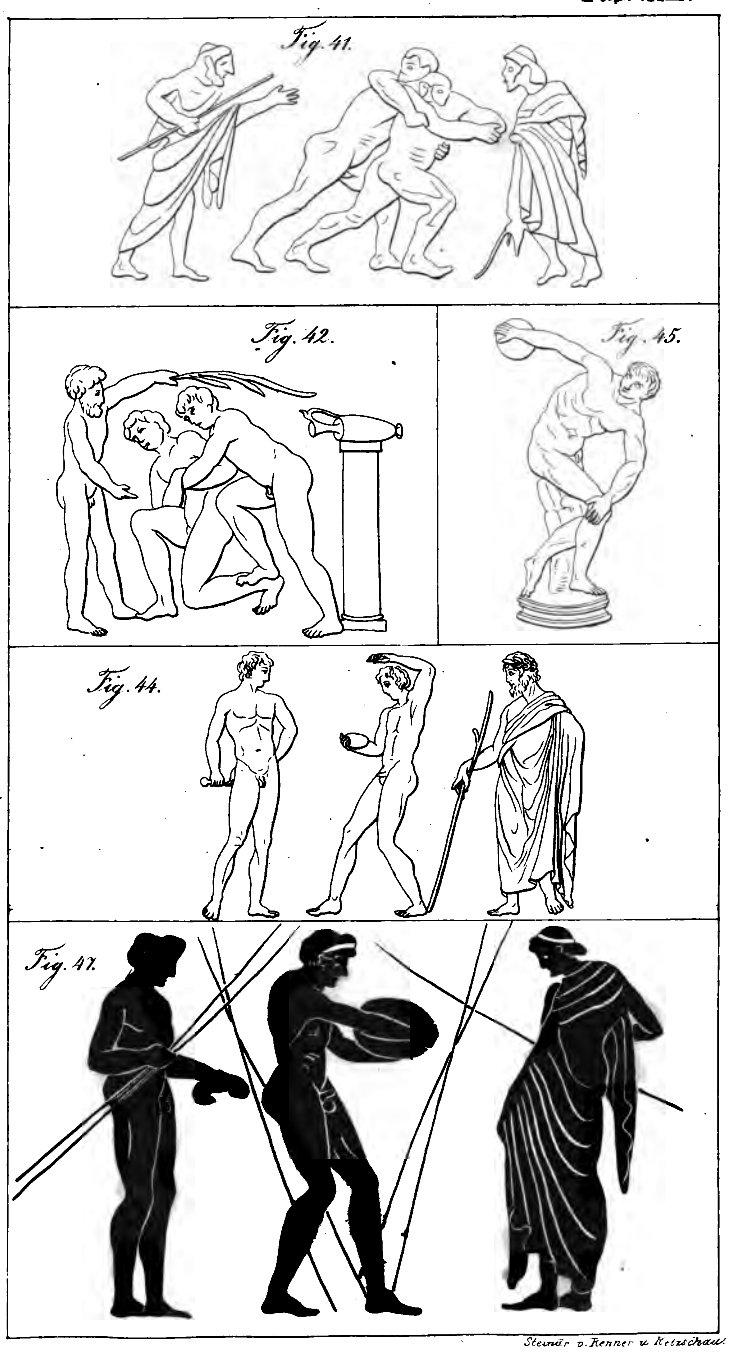
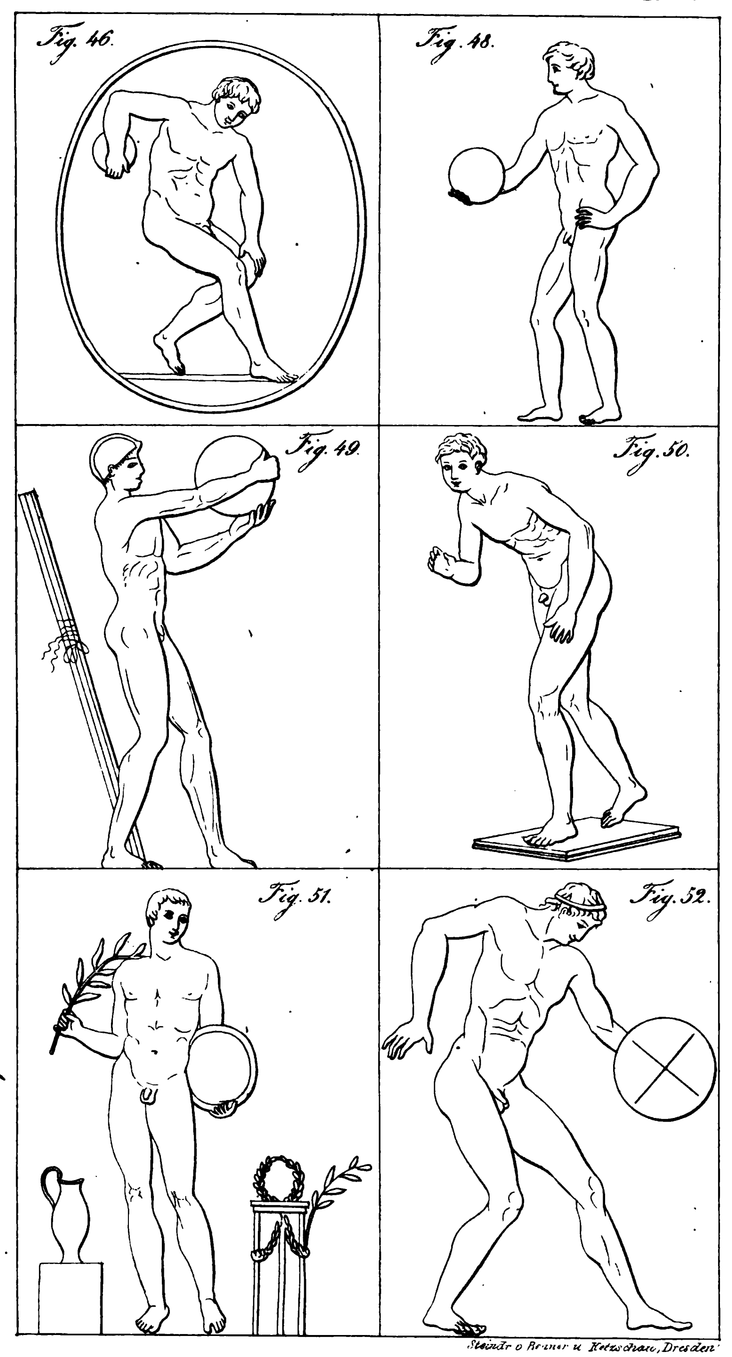


Fig. 43b
Fig. 40b
Fig. 45b
Fig. 39b
Fig. 32c
Fig. 35b
Fig. 31b
Fig. 39c
Fig. 32a

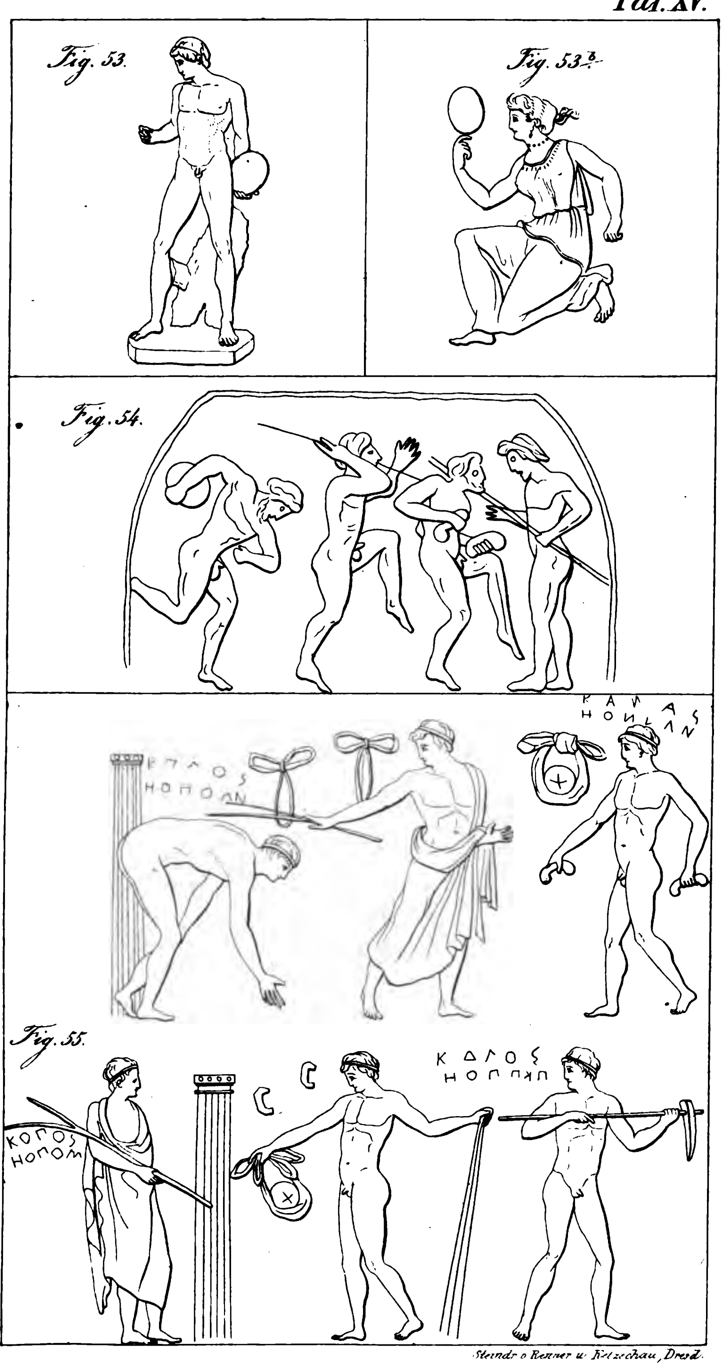




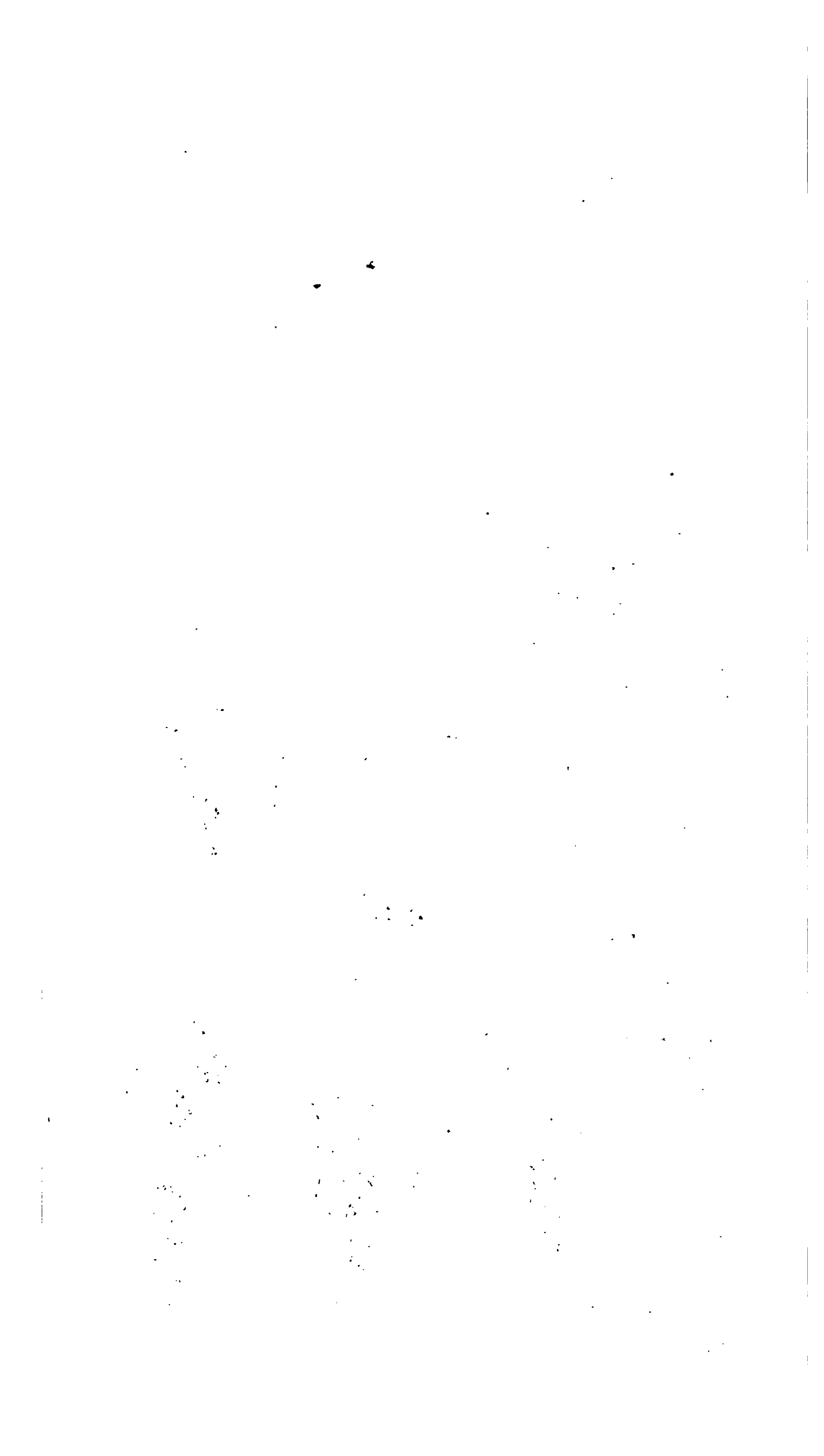
Steindr. v. Renner u. Ketzschau.

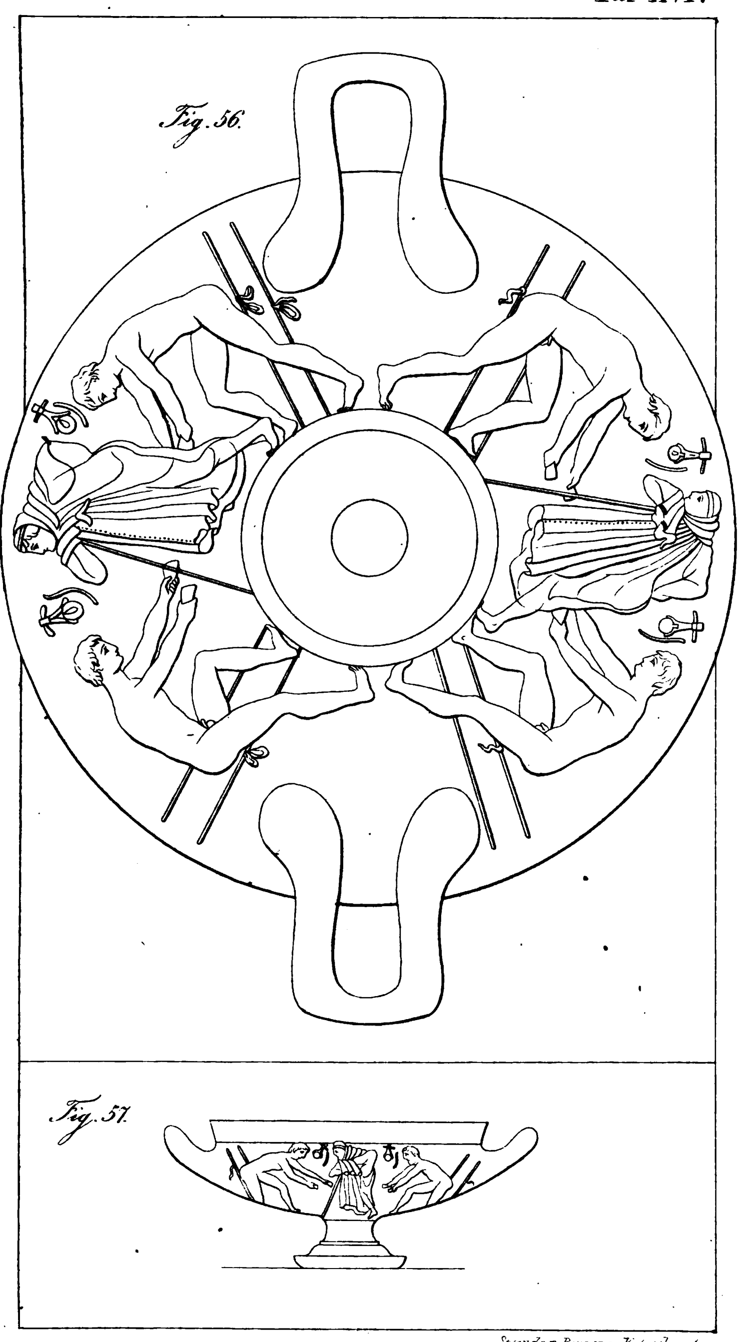


Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dresden.

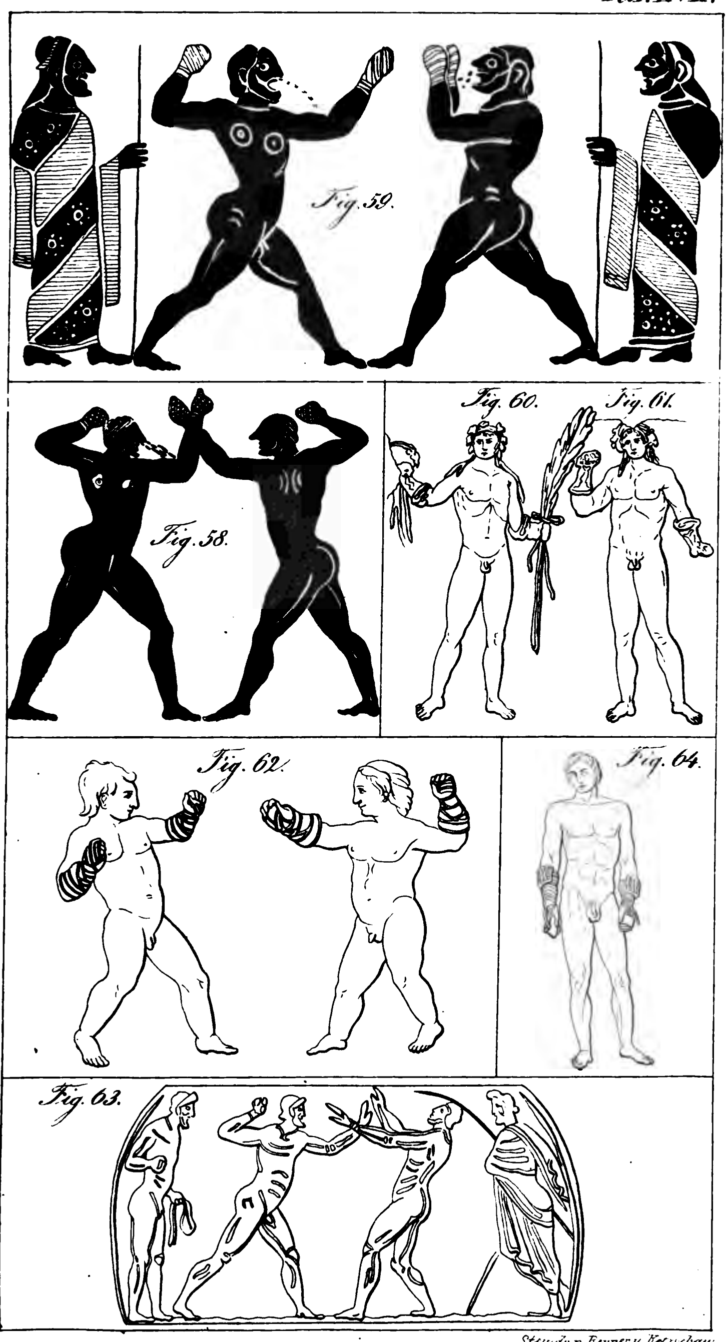


Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dresd.

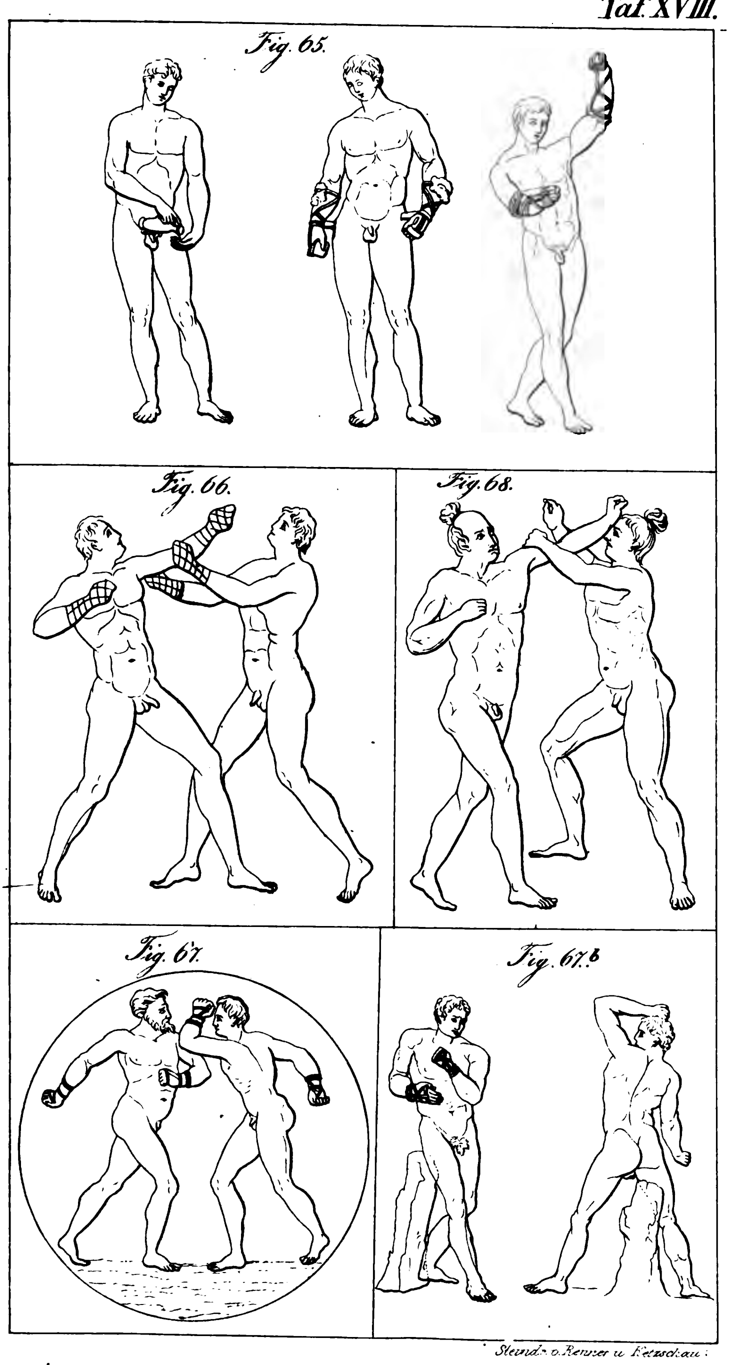



Fig. 56.
Fig. 57.

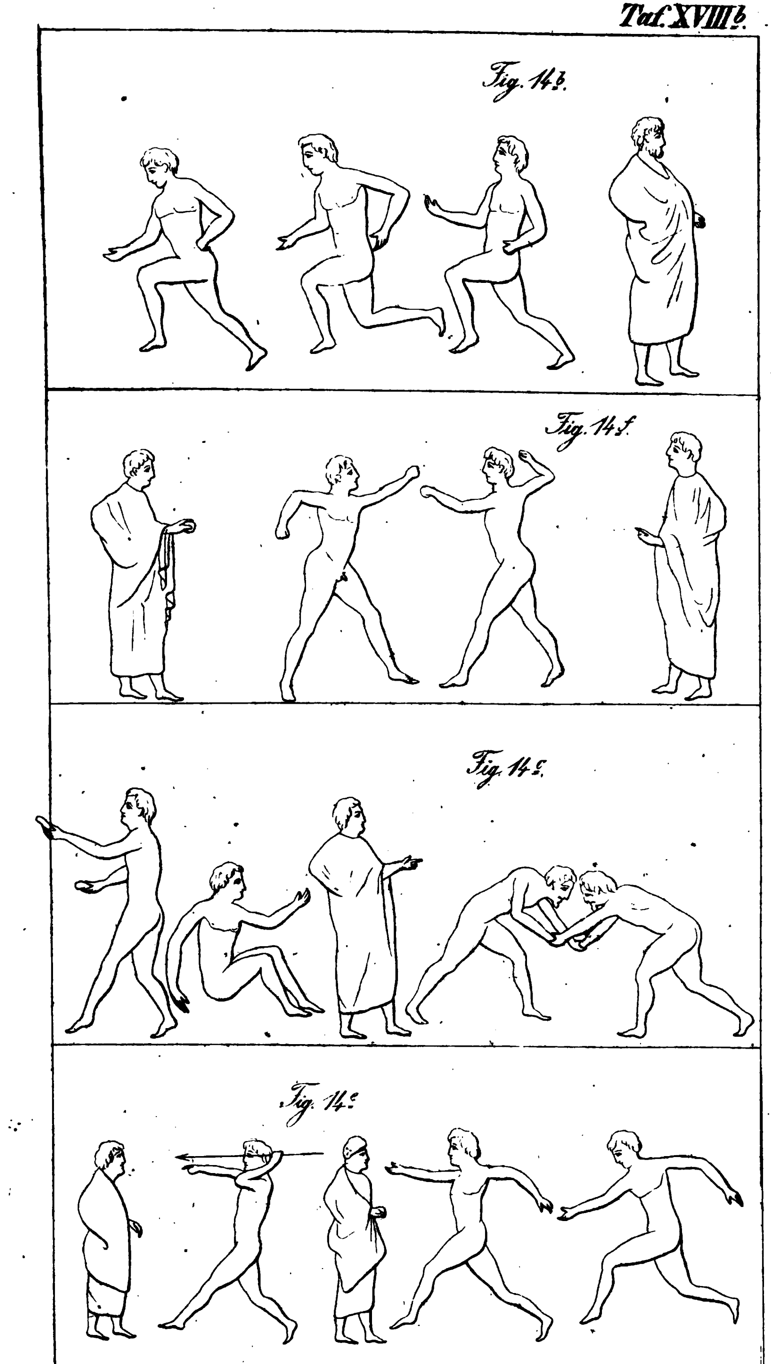
Taf. XVII.



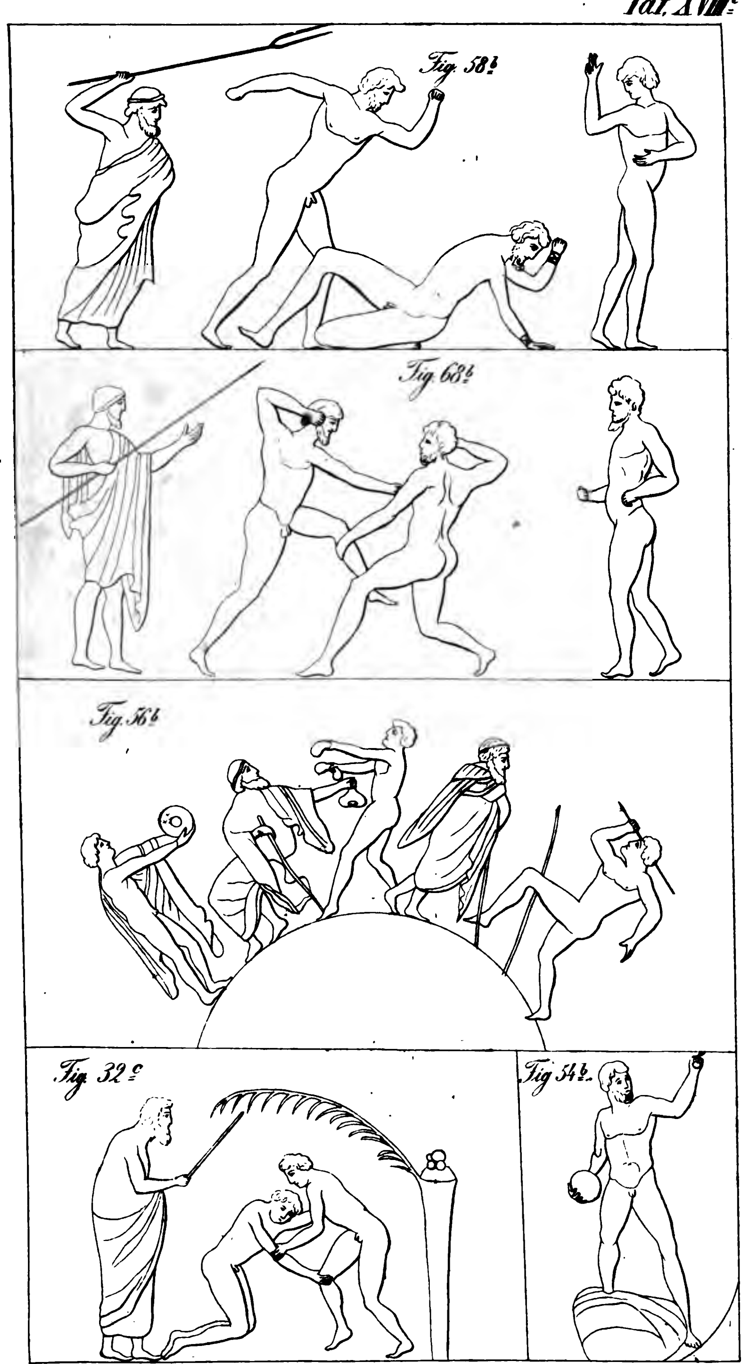
Steindr. v. Renner u. Ketzschau.

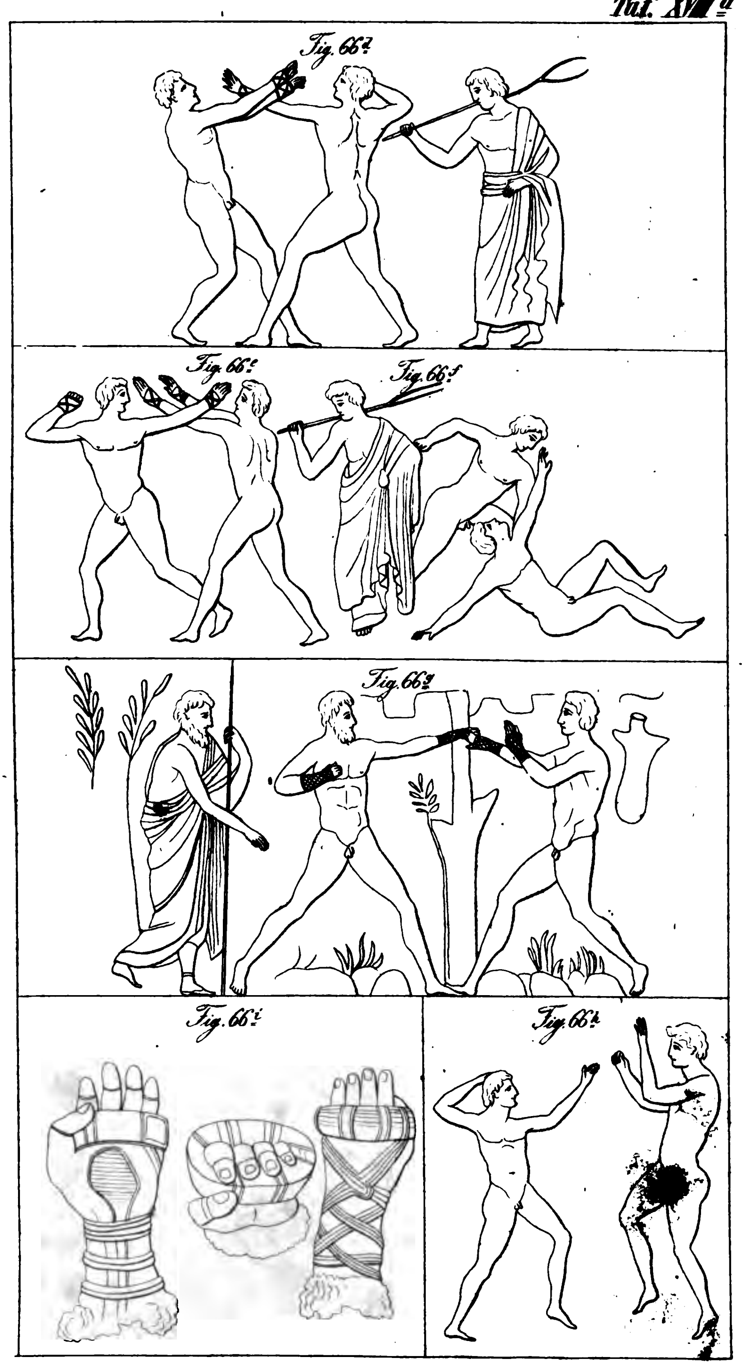


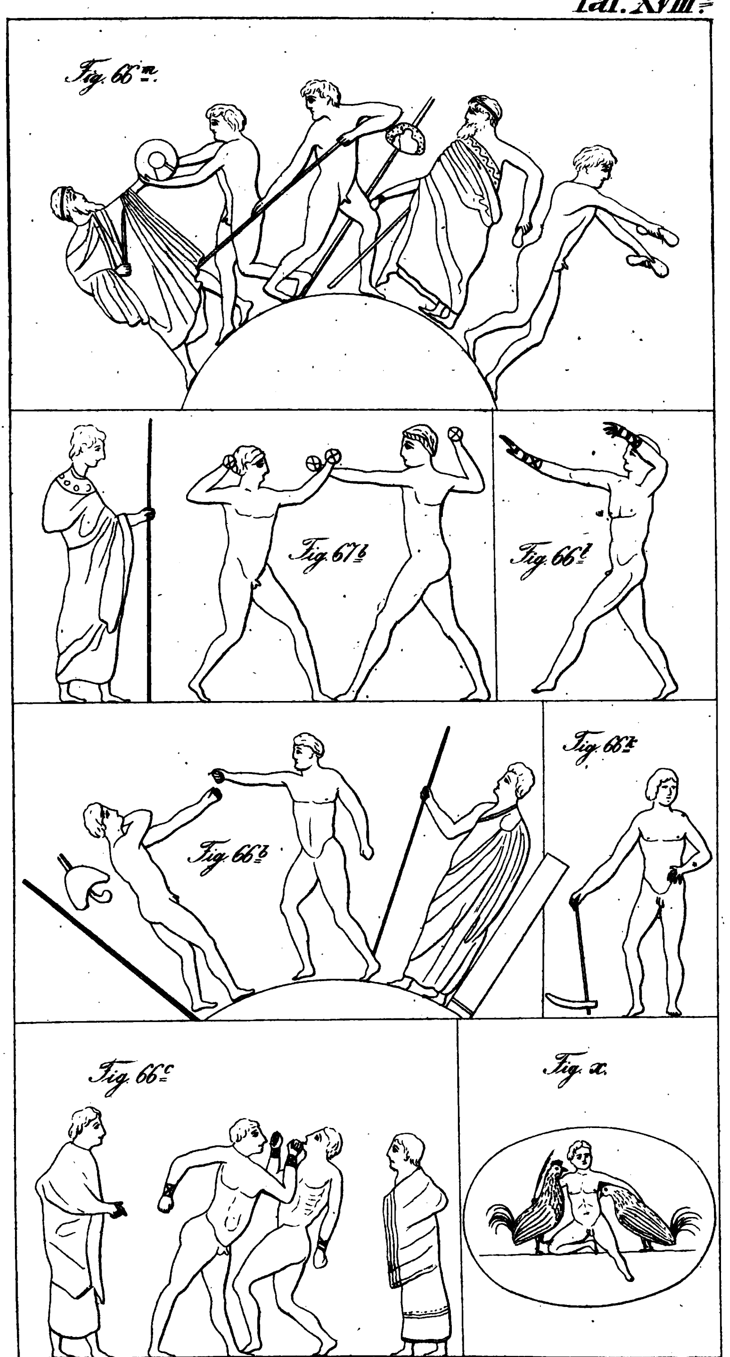
Steindr. v. Renner u. Kettschau.


Taf. XVIII b.
Fig. 14b.
Fig. 14f.
Fig. 14c.
Fig. 14e.

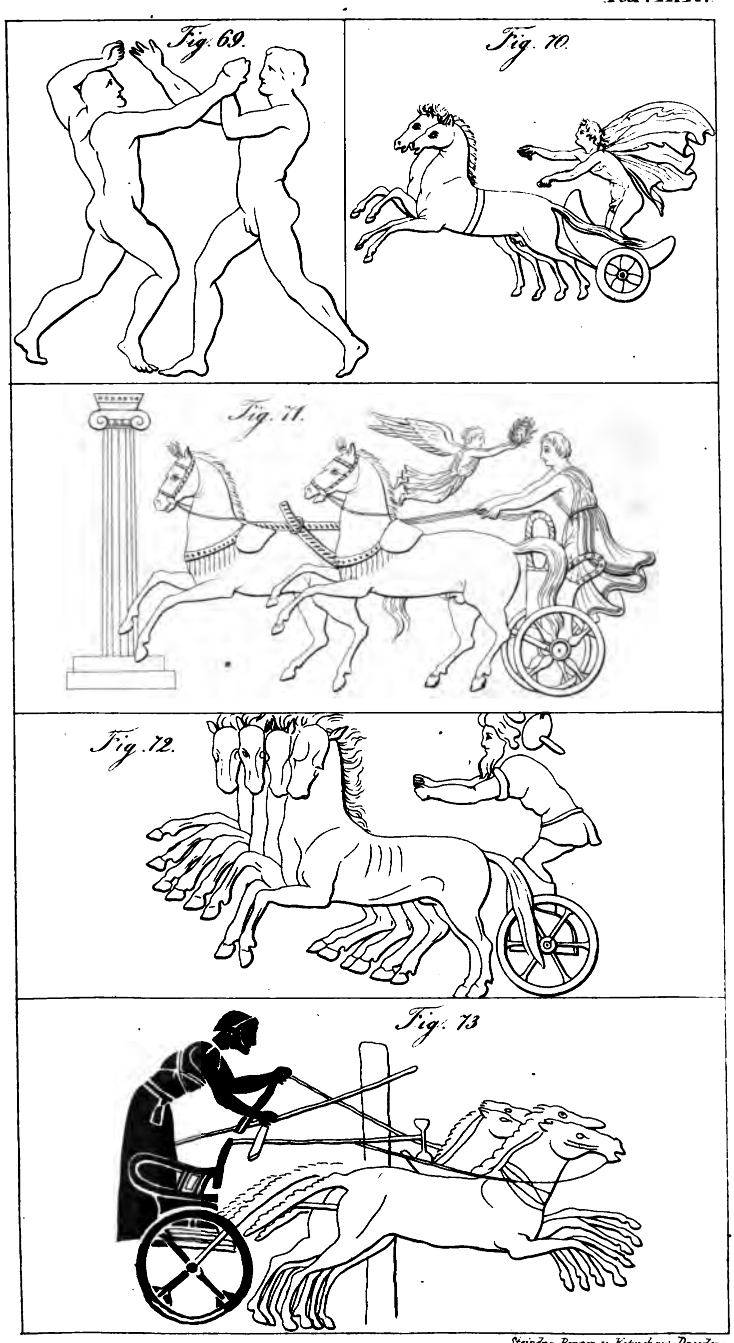
Taf. XVIII c



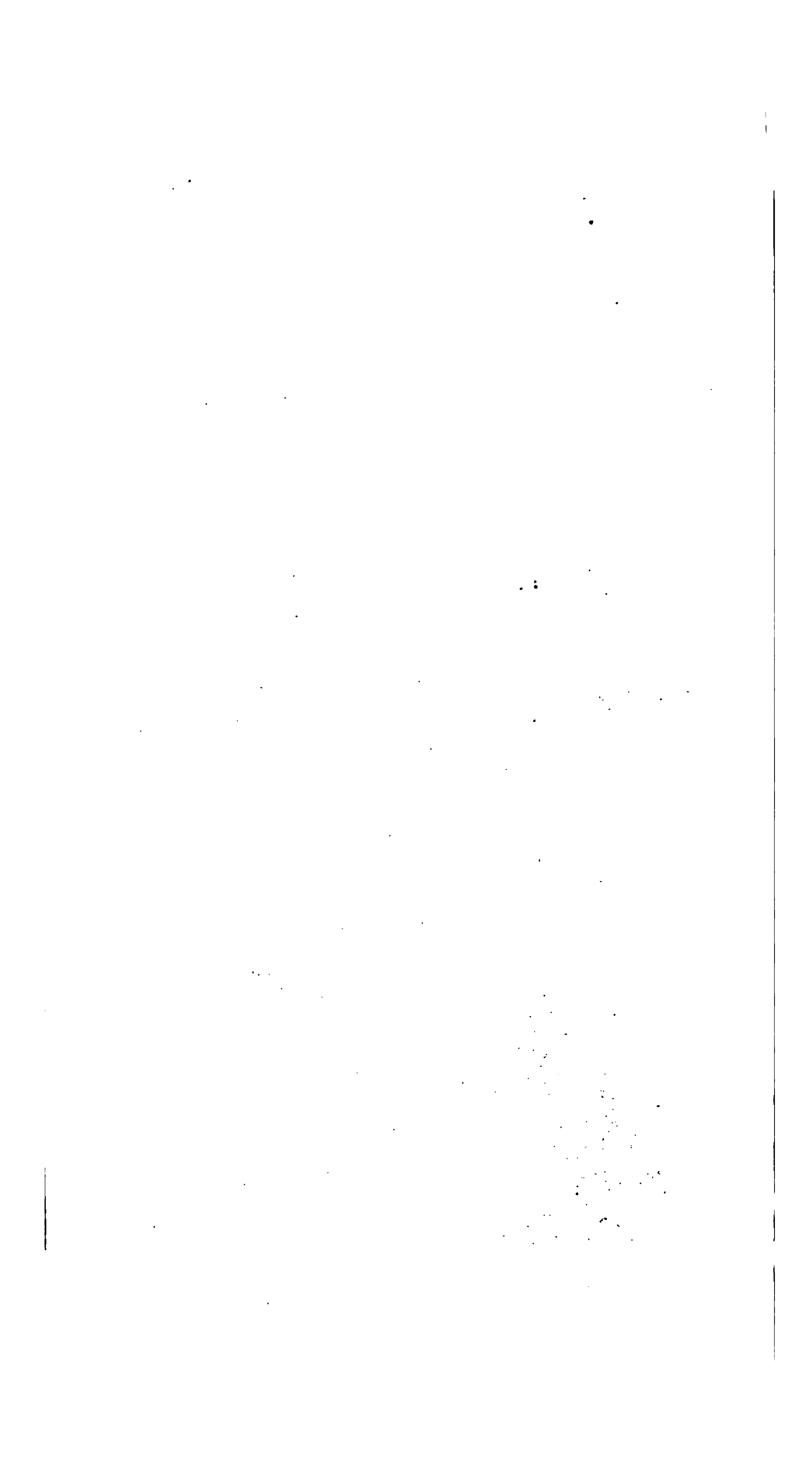

Fig. 66.d
Fig. 66.e
Fig. 66.f
Fig. 66.g
Fig. 66.i
Fig. 66.h


Fig. 66 m.
Fig. 67 b.
Fig. 66 l.
Fig. 66 b.
Fig. 66 k.
Fig. 66 c.
Fig. x.

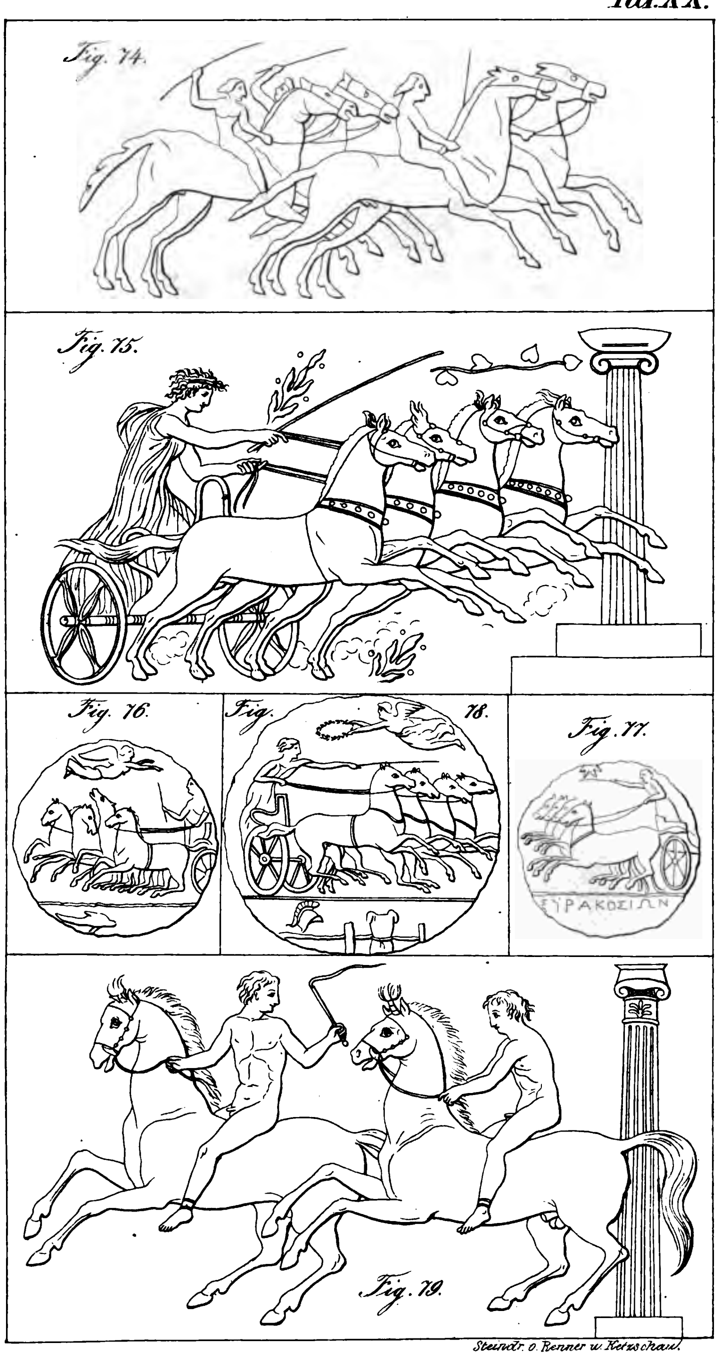
Taf. XIX.



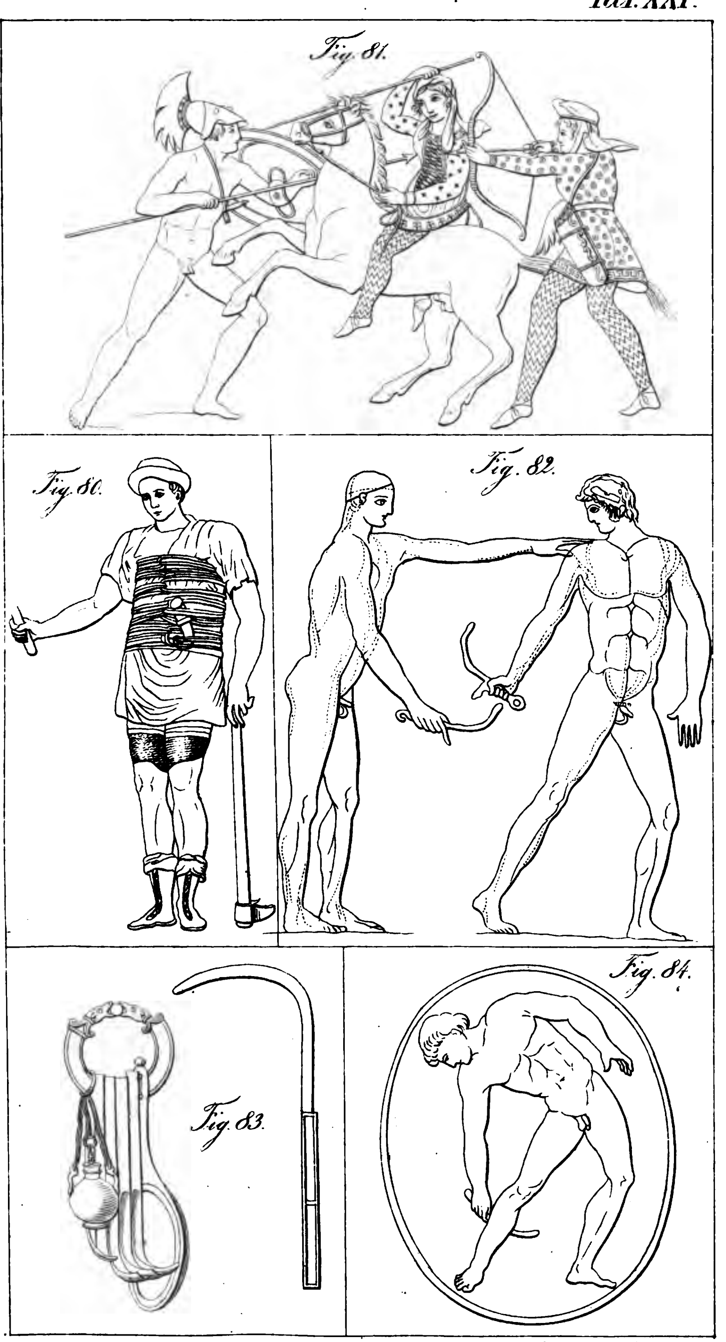
Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dresden.



Taf. XX.

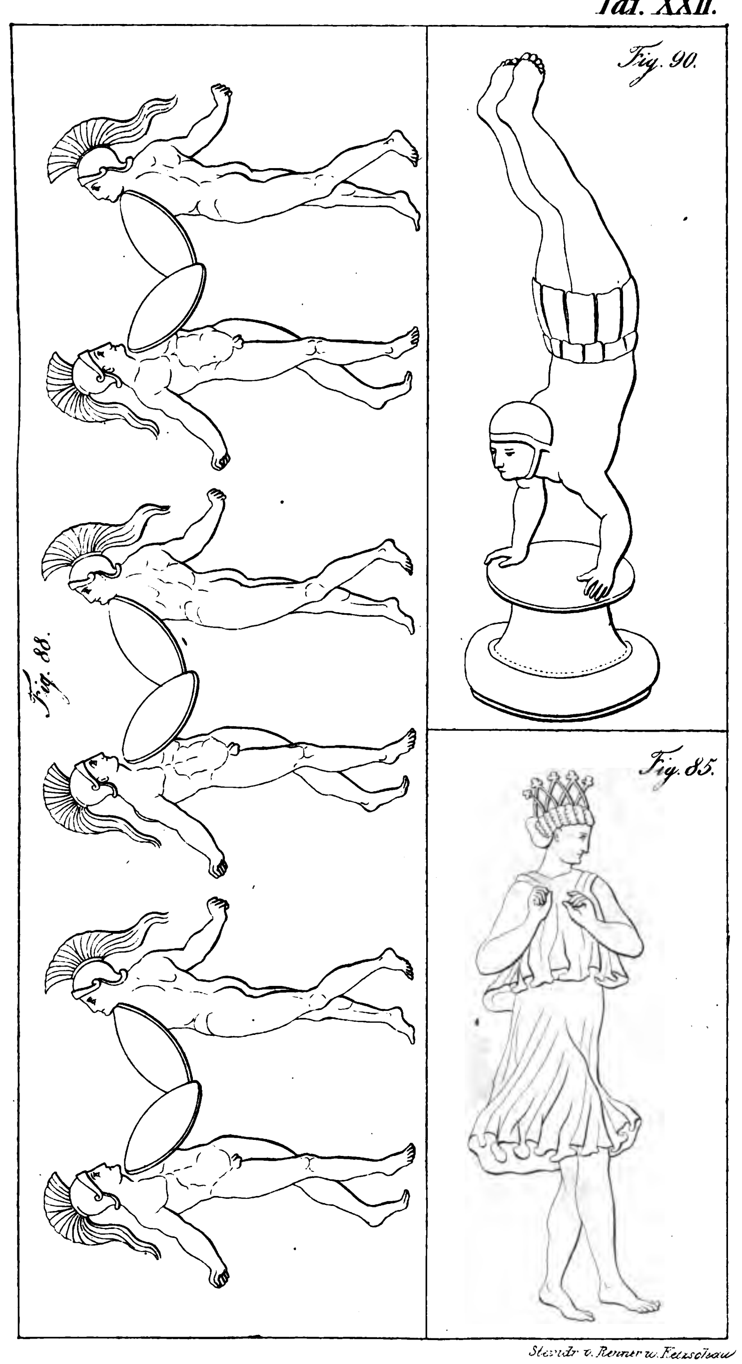


Steindr. v. O. Renner u. Ketzschau.



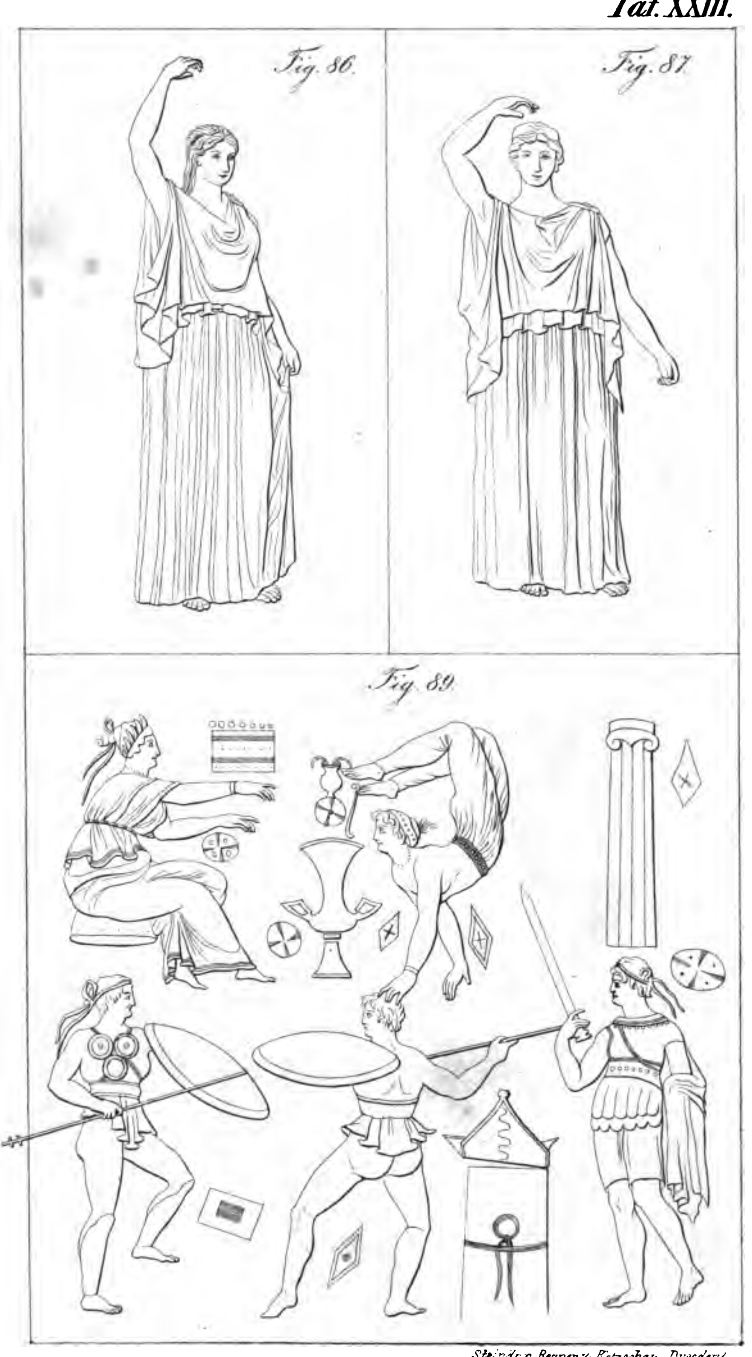
Steindr. v. Renner u. Ketzschau.

Taf. XXII.



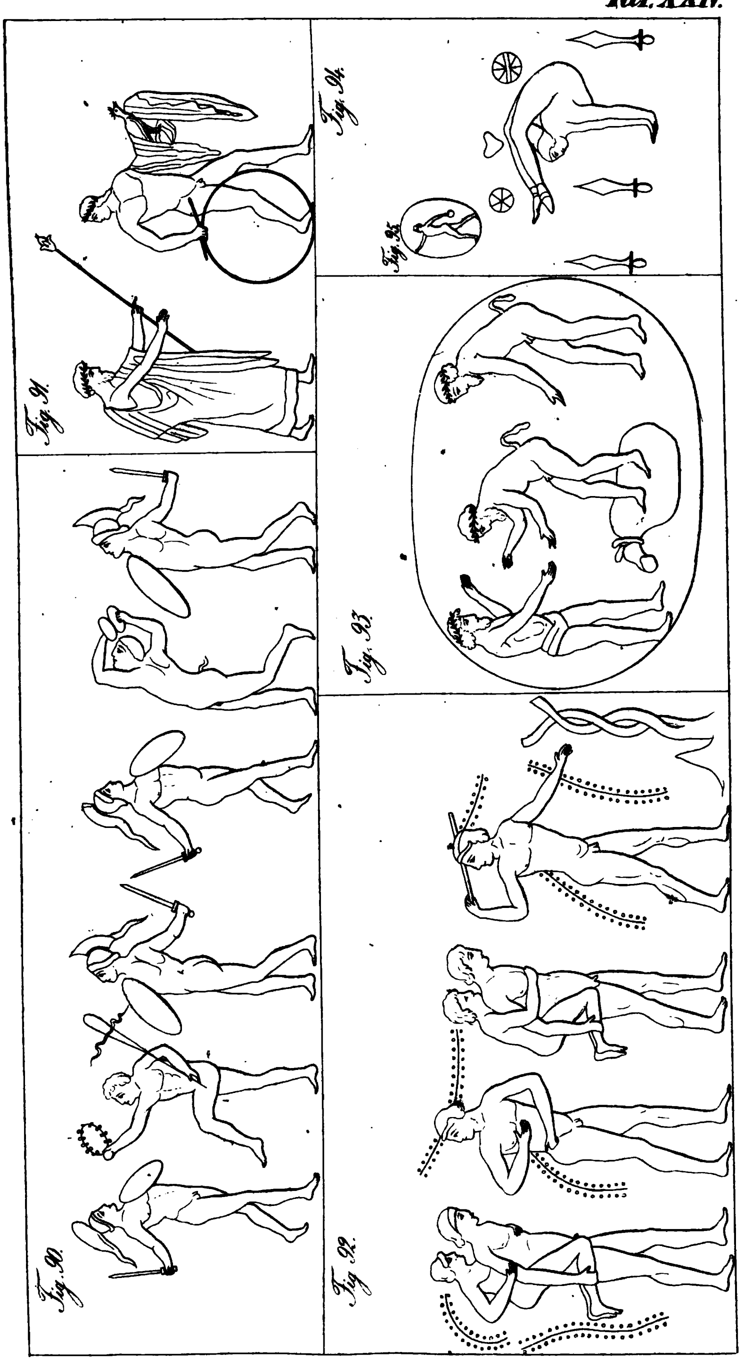
Steindr. v. Renner u. Kettschau

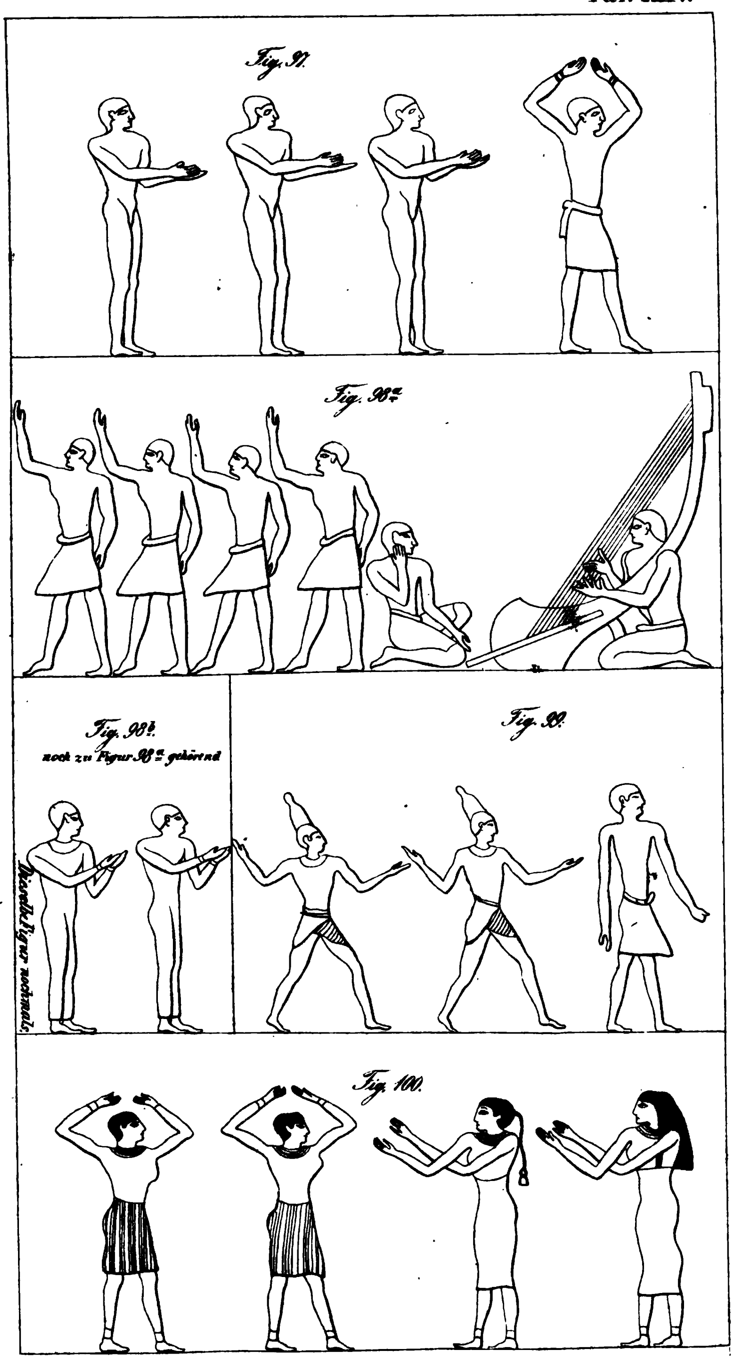
Taf. XXIII.



Steindr. v. Renner u. Ketzschau, Dresden.

Taf. XXIV.




Fig. 97.
Fig. 98a.
Fig. 98b.
noch zu Figur 98a. gehörend
Dieselbe Figur nochmals.
Fig. 99.
Fig. 100.

Taf. XXVI.

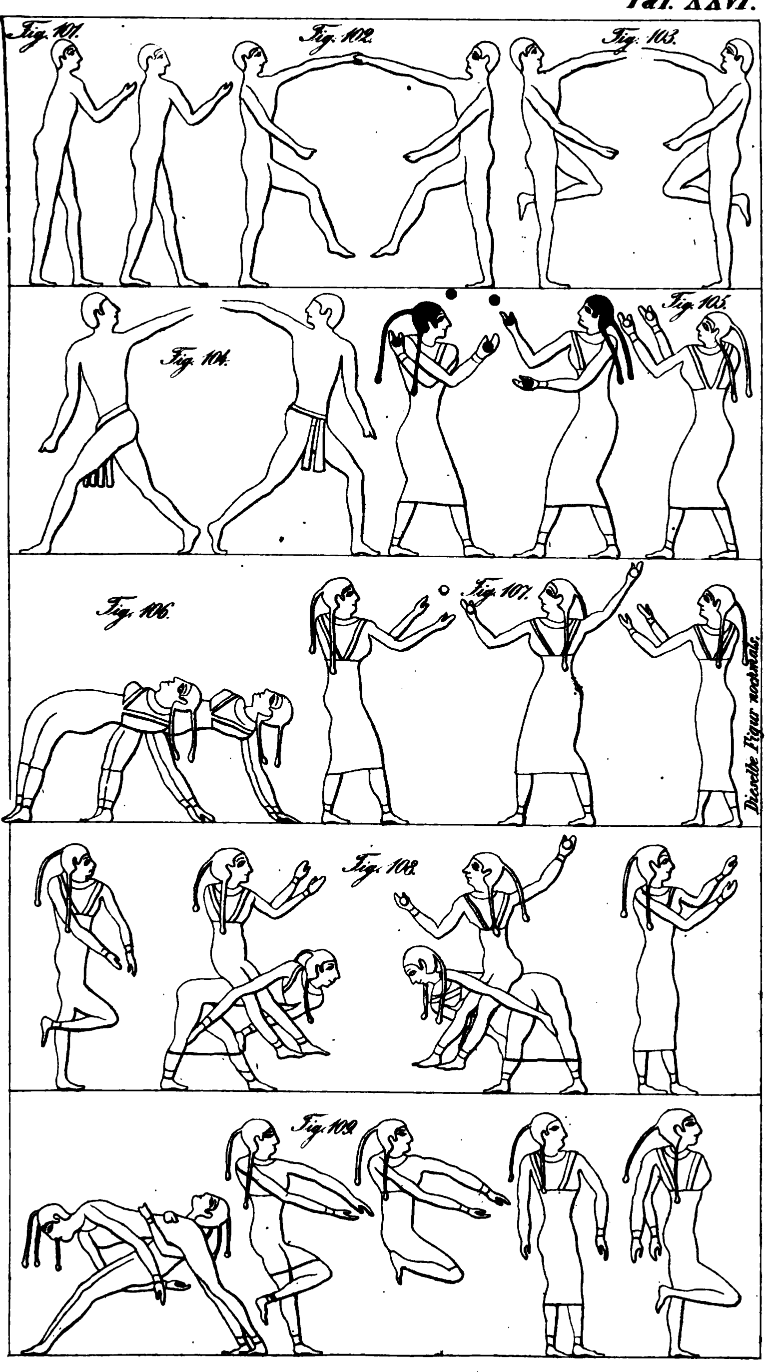
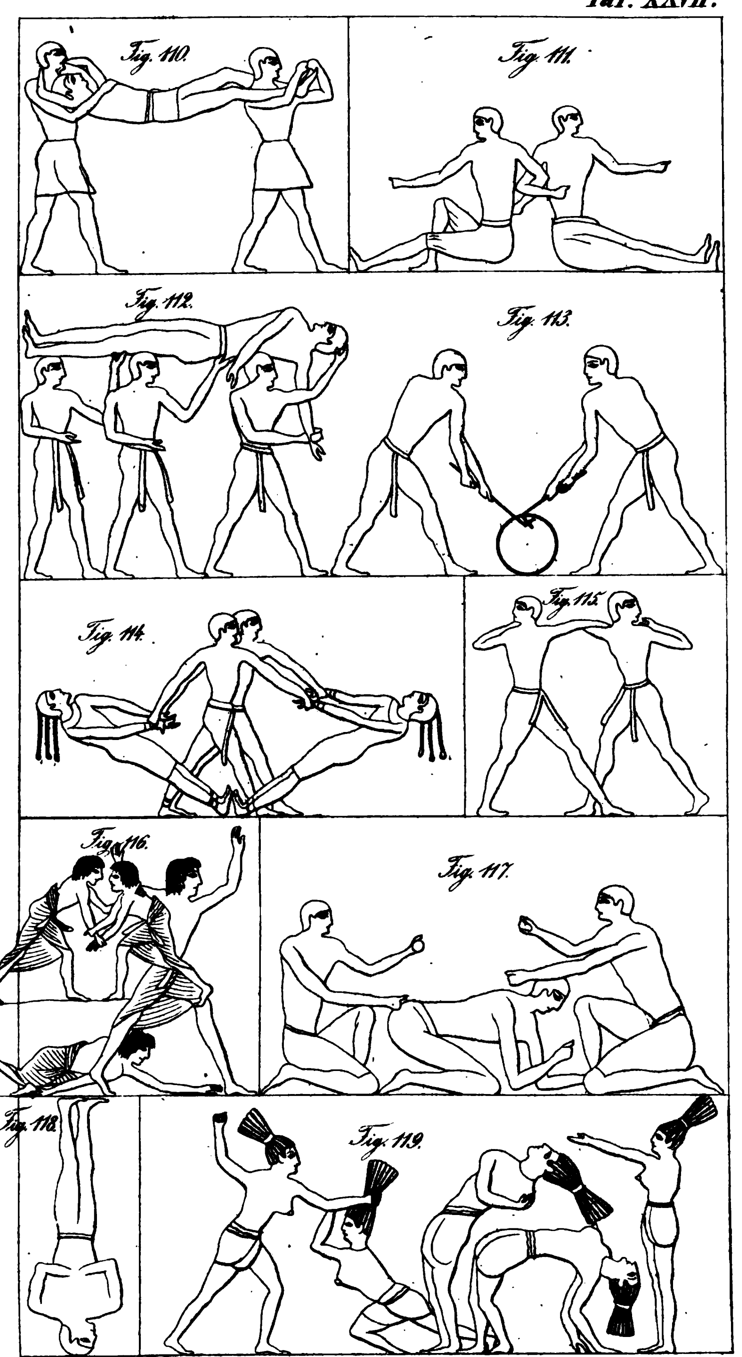


Fig. 101.
Fig. 102.
Fig. 103.
Fig. 104.
Fig. 105.
Fig. 106.
Fig. 107.
Dieselbe Figur nochmals.
Fig. 108.
Fig. 109.


Fig. 110.
Fig. 111.
Fig. 112.
Fig. 113.
Fig. 114.
Fig. 115.
Fig. 116.
Fig. 117.
Fig. 118.
Fig. 119.

Taf. XXVIII.

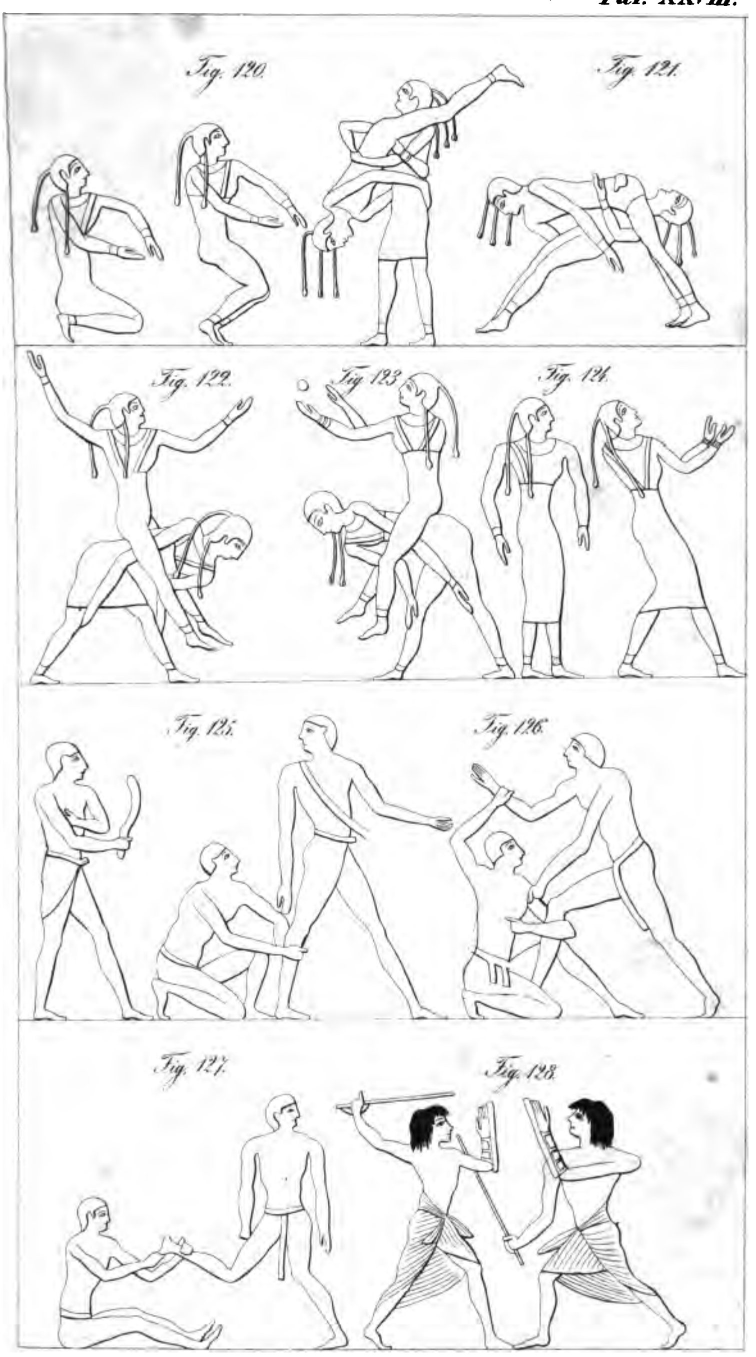


Fig. 120.
Fig. 121.
Fig. 122.
Fig. 123.
Fig. 124.
Fig. 125.
Fig. 126.
Fig. 127.
Fig. 128.

